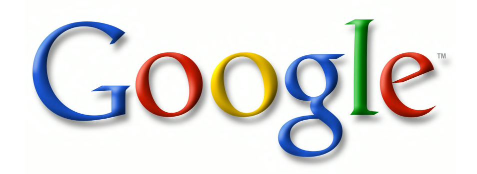


Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

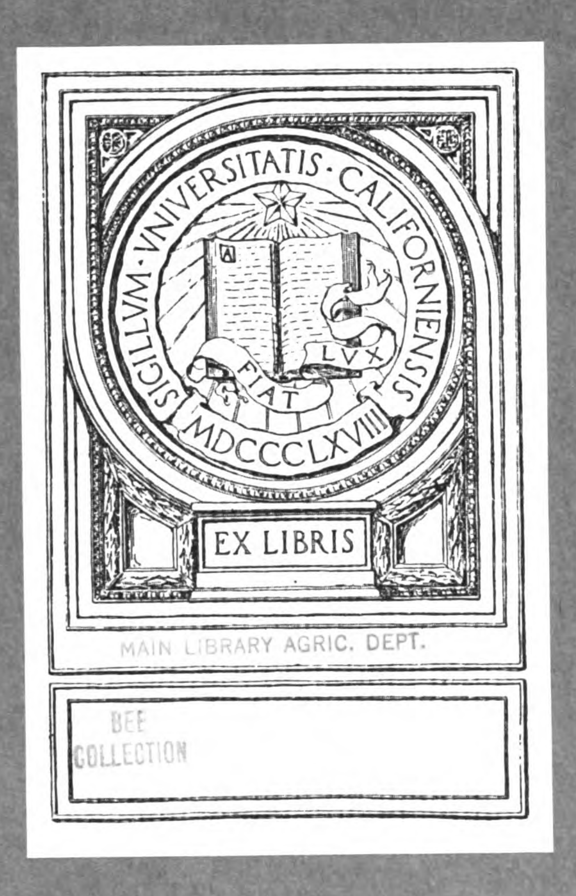
+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


UC-NRLF
$B 224 627

Digitized by Google



UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE
COLLEGE OF AGRICULTURE



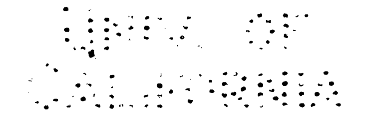
Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Der Deutsche Imker aus Böhmen.

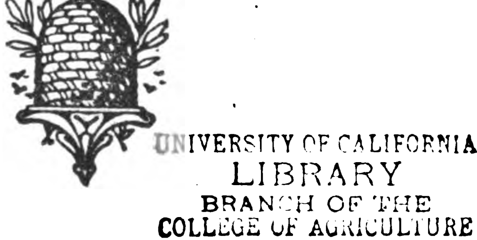
Monatsschrift für die Interessen der Bienenzucht.

Organ
des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österreichisch-Schlesischen Landesvereines für Bienenzucht und des Verbandes der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine in Mähren.

Geleitet von
k. k. Schulrat HANS BASSLER.

Einunddreißigster Jahrgang.

(Als Fortsetzung des »Bienenvater aus Böhmen« 43. Jahrgang.)
Auflage: 14.400.



UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE
COLLEGE OF AGRICULTURE

PRAG 1918.
Verlag des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei.



LIBRARY AGRIC. DEPT.

SF521
D47
v.31

Inhaltsverzeichnis

des Deutschen Imker aus Böhmen 1918.

Digitized by Google

15728

Digitized by Google

Mitarbeiterverzeichnis des Deutschen Imker 1918.

Digitized by Google



Der ☛ Auflage 12.500 Exemplare.

Deutsche Imker aus Böhmen.

Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Versicherungsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

Prag, Jänner 1918. Nr. 1. XXXI. Jahrgang.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Sektion Skytal verkauft einen Bienenpavillon mit mehreren noch fast neu erhaltenen leeren Gerstungsbeuten. Ebenso ist auch eine größere Partie ausgebauter Gerstungswaben abzugeben. — Wenzel Seidl, Faßbinder in St. Joachimstal (Erzgebirge), kauft oder tauscht auf gar rein. Honig eine gut erhaltene Gerstungs-Honigschleuder und Wabenpresse. — Josef Leder, Heinzendorf, Post Röwersdorf, Oesterr.-Schlesien, sucht 2 Bienenvölker, ev. Schwärme zu kaufen. — 30 Kg. Wachs verkauft Anton Triltsch, Petersburg i. B. — Größere Mengen garantiert reinen Schleuderhonig kauft und stellt auf Wunsch Transportkannen bei Ignaz Tischer, Johannestal bei Reichenberg.

Versammlungs-Kalender.

S. Graslitz. Jahresversammlung im Vereinslokale, „Deutsches Haus", Sonntag, den 20. Jänner, 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Genehmigung der letzten Verhandlungsschriften. 2. Mitteilung der Einläufe. 3. Jahres- und Kassabericht. 4. Einzahlung der Beiträge 1918 und Inventarzettel mitbringen. 5. Besprechung der Auswinterung. 6. Wechselreden. Pflicht eines jeden Mitgliedes, das Interesse an der Bienenzucht hat, ist, bestimmt erscheinen, zwecks Besprechung über Bestellung von Bienenvölkern. Gäste sind herzlich willkommen.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Sektion Teplitz spendete 20 K, Verein deutscher Bienenzüchter im Friesetale (Mähren) 10 K. Herzlichen Dank für die gütige Zuwendung! Das Präsidium.

Gegründet 1860.

Hermann Löwy, Wachsbleiche u. Chemische Fabrik Büro: Wien, I., Franz Josefs-Kai 7—9

kauft garantiert reines gelbes Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände (Wachstrester).

Digitized by Google

Bienenwirtschaftl. Geräte

in größter Auswahl und zu billigst. Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung

Willi Ullmann, Tannwald

(Böhmen)

gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement **Fr. Simmich, Jauernig.**

Preisbücher umsonst u. franko.

Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.

Schönstes Rähmchenholz

1 m lang, Fichte K 5·55, Linde oder Erle K 6·50 für ein Postkolli, franko und verpackt (65 Stück) Sektionen bestellet gemeinschaftlich, weil billigerer Preis und Verbilligung der Fracht. — Auch alle anderen Dimensionen erhältlich. — Stäbe gehobelt für 100 m 80 h **mehr.**

Auch Rähmchen-Abstandhülsen liefert

Anton Pohl, Pasek a. d. Iser. 462

Kaufe Bienenwachs,

gebrauchte Geräte, Salzburger und Krainer Völker.

Gemeindesekretär **Steiner, Stephansruh** bei Tannwald.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Die Bienenzucht. Von **Berthold Wolff.**



Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. FEST, LEIPZIG, Lindenstrasse Nr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

---

13 **Jahrgänge**

des **„Deutschen Imker aus Böhmen"** gut erhalten 1905—17, den Jahrgang um K 1·80 **verkauft**

Ludwig Skrbek, Aussig a./E. Altlerchenfeld.

Feld- und Garten-Sämereien, Saatgetreide usw. kaufen Sie stets am besten unter voller Garantie

EGIDY KRINER & SÖHNE, PRAG

Samengroßhandlung, Havlitschek (Heuwags-)platz 7

k. u. k. Hoflieferanten Gegründet im Jahre 1

Verlangen Sie unsere Preisliste gratis u. franko

Hofrat Prof. Dr. Harpf in Przibram **kauft** 'antiquarisch' eine **Honigschleuder** und eine **Kunstwabenpresse.**

Deutsche agrarische Druckerei

Prag-Kgl. Weinberge Jungmannstraße 3

empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten aller Art zu billigen Preisen.

VERKAUFSSTELLE meiner Artikel für Böhmen bei Herrn **Willi Ullmann in Tannwald** 400

BIENENSTOCKE ALLER SISTEME

SOWIE ALLE ANDERN ZUM BETRIEBE DER BIENEN- UND GEFLÜGELZUCHT NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREISEN

ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST

FR·SIMMICH'S I· ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST. SCHL.

Digitized by Google

Nr. 1. Prag. Jänner 1918. XXXI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Baßler** K. **Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr.**) Ankündigungsgebühren: Die 1 **mm hohe**, 50 mm breite Zeile **oder deren Raum 10 Heller** (8½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Silvester 1917 — Neujahr 1918.

Ein Jahr voll bitterharter Stunden,
voll Leid und Tränen, Blut und Wunden;
ein Jahr, der höchsten Freude, schönsten Hoffnung
allzufrühes Grab,
sank selbst ins Grab der Ewigkeit hinab.
Die Menschen, die gekämpft, gestritten,
und die geduldet, viel gelitten;
ja, alle, die verkostet Not und Ungemach,
die weinen ihm wohl keine Träne nach.
Nur denen ist dies Jahr zu früh entschwunden,
die wuchernd andere geschunden.
Der Kriegsverdiener große Schar
wünschte sich noch manches solche Jahr.
Das Vaterland kann Dank ihm sagen. —
Der Wehrmacht Wirken, Wehren, Wagen
schlug siegreich Schlachten, trieb den Feind zurück.
Ihr blühte schönstes Waffenglück.

Kaum war das alte Jahr geborgen,
stieg auf des neuen erster Morgen;
und dieses Morgens leuchtend Rot
verkündet immer noch Verderben, Not und Tod.
Zwar schimmern durch auch Hoffnungsstrahlen,
die rosig uns die Zukunft malen;
doch täuschet euch, ihr Freunde, nicht!
Dies Jahr macht noch ein grausiges Gesicht.
Sollt' es uns auch den Frieden bringen,
hört auf, zwar Krieg und Völkerringen.
Das größte Gut ist dann uns wohl beschert,
doch manches Uebel noch vermehrt.
Drum hoffet, doch nicht sehr vermessen,
steht treu zusammen unterdessen,
stark wappnend euch mit viel Geduld,
vertrauend weiterhin auf Gottes Huld!

Den Imkern sei der Wunsch entboten:
Es geb' das neue, was das alte hat geboten:
viel Sonne, Blüten und Nektar,
es sei ein gutes Bienenjahr!

P. E. Winter, Stift Hohenfurth.

Digitized by Google

Herzlichste Segens- und Friedenswünsche

allen unseren geehrten Mitarbeitern, Freunden und Mitgliedern

für 1918.

Möge es das so ersehnte Friedens- und ein reiches Honigjahr werden!

Prag, 31. Dezember 1917.

Sch.-R. Baßler.

Forderung nach neuen Richtpreisen für Honig!

Die von der k. k. Zentral-Preisprüfungskommission am 27. Oktober 1917 festgesetzten Richtpreise für Bienenhonig entsprechen nicht mehr den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Das von den Vertretern der beiden Imkerhauptkörperschaften am 11. Juni 1917 abgegebene gemeinsame Gutachten ist durch die auf allen Gebieten mittlerweile eingetretenen enormen Preissteigerungen bereits überholt, was deutlich dadurch zum Ausdrucke kommt, daß in einigen Bezirken Niederösterreichs, wie St. Pölten, Tulln usw. bedeutend höhere Honigrichtpreise örtlich festgesetzt erscheinen!

Im Einvernehmen mit dem „Oesterr. Reichsverein für Bienenzucht" in Wien hat daher die „Reichsvereinigung der selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs" an das k. k. Amt für Volksernährung das dringende Ersuchen gestellt, nach neuerlicher Einvernahme der Bienenzucht-Sachverständigen der beiden bienenwirtschaftlichen Hauptkörperschaften eine zeitgemäße Neuregelung dieser Richtpreise zu veranlassen.

Nochmals „Der Wucher mit Honig".

Die Tageszeitung „Die Zeit", Wien, schreibt:

„Der heurige trockene, gleichmäßig schöne Sommer hat neben der ungemein reichen Obsternte auch eine überaus gute Honigernte gebracht. Die Hoffnung weiter Bevölkerungskreise, daß zumindest für die Kinder Zucker- und Fettmangel, der durch den völlig unbegreiflichen Mangel an Marmeladen sinnvoll ergänzt erscheint, zum Teil durch Honig zu erschwinglichen Preisen zu ersetzen sein würde, war nicht nur durch die reiche Honigernte, sondern auch durch die schon vor Monaten bekannt gewordene Absicht der Behörden begründet, für den Honig Höchstpreise zu bestimmen. Schon vor mehreren Monaten hat die Regierung zur Beschaffung der Grundlagen für die Bestimmung von angemessenen Höchstpreisen für Honig zwischen den Imkern und den Vertretern des Honighandels Verhandlungen herbeigeführt. Die Imker erklärten sich (Zu Jahresbeginne!!! D. Schr.) mit Preisen zwischen 4 (?? Oho!! D. Schr.) und 8 K, die sich also mit den kürzlich von der Zentralpreisprüfungskommission für Bienenhonig festgesetzten Richtpreisen für die einzelnen Honigsorten decken, einverstanden und auch zur Lieferung von Honig bereit. Schon damals erfolgten aber Angebote auf Honig aus Ungarn zum Preise von 14 bis 18 K für das Kilogramm. Die Regierung ließ mit der Festsetzung der Höchstpreise warten, und der befugte Handel, der von dem Ausmaß dieser Höchstpreise abhängig war, konnte sich für seinen Bedarf nicht eindecken. Diese Zeit des Zuwartens benützte der ungarische Handel und kaufte den durch seine Qualität berühmten Honig bei den Bienenzüchtern Steiermarks, Niederösterreichs, Mährens und Böhmens (?? Uns ist hievon nichts bekannt geworden!! D. Schr.) zu einem wesentlich höheren Preise auf. Die großen Firmen, die Honig für ihre

Digitized by Google

Erzeugnisse verarbeiten, mußten Honig zu dem unwahrscheinlich hohen Preise von 18 bis 24 K aus Ungarn beziehen. Wie ungeheuerlich der Wucher mit Honig ist, kommt einem erst zum Bewußtsein, wenn man den Preis des Honigs in dem für die Bienenzucht wegen seiner reichen Niederschläge ungünstigen Jahre 1916 von ungefähr 7 bis 12 K im Kleinhandel mit den heute üblichen Preisen von ungefähr 30 K (im Handel!! D. Schr.) für 1 Kilogramm vergleicht. Im Schleichhandel wird aber selbst dieser Preis noch überboten. Die nunmehr festgesetzten Richtpreise werden die Honigversorgung kaum in fühlbarer Weise beeinflussen."

Obige Ausführungen sind deswegen sehr interessant, weil hiedurch das bestätigt wird, was von uns schon wiederholt hervorgehoben worden ist, daß nämlich das „Hinauftreiben" der Preise seitens Ungarns erfolgt. So war es von vorneherein und die Praktiken der ungarischen Honighändler, welche sich vielfach als „Imker" geben, treiben den Preis noch jetzt immer höher, weil sie eben zur Erzielung eines größeren Umsatzes, dadurch höheren Gewinnes, mit aller Gewalt noch Honig auftreiben wollen, jetzt zu einer Zeit, wo der heuer überall reißend abgegangene Honig nicht bald wo mehr zu haben ist.

Daß österreichischer Honig nach Ungarn gehen soll und er von dort gehörig verteuert zu uns wiederkehrt, ist sehr wohl möglich, geht es doch mit gar manchen Waren so! Uebrigens könnte und wird der Honig hierzulande bleiben und er erhält an einem anderen Verkaufsorte eine andere Herkunftsbezeichnung und als „ungarischer" wird er gehörig verteuert verkauft! Ein, auch bei anderen Waren gerne geübter Schwindel!!

Daß die vor kurzem erlassenen Richtpreise heute praktisch wirkungslos sind — auf Prozesse läßt man sich ja nicht bald ein — haben auch wir von vornherein gesagt. 29.50 K ohne Glas ist jetzt in Prag ein üblicher Honigpreis für 1 Kg. Honig im Honigladen, beim „Feinkosthändler" wird auch mehr verlangt und gerne gegeben!! Hätt' man's nicht — tät man's nicht! —r.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Wattens in Tirol.

November 1909—1917.

Monat		Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
November	1909 . . .	690·0 : 12 =	57·5 .	0·9° C	13 : 34 =	0·4 .	14.105 : 31 =	455
„	1910 . . .	1459·0 : 13 =	112·0 .	1·4° C	16 : 32 =	0·5 .	19.147 : 30 =	637
„	1911 . . .	422·0 : 12 =	35·1 .	4·1° C	123 33 =	3·8 .	16 490 : 32 =	515
„	1912 . . .	481 0 : 9 =	53·4 .	0·7° C	11 : 32 =	0·3 .	18 760 : 33 =	568
„	1913 . . .	826·0 : 13 =	63·5 .	5·2° C	139 · 35 =	3·9 .	19.580 : 35 =	560
„	1914 . . .	326·0 : 10 =	32·6 .	3·2° C	71 : 27 =	2·6 .	19.560 : 27 =	724
„	1915 . . .	659·0 : 11 =	60·0 .	0·8 C	40 : 26 =	1·5 .	18.100 : 25 =	724
„	1916 . . .	204·0 : 5 =	40·8 .	4·4° C	93 : 18 =	5·2 .	19.990 : 18 =	610
„	1917 . . .	200·0 : 4 =	50·0 .	4·5° C	48 : 13 =	3·7 .	7.100 : 13 =	546

November 1916: Trüb und nebelig, wegen späterer Auffütterung noch keine Ruhe.

November 1917.

Einige schöne Tage anfangs November ermöglichten noch die teilweise Auffütterung des erst eingelangten Bienenzuckers. Hoffen wir, daß die mangelnde Verarbeitung und Bienenruhe keine schlimmen Folgen bringen. Ein so anhaltend strenger Winter, wie im Vorjahre möchte nicht kommen, sonst bleiben von der ganzen Bienenzucht nur Ruinen übrig.

Der November war trüb und nebelig und ermöglichte nur wenige und unbedeutende Ausflüge. Imkheil! Oberleutnant Altmann.

Digitized by Google

Monatsbericht November 1917.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsfod-maximum	Monatsfod-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 52	— 20	— 30	— 102	.	.	.	.	7·0	12·0	4·4	1.	30.	4	6	1	3	4	19	11	0	.
Leitmeritz	184	— 10	— 10	— 20	— 40	.	.	.	.	5·5	12·0	5·0	1.	30.	3	6	1	0	7	23	13	0	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 10	— 15	— 15	— 40	.	.	.	.	7·0	12·0	4·5	1.	30.	5	13	1	3	4	23	5	0	29
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	— 25	— 15	— 50	— 90	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	5	10	1	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	— 5	— 15	— 35	— 55	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	6	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 20	— 13	— 17	— 50	.	.	.	.	5·0	16·0	4·9	1.	30.	1	8	1	2	3	26	18	0	.
Sosau I	370	— 18	— 6	— 28	— 52	.	.	.	.	5·2	11·5	4·6	1.	30.	3	7	0	5	2	23	17	0	15
Sosau II	370	— 26	— 14	— 16	— 56	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	— 15	— 7	— 12	— 34	.	.	.	.	4·7	10·0	4·7	1.	30.	3	11	3	3	3	24	14	0	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	— 20	— 20	— 40	— 80	.	.	.	.	12·0	15·0	3·6	1.	30.	4	7	5	5	2	23	23	0	39
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Johannesberg	600	— 8	— 10	— 8	— 26	.	.	.	.	10·0	6·0	1·0	1.	30.	2	10	5	2	4	24	19	.	117
Katharinaberg	625	.	— 10	— 10	— 20	.	.	.	.	12·0	8·0	2 1	1.	30.	2	11	4	4	5	21	20	0	.
Deutsch-Killmes	632	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lom i. Adlergeb.	625	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	— 12	— 7	— 56	— 65	.	.	.	.	4·0	18·0	10·0	1.	30.	7	10	1	9	10	11	15	0	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowitz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
[illegible]	[illegible]	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Allen treuen Mitarbeitern an der Beobachtung unserer heimischen Bienenzucht sendet die herzlich[illegible] Glückwünsche für 1918

Oberlehrer Altmann,
dzt. Oberleutnant.

Digitized by Google

Die „beste“ Beute.*)

Von P. Jos. Richter, bienenw. Wanderlehrer, Komotau.

(Mit 3 Abb.)

Im schönen Bienenlande steht kein einziger Landstrich da, von dem man nicht sagen könnte, daß seine Bewohner, die Imker, der größeren Anzahl nach eine gewisse Stockform für die beste halten würden. Nur ab und zu wird diese gute und vielleicht erfahrungsgemäße Meinung von eindringenden Lobpreisungen etwas in den Hintergrund gedrängt, bis wieder einmal das Alte hervorgesucht wird mit dem Ausrufe: „Unsere „Alten“ waren die dümmsten nicht!“

Ich bin zwar nicht einer von den „Alten“, aber einer, der eben auch diesen Ausspruch mittun will. Also etwas aus meinen Erfahrungen auf dem Gebiete der Stockform! Vor mir steht der „beste“ Stock: ein „liegender Prinz“ aus Stroh. Honig brachte er genau so viel wie seine Bienen, nur hatte er später den großen Nachteil, daß es kein „stehender Prinz“ war. Mit gewissem Wohlgefallen zieht der „stehende Prinz“ ein. Auch er gibt nur Honig, den die Bienen eintragen, wenn auch noch so oft in die Glasfensterchen der Ringe „geguckt“ wird. Da auf einmal, da kommt etwas Großartiges: Unser größter Bienenmeister — der sagt es und erklärt es und empfiehlt es. „No, wenn's der sagt — hm — sollten wir doch auch — wir kaufen einen und gleich den besten, einen Zwilling: Wiener Vereinsmaß. Das erste Jahr gibt es noch keinen Honig — der Stock ist einfach herrlich. Das nächste Jahr gibts Honig. Herrjemine! Aber das Ausschneiden, das, o je!, ist dumm! Es dämmert!

Hätten wir gewartet — wir hätten bald das „Allerbeste“ leicht bekommen können. Eilen tut nicht gut: Der Bogenstülper — ja, der Bogenstülper, das ist nun der Allerbeste, ein einziges Stück aus Stroh, kein Holz, kein Eisen, kein Lehm und viel, viel Honig; weil ihn die Bienen eintragen. Selbstverständlich, alles liegt klar, selbstverständlich. Die Honigernte ist großartig, das erste Jahr geht es fein, das zweite Jahr müssen schon zwei Mann heben und auf den Kopf stellen (wenn die Bienen auf den Kopf gestellt werden, werden sie dumm und stechen nicht). Honig gibt's, Stiche auch und eine Angst, der Bienenstock muß hoch gehoben werden, wenn da ein Bruch an den Bauch wächst? Es geht noch glücklich — aber die Angst halt! Mit den vielen Rähmchenziehen und wieder Feststechen hat es sein Elend: vor den Stöcken liegen zwei Weisel. Es dämmert schon wieder von Oßmannstedt her: Die Perle aller Beuten, der Thüringer.“ Ueberall wird er gelobt, alles ist sehr zufrieden. Zu aller Herrlichkeit kommt noch das Gesetz von der Blutauffrischung. Der Thüringer muß her und ein Blutauffrischer muß auch her. Der Thüringer ist Original. Der Frischling kommt mit einem Bauernstock aus Kärnten. Der Bauer kommt ins Original. Das Original verwandelt sich in 4 „Originale“, der Honigtopf wird schmäler. „Der Thüringer hat nur einige Fehler, die Rähmchen sind zu groß.“ Der Erfindergeist rührt sich, es entsteht eine Beute: „eigenes System“. Daneben wächst, ohne daß es der Imker will, ein „Wilder“ auf. Er kam mit einem Häuschen aus einem Wald.

Während in den Kunstbeuten sich verschiedene Vorkommnisse entwickeln, macht der Wilde immer seine Ausnahme. Die „große Kunst“ bringt Weisel um, bringt Drohnen um, schleudert Larven mit aus, usw. Der Wilde läßt mit sich nicht schachern. Ein kleines Kästchen macht er voll Honig, das genügt und zum andern sagt er richtig: „ist meine Sorge, mache ich mir alles selbst“.

Der Imker wieder spricht: „Er macht mir keine Sorge, braucht nicht meine Bedienung, macht alles, was mit seinen Bewohnern zusammenhängt, selbst und gibt mir, vorausgesetzt, daß das Jahr der Bienenwirtschaft zuträglich ist,

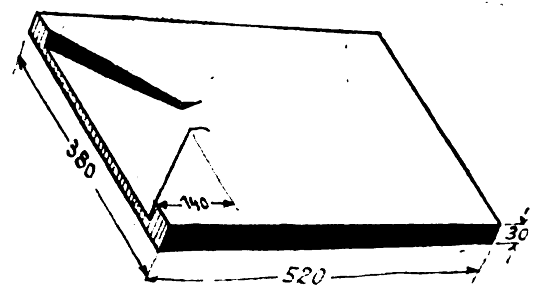
*) Die Schriftleitung ist zwar nicht mit allem vollkommen einverstanden, was Verfasser sagt, läßt aber altem Grundsatze treu seinen gewiß sehr viel Wahres enthaltenden Ausführungen freien Raum.

Digitized by Google

auch seinen freien Honig." Als Resultat seiner eigenen Erfahrung und Beobachtung baut er seine Beuten nun so, wie sie ähnlich vor vielen Jahren seine Ahnen gebaut haben. Ein Holzkasten, zusammengenagelt und aus mehreren gleichen Ringen bestehend, ist ihm gleich, wie der aus Ringen aufgebaute Stroh-Wildbau-Stock. Der beste von allen ist der runde „Strohring-Wildbau-Ständer".

Mein sehr geehrter Herr Nachbar, lachen Sie nicht, lachen Sie nicht. Ich weiß, was Sie sagen wollen: „Wie schleudern Sie den Honig?" Wenn ich mir keinen sogenannten Honig-Aufsatz-Kasten zulegen will, so drücke ich den Honig aus. Zwischen einer festen und einer mittels eines längeren Hebels andrückbaren beweglichen Platte tropft der Honig ebenso klar in die Schüssel, wie er die Honigschleuder verläßt, ich wette aber, daß ich noch schneller fertig bin wie Sie.

„Das war es nicht!" Aha ich verstehe: Sie wollen sagen, zur rationellen Bienenzucht gehört unbedingt die rationelle Bienenguckerei. Mein Gutester, ist irgendwo ein Ei dabei, so hat die Henne das Wort und das Gackern hat kein Ende. So dürfen wir es nicht machen, sondern wir sagen uns: Erwägen wir, was tun wir dort, was hier. Was um Himmelswillen kann der liebe Sommer dafür, wenn er mehr Wasser wie Sonnenschein bringt und die lieben Bienen nicht ausfliegen können; trotzdem der Imker die Beute erweitert, und alles für eine Hochtracht gut vorbereitet hat? Nichts. Na also. Und was kann der Imker dafür, daß er einen schönen Sommer vorbereitet hat. Auch nichts. Was wird aber



die Biene in den beiden Stockformen, Mobil- und Stabilbau, tun? Im Mobilbau wird sie sich, wie der Imker, verdammt ärgern, im Stabilbau wird sie gleichgültig bleiben. Warum? Weil der Imker im Mobilbau nach allen Seiten hin, nur selten nach unten hin erweitert, arbeitet er der Bienengewohnheit entgegen. Die Biene will nur von oben nach unten bauen. Ihr kommt hierin nur der Stabilimker entgegen. Erfolgt nun beim Mobilbau vor Eintritt einer schlechten Witterung eine Erweiterung, so haben die Bienen einen größeren Raum vor sich und wissen nicht, was damit zu tun sei. Erheizen will er sich auch nicht lassen und die arme Brut „schüttelt sich vor Kälte".

Beim Stabilimker macht es wenig aus, ob der Imker einen leeren oder zwei leere Ringe untersetzt. Die Wärme steigt nach oben mit den Bienen. Wenn sie wollen, bauen sie nach unten, wenn nicht, bleiben sie hübsch oben im Warmen bei ihrer Brut, die nicht friert.

Beim Stabilbau wird der Neubau regelmäßig aufgeführt und der alte Bau abgenommen. Die Bienen bleiben sehr selten länger auf einem und demselben Bau als drei Jahre. Im Mobilbau sorgt der brave Bienenvater dafür, daß keine schön ausgebaute Wabe verloren geht, wenn sie auch schon älter als 5 Jahre ist.

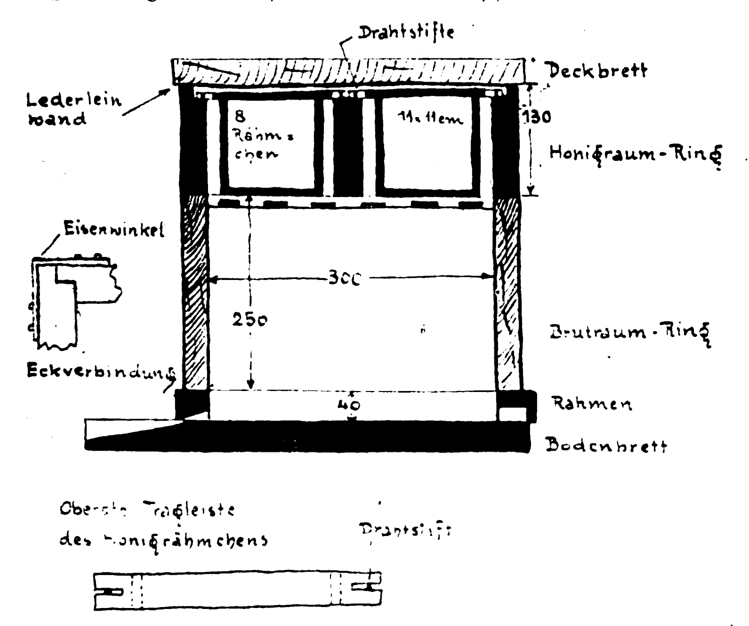
Wie untersucht man aber auf Drohnenbrütigkeit? Drohnenbrut ist im Wildbaustock eine Seltenheit und hat nichts zu sagen. Einzelne Gucklöcher gestatten auch dieses von außen zu erkennen. Wenn der Imker nicht zu oft in seine Beuten sieht, bekommt die Königin keine Lust zu sterben. Ihr wird nichts an-

Digitized by Google

getan. „O ja" — ruft schon wieder jemand — „beim Honigschneiden." Kann nicht sein, der Honig wird erst geschnitten, wenn man überzeugt ist, daß jede Zelle verdeckelt und der ganze Ring voll Honig ist, so daß es keiner Königin einfällt, sich in den Honigraum zu versteigen.

Hier wären noch viele Fragen zu beantworten, ich möchte es aber jedem gerne selbst überlassen, nur will ich noch sagen, daß ich einmal einen alten Herrn, der über 40 Jahre imkerte und viele Beuten ausprobiert hatte, befragte, wie er mit den Mobilbaubeuten zufrieden ist und der mir also antwortete: „Ich habe viel probiert, habe manche Dummheit mitgemacht, bin auch auf die Gerstungsbeute hereingefallen und kehre wieder zu meinen Großvaterstöcken zurück. Alte Wildbaustöcke, ganz gleich, ob „Klotzbeute" oder „Strohringstock"."

Die Rähmchenbeute ist ein Luxus, der Zeit, Maschinen und Apparate erfordert. Und geht man leichter über dieses Zugehör, so muß man doch nicht nur belesen sein, sondern mehr noch: man muß in der Bienenseele sein. Der Rähmchenimker muß ein eigenes Verständnis, ein Empfinden und auch ein gewissen-



haftes Denken besitzen; er sollte aber auch der Mensch sein, der nicht nur vorbereiten, sondern alles weise vorbestimmen könnte.

Der Wildbauimker braucht nichts anderes als Ringe, eine Presse zum Selbstfertigen derselben, einen Blumendraht zum Durchschneiden der Ringe, einen Wachsschmelzer und eine Honigpresse, ist er kein Raucher, vielleicht noch einen Raucher.

Welches ist nun der b e s t e W i l d b a u s t o c k?

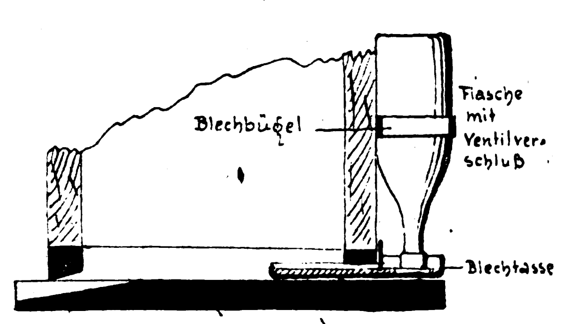
Als auch ich wieder zum Alten griff, versuchte ich jedes Stück, d. h. jeden Bestandteil der Beute auf etwas Einfaches und dabei Gutes zu bringen. Ich habe mir dabei den v i e r e c k i g e n S t ä n d e r a u s H o l z gedacht. Das erste Stück zum Ständer ist das Bodenbrett. Soll alles einfach werden, so muß das Bodenbrett mit dem Flugbrett und mit dem Fluglochschieber ein e i n z i g e s S t ü c k sein. F i g. 1 stellt ein solches Brett dar. Wird das Flugloch erweitert, so schiebt man den Aufbau vor, soll es verkleinert werden, so zieht man denselben zurück. Das Flugbrett machte mich in der Einbildung, ich hätte etwas Neues und Großartiges erfunden, stark. Später kam ich einmal zu einem alten verfal-

Digitized by Google

lenen Stand und erkannte meine Erfindung wieder, zwar ein klein wenig anders, aber im großen und ganzen doch so wie meine — „die Alten waren die dümmsten nicht." Auf dieses Bodenbrett kommt ein Rahmen dessen vordere Seitenleiste von unten vorne nach rück- und aufwärts, entsprechend der Schräge im Flugkanal (parallel zu diesen) geformt ist. Die gegenüberliegende Leiste ist unten der ganzen Länge nach verschmälert, so daß gegen das Bodenbrett zu eine lange Oeffnung entsteht. Auf diesen Rahmen kommen die Ringe. Fig. 2 zeigt den unteren Rahmen mit den Ringen und die Art der Eckverbindung der Ringe. (Ich bin ein Feind aller Verzahnungen bei Holzbeuten.) Im Honigraum, der ähnlich einem Ringe, nur niedriger und mit einer Zwischenwand versehen ist, befinden sich die Rähmchen mit einem inneren Maß von 11 × 11 cm (um Boxes einsetzen zu können).

Die Art der Fütterung zeigt Fig. 3. Für den Winter kann man eine von hinten einzuschiebende, mit Firnis eingelassene Pappscheibe verwenden. (Zur Begutachtung des Wintersitzes, Art der Zehrung und zur Reinigung.)

Das ist die beste Beute. Sie ist einfach, billig, ihre Behandlung leicht und für die Bienen ein friedliches Heim. Wer sie aus Stroh und rund bauen will, begeht keinen Fehler, er kann auch alles andere anders machen, auch seine Beute wird die beste sein, wenn er die Innenmaße der Ringe 300 × 300 × 200—250 Höhe bei Holz und 350 im Durchmesser × 200—250 Höhe bei Stroh wählt.



Andere Maße habe ich selbst nicht angewendet, doch dürften mäßige Schwankungen auch der guten Beute nichts anhaben. Die angegebenen Maße entsprechen der Bienenkugel im Durchschnitt.

Auf einer meiner Wanderungen kam ich einmal in ein schönes Dörfchen zu einem graubärtigen Imker und zu seinem Bienenstand und zu seinen — „Honigtöpfen". Damals war ich noch dumm, d. h. ich war überhaupt ein Jüngling der Bienenzucht, der alles mit dem großen Löffel gegessen hatte und viel gescheiter war als heute. Erst wollte ich über den Imker lachen, dann über seine Wildbaustöcke und dann mußte ich über die vollen Töpfe lachen; jawohl, aus Freude mußte ich lachen. Es war gut von mir, daß ich nicht vorwitzig lachte, der Alte setzte ein freundliches Gesicht auf und er gewann mir eine gewisse Hochachtung ab, als er mir auf meine Frage, woher der Honig sei, antwortete: „Ich hab' die Bienenzucht von meinem Vater wie dieser von meinem Großvater erlernt. Seine Erfahrung ist mir als heiliges Erbteil auch für meine Kinder wertvoll. Ich hänge an jedem Stück Alten, wie einst meine Kinder daran, dessen bin ich gewiß, halten werden. Bücher und Schriften habe ich viel gelesen, ich kenne die Biene außen wie innen und weiß, daß wir nichts wissen, daß wir Menschen vieles regeln und ordnen und vergewaltigen können, daß wir aber nie die Biene verstehen noch sie regieren werden. Und deshalb, lieber Freund, ist es besser, wir lassen uns von der Biene leiten und füllen die Honigtöpfe mit dem Honig, der aus den Stöcken fließt, nicht mit dem, den die moderne Bienenzucht hinein-

Digitized by Google

gießt. Was man liest und erlernt, ist schön, was einem aber von Liebe gezeigt wird, muß man in Ehren halten; es ist wie ein Stück Heimat, das zur Heimat gehört. Wer das Herz hat, eine andere Heimat vor der seinen zu stellen, erlebt auch die Tatsache, sich in der neuen Heimat nie zu gefallen."

Und er hat recht!

Beobachtungen.

Von Lehrer **Emanuel Krejsa**, Kriegern.

Bienenintelligenz?

Schon bei meinem ersten Schwarm machte ich die Beobachtung, daß auch junge, nicht flugbare Bienen mit dem Schwarm ausziehen, die hilflos im Grase liegen bleiben und elend zugrundegehen, wenn sie der Imker nicht sammelt. Ich gab sie probeweise dem Mutterstocke zurück, aber sie wurden wie ein Fremdkörper wieder hinausgeschafft, also mußte ich annehmen, daß sie den Geruch der Vorschwarmkönigin hätten. Tatsächlich wurden sie von dem Vorschwarm anstandslos angenommen.

Vor einigen Jahren war ich wieder damit beschäftigt, solch junge Bienlein zu sammeln, als ich eine Wespe bemerkte, welche ein Bienlein bei lebendigem Leibe auffraß. Schon war ich im Begriffe, den Räuber zu töten, als ich eine erwachsene Biene bemerkte, die etwa 15 Zentimeter von jener Wespe entfernt war und nicht übel Lust zeigte, dem Bienlein beizustehen. Die Wespe merkte ihre Absicht und ließ die Biene nicht aus den Augen. Plötzlich stürzten sie sich aufeinander, bissen einander und balgten sich auf der Erde. Dann ließen sie ebenso schnell voneinander und flogen fort. Ich dachte an den Ausdruck „strohdumme Biene" und lächelte. Mit Recht wird gegen diesen Ausdruck protestiert. Die Biene hat weder menschliche Intelligenz, noch ist sie eine Reflexmaschine, sondern sie hat jene Intelligenz, die sie zu ihren Verrichtungen benötigt. Dies ist umso richtiger, als sie auch eine Sprache hat. Ferner muß daran erinnert werden, daß man auch bei den stammverwandten Ameisen staunenswerte Beobachtungen gemacht hat. Das Nervensystem der Insekten ist eben ganz anders geartet und gestattet keinen Vergleich mit dem des Menschen.

Arbeitsbienenschlacht.

Bei einem meiner Völker — es war das erste in der Reihe — bemerkte ich auf dem Flugbrette Bienen, die von den andern beständig benagt wurden, so daß sie zuletzt haarlos und schwarz waren. Ab und zu wurden sie freigelassen und begaben sich in den Stock. Flogen sie ab, so kehrten sie nach kurzer Zeit wieder zurück und das Benagen begann wieder. Schließlich wurden die befallenen Bienen flugunfähig, worauf sie vom Flugbrette herabgestürzt wurden. Diese Erscheinung dauerte wochenlang und verdroß mich nicht wenig, da dieses Volk trotz guten Trachtwetters nichts leistete. Die benagten Bienen hatten dasselbe Aussehen wie die Stockbienen. Dennoch konnten sie Raubbienen sein und ich beschloß, mich zu überzeugen. Früh morgens, als noch keine Biene flog, schloß ich das Flugloch. Um 8 Uhr, als schon alle Völker prächtig flogen, erschien ich wieder. Obwohl ich stundenlang bei dem verschlossenen Stocke saß, konnte ich keine Raubbiene bemerken. Ich öffnete das Flugloch, die Bienen strömten heraus und das Benagen begann sofort wieder. Die angefallenen Bienen waren also Stockbienen.

Kuntzsch, der bekannte Verfasser des interessanten Buches „Imkerfragen", machte dieselbe Beobachtung, jedoch in größerem Umfange. Er ist der Ansicht, daß die benagten Bienen fehlerhaft wären, u. zw. infolge Pollenmangels bei der Aufzucht. Bei meinem Volke scheint die Königin mangelhaft zu sein; denn nach Tötung derselben erhielt ich ein normales und fleißiges Volk.

Digitized by Google

In zwei ganz anders gearteten Fällen von Arbeitsbienenschlachten b
dienten sich die nur im Stockinnern kämpfenden Bienen ihres Stachels, weshal
diese Kämpfe nur wenige Stunden dauerten. In dem einen Falle handelte
sich um ein überaus starkes Volk mit junger Königin, bei dem ich sämtli
Schwärme zurückschickte. Vermutlich infolge Ueberfüllung entstand eine Schlac
unter ihnen. Ich schließe dies daraus, weil hunderte von jungen und alten Biene
tot oder verletzt herausgeschleppt wurden. Auch die junge Königin scheint hie
ihr Leben verloren zu haben, denn das Volk wurde weisellos und drohnenbrüti

Der andere Fall betraf ein Volk, das nichts leistete. Aus reinem Uebermu
ließ ich bei diesem Volke eine prächtige frischgeschlüpfte Königin einlaufen. E
stellte allmählich seinen Flug ein und nach einigen Stunden wurden hunder
toter Bienen herausgeschleppt. Die junge Königin scheint Anhang gewonnen
haben, der jedoch im Kampfe mit der treugebliebenen Hauptmasse unterlag.

Des Imkerschülers Lust und Leid.

Von P. Eberhard Winter, Stift Hohenfurt.

II.

Mit Begeisterung zogen am Anfang des Weltkrieges unsere deutsche
Soldaten ins Feld. Wie oft stand ich an der Bahnlinie, ließ die Militärzüg
vorübergleiten, um ihnen meinen Heilgruß zurufen und Segenswunsch zuwinke
zu können. Wie oft klang da das bekannte Lied mit dem bekannten Refrai
an mein Ohr:

„Die Vöglein im Walde,
Die sangen, sangen, sangen
so wunderschön:
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehn!
Gloria, Viktoria!
Ja in der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehn!"

Ich verstand unsere guten Burschen. Sie wollten sich mit diesem Liede ihren
Trennungsschmerz von der Heimat und den Lieben, ihr herzinniges „Lebe
wohl!", ihre Hoffnung und ihre Sehnsucht nach einem Wiedersehen von der See
singen. Unwillkürlich falteten sich die Hände und die Lippen lispelten ein Gebe
„Ach, lieber Gott, stille zur Zeit die Sehnsucht ihrer Herzen, laß ihre Hoffnun
nicht zuschanden werden!" Sie zogen fort. Und in den Schützengräben oder ga
in der Gefangenschaft, tief drinnen im Feindesland, welches Heimweh hat si
dort alle überkommen! Ich habe selber Hunderte von Karten und Briefen er-
halten, viele andere gelesen und auf hunderterlei Art fand ich darin das Heim-
weh geschildert. Es ist was eigenes um gewisse Gefühle des Menschenherzens
besonders um jene, die der Götterfunke „Liebe" entzündet. Ein solches ist auc
das Heimweh, angefacht von der Liebe zur Heimat. Welche Liebesglut zur Heima
flammte wohl im Herzen jenes deutschen Kriegers, der im Felde die Heimat
wie folgt, besingen konnte:

„Heimatland, ich liebe dich,
Liebe dich in Sein und Werden,
Deine Wolken liebe ich,
Deine Sonne, Luft und Erden,
Wald und Fluß und dein Gefild,
Liebe dich, du deutsches Bild.
Heimatland ich laß dich nicht,
Wenn die Feinde noch so dräuen!
Dich zu schützen — stolze Pflicht —
Werd ich Kampf und Tod nicht scheuen.
Deutsche Erde, minniglich,
Heimatland, ich segne dich!"

(Major Guido v. Gillhausen, am 30. Juli 1916.)

Digitized by Google

Welches Heimweh bergen die einfachen, kurzen Worte, die mir ein deutscher Böhmerwäldler auf einer Feldpostkarte schrieb:

„In der Heimat ist es schön.
O wie süß wär's Wiedersehn!"

Alle, die da auszogen, nährten die Hoffnung auf Heimkehr und freudiges Wiedersehen und für alle ward diese Zuversicht ein unversiegbarer Quall des Mutes, der Kraft, der Opferwilligkeit und Ausdauer. Doch wie viele, ja wie viele sanken hin, fern der Heimat und fanden ein einsames Grab in fremder Erde! Gar viele trösten sich auch gegenwärtig mit derselben Hoffnung, vollbringen Wundertaten aus Liebe zur Heimat und werden selbe — niemals wiedersehen. Ach, hartes Los! Wie ist mir um alle diese so unendlich leid!.

Was man selber gefühlt im Herzen, kann man anderen nachfühlen. Ungemein leid mir ist, weil ungemein groß meine Freude war, als ich nach bangem Heimweh zu Weihnachten in die ersten Ferien und die Heimat samt den Lieben wiedersehen konnte. Es war die lustigste, abenteuerlichste Schlittenfahrt meines Lebens, stellenweise durch meterhohen Schnee. Alle kleinen Studentenlumpereien wurden zum erstenmal probiert, die ersten Zigaretten geraucht, das erste Schwippschen genippt, gejauchzt und gesungen, das Kutschieren probiert und einem Bäcker in H. der Stand samt Semmeln und Bretzeln zusammengefahren, der Schlitten umgekippt und die Kollegen, den Kutscher, mich selber in den Schnee hinein unsanft ausgeladen. Doch brachte es keinen Schaden und wurde nicht übel vermerkt; ging doch die Fahrt nachhause, der Heimat zu. Da läßt man sich schon was gefallen. Und am Abend im Vaterhause die Freude, das Staunen, das Fragen, die Bewirtung, kaum zu ertragen! — Es gäbe ein ganz famoses Feuilleton, dies ausführlicher zu schildern, doch darf es nicht sein. Im „Deutschen Imker" soll man weniger von sich und mehr von den Immen berichten, er will nur Artikel vom „Fach".

Als Primaner hatte ich mir, wie andere Studenten, einen Studentenkalender gekauft. Auf der ersten Seite unter der Aufschrift war ein Bildchen angebracht, ein Lüneburger Stülper, umschwärmt von Bienen. Dieses Bildchen forderte mein Interesse heraus. Erstens einmal hatte ich so eine Bienenwohnung noch nie zu Gesicht bekommen, zweitens fragte ich mich, was hat der Bienenstock mit dem Studentenkalender zu tun? Letztere Frage war bald gelöst, da ich ja wußte, daß die Biene das Symbol der Arbeitsamkeit und des Fleißes ist. So war das Bildchen mir stets Aufmunterung für mein junges Streben und war es manchmal schwer und wurde das Köpfchen heiß, dachte ich an die Bienen, die am fleißigsten sind, wenn die Luft am heißesten brennt.

„Student zu sein, ist nicht sehr gut.
Da heißt es in Ruhe schön sitzen
Und in der Kühle oft schwitzen.
Das taugt nicht für das junge Blut.

Student zu sein, ist nicht sehr gut,
Da heißt es keulen und stucken,
Gehorsam sich ducken, nicht mucken.
Dazu gehört Verstand und Mut.

Doch Arbeit macht das Leben süß;
Das lernt man von den Bienen
Und wer einmal ein Herr will sein,
Der muß vorerst fein dienen."

Ohne Fleiß und Strebsamkeit bringt es niemand weit! Und weil man diese Tugenden von den Bienen lernen kann, so ist die Biene gewiß das passendste Symbol strebsamer, studierender Jugend. Wäre ich Herausgeber eines Studentenkalenders, würde ich stets Einbanddecke und Titelseite mit einer Biene oder Bienenbeute schmücken. Darunter kämen die Sprüchlein:

„Sieh das Bienchen, das voll Emsigkeit
Aus den Blüten Nektar sauget!
Sieh, es sammelt in der Sommerszeit,
Was ihm dann im Winter tauget!
Willst auch du im Alter glücklich sein,
Sammle in der Jugend Weisheit ein!"

Digitized by Google

„Die Biene, dieses kleine Tier,
Siehst du in edler Arbeit hier.
Betrachte ihre Kunst, ihr Streben,
Nimm sie zum Beispiel für dein Leben!
Erfüllst wie sie du deine Pflicht,
Fehlt deinem Werk der Segen nicht."

Da die Biene von jeher das Sinnbild der Arbeitsamkeit, des Fleißes und der Wirtschaftlichkeit war, figuriert sie auch als Abzeichen der Spar- und Darlehenskassenvereine. Auf Arbeitervereinskalendern und auf Sparkassabüchern kann man sehr oft das Bild einer Biene oder eines Bienen-Stroh-Stülpkorbes*) sehen. In Budweis besteht seit Jahren ein deutscher Spar- und Darlehenskassenverein, der den Namen „Biene" führt. Sein Palais (Ecke Ringplatz-Wienergasse) schmückt in Stuckarbeit eine Biene. Wäre ich Baumeister und hätte ich Sparkassengebäude und Unterrichtsanstalten zu bauen, würde ich die Fassade besonders letzterer mit dem Symbol des Fleißes, einem Bienen-Stülper oder einer Biene schmücken. Jedenfalls hätte es mehr Sinn und gäbe eine vernünftigere Mahnung, als wenn man an einer solchen Anstalt z. B. einen Uhu anbringt, wie ich dies bei einem Besuche meines alten Studierstädtleins leider am dortigen neuen Obergymnasium fand. Den Giebel dieses sonst großartigen, modernen Gebäudes krönt ein mächtiger Uhu. Was sollen die jungen Burschen von diesem Vogel, einem Nacht-Raubvogel, lernen, das nächtliche Herumschwärmen oder das Rauben? Da ist das Bienlein doch ein edleres Tier, das bringt sich bei Tag auf ehrliche Weise durch redliche, fleißige Arbeit durch. Sie ist als Symbol für solche Zwecke wie geschaffen.



Fahr wohl du Jahr, du warst mit Blut geschrieben,
Mit Eisengriffeln tief in Oesterreichs Herz;
Wohl sind die Lorbeerkränze uns geblieben,
Doch schwer erkauft mit namenlosem Schmerz.

Geheimnisvoll in dunkle Kummerschatten
Birgt sich des Neujahrs Wiege; und der Blick
Ruht bange fragend auf der Zukunft Matten,
Ob sie wohl sprossen uns des Friedens Glück?

Getrost, getrost, nicht immer hüllt die Sonne
Der schweren Stürme Wolkenmeer;
Es folgt auf Rauhreifnächte Frühlingswonne,
Nach schwerem Kampfe stumpft der härtste Speer.

Ich seh die Zukunft sich vor mir erschließen
Gleich einer Blumenknospe zart und rein,
Ich atme ihrer süßen Düfte sanft Ergießen:
Schon strahlt im Ost des Friedens Dämmerschein.

Kein Nordstoß beuge unsere Hoffnungseiche,
Sie steht auf hartem Grund im Sturm der Welt:
Wohlan, holt aus zum letzten wucht'gen Streiche,
Und strahlend schwebt der Fried' vom Himmelszelt!

(Jung-Klaus.)

*) Jedenfalls, weil der Strohstülpkorb eine der ältesten Formen der künstlichen Bienenwohnungen ist!

Digitized by Google

1918.

Eisblumen ranken traulich an den Scheiben —
Indessen draußen heult der scharfe Nord durchs Tal.
„Wie lange noch dies wilde Flockentreiben,
Wie lange noch des Weltkriegs bitt're Qual?“
So frug ich bang, o Gott wie weh mir war —
Und langsam stieg der Zeiger: „Mit Gott Neujahr!“

Es sank dahin ein blutig Jahr voll Tücke,
Und Friedenssehnsucht rauscht von Mund zu Mund.
So manches Glück riß es in tausend Stücke,
Und tausend Weh nahm's mit vom Erdenrund;
Es sank dahin — der Abschied fiel kaum schwer:
„Fahr' wohl, fahr' wohl ins ewige Zeitenmeer!“

Und dennoch dürfen nimmer wir verzagen,
Hebt sich verheißungsvoll der Zeiten Flucht:
Des Menschen Größe zeigt sich im Ertragen,
Und rechte Tatkraft erzwingt uns neue Frucht:
Drum auf zu Gott ins neue Jahr hinein,
Ohn' ihn kein Glück, ohn' ihn auch kein Gedeih'n!

Ihr lichtumflorten Blumen an den Scheiben,
Seid mir gegrüßt beim Morgenschritt der Zeit,
Ihr Lenzherolde, die beim Flockentreiben
Schon kund mir tun, daß es nicht ewig schneit:
Frohlockend kreist die Flammenpracht der Sonne,
Und reicht der Erde ihren Werdekuß! —
Zum Blumenreich verjüngter Daseinswonne
Sei ein „Helf Gott“ der schönste Neujahrsgruß.

Jung-Klaus.

Die „Ersatzsucht“ in der Gegenwart fängt an, lächerlich zu werden. Unglaublich, was alles ersetzt werden soll und wie ungeheuerlich die Gedankenflüge der Ersatzkünstler werden. Ein besonders beliebtes Gebiet für ihre Sorgfalt bilden die Eßwaren und was drum und dran hängt. Ein Mittagstisch einer norddeutschen Großstadt kündigte durch Aushängeschild, so liest Jung-Klaus in der Beilage der „Oest. Volksz.“ Nr. 50, die Speisenfolge durch schön appetitreizende Bildchen an und es lautete folgendermaßen: „Ersatzgänsebraten und Kastanienersatz; **Ersatzspinat mit verlorenem Eierersatz; Kompotterersatz und Ersatzwein.**“ Der Gänsebraten waren die gebräunten Blätter eines Rotkohlkopfes, mühsam um ein Paar Knochenflügel aufgebaut, die Ersatzkastanien purzelten als gebratene Kartoffel heraus, und der Ersatzburgunder entpuppte sich als gewöhnliche Pflaumenbrühe. Der Spinatersatz waren gehackte Brennessel- und Huflattichblätter und einige in einer widerlich gelben Tunke sich schaukelnde Erdäpfelpritschen bildeten den „verlorenen Eierersatz“.

Der Lebensmittelhandel in „Packungen“ treibt noch kräftigere Ersatzauswüchse. Da gibt es „Honigersatzpulver“, „Paradiespulver“, „Honiggelee“, „Ananasspeise“, „Honigkanditen“, „Kanditenhonig“, „Liliensuppenpulver“, „Feenbrei“, „Venusbrot“, kurz alle irdische Herrlichkeit, nur ist von allem der Honig sehr weit und der Geldtaschelersatz ist wohl die Hauptsache.

Vom Ledererersatz wollen wir gar nicht sprechen, denn wer kennt nicht die „Holz-, Kork-, Blech-, Zelluloid-, Knochen-, Samt- und Weidengeflechtsohle? Und wem ist die „Gummiersatzsohle“ noch nicht im Kot hängen geblieben? Der König des Ersatzzeitalters aber ist der „Ersatzhering“, ein mit Lorbeerblatt, Gewürz- und Nelkenkörnern gespicktes, in Essig gewässertes Kürbisstück. Dazu der Ersatztabak, der Ersatzbranntwein, das Ersatzbier, die Ersatzseifen, das Saccharin als Zuckerersatz, der Kaffeeersatz in tausenderlei Formen, die Ersatztischtücher, Ersatzhemden, kurz alles Ersatz und wieder Ersatz für gutes teueres Geld natürlich.

Digitized by Google

Und dazu unsre ersatzsüchtigen Frauen, die in ihrem Erfindungsbemühen nicht nachlassen, auch ihrerseits für alles Ersatz zu schaffen: Weil kein Gebäck mehr ist, vermantscht man den Honig zu Kriegslaibchen, mit Wachs streicht man die Pfannen aus als Fettersatz, den Kaffeeersatz verbäckt man als Brotersatz — — und so gibt es allüberall auch hier nur Ersatz und Ersatz; im Haus, in der Küche, im Keller, am Boden, am Leibe und beim Satan! sogar manchmal in der Ehe.

Wer hätte vor 3½ Jahren an so böse Folgen des Weltkrieges gedacht! Jung-Klaus erhoffte immer von ihm eine Besserung der Menschen — aber die Tatsachen beweisen das Gegenteil. Dem Schwindel und Betrug hat er Tür und Tor geöffnet, der Wucherer ist eine Heldengestalt geworden und gestohlen wird alles, was sich nur stehlen läßt. Eine Familie sandte neulich ein Kolli nach Wien, „Expreß und franko" dazu — und was fand der Empfänger darin in Wien? Einen angefaulten Apfel und einen Zettel: „Laß Dirs schmecken!" — Diebereien im Postverkehr — noch größere im Bahnwege. Mit Sehnsucht wartete Jung-Klaus herbstlich auf seinen Bienenfutterzucker; volle 8 Wochen brauchte die Sendung von Prag bis Warta. Volle 14 Tage kollerte sie auf der Endstation noch herum, ehe das Aviso kam. Das Gewicht stimmte — nein es betrug 5 Kilo mehr! Donner! was ist los? Neugierig öffnete er persönlich den Sack — Kot, Staub, Kehricht, Sand waren die obere Hälfte — und 20 Kilo fehlten am Zucker! — Und dafür zahlt der Mensch sein teueres Geld für die Ware und die riesenhafte Frachtgebühr! Und an wen soll man sich halten? Das Gewicht war da, ja es war größer noch, die Beamtenschaft zuckt mit den Achseln, die Bediensteten lächeln verschmitzt, ein Klageverfahren ist unmöglich, denn wer ist der Dieb? — Doch wie singt der Sänger in „Dreizehnlinden"?

„O die Zeit ist schwer geworden,
Heil'ge Satzung wird zur Fabel,
Recht zu Aberwitz; aus Trümmern
Baut der Wahn ein neues Babel;
Wild die Herzen, feil die Treue,
Geld und Macht die höchsten Götter,
Thron und Alter unterwühlen
Hier die Heuchler, dort die Spötter."

„Unglaublich!" H. Harney schreibt im „Prakt. Wegw." folgendes: Der „Vorwärts" meldet unter dem 26. Oktober 1917 also: „Damit wir nicht übermütig werden, hat die Reichszuckerstelle 2 Millionen Zentner Rohzucker der letzten Kampagne zurückgehalten. Es gab keinen Süßstoff, es fehlte an Fett, die Kinder, die Säuglinge bekamen nicht genügend Milch, Zucker wäre eine Aushilfe gewesen, aber die Reichsstelle stapelte den Zucker auf, damit die Fabriken keine Not leiden, soll ihnen für die aufgehäufte Ware eine Verzinsung von 6% gewährt werden."

„Man hat die Herausgabe des Zuckers verlangt, aber die vorsichtige Verwaltung habe erklärt, es handle sich um Rohzucker, raffiniert könne er nicht werden aus Kohlenmangel. — — — — Das Kriegsernährungsamt bemühte sich im Vorjahre, den Rübenpreis von Mk. 1.80 auf Mk. 2.50 zu erhöhen, um die Produktion zu fördern — nun sollen die Rüben teilweise verfüttert werden! Wer steckt hinter diesen Plänen? — — — Auch wird bekannt, daß die deutsche Regierung die Ausfuhr von 40.000 Zentnern feiner Raffinade nach Schweden gestattet hat." — — — —

Hiezu bemerkt H. Harney: „Ich habe bis 7. November 1917 gewartet; aber man hat nichts davon oder daran widerrufen, also muß es die reine Wahrheit sein. Wir wollen nicht von dem Preise reden, auch die 40.000 Zentner an Schweden möchten zu ertragen sein, aber — — — nicht gerade klug ist es, uns immer zu sagen: „Es ist nicht mehr Zucker da, während noch 2 Millionen Zentner Rohzucker der letzten Kampagne — das sind die Rüben, die im Herbste 1916 geerntet wurden — nicht einmal raffiniert sind. Mag man sein Urteil so

Digitized by Google

milde wie möglich ausdrücken, so müssen wir doch immerhin sagen: „So deutsche Bienenzucht wirst du eingeschätzt! Unglaublich, aber wahr!" „Na also," dachte Jung-Klaus, „nicht bloß bei uns, auch drüben im Reiche wachsen Brennessel über Brennessel! Ach Krieg, du bist ein Ungeheuer!"

Kunstwabenkerzen. In den „Linzer Mitteilungen" schreibt H. Dallinger: „Wie so wonnesam und traut war es früher, im warmen Zimmer beim knisternden Feuer zu sitzen! Heuer fehlt es an Licht und Wärme. Gerne möchte man der untergehenden Sonne nachfliegen, mit beiden Händen den Saum ihres Purpurkleides erfassen, damit sie uns nicht davon läuft. — Sollte es in den lichtlosen Winternächten den Bienenvätern gar zu düster und traurig werden, so mögen sie folgenden Rat der „Deutschen Reformbienenzucht" praktisch verwerten: „Der große Krieg hat uns gelehrt, aus Kunstwaben und Baumwollfäden einfache Hauskerzen herzustellen. Man nimmt eine Wachsmittelwand, erwärmt sie etwas, so daß sie sich leicht biegen läßt. Auf die Längskante legt man die Baumwollfäden und rollt nun die Wachstafel fest herum. Diese Kerzen brennen sparsam und verbreiten einen angenehmen Geruch im Zimmer." Auch ein Ersatz, aber ein guter, wenn auch gegenwärtig recht teuerer, aber, was nützt da alles Gezapple, wenn man eben kein Licht mehr hat! Jung-Klaus schreibt diesen Sammelkorb im Glanze einer Kunstwabenkerze und er ist zufrieden und klagt nicht, ob ihm auch ums gute Wachs recht leid ist.

Alles hat halt 2 Seiten. In der „Deutsch. Ill." lobt Herr Matthes das Frühjahr 1917, das ihm eine gute Lehre gegeben habe. Der bis Anfang Mai dauernde Winter hätte die Völker fest zusammengehalten; da gab es keine Reinigungsflüge im März und April und damit auch keine Verluste an Flugbienen. Das jäh einsetzende und ununterbrochen andauernde Frühlingswetter im Mai schonte die Bienen. Schon Ende Mai waren Drohnen da, obgleich der erste anständige Brutansatz erst auslief — — — und die Lehre? Ein später Frühling ohne Rückschläge ist besser als ein früher." — Hoppla!, dachte Jung-Klaus, o du liebe gute Lehre! Und hunderttausende Völker hat der späte Frühling kapores gemacht! Die unzeitigen März- und Aprilflüge haben sie wohl nicht ruiniert, aber — die Altersschwäche im Mai und die verblüten Blumen im Juli! Alles hat halt 2 Seiten!

„So etwas habe ich noch nicht erlebt", schreibt der liebe alte Karl Günther. Was denn? Einen solchen Sturm auf den Honig seitens des Publikums, wie 1917. Nach dem Preis frug man gar nicht. Wenn früher für das Pfund Honig Mk. 1.10 mit Büchse verlangt wurde, da hieß es: „O, das ist teuer!" — Jung-Klaus kennt einen Imker, der sich für ein Kolli 130 Kronen zahlen ließ — und er bekam sie ohne Widerrede — ja er hätte noch mehr bekommen, wenn nur der Honig gelangt hätte. So ändern sich die Zeiten — und solche Notizen verdienen ein Plätzchen in jeder Chronik.

„Grüß Gott mein Alter, schmeckt das Pfeifchen?" So darf man wohl heute nimmer fragen, denn es stinkt. Und wir Imker brauchen das Pfeifchen so notwendig. Die Brüder im Reiche drüben haben es gut, denn sie können sich das Kraut selbst bauen, aber wir, die wir unter dem fürsorglichen Staatsmonopol stehen, wir „brühen" fest Buchenlaub und müssen noch manch unverschämter Trafikantenmamsell ein „küß die Hand" zuflöten, um nur so ein Stinkpäckchen zu ergattern. — Wohl, das Auge des Gesetzes wacht, aber es gibt noch Winkelchen mitten im Walde auf einsamer Halde, allwo so ein giftiges Bienenkräutlein mit seinen herrlichen Blüten noch ungesehen vegetieren kann; willst du seine Blätter verwendbar machen, so verfahre also: „Die Tabakstauden werden an einem sonnigen Tage an der Erde abgehauen, tagsüber liegen gelassen, daß sie welken und die Blätter nicht brüchig werden. Am Abend hängt man sie mit der Spitze nach unten in einer Schuppe oder Gartenhäuschen auf und läßt sie langsam trocknen. Nach dem Trocknen, also nach mehreren Wochen, werden 10—20 Blätter

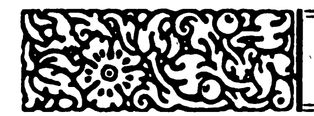
Digitized by Google

mit den Rippen schön aufeinander gelegt und mit einem Faden am Rippenende gebunden; die so entstehenden Päckchen werden nun an einem warmen Orte zum Schwitzen (Fermentieren) fest zusammengepackt und noch mit Säckchen bedeckt. Sobald der Haufen eine Wärme von 45—65 Grad Celsius erreicht hat, und die Blätter schön braun geworden sind, nimmt man den Haufen auseinander und kühlt die Blätter ab. Dann werden die Blätter wieder zusammengelegt, daß sie wieder schwitzen. Je öfter die Blätter dieses Schwitzen durchmachen, desto besser wird der Tabak. Doch sind die Blätter nach zweimaliger Schwitzung bereits rauchbar. Jetzt rollt man die Blätter zusammen und lagert sie in eine Kiste oder Tonne fest ein. Je länger der Tabak lagert, desto besser wird sein Aroma."

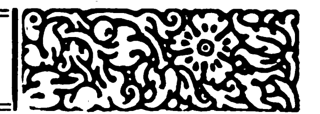
Jung-Klaus glaubt, manchem Sammelkorbleser damit einen Dienst geleistet zu haben, aber jede andere Verantwortung, die etwa daraus sich ergeben könnte, muß er freundlich ablehnen, denn Buchenblätter dürfen wir wohl teuer bezahlen und rauchen, aber Tabak pflanzen soll verboten sein. Ob es auch zu Zierzwecken, oder zum Privatvergnügen oder zur Vermehrung der Bienennährpflanzen und im geringen Umfange gestattet ist, wird behauptet, aber sicheres konnte eben auch Jung-Klaus nicht erkunden. Es wird halt auch hier so sein, wie im August 1917 mit den Kartoffeln: Herausgraben und verkaufen durfte man keine, sonst 20.000 K Strafe oder 6 Monate brummen — aber stehlen war wohl auch nicht erlaubt, doch man tat es doch, denn die Not kennt eben kein Gebot. Und unsere Fürsorgezentralen kennen wohl das Gebot, aber keine Not und sie rauchen auch die „Stinkpackeln" nicht.

Mit Gottins neue Jahr! Unseren Feinden, einer ganzen Welt zum Trotz, wir halten durch! Nimmer sollen unsere Nachkommen uns den Vorwurf machen dürfen: „Und die große Epoche fand ein kleinliches Geschlecht!"

Imbheil! Jung-Klaus.



Vermischtes.



Freundeswunsch zum Beginn des neuen Jahres 1918.

Morgenrot leuchtet über Berg und Tal,
Bringt neuen Tag und Leben allzumal.
Was vergeht auf Erden ist nicht verloren,
Im Zeitenwechsel wird alles neu geboren.
Mög' uns der Himmel Frieden bringen,
Der Völker Haß und Neid bezwingen.
Rastlos die Zeit verschwindet,
In ihr sich alles windet,
Im Entstehen
Und Vergehen
In himmlischer Vorsehung
Herrscht mit göttlicher Pracht
Ueber zahllose Welten
Geist'ger Schöpfung ewige Macht;
Vertrau auf Gott, er ist die Liebe,
Schöpfer aller edlen Triebe.

Tutzing b. München, 1. Jänner 1918.

Der 89 Jahr alte
J. G. Beringer,*)
K. Telegr.-Oberingenieur a. D.

Jahresbericht 1917.

Der lange anhaltende, harte Winter 1916/17 hatte manchem schönen Bienenvolk das Leben gekostet. Wenn auch im Herbst 1916 im allgemeinen Zucker (8 Kg. pro Volk) an die Imker abgegeben wurde, so reichte dieser doch nicht soweit, daß alle Völker reichlich ver-

*) Auch unsererseits herzlichste Glückwünsche unserem hochgeschätzten Ehrenmitgliede! D. Schr.

Digitized by Google

sorgt werden konnten. Wer den klugen Rat befolgte, lieber einige Völker zu opfern und den Rest mit Futter gut auszustatten, war am besten gefahren. Trotzdem ging auch in solchem Falle noch manches schöne Volk verloren. Wer ahnte denn auch, daß das Winterwetter so fürchterlich lange anhalten und die Auferstehung unserer Lieblinge so spät erst erfolgen werde! Auf weniger sorgsam behandelten Bienenständen hatte der Tod reichliche Ernte gehalten, was aber frisch und munter aus dem bösen Winter sich rettete, entwickelte sich schnell bei dem anhaltend guten Frühjahrswetter und heimste aus der Obstbaumblüte (Kirschen, Aepfel u. dgl.) aus dem Rapse, Rübsen und anderen Frühjahrsblumen reichliche Vorräte ein, da das Wetter anhaltend gut war. Auch die Lindenblüte lieferte bei dem herrlichen Wetter guten Ertrag, nur der Rest der Blütezeit dieses herrlichen Baumes verstrich ertraglos, da die anhaltende Dürre allen Nektar vertrocknen ließ. Wir wohnen hier an einer Stelle, die der Regengott oft von der Seite ansieht, da zwei hohe Höhenzüge, zwischen denen ein Flüßchen dahinrauscht, die herannahenden Gewitterwolken abzulenken pflegen. Ein allgemeiner Landregen, wenn auch nur von geringer Stärke, stellte sich erst spät ein, zu spät, um uns Imkern und unseren Immen noch Nutzen bringen zu können. Trotzdem nun unsere Völker etwas vorzeitig zur Faulenzerei verurteilt waren und noch gutes Wetter herrschte, verirrten sie sich doch nicht mehr auf den Abweg der Schwärmerei. Ich habe Jahre erlebt, wo noch Ende August und Anfang September immerhin zahlreiche Schwärme kamen. Hungerschwärme waren das aber nicht. 1917 lieferte hier bei uns nur wenige Schwärme. Hoffen wir, daß der Winter 1917/18 nicht zu hart und daß das Bienenjahr 1918 ein gesegnetes werde!

Korresp. Mitglied **Ernst Zirrgiebel**, Gymn.-Professor, Grana (Prov. Sachsen).

Daß die Durchführung der „Bienen-Zucker-Aktion" auch anderwärts nicht „glatt" abläuft, ist ein gewisser Trost für uns und möge insbesondere von den „unzufriedenen Gemütern" beachtet werden. Auch im Deutschen Reiche „klappt" nicht alles trotz frühzeitigerer Bestellfrist und größerer Ordnung. So berichtet in der „Pfälzer Bztg." die mit der Zuckerversendung betraute Stelle, daß die nach 7. Juli bis 19. September 1917 eingegangenen Bestellungen erst am 23. Oktober erledigt werden konnten. Zu diesem Zeitpunkte hatte aber die Reichszuckerstelle noch immer nicht den neuen Preis festgesetzt, sondern nur unverbindlich mitgeteilt, daß die Preiserhöhung gegen früher auf 100 Kg. Zucker 1.40 bis 1.50 Mark ausmachen werde. Erst am 16. November kam die Verständigung, daß der Preisaufschlag nicht 1.50 Mark, sondern: beim steuerfreien Zucker 33.35 Mark, beim versteuerten 32.40 Mark beträgt!! Eine schöne Ueberraschung!! Es blieb nichts übrig, als jedem Zuckerbezieher, da nur 1.50 Mark pro 100 Kg. mehr berechnet war, eine Nachtragsrechnung lautend auf 31.85, bzw. 30.90 Mark pro 100 Kg., zuzüglich 15 Pfennige für Rechnung, 35 Pfennige an Nachnahmegebühren, zu übersenden!! Die bayrisch-pfälzer Imker werden hierüber gewiß nicht sehr erfreut gewesen sein, gewiß noch viel weniger als jene unserer deutschböhmischen Imker, die mit einer erhöhten Sack-Sicherstellungsgebühr (welche aber nach Rücksendung der Säcke voll rückgezahlt wird) belastet werden! Den bayrisch-pfälzer Imkern werden die Zuckersäcke mit 10.50 Mark Sicherstellungsgebühr angerechnet, welche nach Rücksendung der unbeschädigten Säcke mit 10.— Mark rückvergütet wird. Den sog. Zucker-Gesamtberechnungsschein für die Imker je einer Gemeinde stellt das kgl. Steueramt (!!) aus. Nichtmitglieder haben für 100 Kg. vermittelten Zucker 5 Mark Zuschlag zugunsten des Bienenzuchtvereines zu zahlen.

Ueber die großen Schwierigkeiten bei der „Zucker-Aktion" des Oesterr. Reichsvereines f. Bienenzucht (Zentralvereines f. B.) in Wien berichtet der „Bienenvater", daß jene Fabriken, welcher früher zur Zufriedenheit lieferten, es ablehnten, ohne Vorauszahlung oder gegen Nachnahme zu liefern. Nacheinander wurde mit vier Händlern unterhandelt, doch forderten diese außer einem Spesenzuschlage die Zubilligung eines Gewinnes von 10—11 h pro 1 Kg., auf welche Forderung die Vereinsleitung mit Recht nicht einging. Der Versuch einer Kreditbeschaffung bei vier Wiener Großbanken scheiterte! Es mußte also von den Mitgliedern die Vorauszahlung (1.20 K per 1 Kg. Zucker) gegen Verrechnung durchgeführt werden, was der Vereinskanzlei bei 3600 Meterzentner Zucker eine ungeheuere Arbeit verursachte; so konnte aber den Fabriken der Zucker forderungsgemäß im Voraus bezahlt werden. Ein großes Hindernis der Aktion war trotz mehrfachen Einschreitens der Waggonmangel! Im „Antwortkasten" des „Bienenvater" schreibt C. Schachinger: Im dortigen Zweigvereine sei der Zucker am 16. November noch immer nicht eingetroffen. Ueber Gewichtsabgang und ähnliche Verkürzungen darf man sich heute nicht beklagen, man muß froh sein, überhaupt etwas zu erhalten. Und die Berichte der Beobachtungsstationen beklagen im „Dezember"-Heft ebenfalls das so verspätete, erst im November erfolgt Einlangen des Bienenzuckers!! Welche Folgen dies haben wird, kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, daß gar mancher Imker, durch den schönen Honigpreis und die Aussicht auf Zucker verführt, noch im September den Bienen Honig entnahm! schreibt der Referent H. Pechaczek.

r.

Nochmals „Zucker für die Kunsthonig-Erzeugung". Gegen die begünstigte Zuckerzuweisung an die „Kunsthonig"-Erzeuger wendet sich mit Recht „S. S." im Wiener „Bienenvater". 50 Waggons Zucker (5000 Meterzentner) wurden dem Pantsch überwiesen! Es be-

Digitized by Google

fassen sich hiemit meist Personen, welche sich vor dem Kriege hierum nicht kümmerten. Merkwürdig ist, daß seit der Festsetzung von Höchstpreisen der „Kunsthonig" aus den Wiener Geschäftsauslagen verschwunden ist. Man bekommt überall nur Bienenhonig zu kaufen, nirgends aber „Kunsthonig". Wieviel des letzteren aber hat sich in ersteren verwandelt? Wenn das k. k. Amt für Volksernährung die k. k. chem. landw. Versuchsstation als Berater zur Seite hätte, würde wohl manches anders sein. Letztgen. Amt hat festgestellt, daß die Hälfte der am Wiener Markte gehandelten Honige verfälscht sind! Wieviel Kunsthonig wird als echter Honig zu unverschämt hohen Preisen feilgehalten; Es wäre für das k. k. Kriegswucheramt eine dankbare Aufgabe, in dieses „Wespennest" einen kräftigen Griff zu tun!

Rundfrage. Alle Imker werden hiemit höflichst ersucht, ihre Beobachtungen über die deutsche Rassenbiene entweder direkt an unser Blatt oder an den Gefertigten zu senden. Wie derselbe öfter erfahren konnte, sollen sich gerade die deutschen Rassenvölker heuer wenig „ausgezeichnet" haben und es wäre eine große Beteiligung an der Beantwortung dieser Frage von großer Wichtigkeit für unsere Bienenzucht. Es bittet:

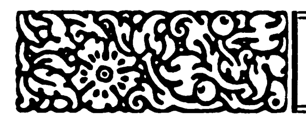
B. J. Richter, bienenw. Wanderlehrer, Komotau, Leipzigerstr. 34 b.

Neuregelung des „Kunsthonig"-Verkehrs im Deutschen Reiche. Eine neue Verordnung hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes in Berlin am 7. Dezember v. J. herausgegeben: „Kunsthonig" darf nur in fester Form hergestellt werden und nur in solcher Form und nur als „Kunsthonig" bezeichnet — unter Ausschluß von echten Honig vortäuschenden Bezeichnungen — in Verkehr gebracht werden. „Kunsthonig" darf zur gewerbsmäßigen Herstellung anderer Nahrungsmittel nicht verwendet werden. Höchstpreis ist bei Abgabe in Paketen oder Dosen bis zu 1 Kg. Mk. 1.50, bei größeren Mengen Mk. 1.46 pro 1 Kg. Die Verpackung darf nicht berechnet werden. (In Berlin wurde Zucker zu 700—800 Mark per Meterzentner im „Schleichhandel" verkauft; er stammte aus „Kunsthonig"-Fabriken, die ihre Ware dünner machten als vorgeschrieben und den so „ersparten" Zucker verkauften!! (Ob Aehnliches auch bei uns geschieht??) —r.

Der Richtpreis für Wachs wurde von der Preisprüfungsstelle Klagenfurt mit K 17.— pro 1 Kg. festgesetzt.

Eine merkwürdige Ueberwinterung. Im Park zu Tamsel steht ein schönes Denkmal Friedrich des Großen. Dieses Denkmal trägt auf dem zirka 8 Meter hohen Postament die von Rauch modellierte „Viktoria". Die Figur aus vergoldetem Metall hat in einer Kleiderfalte eine Oeffnung, und weil die Figur hohl ist, so hat sich seit Jahren ein Bienenschwarm hier sein Heim gegründet und lebt seither lustig und vergnügt auf luftiger Höhe. Dies ist ein Beispiel, daß ein Bienenvolk auch in metallener Hülle, in freier, Wind und Wetter ausgesetzten Lage, den kalten Winter gut überstehen kann, wenn es über einen genügend großen Wabenbau mit hinreichenden Vorräten verfügt. (Aus „Fricks Rundschau".)

Bw. Wanderlehrer Ludwig Christely, Lehrer, Besitkau.



Vereinsnachrichten.



Den Heldentod fürs Vaterland fand auf dem Felde der Ehre:

S. Dekau: Karl Heß, Landwirt, Neudorf.

Wir wollen unserem tapferen Imkerbruder, welcher in Verteidigung unserer heimatlichen Scholle sein Leben lassen mußte, dankbare Erinnerung für alle Zeiten bewahren!

K. K. Kriegsauszeichnungen.

Leutnant Max Alex. Pascher, ein Sohn der Frau Baurat Pascher, S. Eger, wurde ausgezeichnet mit dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration und den Schwertern, dem Signum laudis, Karl-Truppenkreuz und dem Eisernen Kreuz 2. Kl.; die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse hatte er sich bereits im Jahre 1916 erworben. — Landsturmbaumeister Fritz Eberl-Karlsbad, Sohn des Obmannes unserer Sektion Podersam Direktor Ant. Eberl, wurde durch das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone und den Schwertern am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Der Generalinspektor der freiwilligen Kriegs-Sanitätspflege Se. k. u. k. Hoheit G. d. K. Erzherzog Franz Salvator hat im von Sr. k. u. k. Apostol. Majestät übertragenen Wirkungskreise dem Obmanne unserer bienenw. Sektion Iglau Schuldirektor i. R. Ignaz Krebs in Anerkennung besonderer Verdienste um das Rote Kreuz die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration verliehen.

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Bw. Sektion Bielenz widmete 12.— K Kranzspenden-Ueberzahlung zu Handen des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes, Zweigstelle Prag, Abt. 5.

Aus dem Obersten Sanitätsrate in Wien. Im Fachkomitee für Volksernährung wurde am 15. v. M. Obersanitätsrat ord. ön. Univ.-Professor Dr. Med. Josef Langer in Prag Zentralausschußrat unseres L.-Zentralvereines zum Obmannstellvertreter gewählt.

Digitized by Google

Dem Geschäftsleiter-Stellvertreter unseres L.-Zentralvereines Hon.-Doz. Felix Baßler wurde anläßlich Vollendung des 15. Jahres seines Amtsführung als Sekretär des Deutschen landwirtschaftlichen Zentralverbandes für Böhmen der Titel „General-Sekretär" verliehen.

Auszeichnungen durch die oberste Landesschulbehörde. Der k. k. Landesschulrat für Böhmen hat über (doppelten Sechser-) Vorschlag des Zentralausschusses des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag für ihre Verdienste um die Hebung der heimischen Bienenzucht die belobende Anerkennung ausgesprochen den Geschäftsleitern der bienenw. Sektionen: Wellemin: Wenzel Peiter, Oberlehrer; Karlsbad: Julius Wirth, Lehrer in Aich; Mies: bienenw. Wanderlehrer Josef Peschek, Lehrer; Thomigsdorf; Josef Koblischke, Lehrer in Luckau; Klösterle a. d. E.: Josef Engel, Fachlehrer; Reichenberg: Franz Seibt, Oberlehrer. Wir beglückwünschen unsere verdienstvollen treuen Mitarbeiter aufs herzlichste!

Auszeichnung für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglied. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 1. Dezember 1917 dem Obmanne der bienenw. Sektion Lanz, Revierförster Johann Krispin, die Ehrenurkunde für mehr als 10jährige ununterbrochene verdienstvolle Tätigkeit verliehen.

Zum korrespondierenden Mitglied uns. L.-Z.-Vereines hat der Zentralausschuß mit Beschluß vom 1. Dezember 1917 Hochw. Eduard Valenta, Kaplan, in Laubendorf ernannt.

Anerkennung des Landeskulturrates, D. S., für unseren Landes-Zentralverein. Das Subventionskomitee des Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen, D. S., hat mit Beschluß vom 13. v. M. unseren Tätigkeits- und Kassabericht für 1917 unter vollster Anerkennung für das eifrige Streben und die Erfolge des L.-Zentralvereines zur Kenntnis genommen.

Aus der Zentralausschußsitzung vom 1. Dezember 1917. Vorsitzender Vizepräsident Prof. Dr. Pichl. Der Z.-Geschäftsleiter Sch.-R. Baßler berichtet über den erfreulich hohen Mitgliederstand. — Der Jahresvoranschlag für 1918 wird mit 40.582 K Ausgaben festgesetzt, welchen 41.320 K Einnahmen gegenüberstehen. — Der Bericht über die Aktion Zucker zur Bienenfütterung wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Dem k. k. Landesschulrat wird ein doppelter „Sechser-Vorschlag" von, um die Förderung der heimischen Bienenzucht besonders verdienten Lehrpersonen erstattet zwecks Auszeichnung durch die „belobende Anerkennung". Ueber Antrag des Zentralkassiers Wüstl wurde die Zeichnung von 1000 K 7. österr. Kriegsanleihe beschlossen. — Zur Erörterung gelangte u. a. die Frage der Honigpreisbildung. — Zur Kenntnis genommen wurde der Bericht für 1917 des Leiters der Königinzuchtstation Hohenwald bw. W.-L. Ad. A. Köhler, Christiansau, und wurden ihm Dank und Anerkennung des Zentralausschusses ausgesprochen. — Der Antrag des „Oesterr. Phönix", betr. die Ermöglichung einer Erhöhung der Versicherungsentschädigung der Bienenstände wird zur Kenntnis genommen. Weiters wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten behandelt, insgesamt: 23.

Zucker zur Frühjahrs-Notfütterung.

Jene Mitglieder, welche Zucker zur Bienen-Notfütterung für das Frühjahr 1918 dringend benötigen, wollen ihre etwaige Anforderung gefl. ehmöglichst bei der zuständigen Sektionsleitung bekanntgebn. Es soll der Versuch gemacht werden, auch zur Frühjahrsfütterung noch ein Kontingent (versteuerten) Kristallzucker von der k. k. Regierung zu erhalten; ob dies im Hinblicke auf die allgemeinen Verhältnisse möglich sein wird, bleibt dahingestellt. Auf jeden Fall muß der etwaige Bedarf allerehestens sichergestellt werden!

Die Verteilungs-Ausweise über den im Herbste 1917 bezogenen Zucker

sind von einer Anzahl Sektionen noch nicht beigebracht. Es wird daher in Erinnerung gebracht:

Nach erfolgter Verteilung des Zuckers in der betr. Sektion ist das Verteilungs-Verzeichnis gefl. umgehend an unsere Zentralgeschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Dieses Verzeichnis hat zu enthalten: 1. Name und Wohnort des beteilten Imkers. 2. Die ihm ausgefolgte Zuckermenge in Kilogramm. 3. Das Tagesdatum der Ausfolgung. 4. Sektionsstempelabdruck und Sektionsleitungs-Unterschrift. Es wird gebeten, dieses Verzeichnis einheitlich auf Papier in Kanzleiformat zu verfassen. Die Nichteinsendung würde eventuell bestraft werden und bitten wir daher, dem Auftrag sicher zu entsprechen.

Für den Zentralausschuß: F. Baßler, Referent.

Die bestbekannten **„Ill. Monatsblätter für Bienenzucht"**, herausgegeben von Meister Theodor Weippl, Lehrer, Zeiselmauer-Wien, kosten, durch uns bezogen, ermäßigt nunmehr K 1.80 statt K 3.—.

Der Verlag Fr. Pfenningstorff, Berlin, hat im Hinblick auf die enorme Verteuerung der Drucksorten den **Jahres-Bezugspreis** der **„Deutsch. Bienenzucht in Theorie und Praxis"**, **„Gerstung-Beilage"** unseres „Deutsch. Imker a. B." um 1 Mark erhöht; infolgedessen sind wir gezwungen, die Bezugsgebühr ebenfalls, u. zw. von 1 K auf 2 K ab 1. Jänner l. J.

Digitized by Google

zu erhöhen, was alle verehrl. Abnehmer, bzw. die verehrl. Sektionsleitungen bei der Einkassierung der Gebühr für die „Gerstungbeilage" gefl. beachten wollen.

Die Mitgliedsbeiträge sollen trotz der enormen Verteuerung der Drucksorten „Deutsch. Imker a. B." und der sonstigen Regiespesen usw. für 1918 unverändert wie bisher bleiben: K 3.— für Sektionsmitglieder, Lehrpersonen, Hochschüler, landw. Vereine, K 5.— für direkte Mitglieder einschließlich Versicherungsgebühr. Mitglieder außerhalb Oesterreichs und in Galizien-Bukowina, welche der dreifach komb. Versicherung der Bienenstände nicht teilhaftig sein können, zahlen K 4.40; bloße Abnehmer des „Deutsch. Imker a. B." (**Abonnenten**), welche auf die L.-Z.-Vereins-Vorteile keinerlei Anspruch besitzen, zahlen K 3.—.

Der Zentralausschuß.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind sie für 1918 aus dem Mitgliederstande unbedingt auszuscheiden.

Hiedurch werden alle verehrl. Sektionsleitungen erinnert, daß nach dem Vereinsgesetze alljährlich im Jänner an die zuständige k. k. Bezirkshauptmannschaft die **Vereins-Nachweisung** (ungestempelt) einzusenden ist, welche folgende Angaben zu enthalten hat: 1. Name des Vereines. 2. Sitz des Vereines. 3. Zahl der Mitglieder: a) Ehrenmitglieder, b) ordentliche, c) außerordentliche (beitragende) 4. Mitgliedersumme. 5. Unterschrift des Vorstandes und Sektionsstampelabdruck.

Bienenw. Vorträge durch Wanderlehrer werden derzeit gern bewilligt. Im Hinblick auf die durch den Kriegszustand hervorgerufenen Verhältnisse wäre eine derartige Auffrischung des Vereinslebens in manchen Sektionen sehr wünschenswert. Selbstredend ist für möglichst zahlreichen Besuch solcher Versammlungen vorzusorgen und sind auch die dem Vortragsorte benachbarten Sektionen einzuladen. Auch die Herren Wanderlehrer werden ersucht, solche Versammlungen beim Zentralausschusse zu beantragen. Das Präsidium.

Um eine entsprechende Ueber[illegible] zu erhalten, werden die verehrl. Sektionen und direkten Mitglieder ersucht, ihre für das **„Rote Kreuz"**, bzw. die sonstigen **Militär-Krankenanstalten gewidmeten Honig-Spenden** der Zentral-Geschäftsleitung gefl. summarisch bekannt zu geben. Wir fordern nochmals zu recht zahlreichen Spenden zu Handen der nächstgelegenen Krankenanstalt auf!

Wir bitten, der Zentral-Geschäftsleitung **die in der Verteidigung unseres Vaterlandes auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder** unter ausdrücklichem Hinweis hierauf bei der Abmeldung gefl. namhaft zu machen.

Wir erbitten uns auch gefl. Namhaftmachung der **anläßlich ihrer Kriegsdienstleistung** für Tapferkeit vor dem Feinde u. a. **ausgezeichneten Mitglieder**; trotz wiederholten Ersuchens erfahren wir meist nur zufällig von den Auszeichnungen.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neugegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1918** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorten usw. wolle die Instruktion Seite 18/21 l. J. beachtet werden.

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die H. Wanderlehrer werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1917 zu verfassen, damit sie allerehestens eingesandt werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt. Die richtige Angabe des Honig- und des Wachspreises ist von besonderer Bedeutung, weil die Festsetzung des amtlichen (Höchst- oder Richt-)Preises für 1918 hiedurch wesentlich beeinflußt wird!!!!

Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend ersucht, die neue **Mitgliederliste für 1918** ehestens gefl. einzusenden und in ihr auch die Abnehmer der Gerstungs-Zeitung (Beilage) sowie der (**Weippl**schen) „Ill. Monatsblätter f. Bzcht.", anzuführen. Gleichzeitig ist gefl. anzugeben, aus welchen Herren der Sektionsvorstand besteht und wer der Schriftenempfänger ist.

Es wird dringend ersucht, nur sichere, d. h. wirklich im Vereine verbleibende Mitglieder, in der Liste für 1918 weiterzuführen.

Neuanmeldungen haben stets mittels der Anmeldeblätter zu erfolgen; der Uebertritt zu einer anderen Sektion muß ausdrücklich angezeigt werden, da sonst die Adresse doppelt geführt wird!

Mitglieder-Uebertritte von einer Sektion zu einer anderen müssen nicht nur der neuen, sondern auch der früheren Sektion gemeldet werden, da sonst das Mitglied doppelt geführt wird.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für **1918 die Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur als Versicherungen von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1917 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen.

Digitized by Google

Neue Schadensfälle aus 1917. Einbruchsdiebstähle 95. (843) S. Falkenau a. d. E.: Der Frau Kath. Schildbach, Altsattl, wurde 1 Bienenvolk in den Wald geschleppt und gänzlich ausgeraubt. 96. 844.) S. Hagensdorf: Dem eingerückten Tischlermeister Jos. Langhof, Tschernowitz, wurden Völker ausgestohlen. 97. (845.) S. Wurken: Dem Maurermeister Wenz. Wiltschka, Pernatitz, wurde 1 Volk vernichtet. 98. (846.) S. Wernstadt: Dem Oberlehrer Fr. Paudler, Schönau, wurde 1 bevölkerter Ständer gestohlen, er blieb unauffindbar. 99. (847.) S. Weln: Dem Pfarrer P. Thim. Mattausch wurde aus 1 Volk Honig gestohlen. 100. (848.) S. Franzensbad: Dem Oekonom Joh. Friedrich, Rossenreuth, wurden 2 Völker vernichtet. 101. (849.) S. Marienbad: Dem Gastwirt Joh. Thumerer, Großsichdichführ, wurde 1 Volk vernichtet. 102. (850.) S. Groß-Czernosek: Dem eingerückten Meierhofspächter Joh. Baier, Karbitz, wurde aus 20 leeren Stöcken Wachs gestohlen, außerdem 4 Geräte, 4 Bretter. 103. (851.) S. Pomeisl: 1 Volk des Oberförsters Pet. Mach wurde vernichtet; die Diebe verrichteten im Bienenhause ihre „Notdurft" (bek. ein alter Aberglaube des Diebes, daß er dann nicht entdeckt wird.) 104. (852.) S. Hertine: 1 Prinzständer des Barth. Platz, Ziegeleibesitzer, Sensomitz, wurde bestohlen. 105. (853.) 2 Völker des eingerückten Jos. Melzer, Schreckenstein, wurden vernichtet. 106. (854.) S. Leskau: 1 bevölkerter Mobilstock des Landwirts Ant. Albrecht, Gstom, wurde gestohlen, er blieb unauffindbar. 107. (855.) S. Petlarnbrand: Bei Jos. Bauer, Frauenthal, wurden Honigwaben gestohlen. 108. 856.) Dem Dir. V. Peter Jereb, Planina (Krain), wurden 2 bevölkerte deutsche Normalbauten gestohlen, sie blieben unauffindbar; 109. (857.) S. Schöbritz: Der Verwalterswitwe Mila Wenzke, Prießen, wurde 1 bevölkerte Beute ausgestohlen. 110. (858.) S. Dollana: 1 Gerstungvolk des Häuslers Jos. Janka, Piwana, wurde vernichtet. 111. (859.) S. Obergeorgenthal: In 2 Breitwabenstöcken und in 1 Gerstungbeute des eingerückten Karl Vetter, Niedergeorgenthal, wurden die Völker vernichtet. 112. (860.) S. Bürgstein: 1 Gerstungvolk des Ant. Gärtner, Oekonom, Schwoyka, wurde vernichtet. 113. (861.) Dem Direkt. Mitglied Al. Beier, Oberlehrer i. R., Gerlsdorf (Mähren) wurde abermals 1 Volk vernichtet. 114. (862.) S. Kukus: Dem Wenz. Gottwald, Salnai, wurden 2 Völker beraubt. 115. (863.) S. „Südl. Teil d. Plan. Bezirk.": Dem Wirtschaftsbesitzer Jos. Liebmann, Hohenzedlisch, wurde 1 Volk vernichtet, 1 Volk bestohlen. 116. (864.) S. Radonitz: Dem Jos. Bock, Radonitz wurden die Völker in 4 Prinzstöcken vernichtet. 117. (865.) S. Franzensbad: 2 Völker des Otto Becker, Hart, wurden bestohlen. 118. (866.) S. Komotau: Dem Gastwirt Ludw. Knaf, Petsch, wurde 1 Stock gestohlen. 119./120. (867./868.) S. Budweis: Vom gemeinsamen Stande in Leitnowitz wurde 1 Volk des Fachlehrers Jos. Kienzl und 1 Volk des Ant. Witzku bestohlen. 121. (869.) S. Theusing: 1 Volk der Frau Marie Tischer wurde vernichtet. 122. (870.) S. Dobrzan: 1 Volk des städt. Gärtners Ant. Pucha wurde vernichtet. 123. (871.) S. Schönbach: Vom Stande des Jos. Sandner, Unterschönbach, wurden 2 bevölkerte Prinzstöcke gestohlen, sie blieben unauffindbar. 124. (872.) S. Görkau: Beim Fabrikanten Aug. Tetzner wurden 2 Völker vernichtet. 124. (873.) S. Peterswald: Dem Franz Wolf wurde 1 Volk vernichtet. 126. (874.) S. Teplitz: Beim Zuckerbäcker Fr. Demel, Mariaschein, wurden 4 Völker vernichtet. 127. (875.) S. Dollana: Dem Bahnarbeiter Otto Glaser wurde 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen, sie blieb unauffindbar. 128. (876.) S. Ludit: 1 Volk des Wirtschaftsbesitzers Jos. Worschischek, Modschiedl, wurde bestohlen. 129. (877.) S. Maschau: 1 Prinzvolk des Mühlenbesitzers Jul. Pösch wurde vernichtet. 130. (878.) S. Jechnitz: 2 Völker des Jul. Mahr, Tlesko, geschädigt. 131. (879.) S. Bilin: Aus dem Bienenhause des Bergbeamten i. R. Ant. Schmidt wurden 2 leere Säcke, ausgebaute Rähmchen (leere Waben) gestohlen.

In einem Einbruchsdiebstahle lehnte die Sektionsleitung die Weiterleitung der Schadensanzeige an die Zentralstelle mit Recht ab, da die angeblich Geschädigte sich in mehrfache Widersprüche verwickelte, wodurch ihre Darstellung wenig glaubwürdig erschien.

Im Hinblick auf die dzt. Postverhältnisse empfiehlt es sich, die Schadensanzeigen „rekommandiert" abzusenden, um spätere Weiterungen zu vermeiden. Wenn ein Schadensfall nicht binnen 14 Tagen erledigt ist, soll nachgefragt werden, nicht aber erst nach Monaten. Es wird in Hinkunft die Entschädigung dann abgelehnt werden, wenn die erste ursprüngliche Schadensanzeige verloren ging und die Versicherungsanstalt erst durch verspätete Urgenz vom Schadensfall Kenntnis erhielt, weil ihr dann die Kontrollmöglichkeit genommen ist.

Es wird dringend ersucht, von vornherein keine zu hohen Ersatzforderungen zu stellen, da diese zwecklos sind, wie z. B. wieder für 1 demolierte besetzte Beute mit angeblich 50 Kg. Honig 500 K !!! Da sich unsere Mitgliedschaft zu einer Erhöhung der Versicherungsprämie nicht herbeigelassen hat, kann bei der derzeit niedrigen Versicherungsgebühr auch die Entschädigung nur nach dem derzeitigen Tarif im Ausmaße wie bisher erfolgen.

Als Haftpflichtfall wurde gemeldet: Unmittelbar beim Bienenstande eines Mitgliedes verläuft ein Zaun; diesen warf letzthin der Sturm um. Sein Besitzer nagelte ihn nun an das Bienenhaus unseres Mitgliedes an. Durch das hiebei verursachte Gepolter wurden die Bienen aus den Stöcken herausgetrommelt und gingen ihrer viele in der Kälte zugrunde! — Hier hat unsere Haftpflichtversicherung jedoch nicht einzutreten, vielmehr hat der Zaun-

Digitized by Google

besitzer für den durch sein eigenmächtiges Vorgehen verursachten Bienenschaden aufzukommen; er war übrigens gar nicht berechtigt, seinen Zaun an das Bienenhaus ohne Genehmigung des Bienenbesitzers anzunageln!!

Sektionsnachrichten.

Bielenz. Unser treues Mitglied Edmund Schmotz starb am 16. v. M. plötzlich und unerwartet an Herzschlag, 32 Jahre alt. Die Sektion verliert eines ihrer eifrigsten und tüchtigsten Mitglieder; sie ehrten den Verblichenen durch eine Kranzspende. Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren. Der durch die Spenden erzielten Mehrbetrag von 12 K wurde für erblindete Soldaten gewidmet. O. K.

Eulau. In der zahlreich besuchten Versammlung am 9. v. M. erörterte Obmann Wagner die Zuckeraktion. Zentralausschußrat B.-Sch.-Direktor Jos. Saudeck-Tetschen behandelte bienenwirtschaftliche Fragen, Fachlehrer Laube-Tetschen besprach an der Hand von Aufzeichnungen den Kuntzsch-Stock; beide Vorträge fanden beifälligste Aufnahme. Der „Franz Hantschel-Sammlung" wurden 20 K zugewendet.

Frankstadt bei Mähr.-Schönberg. Die Sektion hielt am 26. Dezember v. J. ihre 19. Hauptversammlung ab bei gutem Besuche auch von Frauen. Obmann Florian Kuschner beglückwünschte die Versammlung zum 10jährigen Vereinsjubiläum. Geschäftsleiter Emil Schmidt verlas den Rechenschaftsbericht für 1917 und gab Rechnung über den Kristallzucker, welche von den Mitgliedern Johann Luckes und Alois Janitschek überprüft und richtig befunden wurde. Mitgliederstand 37; eingetreten 5, ausgetreten niemand; Versammlungen 2; Kristallzucker wurde bezogen: 660 Kg., tatsächlich erhalten 639 Kg. Es wurden von 267 Völkern im Jahre 1916 nur 142 ausgewintert; im Herbst 1917: 165 eingewintert. Ertrag an Honig 882 Kg., Wachs 38½ Kg. Wanderlehrer Hugo Langer-M.-Schönberg hielt einen zweistündigen, fesselnden Vortrag über „Die körperliche Eigenschaften der Biene". Das Bienenjahr 1917 war hier ein sehr schlechtes, zumal bei der hiesigen Höhenlage und der späten Herbstfütterung von 1916. Der lange Wintersitz und späte Frühjahrsflug — erst im Mai (??), brachte viele Völker zum Verhungern. Die meisten wurden nur sehr schwach ausgewintert. Das rasche Eintreten der Blütezeit konnte nicht ausgenützt werden. Es mußten viele Völker im Juni vereinigt werden wegen ihrer Schwäche. Dann einsetzende scharfe, kalte Winde ließen die meisten Völker ihre Flugbienen aufs neue ganz verlieren. In der zweiten Hälfte Juli und August vertrocknete dann auch der Blatthonig vollständig durch die große Dürre; der Honig in den Stöcken wurde von den Völkern sehr schnell für die Brut aufgebraucht und, wo der Züchter seinen lieben Bienen nicht zu Hilfe kam, mußten sie verhungern oder sehr schwach in den Wintersitz gehen; dazu kommt noch die wiederum späte Herbstfütterung, während welcher der Zucker nur zum Teil genommen wurde wegen der eintretenden Kälte. Da wird im Frühjahr noch nachzufüttern sein! Möge 1918 günstiger werden. Sch.

† **„Hainspacher Gerichtsbezirk".** Die Sektion gibt ihrem Beileid Ausdruck über das Hinscheiden ihres Mitgliedes Josef Maier, Landwirt in Röhrsdorf bei Hainspach. Der biedere Charakter und die immer bewiesene Wohltätigkeit wird dem Verstorbenen ein dankbares Gedenken sichern. Er ruhe in Frieden!

Hohenfurt. Am 2. Dezember v. J. fand im Bierstübl des Klosters unter Vorsitz des Geschäftsleiters P. Xaver Kraus eine gut besuchte Versammlung statt; der Vorsitzende erstattete den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, sprach über die Zuckerzuteilung und -Verteilung; da die Sektion am selben Tage das Jubiläum ihres 10jähr. Bestandes feiert, gab Redner einen Rückblick auf ihre 10jährige Tätigkeit in hiesiger Gegend, welche vollends befriedigt. Hierauf hielt P. E. Winter einen Vortrag über das köstliche Produkt der Bienen, den Honig. Ueber seinen Antrag wurde dem Zentral-Ausschusse in Prag Anerkennung und Dank ausgedrückt. Unter allseitigem Beifall dankte Stadtrat Windhager in ehrenden Worten, dem Geschäftsleiter P. Xaver Kraus für seine Opferwilligkeit in der 10jährigen Leitung der Sektion und für seine stete Fürsorge zur Hebung der edlen Imkerei hiesiger Gegend und gratulierte ihm herzlichst zum Namensfeste am folgenden Tage.

Klösterle. An die verehrl. Mitglieder! Jene Mitglieder, die ihren statistischen Ausweis pro 1917 (siehe Nov.-Nr. „D. Imker") schon eingesendet haben oder umgehend einsenden, können per Bienenvolk noch 2 Kg. Zucker bei der Sektionsleitung in Empfang nehmen. Mit der Entgegennahme des Zuckers ist auch der Jahresbeitrag pro 1918 zu entrichten. Die Sektionsleitung nimmt an, daß Mitglieder, die bis Ende Jänner ihren Zucker nicht in Empfang genommen haben, darauf verzichten und wird denselben im Feber oder März ordnungsliebenden Mitgliedern zuweisen. Die Statistik ist jährlich im November einzusenden.

Lichtenstadt. Bei der Versammlung am 26. Dezember 1917 im Gasthause Lill ergab die Neuwahl der Funktionäre einstimmig: Karl Funk, f. e. Notar, emer. Bezirksvikär und Pfarrer in Lichtenstadt, Obmann; Adam Bauer, Oberlehrer in Langgrün bei Lichtenstadt, Obm.-Stellv.; Josef Rauthe, Oberlehrer in Lichtenstadt, Leiter.

Digitized by Google

Muttersdorf. Unsere Sektion hielt am 23. v. M. ihre vollbesuchte, sehr angeregte Vollversammlung ab. Das heurige Jahr war ein segenbringendes. Ziemlich viel Honig, und auch auf jedem Stande des Imkers gab es etliche Schwärme, nur Juli und August haben dann versagt, wegen der großen Dürre. 4 neue Mitglieder traten bei. P.

Podersam. Vollversammlung am 23. Dezember 1917. Obmann Dir. A. Eberl betonte in seinen Mitteilungen insbesondere die Notwendigkeit der rechtzeitigen Anmeldung des jeweiligen Bedarfes an Bienenzucker. Er verwies auch auf die geänderten Versicherungs- und Entschädigungstarife ab 1. Jänner 1918, worauf einzelne Mitglieder erklärten, ihre bereits eingebrachten Versicherungsanmeldungen nach dem neuen Tarif umzuändern. Eine Neuwahl der Amtswalter wurde einverständlich mit Rückkehr auf die herrschenden Kriegsverhältnisse nicht vorgenommen und werden daher die bisherigen Amtswalter, u. zw. Obmann Direktor A. Eberl, Obm.-Stellv. Leop. Siegl und Geschäftsleiter J. Mrasek die Vereinsgeschäfte weiterführen. Von besonderem Interesse war der Vortrag des Herrn Direktor Jos. Lösch „Die Bienen und der Krieg", wofür dieser ungeteilten und wohlverdienten Beifall erntete. Die Sektion zählt 38 Mitglieder, welche 267 Mobil- und 28 Stabilvölker einwinterten.

Reschwitz. Am 2. Dezember v. J. hielt die Sektion unter Vorsitz des Obmannes Oberlehrer Alois Dietl eine Versammlung ab. Bei der Neuwahl eines Geschäftsleiters für den infolge Versetzung ausgetretenen Geschäftsleiter Lehrer Julius Spann wurde Landwirt Josef Tilp gewählt. Ueber Antrag des Obmannes erfolgte eine Beileidskundgebung für das auf dem Felde der Ehre gefallene Mitglied Bachmann, Dank für den ausgetretenen Geschäftsleiter. Eine Wechselrede über das verflossene Bienenjahr schloß sich an. Nächste Versammlung im März.

† Ringelshain. Am 20. November 1917 verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Obmann Josef Richter, Oberlehrer in Johnsdorf, und wurde am 22. November unter zahlreicher Beteiligung aus Kollegen- und Imkerkreisen in Ringelshain beerdigt. Die Sektion betrauert den Verlust aufs tiefste und wird demselben ein treues, ehrendes Andenken bewahren!

Tachau. Die Monatsversammlung am 25. November v. J. war infolge des äußerst schlechten Wetters schwach besucht. Obmann Josef Bayer hielt einen Vortrag über „Winke für den heurigen Winter, die die Zuhörer mit den Ruhestörern im Winter bekannt machten. Für die an verwundete oder kranke Krieger der hiesigen Lazarette einglangten Honigspenden lag ein Dankschreiben seitens der Spitalsleitung vor. — Hoffentlich zeigt die nächste Versammlung einen besseren Besuch! J. Sch.

„Teßtal." Die am 25. November abgehaltene Vollversammlung war trotz der Ungunst des Wetters noch gut besucht; es waren auch Gäste aus Frenkstadt, Zöptau und M.-Schönberg erschienen. Wanderlehrer Fachlehrer Hugo Langer hielt einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über die körperlichen Eigenschaften der Biene. Gute Abbildungen und Handzeichnungen trugen das ihrige zur Verinnerlichung des trefflichen Vortrages bestens bei. (Durch solche Vorträge wird das Verständnis für Bienenzucht vertieft und damit das denkende Imkern gefördert!) Geschäftsführer Harrer erbat sich die Zusendung der auf dem Titelblatt der Nr. 11 des „D. Imkers" enthaltenen Korrespondenzkarte (Versicherung und Statistik) und die Einsendung des Jahresbeitrages von 4 K nebst Mehrversicherungsansuchen bis längstens 20. Dezember entweder direkt an ihn oder an den Obmann Em. Heinisch in Reitendorf. Nächste Versammlung im Mai in Wiesenberg.

Tetschen-Bodenbach. Die Sektion hielt am 2. Dezember ihre leider durch die dzt. Verhältnisse etwas verspätete Herbstversammlung im Vereinsheim Fürtigs Gasthaus in Tetschen ab bei überaus zahlreichem Besuch. Nach Begrüßung der Mitglieder der Sektion Eulau mit ihrem wackeren Obmann Wagner hielt der Obmann Zentralausschußrat Bürgerschuldirektor Gaudek einen Rückblick über die wichtigsten Ereignisse seit der letzten Sektionsversammlung. Der heurige trockene Sommer brachte — starke Völker zur rechten Zeit vorausgesetzt— viel Honig, wenig, ja fast gar keine Schwärme. Als Zusatz zur Zuckerlösung wurde, da selbst erprobt, Lawendel, Thymian oder Zitronensaft empfohlen. Die Sektion, welche z. B. 130 Mitglieder zählt, besteht heuer 15 Jahre. Nachdem der Obmann dem verstorbenen Bienenforscher und -Schriftsteller Ferd. Dickel, ohne sich mit dessen Forschungsergebnissen einverstanden zu erklären, einen ehrenden Nachruf gehalten hatte, hielt Fachlehrer Friedrich Laube-Tetschen einen Vortrag über den Kuntzsch-Stock. Referent entledigte sich seiner Aufgabe, welche er durch physikalische Vorführungen unterstützte, in einer alle Anwesenden sehr interessierenden Weise; eine anregende Wechselrede folgte. Dem Vortragenden sei hier nochmals gedankt. Vom Obmanne wurde ein, vom Ausschußmitgliede Fabrikant Reinecke, dzt. im k. u. k. Rekonvaleszentenheim in Theresienstadt, erhaltener Brief verlesen, in welchem die Mitglieder um käufliche Ueberlassung von 2—3 Bienenvölkern zur Errichtung eines kleinen Bienenstandes für das Rekonvaleszentenheim ersucht werden. Dem „Franz Hantschel-Fond" wurden 20 K überwiesen.

Digitized by Google

Unsere dreifach kombinierte Versicherung.

Infolge Anmeldung nur einiger weniger Mitglieder ist die geplante Versicherung zu erhöhtem Entschädigungssatz (S. S. 284 „D. D. Imker a. B." Jg. 1917) derzeit nicht zustandegekommen. Unsere Versicherung wird daher nur in der früheren Art und Weise weitergeführt zur bisherigen Prämie, aber auch nur zum bisherigen Entschädigungstarife.

Die Versicherung ist für alle unsere Vereinsmitglieder obligatorisch. Für das Jahr 1918 beträgt der Prämiensatz 60 h pro Mitglied. Diese Zahlung hat jedes Mitglied zu leisten, einerlei, ob es Bienenzüchter ist oder nicht. Jene Mitglieder, welche Ausländer sind, nehmen ebenfalls an der Versicherung teil, wenn ihre Stände auf österreichischem Gebiete stehen; für Galizien und Bukowina gilt sie nicht.

Als Höchst-Entschädigung für Feuer- und Einbruchsschäden ist die Summe von 500 K für den einzelnen Fall bestimmt. Jene Herren Mitglieder, deren Bienenstände größeren Wert besitzen, können diesen anmelden, sie müssen aber eine Mehrversicherung anstreben, wenn sie eine höhere Entschädigungssumme garantiert haben wollen. Die Nachtragsprämie beträgt jetzt für je weitere 500 K Versicherungswert jährlich 2.50 K*) für die Feuer- und Einbruchsversicherung zusammen und ist durch die Sektionsleitung erst nach erhaltener Vorschreibung abzuführen. Geht jemand nicht in der Höhe des vollen Wertbetrages die Mehrversicherung ein, so hat er nur auf eine verhältnismäßige Entschädigung Anspruch; es empfiehlt sich daher die Versicherung stets im vollen Gesamtwerte. Mehrwertversicherungen aus dem Vorjahre müssen ausdrücklich neuerlich angemeldet werden.

Jeder vernünftig Denkende wird dies recht und billig finden; es geht nicht an, mit 60 h Tausende von Kronen zu erhalten. Zur Entschädigung gelangt der jeweilige Zeitwert und wurde, um alle späteren Differenzen zu vermeiden, ein Durchschnitts-Hochsttarif für die Brand- und Einbruchsschäden aufgestellt u. zw. für 1 Holzbeute K 12, besetzt K 38, 1 Strohkorb K 7, besetzt K 30, 1 Bienenvolk K 15. Zugrundegegangene Flugbienen allein werden nicht entschädigt.

Während der Ueberwinterungszeit von Mitte September bis Mitte Mai im besetzten Stocke vorhandene außerordentliche Mengen Honig werden nicht entschädigt. Es beträgt während dieser Zeit die Höchst-Entschädigung pro Stock, wenn durch die Beschädigung das Volk zugrunde geht, den Wert des Volkes 15 K, wenn aber nur teilweise Beschädigung stattfand und das Volk intakt blieb, bis zu 9 K als Ersatz für Innengut an Honig und Waben.

Während der Trachtzeit von Mitte Mai bis Mitte September bei gefüllten Honigräumen beträgt die Höchst-Entschädigung per Stock für Innengut an Honig und Waben bei Mobilstöcken 25 K, bei Strohkörben mit Aufsätzen 18 K.

Bienengeräte u. ä. werden nach dem Preisverzeichnisse eines Handelsbienenstandes, Wabenvorräte, Mehrbeuten, Pavillons usw. werden nach dem wirklichen Zeitwerte entschädigt.

Maßgebend ist in erster Linie das nach dem tatsächlichen Zeitwerte aufgenommene Standinventar. (Siehe unten.)

Bei Unstimmigkeiten und Widerspruch des Mitgliedes in der Entschädigungsbemessung entscheidet der Zentralausschuß und ist gegen seinen Beschluß kein Rechtsmittel zuläßig.

Die Haftpflicht-Versicherung umfaßt alle durch den Betrieb der Bienenzucht dritten Personen gegenüber erwachsene Schäden. Von der Versicherung ausgeschlossen sind Schadenersatzansprüche von Personen, welche zum Familienstande der versicherten Mitglieder gehören. Z. B. wenn von den Bienen eines versicherten Mitgliedes die Kinder oder die Frau oder die Eltern des letzteren verletzt werden oder wenn das Eigentum dieser Personen durch die Bienen des versicherten Familienmitgliedes beschädigt wird, so würde die Gesellschaft nicht einzutreten haben. Dienstboten, welche nicht verwandt mit den versicherten Mitgliedern sind, fallen nicht unter diese Beschränkung der Versicherung; wenn also solche Dienstboten Schadenersatzansprüche an ein versichertes Mitglied erheben, so hat die Gesellschaft einzutreten. Dagegen sind dem Bienenbesitzer zur Verwahrung anvertraute Objekte von der Haftpflichtversicherung ausgeschlossen. Die Höchst-Entschädigung pro Fall beträgt 50.000 K, wenn eine Person oder ein Objekt, 200.000 K, wenn mehrere betroffen werden.

Es wird nun den verehrl. Sektionsleitungen und direkten Mitgliedern noch einmal folgende Instruktion in Erinnerung gebracht, deren Nichtbeachtung den Verlust des Entschädigungsrechtes nach sich ziehen würde. Zahlreiche Unzukömmlichkeiten bei früheren Fällen nötigen den Ausschuß, genaueste Einhaltung der Instruktion zu verlangen:

1. Versichert sind nur jene Sektions- und direkten Mitglieder, welche ihren Zahlungsverpflichtungen bis längstens Ende März nachgekommen sind.

2. Jedes Sektionsmitglied hat im Laufe des Dezembers bei der Sektionsleitung, jedes direkte Mitglied bei der Zentralleitung ein Verzeichnis seines zu ver-

*) Bei rechtzeitiger Meldung noch im Dezember vorigen Jahres laut Kundmachung nur 1.50 K!

Digitized by Google

sichernden Bienenstandes nach dem Muster A zu übergeben; aus den einzelnen Verzeichnissen hat die Sektionsleitung ein Sektions-Inventar nach dem Muster B anzulegen und jährlich eine Abschrift an die Zentrale einzusenden. Neu beitretende Mitglieder gelangen sofort in den Genuß der Versicherung, melden ihr Standinventar bei der Sektionsleitung, welche aber erst im nächsten Jahres-Inventar der Zentrale Mitteilung davon macht. Neuanschaffungen bis zum Höchst-Gesamtwerte des Standes von 500 K während des Jahres werden ebenfalls erst in der Inventar-Abschrift des nächsten Jahres der Zentrale mitgeteilt, sie sind aber jeweils sofort der Sektionsleitung zwecks Eintragung in das Sektions-Inventar anzumelden, widrigenfalls bei Schadeneintritt diese Neuanschaffungen in die Entschädigungssumme nicht einbezogen werden. Von größeren Anschaffungen während des Jahres ist die Anzeige auch an die Zentrale notwendig. Diese Anzeige ist umso notwendiger, wenn eine Mehrwertversicherung angestrebt wird.

3. In Schadensfällen hat der Geschädigte sofort (binnen 24 Stunden) die Sektionsleitung zu verständigen. Diese hat die genaue Darstellung des Falles (Stockform, Schaden in Kilogramm, Geldwert usw. möglichst ausführlich geschildert), mit Sektionssiegel versehen und laut § 7 der Sektionsstatuten gezeichnet, der Zentrale binnen 3 Tagen einzusenden. Die Angaben des Versicherten müssen von der Ortspolizeibehörde (Gemeindeamt) unbedingt bestätigt sein. Bei Brand- und Diebstahlsschäden ist die Anzeige auch der k. k. Gendarmerie zu erstatten. Direkte Mitglieder haben die Schadensfälle in gleicher Weise unmittelbar bei der Zentrale anzuzeigen. Ersatzansprüche mit Vorbehalt werden nicht zur Kenntnis genommen, es ist vielmehr in kürzester Frist der tatsächliche Schaden zu berechnen.

4. Ein unmittelbarer Verkehr der Mitglieder mit den Versicherungsanstalten ist unzulässig; dagegen haben die Versicherungsanstalten das Recht, durch ihren Vertreter einen Lokalaugenschein vorzunehmen und in das Sektions-Inventar Einsicht zu nehmen.

Erscheint ein Vertreter der zuständigen Versicherungsgesellschaften („Oesterr. Phönix", bezw. „Internation. Unfallversicherungsgesellschaft") am Schadensorte zwecks Schadenserhebung, so ist ihm unaufgefordert Anzeige zu erstatten.

5. Eine anderweitige (zweifache) Versicherung desselben Objektes bei einer anderen Versicherungsanstalt oder bei dem Unterstützungsfonde eines anderen Bienenzucht-Vereines macht die Versicherung durch unsere Versicherungsanstalten ungültig.

6. Die Entschädigungssumme (abzüglich gesetzlicher Gebühr) übersendet die Zentrale der Sektionskasse, welche die Auszahlung an den Geschädigten gegen eine einfache Bestätigung besorgt, die der Zentrale einzusenden ist. Ist die Sektion noch nach der satzungsmäßigen Frist mit Einzahlungen im Rückstand, so wird der Entschädigungsbetrag in erster Linie hiemit verrechnet und nur der sich ergebende Rest wird der Sektionskasse bar überwiesen, unbeschadet dessen, daß diese die zuerkannte Entschädigung in vollem Ausmaße an den Geschädigten zur Auszahlung zu bringen verpflichtet ist.

7. Versichert sind nur jene Gegenstände, welche sich in den Bienenhäusern oder auf den Ständen befinden, nicht aber die in anderen Gebäuden aufbewahrten. Im Bienenhause oder in leeren Stöcken aufbewahrte Honigvorräte sind ebenfalls nicht versichert.

8. Die Diebstahls-Einbruchs-Versicherung erstreckt sich auch auf jene Schäden, welche durch gewaltsame Beschädigung hiebei entstanden, nicht jedoch auf mutwillige oder böswillige.

9. Bei Haftpflichtschadensfällen ist stets eine einfache ärztliche bzw. tierärztliche Bestätigung vorzulegen, welche auch die Dauer einer event. Erwerbsunfähigkeit, die Heilkosten usw. anzuführen hat. Der an Gegenständen verursachte Schaden ist rechnungsmäßig zu belegen.

Bekanntlich wurde die Versicherung von uns nicht auf unseren L.-Zentralverein beschränkt, sondern auch zugleich für die Mitglieder der „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs" abgeschlossen. Jede Landesvereinigung hat ihre eigene Polizze und verhandelt in Schadensfällen direkt mit den Versicherungsanstalten.

A.

Versicherungs-Anmeldung für das Jahr 1918

	Gegenstand	Zahl	Wert in K	
1.	Bienenhaus	1	60	
2.	Besetzte Gerstungsbeuten	10	300	
3.	Leere Gerstungsbeuten	3	36	
4.	Schleudermaschine	1	40	
5.	Sonstige kleine Geräte	5	20	
	usf.			

Ort. Unterschrift.

Digitized by Google

Hierfür wird keine Drucksorte ausgegeben, da ein einfaches Blatt ohne Linierung genügt; auch kann hiezu die auf der Umschlagseite, Nr. 11, Jg. 1917, eingedruckte Korrespondenzkarte verwendet werden.

B. Sektions-Inventar.

Name des Mitgliedes; Stand und Wohnort

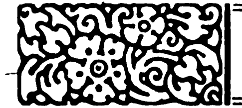
beigetreten am . . . .

Jahr	Anzahl und Wert	Bienenhaus	Offener Stand	Bienenstöcke besetzt mob.	Bienenstöcke besetzt stab.	Bienenstöcke leer mob.	Bienenstöcke leer stab.	Schleuder	Wachspresse	Strohpresse	Wabenpresse	Werkzeuge und Geräte	Futtergeschirre	Vorräte leere Waben	Mitgliedsbeitrag K	Mitgliedsbeitrag h	Anmerkung
1918	Anz.	1	1	10	2	4	1	1	1	2	1	5	12	100	4./1.		
	K	80	10	250	32	40	3	40	15	30	25	5	10	20	2	70	
1919	Anz.																
	K																
usw.																	

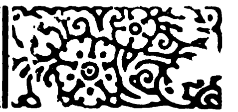
Diese Drucksorte ist käuflich per Bogen (für 8 Mitglieder 6 Jahre reichend) postfrei zugesandt à 6 h bei der Zentral-Geschäftsleitung in Prag.

Dieses Formular B kann auch für die laut Punkt 2 jährlich an die Zentrale einzusendende Abschrift verwendet werden, indem einfach in der Spalte „Jahr" die Mitgliedernamen verzeichnet werden; ein Bogen reicht dann für 48 Mitglieder.

Vom Ausschusse des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen.



Franz Hantschel-Sammlung.



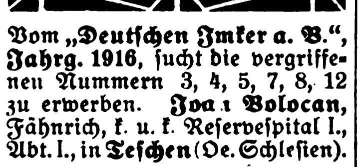
Bei der Schriftleitung des „D. Imker" liefen weiter ein von der Sektion Eulau K 20.—, von der Sektion Tetschen-Bodenbach K 20.—. Herzlichsten Dank!

Das Präsidium.

Kautschuk-Stampiglien eigener Erzeugung, dauerhaft, in schöner Ausführung, offeriert **Josef Kubias, Prag II 68** Brenntegasse 4). 408

Bienenwachs jedes Quantum und jede Sorte kauft jederzeit 437 **Alfred Taschke, Warnsdorf** (Böhmen). **Bitte um kleine Muster und Preise.**

Echtes Bienenwachs wird ständig und in jeder beliebigen Menge **gekauft.** Preisangebot und Quantumsangabe an: **J. Weiß, Technische Großhandlung, Klosterneuburg** bei Wien.



Vom „Deutschen Imker a. B.", **Jahrg. 1916,** sucht die vergriffenen Nummern 3, 4, 5, 7, 8, 12 zu erwerben. **Joa.ı Bolocan,** Fähnrich, k. u. k. Reservespital I., Abt. I., in **Teschen** (Oe. Schlesien).

Ein einzelnes gut erhalt Strohprinzkastche vom Sicber in Nikla gearbeitet, **kauft** gegen Bezahlung **Jos. Schar Staab.**



Kaufe sechs Gerstungs-Stöck (unbewohnt) mit Aufsatzkästen. Anträge an **Kretschmann, Oberlehrer,** W grün, Post Falkenau a. d.

Inserate jeder Art haben in diese den besten und sicherst

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Pr
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Digitized by Google

Der ☛ Auflage 12.500 Exemplare.

Deutsche Imker aus Böhmen.

...tscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Ver-...ungsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

...ag, Feber 1918. Nr. 2. XXXI. Jahrgang.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Josef Constantin **Protsch**, Warnsdorf, **kauft 15 20 Bienenvölker** (deutsche Rasse), auch kleinere Partien (faulbrutfrei). — Franz **Schubert** in Wscheratsch, Post Triebl... hat 20 Kg. garantiert echten **Schleuderhonig** abzugeben! — 20 Kg. **Schleuderhonig** bester Güte, gar. echt, **verkauft** auch in 5 Kg.-Dosen (kandiert) Emanuel **Krejsa**, p. Lehrer in Kriegern bei Podersam; bei Anfragen erbitte Antwortmarke. — Eduard **Hübner**, Ruppersdorf Nr. 117, b. Reichenberg, **kauft** und zahlt für reines, bodensatzfreies **Bienenwachs** 15 K per 1 Kg. — Johann **Macho**, Adamsfreiheit 65, **kauft** im Frühjahr bis Ende Juni **Bienenvölker**, auch Schwärme, wenn möglich, deutscher Rasse. — **Bienenstände**, auch einzelne **Völker**, gesund, **kauft** jederzeit Josef **Bergmeier** in Voitsdorf, Post Reichstadt i. B. — Josef **Schirmer**, Oberprausnitz, **kauft 5 Bienenvölker**. — Josef Constantin **Protsch**, Warnsdorf, hat 12 **Vieretager**, wie neu, **abzugeben** und **kauft** gut erhaltene **Gerstungbeuten**. — Kaufe oder tausche gegen **Honig** 10—15 Stück Bogenstülper mit Rähmchen und Wabenpresse. Carl **Nöthig**, Oekonom, Osijek (Slavonien). — Sektion **Podersam kauft** 2—4 Bienenvölker. — Hugo **Bausbach** in Podersam hat 20 Kg. reinen **Schleuderhonig zu verkaufen**. — Wenzel **Holik**, Brotzen pr. Wegstädtl, will 2 **Schwärme** oder **Muttervölker kaufen**. — **Kaufe** sechs **leere** 3etagige **Prinzständer**, System Michael **Beck**, Rokitnitz, Heinrich Storch, Oberlehrer, Nieder-Preschkau, Post Ober-Preschkau.

Versammlungs-Kalender.

S. Tachau. Jahresversammlung Sonntag, den 24. Feber l. J., nachm. 2 Uhr, im Vereinsheim in Tachau. Tagesordnung: 1. Begrüßung und letzte Verhandlungsschrift. 2. Mitteilungen. 3. Jahresberichte a) des Geschäftsleiters, b) des Kassiers. 4. Einzahlung des Jahresbeitrages. 5. Neuwahl des Vorstandes. 6. Zuckerbestellung für das Frühjahr. 7. Freie Anträge. Gäste sind herzlich willkommen. Um pünktliches vollzähliges Erscheinen wird ersucht; schlechtes Wetter ist keine Ausrede.

S. Morchenstern. Sonntag, den 17. Feber 1918, nachm. 2 Uhr im Vereinsheime „Paradies" in Unter-Morchenstern diesjährige Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung. 2. Berichte. 3. Einläufe. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Gründung einer Vermittlungsstelle für den An- und Verkauf von Schwärmen und Völkern. 6. Bestimmung der nächsten Wanderversammlung. 7. Freie Anträge und Mitteilungen.

Reichenberg. Diesjährige Hauptversammlung Sonntag, den 3. März 1918, im „Reichshof" (Turnerstraße), um 3 Uhr nachmittags unter der üblichen Tagesordnung. **Nachbarsektionen herzlich willkommen!**


Digitized by Google

Kautschuk-Stampiglien

eigener Erzeugung, dauerhaft, in schöner Ausführung, offeriert

Josef Kubias, Prag II 68
Brenntegasse 40. 454

Bienenwirtschaftl. Geräte

in größter Auswahl und zu billigst. Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung

Willi Ullmann, Tannwald
(Böhmen)
gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement **Fr. Simmich, Jauernig.**
Preisbücher umsonst u. franko.
Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.

Inserate jeder Art haben in diesem Blatte den besten und sichersten Erfolg!

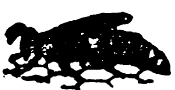
Kaufe Bienenwachs,

gebrauchte Geräte, Salzburger und Krainer Völker.

Gemeindesekretär Steiner, Stephansruh bei Tannwald.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die

Die Bienenzucht. Berthold



Alles Wissenswerte über die Biene und ihre ... mit Rücksicht auf den Landwirtschafts... leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles ... schläge und Winke zu einer rentablen ...
Mit vielen Abbildungen.
272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. FEST, LEIPZIG, Lindenstrasse Nr.
Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Feld- und Garten-Sämereien,

getreide usw. kaufen Sie stets am besten unter voller G...

EGIDY KRINER & SÖHNE,
Samengroßhandlung, k. u. k. Hoflief...
Havlitschek (Heuwags-)platz 7 Gegründet im Ja...
Verlangen Sie unsere Preisliste gratis u...

Schönstes Rähmchen...

1 m lang, Fichte K 5·82, Linde oder Erle K 6·80 f... Postkolli, 65 Stück franko und verpackt — Stäbe ge... 100 m 80 Heller mehr. — Abstandhülsen 100 Stück 60 ... Sektionen bestellet gemeinschaftlich, weil billigerere ... und dadurch billigerer Preis.
Auch Stäbe aller anderen Dimensionen erzeugt

Anton Pohl, Pasek a. d. Iser.

Jedes Quantum WACH...
kauft

A. LUKESCH, IGLAU, Leopoldgass...

VERKAUFSSTELLE meiner Artikel für Böhmen bei Herrn **Willi Ullmann in Tannwald** 43

BIENENSTÖCKE ALLER SISTE...
sowie alle Artikel ...
BETRIEBE ...
BIENEN- u...
GEFLÜGELZU...
nötigen Artik...
zu billigen Pre...
ILLUSTR. PREIS...
UMSONST

FR·SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG

Nr. 2. Prag, Feber 1918. XXXI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“, gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Baßler**, **K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr.**) Ankündigungsgebühren: Die 1 **mm hohe**, 50 **mm** breite Zeile **oder deren Raum 10 Heller** (8½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag“. — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Einigung der österreichischen Imkerschaft!

Die schon seit längerer Zeit auf die Einigung der österreichischen Imkerschaft abzielenden Bestrebungen haben erfreulicher Weise nunmehr ihre Verwirklichung erfahren durch die am 22. Jänner 1918 über Einladung des k. k. Ackerbauministeriums in Wien unter Vorsitz des k. k. Ministerialsekretärs Freiherr v. Bourguignon stattgefundene Konferenz der Vertreter der „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und Verbände Oesterreichs“ und des „Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht“. Erschienen waren hiebei seitens des „Reichsvereines“ der Präsident Doz. Muck und Schriftleiter Alfonsus, seitens der „Reichsvereinigung“ Doz. Baßler (Prag), k. k. Ober-Rechnungsrat Wohlrab und Lehrer Weippl.

Nach längerer Aussprache wurde die Errichtung eines „Fachausschusses für Bienenzucht in Oesterreich“ mit dem Sitze in Wien beschlossen, welchem die Vertretung der gemeinsamen imkerlichen Interessen obliegt, insbesondere der Verkehr mit den staatlichen Zentralstellen, die Behandlung zoll- und handelspolitischer Fragen, Verkehrsangelegenheiten, bienenrechtlicher Fragen, die Einflußnahme auf die Preisbestimmung der Bienenzuchterzeugnisse, Futtermittelbeschaffung und die Vertretung sonstiger die Bienenzucht fördernder Reichsangelegenheiten.

Insbesondere wird der Fachausschuß auch mit der Aufgabe betraut, eine die Bienenzüchtervereine Oesterreichs umfassende Gesamtorganisation zu schaffen.

Zur Besorgung der laufenden Arbeiten wurde ein fünfgliedriger vorläufiger Ausschuß bestellt, welchem seitens der „Reichsvereinigung“ 3, seitens des „Reichsvereines“ 2 Mitglieder angehören; auch das k. k. Ackerbauministerium entsendet einen Vertreter.

* *

Unsere Imkerschaft wird vorstehende freudige Mitteilung gewiß mit größter Befriedigung zur Kenntnis nehmen! Seitens unserer „Reichsvereinigung“ wurde, wie aus den Ausführungen des vorbereitenden Aufsatzes, S. 272, „D. Imker v. B.“, Nr. 12, hervorgeht, wiederholt für die Einigung der österr. Imkerschaft eingetreten und in letzter Zeit hatten führende Persönlichkeiten des Oesterr. Reichsvereines f. Bzcht. (Zentralverein f. B. i. Oe.) die Verhandlungen hiezu mit uns aufgenommen.

Das k. k. Ackerbauministerium hatte unseren Antrag auf Einleitung einer Einigungsaktion von 1911 die Jahre hindurch nicht aufgenommen, bis jetzt zum

Digitized by Google

Dezember 1917. Es muß da als besonderes und sehr dankenswertes Verdienst des die bienenzüchterischen Interessen seit jeher wohlwollend und verständnisvoll fördernden Ministerial-Sekretärs Freiherrn v. Bourguignon hervorgehoben werden, daß nun in dieser Aktion kräftige und erfolgreiche Initiative erfolgte!

—r.

Über die Frage der öffentlichen Bewirtschaftung von Honig und Wachs,

die bekanntlich für das heurige Jahr in Aussicht genommen ist, hatte das k. k. Amt für Volksernährung in Wien am 22. Jänner l. J. den jüngst errichteten „Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich" zu einer Konferenz eingeladen. Den Vorsitz führte k. k. Statthaltereirat Dr. Ritter v. Fürer; vom k. k. Amte für Volksernährung waren ferner anwesend Min.-Vizesekretär Dr. Ritter des Loges und der Leiter der Hauptsammelstelle Prof. Dr. Kaserer, vom k. k. Ackerbauministerium Min.-Sekretär Freiherr v. Bourguignon; vom „Fachausschusse", u. zw. für die „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzuchtvereine u. Verbände Oesterreichs": der Obmannstellvertreter des „Verbandes d. selbst. Bzcht-Vereine Nieder-Oesterreichs" k. k. Oberrechn.-Rat Wohlrab, der Geschäftsführer dieses Verbandes Lehrer Weippl und der Geschäftsleiterstellvertreter des Deutsch. bienenw. L.-Zentralvereines f. Böhmen Doz. Baßler, für den „Oesterr. Reichsverein f. Bzcht." in Wien Präsident Doz. Muck, Vizepräsident Landesrat Dr. Ritter v. Radda und Schriftleiter Insp. Alfonsus.

Zu der Frage der öffentlichen Bewirtschaftung des Honigs sprachen sich die Vertreter des Fachausschusses auf das entschiedenste gegen eine allgemeine, zwangsweise Abnahme aus sowie gegen deren Durchführung unter Errichtung einer neuen kriegswirtschaftlichen Zentrale nach bekanntem System; hingegen erklärten sie die Bereitwilligkeit der Imkerschaft, einen Teil der Honigernte für die Zwecke der öffentlichen Versorgung, insbesondere der Krankenanstalten, gegen angemessene Bezahlung zur Verfügung stellen zu wollen, so daß demnach dem Imker die Verfügbarkeit über seine Honigernte zur Deckung seines Eigenbedarfes und seiner ständigen Kundschaft des Lokalbedarfes nicht genommen würde. Die Durchführung der Aktion müßte den bienenwirtschaftlichen Vereinen überlassen werden und sind selbstredend auch die der bienenw. Organisation noch fernestehenden Imker zu entsprechenden Leistungen zu verhalten! Für ihre im Interesse der Allgemeinheit zu übernehmende nicht geringe Arbeit und Mühewaltung müßte der imkerlichen Organisation anderseits aber die größtmöglichste Förderung und Unterstützung hinsichtlich der Produktion und der Intensivierung des Betriebes (rechtzeitige Beschaffung von Futterzucker usw.) von staatswegen zuteil werden.

Zur Frage des Honigpreises wurde verlangt, daß eine Gleichstellung des österreichischen mit dem ungarischen erfolgen muß und daß ungarischer Honig in Oesterreich keinesfalls teuerer verkauft werden darf als einheimischer, sowie, daß überhaupt alle wucherischen Auswüchse des Handels niedergehalten werden. Es wurde nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß die im Dezember v. J. erstellten Richtpreise für Honig den heutigen Verhältnissen in keiner Weise mehr Rechnung tragen und wurde betont, daß „Honigpreis gleich Butterpreis"*) eine angemessene Grundlage der Preisbemessung gibt. Mit Befriedigung wurde begrüßt, daß die k. k. Zentralpreisprüfungskommission zwecks Erstellung neuer, zeitgemäßer Richtpreise das Gutachten der bienenzüchterischen Interessenvertretung demnächst einholen wird.

---

*) Ausgehend von den in Böhmen derzeit gültigen Butterpreisen (16.—, bezw. 18.50 K).

Digitized by Google

Was das **Wachs** anbelangt, so soll eine diesbezügliche organisierte **freiwillige Sammelaktion** die noch vielenorts sehr vernachlässigte Verwertung rationell ermöglichen.

Mit Freude ist festzustellen, daß die von den Vertretern des Fachausschusses für Bienenzucht einmütig vorgetragenen Meinungsäußerungen seitens der Regierungsvertreter in sehr dankenswert entgegenkommend verständnisvollster Weise aufgenommen wurden, so daß eine die imkerlichen wie die öffentlichen Interessen befriedigende Lösung der schwebenden schwierigen Fragen mit Sicherheit zu erwarten ist. —r.

Giftiger Honig.

Von Lehrer **Theodor Weippl**, Geschäftsführer des Verbandes d. selbst. Bienenzuchtvereine Nieder-Oesterreichs. Zeiselmauer-Wien.

Gibt es giftigen Honig? Diese Frage wird vielfach verneint und tatsächlich ist mit einer einzigen Ausnahme, über die der griechische Schriftsteller Xenophon berichtet, also seit 2300 Jahren, kein einziger Fall von Vergiftung durch den Genuß von Bienenhonig bekannt.

Die Möglichkeit aber, daß es giftigen Honig gäbe, ist vorhanden. Der Einwand, daß giftiger Nektar ja in erster Linie die sammelnden Bienen selbst töten würde, daher gar nicht eingetragen werden könne, ist nicht stichhältig, denn der tierische Körper reagiert auf Gifte oft ganz anders als der menschliche Organismus. So finden wir z. B. in unseren giftigen Pilzen Maden, die dieselben nach allen Richtungen durchwühlen und bei dieser Kost prächtig gedeihen, ebenso fressen z. B. Ziegen und Schweine manche Giftpilze ohne den geringsten Schaden, während andere Pilze, die wir zu den eßbaren rechnen, auf Hunde schädlich einwirken. Auch andere Giftpflanzen, ferner tierische und mineralische Giftstoffe werden von manchen Tieren anstandslos vertragen. Bekanntlich ist z. B. der Igel gegen allerlei Gifte: Schlangengift, Spanische Fliegen, unempfindlich, ja sogar Arsenik, Sublimat und Strychnin soll ihm, wie mehrfach behauptet wird, nicht schaden! Es ist also immerhin denkbar, daß auch die Biene manche Sorte giftigen Nektars ohne Schaden sammeln und aufspeichern kann, während derselbe Nektar auf den Menschen schädlich einwirkt. In dem von Xenophon berichteten Falle hatten Soldaten den Honig der pontischen Alpenrose, die in manchen Gegenden Kleinasiens massenhaft vorkommen soll, genossen und waren davon erkrankt, einige sogar gestorben, auf die Bienen hatte also dieser giftige Honig nicht schädlich gewirkt, denn sonst hätten sie davon keine solchen Mengen eintragen können, daß eine größere Anzahl von Menschen davon essen konnte. In ähnlicher Weise besuchen die Bienen auch die Blüten des giftigen Fingerhutes, der Tollkirsche und anderer Giftpflanzen und sammeln darauf Nektar. Die Frage ist nur, ob dieser Nektar auch wirklich giftig ist. Darüber fehlen noch Versuche. Nicht alle Teile einer Giftpflanze sind giftig, wir erinnern nur an die Kartoffeln, deren Früchte und jungen Triebe ein starkes Gift enthalten, deren Knollen aber eine wertvolle Speise für Mensch und Tier sind!

Aber auch in dem Falle, daß der Nektar der genannten und anderer Giftpflanzen wirklich dem Menschen gesundheitsschädlich wäre, ist die Sache in der Regel nicht von Bedeutung, da alle diese Pflanzen immer nur in beschränkter Anzahl vorhanden sind, der giftige Honig daher sehr stark mit dem Honige anderer Pflanzen vermischt ist und in dieser homöopathischen Verdünnung seine Giftwirkung nicht äußert. Bekanntlich sind ja alle Gifte in starker Verdünnung genossen ungefährlich, ja oft sogar heilsam und finden daher im Heilschatze der

Digitized by Google

Medizin häufig Verwendung, es sei nur an das Atropin, den Giftstoff der Tollkirsche, das Digitalin, den Giftstoff des Fingerhutes erinnert, und selbst starke Mineralgifte, wie z. B. das Arsenik, finden in starker Verdünnung Anwendung in der Heilkunde. Wünschenswert wäre es, wenn über diese Frage von berufener Seite, und als solche käme die Erlanger Anstalt für Bienenkunde in erster Linie in Betracht, genaue Untersuchungen angestellt würden. Wir Imker und unsere Honigkunden dagegen brauchen uns vor giftigem Honige nicht zu fürchten, denn seit mehr als 2000 Jahren ist kein Vergiftungsfall durch Honig bekannt.

Dagegen sind einige wenige Fälle aus der neueren Zeit bekannt, wo durch den Genuß von Hummel- und Wespenhonig schwere Vergiftungen vorgekommen sind. So berichtete die Nördlinger Bienenzeitung (1852) über einen Fall, der sich im Jahre 1817 in Spiringen in der Schweiz zugetragen hatte. Drei Brüder fanden daselbst beim Heumachen ein Hummelnest mit Honig, zwei der Brüder aßen etwa 3 Eßlöffel voll, sie bekamen heftige Anfälle und der eine starb unter furchtbaren Schmerzen, während der andere, wahrscheinlich durch Trinken von Milch und heftiges Erbrechen, sich nach einigen Tagen wieder erholte. Außer diesem Falle, der sich vor genau 100 Jahren zugetragen hat, berichtet in neuerer Zeit die bekannte Monatsschrift „Kosmos" 1913, S. 392, daß der französische Botaniker A. de Saint Hilairé auf einer Reise ein Wespennest mit Honig fand, den er zum Frühstücke mit Wohlbehagen verspeiste, auch seine Begleiter aßen davon. Bald nachher stellten sich bei allen heftige Magenschmerzen, Wahnideen, reichlicher Tränenfluß und Lachanfälle ein, doch waren sie nach einigen Tagen wieder hergestellt. Vielleicht wäre der Ausgang ein schlimmerer gewesen, wenn das Wespennest mehr Honig enthalten hätte als ein paar Eßlöffel voll.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Wattens in Tirol.

November 1913—1917.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Dezember 1913	966 : 12 =	80·5	0·7° C	30 : 33 =	0·9	20.290 : 32 =	634
„ 1914	563 : 12 =	46·9	1·1° C	25 : 28 =	0·9	16.150 : 25 =	646
„ 1915	686 : 9 =	76·2	1·9° C	66 : 21 =	3·1	17.200 : 23 =	748
„ 1916	500 : 5 =	100·0	2·1° C	7 : 16 =	0·4	9.210 : 16 =	575
„ 1917	213 : 5 =	42·6	3·5° C	4 : 15 =	0·2	8.580 : 14 =	613

Dezember 1915—1917.

1915. Wegen Wärme und häufigen Niederschlägen keine Ruhe; oftmals Lockerung der Wintersitze, was zu wohltuenden Reinigungsausflügen und zu größeren Zehrungen führte.

1916. Bedeutende Niederschläge und hohe Temperatur; dabei allgemeine Ruhe seltene Ausflüge und geringe Zehrung.

1917. Viel Schnee, Sturm und Kälte. Sämtliche Beobachter berichten über allgemeine Ruhe auf den Ständen und träumen von besseren Zeiten.

Leitmeritz: Der Monat Dezember war für unsere Bienen sehr günstig durch gleichmäßige Kälte und Trockenheit. Die Völker verhalten sich ruhig, die Zehrung ist gering, daher beste Hoffnung auf eine gute Ueberwinterung. Gott gäbe noch dazu ein schönes Frühjahr und Frieden.

Prag. Alles ruhig. Herr F.-L. Netuka erhielt das Anbot: Schuhsohlen — gegen Honig. Imbheil! Altmann, Hauptmann.

Digitized by Google

Monatsbericht Dezember 1917.

Ort	Höhe ü. M.	Monatsdrittel 1. (+/—)	Monatsdrittel 2. (+/—)	Monatsdrittel 3. (+/—)	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigst	höchste	mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtag	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschl.
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	—10	—18	—8	—36			6	17	—11·0	8·0	—2·9	1.	31.	0	0	4	7	5	19	11	0	
Leitmeritz	184	—24	—16	—8	—48					—14·5	6·4	—1·8	1.	31.	0	2	7	5	7	19	14	0	
Saaz	230																						
Simmer-Auscha	255																						
Reichstadt	265	—10	—15	—10	—35					—13·0	5·0	—2·1	1.	31.	1	8	7	4	3	24	4	0	33
Warnsdorf	320																						
Prag I	325	—45	—25	—50	—120								1.	31.	0	4	8						
Prag II	325	—15	—5	—25	—45								1.	31.	0								
Pilnikau	353	—20	—30	—28	—78			6	20	—17·0	7·0	—4·1	1.	31.	0	1	6	1	8	22	17	0	
Sosau I	370	—20	—20	—22	—62					—14·4	4·8	—2·6	1.	31.	0	3	9	6	19	6	12	0	27
Sosau II	370	—20	—24	—26	—70										0								
Leitnowitz	380																						
Woratschen	390																						
Reichenberg	374	—25	—25	—30	—80			7·5	23	—12·5	3·5	—3·3	1.	31.	0	3	7	4	5	22	14	0	
Schönau b. Braunau	450																						
Sirmitz	455																						
Schwanenbrückl	493																						
Glashütten	531																						
Grün b. Asch	550																						
Ketzelsdorf	550																						
Hohenfurt	564	—20	—10	—30	—60			10	15	—16·0	13·0	—2·7	1.	31	1	1	12	6	2	23	17	0	29
Neubistritz	589									—9·0	11·0	—3·1			1	3	8	4	1	26	29	0	
Johannesberg	600	—12	—10	—10	—32					—16·0	2·0	—6·0	1.	31.	0	3	8	1	10	20	11	0	75
Katharinaberg	625	—10	—10	—20	—40					—20·0	7·0	—5·9	1.	31.	0	3	11	7	3	21	17	0	
Deutsch-Killmes	632	—25	—45	—25	—95					—24·0	5·0	—7·0	1.	31.	0	1	16				19	0	49
Lom i. Adlergeb.	625																						
Frauenthal	660																						
Beskau-Theusing	680																						
Eibenberg	750																						
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287																						
Znaim	310																						
Wiesenberg	480																						
Neustift-Iglau	619																						
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	—28	—14	—15	—57			6	1	—13·0	12·0	—1·0	1.	31.	1	0	5	5	19	7	17	0	
Friedek	305																						
Leskowitz	307																						
Langenberg	524																						

Meine Anschrift: Richard Altmann, Hauptmann im Sch. R. 10, Wattens (Tirol).

Digitized by Google

Verbessert die Biene.*)

Von Dr. **Ludwig Armbruster,**
Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie Berlin-Dahlem, Abt. Hartmann und am Institut für Vererbungsforschung der Kgl. Landwirtschaftlichen Hochschule in Potsdam.

I. Die Notwendigkeit einer Verbesserung.

1. Im deutschen Vaterlande werden verschiedene „Abarten" der Honigbiene gezüchtet. Jede von diesen kann, wenn sie nur einige Grundeigenschaften, wie Honigeifer, Krankheitsfestigkeit, zahmes Temperament, relative Anspruchslosigkeit hinsichtlich der Pflege besitzt, an sich wirtschaftlich brauchbar sein. Wirtschaftlich gut ist aber für eine bestimmte Gegend mit bestimmtem Klima und mit bestimmten Trachtverhältnissen eine Biene nur dann, wenn sie in ihren speziellen Lebensgewohnheiten a) diesem Klima, b) diesen Trachtverhältnissen entspricht.

2. Insofern die Hauptbienenzuchtgebiete Deutschlands ein rauheres Klima aufweisen (in den wärmeren Strichen Deutschlands ist die Bienenzucht wegen extremer Ausnützung des Bodens wenig gewinnbringend, von der ausgesprochenen Heidebienenzucht ist im folgenden nicht die Rede) ist eine Biene nur dann gut, wenn sie entsprechend dem längeren und strengeren Winter

a) winterhart

und entsprechend dem Mangel einer ausgesprochenen Spättracht (und der sommerlichen Arbeitsüberhäufung der imkernden Bauern, entsprechend auch der mangelhafteren Beaufsichtigungsmöglichkeit durch Arbeiter und Beamte)

b) schwarmträge ist.

3. Eine Anzahl unter den in Deutschland vorhandenen und seit 60 Jahren mehr und mehr eingeführten Rassen, bzw. Abarten findet heute überall und stets statt durch die Natur. Die Natur ist unbarmherzig gegen alle Schwächlinge, züchtet also mehr auf winterharte Bienen. Andererseits züchtet die Natur notwendigerweise schwarmlustige Bienen (namentlich dort, wo schwarmträge und schwarmlustige konkurrieren, was seit dem schwungvollen Handel mit Heide- und Krainerbienen annähernd überall der Fall ist). Denn die Heidebiene z. B. vermehrt die Volkszahl jährlich bis zum Verhältnis 1:14, die schwarmträge Biene kaum im Verhältnis 1:2. Die in übergroßer Zahl und lange Zeit hindurch erzeugten Drohnen der schwarmlustigen Völker schaden zudem direkt wegen erhöhter Verbastardierungsgefahr den schwarmträgen Völkern und dadurch dem Imker und seinen Nachbarn.**)

4. Wer nur im gewöhnlichen Sinne Bienen „hält", arbeitet unbewußt der Natur da entgegen, wo sie zu seinem Nutzen (winterharte Völker) züchtet, denn durch die Zuckerfütterung und künstliche Warmhaltung verhilft er auch erblich schwachen Völkern zur Ueberwinterung und Fortpflanzung. Zu gleicher Zeit unterstützt er die Natur dort, wo sie zu seinem Schaden züchtet, er nimmt die Schwärme, die fallen, an und besiedelt damit seinen Stand mit den Nachkommen gerade der schwarmlustigsten Völker.

5. Der Import aller möglichen Bienenrassen in Deutschland und der mit der Zeit gesteigerte Handel mit schwarmlustigen Völkern (nur mit diesen war bezeichnenderweise bis jetzt ein reger Handel möglich: Heidebiene, Krainerbiene) hat dafür gesorgt, daß die lange Zeit ungestörten Zentren mit schwarmträgen Bienen mehr und mehr schwanden, daß also im Durchschnitt die deutsche Biene verschlechtert wurde.

6. Der Krieg und die in Kriegszeiten nur mangelhaft ausfallende Bienen-

---

*) Leitgedanken eines Vortrages, gehalten auf der Generalversammlung des Bezirksbienenzuchtvereins St. Peter, bad. Schwarzwald, am 9. 4. 1917. Vgl. Zeitschr. f. angewandte Entomologie IV. 1. Mit freundl. Genehmigung des Verfassers.

**) Bei der Heidebiene läßt sich durch künstliche Mittel die Schwarmlust dämpfen, aber weit schwerer als bei den schwarmträgen deutschen.

Digitized by Google

pflege bringen im Verein mit der ungünstigen Witterung eine Verminderung der Volkszahl in der deutschen Imkerei. Andererseits wird nach dem Kriege die Rückkehr der Imker aus dem Felde, die Vermehrung der Imker durch die Kriegsinvaliden, hoffentlich auch die steigende Wertschätzung der einheimischen Bienenzucht, die Wertschätzung ihrer Produkte wie auch ihrer Bedeutung für die Befruchtung vieler Nutzpflanzen eine starke Nachfrage nach Bienenvölkern erzeugen. Eine plötzliche Vermehrung könnte aus den erwähnten Gründen besonders leicht zu einer Verschlechterung der Biene führen, wenn keine Gegenmaßregeln getroffen werden.

7. Wenn es gelänge, die gute, schwarmträge Rasse stark zu vermehren, dann könnten auch Kreise, die nicht ständig das Bienenhaus im Auge behalten können, also Arbeiter, Städter usw. mehr der Bienenzucht sich zuwenden.

II. Die Verbesserung der Biene und die Farbenzucht.

8. Zucht auf eine bestimmte Farbe, bei uns auf die schwarze Farbe, erscheint vielen Züchtern als die „Rassenzucht" (Verbesserungszucht) schlechtweg. Die schwarze Biene erscheint vielen als die gute deutsche Biene schlechthin. Sie ist es aber nicht notwendig. Die Heidebiene z. B. ist durchschnittlich die dunkelste deutsche Spielart und trotzdem wenig zu empfehlen. Hat man also eine schwarze Biene erzüchtet, braucht man nicht notwendig am Ziele der „Verbesserungszucht" zu sein.

9. Das Studium (namentlich das so notwendige vererbungstheoretische Studium) der Bienenfarben ist eben erst in Angriff genommen (vgl. hierzu auch H. v. Buttel-Reepen: Apistica in: Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum zu Berlin, 3. Band, 2. Heft, 1906). Höchstwahrscheinlich variieren alle Bienenarten und alle Bienen-„Rassen", die wirtschaftlich geeigneten wie die ungeeigneten, stark in der Farbe, haben also dunklere und hellere Vertreter (vgl. auch Armbruster, Nachtsheim und Roemer. Die Hymenopteren als Studienobjekt azygoter Vererbungserscheinungen. Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre, 17. Bd., 4. Heft, 1917).

10. Tatsache ist, daß die nordischen Bienen durchschnittlich deutlich dunkler sind.

11. Tatsache ist, daß die ausgesprochen hellen Bienen bei uns nicht rein der deutschen Rasse angehören, sondern mehr den ausländischen Bienenstämmen, die seit 1853 in zunehmendem Maße bei uns eingeführt wurden (italienische, cyprische, syrische usw. Stämme).

12. Tatsache ist, daß in Deutschland (und der Schweiz) durch künstliche Zuchtmittel einige dunkle Stämme mit vorzüglichen Eigenschaften herangezüchtet worden sind. Aehnlich gute helle Stämme einheimischen Ursprungs sind nicht bekannt.

13. Die Züchtung einer hellen oder mittelhellen „Rasse" mit brauchbaren Eigenschaften ist höchstwahrscheinlich theoretisch möglich. Der Fall scheidet aber praktisch aus.

14. Die Heranzüchtung der schwarzen Farbe darf in der wirtschaftlichen Bienenzüchtung also nie Selbstzweck sein. Trotzdem ist die Heranzüchtung einer tüchtigen Biene unter Mitberücksichtigung der schwarzen Farbe aus verschiedenen Gründen sehr zu empfehlen.

Es ist klug, denn überall in der Tier- und Pflanzenzucht sind extra gefärbte Sorten mehr geschätzt und stehen höher im Preise (Mode- und Sportzucht, die man des Folgenden wegen unterstützen kann).

Es ist praktisch; denn das Sichten der Nachkommen auf Grund der äußeren Eigenschaften, zu denen die Farbe in erster Linie gehört, ist viel leichter als etwa das Sichten auf Grund der biologischen Eigenschaften, das gerade bei der Biene leider sehr erschwert ist. Und unter den Farben ist die Züchtung auf extreme Farben (in unserem Falle schwarz) besonders auch für den Laien- und Liebhaberzüchter leicht und ermutigend. Hier sieht auch der Durchschnittsimker am ehesten,

Digitized by Google

daß das Züchten überhaupt Erfolge zeitigt, und solch eine Aufmunterung hat die Qualitätszüchter nötig. Wenn sodann einmal eine gute und zugleich schwarze Rasse erzüchtet ist, und es treten unter den Abkömmlingen mißfarbige Individuen und Völker auf, so bilden sie wenigstens ein kaum übersehbares Warnungszeichen für den Reinzüchter.

Es ist auch für die Wissenschaft von großer Bedeutung, in der Erzüchtung einer rein schwarzen Biene das Ausgangsmaterial zu erhalten zu Versuchen über die Vererbungsgesetze bei Bienen, die theoretisch besonders wichtig sind, weil sie anders sein müssen als bei der Mehrzahl der Lebewesen. Die wissenschaftliche Ergründung der Vererbungsgesetze für die Farben und die biologischen Eigenschaften der Biene verspricht für die Bienenzucht äußerst fuchtbar zu werden, denn die praktische Züchtung wird erst nach Kenntnis dieser Gesetze einfacher und sicherer.

III. Mittel zur Verbesserung der Biene.

a) „Wahlzucht" auf dem eigenen Stand.

Die Königinnen (und damit der Standzuwachs) werden künstlich gewonnen aus den allerertragreichsten, besten Völkern, meist ohne Rücksicht auf die Farbe (mit Hilfe von natürlichen Weiselzellen, namentlich aber mit Hilfe von natürlichen Weiselnäpfchen, künstlichen Weiselnäpfchen; Umlarven, und zwar in Näpfchen, in Drohnen- oder Arbeiterinnenzellen; Zellenstanzen). Die Befruchtung erfolgt meist in Zuchtstöcken, und zwar auf dem eigenen Stand. Der Erfolg wird jedoch gefährdet durch minderwertige Drohnen.

b) „Wahlzucht", bzw. Farbenzucht auf dem eigenen Stand in Verbindung mit Drohnenzucht. Von Meistern der Bienenzucht (Dzierzon, Vogel, Dathe, Wankler usw.) mit bewundernswertem Erfolg angewendet, insbesondere zur (Farben-)Reinzucht eingeführter Rassen. Verschiedene sinnreiche, aber mühevolle Verfahren.

c) „Rassenzucht" (meist Farbenzucht) mit Hilfe von Belegstationen. Ein ausgewähltes Drohnenvolk wird isoliert. Erfolgreich, aber mühsam, oft noch unsicher, bei öfterem Wechsel des „Dröhnerichs" (zur Vermeidung der Inzucht und nahen Verwandtschaftszucht) kostspielig. „Wahlzucht" bei der geringen Zahl der „Dröhneriche" (nahen Verwandtschaft der Edelvölker) sehr erschwert.

d) „Wahlzucht" (Qualitätszucht) innerhalb der Rassenzucht mit Hilfe von Edelzuchtgebieten. Beispiel: Edelzuchtgebiet „Platte" im Bereich des Bezirksbienenzuchtvereins St. Peter (bad. Schwarzwald, ca. 25 Quadratkilometer, geographisch wohl isoliert, ausschließlich zu bevölkern mit einer größeren Zahl von Edelvölkern, rein in der schwarzen Farbe, zerstreut aufgestellt). Ohne weitere Mühe Kreuzung nur innerhalb der Edelvölker möglich, dabei Wahlzucht (auf wirtschaftliche Eigenschaften) mittels der Methoden a und b, aber auch nötigenfalls mittels der Methode c (sekundäre Belegstationen sind im genannten Gebiet vorhanden). Betrieb im Verhältnis zur Leistungsfähigkeit (Königinversand!) billig und verhältnismäßig mühelos, der Unterstützung weitester Instanzen wert.

Verbindet die „rationelle" Bienenzucht mit dem Mobilbau nicht auch züchterische Bestrebungen, so bleibt sie auf halbem Wege stehen. Auf dem Gebiet der Verbesserung der Biene muß und kann noch viel geschehen, während mit einer durchschnittlichen Besserung der Bienenweide (notwendiges Schwinden der Heiden und Moore)*) nicht gerechnet werden kann. Bei der Eigenart der Fortpflanzungsweise der Biene sind Zuchteinrichtungen (und die Unterstützung derselben durch die Oeffentlichkeit) relativ nötiger als bei den übrigen Nutztieren. Zudem muß die Oeffentlichkeit deswegen ein Interesse daran haben, daß die Bienenzucht einigermaßen rentabel bleibt, damit auch die Befruchtung der Nutzpflanzen*) (auf die wir mehr angewiesen sind als bisher) gewährleistet wird.

*) Vgl. Zander, Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. Flugschriften der Deutschen Gesellschaft für angew. Entomologie, 1916.


Digitized by Google

Beachte mehr die Urkunden deiner Bienenvölker!

Vom korrespond. Mitglied Eduard Valenta, Kaplan, Laubendorf.

Für den Forscher, der die Geschichte irgend eines Volkes schreiben will, haben die geschriebenen Urkunden einen unersetzlichen Wert, weil er daraus Positives schöpft, während da, wo geschriebene Dokumente fehlen, bloßen Vermutungen, sog. Hypothesen, Tür und Tor offen steht. Aber nicht nur schriftliche Aufzeichnungen spielen bei der Forschung eine wichtige Rolle, selbst unbedeutende Gegenstände und Erzeugnisse jener Zeit aus Holz, Ton, Metall u. dgl. gehören in das Gebiet der kulturhistorischen Urkunden, die der Laie auf den ersten Blick als völlig wertlos dem alten Eisen der Rumpelkammer gleichhält, während der Kenner solche Altertümer als höchst wertvolle Dokumente zur Besichtigung und zum Studium in Museen hinter Glas stellt.

Für den fortschrittlichen Imker ist die genaue Kenntnis seiner Bienenvölker nicht minder wichtig und zu ihrer Beurteilung gibt es für ihn auch Urkunden, die seine volle Beachtung verdienen, weil diese Urkunden von den Bienen sozusagen eigenhändig geschrieben sind. Ich meine damit die Papierunterlage unter den Rähmchen des Brutraumes während der Winterruhe. Sicherlich wird nur derjenige Imker ein klaes Bild über die innere Verfassung seiner Völker gewinnen, der selbst alle wichtigen Wahrnehmungen im Verlaufe des Bienenjahres zu Papier gebracht hat, so daß die von den Bienen während des Winters selbstverfaßten Urkunden eine höchst wichtige Ergänzung seiner eigenen Aufzeichnungen bilden. Daher dürfen im Frühjahre nach dem Hauptreinigungsfluge diese von den Bienen selbst besorgten Aufzeichnungen nicht etwa kurzerhand mit dem Federkiel blindlings verwischt und gänzlich ausgelöscht werden, sondern erst nach gründlicher Besichtigung durch den Imker, der jeden wichtigen Befund bei dem betreffenden Volke genau notiert. Wer im Spätherbste keine Pappe einschiebt, weiß im Frühjahre über seine Völker so gut wie nichts Sicheres, da inzwischen so manche einschneidende Veränderung im Stocke vorgefallen sein dürfte, und für den besorgten Bienenvater ist nichts so beunruhigend, als Ungewißheit über das tatsächliche Vorhandensein aller Lebensbedingungen für das Gedeihen des Biens. Diese Ungewißheit treibt ihn nur gar zu oft selbst zur Unzeit zu allerlei Untersuchungen und Revisionen, die zunächst in den meisten Fällen zum Schaden der Bienenvölker verlaufen, später aber sich auch am Bienenvater selbst zur Zeit der Honigernte bitter rächen. Und was eine Schädigung oder gar der selbstverschuldete Verlust eines Volkes unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutet, wird selbst dem Blinden klar.

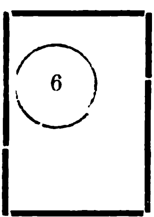
Weil der Inhalt auf der Unterlage sozusagen das getreue Spiegelbild des sonst unsichtbaren Volkes darstellt, so ist eine gemachte Kopie davon für das neue Bienenjahr oft von größter Bedeutung. Was kann man aus einer solchen Urkunde herauslesen?

Die Anzahl der Gemüllreihen, die den Wabengassen entsprechen, deutet hin auf Volksstärke, Lage des Wintersitzes, Zehrung; die Menge der Bienenleichen, ob zerstreut oder haufenweise liegend, auf Volksverlust und Bienenalter; Zuckerkristalle und tote Bienen mit ausgestrecktem Rüssel auf Wassernot; Kotspritzer auf den Grad von Ruhr; geschrotenes Wachs, Mäuse-Rankmadenkot und Läuse auf unliebsame Aftermieter; ziemlich viele Drohnenleichen oder gar tote Königin auf Weisellosigkeit; eine einzige herausgeworfene frische Made auf Weiselrichtigkeit; viele und ausgesogene Maden auf Futtermangel; verhärtete Pollenklötzchen auf verschimmelte Waben sowie deren Lage; viele Bienenläuse auf ungesunde Stockluft und Stockfeuchtigkeit.

Weil gewöhnlich schon im März der Hauptreinigungsflug stattfindet, so sei jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, die Urkunden der Bienenvölker auf der Papierunterlage mehr zu beachten, da sie dem Imker zu seiner

Digitized by Google

Beruhigung vieles mit Sicherheit sagen, ohne erst die Völker untersuchen zu müssen. Das letzte und wichtigste Ereignis am Bienenstande, das der Imker von außen noch wahrnehmen konnte, war der herrliche Flug und Reinigungsflug am letzten November, wo die Bienen, gründlich gereinigt und erleichtert, die Winterruhe antreten konnten, was nach Zehrung von Waldhonig eine große Wohltat für eine günstige Ueberwinterung bedeutet. Was seither im Volke vorging, entzog sich zwar den Augen des Imkers, ist aber jetzt an der Unterlage klar ersichtlich. Mit wenigen Strichen, Ziffern und Schlagwörtern ist, wie Abbildung zeigt, das Wichtigste bei jedem Volke ergänzend notiert.



Das Rechteck bedeutet die Papierunterlage, darin ein Kreis zeigt je nach seiner Lage den Wintersitz an, die Ziffer im Kreise gibt die Anzahl der besetzten Wabengassen, also die Volksstärke an. Wichtiger Befund wird mit einigen Schlagwörtern vermerkt, z. B. Tote wenig (herausgeworfene Made), daher weiselrichtig. Um die Unterlage bequem wagerecht aus dem Stocke herausnehmen zu können, ist für den Finger vorn ein kleiner Einschnitt gemacht.

Aus obiger Zeichnung kann auch schätzungsweise beurteilt werden die Menge und Lage des vorhandenen Futters, die Stelle des neuangelegten Brutnestes u. dgl. Oft kommt man anläßlich der Untersuchung eines Volkes, das seinen Wintersitz nahe dem Stockfenster hatte, bald auf zahlreiche Brut, glaubt daher durch Einhängen von Waben erweitern zu müssen, während vorn im Stocke alles noch brutleer ist, d. h. man erweitert vorzeitig auf Kosten der Stockwärme. Aus Ungewißheit wird im Frühjahre ängstlich darauf losgefüttert, wo hinreichende Vorräte noch vorhanden sind, während vielleicht das Nachbarvolk an Futter Mangel leidet.

Die Unterlage ist kurz nach dem Reinigungsflug aus dem Stocke endgültig zu entfernen, da sonst die Bienen besonders bei Stockformen, die das Flugloch am Bodenbrette angebracht haben, die gemachten Aufzeichnungen selbst wieder verwischen, indem sie Gemülle, Tote u. dgl. hinausschaffen, das Papier zernagen, unter dem die Rankmade günstigen Unterschlupf findet. Mancher beunruhigende Zweifel und unnütze Eingriff bliebe dem Imker erspart, wenn er mehr die Urkunden seiner Bienenvölker beachten würde.

Aus allerlei bienenzüchterischen Erfahrungen.

Vom bienenw. Wanderlehrer, Oberlehrer **Karl Mika**, Obmann der Sektion Lämberg.

Warum gehen alljährlich so viele Bienenvölker ein?

Wenn wir die Fälle der Volksschwäche, Ruhr, Weisellosigkeit, Buckelbrütigkeit und andere Ursachen mehr des alljährlichen Absterbens von Bienenvölkern in Abrechnung bringen, so kommt die übrige, d. i. die größte Zahl der abgestorbenen Völker auf die verhungerten.

Es haben sehr viele Imker vor der Einwinterung der Völker nicht die Gewißheit, daß jedes mindestens seine 15 Kg. Innengut habe und doch muß diese Menge unbedingt sein. Bitte, den Monatsverbrauch nur zusammenzuzählen: September 2, Oktober 1.30, November 1.20, Dezember 1, Jänner 1, Feber 1.50, März 2, April 3, Mai (bis Mitte) 2 Kg.

Digitized by Google

Ist Honig im Juni, Juli zu schleudern, ja, da ist man gerne dabei, fragt sich aber zumeist gar nicht, in welcher Zeit, in welcher Trachtzeit nämlich, man sich befindet, sondern die Honigentnahme erfolgt. Genommen wird, was halbwegs möglich ist, selbst, wenn zur Zeit nichts eingetragen wird. Oft hört man sagen: „X. hat schon so und so viele Kilogramm geschleudert, Y. hat noch mehr, und zwar so und so viele Kilogramm!" Halt, denkt Z., da darfst du nicht zurückbleiben, morgen gehts bei dir los! „Gut," denken viele, „den Honig haben wir, den brachten die Bienen. Den Zucker muß der Zentralverein rechtzeitig und in „gehöriger Menge" (am liebsten 15 Kg.) verschaffen und wenn nicht und gehen die Bienen infolge Vorratsmangel ein, wehe dem Zentralvereine! Der ist dann an allem schuld! Dem mache ich einen Mordskrawall, daß er daran denkt!"

Wir halten es dafür, daß man die Honigentnahme mit Rücksicht auf die weitere Entwicklung des Volkes — diese darf durch die Entnahme keinesfalls aufgehalten oder geschädigt werden — in Hinsicht auf die noch stattzufindende, ergiebige, unmittelbar folgende Tracht — diese soll nicht schon gänzlich beendet sein, sonst müßte sofort eine Zu- und Auffütterung erfolgen — endlich in der Hoffnung auf eine gute Ueberwinterung und ein prächtiges Weitergedeihen im nächsten Bienenjahre, also rechtzeitig stattfinden, d. h. immer Witterung, Tracht und Weitergedeihen ohne Hemmnisse, berücksichtigend, vornehmen soll. Tatsächlich lassen sich diesbezüglich viele Imker täuschen und sehen den angerichteten Schaden auf dem Fuße der Tat leider nicht folgen, der durch unzeitige und zu reichliche Honigentnahme entsteht, sondern sie werden ihn erst viel später, zumeist im nächsten Frühjahre, gewahr an dem Zugrundegehen von Völkern. Daß dem so ist, geht aus der Tatsache hervor, daß Imker oft klagen, Stöcke, die im Vorjahre prächtig standen und schöne Erträge lieferten, im nächsten Jahre zu Kümmerlingen wurden oder gar eingingen.

Am verläßlichsten zeigt uns stets die Wage an, daß oft bei schönem Wetter, aber in trachtloser Zeit, wenn auch alles schreit, die Bienen müßten viel eintragen, nichts gebracht wird, ja, gewaltige Abnahmen stattfinden, daher zu dieser Zeit, nichts „geschleudert" werden sollte.

Ein anderes Vorkommnis bei der Honigentnahme besteht darin, daß einzelne Stöcke weisellos werden ohne Merken des Züchters.

Darauf sind wir dadurch gekommen, daß ein „geschleudertes" Volk zur gegebenen Zeit schwärmte, u. zw. mit unbefruchtetem Weisel. Hier und anderswo ist dies heuer wieder in mehreren Fällen vorgekommen. Davon überzeugten wir uns gründlich und fanden den Verlust des Weisels durch innere Vorgänge im Volke, sicher bestätigt. Es muß nicht in jedem solchen Falle die Königin vom Imker etwa unvorsichtigerweise ohne sein Wissen aus dem Stocke geraten sein, nein, die Bienen mögen, veranlaßt durch eine zu große Störung und eine zu lange Dauer und zu viel Rauch u. a. m. gelegentlich der Honigentnahme, namentlich bei recht unhandlichen Wohnungen, also bei solchen ohne Oberbehandlung, ihre Mutter selbst umgebracht haben, wie das bei öfterem Nachschauen durch Auseinandernehmen der Waben und anderen, störenden Eingriffen auch sonst öfter geschieht. Hat der Imker die Weisellosigkeit nach der Honigentnahme nicht wahrgenommen, und dieses Nichtbemerken findet tatsächlich oft statt, und hat das Volk auch nicht geschwärmt oder der junge Weisel konnte nicht befruchtet werden oder ging er unbemerkt verloren, so werden solche Völker, ohne daß es dem Imker anfangs besonders auffällt, immer schwächer, bis, da sie zu volksarm geworden, zu einer „Heilung" es zu spät ist und der Stand um ein vordem schönes Volk ärmer wurde.

Wollen wir daher im neuen Bienenjahre auf diese erwähnten Anregungen recht Bedacht nehmen, um die Bienenstände nicht zu verkleinern, sondern zu vergrößern!

Digitized by Google

Aus dem Jahre 1917. — Die „Deutsche Biene“.

Antwort auf die Anfrage des bienenw. Wanderlehrers V. J. Richter-Komotau.*)

Noch niemals ersehnte ich das Frühjahr 1917 so sehr herbei als im Bienenwinter 1916—1917. Nichtendenwollende Kälte, keine Möglichkeit einer gründlichen Reinigung der Völker, wenig Winterfutter. Endlich kommt der letzte April. Als ich den Weg nach einer auswärtigen Schule am 30. April antrat, strahlte die Sonne wunderbar hernieder. Die beiden Unterrichtsstunden wurden lang. Als ich um ½12 Uhr vor meinem Bienenstande war, hatten alle Völker (14 an der Zahl) sich prächtig gereinigt. Tote wurden herausgeschleppt, Wasser, Pollen eingetragen. Eine Revision am Nachmittage zeigte, daß alle Völker den grimmen Winter doch gut überstanden hatten. Ein Volk war weisellos. Dieses jagte ich hinaus und bald hatte das noch sieben Waben belagernde mutterlose Volk sich bei den anderen eingebettet. Der Rasse bezw. Abstammung nach befanden sich auf meinem Stande zwei Original-Deutsche-Stämme. Diese zeigten sich anfangs am wenigsten rührig. Die Original-Kärntner, vom Schulleiter Jekl, bezogen 1916, aus 4 Bauernstöcken vermehrt zu 8 Völkern, waren am fleißigsten; besonders zwei Nachschwärme dieser Abstammung entwickelten sich prächtig. Eines von diesen ergab eine Ernte von sage 60 Kilo Honig, ohne daß der Brutraum selbst angetastet wurde. Herr Wanderlehrer Richter konnte dieses Volk am 12. August selbst besichtigen. 6 Halbhonigräume à 12 Waben standen übereinander; das Volk sitzt in einem umgestülptem Wiener Vereinsständer auf deutschem Normalrähmchen, dessen Länge 4 cm vergrößert wurde. Die beiden deutschen Völker taten brav ihre Schuldigkeit. Wenn auch der Ertrag nicht der gleiche war wie bei dem Kärntner Volk, so lieferten sie doch einen ganz klecklichen Ertrag. Dafür waren sie aber unnahbar. Ohne Bienenhaube durfte man nicht in die Nähe, trotzdem die Völker selten gestört wurden. Beide deutsche Stämme sitzen in einem Friedländer Zwilling. Alle anderen Völker sitzen in Gerstungbeuten. Das Volk, welches 60 Kilo Honig ablieferte, war ebenfalls „böse“, wahrscheinlich war die Königin von einem germanischen Männchen befruchtet. Im Frühjahre (Mai) entwickelten sich die Völker äußerst schnell. Reizfütterung wurde nicht gereicht. Einzig allein wurden die am Brutneste sitzenden Waben ein wenig entdeckelt, mit etwas Salzwasser angespritzt und die Völker sehr warm gehalten. Bis zum Aufsetzen des Honigraumes bleiben meine Völker stets warm zugedeckt. Besonders Ruhe scheint den Völkern bei ihrer Mobilisierung unbedingt notwendig. Das Jahr 1917 war für unsere Gegend bei den Imkern, die ihre Bienen im vorhergegangenen Sommer nicht „ausgemolken“ hatten, sehr günstig. Vivat sequens! Deutsche und bundesgenössische aus dem Süden taten brav ihre Pflicht.

Christof Ewen, Pfarrer,
Obmann der Sektion Haberspirk.

Die Überwinterung der Bienen im Freien.

E. F. Phillips und **George Demuth**, S. in U. S. Dept. of Agrikulture, Farmers Bulletin Nr. 695, 12 S. Washington (Ver. Staaten v. Nordamerika), D. C., 1915.

Abgesehen von außergewöhnlichen Vorkommnissen können die verschiedenen Ursachen, denen das Eingehen einzelner Bienen oder ganzer Völker während des Winters zugeschrieben wird, auf zwei Umstände zurückgeführt werden, nämlich 1. auf ungenügende Vorräte und 2. übermäßige Wärmeerzeugung.

Gegen die erste Ursache ergibt sich das Mittel von selbst.

*) S. S. 18 „D. Imker a. B.“ I. Jg.

Digitized by Google

In bezug auf die letztere haben die Verfasser in einer früheren Arbeit dargelegt, daß bei einer Temperatur in den Bienenstöcken zwischen 13.7 Grad und 20.5 Grad Celsius eine normale brutfreie Kolonie keinen Knäuel bildet und die Bienen untätig in den Waben bleiben. Die Bildung des Knäuels findet nur statt, wenn die Temperatur der die Bienen unmittelbar umgebenden Luft auf 13.7 Grad und darunter sinkt: Dann beginnen die Bienen im Innern des Schwarmes durch ihre Muskeltätigkeit Wärme zu erzeugen; die Bienen an der Außenseite des Schwarmes drängen sich eng aneinander und bilden so eine Isolierungsschicht. Je niedriger die Temperatur der den Schwarm umgebenden Luft ist, desto mehr Wärme müssen die Bienen erzeugen, und dies kann sich steigern bis zu dem Punkt, wo die erzeugte Wärmemenge und die erforderliche Muskeltätigkeit übermäßig stark werden und die Bienen sterben können. Es ist auch möglich, daß die erhöhte Temperatur die Bienen zur Aufzucht der Brut antreibt, eine Erscheinung, welche fast stets die Fortdauer des Volkes gefährdet. Außerdem hat die durch die erhöhte Muskeltätigkeit gesteigerte Futteraufnahme eine übermäßige Ansammlung von Kot im Darme zur Folge, wodurch Ruhr verursacht werden kann.

Es ist also überall, wo die Außentemperatur bis auf 4.4 Grad C. und darunter sinkt, für Schutz der Stöcke gegen Kälte unbedingt zu sorgen.

Es ist einerlei, welche Art von Bekleidung der Bienenstöcke zur Anwendung kommt, vorausgesetzt, daß alle Wärmeverluste genügend dadurch vermieden werden. Einem Schutzmantel aus immergrünen Bäumen ist der Vorzug vor einer starren Schutzwand, einem Haus oder einer Bretterwand zu geben. Die Stöcke werden in Gruppen von je vier Stück angeordnet, von denen zwei nach Osten und zwei nach Westen gerichtet sind. Auf diese Weise können sie das ganze Jahr durch in der gleichen Lage verbleiben. Es empfiehlt sich nicht, die Vorderseite des Bienenstockes ungeschützt in die Richtung nach Süden zu stellen, um so die Sonnenwärme auszunützen. Ein Flugloch von 20 Zentimeter Breite und ungefähr 1 Zentimeter Höhe ist mehr als hinreichend.

Der Zeitpunkt, zu dem die Bekleidung der Bienenstöcke zu erfolgen hat, ist ebenfalls von Wichtigkeit; denn erfolgt sie zu spät, so kann dadurch größerer Schaden angerichtet werden, als wenn diese Maßnahme überhaupt nicht getroffen wird. Die Stöcke, welche unter schwierigen Bedingungen überwintert haben, bedürfen am längsten des Schutzes gegen Kälte. (Intern. agr. techn. Rundschau.)

Die Ergebnisse der Bienen- und Seidenzucht im Jahre 1916.

Die Bienenzucht wurde durch den Witterungsverlauf im Jahre 1916 nach jeder Richtung ebenso beeinträchtigt wie in den Jahren 1910 und 1913 und hat auch bedauerlicherweise ein Mißjahr mehr zu verzeichnen.

Wie aus den einschlägigen Spezialberichten zu entnehmen ist, haben die Bienenvölker den Winter 1915 auf 1916 im allgemeinen ohne empfindliche Verluste überstanden und sich sodann infolge der anfänglich günstigen Witterung rasch erholt, so daß sie die Frühjahrstracht — insbesondere die Zeit der Obstblüte — sehr gut auszunützen vermochten. Die zu Beginn der Kampagne 1916 also gewiß sehr begründeten Hoffnungen der Imker wurden indes schon anfangs Juni durch den Eintritt des naßkalten Wetters getrübt, das den ganzen Sommer hindurch und bis spät in den Herbst hinein vorherrschte, wodurch die Bienen in dieser ganzen Periode — mit Ausnahme weniger Tage — behindert waren, Honig zu sammeln und sowohl die Lindenblüten- als auch die Buchweizentracht resultatlos verlief. Unter diesen Umständen wurden die während der Obstbaumblüte eingebrachten Honigvorräte so rasch aufgebracht, daß vielfach bereits im August die Notfütterung einsetzen mußte; der hiezu erforderliche Zucker konnte aber leider zumeist nicht rechtzeitig und auch nicht in genügenden Mengen beschafft werden und sind daher viele Bienenvölker schon im Laufe des Sommers verhungert.

In den meisten Ländern war eine Verminderung der Stockzahl zu verzeichnen, während eine Vermehrung der Bestände bloß aus Niederösterreich, Steiermark, Vorarlberg, Mähren, Schlesien und West-Galizien gemeldet wurde.

Digitized by Google

Länder bezw. Landesteile	Bienenzucht – Zahl der Bienenstöcke: nach den Ergebnissen der Viehzählung 1900	nach den Ergebnissen der Viehzählung 1910: im ganzen	darunter: mit beweglichem Bau	darunter: mit unbeweglichem Bau	darunter: mit gemischtem Bau	nach den Angaben der Erhebungsstellen 1916: im ganzen	darunter: mit beweglichem Bau	darunter: mit unbeweglichem Bau	darunter: mit gemischtem Bau	Honig – Ertrag i. J. 1916: im ganzen q	pr. Stock kg	Durchschnittspreis per kg K	Wachs – Ertrag i. J. 1916: im ganzen q	pr. Stock kg	Durchschnittspreis per kg K
Niederösterreich	65.443	72.620	49.068	18.744	4.808	82.027	59.305	15.141	7.581	2.035·	2·48	4·60	262·—	0·32	7·85
Oberösterreich	53.188	62.341	32.654	24.355	5.332	60.164	33.064	22.073	5.027	1.122·73	1·87	3·80	127·77	0·21	7·5[illegible]
Salzburg	20.544	18.505	9.161	8.369	975	13.620	10.240	3.250	130	40·86	0·30	5·—	13·62	0·10	7
Steiermark[1])	107.103	118.487	54.620	51.392	12.475	76.750	46.000	21.500	9.250	1.320·—	1·72	5·—	222·—	0·29	7·50
Kärnten	67.569	63.254	12.590	47.413	3.251	41.200	10.000	30.000	1.200	718·	1·74	5·	58·80	0·14	11·—
Krain	41.699	52.694	16.399	31.42[illegible]	4.873	88.200	22.400	57.200	8.600	4.424·—	5·02	4·60	482·	0·55	6·46
Nord-Tirol[2])	42.579	51.162	28.[illegible]20	19.328	3.814	48.390	40.306	6.476	1.608	968·—	2·—	7·	46·—	0·1	11·50
Süd-Tirol[3])	7.889	8.066	4.[illegible]	2.316	901	2.117	1.455	470	192	74·	3·50	5·05	11·—	0·52	5·20
Vorarlberg	11.241	11.357	8.0[illegible]	2.717	600	7.702	6.39[illegible]	899	407	58·—	0·75	5·20	2·50	0·08	6·30
Görz u. Gradisca[4])	8.332	9.769	4.58[illegible]	[illegible]	1.316	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Triest und Gebiet	237	378	239	[illegible]	54	200	100	100	—	7·8	3·90	6·8	1·40	0·70	9·20
Istrien	5.394	8.749	4.690	2.412	1.647	2.629	1.160	1.420	49	163·54	6·22	7·20	17·24	0·68	9·—
Dalmatien	24.413	36.343	20.649	12.112	3.582	19.900	2.559	17.341	—	733·—	3·70	4·30	96·—	0·50	5·50
Böhmen	199.604	235.393	182.787	42.314	10.292	183.563	168.145	13.367	2.051	3.857·26	2·10	6·04	352·46	0·19	8·58
Mähren	91.962	103.687	78.801	21.224	3.662	109.241	93.526	13.475	2.240	1.513·	1·38	8·—	143·—	0·13	12·50
Schlesien	19.929	18.105	13.504	3.927	674	16.670	14.160	1.960	550	250	1·5	4·—	50·—	0·30	5·
West-Galizien[5])	32.790	41.443	26.039	10.561	4.823	19.312	15.814	2.482	1.016	648·50	3·36	6·—	104·—	0·54	8·—
Ost-Galizien[6])	178.367	284.751	244.405	20.526	19.820	74.700	72.500	2.200	—	1.494·	2·—	6·20	74·70	0·10	26·—
Bukowina[4])	17.856	32.085	24.827	4.960	2.298	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Summe	996.139	1,229.189	815.949	328.043	85.197	846.885	597.180	209.354	39.901	19.427·69	2·30	5·45	2.064·49	0·24	8·55

[1]) Die das Jahr 1916 betreffenden Angaben wurden vom steiermärkischen Bienenzuchtverein geliefert; sie beziehen sich lediglich auf die bienenw[irtschaftlichen] Verhältnisse der Vereinsmitglieder. — [2]) Gebiet der Landeskulturrats-Sektion Innsbruck. — [3]) Gebiet der Landeskulturrats-Sektion Trient. — [4]) Für 1916 liegen einschlägige Daten nicht vor. — [5]) Gebiet der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krakau. — [6]) Gebiet der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Lemberg. Die Angaben für 1916 betreffen bloß 48 Gerichtsbezirke Ost-Galiziens, während sich die An- [illegible]

Digitized by Google

Die Gesamtausbeute an Honig und Wachs war fast durchwegs eine sehr geringe, ein Vergleich der Durchschnittsergebnisse per Stock im Jahre 1916 mit jenen in den Jahren 1914 und 1915 sowie in den letzten zehn Normaljahren (1904—1913) zeigt folgendes Bild:

im Jahre:	Honig	Wachs	zusammen
1916	2.30 kg	0.24 kg	2.54 kg
1915	5.21 „	0.31 „	5.52 „
1914	3.75 „	0.33 „	4.08 „
1913	1.40 „	0.23 „	1.63 „
1912	3.37 „	0.34 „	3.71 „
1911	5.15 „	0.32 „	5.47 „
1910	2.32 „	0.31 „	2.63 „
1909	3.73 „	0.31 „	4.04 „
1908	3.33 „	0.25 „	3.58 „
1907	4.39 „	0.26 „	4.65 „
1906	3.88 „	0.25 „	4.13 „
1905	5.78 „	0.26 „	6.04 „
1904	6.55 „	0.27 „	6.82 „
im Durchschnitte der Jahre 1904-1913	3.95 „	0.28 „	4.23 „

Hiebei kommt noch in Betracht zu ziehen, daß in den vorstehenden Durchschnittszahlen, betreffend die Normaljahre 1904-1913, die Produktion in Galizien und in der Bukowina berücksichtigt ist, während bei den etwas abweichenden analogen Durchschnittsziffern des letzten Berichts die Ergebnisse in den genannten zwei Ländern nicht mit in Rechnung gestellt worden sind.

In der Periode 1904-1916 steht das Jahr 1916 sonach nicht allein hinsichtlich der Gesamtausbeute, sondern auch in Ansehung des Durchschnittsertrages per Stock in vorletzter Stelle. Die Ausbeute an Honig und Wachs war bloß in Krain und im Küstenlande noch als eine mittelmäßige zu bezeichnen, in Süd-Tirol, Dalmatien und West-Galizien eine schwach-mittlere und in allen übrigen Ländern — insbesondere in Salzburg und Vorarlberg — eine schlechte.

Die Preise für die Erzeugnisse aus der Bienenzucht gestalteten sich im Jahre 1916 sehr günstig und zwar einerseits wegen der großen Knappheit an verkäuflichen Vorräten, andererseits infolge der starken Nachfrage. Gegen 1915 ist der Durchschnittspreis per 1 Kilo Honig von K 2.92 auf K 5.45, per 1 Kilo Wachs von K 4.29 auf K 8.55, also rund auf das Doppelte gestiegen.



Im Hornung.

Ein Stelzchen schwippt munter am Fensterkreuz 'rum;
„Noch Hornung im Schnee!" — „Schleicht der Lenz schon herum?"
Ei ei mein Stelzchen
Juckt's dich im Pelzchen?
Hüte dich, hüte dich Naseweis du,
Merks: „Klein-Hornung erfriert's Kalb in der Kuh!"

Ein Glöckchen reibt munter die Aeugelein klein,
Ei seht doch den hüpfenden Sonnstrahl am Rain:
„Grüß Gott mein Glöckchen
Im güld'nen Röckchen!"
Und wonniglich busserln beide sich zart —
Hab Mitleid, Klein-Hornung, und straf nicht zu hart.

Digitized by Google

Ein Starmatz, ei seht doch, wie's Weiberl er grüßt,
Und die Saat auf der Flur, wie sie stockt schon und sprießt.
Und summende Schätzchen
Auf Palmenkätzchen. —
Rausche Klein-Hornung, rausche nur zu,
Stelze bringt Lenzgruß, weichen mußt du! (Jung-Klaus.)

„Schwund!" War im letzten „Sammelkorb" die Rede von der moderner „Ersatzsucht" und ihren dumm-drolligen Auswüchsen, die es weniger au den Vorteil der Menschen, als vielmehr auf ihre Geldbörse abgesehen haben, s sollen diesmal einige kritische Streiflichter geworfen werden auf den die „Ersat sucht" in die richtige Bahn leitenden „Schwund".

Was ist nicht alles schon geschwunden und verschwunden? Ochsen und Küh werden genug geschlachtet, aber trotzdem Lederschwund, und zwar in einer Weis daß es zum Erbarmen ist. Das Schuhwerk, das man jetzt im Hinterlande seher kann, ist gräulich und abscheulich — und doch solls Magazine geben, wo Hundert und Tausende von Zentnern zurückgehalten werden, weil ja die Preise noc steigen können.

Wir armen Rundschauer haben es jetzt wahrhaftig recht schlecht, denn di Blätter und Zeitschriften, die wir jetzt lesen müssen, stinken nicht bloß gräßlich auch ihr Druck ist so miserabel, daß sie wahrhafte Augenlichtblender geworder sind (Siehe z. B. das offiz. „Prager Abendblatt") und ihr Inhalt ist meist nu eine große Null, warum? Schwund des Papiers, Schwund der Druckerschwärz und Schwund —? Auch unsere Imkerpresse sinkt allmählig auf ein bedenkliche Schwundniveau herab. Ein Präsidialrundschreiben, eine Monatsanweisung, einige Vereinsberichte sind meistens das Um und Auf der gesamten geistreicher Ablagerung. Und da soll Jung-Klaus Stoff finden, um seinen „Sammelkorb" zu füllen? Wenns so fort geht, wird auch dieser noch von der „Schwindsucht" befallen werden.

Vom Nahrungsmittelschwund, ach, wer wird denn heute noch davon reden? In manchen Gegenden hat man sogar Ueberfluß, in anderen lebt man wie in Schlaraffia und in sehr vielen delektiert man an den Fingernägeln. Und dazu der famose Schleichhandel und das Rucksackgeschäft! Allem zum Trotz kutschier man Kartoffelwaggons bei 5 Grad Kälte ruhig von Kärnten nach Budweis, und wenns sein muß, auch von Budweis nach Kärnten und fabriziert schließlich aus der gefrorenen Masse den feinsten Kognak.

Butterschwund, Fettschwund, Zuckerschwund, Kaffeeschwund, Seifenschwund Stoffschwund usw. Brr! Da kommt man so einem „Schwundmann" auch einmal in das Schwundmagazin, wie z. B. in Seidowitz in Böhmen. Und welcher Schwund fand sich da? 32 Säcke ungebrannter Kaffe, ganze Kisten Strümpfe und Kleider, massig viel Seife und Fett usw. Hei! Freunderl, das nennt man Schwundpolitik allerklügsten Systems! Und glaubst du etwa, das Magazin von Seidowitz sei das einzige im Lande? Schockschwerenot, wenn Siegfried mit der Tarnkappe Spazierfahrten machen könnte, der würde blaue Wunder erleben! Die gar argen Schwundmänner pflegen häufig dort selbst zu verschwinden, wo es heiß zugeht, und wo man wohl blaue Bohnen, aber keine Bankscheine einhandeln kann.

Auch in der großen Tretmühle der Welt fehlt es nicht an Schwund. Der englische Schorschl klagt über den Schiffsschwund, der kleine König mit dem großen Mützenschild weint über den Triestschwund und flucht auf den Adriaschwund, den französischen Klement ärgert der Kriegslustschwund und der amerikanische „Willst nett" laboriert am Verstandschwund. Gott, wenn nur solch verrückten Menschenschindern bald der Amtsschwund beschieden wäre, Jung-Klaus tät ihnen gerne sein tiefstes Abschiedskompliment machen.

Auch wir Imker und andere anständige Menschen haben unter der allgemeinen Schwundmisere gar arg zu leiden. Da gibts Völkerschwund, Honig-

Digitized by Google

schwund, Imkerschwund, Versammlungsschwund, Sektionenschwund und namentlich **Warenschwund**. Dazu der **Muskelschwund**, der Bauchschwund, der **Poposchwund**, der **Beineschwund**, nur der Hungerschwund macht eine rühmliche Ausnahme.

Der Bier-, Wein-, Schnaps- und Getränkeschwund berührt Jung-Klaus weniger, weil er es sich längst abgewöhnt hat, nach ihren modernen Schwindelsurrogaten sich zu sehnen. Daß aber die Schwundpraxis nicht überall gleich bewertet wird, zeigt eine Nachricht aus Bodenbach. Dortselbst gastierte im „Touristenhotel" ein Wiener Infanterist und ergötzte sich an Gansbraten, Gansleber-Pastete, Hühnern usw. und vertilgte 22 Flaschen Wein. Er wollte sich nur e i n m a l o r d e n t l i c h a n e s s e n und zahlte dafür 400 K.

„Für Zucker, Stärk' und Runkelrüb'n,
Cichorie für Kaffee,
Für Fleisch die Knochen, die sonst übrig blieb'n,
Das Erdbeerblatt für Tee;
Witz für Verstand,
Papier für Geld,
Ist jetzt Modeton der Welt.
Gehts länger noch so fort auf Erden,
Wird bald der Aff' das Surrogat
Für Menschen werden."

Diese Verse stammen aber nicht von Jung-Klaus, sondern sie sind 100 Jahre alt und 1807 entstanden. Wie man sieht, ist die Welt nach 100 Jahren nicht klüger geworden, meint sarkastisch das „Weltblatt", dem Jung-Klaus die Notiz entnommen.

„Bienenwohnungen der Zukunft" betitelt sich ein Artikel Jos. **M a u r e r s** im „W. Vater", der eine hochinteressante Zusammenstellung aller modernen Bienenbeuten, wie sie seit dem Jahre 1907 das Licht der Welt erblickten, bietet, ohne der sachlichen und treffenden Kritik zu ermangeln. „Wer kennt die Völker und die Namen, die alle da zusammenkommen?" Maurer kennt sie und Jung-Klaus nennt sie:

1907: Oswald Muck gibt die Anregung, für die Breitwabe das österr. Normalmaß festzulegen.
Nun gings los: Einige sind für „Dadant-Blatt-Stock", andere für den „Sträulikasten"; da erfand Andreas Kabusch den „Einheitsstock Carinthia", Stummvoll den „Umgearbeiteten Dadantstock" und Scheibenbogen den Breitwabenstock „Erikana" (1908).
März 1909: Der Zukunftsstock „Gloria", Erfinder Herr Schwarz, Endemich bei Bonn.
April 1909: Der Hinter-Oberlader „Rekord" von Jakob Benzhof, Steinenkirch.
September 1909: „Ein neuer Blätterstock" von Hebeisen, Lauchertal.
„Der deutsche Breitwabenstock", Erfinder nicht genannt.
Mai 1910: „Patent-Reform-Bienenwohnung" von Josef Eikenbusch, Stukenbrock.
„ 1910: „Würfelstock" von Otto Dengg, Rigaus.
April 1912: „Die Zwischenbeute" von Becker, als Breitwabenzwischenbeute in Handel gebracht.
Mai 1912: „Wente's Beitwabenkasten".
Juli 1912: „Garantiestock" von Neumann-Wilk.
September 1912: „Deutsche Scheune" von Schröper in Wronke.
„ 1912: In der Ausstellung Bodenbach: Der „Zanderstock" von Dr. Zander, Erlangen.
„ 1913: Richter's Breitwabenstock, Ing. Richter.
„ 1913: „Schäkel-Beute" von K. Schäkel, Ostertal.
Feber 1913: „Hasbachs Föderalkasten".
März 1913: „Die Ringbeute von Max Lehmann.
„ 1913: Die „Kubusbeute" von Starke und
1913: „Der Zangenbreitwabenstock".

Mai 1913: „Die baltische Freibeute“, Lehrer Wittke.
Oktober 1913: „Flachter Kanalbeute“.
Dezember 1913: „M. Kuntzsche's Breitwabenzwilling“.
Jänner 1914: „Albertis Breitwabenblätterstock“.
Feber 1914: „Rhamsche Beute“.
April 1914: „Trapezbeute System Bulka“.
„ 1914: „Freudensteiner Beute“.
„ 1914: „Zwischenbeute Erika“.
„ 1914: „Knacks Volksstock“.
Feber 1916: „Ein neuer Alberti-Blätterstock“ mit Schiedbrett.
April 1916: „Der deutsche Försterstock“ von Weidemann, Rühen.
Feber 1917: „Luers Zargenstock-Lagerbeute“.
„ 1917: „Breitwabenblätterstock Ideal“ von Schließmann, mit seinem Zwilling.
„ 1917: „Durchhalten“.

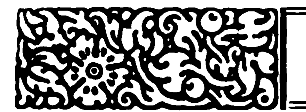
Jung-Klaus aber kam sich, als er die lange Liste abgekritzelt hatte, vor wie ein Fröschlein, das einen Klapps auf den Buckel bekommen hat, er streckte alle Viere hin und zuckte sich nicht. Mein Gott, so viel Genialität unter den deutschen Imkern, und noch immer sucht man nach dem „Zukunftsstock“. Sonderbar, alle tragen einen „Waschzettel“ angenagelt am Stirnbrett, mit dem beiläufigen Vermerk: „Beste Beute“, „Honigreichster Stock“, „entzückende Wohnung“ usw. und doch wird keiner die Verbreitung finden, wie der „Lüneburger Stülper“ oder die „Krainer Käsekiste“. Eigentümlich, wo mag denn nur bei den beiden das „Blattl der Liebe“ haften geblieben sein? Sie sind nicht „erstklassig“ und nicht „entzückend“, aber es sind einfache „Volksbienenstöcke“, geheiligt durch eine tausendjährige Praxis, und das genügt.

Antwort auf H. Jos. B. Richters Rundfrage. (Sieh' „Deutsch. Imk.“ 1918, 1. H., S. 18.) Ob die deutsche Biene versagt habe? Dem Jahre 1917 ging der Fehlsommer 1916 voraus. Krieg in den Landen, Mangel an Nahrung, Mangel an pflegenden Händen und dann der gottlose Winter und der entsetzliche Lenz — erst am 1. Mai Flug und Bruteinsatz. Alles hat sich gegen die Biene verschworen und dabei entwickelt sich unsere Biene bedächtig und langsamer und so mußte die deutsche Rasse in solch abnormalen Verhältnissen versagen, das ist doch ganz klar. Wer zweifelt an der Tapferkeit der Bulgaren? Und doch mußten sie im 2. Balkankrieg die Waffen strecken; Feinde vorne, Feinde an der Flanke und Feinde im Rücken und Mangel an Munition. So kam das Fiasko um Bukarest.

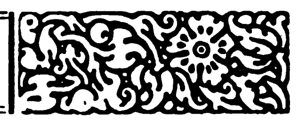
Miserable Einwinterung, das Futter war ja nicht zu haben, miserable Ueberwinterung, bis in den Jänner fortwährende Brut und Zehrung, und miserabelste Auswinterung, kein Lenzflug und Brutbeginn mit einer Handvoll altersschwachen Ammen — so hatten sie zu kämpfen um die Erhaltung des elenden Daseins und kamen zum Blumenflor der Hochtracht einfach zu spät — aber nicht aus eigener Schuld, sondern nur unter dem Druck allerwidrigster Verhältnisse. Es gibt eine weise Fürsorge in der Natur, die die Bäume nicht in den Himmel und der Ziege den Schwanz nicht zu lang wachsen läßt, und diese war es, die auch unsere deutsche Imme, vielleicht zur Erhaltung des Gleichgewichtes im Haushalte der Natur, dezimierte. Wenn ein Bächlein, das Jahrzehnte lang sein Heimtal zum blühenden Paradiese gemacht hat, einmal als Abzug eines wütenden Wolkenbruches dort verheert, wo es sonst Segen nur spendete, wird man ihm da Minderwertigkeit oder Nichtsnutzigkeit zudiktieren können? Geistlose Menschen werden wohl fluchen und es verwünschen, der Kluge aber urteilt nach besserem Verstehen! Die deutsche Biene hat 1917 versagt, weil sie eben versagen mußte!

So Jung-Klausens Antwort zur Ehrenrettung für die deutsche Biene im Sommer 1917. Gott zum Gruß Jung-Klaus.

Digitized by Google



Vermischtes.



† **Karl Günther.** Der Name Günther hat einen guten Klang unter den Imkern. Wilhelm Günther (Gispersleben), der Vater, war ein Menschenalter hindurch mit Führer der konservativen Richtung in der deutschen Bienenzucht, eine Hauptstütze der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte und wurde sein Abscheiden 1910 von seinen zahlreichen Freunden betrauert. Nun folgt ihm sobald sein Sohn und Nachfolger Karl Günther, Lehrer i. R., der am 14. Dezember v. J. in Seebergen nach langem schweren Leiden (Kehlkopfschwindsucht) im 63. Lebensjahre dahingegangen ist. Wie sein Vater, ein alter erfahrener Praktiker — zu seiner vor 41 Jahren erfolgten Verehelichung hatte er einen Stand mit 24 Völkern von diesem geschenkt erhalten, der allmählich auf 100 anwuchs — war er ein Führer der Imker in der Provinz Sachsen, dort 2. Vorsitzender des Hauptvereines, für welchen er insbesondere durch seine Lehrgänge und Wandervorträge unermüdlich wirkte. Ehre seinem Andenken! B.

Daß die Kalamitäten der Zuckeraktion vielenorts noch viel schlimmer waren als bei uns und daß unsere Mitglieder hiebei im ganzen sehr gut gefahren sind, ja weitaus besser als gar viele andere Imker, ist bereits durch frühere Berichte ersichtlich. Soeben kommt uns ein Aufruf des „Vorarlberger Imkerbund" zu, welcher dem Oesterr. Reichsverein (Zentralverein f. B. i. Oe.) in Wien angeschlossen ist, mit der Aufforderung, einer von dort ausgehenden Aktion für 1918 sich anzuschließen. In besagter Kundgebung wird die so verspätete Zuckerabgabe beklagt, denn die mangelhafte Organisation habe schon im Winter 1916/17 eine „Bienensterbet" (Volksverlust) im Schadenswerte von mehr als 100,000 K im Lande Vorarlberg verursacht und ein großer nationalwirtschaftlicher Schaden sei wieder zu gewärtigen! Und der Ungarische Landes-Bienenzüchter-Verein in Budapest sagt in seinem Tätigkeitsberichte für 1917, daß zu seinen wichtigsten Arbeiten gehörten die leider vergeblichen Bemühungen, für die notleidenden Völker rechtzeitig und genug Zucker zu beschaffen . . . . . Schließlich wurden uns am 10. Dezember (!!) 1000 Meterzentner Zucker zur Verfügung gestellt. . . . . Wir konnten pro Volk bloß ½ oder höchstens 1 Kilogramm(!!) Zucker zuweisen. — Daß wir Imker derzeit auf die „Steuerfreiheit" des Zuckers zur Bienenfütterung verzichten müssen, nehmen wir im Hinblick auf die derzeitigen Verhältnisse hin; daß diese Forderung aber auch für die Zukunft verstummen soll, wie Jos. Bittermann-Hollenbach (Nieder-Oesterr.) in der „Ungar. Biene" schreibt, das sehen wir nicht ein und wohl die allermeisten Imker werden dem nicht beistimmen, wenn Bittermann sagt, daß der Imker durch Verwendung des versteuerten Zuckers sich indirekt besteuern lassen soll, woraus dem Staate eine Einnahmsquelle erwachsen wird, um die er sich in der nächsten Zeit gewiß annehmen wird. (Durch recht reichliche Zuteilung von versteuertem Zucker?? Je mehr solcher verfüttert wird, desto größer die Staatseinnahme? D. Schr.) Die „Ill. Monatsblätter f. Bzcht." berichten über die im „Verband d. selbst. Bzcht.-Vereine Nieder-Oesterreichs durchgeführte Zuckeraktion, daß am 8. Oktober wohl der letzte Sack versandt war; nun aber kamen neuerdings die Transportschwierigkeiten, selbst Sendungen in die nächste Nähe brauchten Wochen, so von Wien nach dem nur 28 Kilometer entfernten Sierndorf genau zwei Monate und statt 400 Kg. Zucker — trafen nur 150 Kg. und 2 entleerte Säcke ein!!! —r.

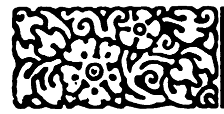
50 Jahre „Bienenvater". Das Organ des Oesterr. Reichsvereines f. Bienenzucht (Zentralverein f. B. i. Oe.) wurde im August 1869 vom damals „Wiener Bienenzüchter-Verein" begründet, erster Schriftleiter war Vinzent Otto (bis 1. August 1872). Weiterhin hatten u. a. seine Leitung inne von auch den Lesern des „Deutscher Imker a. B." näher bekannten Persönlichkeiten: 1873/75, 1878/84: Karl Gatter, 1. Mai 1885/1. März 1887: Karl Trefil, 1890/1. März 1891: Anton Pfalz, 1. November 1891/1. Juli 1900 Theodor Weippl, 1901 bis jetzt Alois Alfonsus.

Ueber „Die Bienenzucht Kärntens" i. J. 1917 wird im Wiener „Bienenvater" aus dessen Vereinskreisen u. a. folgendes Bemerkenswerte berichtet: Im allgemeinen waren (1916) die Bienen mit geringen Honigvorräten in den Winter gegangen. Die Zuckerfütterung war infolge der verspäteten Zuweisung von steuerfreiem Zucker teils unmöglich, teils infolge der großen Abstriche an den Anforderungen nur mangelhaft gewesen. Im Frühjahre richtete das Futter mehr Schaden an als Nutzen: verleitete die Bienen zu vorzeitigen Ausflügen und Tausende kehrten nimmer zurück, die meisten Völker waren Ende April schwächer als anfangs, wenn sie diesen Monat überhaupt überdauerten; die Stände der „Eingerückten" mußten vielfach kundiger Wartung ganz entbehren. So sind die alle erschreckenden Verluste hinlänglich begründet: In Oberkärnten bis zu 80 Prozent, in Mittelkärnten 50—60 Prozent, am geringsten im Lavanttal: 30 Prozent. Schwärme gabs wenig, die Sommer- und Buchweizentracht (Herbst) gab selten gute Erträge. Im Bienenhandel war die Nachfrage ganz außerordentlich groß: einzelne Bestellungen

Digitized by Google

lauteten auf 500 Völker, man hätte leicht viele Hunderte anbringen können; dagegen waren die Angebote gering! Im Frühjahr waren die Preise noch die üblichen 12—16 K, später war es mehr als Zufall, wenn man Völker käuflich erhielt zu 50, 80 bis 100 K für den Stock!! Im Sommer kostete Wabenhonig noch 8—12 K, Schleuderhonig 12—16 K, geläutertes Wachs 14—18 K, im Herbste schnellten alle Preise ungeheuerlich in die Höhe! als Rückwirkung der allgemeinen Teuerung und die erschreckenden Preise für die notwendigsten Bedarfsartikel! Erfreuliche Wendung nahm die Wanderbienenzucht: Die viele Jahre bestehenden Verbote der Gemeinden des „Zollfeldes" wurden über Petition vom Landesausschusse aufgehoben und so der ganz willkürlichen Auslegung des Gesetzes betr. die Wanderbienenweide ein Ende gemacht und uralte Rechte der Imker wieder hergestellt.

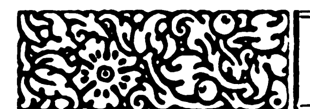
Einige naive Fragen an jene, die es angeht! In dieser ständigen Spalte frägt die „Rundschau" (Wien): „Will die Behörde die Verwendung von Honig zur Gefrorenes-Erzeugung sofort verbieten? Honig ist heute, bei dem Mangel an Süßstoffen, mehr denn je ein unentbehrliches Nahrungsmittel. Gefrorenes ist im Winter mehr denn je ein entbehrliches Luxusgenußmittel." Auch wir schließen uns dieser Forderung an! —r.



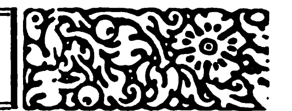
Franz Hantschel-Sammlung.



Eisenbahnstationsleiter i. R. Ottomar Seidl, St. Leonhardt Nr. 2, bei Villach (Kärnten) spendete K 5.80. Herzlicher Dank! Das Präsidium.



Vereinsnachrichten.



Ermöglichung der Versicherung zu erhöhtem Entschädigungsausmaße!

In Nr. 1 uns. „D. Imker a. B.", S. 24, hatten wir mitgeteilt, daß die in Aussicht genommene freiwillige Versicherung zu erhöhtem Entschädigungssatze (lt. „D. Imker a. B." Nr. 12 v. J., S. 284) wegen zu geringer Beteiligung der Mitgliederschaft unseres Landes-Zentralvereines derzeit nicht zustande gekommen sei.

Heute bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß infolge überraschend großer Teilnahme aus anderen unserer „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-L.-Vereine und -V. Oesterreichs" angeschlossenen Landes-Vereinigungen unsere Versicherungsanstalt sich bereit erklärt hat, ab Feber l. J. die gen. Versicherung gegen Feuer- und Einbruchsdiebstahlsschäden zu erhöhtem Entschädigungstarife in Kraft zu setzen. Es wird daher gegen Einhaltung der nachfolgend mitgeteilten Bedingungen jedem unserer Mitglieder ermöglicht, eine, wenn auch den heutigen Zeitverhältnissen noch immer nicht vollständig Rechnung tragende, so doch gegen die allgemeine, obligatorische Versicherung (A) wesentlich höhere Entschädigung im Schadensfalle sich zu sichern.

Wer also an dieser Versicherung zu erhöhtem Entschädigungssatze (B) teilnehmen will, hat sich bei seiner zuständigen Sektionsleitung zu melden, direkte Mitglieder haben dies unmittelbar bei unserer Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge zu tun. Der Versicherer hat sich unbedingt an die Versicherungsbedingungen zu halten und diesen nachzukommen; Vorbehalte oder Abänderungen sind ausgeschlossen*) und wollen solche daher nicht erst beantragt werden. Die neue Versicherungsart „B" ist freiwillig und nicht obligatorisch, wem die Bedingungen daher nicht entsprechen, der braucht sich an ihr nicht zu beteiligen.

die Versicherungsbedingungen „B":

Als Höchstentschädigung für Feuer- und Einbruchschäden ist die Summe von K 500.— für den einzelnen Fall bestimmt. Der Versicherer ist verpflichtet, den vollen

---

*) Mehrere Sektionsleitungen beantragten Abänderung der Versicherungsbestimmungen, bezw. sie meldeten die Mitglieder nur unter deren Voraussetzung und mit Vorbehalt an. So richtig auch derlei Anträge waren, so konnte ihnen nicht entsprochen werden, da die Beteiligung der Mitgliedschaft unseres L.-Zentralvereines eine zu schwache war. Bei obligatorischer Durchführung wären weitaus günstigere Bedingungen zu erzielen gewesen. Es ist aber ganz ausgeschlossen, daß für einzelne, wenige Versicherer besondere Bestimmungen festgesetzt werden!

Digitized by Google

Die bisher erfolgten Anmeldungen zu dieser Versicherung „B" treten nunmehr in Wirksamkeit, insoferne kein Vorbehalt angemeldet war. Es lauten Wert seines Bienenstandes nach dem unten angeführten Einheitspreis zur Versicherung zu beantragen, widrigenfalls er im Schadensfalle nur im Verhältnis zu dem versicherten Wert entschädigt wird. Jene Versicherer, deren Bienenstand einen größeren Zeitwert als K 500.— hat, sind verpflichtet, eine Mehrwertversicherung einzugehen, u. zw. ist für je K 500.— Mehrwert eine jährliche Prämie von K 5.— für die Feuer- und Einbruchsversicherung zusammen zu entrichten.

Als Durchschnitts-Höchstentschädigungen für Feuer- und Einbruchsschäden werden angenommen: für eine Holzbeute leer K 20.—, eine Holzbeute besetzt K 60.—, einen Strohkorb leer K 14.—, einen Strohkorb besetzt K 50.—, ein Bienenvolk K 25.—, 1 Kg. Wachs und Honig K 4.—, 1 große (Gerstung) Wabe Wachs und Honig K 5.—, 1 kleine (Gerstung) Halbwabe Wachs und Honig K 2.50. Von Mitte September bis Mitte Mai wird in keinem Fall mehr als K 20.— für Honig und Waben in Holzbeuten, nicht mehr als K 15.— für Honig und Waben in Strohkörben und von Mitte Mai bis Mitte September, also während der Trachtzeit, nicht mehr als K 30.— für Honig und Waben in Holzbeuten, bezw. K 25.— für Honig und Waben in Strohkörben vergütet.

Die zu entrichtende Prämie für die Versicherung mit obigen erhöhten Einheitsentschädigungen wird für einen Versicherer mit K 1.50 für die Feuer- und Einbruchsversicherung festgesetzt; es hat also jeder Versicherer, welcher bis K 500.— eine Versicherung zu erhöhtem Einheitstarif eingeht, eine Gesamtprämie zu entrichten von: die bisherige Grundprämie —.50 und als Nachtragsprämie für die erhöhten Einheitspreise K 1.50, zusammen K 2.—.

Die Haftpflichtversicherung mit der bisherigen Prämie von 10 h pro Mitglied bleibt unverändert.

Der Zentralausschuß.

Zucker zur Bienen-Fütterung Frühjahr 1918!

Es werden mit der k. k. Regierung Verhandlungen gepflogen wegen Zuweisung eines zusätzlichen Kontingentes Kristallzucker (rein, nicht „charakterisiert", nicht steuerfrei, sondern versteuert); ob im Hinblick auf die allgemeinen Versorgungsschwierigkeiten dem Ansuchen entsprochen wird, kann derzeit noch nicht vorausgesagt werden. Es wird ersucht, Nachfragen f. zu unterlassen, weil sie zwecklos sind und zeitmangels halber nicht beantwortet werden können.

Jene Sektionen, welche trotz der wiederholten Verlautbarung den ordnungsmäßigen Verteilungsausweis noch immer nicht uns eingesandt haben, erhalten insolange keine Frühjahrszuweisung, als sie dieser Verpflichtung nicht nachgekommen! Ueberdies haben sie Einleitung der Amtshandlung zu gewärtigen!

Nur für notleidende Völker darf angesucht werden, u. zw. höchstens um die auf 5 Kg. pro Volk noch fehlende Zuckermenge.

Höchst bedauerlicher Weise hat diesmal die Zuckeraktion innerhalb (warum wohl? Ist „Kriegspsychose?") verschiedener Sektionen zu Zwistigkeiten Anlaß gegeben, welche meist durch irrige Auffassung und Mißverständnisse verursacht wurden; es konnte bisher kein einziger Fall der absichtlichen Verkürzung eines Mitgliedes bei der Zuckerverteilung festgestellt worden. Wir ersuchen daher dringend, doch die „Einigkeit" im Vereine dem Beispiel unserer Biene gemäß zu bewahren und die Sektionsleitungen in ihrer mühevollen Arbeit zu unterstützen!!

Bedauerlicher Weise häufen sich die nachträglichen Anzeigen über Diebstahl beim Transport. Vor Uebernahme der Sendung ist daher stets das bahnämtliche Nachwägen in der Ankunftsstation zu veranlassen und gegebenen Falles der Schadenersatzanspruch bei der betr. Bahnverwaltung sogleich geltend zu machen!

Gegen freie Rücksendung der Säcke an Em. Urbach u. Co., Prag, Tischlergasse, bzw. Berlin wird die erhobene Sicherstellungsgebühr wieder rückgezahlt.

F. Baßler, Referent.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre:

S. Altzedlisch: Emil Schmidt, Kaufmann, Altzedlisch. S. Lichtenstadt: Max Blechschmidt, Sägewerksbesitzer, Salmtal. S. Rauhenschlag: Ignaz Plann, Landwirt, Blagles 2 und Alois Reiter, Fleischhauer, Deutsch-Reichenau 116.

Wir wollen unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in Verteidigung unserer heimatlichen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung für alle Zeiten bewahren!

A. H. Kriegsauszeichnungen.

Der Fähnrich Josef Pazak, Sohn des Jar. Pazak, Oberlehrer-Rennzähn, S. Kukus, erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. — Pion.-Korporal Matthäus Danner-Herlichtbuchet, Sohn uns. direkt. Mitgliedes Oberlehrer M. Danner dortselbst, erhielt als Auszeichnung die Bronzene Tapferkeitsmedaille zum 2. male. Leutnant Theodor Weippl, Sohn unseres Ehrenmitgliedes Lehrer i. R. Th. Weippl, Herausgeber der „Ill. Monatsblätter für Bienenzucht", Zeiselmauer, erhielt als neuerliche Auszeichnung die Goldene Tapferkeitsmedaille für Offiziere.

Digitized by Google

Unser direktes Mitglied Joan Bolocan, bw. Wanderlehrer des Oe. Reichsver. f. B., Lehrer in Unterwikow (Bukowina), dzt. k. k. Fähnrich, Feldpost 643, erhielt goldene Tapferkeitsmedaille, die silbernen Tapferkeitsmedaillen 1. und 2. Kl., die bro. Tapferkeitsmedaille, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, das eiserne Verdienst. mit der Krone, das Kaiser Karl-Truppenkreuz. Herzlichsten Glückwunsch den Tapferen!

Se. Majestät der Kaiser hat dem Dr. Raimund Neumann, prakt. Arzt, Ob. d. bw. S. Arnsdorf b. Tetschen und dem Schulleiter Jaroslaw Pazak in Rennzähn Kukus, das Kriegskreuz für Zivilverdienste 3. Kl. verliehen. (Herzlichen Glückw. D. Schr.)

Unser Zentralausschußrat Richard Altmann, Referent über das bienenw. Bea. tungswesen, in Friedenszeiten Oberlehrer in Reichenberg, dzt. eingerückt und in B. (Tirol) stationiert, wurde zum Hauptmann beim k. k. Schützenregiment Nr. 10 bef. (Herzlichen Glückwunsch! D. Schr.)

Weitere Kriegsfürsorge-Spenden.

Bw. W.-L. Adolf A. Köhler, Schulleiter-Christiansau, spendete 5 Kg. Honig Frauenhilfsverein vom „Roten Kreuz" in Friedland i. B. Josef Klauß, Kursch. Mauthen i. Gailtal (Kärnten) spendete 3 K bar für den Invalidenfond des k. u. k. K. fürsorgeamtes zu Handen der Zweigstelle Prag, Abt. 5.*) Sektion Schlackenw. spendete 10 K für die Erblindeten des Inf.-Regts. Nr. 73.

Bienenzucht und Kriegsfürsorge. „Der Arme gibt dem Armen gern". Unsere B. züchter sind fast durchwegs „kleine Leute": Taglöhner, Bahner, Handwerker, Lehrer u. die brauchen das teure Geld am notwendigsten. Sie wissen aber auch, was Not ist, darum haben sie sich ein mitfühlendes Herz bewahrt für die Not des Einzelnen, wi. gesamten Vaterlandes, für die Not insbesondere unserer braven verwundeten und erkra. Krieger. Und sie kennen den Wert und den Heilwert des Honigs. Darum folgten au. Imker der Sektion Postelberg gern dem Aufrufe der Vereinsleitung und brachte. Spenden für das Rote Kreuz zusammen: 42.6 Kg. Honig und 301 K an Bargeld „Loskauf" von der Honigspende), die unter strenger Kontrolle übernommen und der lichen, der Saazer und der Landesorganisation vom Roten Kreuze übergeben wurden. ihr selbstloses, richtunggebendes Beispiel haben sich die braven Imker den herzlichen all der braven Krieger verdient, denen diese Spende, Heilung oder doch Linderung der den bringen wird! Möge ihr selbstloses Beispiel recht viel Nachahmung auch anderwärts trotz Teuerung und hoher Honigpreise!

Anerkennungen. Der k. k. Landesschulrat für Böhmen hat unserem Zen. ausschußrate und Obmann der bw. Sektion Saaz, Oberlehrer Albert Haustein, in Re. wes mit Erlaß vom 5. Jänner l. J. in Würdigung seiner vieljährigen, gewissenhafte. ersprießliche Wirksamkeit im Schuldienste die belobende Anerkennung neu. dings ausgesprochen. — Desgleichen hat auch das bischöfliche Konsistorium Leitmeritz dem Genannten für die Hebung des kirchlichen Gesanges und seine mehr als jährig pflichttreue Tätigkeit als Chorleiter und Organist die dankbarste A. kennung zum Ausdruck gebracht.

Aus der Zentralausschußsitzung vom 19. Jänner 1918. Vorsitz: Präsident-Stellvert. Prof. Dr. Pichl. Der landw. Winterschule Reichenberg wurde die Abhal. eines bienenw. Lehrkurses bewilligt. Durch den Obmann der S. „Am Fuß Jeschken" Pilz-Eichicht, welcher in Vertretung des in militärischer Dienstleistung steh. Z.-A.-R. Oberlehrer Altmann bereits i. J. 1916 einen Kurs dort abgehalten hat. ausführliche Aussprache erfolgte über die seitens des k. k. Amtes für Volksernährung ge. öffentliche Bewirtschaftung des Honigs und des Wachses i. J. 191. die dringend nötige Erhöhung der bisherigen Richtpreise. Mit Befriedigung wurde der E. versprechende Versuch einer Einigung der österreichischen Imkerschaft be. und erörtert. (S. a. a. O.) Außerdem wurden zahlreiche andere Angelegenheiten er. insgesamt 12.

Auszeichnungen für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmit. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 19. Jänner l. J. verliehen für mehr als 15jä. verdienstvolle, ununterbrochene Amtsführung; die goldene Ehrenbiene samt Ehrenur. dem Obmann d. S. Mohren Florian Scharm, Maurer-Polier; für mehr als 10jä. verdienstvolle, ununterbrochene Amtsführung: die Ehrenurkunde dem Obmann d. Hohenfurth P. Xaver Kraus, Kantor in Stift Hohenfurth und dem Obmann-Stellver. d. S. Tachau Josef Lipphardt, Bürgerschuldirektor. Wir beglückwünschen unsere so. dienten Mitarbeiter herzlichst!

Anläßlich eines Sturmschadens am Bienenstande wurde dem Geschäftsleiter d. Groß-Chmeleschen, Theodor Buresch, Schneidermeister, eine außerordentliche Entschä. digung mit Zentralausschußbeschluß vom 19. Jänner l. J. zuerkannt.

---

*) Es wird höfl. gebeten, diese Sammelstelle zu berücksichtigen und etwaige Spen. dorthin, Kgl. Weinberge, Jungmannstr. 3 (Landw. Genossenschaftshaus), freundl. zuzuwen.

Digitized by Google

Bienenw. Unterricht für Militär-Invalide. Bei dem an der Landes-Ackerbauschule hr.-Schönberg eingerichteten Invalidenkurse hat unser bienenw. Wanderlehrer, Fach-er Hugo Langer, seit Mai v. J. den ständigen Bienenzuchtunterricht übernommen; ;entlich ist ihm ein halber Tag gewidmet. Der Unterricht, welchem seitens der invaliden itärs sehr reges Interesse entgegengebracht wird, wird ständig fortgesetzt. Der obgenannte nderlehrer hat auch die Errichtung eines modernen Bienenstandes bei dem in Mähr.-önberg errichteten Krieger-Waisenhaus übernommen. (Möchten doch derlei ;emäße Bestrebungen auch an recht vielen anderen Orten verwirklicht werden! D. Schr.)

Neue Schadensfälle. Aus 1917 Brandschäden: 132. (880.) „Land- und forstw. -Verband Auscha": Dem Domänenverwalter K. Müller, Konoged, verbrannte 1 besetzte nderbeute teilweise, Volk tot. Einbruchsdiebstähle. 133. (881) S. Siecken: Dem :lehrer Em. Ulbert, Ebersdorf, wurde 1 besetzte Beute fortgetragen und ausgestohlen. (882). S. Ober-Ebersdorf: Dem Oekonom Jgn. Tröschel wurde 1 besetzte Lagerbeute hlen, sie blieb unauffindbar. 135. (883). S. Ober-Ebersdorf: Dem Oekonom Fr. Parsch)e 1 bevölkerter Ringstock gestohlen. 136. (884.) S. Prohn: Dem Jos. Swietek, Sellnitz B. wurden aus einem Ringstock die Honigwaben, aus einem Prinzstock die letzte Wabe hlen. 137. (885.) S. Saaz: Dem Fr. Michl wurden 4 Gerstungbeuten und 2 Prinzstöcke ubt. 138. (886.) S. Pernharz: 2 Bienenvölker des Ant. Träger wurden teilweise beraubt. 1918: 1. (887.) S. Franzensbad: Bei Eg. Friedrich, Stein 2, wurde 1 Volk vernichtet. 88.) S. Ehtal: 1 Volk des Revierförsters Jul. Reinisch, Gruschina, vernichtet. 3. (889.) Südl. Teil des Plan Bezirkes": Dem Med. Dr. Wilh. Steiner, Josefihütte, wurden 2 :r gestohlen. 4. (890.) S. Welhütten: 1 bevölkerte Gerstungbeute des Tierarztes Ant. To-. Schöllesen, wurde bestohlen.

In einem Falle war noch der ganze Honig des Vorjahres im Stocke verblieben, der den daher groß: doch konnte bei der Entschädigungsbemessung den Versicherungsbestim-gen entsprechend hierauf keine Rücksicht genommen werden.

Bei Eintritt eines Schadensfalles wolle stets die Versicherungsanweisung 'r. 1, S. 24, „D. Deutsche Imker a. B." l. J. gef. nachgelesen werden. Fortwährend n mangelhaft abgefaßte Schadensanzeigen ein, was überflüssige Schreiberei, mehrfach geringere Entschädigungsbemessung zur Folge hat!!

Mehrwertversicherungen werden jederzeit entgegengenommen; sie begin-stets am 1. des der Anmeldung folgenden nächsten Monats. Prämie nunmehr 2.50 K e 500 K Mehrwert der Feuer- und Einbruchsdiebstahls-Versicherung zusammen.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neugegründeten Sektionen, werden auf-sam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1918** in Abschrift der Zentral-Geschäfts-ng in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorten usw. die Instruktion Seite 18/21 l. J. beachtet werden.

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die H. Wanderlehrer werden drin-ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1917 zu verfassen, damit sie aller-ftens eingesandt werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen s zugesandt. Die richtige Angabe des Honig- und des Wachspreises ist von be-:rer Bedeutung, weil die Festsetzung des amtlichen (Höchst- oder Richt-) Preises für 1918 rch wesentlich beeinflußt wird!!!!

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und für 1918 aus dem Mitgliederstande unbedingt auszuscheiden! vird dringend ersucht, keine Zahlungsrückständigen aus dem Vorjahre weiterzuführen!

Es wird gebeten, **überflüssige Dezember-Nummern** (Nr. 12) des „Deutsch. Imker a. B.", gang 1917, an die Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge freundl. einzusenden, ese Nummer vollständig vergriffen ist, anderseits aber sehr benötigt wird.

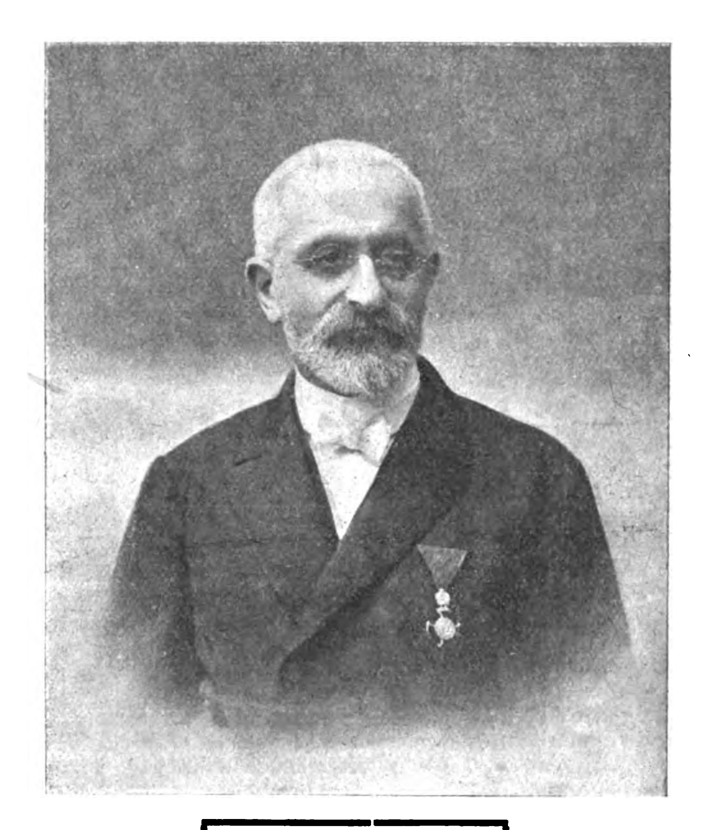
Bienenvölker-Käufe betr. Fortwährend werden wir ersucht den Ankauf von Bienen-rn zu vermitteln. Wir sind hiezu derzeit nicht in der Lage, weil die Kaufersuchen die ite weitaus übersteigen! Wir können daher nur auf die kostenlose Verlautbarung in der fe" im „D Imker a. B." verweisen und Nachfragen dort veröffentlichen. D. Z.-G.

Wir bitten, der Zentral-Geschäftsleitung **die in der Verteidigung unseres Vaterlandes dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder** unter ausdrücklichem Hinweis hierauf bei der eldung gefl. namhaft zu machen.

Wir erbitten uns auch gefl. Namhaftmachung der **anläßlich ihrer Kriegsdienstleistung** Tapferkeit vor dem Feinde u. ä. **ausgezeichneten Mitglieder**; trotz wiederholten Er-ns erfahren wir meist nur zufällig von den Auszeichnungen.

Um eine entsprechende Uebersicht zu erhalten, werden die verehrl. Sektionen und len Mitglieder ersucht, ihre für das **„Rote Kreuz"**, bezw. die sonstigen **Militär Kranken-lten gewidmeten Honig-Spenden** der Zentral-Geschäftsleitung gefl. summarisch bekannt eben. Wir fordern nochmals zu recht zahlreichen Spenden zu Handen der nächstgele-n Krankenanstalt auf!

Digitized by Google



† Josef Prokop.

Am 9. Jänner d. J. verschied im 71. Lebensjahre nach längerem Leiden das Eh
mitglied unseres Landes-Zentralvereines und Gründer der bienenw. Sektion Friedland
sef Prokop, Inhaber eines bedeutenden Handelsbienenstandes und allbekannten Imk
geschäftes, Besitzer des Silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone, Realitätenbesitzer
Der Verblichene war nicht nur einer unserer ältesten Praktiker, ein tüchtiger Mann
vielseitiger Erfahrung, dessen Rat gern eingeholt wurde, sondern betätigte sich auch sch
stellerisch in unserem Fachblatt und förderte die Bienenzucht durch Vorträge in und außer
der Sektion. Er wirkte auch als Lehrer der Bienenzucht an der Landwirtschaftl
Winterschule in Friedland. Auf allen bienenwirtschaftlichen Ausstellungen Oesterreichs
er mit seinen Produkten, Handelsartikeln und gewerblichen Erzeugnissen vertreten,
ihm viele Anerkennungen und Medaillen eintrug. Wir schätzten in ihm nicht nur
tüchtigen Fachmann, sondern auch den gutmütigen Gesellschafter, der sich in Imkerkreisen
wohlsten fühlte. Ehre seinem Andenken! J. S.

So geht denn von den Alten einer nach dem andern dahin in diesen schweren Ze
auch vielfach Opfer derselben, wenn auch im Hinterlande. Auch ich rufe Dir ein herzl
Lebewohl für immer zu Freund Prokop! Du wirst uns fehlen an mehr als e
Stelle und nicht leicht wird Dich ein anderer ersetzen. Mögest Du in Frieden ruhen!

Sch.-R. Baßler.

Sektionsnachrichten.

† Arnsdorf b. Haida. Am 31. Dezember verschied unser ältestes Mitglied, J
Ditrich, Hausbesitzer, Arnsdorf Nr. 116, nach kurzem Krankenlager im 77. Lebensja
Er war ein eifriger Bienenzüchter und verrichtete die bienenw. Arbeiten in der jet
Kriegszeit nicht nur auf seinem Stande, sondern auch bei jenen der Mitglieder im F
Ehre seinem Andenken!

Arnsdorf b. Tetschen. Am 20. v. M. wurde in der Jahresversammlung der Re
schaftsbericht genehmigt. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt: Rudolf Krische, L
dorf und Wilhelm Hicke, Heidenstein, welche die Rechnung für richtig erklärten. D
Vereine traten zwei Herren bei. Der Anbau honigender Sträucher wurde beschlossen.

Digitized by Google

Brenntenberg. Bei der Gründung dieser neuen Sektion am 20. Jänner l. J. wurden in den Vorstand gewählt: Obmann: Josef Lepschy, Häusler in Brenntenberg Nr. 87, Obmannstellvertreter: Fabian Wiedersad, Häusler in Brenntenberg Nr. 70, Geschäftsleiter: Josef Werner, Schulleiter in Brenntenberg Nr. 34. Als Gäste waren Schulleiter Matulka sowie einige Ortsangehörige erschienen. Bw. Wanderlehrer Oberlehrer Hulan-Frauental behandelte in längeren, recht volkstümlichen Ausführungen die Ein- und Auswinterung, die Notfütterung, die Krankheiten der Bienen, den zweckmäßigen Ankauf von Stöcken, die Behandlung der Biene, die Schwarmlust und beantwortete er dann mehrere Anfragen. Als Sektionsbeitrag wuren 60 h festgesetzt.

Franzensbad. Die diesjährige Hauptversammlung fand am 27. Jänner in Franzensbad statt. Nach Erstattung des Tätigkeits- und Kassenberichtes wurde mit Andacht den Worten des Wanderlehrers Ant. Herz gelauscht über das Thema: „Warum müssen wir Wahlzucht treiben?" Was liegt dem geschätzten Wanderlehrer näher als die von ihm seit jeher mit Vorliebe betriebene Königinnenzucht? Der herzlichste Beifall der 60 Anwesenden, Mitglieder und Gäste, besonders auch von Nachbarsektionen, lohnte dem Vortragenden! Bezüglich der Verbesserungsaktion der Bienenweide wird der Ankauf von Sämereien der Leitung übertragen. Alle Mitglieder, die noch keine Statistik eingeschickt haben, wollen dies sofort tun, da sie sonst Gefahr laufen, bei einem etwaigen Schadensfalle nichts zu erhalten! H. Schl.

† **Gießhübel-Deutsch-Killmeß.** Das Jahr 1917 hat wiederum einen Bruder aus unserer Gilde genommen. Im November starb Oberlehrer Johann Vogl aus Espentor. Mit ihm ging nicht nur ein biederer Lehrer alten Schlages, auch ein fleißiger Schulgärtner, ein treuer Imkergenosse und ein wahrer Freund der Natur zu Grabe. Gottes Frieden über seinen Hügel! H.

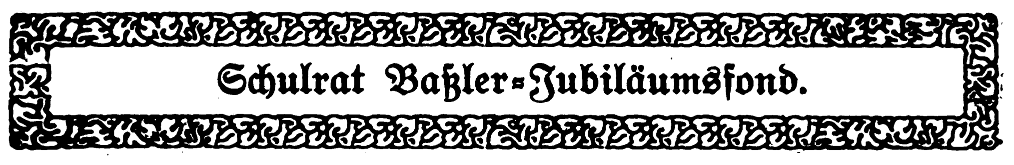
Kommern. Zur Jahresversammlung am 13. v. M. war auch unser eifriges Mitglied Ehrenobmann Josef Neuber erschienen. Kassier Josef Gärber legte Bericht über die Kassagebarung für die Vereinsjahre 1914—1917 vor und wurde ihm die Entlastung erteilt. Der gefallenen Mitglieder Karl Dorn und Adalbert Horn, sowie des verstorbenen Hausbesitzers Wenzel Hufsky wurde ehrend gedacht. 1917 brachte unserem Kassier einen für unsere sehr schlechten Trachtverhältnisse beispiellos hohen Honigertrag, was für die Imker hiesiger Gegend einen Ansporn zu erneuerter, hoffender Imkertätigkeit bedeutet. — Beschlossen wurde, die Bienenweide durch Anbau honigender Pflanzen zu verbessern, sowie die Bienenrasse durch Ankauf eines Schwarmes und einer Salzburger Königin zu verbessern.

† **Schlackenwerth.** Am 19. Jänner d. J. ist unser Obmann k. k. Oberpostmeister Leo Körner nach kurzer Krankheit verschieden. Die Sektion, deren Mitbegründer der Verewigte war, verliert in ihm einen tatkräftigen Förderer und eifrigen Imker der heimischen Bienenzucht. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt werden; die deutsche Muttererde sei ihm leicht! Statt einer Kranzspende wurden dem Fonde für erblindete Soldaten des 73. Inf.-Reg. K 10.— überwiesen.

† **Schirmdorf.** Am 12. v. M. verschied nach langem Leiden, im 60. Lebensjahre, unser Mitglied Johann Schmid, Grundbesitzer Nr. 35. Wir werden ihm, dem allzufrüh Dahingegangenen, eine treue Erinnerung stets bewahren! Er ruhe in Frieden!

† **Schönlinde.** Am 5. Jänner verlor die Sektion durch den Tod ihren Obmann Kaufmann Josef Kellner. Er stand seit Gründung im Jahre 1905 an ihrer Spitze. Trotz seines hohen Alters — er wurde 80 Jahre — pflegte er eifrig seine Bienen und wußte durch sein Beispiel auch andere für die edle Bienenzucht zu begeistern, so daß die Mitglieder zahl von Jahr zu Jahr stieg. Sein Andenken wird stets hoch in Ehren gehalten werden! K.

Schüttenitz. Vollversammlung am 19. Jänner. Obmann August Rupprich hob im Tätigkeitsberichte hervor, daß wegen des Krieges längere Zeit keine ordentliche Versammlung abgehalten werden konnte und so manches nachzuholen ist. Der Mitbegründer und frühere Sektionsleiter Karl Jahnel wird seit November 1914 im Dienste für Kaiser und Vaterland gegen Montenegro vermißt. Mitglied Vinzenz Langer ist seit langem in russischer Gefangenschaft. Der Rechenschaftsbericht wurde zur Kenntnis genommen. Die neuen Mitgliederaufnahmen wurden ebenfalls zur Kenntnis genommen. Es wurde angeregt, daß, falls heuer viele Bienenschwärme fallen, von den Mitgliedern Schwärme den um die Bienen gekommenen Mitgliedern kostenlos oder billig abgegeben werden. Im Hinblick auf die örtlichen Verhältnisse ersuchte Obmann Rupprich, bei der Neuwahl von seiner Person abzusehen; es wurden demnach gewählt: Josef Gaudek als Obmann, Josef Kral als Obmannstellvertreter, Josef Böhm als Geschäftsleiter, alle aus Schüttenitz.



Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Sektion Krzemusch spendete K 7.—. Herzlichsten Dank! Das Präsidium.

Digitized by Google

Wissen Sie das?

Jetzt sind die Bienenstöcke zwar teuer, aber nach dem Kriege werden sie überhaupt nic[...] zu kaufen sein. Gründe: Der Bedarf wird übergroß sein, denn aus weiten, ausgedehnten [...] an den noch **nie** dagewesen langen Fronten aller Staaten wurde die Biene gänzlich **aus**[...] Auch werden sich hier wie dort viele heimkehrende Krieger und Invalide Bienen anschaffen [...] Die Staatsregierungen werden ebenfalls viele und viele Stöcke aufkaufen.*) Woher nun [...] die Stöcke genommen werden, wenn die Bienenzucht auch in unseren Ländern, welche [...] ganze Welt mit Bienen versorgten, so zusammenschrumpfte und immer noch weiter sch[...] **Jeder klare Kopf beeilt sich** deshalb mit dem Einkaufe. Er sorgt so nicht nur für sich, [...] auch für die Krieger und Flüchtlinge, welchen er später die Ware nicht streitig zu machen bra[...] sondern sogar selbst etwas wird abgeben können.

Jekl Josef, Schulleiter und Großimker, Post **Gallizien** (Kärn[...]

versendet schon durch mehr als 10 Jahre schöne und **große** Stöcke mit **allerbesten** und [...] Völkern, jungen und guten, von Stöcken selbst natürlich gezogenen und befruchteten **Weiseln**, **gesund und rassenecht**. Er sendet Ihnen in **großen Stöcken** tatsächlich die berühmte **Hochtal**[...] welche **staunend fleißig** und abgehärtet ist und deshalb im Gebirge wie im Tale, in der [...] wie Kälte **fabelhaft** sammelt. Andere können Hochtalbienen anbieten, aber sie haben **solche** [...] denn sie imkern im Tale und nicht, wie Jekl, **800 m hoch im Gebirge!**

Alljährlich viele Dankschreiben! — Alljährlich um die Hälfte zu wenig Stöcke! — **Verla**[...] Sie den Prospekt und den Erlagschein.

Die Broschüre: Der Bauernstock (Seine Behandlung). Die Krainer oder Kärntner Biene. Mit Abbildungen [...] Berücksichtigung der Hochtalbiene an Abnehmer gratis und franko, sonst 1 Krone franko.

*) Wollte die Verwaltung von Grodno doch bereits im Jahre 1916 5.000 Stöcke einführen und verteilen!

Bienenwachs

jedes Quantum und jede Sorte kauft jederzeit 456

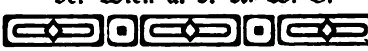
Alfred Taschke, Warnsdorf (Böhmen).

Bitte um kleine Muster und Preise.



Tischler

(auch verheiratet) finden **dauernden** Posten bei **Heinrich Deseife,** Tischlerei mit maschinellem Betriebe für Bienenwohnung., **Oberhollabrunn** bei Wien a. d. N.-W.-B.



Echtes Bienenwachs

wird ständig und in jeder beliebigen Menge **gekauft.**

Preisangebot und Quantumsangabe an:

J. Weiß,
Technische Großhandlung,
Klosterneuburg bei Wien.

DEUTSCHE AGRARISCHE - DRUCKEREI in PRAG -
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten aller Art zu billigen Preisen.

Futterka[...]

für Geflügel, fleißige **Wi**[...] für Jungvieh zum **starken** [...] bau und Knochenweiche u[...] lich, 5 Kilo franko 5 Kronen. **Geflügelzucht, St. Joa**[...] Nr. 718 (Erzgebirge[...]

Königsstöc[...]

Verkaufe drei (unbewohnt) m. eingebauten [...] kästen preiswert. Verwalter[...] **Schlada** Nr. 1 b. Franz[...]

Gegründet 1860.

Hermann Löwy, **Wachsbleiche u. Chemische Fabrik**
Büro: Wien, XI., Simmeringergelände 86,
Telephon 99.386, **kauft** garantiert reines gelbes **Bienenwachs**, **Wachswaben und Wachspreßrückstände** (Wachstrester).

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei [...]
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Digitized by Google

Der ➤ Auflage 12.500 Exemplare.

Deutsche Imker aus Böhmen.

[Deu]tscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Ver[sendu]ngsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

[Pra]g, März 1918. Nr. 3. XXXI. Jahrgang.

Versammlungs-Kalender.

S. Berg. Versammlung am 24. März 1918 in Plumberg, Dörflers Gasthaus, 2 Uhr nachm. 1. Jahres- und Kassabericht. 2. Einzahlung der Jahresbeiträge. 3. Inventar-Zettel mitbringen.

S. Dauba. Sonntag, 17. März l. J., vorm. ½10 Uhr, Gen.-Versammlung zu Dauba im Herrenhause. Begrüßung, Kassabericht und Tätigkeitsbericht. Zuckerverteilung zur Frühjahrsfütterung (welche im Herbste keinen Zucker erhielten). Abnehmer müssen den Jahresbeitrag (3.50 K) bezahlt haben. Mitteilungen. Freie Anträge.

S. Eger „5". Ostermontag, 1. April 1918, 2 Uhr nachm., im Gasthause Kraus in Palitz Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Letzte Verhandlungsschrift. 2. Jahres- und Geldbericht. 3. Kassaprüfung, Bericht der Kassaprüfer. 4. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten, Vorlesung aus Fachwerken. 5. Freie Anträge.

S. Frankstadt (Mähren). Vollversammlung am 1. April, ½3 Uhr nachm., im Gasthause der Frau Frenzl bei der Kirche in Frankstadt. Tagesordnung: 1. Einläufe. 2. Letztes Versammlungsprotokoll. 3. Vortrag des bw. Wanderlehrers Hugo Langer, über die Auswinterung, die drei Triebe und ihre Verhinderung. 4. Wechselrede. 5. Bericht über die Völkerzahl. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Freie Anträge. Die verehrl. N a c h b a r - V e r e i n e werden höfl. eingeladen.

S. Grottau. Diesjährige Hauptversammlung Sonntag, 7. April 1918, nachm. 3 Uhr, im Gasthause Heinrich Stoy in Grottau. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Verhandlungsschrift. 2. Tätigkeits- und Kassabericht. 3. Einzahlung des Jahresbeitrages für 1918. 4. Anmeldung neuer Mitglieder. 5. Mitteilungen. 6. Freie Anträge. Nachbarsektionen und Gäste herzlich willkommen.

S. f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk. Sonntag, 24. März l. J., nachm. 2½ Uhr, in Hentschels Gasthaus in Margaretendorf diesjährige Hauptversammlung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

S. Langenau (212). Montag, 1. April 1918, in Niederlangenau, bei Wenzel G o d e r, Wagnermeister, bienenw. Versammlung; um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

S. Mohren. Hauptversammlung am 25. März 1918, 3 Uhr nachmittags, im Gasthause des Julius Hoffmann in Mohren.

S. Nodiskort Unterlomitz. Am 25. März 1918, Fest Maria Verkündigung, 2 Uhr nachm., Generalversammlung im Gasthause des H. Häusler in Welchau. Tagesordnung: 1. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Kassabericht. 3. Vortrag des bw. Wanderlehrer Ant. Herz, Doglasgrün. 4. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge 1918. 5. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Anfragen und Anträge. Gäste herzlich willkommen!

Digitized by Google

Kautschuk-Stampiglien

eigener Erzeugung, dauerhaft, in schöner Ausführung, offeriert

Josef Kubias, Prag II 68
Brenntegasse 40. 454

== Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis". =

Die Bienenzucht.

Von Berthold Wol[f]

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zu[cht] mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb [in] leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur [Vor]schläge und Winke zu einer rentablen Bienenz[ucht].

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

== C. F. W. FEST, LEIPZIG, Lindenstrasse Nr. 4. =

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Bienenwirtschaftl. Geräte

in größter Auswahl und zu billigst. Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung

Willi Ullmann, Tannwald
(Böhmen)

gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement **Fr. Simmich, Jauernig.**

Preisbücher umsonst u. franko.

Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.

Honig-Schleudermaschine[n]



für alle Rähmchengrössen, Dampfwachsschm[elzer] verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienen[zucht], **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenw[achs], **Bienenwohnungen** aller Arten, **Rähmchenstäbe**, alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, Bi[enen]**völker, Schwärme** und **Königinnen** liefert, [be]kannt reell und billigst die seit 1859 beste[hende] und allerorts bestens eingeführte erste Firm[a in] diesem Gebiete

Heinrich Deseife, Oberhollabrunn bei W[ien]

[P]reisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene W[erk]stätten für Metall- und Holz-Bearbeitung mit maschinellem Be[trieb]. 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

[N]iederlage in Wien bei Heinrich Wobornik, k. u. k. Hoflie[ferant], Wien I., Tiefer Graben 14.

Alleiniger Erzeuger und Lieferant der Kuntzschen Zwillingss[töcke] für Nieder-, Oberösterreich und die Alpenländern.

Beschreibung des Stockes kostenlos.

Kaufe Bienenwachs,

gebrauchte Geräte, Salzburger und Krainer Völker.

Gemeindesekretär **Steiner**, **Stephansruh** bei Tannwald.

Feld- und Garten-Sämereien, Sa[at]getreide usw.

kaufen Sie stets am besten unter voller Garant[ie]

EGIDY KRINER & SÖHNE, PR[AG]

Samengroßhandlung, k. u. k. Hoflieferant[en]

Havlitschek (Heuwags-)platz 7 — Gegründet im Jahre [...]

Verlangen Sie unsere Preisliste gratis u. fr[anko]

Inserate jeder Art haben in diesem Blatte den besten und sichersten Erfolg!

VERKAUFSSTELLE seiner Artikel für Böhmen bei Herrn Willi Ullmann in Tannwald 463












FR·SIMMICH'S I. ÖSTER.SCHLES.BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST.-SCHL.

Digitized by Google

Nr. 3. **Prag, März 1918.** **XXXI. Jahrg.**

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler**, **K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K **pro Jahr**.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller ($8^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Frühlingsahnung.

Gstanzeln in südböhmischer Mundart
von P. E. Winter, Hohenfurth.

Der Winter wor heuer — a grausliga Monn;
Do(ch) glaub' i hiazt sicher — er is auf und davon.

Es wird longsom awer[1]), — der Schnee is fost weg;
Der Auswärts[2]), der Schlankel, — traut si füra gonz keck.

Der Tog wird schon länger, — und d' Sunn kriagt schon Gwolt;
Der Onger[3]) wird grealad[4]) — bluahn d' Bleamaln schon bold.

Im Hof wird's lebendi(g), — der Hohn ment[5]) und grei(n)t:
„He Henna, nit faul sein, — zum Leg'n war d' Zeit!"

Im Gorten pfeift 's Moaserl, — schreit der Spotz, schlogt der Fink:
„Geh' Weiberl, kumm zuawa, — bau'n mar 's Nesterl fei flink!"

Am Lindenbam droma — do schmatz'n[6]) schon d' Staad'ln[7]);
Und d' Stauden trog'n Katzein, — kriag'n kloaweis schon d' Blad'ln.

Im Wold is frei lusti — vor Jubel und Klong;
Singt d' Drojchel und d' Omschel: — „Uns is nimmer bong."

Der Ammerling, 's Zeiserl, — der Kroh[8]), der gra Specht,
Sogt vaner zum ondern: — „Bold wird 's wieder recht."

Im Klosterwold hinten, — wo 's finsterste Holz,
Klogt an Auerhohn d' Liab schon, — hebt stad on mit der Bolz.

Der Auswärts will kemma; — gfreu' mi selber grod gnua,
I hon[9]) in da Stub'n drinn — koa Rost und koa Ruah.

Muaß auffi in d' Felder, — muaß auffi in d' Wies,
In Gorten, in Wold schau, — ob 's wirkli so is.

Hon 's wirkli so g'funden, — frei liabla is d' Zeit.
Der Auswärts hot schier schon — den Winter vatett[10]).

---

[1]) awer = schneefrei; [2]) Auswärts = Frühling; [3]) der Anger; [4]) grünlich; [5]) schimpft; [6]) schwätzen; [7]) die Stare; [8]) die Krähe; [9]) ich habe; [10]) verschlagen, vertrieben; [11]) die warme.

Digitized by Google

Hiazt geh' i im Gorten — zu der Beihütt'n hin;
Will d' Beivögel wecka, — dö schlof'n no drinn.

Bei jeden kloan Fensterl — schrei i eini af sö:
„He Beivögel, aufsteh'n! — Scheint d' Sunn schon recht schö(n)!

D' worm*) Fruijohrssunn schickt eng — recht freundlige Grüaß;
Zum Ausfluig'n war' d' Zeit do, — richt's eng d' Flügel und d' Füaß!"

Sö hör'n mi; toan außa, — san lusti und froh;
Sö summen und singen: — „Der Auswärts is do!"

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Wattens in Tirol.

Jänner 1910—1918.

Monat		Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Jänner	1910	512 : 10 =	51·2	0·6° C	16 : 31 =	0·5	24.320 : 31 =	784
„	1911	554 : 11 =	50·4	2·4° C	7 . 34 =	0·2	27 040 : 33 =	847
„	1912	581 : 12 =	48·4	4·5° C	2 : 36 =	0·06	35.350 : 35 =	1010
„	1913	543 : 14 =	38·3	2·8 C	11 · 40 =	0·2	3[illegible].950 : 40 =	774
„	1914	243 : 8 =	30·9	5·6° C	7 : 31 =	0·2	24.190 : 31 =	780
„	1915	722 : 10 =	72·2	0·3° C	2 : 26 =	0·08	19.080 : 24 =	795
„	1916	500 : 5 =	100·0	2·1° C	7 : 16 =	0·4	9.210 : 16 =	575
„	1917	446 : 6 =	74·3	4·1° C	1 : 19 =	0·05	14.790 : 18 =	821
„	1918	185 : 4 =	46·2	-0·2° C	57 : 15 =	3·8	11.250 : 15 =	750

Jänner 1918.

Wetter: in der 1. Dekade trübe Tage mit Schneegestöber bei einer Temperatur von 2° bis — 10° C.; in der 2. Dekade setzte am 15. d. M. Tauwetter mit Sturm ein, welcher an Haus und Wald großen Schaden anrichtete; in der 3. Dekade war Frühlingswetter.

Bienen: Im letzten Monatsdrittel fand der allgemeine Reinigungsausflug statt, der besonders jenen Völkern zustatten kam, die vorzeitig auf den Heidehonig kamen.

Bienenweide: Die Haselstaude blüht bereits, dürfte aber für unsere Bienen zumeist verloren sein.

Altstadt b. T.: Während des milden Jänners zeigten die Bienen große Unruhe. Der Reinigungsflug erfolgte am 24. und 25. Jänner bei 9 Grad im Schatten.

Leitmeritz: Am 16. u. 25. Jänner waren auf Südständen teilweise Reinigungsausflüge. Brut ist noch keine. Die in voller Blüte stehenden Haselstauden sind für unsere Bienen abermals verloren.

Reichstadt: Auf dem Stande noch Ruhe.

Prag: Am 15., 19., 24., 25. u. 26. d. M. war mäßiger Flug. Tauschverkehr: 4 kg Honig gegen 3 kg Schweinefett, von welchem 1 kg 30—50 K*) kostet; 1 kg Honig gegen 1 kg Butter (jetziger Preis 45 K).*)

Pilnikau: Nach einem am 26. Jänner ziemlich allgemeinen Reinigungsausfluge stellte sich wieder Ruhe ein.

Sosau: Zweitmilder Jänner seit 10 Jahren. Am 24. u. 25. bei 10·6° C. und ruhiger Ostluft vollständiger Reinigungsausflug.

Reichenberg: Bei herrlichem Wetter und schneefreiem Boden gab es am 26. und 27. Jänner allgemeine Reinigungsausflüge.

Hohenfurt: Am 22. Jänner teilweiser Reinigungsausflug.

Neubistritz: Im Jänner erfolgte ein allgemeiner Reinigungsausflug, der den auf Erikahonig sitzenden Bienen sehr nötig war.

Johannesberg: Am 27. Jänner fand bei klarem Himmel ein vollständiger Reinigungsausflug statt. Ein so zeitiger Ausflug war in hiesiger Gegend noch nicht zu verzeichnen. Jetzt sitzen die Völker wieder ruhig.

Katharinaberg: 8 Flugtage im Jänner. Die meisten Völker zeigen begonnene Brut.

Barzdorf b. J.: Erster Reinigungsflug und 1. Pollen aus Haselstaude am 27. Jänner.

Imbheil und gleichzeitig herzinnigen Dank für die vielen Glückwünsche zu meiner Beförderung.

Hauptmann Altmann.

---

*) **Natürlich „unter der Hand!" Käuflich ist von „amtswegen" weder das eine noch das andere zu haben! D. Schr.**

Digitized by Google

Monatsbericht Jänner 1918.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme (+ / —) Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur niedrigste	höchste	mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	—20	—12	—32	—64	.	.	10	24	—15·0	10·0	0·8	1.	31.	2	1	6	3	8	20	17	1	.
Leitmeritz	184	—40	—20	—10	—70	.	.	.	.	—11·0	12·0	0·5	1.	31.	2	6	8	1	5	25	14	2	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zimmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	—15	—20	—15	—50	.	.	.	.	—15·0	8·0	—1·6	1.	31.	0	9	9	2	3	26	6	0	41
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	—25	—35	—40	—100	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	4	4	8	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	—20	—35	—5	—60	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	5	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	—32	—27	—30	—89	.	.	5	26	—18·0	6·0	—4·3	1.	31.	1	5	13	0	3	28	16	2	.
Sosau I	370	—14	—10	—20	—44	.	.	.	.	—13·0	10·6	1·5	1.	31.	2	5	5	2	3	26	12	3	28
Sosau II	370	—22	—18	—20	—60	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	—20	—17	—47	—84	.	.	12	27	—10·0	9·2	4·2	1.	31.	2	6	11	4	3	24	17	0	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Retzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	—20	—20	—50	—90	.	.	20	22	—14·0	13·0	0·2	1.	31.	6	1	13	12	8	11	14	0	22
Neubistritz	589	—20	—20	—70	—110	.	.	.	.	—13·0	14·0	—0·0	1.	31.	9	4	9	13	3	15	24	1	.
Johannesberg	600	—20	—18	—50	—88	.	.	.	.	—15·0	6·0	—3·1	1.	31.	1	4	10	4	6	21	18	0	96
Katharinaberg	625	—10	—20	—20	—50	.	.	.	.	—17·0	10·0	—2·5	1.	31.	8	5	12	9	8	14	19	2	.
Deutsch-Killmes	632	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	—20	—49	—12	—81	.	.	22	20	—19·0	22·0	3·9	1.	31.	9	1	9	11	14	6	24	1	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
~~Leskowitz~~	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	—25	—30	—30	—85	.	.	.	.	—24·0	8·0	—2·0	1.	31.	4	0	10	9	12	10	27	0	.

Druckfehler in Nr. 2 von 1918: auf S. 30 statt November 1913—17, Dezember 1913—17.

Digitized by Google

Etwas von der Auswinterung.

Von X. Y. Z.

Es heißt, die Auswinterung der Bienen oder vielmehr die Durchlenzung ist das Meisterstück des Bienenvaters. Ein Meisterstück ist sie gerade nicht, aber trotzdem ist sie von höchster Wichtigkeit für das Bienenjahr. Das Frühjahr ist die Zeit der Entwicklung und des Wachstums für Tier und Pflanze. Was jetzt versäumt wird, kann nicht mehr eingeholt werden. Im Monate März endet im allgemeinen die Herrschaft des Winters.

Die Sonne beschreibt in ihrem Lauf immer größere Bahnen, Licht und Wärme gelangen wieder zur vollen Geltung. In diesen Monat fällt gewöhnlich auch der allgemeine Reinigungsausflug der Bienenvölker. Wohl kommen auch im Jänner und Feber Ausflüge vor, die unseren Bienen einige Erleichterung verschaffen, das eigentliche Auferstehungsfest unserer Bienen fällt jedoch erst in den Monat März, wo Haselstauden und Erlen zu stäuben beginnen und unsere Bienen zum erstenmale zur Tafel in Gottes freier Natur einladen. Der Tag des allgemeinen Reinigungsausfluges ist ein Tag aufrichtiger Freude für den Bienenvater, besonders wenn er sieht, daß seinen Lieblingen kein ernster Unfall zugestoßen ist. Mit ihm fängt aber auch wieder die liebgewordene und langersehnte Arbeit am Bienenstande an. Ein fürsorglicher Bienenvater wird daher mit vieler Freude vor dem Bienenstande Asche, Ruß oder Sägespäne streuen, damit sich die ausruhenden Bienen auf dem kalten Boden nicht verkühlen. (Stroh empfiehlt sich weniger, da sich die Bienen in demselben verkriechen.) Auch wird der Imker ein aufmerksames Auge auf den Flug der Bienen richten. Ein frischer, fröhlicher Flug ist von bester Vorbedeutung, er bedeutet Gesundheit, Kraft. Krabbeln die Bienen jedoch mutlos am Flugloch herum, so haben sicherlich Not, Schwäche oder Krankheit ihren Sitz im Bienenvolke aufgeschlagen. Ein derartiges Volk bedarf ernster Beobachtung.

Hat der Imker im Herbste Asphaltpappe unter den Bienensitz gelegt, so wird sie jetzt entfernt. Die Niederschrift, die uns das Bienenvolk von seiner Verfassung gibt, ist genau zu beachten. Hierüber wolle in der Feber-Nummer des „D. I.“ nachgelesen werden. Der Befund ist wichtig, daher für jedes Volk für spätere Zeiten zu vermerken. Niemand unterlasse dies. Auf alle Fälle sind die Bodenbretter zu reinigen oder aber auszuwechseln. Die Bienen schaffen wohl ihre toten Schwestern selbst hinaus, besorgt dies aber der Bienenvater, so erspart er seinen Lieblingen nicht nur viel Arbeit, er bewahrt sie und sich auch vor Verlusten. Im Frühjahre ist bekanntlich jede Biene einen Heller wert. Schade daher um jede Biene, die unnötigerweise verloren geht. Der Bodenbelag wird durchgesiebt, die toten Bienen weggeworfen, das Gemulle zur Wachsbereitung verwendet. Wachs ist für den zielbewußten Betrieb der Bienenzucht ein höchst wichtiger Bedarfsgegenstand, dazu ungemein teuer, daher müssen während des Jahres alle Abfälle gesammelt werden.

Feucht gewordene Decken und Polster sind zu sonnen oder durch trockene zu ersetzen. Beim Auswechseln beeile man sich durchaus nicht. Es ist ganz vorteilhaft, wenn frische, gesunde Lebensluft in größeren Mengen in das Innere der Bienenwohnung einzieht und die mit Wasserdünsten und Krankheitskeimen geschwängerte Stockluft mit einem Schlage durch gute Luft ersetzt wird. Ein Verkühlen der Brut ist nicht zu befürchten. Das Bienenvolk und die Brut halten schon solche Kleinigkeiten aus.

Aber abends sind die Völker zu beobachten. Völker, die unverdrossen vor dem Flugloch sterzeln oder in ruhiger, molliger Stimmung sind, sind gesund. Unruhige Völker sind verdächtig. Bei Gelegenheit müssen sie auf Weiselrichtigkeit untersucht werden. Man lasse sich jedoch nicht täuschen. Es gibt Völker, die bei jeder Gelegenheit, ohne daß Luft-, Durst- oder Futternot vorliegt,

Digitized by Google

unruhig, aber trotzdem gesund und munter sind. Das sind Brauseköpfe, die sich ihr eigenen Gesetze machen. Die Ursache mag in der inneren Beschaffenheit und Zusammensetzung des Volkes zu suchen sein.

Von größter Wichtigkeit für das Gedeihen des Bienenvolkes und selbstverständlich für den späteren Ertrag ist das Vorhandensein genügender Vorräte im Stocke. Während des Winters brauchen ja die Bienen verhältnismäßig wenig. Rechnet man durchschnittlich 1 Kg. Honig auf einen Monat, so geht man nicht fehl. Mit dem stärkeren Erscheinen der Brut endet jedoch diese Genügsamkeit. Was die Bienenmaden verzehren, geht ins Fabelhafte! Man kann sich von deren Freßlust eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß eine Larve vom Bersten des Eies bis zur Verpuppung ungefähr um das Tausendfache ihres Erstgewichtes zunimmt. Nun sind in einem schönen Bienenvolke im März gegen 3000, im April gegen 30.000 solcher gefräßiger Ungeheuer vorhanden. Da gehört Vorrat und noch einmal Vorrat dazu, um deren Bedürfnisse zu befriedigen. Von außen wird noch nichts hineingeschafft, also muß alles im Stocke sein. Weiß der Bienenvater im voraus, dieses oder jenes Volk ist gut versorgt, braucht er nicht viel herumzugucken. Ist er jedoch bezüglich dieses wichtigen Punktes im Zweifel, so muß er sich von dem Vorhandensein des Vorrates überzeugen. Das kann in kurzer Zeit vorüber sein. Das Volk wird dann nicht weiter gestört.

Ueberhaupt lasse man die Völker in Ruhe, wenn man weiß, daß sie in Ordnung sind. Das Herumschnüffeln in den Stöcken im zeitigen Frühjahre ist verwerflich. Weisellosigkeit ist oft die Folge der großen Neugierde. Merket: nur bei Völkern, die nach den äußeren Erscheinungen oder nach den Aufzeichnungen, die man gemacht hat, im Verdachte stehen, daß nicht alles bei ihnen klappt, sehe man an einem hübschen, warmen Tage nach, die übrigen lasse man vorläufig ungeschoren. Kommt Zeit, kommt Rat. Ist zu wenig Futter vorhanden, muß sofort gefüttert werden, aber nur abends nach eingestelltem Fluge. Hat man volle Honigwaben, so wärme man diese am Ofen (Vorsicht! daß sie nicht zusammenschmelzen) und gebe sie hierauf, ohne daß sie entdeckt würden, an den Bienensitz. Sonst muß mit Honig oder Zucker gefüttert werden. Das bedürftige Volk erhält in rascher Folge, was ihm gebührt, damit es einerseits vor dem Verhungern bewahrt werde und anderseits, damit nicht die Brütelust unnötigerweise gesteigert wird. Erfahrene Bienenzüchter sehen es sehr ungern, wenn ein Volk im März oder anfangs April zuviel Brut ansetzt. Die Witterungsrückschläge, welche ja nie ausbleiben, bringen ein derartiges Volk in große Gefahren.

Eines der unentbehrlichsten Nahrungsmittel für jedes Lebewesen ist das Wasser. Auch die Biene braucht viel Wasser. Honig und Pollen werden von den Bienen in ihrer Wabenburg aufgespeichert, Wasser jedoch nicht. Die weise Natur hat jedoch gesorgt, daß der gewöhnliche Bedarf dennoch gedeckt wird. Frischentdeckelter Honig zieht aus der Luft viel Feuchtigkeit an, in 24 Stunden mehr als die Hälfte seines Gewichtes. Hier ist also die Quelle, aus der die Bienen während des Winters trinken. Ist viel Brut im Stocke, so wird zur Bereitung des Futtersaftes außer Honig und Pollen sehr viel Wasser benötigt. Die erwähnte Wasserquelle reicht nicht mehr hin, die Bienen müssen sich Wasser von auswärts holen. Dabei gehen viele dieser fleißigen Tierchen zugrunde. Wieviel Bienen nur bei den Hausbrunnen ertränkt und zertreten werden! Tritt schlechtes Wetter ein und haben die Bienen zu wenig Wasser im Stocke, so fliegen sie in ihrer Not trotzdem hinaus und kommen niemals wieder. Binnen kurzer Zeit kann sich ein starkes Volk kahl geflogen haben. Die Königin, einige hundert Bienen und die verlassene Brut sind die traurigen Zeugen vergangener Kraft und Herrlichkeit. Ein derartiges Volk hat den Winter umsonst überdauert und die Vorräte zwecklos verzehrt. Hilfe kann nur der Bienenvater bringen, wenn er seine Bienen rechtzeitig außerhalb und innerhalb des Stockes tränkt. Eine Tränke an einer sonnigen, windgeschützten Stelle in der Nähe des Standes wird unseren Lieb-

Digitized by Google

lingen ganz willkommen sein. Eine Schüssel mit Moos und abgekochtem Wasser, dem man etwas Salz hinzugibt, genügt vollkommen. Das Wasser muß selbstverständlich immer wieder erneuert werden. Da die Tränke in der Nähe des Bienenstandes ist, werden die Bienen selbst bei widriger Witterung ihr schützendes Heim erreichen können. Tausende von Bienen können auf diese einfache Weise vom Tode bewahrt werden. Ebenso zweckdienlich ist das Tränken im Stocke. Nach dem allgemeinen Reinigungsausfluge wird jedem Volke ein Ballon warmen Zuckerwassers, dem etwas Honig beigemischt wurde, gegeben. Haben die Bienen diese Futtermenge genommen, so sind sie für die nächsten zwei Wochen mit Wasser versorgt. Nun kann kommen, was mag, wir werden unsere Völker stark erhalten und damit ist unser nächstes Ziel erreicht.

Gibt es auf unserem Stande ruhrkranke Völker (heuer dürften wenige vorkommen), so haben wir zu beurteilen, ob sie lebensfähig sind oder dem sicheren Untergange entgegengehen. Im ersten werden wir dem Volke (abends bei gutem Flugwetter) mit einem warmen Honigfutter beispringen und es recht warm halten. Wenn etwas zu helfen vermag, hilft der Honig. In sonstige Heilversuche werden wir uns nicht einlassen. Ruhrkranke Völker, die noch volksstark sind, können sich im Laufe des Jahres noch emporraffen, auf einen Ertrag darf man jedoch nicht mehr rechnen. Ruhrkranke Völker, die stark heruntergekommen, daher nicht lebensfähig sind, werden abgeschwefelt. Auf keinen Fall darf man kranke Völker mit gesunden vereinigen.

Auch mit schwachen Völkern mache man nicht viel Geschichten. Sie sind nicht imstande, etwas zu leisten. Kommt der Herbst heran, haben sie in den wenigsten Fällen ihren Bedarf eingetragen. Am besten ist es, man vereinigt Schwächlinge mit benachbarten starken Völkern. Nur nicht schwache Völker miteinander vereinigen, das wäre ganz verfehlt. Weisellose Völker, denn nicht in kürzester Zeit eine Königin beigesetzt werden kann, sind kurzer Hand mit weiselrichtigen zu vereinigen.

Im übrigen überlasse man die Bienen in der Zeit von Mitte März bis zur Baumblüte ruhig sich selbst und unserem Herrgott, der wird schon alles gut gestalten. Was von der Baumblüte an zu geschehen hat, davon vielleicht das nächstemal!

Die Ruhrkrankheit der Bienen.

Von kgl. Landesökonomierat **Hofmann**, Landesinspektor für Bienenzucht, München.

Zum großen Schaden unserer einheimischen Bienenzucht sind über die Entstehung der Ruhrkrankheit noch vielfach irrige Anschauungen verbreitet, so daß es eine Pflicht ist, zur Aufklärung beizutragen. Meine Lehre über die Ruhrkrankheit hat mir zwar schon manche persönliche Verunglimpfung eingetragen, aber eine sachliche Widerlegung hat sie noch nicht gefunden, im Gegenteil fand ich ihre Richtigkeit durch die Erfahrung in einer weiteren Reihe von Jahren bestätigt.

1. Was verstehe ich unter Ruhrkrankheit der Bienen? Ruhrkrankheit nenne ich das Unvermögen der Biene, den in der Kotblase (die sehr ausdehnbare, sackartige Erweiterung des Enddarmes) während des Winters angehäuften Kot bis zum Reinigungsausfluge zurückzuhalten.

2. Wie äußert sie sich? Ein Teil der Bienen gibt gegen die Gewohnheit den Kot im Stocke ab. Dadurch beschmutzen sich die Bienen gegenseitig und verunreinigen die Wohnung und den Wabenbau. Ein anderer Teil der Bienen stirbt ohne Kotabgabe mit stark aufgetriebenem Hinterleibe.

3. Aus welchen Ursachen entsteht sie?

a) Durch zu starke Kotbildung infolge großer Nahrungsaufnahme.

So finden wir die Ruhrkrankheit als eine Folgeerscheinung eines zu lang-

Digitized by Google

andauernden Winters, der im Vereine mit einem kühlen Standplatze den Bienen nicht zur rechten Zeit einen Reinigungsausflug gewährt.

Nicht genügend gegen Kälte verwahrte Bienenvölker müssen während des Winters mehr Nahrung aufnehmen, um die nötige Wärme zu erzeugen. Gestattet die Witterung nicht öfters einen Reinigungsausflug, so leiden die Völker in den nicht genügend verwahrten Wohnungen an Ruhrkrankheit.

Da schwache Völker im Kampfe gegen die Kälte im Vergleiche zu starken viel mehr zehren müssen, so sind dieselben am häufigsten ruhrkrank.

Weisellose Völker kommen nicht zur Winterruhe und überwintern nicht wie die weiselrichtigen in geschlossener Kugelform. Sie haben, da die Kugel von allen Körpern die kleinste Oberfläche hat, nicht so viel Schutz gegen Verkühlung und zeigen daher fast regelmäßig wegen größerer Nahrungsaufnahme Ruhrerscheinungen.

Durch öftere Beunruhigung während der Wintermonate (Mäuse, Vögel usw.) werden die Bienen ebenfalls veranlaßt, mehr Nahrung aufzunehmen und können so ruhrkrank werden.

Die Brutfutterbereitung bedingt größere Zehrung und so finden wir auch regelmäßig die Frühbrüter bei den Ruhrkranken.

b) Durch zur Ueberwinterung ungeeigneten Honig.

Stark kristallisierender Honig, insbesonderer solcher aus der Frühjahrstracht von Reps, Hederich usw. ruft im Winter häufig Durstnot hervor. Bei der Suche nach Wasser reißen die Bienen alle Honigzellen auf und zehren viel, weshalb die Durstnot, wenn nicht rechtzeitig getränkt wird, stets als Ruhrkrankheit endet.

Ebenso erzeugt verdorbene Nahrung, in Gärung befindlicher oder sauer gewordener Honig und ebensolches Zuckerwasser die Ruhr.

Alle Honigtauhonige (Blatt-, Fichten-, Tannenhonig) und der Heidehonig, überhaupt alle schwer schleuderbaren Honige, rufen die Ruhrkrankheit hervor, wenn nicht ein besonders warmer Standplatz oder ein milder Winter öftere Reinigungsausflüge gestatten.

Vielfach besteht die Ansicht, diese zähflüssigen Honigarten enthielten als Ueberwinterungshonig nicht genügend Wasser. Das ist irrig. Der Wassergehalt vom Heide- und Tauhonig ist gerade so groß wie jener von zur Ueberwinterung vorzüglich geeigneten Honigarten. Aber sie enthalten einen Stoff, Dextrin, der in den für die Ueberwinterung günstigen Honigarten fehlt. Dextrin ist auch im Stärkesirup, der als Bienenfutter die Ruhr erzeugt. Ich sehe daher den Dextringehalt als Ruhrerreger an.

Das Dextrin ist in jedem Heidehonig enthalten, ganz gleichgiltig, ob ihn die Bienen in der Lüneburger Heide eingetragen haben, in Holland oder in unserm Reichswalde. Wir finden daher auch überall, wenn die Bienen ausschließlich auf Heidehonig überwintert werden und nicht rechtzeitig Ausflüge halten können, die Ruhrkrankheit mit ihren Folgen. Der norddeutsche Heideimker kennt die Gefahr und richtet daher seinen Betrieb darnach ein, um Verlusten durch Ruhrkrankheit möglichst vorzubeugen. In seinen Stülpkörben befindet sich das Flugloch im oberen Drittel. Dadurch kommen die Völker viel früher zu Ausflügen als bei uns, wo der Korbstock am oder im Bodenbrette das Flugloch hat. Der norddeutsche Heideimker überwintert auch nicht die von Heidehonig schweren Stöcke, sondern nur die leichten, welche er für die Ueberwinterung entsprechend auffüttert. Im vergangenen Jahre wurden — entgegen dem Herkommen — schwerere Standvölker überwintert, weil nicht genügend Zucker zur Auffütterung vorhanden war. Die Folge davon war ein ungeheuerer Verlust an Ruhr.

c) Als Folge der Nosemaseuche.

Tritt die Nosemaseuche während des Winters auf, so zeigt sie als Begleiterscheinung die Ruhr; denn nosemakranke Bienen zehren mehr. Diese Wahrnehmung brachte Dr. Zander zur irrigen Schlußfolgerung, die Ruhrkrankheit sei

Digitized by Google

eine durch einen Schmarotzer hervogerufene Seuche und niemals die Folge von ungeeignetem Winterfutter.

4. Wie kann dem Auftreten der Ruhrkrankheit vorgebeugt werden?

Hauen die Bienen durch Honigtau oder aus der Heide eine günstige Tracht so muß möglichst verhindert werden, daß dieser Honig als Winterfutter verbleibt. Honigaufsätze geben bei Korbvölkern Gelegenheit, solchen ungeeigneten Honig zu ernten, bei Völkern auf beweglichem Bau wird dieser Honig möglichst gründlich geschleudert. (Es ist das zwar keine angenehme Beschäftigung, weil — wie bereits früher erwähnt — solcher Honig sehr schwer schleuderbar ist, doch haben wir in der Eniglösmaschine ein treffliches Hilfsmittel, das uns die Arbeit erleichtert.) Die Nahrungsvorräte werden dann im Laufe des Monats September durch Zuckerfütterung (1 Liter Wasser auf 1 Kg. Zucker) ergänzt. Ein paar Liter Zuckerwasser, nach der Einstellung des Brutgeschäftes gereicht, begünstigen die Ueberwinterung überhaupt. Es kann keine Durstnot eintreten, da das ins Brutnest eingetretene Zuckerwasser dann die erste Winternahrung bildet. Das Zuckerwasser verhindert auch zu frühen Brutansatz mit seinen üblen Folgen.

5. Wie wird die Ruhrkrankheit unterdrückt?

Die Ruhr befällt anfangs nur einzelne Bienen. Bemerkt der Bienenzüchter die Kotflecken am Flugloche oder am Fenster, so wird den Bienen zweckmäßig sofort Zuckerwasser (1 Liter Wasser, 1 Kg. Zucker) gereicht. Bei Völkern auf beweglichem Wabenbau füllt man ein paar Waben mit lauwarmem Zuckerwasser und schiebt diese gegen Abend unmittelbar an den Sitz der Bienen. Nach dem Reinigungsausfluge werden bei Völkern mit beweglichem Bau die beschmutzten Waben entfernt und das ganze Volk in eine gereinigte, erwärmte Wohnung umgehängt.

Die beschmutzten Waben und die Wohnung werden hierauf mit warmem Sodawasser gründlich gereinigt.

Bei Körben wird das Bodenbrett gereinigt und der beschmutzte Bau nach Möglichkeit gesäubert bez. ausgeschnitten.

Ist die Ruhrkrankheit aber eine Folgeerscheinung der Nosemaseuche, so werden die beschmutzten Waben eingeschmolzen und die Wohnungen sorgfältig mit mindestens 5prozentiger, kochend heißer Sodalauge ausgebrüht. Zu schwach gewordene Völker werden abgeschwefelt und nicht mit andern vereinigt.

Völker, welche erhoffen lassen, daß sie sich bis zum Beginne der Tracht entsprechend entwickeln, werden möglichst warm gehalten.

Die toten Bienen in den Wohnungen und vor dem Bienenstande werden verbrannt oder gut in die Erde gegraben. („Münchener Bienenzeitung.")

Erfahrungen mit der Winter-Pappenunterlage.

Von P. Xaver Kraus, Stift Hohenfurt.

In dankenswerter Weise wurde im heurigen Feberheft des „Deutschen Imkers" durch den Aufsatz „Beachte mehr die Urkunden deiner Völker" auf die Wichtigkeit des Einschiebens eines Bodenbelages unter dem Brutraum den Winter über aufmerksam gemacht. Der denkende Bienenvater, der dieses Verfahren einmal ausgeprobt, wird es sicherlich nie mehr unterlassen. Ist es doch ein vorzüglicher Behelf, nicht nur den Verlauf der Durchwinterung des Volkes klar abzulesen, sondern auch das bequemste Mittel einer schnellen, geräuschlosen Bodenreinigung. Auf einen Griff und Zug sämtliche gefallenen Bienen und das Gemülle, das sich sonst vielleicht auf dem Boden oder in den Ecken festgeklebt hätte, entfernen zu können, lohnt schon an und für sich die kleine Herbstarbeit der Herrichtung eines Pappenstückes. Diese Einlage stellt ja nichts anderes vor, als den Bodenschieber im Vogelhäuschen.

Digitized by Google

Demgemäß empfiehlt es sich, zu diesem Zwecke ein solides, möglichst wasserdichtes Material zu verwenden, das aber doch ein schlechter Wärmeleiter sein soll. Soll die Unterlage ihre Aufgabe voll erfüllen, so muß sie den Boden zur Gänze decken, also an die Seitenwände anschließen und sich bis zur vorderen Fluglochwand erstrecken. Papier allein genügt nicht, da seine Einbringung auf Schwierigkeiten stößt. Wie oft findet man Klunsen im Bodenbrett, noch häufiger dort angeklebte Wabenbrocken aus der Zeit der Honigernte, hingegen sehr selten eine lange Bodenreinigungskrucke, die bis nach vorn reichen würde. Da staut sich Papier und schlägt um. Auch wäre es verfehlt, im Spätherbst, wo ja die Einführung der Unterlage vorgenommen wird, das Volk durch heftiges Scharren oder gar Herausreißen des untersten Stockwerkes zwecks verspäteter Reinigungswut in Aufruhr zu bringen. Das Einschieben soll schnell und leicht geschehen. Man hat daher möglichst steifen, glattgepreßten Pappendeckel, Karton oder Ruberoid*) zu verwenden. War der Boden eben und ausgeputzt, so schmiegt sich eine solche Unterlage dicht dem Boden an und verwehrt der Rankmade (Wachsmotte) den Unterschlupf.

Leider wird der Imker in diesen bösen Zeiten bei der Besorgung obiger Stoffe nicht aufgeräumt sein, da die Verkaufslager ausgeräumt sind und die gewünschte Auswahl fehlt. Da muß schon Pappe herhalten, wie man sie gerade noch auftreibt. Unter Umständen kann eine solche aber verhängnisvoll werden, wie ich aus Erfahrung zu berichten weiß. Vor Jahren hatte sich der Feber warm angelassen, der Hauptreinigungsflug war in schönstem Zuge. Ein Stock jedoch flog nicht, hatte auch keine toten Bienen am Flugloch gezeigt, obwohl ich wußte, daß er lebte. Beim Oeffnen des Türchens brauste Unruhe entgegen, die Fenster und Waben waren arg beschmutzt. Und die Ursache? Die Pappenunterlage, bis zum Flugloch vorgerückt, hatte sich dort infolge Feuchtigkeit geworfen und überwölbte dasselbe vollständig! Schon glatte Pappe wird manchmal durch Stockdunst und abfallende Wandtropfen gewellt, rauhe und weiche bleibt erst recht nie glatt.

Seitdem wird bei dem Pappenbelag nie vergessen, vorne einen Ausschnitt in der Breite des Flugloches und der Tiefe von 3 Zentimeter anzubringen. Hiemit wird ein Verschluß unmöglich gemacht, der Luftnot ist gesteuert, den Bienchen freier Austritt zur Herausschaffung der Gefallenen und für den Flug gewährleistet. Selbstverständlich dürfen ruhrbefleckte Unterlagen nie mehr verwendet werden.

Warum unterbleibt oft die Auffütterung der Bienen oder wird sie mangelhaft durchgeführt?

Von bienenw. Wanderlehrer Oberlehrer **Karl Mika**, Obmann d. S. Lämberg.

Da wird mancher rasch fertig sein und sagen: „Weil der L.-Zentralverein nicht genug und nicht rechtzeitig den Zucker hergibt!“ Wir aber wissen bestimmt,

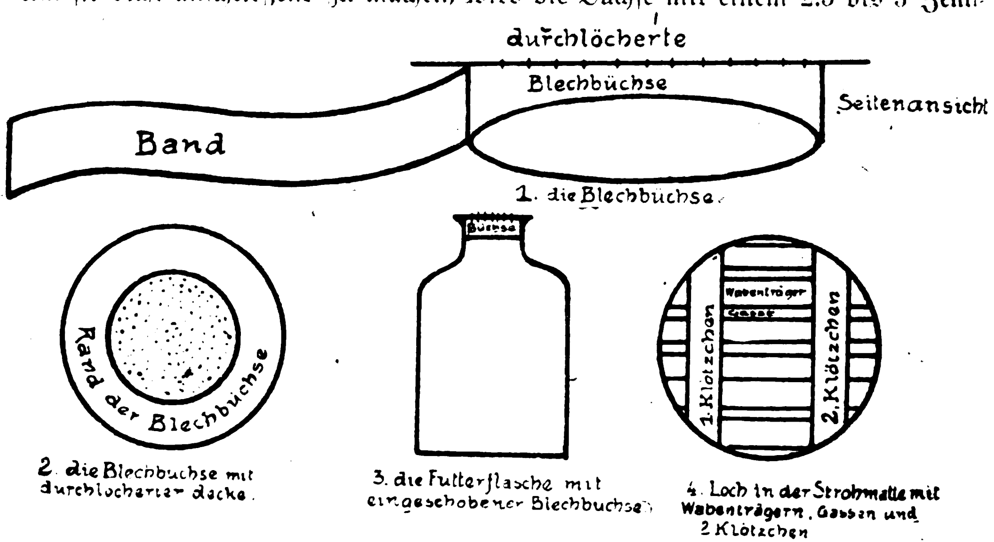
*) Vielfach wird Asphaltpapier verwendet. D. Schr.


Digitized by Google

wenn es dem L.-Zentralverein gelänge, den „Bienenzucker" in gewünschter Menge und zur nötigen Zeit von den maßgebenden Stellen zu erwirken, so brauchte sich kein Imker um die Menge und Zeit zu sorgen und jeder wäre zufriedengestellt. Angenommen aber, man hätte die erwünschte Fütterungsmenge, so bleibt das Zu- oder Auffüttern der Bienen immer noch eine eigenartige Arbeit, die nicht jedermanns „Vergnügen" ist. Besonders zwei Umstände sind schuld, daß häufig des Imkers Bienen zugrunde gehen. Einmal sind es die vielen verschiedenen mit der Auffütterung verbundenen Arbeiten, die in der Auflöserei, Kocherei, im mühevollen Reinigen des „charaktrisierten" „Sand-Sägespähne"-Zuckers, im Darreichen der vollen und in der Entnahme und Füllung der leeren Gefäße aus oder von den Stöcken und in anderem mehr bestehen und zweitens ist es häufig das unvermeidliche lästige Stechen der Bienen — es gibt auch Nichtraucher und beständig will man mit Pfeife oder Rauchtopf auch nicht hineinqualmen —, das ihm das „Geben", wenngleich es sonst mehr beseeligt als das „Nehmen", zuwider macht.

Zum Auffüttern eines Volkes, das keinen Wintervorrat hätte, muß der Imker, wenn das Innengut 15 Kg. betragen soll und er mit Gläsern, 1 Liter 1 zu 1 Inhalt fassend, füttert, 25 mal den Ballon füllen, ihn 25 mal aufsetzen und 25 mal abnehmen, da 25 Liter-Gläser nicht mehr als 12.50 Kg. Zucker und 12.5 mal 20 Dkg., d. s. 2.50 Kg. verbleibendes Wasser im Innengute, d. s. zusammen 15 Kg. Zehrungsvorrat enthalten. Um nun dieses oft und tatsächlich mitunter sehr lästige, teilweise Zufüttern oder gänzliche Auffüttern im Herbste oder auch das anregende, reizende Füttern im Frühjahre nach der Stachelbeerblütezeit für den Imker sehr einfach, bequem und für die Bienen genehm vorzunehmen, habe ich mir nachstehende Fütterungsweise zurechtgemacht, die ich vorher gut durchdacht und bereits durch drei Fütterungszeiten mit großem Erfolge angewendet und durchgeführt habe.

Trotz alledem halte ich aber eine Fütterungsweise vom Stockboden aus oder noch besser von außen für die naturgemäßeste. Man nimmt ein Znaimer Gurkenglas (Znaimer Gurkenflasche). In den Hals derselben lasse man vom Klempner aus Zinkblech eine Büchse anfertigen. Diese ist ähnlich einer Ofenkachelbüchse, nur kleiner, eben so groß, daß sie in den Flaschenhals von oben herab 2.5 bis 3 Zentimeter hineinreicht, mit einem 1 Zentimeter vorspringenden Rande versehen ist und lose in den Gurkenflaschenhals hineinpaßt. Um sie dicht anschließend zu machen, wird die Büchse mit einem 2.5 bis 3 Zenti-



1. die Blechbüchse.

2. die Blechbüchse mit durchlöcherter decke.

3. die Futterflasche mit eingeschobener Blechbüchse.

4. Loch in der Strohmatte mit Wabenträgern, Gassen und 2 Klötzchen

Digitized by Google

schmalen, dünnen, weichen Leinwandstreifen stramm umwickelt. Zuvor werden feine Löchelchen in den Boden der Büchsendecke von innen nach außen eingeschlagen und die dadurch entstandenen scharfen Löchel-Ränder etwas abgefeilt.

Nachdem die Zuckerlösung zur Fütterung entsprechend vorbereitet wurde, sie muß abgestanden und von jedem Bodensatze frei sein, sonst könnten die feinen Oeffnungen nach dem Umstürzen der Flasche verstopft werden, wird die Flasche gefüllt. Aengstlich braucht man jedoch wegen des Verstopfens der Oeffnungen nicht zu sein, weil die Bienen ihre Zunge durchstecken und so die Löchelchen immer frei halten.

Wie ist nun dieses Futterglas zu handhaben? Man fertige einen Strohbohrer an, der ein Loch in die Strohmatte genau von dem Durchmesser des Flaschenhalses herstellt. Auf die Rähmchen des Stockes lege man 2 Stäbchen (Klötzchen) von je 6 mm im Durchschnitt und so lang, daß sie quer über die Stockrähmchen durch das Strohmattenloch und etwas weiter unter die Strohmatte reichen. Die mit Lösung gefüllte Gurkenflasche mit 6.50 kg Inhalt gewöhnlich, wird nun gestürzt. Zuvor bedeckt man die in den Flaschenhals eingeschobene Zinkblechbüchse (Zinkblech rostet nicht) mit einem Papier oder Blechteller den man nach dem Umstürzen wieder wegschiebt und führt sie in das Strohmattenloch ein und setzt sie auf die dort liegenden 2 Stäbchen. Da die Flasche hohl steht, können mit Ausnahme der von dem Rande etwas bedeckten Stellen die Bienen zur ganzen Fläche hinzu und saugen nun die Lösung bis auf das letzte Tröpfchen heraus.

Dieses Leermachen durch die Bienen geschieht ganz nach Bedarf, Wunsch und Willen des Imkers, d. h. er schreibt es ihnen förmlich vor, wann sie die Flasche „aussaugen" dürfen, d. i. welche Zeit sie dazu verwenden können oder dürfen. So kann er die volle Flasche, 6.50 kg fassend, in 3 bis 4 Tagen entleeren lassen, z. B. im Herbste beim Zu- oder Auffüttern, er kann aber auch bei beabsichtigter Anregungsfütterung im Frühjahre die Bienen 4 bis 6 Wochen Wochen „zutschen" lassen ohne irgend einen Nachteil für das Futter, die Bienen, den Wärmeverlust oder auch ähnliches. Es kommt nämlich darauf an, ob der Zinkblechbüchseboden über und über fein gebohrt wird oder ob man nur 3 bis 5 feine Oeffnungen anbringt. In letzterem Falle können die Bienen eben nicht mehr als wenige dkg täglich dem Glase entziehen und reichen deshalb wochenlang mit dem einmal gereichten Futter. Die Flasche wird warmhaltig verpackt, es kann noch ein Kistchen, Korb o. a. darüber gestülpt und beschwert werden. (Ist's nicht fast wie eine Kochkiste? Nur daß die fertige Suppe oder der „Haferreisbrei",*) den wir einmal hatten, nicht oben sondern unten im Stocke bereitet wird.) Der Hauptvorteil besteht darin, daß der Imker durch diese Fütterungsart endlich eine Regel gewinnt, sich an ein Maß gewöhnt, daß seine Bienen in kurzer Zeit oder längerer Dauer ganz nach Wunsch auf eine einfache, bequeme, rasche Art erhalten, ob sie sehr oder weniger bedürftig sind.

Ist nach Trachtschluß hinreichender Honig vorhanden, so erhält ein jedes Volk bloß 1 oder 1½ volle Flaschen. Ist kein Vorrat da, so muß ein solches Volk 3, 3½ oder 4 gefüllte Gläser erhalten, je nach der Zusammensetzung des Zuckers und Wassers in der Lösung. Wir führen mit einem Glase von 6.50 Kg. Lösungsinhalt, die Lösung a) 1 zu 1 oder b) 1 zu ¾ oder c) 1 zu ½ hergerichtet, im Falle a) 3.90 Kg., im Falle b) 4.26 Kg. und im Falle c) 4.42 Kg. Innengut einem Volke durch eine einmalige Fütterung zu. Es müßten demnach gänzlich vorratslose Völker nach der Fütterungsart a) 4 Flaschen, nach b) und c) je 3½ Flaschen erhalten, wodurch jedesmal der gesamte Zehrungsvorrat von 15 Kg. gedeckt erscheint. Genau genommen erhält das Volk im Falle a) 15.60 Kg., im Falle b) 14.91 Kg. und im Falle c) 15.47 Kg. an Innengut.

*) Wenn er vorher nicht „klar gemacht" wurde!! D. Schr.

Digitized by Google

Jedenfalls bedeutet es eine große Mühe- und Zeitersparnis, anstatt 25 mal ein kleines Gefäß zu füllen, es dem Volke aufzusetzen und wieder abzunehmen, diese Arbeit bloß 3 mal, höchstens 4 mal und mit viel größerem Vorteile zu verrichten. Ist nun ein Verhungern noch möglich?

Ein nicht minder wichtiger Nachteil wird beseitigt. Etwaige Einwendungen mit „Wenn" und „Aber" mögen getrost gebracht werden, hauptsächlich solche gegen die angebliche „große Futtermenge auf einmal", und wir lassen wieder unseren besten Zeugen die Wage reden, die uns sagt, daß ein Volk, wie beispielsweise am 24. Juni 1916, also an einem Tage, 4.90 Kg. Blütensaft und Wasser eintrug. Zufolge der sicheren Aufzeichnungen unserer Landes-Zentralvereins-Beobachter erreichte obiges Gewicht noch nicht die Höchstmenge.

Ich bin überzeugt, daß diese einfache, bequeme und zweckentsprechende Bienenfütterungsweise sowohl den Bienen als auch den Bienenvätern sehr zustatten kommen wird, wenngleich auch einzelne vielleicht als Zweifler, Gegner sich melden werden. Aber ich meine: „Lieber erst hübsch probieren, als etwa leichtfertig kritisieren!"



Die Erde ist ein Gottesgarten,
Milliarden Blümlein sprossen drinn;
Und weißt Du, worauf alle warten?
O frag ihr Schätzchen, frag die Bien.

O Du, dem wir so ungern dienen,
Du unser Hort im Mißgeschick,
O führe, wie zur Blum' die Bienen,
Die Menschen all' zum Glück zurück!

Milliarden Menschen nährt die Erde.
Wozu? Ach viele wissen's nicht,
Daß jeder drauf ein Blümlein werde,
Ein Blümlein Gottes, hehr und licht.

Zum Glück, daß dieses Menschenmorden
Millionenfach in Stücke brach —
Nun ist's im Ost schon Lenz geworden,
O Friedensmai folg' westlich nach!

(Jung-Klaus.)

Das große Reinemachen. Meistenteils bringt uns der Lenz einige herrliche Tage, von den Immen und vom Imker sehnsüchtig erwartet, für das „große Reinemachen". Wie wonniglich vergnügt lacht des Bienenvaters Antlitz, wenn zum frohen Lenzfluge auch das freundliche Geschaue der wärmenden Sonne paßt und Zephyrs sanftes Wehen anmutig über die erwachenden Fluren haucht — dann quillen und kollern sie heraus die schwarzen Flugamazonen so froh, so freudig, so schwirrend und surrend, so munter sich tummelnd, als wäre schon der liebliche Maien gekommen mit all seiner Pracht und Herrlichkeit. Und aus den Lüften spritzt es und „schritzt" es klitschend und klatschend nach allen Seiten und beklexten Frackes und betröpfelten Angesichtes, wie ein Tigerfink nach frisch vollzogener Mauserung, steht der treue Vater mitten im flimmernden Ringelreihentanz und lacht und lauscht und harrt und starrt und vergißt auf die Suppe und es kümmert ihn kein Ruf, und er erwidert keinen Gruß, und sein Auge glänzt so versonnen und seine Wangen glühen so rot und die Brust hebt sich so froh — sie leben ja noch, sie fliegen wieder, er atmet ja wieder den so wohltuenden eigenen Duft seiner Lieblinge. Lenz ist es und großes Reinemachen, des Bienenvaters seligster Augenblick im Jahre! Kannst du begreifen das Glück einer jungen Mutter, die ihren Liebling geboren? Wirst du mitfühlen können die Wonne eines Vaters, der seinen Sohn nach heiß erfochtenem Siege wieder heil und gesund, mit Ruhm beladen, mit Orden geschmückt, an sein Herz drücken darf? Weißt du, was ein

Digitized by Google

Student empfindet, wenn er das Diplom seiner letzten Prüfung in den Händen hält und an die Seinen das Telegramm zum Amte trägt: „Fertig?"

Warst du je eines von diesen Dreien, dann erst wirst du eine Ahnung haben, in welcher Seligkeit ein braver Bienenvater schwelgt, wenn er Zeuge eines glücklichen Lenzfluges seiner Immen sein darf. Und umgekehrt wirst du auch ermessen können das tiefe Leid, das ihn erfaßt und erfassen muß, wenn am Frohflugtage die Wolken schieben, die „Schneierlinge" rauschen, der Sturmwind heult; wenn, wie 1917, bösen Gedankens, kein lichter Sonnblick sich zeigen, kein warmes Stündlein sich einstellen will, um die Immen aus schweren Nöten, den Imker aber aus bitterer Angst und Sorgen zu befreien. Wird heuer der so oft besungene, und sonst enttäuschende Lenz wieder mit Filzlatschen und Pelzkappe den Einzug halten? Oder wird er wie ein liebegirrender Schmetterling seine trauten Lieblinge umkosen und küssen? Ja, wer das wissen könnte?

Vom fernen Osten herauf dämmert die menschenbeglückende Morgenröte des Friedens — oh, holdseliger Lenz!, wenn mit deinem Blütenflor die hellstrahlende Sonne des wahren Völkerfriedens wieder auf die arme gequälte Menschheit niederstrahlen möchte, welch ein beglückender Jubel würde durch Europas kriegszerschmetterte Gaue brausen, welch ein herrliches, jubelndes Wiedersehen, welch ein wonniges, erfrischendes „Reinemachen" möchte da anheben? — Drückend lag die lange harte Wintersnacht des Völkerverderbens, des Menschenhasses, der Ausbeutung, der Lüge und des Betruges, der Not und des Elendes auf dem Glücke der Menschheit, wir fühlen es, wir ahnen es, das Schwerste ist vorüber, noch ein kurzer „Schneierling", noch ein scharfer Sturmnachzügler, der die Kriegshetzer in alle Winde verweht — und hell und klar wird vom Himmel niederstrahlen des Himmels herrlichste Gnade eines beseligenden Völkerfriedens für Jahrhunderte.

Nach dem großen Reinemachen der Völker reinige auch du ihre Beuten vom winterlichen Unrat, vom Leichenfall und Gemülle und achte sorgsamen Auges auf die Offenbarungen, die dir das Volk in seinem Gemülle und Abfall geben mag. Findest du tot das Mütterlein, so ist das Volk weisellos und die angstvolle Unruhe desselben bittet dich um sofortige Hilfe: Vereinige es mit einem weiselrichtigen, und zwar sofort, damit nicht Drohnenbrütigkeit jeden späteren Heilversuch unmöglich mache.

Arbeiterlarven in mäßiger Zahl und nicht ausgesogen, lassen das Imkerherz freudig erbeben, denn das Volk ist gut und gesund. Drohnenlarven in größerer Menge lösen Sorgen aus, denn das Mütterle ist drohnenbrütig oder Afterköniginnen (eierlegende Arbeiterinnen) treiben ihr Unwesen zum Unheil des Heims und das Volk ist zu kassieren. Heruntergeschrotene Honigkristalle rufen nach flüssigem Futter; arger Leichenfall sagt uns: Not an Nahrung an allen Enden! Füttere, füttere gut, füttere reichlich, ein Volk wird nur üppig im April im Bewußtsein reichlichen Vorrates. Sowie die Natur in ihrer Entwicklung fortschreitet, so entwickelt sich auch das Brutgeschäft der Bienen: Nahrung und Wärme sind seine Haupttriebfaktoren, achte auf beide mit ängstlicher Sorgfalt. Hast du den April verhorcht, so bleibt verpfuscht die ganze Hochtracht.

Erweitere das Volk rechtzeitig, aber ja nicht zu früh und störe nicht die Entwicklung durch zweckloses tägliches Begucken und Herumstöbern im Brutneste. Halte auf starke Völker, schwache Völker vereinige, ein starkes Volk gibt Ertrag, 10 schwache kosten nur Mühe, verursachen viel Aerger und tragen nichts. Treten im April längere Flugpausen ein, bedingt durch Kälte- oder Regenperioden, dann füttere das beste Futter, das du hast, am klügsten mehrere Bruthonigwaben, zerquetscht und warmflüssig gemacht in kleineren Portionen. Was die Imme jetzt nötig hat, liefert solches Futter reichlich: reinen Honig und gut erhaltenen

Digitized by Google

Pollen mit Wasser. — Achte schon jetzt auf die Stämme, die sich vermehren, und auf die, die dir den Vorrat schaffen sollen. Bei ersteren hindere die Erweiterung, bei letzteren komme mit ihr nicht zu spät.

Nach dem verlustreichen Winter 1917 wird eine vernünftige Schwarmzucht für unsere Heimat nur heilsam sein, denn der böse Krieg, dieser Todfeind der friedlichen Bienenzucht, kann denn doch nicht noch ein Jahr länger dauern. Allerdings brachte er uns eine bedeutende Erhöhung der Wertschätzung und der Preise unserer Bienenprodukte, aber was nützt dies alles, wenn auch alles übrige, was der Mensch braucht, in ganz gleicher Weise im Preise steigt? — Gebt dem Känkuruh ein Ziegenschwänzchen, so wird es kuriose Aeuglein nach rückwärts werfen, hängt hinwiederum der Ziege den Känkuruhzagel an, hei! wie die plärren täte, da sie ja doch mit solch einem Ungetüm nichts anzufangen wüßte. Nur alles, was recht ist, ist auch eben erträglich, auf abgetretenen Absätzen läuft es sich ebenso schlecht, wie auf allzuhohen Stelzen. Und Jung-Klaus war viel vergnügter, als er sein Nachtmahl und sein Glas Bier um 1 Krone bekam und für 1 Kilo Honig 2 K 40 h fordern durfte, als jetzt, wo er 4 K zahlen muß und 20 K bekäme, wenn er den Honig eben hätte.

Die Welt ist ein Theater,
Die Menschen spielen das Stück,
Tragödie heißt ihr Hader,
Komödie ist ihr Glück. —

Vorm Krieg gabs nur Komödie,
Da wuchs der Ziege der Schwanz,
Nun zwingt die Kriegstragödie
Zum känguruhlichen Tanz.

Ob das ihr wohl mag frommen?
Ei, ei, der Zagel sitzt,
Hätt' Flossen sie bekommen,
Wär sie ein U-Boot itzt.

Die Welt ist ein Theater,
Der Mensch wird Held und Schuft,
Gebts nicht im U-Geschwader,
Er gondelt durch die Luft!

Närrische Dinge zeitigt der Weltkrieg, und wenn er noch lange dauert, ist der Bau von Narrenhäusern überflüssig, da die Welt selbst ein Riesennarrenhaus geworden. Ein Landmann kaufte jüngsthin einen Zugochsen mit 4000 K; er brachte ihn heim, da aber legte sich der Ochs hin und krepierte. Wer war der Narr, der Ochs oder der Landmann? Der Ochs sicherlich nicht, denn er hat nichts verloren, der Landmann aber beklagte seine 4000 K.

Im „Deutschen Bienenkalender“ wird der Wert eines Bienenvolkes im Frühjahre 1917 auf 3600 Mark geschätzt. Ertrag 60 Pfund Honig zu 3 Mark sind 180 Mark, und diese kapitalisiert zu 5%, ergibt 3600 Mark, eine ganz einfache Rechnung. Ein Schwarm soll demnach einen Wert von 1200 Mk. haben. Hiezu bemerkt P. Neumann im „Zntrbl.“: „Wohl dem, der seine Völker zu solchen Preisen verkaufen kann. Wenn ich für 3600 Mk. Kriegsanleihe kaufe, dann habe ich 180 Mk. Zinsen ohne jegliche Mühe. Wer aber verbürgt mir von einem Bienenvolk einen Reinertrag von 60 Pf. Honig, und wenn schon, wovon sollen denn die Unkosten und Arbeiten gedeckt werden?“ Und erst, meint Jung-Klaus, wenn so ein kostbares Bienenvolk die Philosophie des Ochsen befolgen möchte, was dann? — Na, kleine Narreteien hat Jung-Klaus ja recht gerne, aber wenn sie einmal so hoch steigen, wie der Eiffelturm in Paris, dann schlägt er schamvoll die Augen nieder und murmelt ein Bittgebet für die Aermsten der leidenden Menschheit.

Wie hoch fliegen die Bienen? Der franz. Ballonführer Lejeurne, der innerhalb 4 Jahren etwa 90 Luftfahrten unternommen, schildert in seinem Buche: „Meine neue Heimat — der Aether“, folgendes: „Ich segelte bei kaum merklichem Winde an einem heißen Julitage in etwa 900 Meter Höhe dahin, da umsummten meinen Kopf plötzlich 2 Bienen fröhlich und guter Dinge. Nicht oft passiert es dem Luftschiffer, daß er diesen fleißigen Tierchen in solcher Entfernung von der Erde begegnet. Ich habe feststellen können, daß die äußerste durchschnittliche Flughöhe der Insekten nur 500 Meter beträgt. Nun traf ich

Digitized by Google

sogar fast einen Kilometer hoch 2 der lieben Honigsammlerinnen. Neben mir auf dem Rande des Korbes lag ein Stückchen Schokolade, bald naschten sie davon, flogen auf und kehrten zurück. Mit aller Vorsicht, um meine kleinen Begleiter nicht zu verscheuchen, warf ich Ballast aus. Der Ballon schoß empor. Die Bienen merkten den dadurch entstehenden Luftzug, schwebten unschlüssig um den Korb, blieben mir aber doch treu. Ich lohnte es ihnen schlecht. Immer höher ließ ich mein Fahrzeug steigen. Um uns wurde es kälter und kälter. 1800 Meter waren erreicht: — 1 Grad. Die Bienen hatten sich an einem straffgespannten Verbindungsstricke niedergelassen, liefen dort wie verstört auf und ab, als ob sie einen wärmeren Unterschlupf suchten. 2000 Meter — 2 Grad! Da verließen erst die eine der Bienen die Kräfte. Noch hielt sie sich mit den Krallen fest, schwankte im Windzuge hin und her und stürzte pfeilschnell in die Tiefe. Die zweite folgte ihr kurz darauf. Arme fleißige Geschöpfe! Zu einem Experiment benutzte euch der grausame Mensch. Und als ihr tot zwischen die grünen Gräser der Mutter Erde fielt, notierte euer Verführer 2000 Meter Höhe in sein Taschenbuch: „Am 18. Juli 1910 lockte ich 2 Bienen vermittelst eines Stückchens Schokolade bis zu 2000 Meter Höhe hinauf, wo sie infolge der Kälte erstarrten.“ — Jung-Klaus hat zu der lieblichen Schilderung kein Wörtlein hinzuzufügen — denn der harte Abschluß des Absturzes hat sich sicherlich bald wieder unter den wärmenden Sonnenstrahlen in eine fröhliche Auferstehung verwandelt. — Der zarte Schilderer aber hat ein Jahr später, am 12. August 1911, ein tragisches Ende genommen. Sein Ballon wurde von einer Bö gegen einen Fabrikschornstein getrieben, dessen Blitzableiter die Hülle zerriß. Jäh sausten Ballon und Führer in die Tiefe und L e j e u r n e blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. — Ihm konnten die wärmenden Sonnenstrahlen für diese Erde keine Auferstehung mehr bringen, wie den kleinen Immen.

Ergänzungsnotiz zum Sammelk. H. 1.:

„G r ü ß G o t t, m e i n A l t e r, s c h m e c k t d a s P f e i f c h e n?“

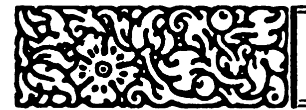
In der „M ä r k. B z t g.“ liest Jung-Klaus: „Im Jahre 1917 pflanzte ich den türkischen Bauerntabak in größerer Menge an, dessen Blüte im Juli und September in ungeheuerer Menge von den Bienen beflogen wurden. Der Bauerntabak macht nach dem Abblühen des Mitteltriebes, der geköpft wird, aus den Seitentrieben immer neue Blütentriebe, die bis in den September hinein eine gute Bienenweide geben. Haben die abgebrochenen Blüten noch keine Samenkapseln angesetzt, dann, aber auch nur d a n n, soll man sie als erste Ernte trocknen. Sie geben einen guten Rauchtabak. Der Anbau ist nicht schwer. 2 Fingerhüte voll Samen genügen, um Pflanzen (wie Salat) heranzuziehen, die in 40 Zentimeter allseitigem Abstande in die Erde gesetzt werden. Der Steuerbehörde wird gemeldet: So und soviel Quadratmeter sind mit Tabak bepflanzt (50 Pflanzen sind nicht meldepflichtig!). Die Beamten messen nach, man bezahlt 7.5 Pf. Flächensteuer, und — kann mit der Ernte machen, was man will. (Vorausgesetzt, daß man nicht über 4 Ar gepflanzt hat.) Tabaksamen 1 Tütchen für 1 Ar 35 Pf. vom Bienenzuchtverein Haudering-Guben; solange der Vorrat reicht.

Hiezu bemerkt Jung-Klaus: Das eben Gesagte gilt für Brandenburg — und was gilt für uns? Sammle Huflattich, rauche Kartoffelkraut, hole das Buchenlaub heim, das darfst du ungestraft als Tabakersatz verwenden, kein Mensch wird dich beanständen, und möchte der Qualm auch duften, als käme er aus Luzifers Esse in der Unterwelt — aber Tabak pflanzen, ob auch die Monopolisierung uns nichts mehr liefern kann, soll nicht ganz ungefährlich sein, so versicherte Jung-Klaus wenigstens ein alter braver Gendarmerie-Wachtmeister. Also seid gewarnt, ihr lieben Imkerbrüder, Jung-Klaus wäscht seine Hände in Unschuld.

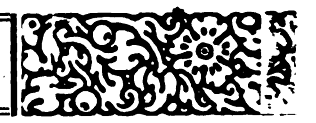
„Sauertöpferei“ ist von allen Uebeln hinter der Front das schlimmste, schreibt die brave „S c h l e s w i g - H o l s t. B z t g.“: „Jeder freie, jauchzende

Digitized by Google

Laut aber schwingt sich mit ausgebreiteten Flügeln hinüber zu unseren kämpfenden Rettern, ein Märchenvogel aus der Heimat. Nichts ist nötig als klare Augen und klarer Verstand, um zu erkennen, daß unsere Kriegslage einfach glänzend ist und daß der endgültige Sieg schon verheißungsvoll uns winkt. Also Kopf hoch unentwegt!" Heil! Jung-Klaus.



Vermischtes.



Aus der Gottschee (Krain). Hier herrscht schönes Wetter. Die Bienen fliegen seit 3 Tagen, bei 7—8 Grad im Schatten, und bringen aus dem Frühjahrs-Heidekraut fleißig Höschen. Viele Bienen aber müssen diese Ausflüge mit dem Leben bezahlen; man findet in der Nähe des Bienenhauses und auf den Wassertümpeln viele tote Bienen mit Höschen!

Vornschloß pr. Unter-Deutschau, 26. Jänner 1917.

Joh. Weiß, herzogl. Forstwart.

Die Zuckerversorgung zur Bienenfütterung im Deutschen Reiche beträgt laut Anordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes in Berlin vom 1. Feber l. J. für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919 für 1 Bienenvolk 7½ Kg.; in Bayern werden hievon im Frühjahre 2½ kg abgegeben u. zw. für die Zwecke der Not- und Reizfütterung sowie der Schwärme, im Herbste für die Winterfütterung, u. zw. für jedes Kastenvolk 5 Kg., für jedes Korbvolk 2½ kg. Also die reichsdeutschen Imker erhalten schon jetzt ohne Beschränkung ihren Futterzucker zugesichert (— Bestellung bis längstens 1. April l. J. —), während man bei uns nicht einmal weiß, wie die Zuckerverbrauchsration für die Bevölkerung weiterhin ausfallen wird! Die „Anweisung" für den Zuckerbezug ist sehr umfangreich, sie nimmt z. B. in der „München. Bztg." nicht weniger als 6 Druckseiten in Anspruch und wir teilen aus ihr einiges weniges mit, damit unsere verehrl. Imker sehen, daß unsere Maßnahmen auch nicht so „ohne" sind. So gibts hiebei nichts weniger als 6 verschiedene Drucksorten; die Versendung erfolgt nur gegen Nachnahme, u. zw. nur brutto für netto, also einschließlich Sackgewicht, beim Verteilen ist daher 1—1½ Prozent jedermann weniger auszuwägen, jedoch ist das volle Gewicht zu bezahlen. Der Preis ist jener des „Industrie-Zuckers", und daher um 28 M. für den Meterzentner höher als für den gewöhnlichen Verbrauchszucker und erhöht sich monatlich um weitere 40 Pfg, es werden statt Gewebesäcke auch Papiersäcke verwendet, für sie ist eine Sicherstellungsgebühr von 4.50 Mark und eine Abnützungsgebühr von 1 Mark zu bezahlen, wer nicht innerhalb sechs Wochen den Sack unversehrt zurückschickt zahlt für die Woche 1 Mark Strafe; den Kreis-Bienenzuchtvereinen ist zu ihrer Auslagenbedeckung sofort je 20 Pfg. zu entrichten, sonst wird die Bestellung nicht angenommen; die gewählten Vertrauenspersonen und Zuckerverteiler sollen ihre Auslagen sowie Arbeitsentschädigung und Zeitversäumnis aufrechnen und bei dem Auswägen auf den Zuckerpreis aufschlagen. Und nun verehrl. Leser vergleiche die Bestimmungen mit den von uns aufgestellten! Mögen sie sich insbesondere jene unserer verehrl. Imker zu Gemüte führen, welche eine noch größere Vereinfachung und Verbilligung von Sektion zu Zentrale fordern.

Neue „Kunsthonig"-Preise in Oesterreich werden mit Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 6. Feber l. J. eingeführt, unter nachstehender Begründung: Die Zuckerverarbeitenden Gewerbe erhalten ihn zum jeweils geltenden (höheren) ungarischen Zuckerpreise; der Unterschied zwischen dem österreichischen und dem höheren ungarischen Zuckerpreise fließt dem amtlichen „Mehrerlösfonds" zu, der öffentlichen Zwecken zugeführt werden wird; der ungarische Zuckerpreis ist nun letzter Zeit erhöht worden. In Hinkunft kostet „Kunsthonig" beim losen (Klein-) Verkaufe in Fässern, Kübeln oder Eimern K 2.93, beim Verkaufe in Glasgefäßen K 3.08, beim Verkaufe in Papierpaketen (Kartons) K 3.28 für 1 kg; der Erzeugerpreis für 100 kg ist K 233.—, bzw. K 258.—, K 278.—. (Hoffentlich wird man im Hinblick auf diese namhafte Preiserhöhung für einen gewöhnlichen Zuckerstoff, auch die derzeitigen ganz unhaltbaren Richtpreise für Bienenhonig angemessen erhöhen!) Laut § 1 obiger Verordnung darf „Kunsthonig" nur unter dieser Bezeichnung, unter Ausschluß von Bezeichnungen, die den Eindruck einer echten Honigware erwecken können, in den Handel gebracht werden; zur gewerbsmäßigen Herstellung anderer Nahrungsmittel darf er nur mit amtlicher Bewilligung Verwendung finden. Die Versendung ist nur mit behördlicher Bewilligung gestattet. (Bei uns ist zufolge der „Zuckernot" die „Zuckerration" bekanntlich herabgesetzt woden, dafür verteilen die Approvisionierungsanstalten fleißig „Kunsthonig"; eine Hand nimmts, die andere gibts! Obs aber da einen Sinn hat??!) Im Deutschen Reiche ist laut Verordnung des Kriegsernährungsamtes in Berlin der Erzeugungs-Großpreis für 100 kg 117.50 M. (in Behältnissen über 1 kg), bzw. 126 M., (in Paketen oder Dosen unter 1 kg), der Kleinhandelspreis 1.46 M., bzw. 1.50 M. Die Herstellung darf nur in fester Form erfolgen.

Digitized by Google

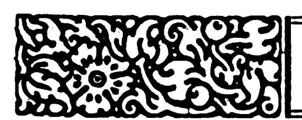
Tausend Meterzentner garantiert echter Bienenhonig noch ungeschleudert in **Waben, mit garantierter Ausfuhrbewilligung** (!!) nach Deutschland und dem neutralen Auslande prompt lieferbar, nur waggonweise (!) erhältlich bei Sisak in Kroatien. So lautet eine von Herrn Wilh. Ehrecke Saubernitz, uns freundl. eingesandte Ankündigung im „Berliner Tagblatt". Also über 1000 q = 100.000 kg Wabenhonig — er soll laut Nachfrage ab dort 19 K 75 h für 1 kg kosten —) verfügt heute noch ein einziger Händler, der ein „Getreide- und Landesprodukten-Geschäft" betreibt. Wo er diesen Wabenhonig wohl herhaben mag? Oder ist's Kriegsbeute? Dieser eine Mann hat soviel Honig beisammen, wie etwa ganz Ober-Oesterreich oder Tirol im Jahre 1916 geerntet haben, oder weit mehr als die Hälfte des Gesamtertrages aller Mitglieder unseres deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen im gen. Jahre!! (Wie aus Briefen hervorgeht, ist es kein Wabenhonig, sondern Rohhonig!)

Zur allgemeinen Kenntnisnahme! **Jung-Klaus' Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht.** 1. Auflage für Oesterreich ist vollständig vergriffen. — Die 2. Auflage kann entweder vom Verfasser Pfr. Tobisch, Wotsch, P. Warta a. d. Eger, oder von Th. Gödden in Millingen, Kr. Mörs im Rheinland, bezogen werden. Preis: geb. 4 Mk. 50 Pf. und Porto.

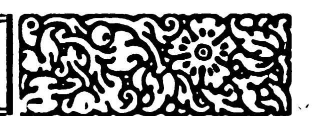
Ueber den Kriegsverlust der Bienenzucht Galiziens. In der Jännernummer der in Lemberg erscheinenden Zeitschrift „Der fortschrittliche Imker" befindet sich eine statistische Zusammenstellung des Schadens, der der Bienenzucht und der Volkswirtschaft in diesem Kronlande durch den Krieg und die Russeninvasion zugefügt worden ist. Nach der Zählung vom Jahre 1890 betrug die Zahl der Bienenstöcke in den 82 Bezirken 379.660 Stück.*) Doch dürfte sich die Zahl von 1890 bis 1914 wesentlich erhöht haben. Bleibt man jedoch bei der Annahme von 1890 und berechnet den Verlust infolge der kriegerischen Ereignisse nur mit 50 Prozent, so ergibt sich eine Verlustziffer von 189.830 Stück. In Geld umgerechnet bedeutet dies für das Jahr 1917 nach obiger Zeitschrift nachstehende Summen: Für 189.830 Stöcke à 75 K = 18,935.543 K, Verlust an Honig mit 5 Kg. à 10 K per Stock = 9,491.500 K, Verlust an Wachs mit 10 Dkg. per Stock, 20 K per Kg. = 37.966 K. Bedeutet die gewaltige Summe von 28,465.009 K, nicht eingerechnet den Verlust an Schwärmen und Bienengerätschaften. Das Amt für den bienenwirtschaftlichen Wiederaufbau Galiziens hat bis zum 1. Juli 1917 100.000 K zuerkannt und für das laufende Jahr 200.000 K in Aussicht gestellt. Dazu macht das Blatt die Bemerkung, wenn diese Tropfen für die Imker nicht häufiger fallen und schwerer sein sollten, so wird Galizien auf den bienenwirtschaftlichen Wiederaufbau 344 Jahre zu warten genötigt sein. O. Sch.

Ober-Oesterreich ist noch immer das Land der billigen Preise! Auch für Honig! Dem Landesbienenzüchter-Verein gelang es, den Höchstpreis in Linz von K 2.40 auf K 4.60 für ein Kilo zu erhöhen und soll er jetzt mit K 10.— festgesetzt werden. So besagt der Jahresbericht für 1917, welcher sonst jedoch auch über den Wucher der alles aufkaufenden Händler klagt, die in den Städten bis K 30.— fordern!! —r.

An alle genau „Buchführenden" Imker! Zur Frage der Preisbestimmung von Honig und Wachs ist es dringend notwendig, genau Einblick in die Gestehungskosten zu haben und über die Steigerung der Betriebsauslagen des Imkers gegen früher Angaben aus den verschiedensten Gegenden zu erhalten. Wir erbitten uns daher solche Mitteilungen recht zahlreich bald gefälligst! Die Zentralgeschäftsleitung d. deutsch. bienenw. L.-Zentralvereines in Kgl. Weinberge.



Vereinsnachrichten.



Ermöglichung der Versicherung zu erhöhtem Entschädigungsausmaße!**)

In Nr. 1 uns. „D. Imker a. B.", S. 24, hatten wir mitgeteilt, daß die in Aussicht genommene freiwillige Versicherung zu erhöhtem Entschädigungssatze (lt. „D. Imker a. B." Nr. 12 v. J., S. 284) wegen zu geringer Beteiligung der Mitgliederschaft unseres Landes-Zentralvereines derzeit nicht zustande gekommen sei.

Heute bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß infolge überraschend großer Teilnahme aus anderen unserer „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-L.-Vereine und -V. Oester-

---

*) Diese Angabe ist veraltet! Sieh' die alljährliche amtliche Statistik der k. k. stat. Zentralkommission „Uebersicht über die Produktion aus der Bienenzucht" in jedem Jahrgange unseres „D. Imker a. B.". Die Bienenvölkerzahl Galiziens war 1900: 211.157, 1910: 326.194, 1913: 311.726; für 1916 sind die Ziffern S. 40 „D. J. a. B." I. Jg. zu entnehmen. D. Schr.

**) Infolge Fehldruck von Seite 46—47 „D. J. a. B.", Nr. 2 l. J., nochmals abgedruckt!


Digitized by Google

reichs" angeschlossenen Landes-Vereinigungen unsere Versicherungsanstalt sich bereit erklärt hat, ab Feber l. J. die gen. Versicherung gegen Feuer- und Einbruchsdiebstahlsschäden zu erhöhtem Entschädigungstarife in Kraft zu setzen. Es wird daher gegen Einhaltung der nachfolgend mitgeteilten Bedingungen jedem unserer Mitglieder ermöglicht, eine, wenn auch den heutigen Zeitverhältnissen noch immer nicht vollständig Rechnung tragende, so doch gegen die allgemeine, obligatorische Versicherung (A) wesentlich höhere Entschädigung im Schadensfalle sich zu sichern.

Wer also an dieser Versicherung zu erhöhtem Entschädigungssatze (B) teilnehmen will, hat sich bei seiner zuständigen Sektionsleitung zu melden, direkte Mitglieder haben dies unmittelbar bei unserer Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge zu tun. Der Versicherer hat sich unbedingt an die Versicherungsbedingungen zu halten und diesen nachzukommen; Vorbehalte oder Abänderungen sind ausgeschlossen*) und wollen solche daher nicht erst beantragt werden. Die neue Versicherungsart „B" ist freiwillig und nicht obligatorisch, wem die Bedingungen daher nicht entsprechen. der braucht sich an ihr nicht zu beteiligen.

Die bisher erfolgten Anmeldungen zu dieser Versicherung „B" treten nunmehr in Wirksamkeit, insoferne kein Vorbehalt angemeldet war. Es lauten

die Versicherungsbedingungen „B":

Als Höchstentschädigung für Feuer-, und Einbruchschäden ist die Summe von K 500.— für den einzelnen Fall bestimmt. Der Versicherer ist verpflichtet, den vollen Wert seines Bienenstandes nach dem unten angeführten Einheitspreis zur Versicherung zu beantragen, widrigenfalls er im Schadensfalle nur im Verhältnis zu dem versicherten Wert entschädigt wird. Jene Versicherer, deren Bienenstand einen größeren Zeitwert als K 500.— hat, sind verpflichtet, eine Mehrversicherung einzugehen, u. zw. ist für je K 500.— Mehrwert eine jährliche Prämie von K 5.— für die Feuer- und Einbruchsversicherung zusammen zu entrichten.

Als Durchschnitts - Höchstentschädigungen für Feuer- und Einbruchsschäden werden angenommen: für eine Holzbeute leer K 20.—, eine Holzbeute besetzt K 60.—, einen Strohkorb leer K 14.—, einen Strohkorb besetzt K 50.—, ein Bienenvolk K 25.—, 1 Kg. Wachs und Honig K 4.—, 1 große (Gerstung) Wabe Wachs und Honig K 5.—, 1 kleine (Gerstung) Halbwabe Wachs und Honig K 2.50. Von Mitte September bis Mitte Mai wird in keinem Fall mehr als K 20.— für Honig und Waben in Holzbeuten, nicht mehr als K 15.— für Honig und Waben in Strohkörben und von Mitte Mai bis Mitte September, also während der Trachtzeit, nicht mehr als K 30.— für Honig und Waben in Holzbeuten, bezw K 25.— für Honig und Waben in Strohkörben vergütet.

Die zu entrichtende Prämie für die Versicherung mit obigen erhöhten Einheitsentschädigungen wird für einen Versicherer mit K 1.50 für die Feuer- und Einbruchsversicherung festgesetzt; es hat also jeder Versicherer, welcher bis K 500.— eine Versicherung zu erhöhtem Einheitstarif eingeht, eine Gesamtprämie zu entrichten von: die bisherige Grundprämie K 50.— und als Nachtragsprämie für die erhöhten Einheitspreise K 1.50, zusammen K 2.—.

Die Haftpflichtversicherung mit der bisherigen Prämie von 10 h pro Mitglied bleibt unverändert. Der Zentralausschuß.

Versicherung „B" zu erhöhtem Entschädigungsanspruch betr.

Es wird aufmerksam gemacht, daß das Versicherungs-Inventar für die Versicherung „B" unbedingt beigebracht werden muß, widrigenfalls die Versicherung nicht inkraft tritt! Dieses Inventar muß auf besonderem Blatte eingesandt werden, d. h. nicht mit Versicherungsinventar A.

Rückständige Mitglieder, bzw. Sektionen wollen dem oben Gesagten gef. umgehend nachkommen!

A. H. Kriegsauszeichnungen.)**

Leutnant Karl Hejpetr, Sohn des Oberlehrers K. Hejpetr, Marienberg, erhielt die bronz. Militärverdienstmedaille „Signum laudis", der mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille bereits ausgezeichnete Fähnrich Adalbert Holfeld, Sohn des Oberlehrers Ad. Holfeld, Wölmsdorf, die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. — Josef Reif, Sattler aus Arbesau. S

---

*) Mehrere Sektionsleitungen beantragten Abänderung der Versicherungsbestimmungen, bezw. sie meldeten die Mitglieder nur unter deren Voraussetzung und mit Vorbehalt an. So richtig auch derlei Anträge waren, so konnte ihnen nicht entsprochen werden, da die Beteiligung der Mitgliedschaft unseres L.-Zentralvereines eine zu schwache war. Bei obligatorischer Durchführung wären weitaus günstigere Bedingungen zu erzielen gewesen. Es ist aber ganz ausgeschlossen, daß für einzelne, wenige Versicherer besondere Bestimmungen festgesetzt werden!

**) Wir bedauern, daß uns trotz wiederholten Ersuchens derlei Mitteilungen nicht unmittelbar gemacht werden und wir fast nur durch Zufall sie erfahren!! D. Schriftl.



Schöbritz wurde durch das Eiserne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille und das Karl-Truppenkreuz ausgezeichnet.

Leutnant i. d. R. Hans Peschek, der jüngste Sohn des bw. Wanderlehrers Lehrer Josef Peschek in Mies, wurde neuerlich ausgezeichnet durch das Militärverdienstkreuz 3. Kl. am Bande der Tapferkeitsmedaille mit den Schwertern und das Eiserne Kreuz 2. Kl. (3 Brüder stehen noch im Felde.) (Herzlichsten Glückwunsch den Tapferen! D. Schr.)

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Bienenw. Sektion Plan widmete 15 K dem „Roten Kreuze". Bienenw. Sektion Straschnitz spendete dem k. u. k. Militärspital Welchau 5 Kg., an die Front 11 Kg. Honig. Josef Sinke, Brzehor, S. „Am Fuße des Geltschberges", spendete zuhanden des Frauen-Zweigvereines v. „Roten Kreuze" in Leitmeritz 1¾ Kg. Honig. Sektion Radonitz spendete dem k. k. Militär-Witwen-Waisenfond 10 K.

Auszeichnungen. Die silberne Medaille der Handels- und Gewerbekammer Reichenberg „für langjährige treue Mitarbeit" wurde den durch mehr als 25 Jahre als Leiter und Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen tätigen Lehrpersonen verliehen, u. a. an Ludwig Tischer, Lehrer, Georgswalde; Heinrich Trausel, Fachlehrer, Niemes; W.-L. Franz Leuber, Oberlehrer, Pilnikau; Ferdinand Krautstengel, Oberlehrer, Aussig; Josef Palme, Oberlehrer, Bilin. — (Herzlichsten Glückwunsch! D. Schr.)

Landw. Winterschule in Reichenberg. Für den bekanntlich als Hauptmann in militärischer Dienstleistung stehenden bw. Wanderlehrer Richard Altmann, Oberlehrer hat den bienenw. Unterricht für das erste Semester 1918 (Lehrkurs) der Obmann unserer Sektion „Am Fuße des Jeschken" Wirtschaftsbesitzer Anton Pilz, Eichicht, freundl. übernommen, welcher schon i. J. 1916 in gleicher Weise eintrat.

Die Frage der **Frühjahrs-Zuckerfütterung** betreffend sind die Verlautbarungen im Feber-Heft des „D. Imker a. B." gefl. zu beachten.

Die bestohlenen oder verlorengegangenen Zuckersendungen geben noch immer zu zahlreichen überflüssigen Schreibereien Veranlassung! Man beachte daher: A. Gänzlich „verlorengegangene", also gar nicht angekommene Sendungen werden vom Aufgeber, Em. Urbach u. Co., bei der Bahn reklamiert und sind die hiefür zugewiesenen Ersatzsendungen nicht neuerlich zu bezahlen. B. „Bestohlene" Sendungen, bezw. solche, wo nur ein Teil abhanden gekommen ist, müssen bei der Uebernahme seitens des Empfängers bahnamtlich sichergestellt werden und hat der Empfänger sofort seinen Schadenersatzanspruch bei der Bahnverwaltung geltend zu machen, welche sodann den Entschädigungsbetrag ihm auszahlt, weshalb die eventuelle Ersatz-Zuckersendung der Firma Em. Urbach zu bezahlen ist, denn den Entschädigungsbetrag erhält ja nicht die versendende Firma, sondern der Empfänger!

Zur Verbesserung der Bienenweide. Da infolge der Dürre des Vorjahres manche der unternommenen Anpflanzungen werden Schaden genommen haben, erbietet sich unser koresp. Mitglied H. k. u. k. Schloßgärtner F. Swoboda-Reichstadt, Stecklinge von Schneebeeren und Bocksdorn, auch eine Anzahl 1jährige, unverschulte Akaziensämlinge nachzuliefern. Es mögen sich daher Bewerber bis längstens Ende März unmittelbar an H. Swoboda-Reichstadt wenden. Die Versendung erfolgt nur nach folgender Art: entweder 50 Stück Schneebeeren und 50 Stück Bocksdorn, 10—25 Stück Akazien oder von den ersteren 100 Stück, solange Vorrat reicht. 100 Stück 2 K. Der Ausschuß ist bereit, Sektionen, welche von diesem Anerbieten Gebrauch machen, kleinere Barsubventionen zu bewilligen.

Neue Schadensfälle: Einbruchs-Diebstähle. 5. (891.) S. Franzensbad: Dem Oekonom Michl Fischer, Oberndorf, wurde 1 Volk in Gerstungbeute vernichtet. 6. (892.) S. Komotau: Dem Fr. Meißner, Holletitz, wurde 1 bevölkerter Stabilstock ausgeraubt. 7. (893.) S. Leitmeritz: Dem k. k. Gendarmeriewachtmeister Jos. Wander, Pokratitz, wurden 2 Völker in Gerstungbeuten vernichtet, 4 Völker beraubt. 8. (894.) S. Saaz: 2 Völker des Jos. Sabathil wurden vernichtet. 9. (895.) Dem dir. Mitgliede Josef Lubich, Bielitz (Oesterr.-Schlesien), wurden 5 Völker vernichtet. 10. (896.) S. Luditz: Dem Landwirt Al. Schwarz, Semtisch, wurde 1 Volk vernichtet. 11. (897.) S. Mokrau-Stadthöfen: 2 Gerstungvölker des Wirtschaftsbesitzers Jos. Wittmann, Badstübl, wurden bestohlen. 12. (898.) S. Hokau: 3 Völkern der Frau M. Felber, Woratschen, wurde der Honig gestohlen. 13. (899.) S. Lobositz: Eine bevölkerte Ständerbeute des Tischlermeisters W. Marks, Schirschowitz, wurde bestohlen. 14. (900.) S. Kriegern: Dem Ziegelwerksbesitzer Jos. Krotisch wurde 1 Gerstungvolk vernichtet. 15. (901.) Dem direkt. Mitglied Oberlehrer Joh. Treiber, Neuhaus (Kärnten) wurde 1 Gerstungvolk ausgeraubt. 16. (902.) S. Staab: 4 Völker des K. Klepfer, Hradzen, wurden vernichtet. 17. (903.) S. Trpist: Dem Fr. Kubiček wurde 1 bevölkerter Vereinständer gänzlich demoliert, 1 Gerstungvolk vernichtet, 1 bevölkerter Vereinständer bestohlen. 18. (904.) S. Rukus: Dem Landwirt K. Tschenek, Weitetz, wurden 3 Völker vernichtet. 19. (905.) S. Falkenau a. d. E.: 2 bevölkerte Körbe des Ad. Kraus, Grasseth, wurden gänzlich demoliert. 20. (910.) S. Maria-Stock: Dem Müllermeister Fr. Anton, Herrenmühle, wurden aus einem bev. Strohkranzstock Honigwaben gestohlen. 21. (911.) S. Budweis: 2 Völker der Landwirtswitwe Marie Jodl, Hlinz, wurden vernichtet. 22. (912.) S. Kottwitz: Dem Jos. Fleischer

Digitized by Google

wurden 4 Völker beschädigt. 23. (913.) S. Kalsching: Dem Wirtschaftsbesitzer Fr. Jann. Hödlwald, wurde 1 Stabilvolk vernichtet. 24. (914.) S. Franzensbad: Dem Oekonom Joh. Friedrich, Roßenreuth, wurde 1 Gerstungvolk vernichtet. 25. (915.) S. Frankstadt (Mähren): Dem Gemeindesekretär Joh. Lucas wurden 2 Völker in mähr. Vereinsstock und Breitwabenstock vernichtet. 26. (916.) S. Warnsdorf: Dem Assekuranzdirektor A. F. Engelmann wurde 1 Volk vernichtet. 27. (917.) S. Skytal: Dem Revierförster Jul. Reinisch, Gruschina, wurden 3 Völker vernichtet, 6 Völker beschädigt. 28. (918.) S. Frankstadt (Mähren): Dem Stationsmeister Rob. Rotter wurde 1 Gerstungvolk vernichtet. 29. (919.) S. Frankstadt: Dem Gemeindesekretär Joh. Lucas wurde 1 Volk vernichtet. 30. (920.) S. Aussig: Dem Al. Gubanke, Salesl, wurde ein Volk vernichtet. 31. (921.) S. Aussig: Dem Bienenhause des Lackwarenfabrikanten K. Dürschmidt wurde eine Wand demoliert, 1 Volk vernichtet. 32. (922.) S. Mehregarten-Ferchenhaid: Dem Josef Haselberger wurden 3 Völker in Vereinsständern vernichtet. 33. (923.) S. Zechnitz: Dem Landwirt Fr. Haller wurde 1 Volk vernichtet. 34. (924.) S. Iglau (Mähren): Dem Oberlehrer Joh. Flachsel, Trebitsch, wurde 1 bevölkerter Gerstung-Zwillingstock bestohlen. 35. (925.) S. Pechgrün: Dem Oberlehrer Fr. Peiker, Wintersgrün, wurde 1 bevölkerter Liedloffständer ausgeraubt, 1 Bartwisch und 4 leere Waben gestohlen. 36. (926.) S. Stritschitz: Dem Landwirt Th. Bauer, Saborz, wurden 5 Völker vernichtet. 37. (929.) S. Bischofteinitz: Dem Meierhofpächter Jgn. Mitsch, Gorschina, wurden 4 Gerstungvölker vernichtet, 1 durch das Sprengen des Bienenhauses beschädigt. 38. (930.) S. Radonitz: Bei Jos. Hauptmann, Gebac, wurden 1 Prinz-, 5 Gerstungvölker vernichtet, 3 Gerstungvölker beschädigt. 39. (931.) S. „Am Fuße d. Jeschken": Bei Lehrer Gustav Rohn, Nied.-Hanichen, wurden 4 Gerstungvölker beschädigt. 40. (932.) S. „Am Fuße des Jeschken": Aus 1 Gerstungvolke des Ant. Wanke, Nieder-Hanichen wurden 3 Waben gestohlen, welche sich fast unversehrt wieder fanden. (Entschädigungsverzicht.)

Letzterer Zeit laufen die Schadensanmeldungen öfters ganz ungenau und oberflächlich abgefaßt ein, so daß wir Ergänzung fordern müssen, wodurch überflüssige Schreibereien entstehen!!

In 3 Fällen mußten die entsprechenden Ergänzungen zweimal urgiert werden. 1 Fall wurde abgelehnt, da die Anzeige um 1 Monat verspätet eingebracht wurde!!

Es wird dringend gebeten, sich genau an die Versicherungsanweisung zu halten (S. 24. „D. J. a. B.")

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neugegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1918** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorten usw. wolle die Instruktion Seite 18/21. I. J. beachtet werden.

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die H. Wanderlehrer werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1917 zu verfassen, damit sie allerehestens eingesandt werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt. Die richtige Angabe des Honig- und des Wachspreises ist von besonderer Bedeutung, weil die Festsetzung des amtlichen (Höchst- oder Richt-) Preises für 1918 hiedurch wesentlich beeinflußt wird!!!!

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für 1918 aus dem Mitgliederstand unbedingt auszuscheiden! Es wird dringend ersucht, keine Zahlungsrückständigen aus dem Vorjahre weiterzuführen!

Es wird gebeten, **überflüssige Dezember-Nummern** (Nr. 12) des „Deutsch. Imker a. B.", Jahrgang 1917, an die Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge freundl. einzusenden, da diese Nummer vollständig vergriffen ist, anderseits aber sehr benötigt wird.

Bienenvölker-Käufe betr. Fortwährend werden wir ersucht den Ankauf von Bienenvölkern zu vermitteln. Wir sind hiezu derzeit nicht in der Lage, weil die Kaufersuchen die Anbote weitaus übersteigen! Wir können daher nur auf die kostenlose Verlautbarung in der „Börse" im „D. Imker a. B" verweisen und Nachfragen dort veröffentlichen. D. Z.-G.

Sektionsnachrichten.*)

Arnsdorf bei Haida. In der gutbesuchten Hauptversammlung am 13. Jänner gedachte Obmann Robert Ladisch des verstorbenen Mitgliedes Ignaz Oppitz ehrend. Die Sektion zählt mit 3 Neubeigetretenen 23 Mitglieder. Ausgewintert wurden im Frühjahr 1917 124 Völker, eingewintert im Herbst 107 Völker. Honigertrag: 435 Kg. Laut Rechenschaftsbericht des Kassiers ist der Kassastand 48 K 94 h. Kristallzucker wurde bezogen 440 Kg., tatsächlich erhalten 428 Kg. (Rest Bahndiebstahl.). Die Neuwahl ergab: Robert Ladisch, Obmann; Richard Rasche, Obmannstellvertreter; Heinrich Weifert, Schriftführer; Emil Rasche.

*) Die Herren Berichterstatter werden dringend ersucht, sich bei Abfassung der Berichte an die im „D. Imker a. B." bereits veröffentlichten als Muster zu halten und alles Ueberflüssige wegzulassen! Die Umarbeitung der Einsendungen ist äußerst zeitraubend und mühevoll und wird dringend gebeten, die Schriftleitung hievon zu entlasten. D. Schr.

Digitized by Google

Kassier. Obmannstellvertreter Wilhelm Freisler, welcher eine bereits 15jährige Tätigkeit ausübte, lehnte eine Wiederwahl ab; Obmann Ladisch dankte ihm namens des L.-Zentralvereines wie der Sektion für seine langjährige Mühewaltung. In der Versammlung machte sich ein durchaus regeres Interesse bemerkbar; einige Mitglieder, welche gar keine oder nur 1 bis 2 Völker besitzen, wünschen vor allem ein Schwarmjahr herbei, um ihre Stände zu beleben.

„Am Fuße des Geltschberges." Am 10. Feber l. J. fand in Nieder-Nösel die Generalversammlung statt. Eingangs wurde des verstorbenen Mitgliedes Josef Krzebeck aus Nieder-Rzepsch ehrend gedacht. Nach Berichterstattung über Tätigkeit, Kassagebarung und Zustand der Sektionsgeräte wurde die wichtige Frage der Kunstwabenerzeugung in Behandlung genommen. Es wurde beschlossen, die Wabenpresse in Reparatur zu geben und ein Mitglied für die Herstellung der Waben zu gewinnen. Da der für Futterzwecke angesuchte Bienenzucker jederzeit zu spät einläuft, wurde die Geschäftsleitung angewiesen, zu beantragen, daß uns näher gelegene Zuckerfabriken den Bienenzucker liefern,*) was jedenfalls eine schnellere Versendung ermöglicht, ferner daß auch in Hinkunft versteuerter, nicht charakterisierter, Zucker abgegeben wird, da der Vorteil der Steuerfreiheit gegenüber der Beimengung von Sand und Sägespänen geringfügig (?? d. Schr.) ist. Ende April findet unter Zuziehung des Wanderlehrers Rud. Hübner aus Leitmeritz in Ober-Rzepsch, Haltestelle, eine Versammlung statt, zu der schon heute eingeladen sei. Schließlich wurde auch der Imkerbrüder im Felde gedacht und ihre baldige Heimkehr sehnlichst erhofft.

† **„Am Fuße des Geltschberges."** Am 8. Feber l. J. wurde unser Mitglied Josef Krzebeck, Auszügler aus Nieder-Rzepsch, zu Grabe getragen. Stets mit großem Interesse an allen Imkerfragen teilnehmend, war es ihm in den letzten Jahren seines hohen Alters — 86 Jahre — wegen nicht mehr möglich, die ihm lieb gewordenen Versammlungen zu besuchen. Möge seine Liebe zu den Immen in Freud und Leid uns jederzeit ein Ansporn sein! Die Erde sei ihm leicht! E. B.

Bilin. In der Hauptversammlung am 17. Feber l. J. wurde der vom Geschäftsleiter, Bahnmeister Burkenstein, vorgetragene Tätigkeits- und Kassabericht mit Befriedigung und Dank zur Kenntnis genommen. Obmann Bürgerschuldirektor Josef Winderlich ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten und nach Aussig übersiedelt. Die Hauptversammlung sprach gen. Herrn für seine bisherige Tätigkeit den innigsten Dank aus und wünscht daß ihm noch recht viel angenehme Jahre beschieden sein mögen! Als Spende der Sektion zum Schulrat-Baßlerfond wurden 20 K gezeichnet.

† **Budweis.** Am 2. Feber 1918 starb ein braves Mitglied unserer Sektion: Adalbert Schaffelhofer, Maurer und Ausgedinger in Rudolfstadt. Zufolge seines stets sonnigheiteren und hilfsbereiten Wesens erfreute sich der viel zu früh Verblichene allgemeiner Beliebtheit. Unsere Sektion wird ihm ein treues Gedenken bewahren. Er ruhe in Frieden! J. M.

Gablonz. Am 13. Jänner waren in der Hauptversammlung, trotz des starken Schneefalles, 25 Mitglieder erschienen. Beschlossen wurde, den im Jahre 1915 bewilligten, aber nicht abgehaltenen Königinnenzuchtkurs heuer abzuhalten. Ferner wurde die Vergrößerung der Bibliothek beschlossen. Das neue Vereinsheim ist im Gasthause „Zum Kesselstein" in Gablonz a. N., Schlachthofstraße 1. Die Amtswalter sind die früheren.

Graslitz. Am 20. Jänner fand im Vereinsheime „Deutsches Haus" die Hauptversammlung statt; erschienen waren über die Hälfte der Mitglieder. Obmann Josef Lausmann gedachte mit Worten wärmster Anerkennung des verstorbenen Ehrenmitgliedes Anton Kühnl, der vor Jahresfrist vom Tode dahingerafft wurde; eine erfreuliche Genugtuung ist uns, den Sohn als würdigen Nachfolger in der Mitte unserer Imker zu begrüßen. Hr. Christian Kühnl erwiderte darauf mit der Versicherung, nach dem Vorbilde seines Vaters stets ein eifriges Mitglied und Förderer der edlen Imkerei zu sein. Weiters begrüßte der Obmann das gründende Mitglied Anton Lehrer. Anschließend gab der Obmann einen kurzen Bericht über das verflossene Bienenjahr, das wohl als ein ziemlich gutes Bienenjahr bezeichnet werden könne, aber ein schlechtes Schwärmejahr darstellte; doch sei ja gegenwärtig der Honig weit höher zu bewerten als Schwärme. Der vom Geschäftsleiter Johann Weidlich erstattete Jahresbericht ergab die erfreuliche Tatsache, daß kein Mitglied ausgeschieden ist und die Sektion sich auch weiterhin gedeihlich entwickelt. Das bestätigte auch der durch Johann Lausmann erstattete Kassabericht; der Verein erzielte über K 355.34 Einnahmen, denen K 261.24 Ausgaben gegenüberstehen, das gesamte Vermögen der Sektion beträgt K 545.42. Beide Berichte wurden mit Dank zur Kenntnis genommen und der Kassaleitung das Absolutorium erteilt. Die sich ergebenden Wechselreden beschäftigten sich hauptsächlich mit der Schwierigkeit der Zuckerbeschaffung, wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben ward, daß die für den Herbst 1917 gekürzte Zuckermenge zur Frühjahrsfütterung anzusprechen ist. Weiters beanspruchte auch der Preis des Honigs breiten Raum zur Aussprache; der vorzüglichen Beschaffenheit des Honigs und seiner Heilkraft nach wäre der Honig dem Butterpreise gleichzustellen.

---

*) Ist nicht angängig. D. Schr.

Digitized by Google

Gratzen. Am 3. Feber erstattete in der gut besuchten Versammlung der Vorsitzende Direktor Aul den Tätigkeitsbericht, sprach über die Zuckerzuteilung und -verteilung. Beschlossen wurde, einige Zuchtstöcke anzuschaffen, weiters daß die Mitglieder die Schwärme heuer in erster Linie den Vereinsangehörigen überlassen sollen. Versammlungen fanden im Vorjahre 4 statt. Es traten wieder 3 Bienenzüchter der Sektion bei.

Hermannseifen Am 7. Feber fand in Th. Müllers Gasthaus unsere Jahresversammlung statt, welcher erfreulicher Weise auch einige Frauen von eingerückten Mitgliedern beiwohnten. Die Sektion zählt noch 17 Mitglieder, von denen leisten 6 Kriegsdienste. Ausgetreten sind 2, gestorben 1 Mitglied, nämlich Franz Huschek. Im Frühjahre 1917 wurden 100 Völker ausgewintert und um 1 mehr eingewintert. Der Verlust im Frühjahre betrug 36 Völker, d. i. 26 Prozent des gesamten Bestandes; nur einige Völker konnten sich rechtzeitig erhalten und die Trachtzeit ausnützen, so daß durchschnittlich auf ein Volk 6½ Kg. Honig entfallen. Der Wachsertrag war 43 Kg. Der Honigpreis im Orte war zwischen 6—8 K, nach auswärts sogar bis 20 K. Die Versicherung nach Muster B strebten an 11 Mitglieder. Im Frühjahre 1917 hielt Obmann Pfarrer Knauer an vier Sonntagen einen Kurs*) mit schulentwachsenen Burschen, um sie für die Imkerei zu gewinnen und ihnen das Verständnis hiefür beizubringen; jeder Kurstag hatte einen Durchschnittsbesuch von 9 Personen. Im Sektionsgebiete fielen fast keine Schwärme, dagegen gingen mehrere Völker durch Weisellosigkeit zugrunde.

Hermsdorf-Waltersdorf. In der Hauptversammlung am 19. Jänner l. J. brachte Geschäftsleiter Direktor Karl Schmidt wie alljährlich einen ausführlichen Tätigkeitsbericht zur Kenntnis. Nach einem Rückblicke schilderte er die Einwirkungen des Krieges auf unsere heimische Bienenzucht. Diese sind teils hemmend, teils fördernd. Er schilderte weiter den Nährwert des Honigs, die bestehenden Honig- und Wachspreise infolge der herrschenden Fettnot, den Anbau von Oelfrüchten und Futterkräutern und spricht schließlich die frohe Hoffnung aus, daß die Bienenzucht auch nach dem Kriege einer Blütezeit entgegengehe. Der Berichterstatter schilderte weiter den gegenwärtigen Wert eines Bienenvolkes, empfiehlt die Mehrversicherung über 500 K, die Zuckerversorgung zur Herbst- und Frühjahrsnotfütterung, begrüßt die Abgabe von reinem, unverfälschtem Zucker und fordert für ein Volk mindestens 5 Kg. Zucker, aber rechtzeitig, nicht erst im November, wenn es zu spät ist. Tausende Bienenvölker wurden im verflossenen Winter dem Untergange geopfert und gerade zu einer Zeit, wo man den Honig bei der herrschenden Butter- und Fettnot am notwendigsten braucht. Er schilderte weiter eingehend den großen Vorteile der Zuckerfütterung und warnte vor Ueberwinterung auf ungeeigneten Honigvorräten; diese Methode wieder einführen hieße die Entwicklung der Bienenzucht in Theorie und Praxis um 50 Jahre zurückschrauben. Der Sektion traten 2 neue Mitglieder bei. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurde uns ein treues Mitglied durch den Tod entrissen: Franz Hocke, Nr. 1, verschied am 1. Juli 1917. Um Zucker wurde zur Frühjahrsnotfütterung dringend angesucht. Hr. Josef Otto dankte der Sektionsleitung, ganz besonders dem Geschäftsführer für seinen ausführlichen Bericht und für die gewissenhafte Besorgung aller Sektionsarbeiten.

† **„S. f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk."** Am 6. Feber l. J. starb das langjährige Mitglied und Obmannstellvertreter der Sektion Franz Richter, Oekonom in Neudörfel, im 64. Lebensjahre nach längerem Leiden. Dem pflichttreuen, verständnisvollen Imker sei ein treues Andenken bewahrt! H.

Komotau. In der gut besuchten Hauptversammlung am 3. Feber zu Komotau waren u. a. vertreten die Sektionen Hagensdorf und Görkau. Des verstorbenen Mitgliedes und Förderers Realitätenbesitzer Hugo Stein gedachte Obmann Oberlehrer Flamm in ehrenden Worten: Der Verstorbene zählte zu den Gründern der Sektion i. J. 1895; seine letzte Tat war die Legung des Grundstockes zwecks Erwerbung unseres schönen Bienenpavillons. Ehre seinem Andenken! Mit dem durch den Tod seines Sohnes im Feindeslande in tiefe Trauer versetzten Mitglied Ferd. Schlinz in Holletitz fühlt die Sektion inniges Mitleid. Der Vorsitzende rechtfertigte die Ausschließung eines Mitgliedes unter Anführung der Gründe und stellte es dem Ausgeschlossenen frei, die Berufung zu ergreifen. Die durch die Verleihung des Kriegskreuzes 2. Kl. für Zivilverdienste, bezw. 3. Kl. ausgezeichneten Mitglieder k. k. Bezirkshauptmann Graf Huhn und k. k. Bzirkssekretär May wurden beglückwünscht. Laut Jahresbericht wurden 3 Versammlungen, 3 Vorträge, 2 Ausschußsitzungen und 2 gesellige Zusammenkünfte abgehalten. Die Sektion zählte 72 Mitglieder mit 566 Völkern, die Honigernte betrug 3476 Kg., die des Wachses 82 Kg.; die Verluste im Frühjahr 150 Völker. Die Statistik über die Ernte der einzelnen Vereinsgebiete zeigt, wie sich die Höhe der Ernte von Süden und Westen gegen Norden in absteigender Linie bewegt. Der Kassabericht weist eine Zunahme der Einnahmen und Ausgaben auf, was mit der Erwerbung des Vereinsbienenstandes zusammenhängt. Aus dem Standbericht, erstattet von Inspektor bw. Wanderlehrer Haase, ist zu ersehen, daß die Lage und Umgebung den Standimmen äußerst zuträglich ist und die Standimker mit ihren Erfolgen recht zufrieden sind. Ebenso macht die Verschönerung

*) Sehr anerkennens- und dankenswert! D. Schr.

Digitized by Google

der Umgebung des Vereinsstandes durch Pflanzung honigender Sträucher rasche Fortschritte und hat sich Inspektor Haase als Standverwalter große Verdienste erworben; der Stand weist 38 Völker auf. Wanderlehrer H. Küchler hielt unter großem Beifall einen Vortrag über „Bienenzucht in Anpassung an die Gegenwart". Die Bestellung von Vertrauensmännern behufs Unterstützung der Geschäftsleitung, sowie die Abänderung der Standordnung wurden genehmigt.

Lampersdorf. Bei der gutbesuchten Hauptversammlung am 20. Jänner l. J. waren auch die Frauen der unter den Waffen stehenden Imker vollzählig vertreten. (Bravo! D. Schr.) Geschäftsführer Hermann Bischof hieß insbesondere das zufolge Uebersiedlung neueingetretene Mitglied bw. Wanderlehrer Oberlehrer Adolf Falta herzlich willkommen. Der Kassabericht wurde von den Prüfern Franz Wünsch und Ottokar Bilek für richtig befunden. Laut Tätigkeitsbericht wurden 36 Völker ausgewintert, 68 eingewintert; das Honigerträgnis war 724 Kg. Zur Herbstfütterung wurden 160 Kg. Kristallzucker zugewiesen. Neuwahl: Adolf Falta, Oberlehrer, Obmann; Josef Rose, Obmannstellvertreter; Hermann Bischof, Geschäftsleiter; Franz Wünsch und Josef Weber, Vertrauensmänner. Obmann Adolf Falta dankte für das Vertrauen und erbat sich rege Unterstützung durch zahlreichen Besuch der Versammlungen, bei den Vorträgen, praktischen Arbeiten und Belehrungen, die er im Sommer an einzelnen Bienenständen abzuhalten gedenkt. Ueber Antrag des Geschäftsleiters wurde der Mitgliedsbeitrag auf 3 K 50 h erhöht; die 50 h fließen der Sektionskassa zu. 1 neues Mitglied trat bei. Obmann Falta machte noch aufmerksam, man möge keine Versuche mit fremden Bienenrassen machen, denn für unser Klima ist und bleibt doch die deutsche Gebirgsbiene die beste! Zum Schlusse spendete der Obmann noch eine Flasche selbstgebrautes Honigbier als Kostprobe; dasselbe hatte einen vorzüglichen Geschmack und fand bei den anwesenden Imkerfrauen besonderes Lob! Nächste Versammlung im März. H. B.

Markersdorf a. d. B. N.-B. In der Hauptversammlung am 1. Feber unter Vorsitz des Obmann-Stellvertreters Josef Ritschel erstattet Geschäftsleiter Lehrer Josef Lühne den Tätigkeits- und Kassabericht für 1917 und hielt er sodann Rückschau auf das verflossene Bienenjahr. Der langanhaltende, strenge Winter des Vorjahres vernichtete beinahe ein Drittel der gesamten Völker. Die ersten Flugtage brachte erst der Mai mit reicher Pollentracht aus der Salweide; schwache Völker konnten sich bis zur Volltracht nicht erholen. Der trockene Sommer brachte bei starken Völkern reichen Honigertrag. Schwärme fielen fast gar keine. Unsere Sektion zählt 31 Mitglieder, alle praktische Imker.

† **Neustadtl a. Klinger. Gr. Wonnetitz.** Josef Kreiner, Landwirt u. Bienenmeister in Zummern, hat fürs Vaterland gestritten und gelitten und sich auf dem Felde der Ehre sein Leiden geholt. Er starb im 48. Lebensjahre. Die Imker der 23. Sektion werden immer mit Liebe seiner gedenken! J. D.

† **Obersandau.** Einen herben Verlust hat die Sektion zu betrauern. Jos. Eckert, Privatier in Sandau, starb den Tod fürs Vaterland in Bukarest. Er war ein treues, eifriges Mitglied, dessen wir stets in Ehren gedenken werden!

Obrsandau bei Eger. Hauptversammlung am 17. Feber 1918 bei Herrn Kohnhäuser. Die S. zählt 28 Mitglieder in 9 Ortschaften, hielt im abgelaufenen Jahre 4 Versammlungen ab. Es wurden 400 Akazien, 300 Schneebeeren und eine Anzahl Himbeeren ausgepflanzt. An die Stadtvertretung und Vereine in Sandau erging das Ersuchen, bei Bepflanzung der Straßenränder und Anlage eines Heldenhaines honigende Bäume zu wählen. Die Mehrzahl der Mitglieder ist für die erhöhte Versicherung der Bienenstände und spricht sich dafür aus, daß der Honigpreis dem jeweiligen Höchstpreise der Butter gleichgestellt werde. Zur nächsten Versammlung am 16. Mai wird Wanderlehrer Ant. Herz eingeladen. Da infolge des bienenmörderischen Wetters im letzten Nachwinter hier mehrere Bienenstände ganz oder teilweise verödeten, sollen 10 Kärntner Völker angeschafft werden.

Pechgrün. Die diesjährige Hauptversammlung am 2. Feber 1918 war den jetzigen Verhältnissen entsprechend ziemlich gut besucht. Nach Erstattung und Genehmigung des Kassaberichtes hielt Wanderlehrer Anton Herz aus Doglasgrün einen lehrreichen Vortrag über „Behandlung der Bienen im Frühling". (Reicher Beifall.)

† **Plan.** Am 19. Jänner 1918 starb unser treues Mitglied Wenzel Baier, Landwirt in Heiligenkreuz, plötzlich an Herzlähmung. Zahlreiche Vereinsmitglieder mit ihrem Obmanne Oberlehrer E. Stelzner beteiligten sich an der Beerdigung. Die Sektion verliert ein tüchtiges und eifriges Mitglied. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Statt eines Kranzes spendete die Sektion 15 K dem „Roten Kreuze".

Radonitz. In der Generalversammlung am 24. Feber führte den Vorsitz Obmann Dr. Franz Endisch. Es wurde beschlossen den gewesenen Geschäftsleiter Oberlehrer i. R. Alois Fischer zum Ehrenmitglied zu ernennen. Sodann wurde ein Vereinslokal bestimmt. Neue Mitglieder traten bei. Dzt. Stand 40. 10 K wurden an den k. k. Militär Witwen- und Waisenfond nach Wien übersandt.

Digitized by Google

Schmiedles. Am 3. Feber fand die Hauptversammlung bei Anton Fraß statt unter sehr zahlreichem Besuch. 1 Mitglied trat neu bei. Nach Erledigung des Jahres- und Kassaberichtes wurde das Versicherungs-Inventar entgegengenommen, u. zw. zum alten Tarif.

† **Teschnitz.** Einen schweren Verlust hat unsere Sektion erlitten. Am 25. Dezember v. J. starb nach längerem Leiden unser allseits geehrter und geachteter Geschäftsleiter Johann John, Lehrer i. R. aus Netschenitz. Er war seit 1876 Mitglied des Teschnitzer Bienenvereins und seit 1895 Geschäftsleiter der bw. Sektion Teschnitz; er war die Seele des Vereins und nur seinen Bemühungen ist es zu danken, daß die Sektion diese schweren Zeiten überstand. Seine letzten Sorgen galten dem Verein und seinen Bienen! Wir aber wollen sein Andenken dadurch ehren, daß wir treue strebsame Mitglieder bleiben! Er ruhe sanft! J. S.

† **Woken.** Die Sektion gibt ihrem Beileid Ausdruck über das Hinscheiden ihres Mitgliedes Wenzel Teubner, Landwirt in Zdiar. Er war am 31. Jänner bei seinen Freunden in Reichenberg zu Besuch und erlitt plötzlich den Tod durch Herzschlag im Alter von 42 Jahren. Der Verstorbene wurde in seinen Heimatsort überführt und am 3. Feber d. J. auf dem Friedhofe zu Kroh zur ewigen Ruhe bestattet. Die Sektion wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren; er ruhe in Frieden!

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Josef Jell, Schulleiter und Großimker, Post Gallizien in Kärnten, versendet wieder bevölkerte Bauernstöcke samt Innengut der bewährten Kärntner Hochtalbiene, garantiert reinrassig und gesund, mit nur jungen und besten, von den Völkern auf ganz natürliche Weise selbst gezogenen Weiseln. — Josef Zahn, Gemischtwarenhändler in Steinschönau Nr. 250, sucht Schwärme oder nackte Völker, tunlichst aus hoher Lage, zu kaufen. — Einige Bienenvölker zu kaufen gesucht von Franz Manderla, Troppau. — Einige gesunde Bienenvölker sucht zu kaufen Franz Schorsch, Stationsvorstand in Lobositz a. d. Elbe. — Anton Fuchs, Gutsbesitzer, Eisenstein (Böhmerwald), Girglhof, kauft deutsche Bienen in Gerstungbeuten, leere Stöcke und Geräte, alles faulbrutrein. — Bienenvölker in jeder Menge kauft oder tauscht ein Gemeindesekretär Steiner in Stephansruh b. Tannwald. — August Baumann, Münchengrätz, sucht 2 Bienenvölker oder Schwärme zu kaufen. — Heinrich Descha, Klosterneuburg, Albrechtstraße 56 (Nied.-Oesterr.), verkauft einige Bienenvölker. — Johann Weiß, herzogl. Forstwart, Bornschloß, Post Unterdeutschau (Krain), verkauft an den Meistbietenden 5 Völker in Gerstungbeuten einzeln oder zusammen; bei Anfrage Rückmarke, da sonst keine Antwort erteilt wird. — Echtes Bienenwachs, jedes Quantum, und Bienenvölker (auf Wunsch gegen Tausch in freien Lebensmitteln) kauft Hans Unger, Schulleiter in Tschentschitz, Post und Station Petersburg i. Böhm. — Wenzel Spinler, Oberlehrer in Mokotill, Post Rudig (Böhmen), verkauft 10 Kg. garantiert echten Schleuderhonig und 5 Kg. reines Wachs. — 35 Kg. garantiert reinen Schleuderhonig hat abzugeben Jos. Schirmer, Lehrer, Oberprausnitz. — Bienenvölker sucht zu kaufen die bienenw. Sektion Gratzen. — Wenzel Moises in Grasengrün 23, Post: Schlackenwerth, kauft einige Kilogramm reines bodensatzfreies Bienenwachs. — Karl Magnusek, Beamte in Trzynietz Oesterr.-Schlesien, kauft 4 Rähmchenmuttervölker nach Wr. Ver. Maß.

Schulrat Bäßler-Jubiläumsfond.

[illegible] Spenden ein von: Sektion Reichenau b. Gablonz a. d. N., K 20.—, Sektion Sattel-Sebuslein K 10.—, Sektion Lobositz K 10.—, Emil G. Pflimpfl, Prag, K 8.—, Johann Neumann, [illegible], Georgental — Sektion Bilin K 20.—, Sektion Kaaden K 15.—, Frau Anna Gebert, Altzedlisch K 5.—, Hochw. P. Xaver Kraus, Obmann d. bw. Sektion Hohenfurth K 10.—.

Herzlichen Dank für die gütigen Zuwendungen. **Das Präsidium.**

Herausgeber: Deutscher Bienenw. Landes-Zentralverein in Prag. — Deutsche agrarische Druckerei in Prag.

Digitized by Google

Korbvölker

…nd und volkreich auf schönem …benbau, in großen Lüneb.-Körb… die 4—6 Schwärme in Aussicht …n, versende unter Garantie und …Behandlung bei. Anfragen gegen Rückporto.

C. Schulz,
…rburg E., Staderstr.

Als
Hilfskraft

sucht Lehrerstochter u. absolvierte landw. Sekretärin Posten auf einem Gute bei Familienanschluß, nötigenfalls auch als Stütze der Hausfrau. Anschrift: **Hedwika Schmidt**, Morchenstern 600.



DEUTSCHE AGRARISCHE - DRUCKEREI in PRAG -
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten aller Art zu billigen Preisen.

„Der Breitwabenstock und die Biene."

Von F. Richter.

Ein vorzügliches Lehrbuch der modernen, gewinnreichen Bienenzucht. Mit Abbildungen und Beschreibung neuer, praktischer Geräte u. Werkzeuge. 180 Seiten stark mit 100 Abbildungen u. 3 Tafeln. Preis K 2·50. Zu beziehen durch die Buchhandlung

Mayer & Co., Wien I. Singerstr. 7.



Herkules- oder Weedwaben,

zäh wie Leder, durchsichtig wie Glas, leicht, unzerbrechlich und nicht dehnbar, erzeugt aus garantiert reinem Naturbienenwachs,

Anton Joh. Wagner, Wien

XII./3, Altmannsdorferstraße Nr. 43.

Einzig autorisierte Fabrik in Österreich-Ungarn.

Imker, die ihr eigenes satzfreies Wachs franko einsenden, erhalten gegen Aufzahlung von 2 Kronen per Kilo das gleiche Gewicht Herkuleswaben.

Preise richten sich nach dem jeweil. Wachspreise.

Gegründet 1860.

Hermann Löwy, Wachsbleiche u. Chemische Fabrik
Büro: Wien, XI., Simmeringergelände 86,
Telephon 99.386, kauft garantiert reines gelbes Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände (Wachstrester).

Digitized by Google

! Adresse genau zu beachten !

Ausgezeichnet m. gold. Medaille.

Zur Beachtung

Herren **Bienenzüchter!**

Es sind noch zu haben:

Allgemein sehr anerkannte

Imkerhandschuhe

noch aus Prima-Gummistoff, längere zum Überziehen über den Arm. Die Empfindlichkeit der Hand wird nicht beeinträchtigt bei vollem Schutze vor Bienenstichen. Preis: ein Paar (Damen- oder Herren-) Kronen 13 — per Nachnahme.

Mechanische Handschuh-Erzeugung

Erhard Bursik, Pisek

(Böhmen).

Bei Bestellung genügt Angabe des Handumfanges über den vier Knöcheln oder dem Daumen gemessen in Ztm. (herum).!

Einige

Langstroth-Beuten

zu verkaufen bei

Ludw. Löschner,

Flöhau 147.

Adolf A. Köhler,

Oberlehrer in

Christiansau b. Friedland i. B., **verkauft** ein vollständig eingerichtetes, tadelloses, prämiiertes

Bienenhaus

für 24 Völker mit Bienenwohnungen (Schweizer Erzeugnis).

Vom

„**Deutschen Imker aus Böhmen**"

Jahrgang 1916, sucht die Nr. 3, 4, 5, 7, 8, 12 gegen gute Bezahlung zu kaufen

JoanBolocan, Fähnrich, k. k. Erzherzog Rainer-Militärspital **Wien XIII.**

Lesen Sie auf der letzten Seite ... Feber-Nummer des „Imker"

Bienen-Inserat

des

Jekl Josef,

Schulleiter und Groß...

Post Gallizien in Kärnt...

über die berühmte

Hochtal-Bi...

welche für dort einzig und ... geeignet ist und verlangen Sie ... Prospekt und Erlagschein, wie ... die Broschüre: „Der Bauern...

Schneebeeren,

das Hundert zu 5 K, 1 m hoch, blühbar, werden gegen Umtausch von Bienen, soweit der Vorrat reicht, geliefert von der bienenwirtsch.

Sektion Kommern b. Brüx.

Echtes Bienenwachs

wird ständig und in jeder beliebigen Menge **gekauft.** Preisangebot und Quantumsangabe an:

J. Weiß,

Technische Großhandlung,

Klosterneuburg bei Wien.

Echtes

Bienenwac...

garantiert echt, bodensatzfrei, ... jedes Quantum zu den ... Preisen gegen Nachnahme. ... bote mit Preis und der ... kaufenden Menge an

Rudolf Paul,

Königswald 305, bei Boden...

Bienenwachs

jedes Quantum und jede Sorte kauft jederzeit 456

Alfred Taschke, Warnsdorf (Böhmen).

Bitte um kleine Muster und Preise.

Jedes Quantum

reines Bienenwac...

kauft und erbittet Anstellung **Chemische Fabrik G. m. b. H.,** Komorau b. ...

Wer

würde mir eine

Wabenpresse

32 cm lang, 18 cm breit (hoch) zur Ansicht leihen? Versandauslagen zu meinen Lasten. — Unversehrte Zurückgabe verbürgt.

Dr. Robert Jonas,

Hruschau, Öst.-Schlesien.

Schönstes Rähmchenh...

1 m lang, Fichte K 6·—, Linde K 7·— für ein Postkolli = Fich... 65 Stück, Linde 60 Stück franko und verpackt. — Stäbe gehobel... 100 m 80 Heller mehr. — Auch Stäbe aller anderen Dimen... sionen, ferner Abstandbügel sowie Abstandhülsen liefert

Anton Pohl, Pasek a. d. Iser.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Pra...
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Digitized by Google

Der ☛ Auflage 12.500 Exemplare.

Deutsche Imker aus Böhmen.

[D]eutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Ver[si]cherungsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

[P]rag, April 1918. Nr. 4. XXXI. Jahrgang.

Versammlungs-Kalender.

S. Althabendorf. Hauptversammlung Sonntag, den 12. Mai l. J., im Gasthause „Zum Meierhofe" in Althabendorf. Nachbarsektionen und Gäste willkommen!

S. Bensen. Sonntag, 14. April, im Vereinsheim, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen!

S. Gießhübel-Deutsch-Killmes. Hauptversammlung am 14. April, nachm. 2 Uhr, in Taschwitz-Schlämme. Tagesordnung: 1. Jahres- und Rechnungsbericht. 2. Vortrag: Schwarmzucht und Zuchtwahl. 3. Anträge und Besprechungen. 4. Einzahlung der Jahresbeiträge. Es mögen sich alle noch in der Heimat befindlichen Mitglieder endlich wiedereinmal zusammenfinden! H.

S. Plan. Am 21. April 1918, 2 Uhr nachmittags, im Gasthause der Frau Merz zu Heiligenkreuz Frühjahrsvollversammlung. Tagesordnung: 1. Letzte Verhandlungsschrift. 2. Mitteilungen. 3. Jahres- und Kassabericht. 4. Neuwahl der Vereinsleitung. 5. Besprechung bienenwirtschaftlicher Fragen. 6. Einzahlung der Jahresbeiträge durch die Herren Vertrauensmänner. 7. Freie Anträge.

S. Tachau. Sonntag, 5. Mai 1918, Monatsversammlung im Vereinsheim in Tachau. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Verlesung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Besprechung über Artikel in verschiedenen Bienenzeitungen. 3. Stellungnahme zum Honigpreis für die heurige Ernte. 4. Freie Anträge. Die Versammlungen gewissenhaft zu besuchen, ist Pflicht eines jeden Mitgliedes! Gäste sind willkommen!

Teßtal. Vollversammlung am 28. April, halb 3 Uhr nachm., im Gasthof „Zur Glasfabrik" in Reitendorf. Tagesordnung: 1. Einläufe. 2. Letzte Verhandlungsschrift. 3. Jahres- und Kassabericht. 4. Vortrag des bw. Wanderlehrers Hugo Langer über Königinnenzucht und Beweiselung der Völker. 5. Wechselrede. 6. Bericht über Völkerzahl und Auswinterung. 7. Aufnahme neuer Mitglieder. 8. Freie Anträge Die verehrlichen Nachbarvereine werden höflichst eingeladen.

S. Tetschen-Bodenbach. Hauptversammlung am 14. April, nachm. 2 Uhr, in Hortigs Gasthaus in Tetschen. Vortrag des Wanderlehrers Oberlehrer Gustav Keller.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Ing. Norbert Korzinek, Eisenwerk Trzynietz bei Teschen (Oesterr.-Schlesien), **kauft** 2 Mobil-Muttervölker mit Rähmchen nach Wiener Vereinsmaß. — H. Deschka, Klosterneuburg, Albrechtstr. 56, verkauft einige Kilogramm **Wachs** und Schleuderhonig. — J. Kaufmann in Wiklitz A.-T. E., Böhm., **sucht zu kaufen** garant. reines Bienenwachs und Honig jedes Quantum sowie einige Bienenvölker, deutsche Bienen. — 20 Kg. besten Schleuderhonig, licht, bereits krystallisiert, **hat abzugeben** Seidl Karl, Stationsvorstand, Ossegg-Riesenberg. — 3 oder 4 leere **Gerstungbeuten zu kaufen**

Digitized by Google

Kaufe Bienenwachs,

gebrauchte Geräte, Salzburger und Krainer Völker.

Gemeindesekretär **Steiner, Stephansruh** bei Tannwald.

Bienenwirtschaftl. Geräte

in größter Auswahl und zu billigst. Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung

Willi Ullmann, Tannwald (Böhmen)

gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement

Fr. Simmich, Jauernig.

Preisbücher umsonst u. franko.

Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.

Kautschuk-Stampiglien

eigener Erzeugung, dauerhaft, in schöner Ausführung, offeriert

Josef Kubias, Prag II-68

Brenntegasse 40. 454

Inserate jeder Art haben in diesem Blatte den besten und sichersten Erfolg!

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Pra[…]

Die Bienenzucht.

Von Berthold […]



Alles Wissenswerte über die Biene und i[…] mit Rücksicht auf den Landwirtschaft[…] leichtverständlicher Weise klargelegt. […]schläge und Winke zu einer rentablen […]

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. FEST, LEIPZIG, Lindenstrasse Nr. […]

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Honig-Schleudermaschin[…]



für alle Rähmchengrössen, Dampfwach[…] verschiedener Systeme, alle Geräte für B[…] Kunstwaben aus garantiert reinem Bi[…] Bienenwohnungen aller Arten, Rähmche[…] alle Holzwaren für Bienenzucht erzeug[…] völker, Schwärme und Königinnen lie[…] kannt reell und billigst die seit 1859 […] und allerorts bestens eingeführte erste […] diesem Gebiete

Heinrich Deseife, Oberhollabrunn […]

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eig[…]stätten für Metall- und Holz-Bearbeitung mit maschinelle[…] 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Niederlage in Wien bei Heinrich Wobornik, k. u. k. Ho[…] Wien I., Tiefer Graben 14.

Alleiniger Erzeuger und Lieferant der Kuntzschen Zwilli[…] für Nieder-, Oberösterreich und die Alpenländer.

Beschreibung des Stockes kostenlos.

Feld- und Garten-Sämereien,

getreide usw. kaufen Sie stets am besten unter voller G[…]

EGIDY KRINER & SÖHNE, P[…]

Samengroßhandlung, k. u. k. Hoflief[…]

Havlitschek (Heuwags-)platz 7 Gegründet im Ja[…]

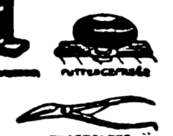
Verlangen Sie unsere Preisliste gratis u.[…]

VERKAUFSSTELLE seiner Artikel für Böhmen bei Herrn Willi Ullmann in Tannwald 463



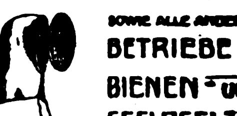


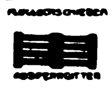












BIENENSTÖCKE ALLER SISTE[…]

sowie alle ander[…] BETRIEBE […] BIENEN- und GEFLÜGELZU[…] nötigen Artik[…] zu billigen Pr[…]

ILLUSTR. PREISBU[…] UMSONST

FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT JAUERN[…]

Digitized by Google

Nr. 4 Prag, April 1918. XXXI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller ($8^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Frühlingseinzug.

Vom blauen Aether glänzt die Silber-Sonne,
Die ganze Schöpfung atmet Luft und Wonne;
Melodisch klingt der Lüfte Sängerchor.
Allüberall quillt neues, frisches Leben,
Ein selig Lieben, frohes Wirken, Weben
Im großen Gottesgarten reich hervor.
Da sah ich, muntre Kinder tanzen Reigen;
Ich selber mußte auf die Berge steigen;
Es ward die Klause mir zu eng, zu klein.
Den Frühling wollt' mit Lobeshymnen süßen,
Und trauten Koseworten ich begrüßen
Und mich auch selber neu des Lebens freu'n.
Auf lichter Bergeshöh' konnt' ich nicht trauen
Den Augen mein und konnt' nicht satt mich schauen
Der Märchenpracht und Wunderherrlichkeit.
Im Wiesengrund, wo üppig Blumen sprossen,
Fuhr talwärts ein Gefährt mit güldnen Rossen;
Weiß nicht, war's Schein, war's Traum, war's Wirklichkeit.
Und das Gefährt war wie ein Fürstenwagen
Beim Blumenkorso nicht in Maientagen,
Drin lag gebettet auf Primeln und Veilchen
Bezaubernd schön ein Jüngling sondergleichen.
Dies Schauspiel hat beseligt mich, beglückt.
Vorüber war's. — Da hab' ich nun erwogen:
Ist wohl der holde Lenz durchs Land gezogen?!
Und sinnend schritt ich baß nachhaus.
Im Waldesgrund die Leberblümchen blühten,
Im Waldesmoos Erikas Röschen glühten,
Ein Kind trug einen Primel-Veilchen-Strauß.
Zum Schluß mußt' ich die Bienlein noch besuchen,
Ihr Wohl und Wehe wie tagtäglich buchen,
Wie 's pflegt zu tun ein sorglich Imkersmann.
Und sieh! Die trugen von den Frühlingsröschen
Heut' heim die ersten, schönen Höschen
Und surrten mich ganz lenzesfreudig an.

P. E. Winter, Stift Hohenfurth.

Digitized by Google

Im Nachstehenden werden die Honigpreise von den der letzten Jahren tatsächlich stattgehabten Käufen nachgewiesen:

Datum	Jahr	Preis	Datum	Jahr	Preis
15. November	1907	76 K	30. Oktober	1915	260 „
22. September	1903	90 „	20. Jänner	1916	300 „
28. November	1902	100 „	18. August	1916	500 „
26. Februar	1908	105 „	22. Oktober	1916	600 „
28. Juli	1914	110 „	25. „	1917	2000 „
23. November	1902	120 „	25. „	1917	1400 „
20. Jänner	1906	130 „	25. „	1917	1800 „
13. Februar	1907	134 „	22. Februar	1918	2280 „
20. November	1908	135 „	in einem k. k. Lebensmittel-Magazin		2800 „
14. Jänner	1903	140 „			
11. Februar	1903	160 „	in einer Delikatessenhandlung		3760 „
25. Mai	1910	170 „			

Richtpreis 800 Kronen

Innerhalb 11 Jahre stieg der Preis von 76 K auf 2280 K im Großen, d. i. das Dreißigfache, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß von den 11 Jahren durch 9 Jahre unter den Gestehungskosten verkauft wurde. Bei anderen Lebensmitteln ist die Preissteigerung noch ärger. Soweit Mehl erhältlich ist, muß es mit dem Fünfzigfachen des Friedenspreises gezahlt werden, da man gegenwärtig zum amtlichen Höchstpreise entweder 1/8 Kg. per Kopf oder gar nichts bekommt.

Zu den jetzt noch immer in Kraft stehenden Richtpreisen wäre zu bemerken, daß darüber am 11. Juni 1917 bei der k. k. Zentral-Preisprüfungs-Kommission wohl eine Beratung stattfand, daß aber die definitive Festsetzung und Veröffentlichung erst m 27. Oktober 1917 zu einer Zeit erfolgte, wo schon wieder ganz andere Verhältnisse bestanden. Mit dieser Preisbestimmung hatten wohl einige Imker große Unannehmlichkeiten, die Bevölkerung aber bekam nicht ein Deka Honig zu diesem Preise; nicht einmal die Konsumentenorganisationen konnten Honig unter 20 K abgeben. In einigen Bezirken Niederösterreichs wurden auch durch die Bezirkshauptmannschaften höhere Richtpreise festgesetzt.

Bei dieser Sachlage mußte unsere „Reichsvereinigung der selbständigen Bzcht.-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs" am 14. Dezember 1917 wegen Neuregelung dieser Richtpreise beim Volksernährungsamte vorstellig werden, worauf am 19. Feber 1918 bei der k. k. Zentral-Preisprüfungs-Kommission unter den Interessenten eine Vorbesprechung stattfand, welche eine Neuregelung der Honigpreise herbeiführen soll.

In der Honigpreisfrage wäre wohl zu beachten, daß unsere Zuckerausfuhr nach England, die bisher 41.1% des Gesamtexportes betrug, nicht mehr aufleben wird, weil England und Indien den kontinentalen Rübenzucker gegenüber den aus den britischen Kolonien stammenden Rohrzucker offenbar differenziell ungünstiger behandeln werden, weil der Zuckerbedarf des britischen Weltreiches durch die während des Krieges erfolgte Hebung der kolonialen Zuckerproduktion seine vollständige Deckung findet. Mittlerweile hat sich der „Kunsthonig" bei uns Eingang zu schaffen gewußt und wenn dann der Fall eintritt, daß der überschüssige Zucker keinen Ausweg mehr ins Ausland hat, so tritt die Möglichkeit ein, daß derselbe noch mehr zu „Kunsthonig" verarbeitet wird, aber dann wäre es auch um die heimische Bienenzucht geschehen.

Die Bienenzucht-Fachorganisationen werden daher in Hinkunft schwere Arbeit zu leisten haben; eines Teiles muß alles getan werden, daß der Honigpreis auf der Höhe der mittleren Gestehungskosten bleibt, anderseits muß mit allen gesetzlichen Mitteln der Kunsthoniggefahr begegnet werden. Große Interessen stehen auf dem Spiele! Ein weiter ausblickender Bienenzucht-Realpolitiker muß daher heute schon auf Mittel und Wege sinnen, um den unvermeidlichen Rückschlag wirksam zu begegnen!

Digitized by Google

Preisansatz vermieden, während in diesem Jahre eine vorzeitige Preisbestimmung bisher verhütet wurde.

Die Preisbestimmung kann von zwei Gesichtspunkten aus erfolgen, entweder nach den Gestehungskosten oder nach der allgemeinen Marktlage. Wenn man den Produzenten bei den heutigen Verhältnissen nur die Gestehungskosten zubilligen will, begeht man ein Unrecht. Ist der Marktpreis höher als der Erzeugungsaufwand, so fällt der Ueberschuß einzig und allein dem Nichtproduzenten, dem Händler zu; der Produzent sollte von der günstigeren Marktlage keinen Nutzen haben, wo er doch auch von der ungünstigen Marktlage so lange den Schaden gehabt hat und auch in Zukunft haben wird? Ist der Marktpreis niedriger als der Gestehungspreis, so kümmert sich kein Mensch darum; der Produzent bekommt keinen Heller mehr und aus der nachfolgenden Berechnung der Gestehungskosten wird zu ersehen sein, daß die Imker jahrelang ihren Honig unter den Gestehungskosten abgegeben haben.

Bei der Preisbestimmung kann daher nur die allgemeine Marktlage maßgebend sein, während die Gestehungskosten wohl berücksichtigenswert, aber nicht preisbildend wirken.

An einem Beispiele sollen nun die Gestehungskosten ermittelt werden. Es wird ein Bienenstand in günstiger Lage in mittleren Trachtverhältnissen angenommen. Die Erhebung bezieht sich auf das Jahr 1917 und um ja nicht zu übertriebenen Ergebnissen zu gelangen, werden überall die niedrigsten Ziffernansätze genommen; bei der Einrichtung werden nicht die jetzigen hohen Werte, sondern nur die Friedenspreise in Anrechnung gebracht.

Die Gestehungskosten werden ermittelt, wenn man etwa 10 Prozent der Kosten der Gründung und der Einrichtung des Bienenstandes als jährliche Abnützung und Abschreibung, die jährlichen Betriebsauslagen, die Ueberwinterungsverluste und die aufgewendeten Arbeitsstunden im Geldwerte zusammenzieht, hievon das Wachserträgnis und etwa verkaufte Schwärme in Abzug bringt; wenn in dem Unterschiede die Honigernte in Kilogramm hineindividiert wird, erhält man die Gestehungskosten des Honigs im betreffenden Jahre.

Berechnung.

Gründungskosten:		
3 □° Grund zur Aufstellung von 2 Hütten à 20 K	60 K	
Besuch eines Fachkurses und Anschaffung von Lehrbüchern	120 „	
Einrichtungskosten:		
2 Bienenhütten, 6 Strohkörbe, 24 Mobilstöcke, 1 Wabenschrank, 1 Schleudermaschine, Honigdose, Schwarmspritze und sonstige Geräte	1271 „	
Zusammen	1451 K	
Betriebsauslagen: Hievon 10%		145 K
Rauchmaterial, Kunstwaben, Futterzucker		150 „
Ueberwinterungsverluste 13 Völker à 30 K		390 „
30 Arbeitstage à 10 K		300 „
Vereins-, Versicherungsbeiträge, Unkosten beim Besuche von Versammlungen . .		100 „
Beitrag zur Miete der Schleuder und Arbeitskammer		25 „
Zusammen		1110 K
Hievon ab für 4½ Kg. gewonnenes Wachs		100 „
Bleiben		1010 K

Honigernte 121 Kg. 1010 : 121 = 8 K Gestehungskosten für 1 Kg.

Aus dieser Berechnung geht klar hervor, daß die Gestehungskosten in jeder Gegend und in jedem Jahre verschieden sind; es wäre vom größten Interesse, wenn solche Berechnungen aus allen Teilen unseres Reiches vorliegen würden, daher an alle intelligenten Imker, welche darüber über Aufschreibungen verfügen, das Ersuchen geht, diese Berechnung für ihren Honig aufzustellen und das Ergebnis, selbstverständlich gegen Geheimhaltung des Namens, dem Berichterstatter gütigst mitteilen zu wollen, damit wir bei den Beratungen über ein entsprechendes Materiale verfügen.

Digitized by Google

Im Nachstehenden werden die Honigpreise von den der letzten Jahren tatsächlich stattgehabten Käufen nachgewiesen:

15. November	1907	76 K	30. Oktober	1915	260 „
22. September	1903	90 „	20. Jänner	1916	300 „
28. November	1902	100 „	18. August	1916	500 „
26. Februar	1908	105 „	22. Oktober	1916	600 „
28. Juli	1914	110 „	25. „	1917	2000 „
23. November	1902	120 „	25. „	1917	1400 „
20. Jänner	1906	130 „	25. „	1917	1800 „
13. Februar	1907	134 „	22. Februar	1918	2280 „
20. November	1908	135 „	in einem k. k. Lebensmittel-Magazin		2800 „
14. Jänner	1903	140 „			
11. Februar	1903	160 „	in einer Delikatessenhandlung		3760 „
25. Mai	1910	170 „			

Richtpreis 800 Kronen

Innerhalb 11 Jahre stieg der Preis von 76 K auf 2280 K im Großen, d. i. das Dreißigfache, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß von den 11 Jahren durch 9 Jahre unter den Gestehungskosten verkauft wurde. Bei anderen Lebensmitteln ist die Preissteigerung noch ärger. Soweit Mehl erhältlich ist, muß es mit dem Fünfzigfachen des Friedenspreises gezahlt werden, da man gegenwärtig zum amtlichen Höchstpreise entweder ⅛ Kg. per Kopf oder gar nichts bekommt.

Zu den jetzt noch immer in Kraft stehenden Richtpreisen wäre zu bemerken, daß darüber am 11. Juni 1917 bei der k. k. Zentral-Preisprüfungs-Kommission wohl eine Beratung stattfand, daß aber die definitive Festsetzung und Veröffentlichung erst m 27. Oktober 1917 zu einer Zeit erfolgte, wo schon wieder ganz andere Verhältnisse bestanden. Mit dieser Preisbestimmung hatten wahl einige Imker große Unannehmlichkeiten, die Bevölkerung aber bekam nicht ein Deka Honig zu diesem Preise; nicht einmal die Konsumentenorganisationen konnten Honig unter 20 K abgeben. In einigen Bezirken Niederösterreichs wurden auch durch die Bezirkshauptmannschaften höhere Richtpreise festgesetzt.

Bei dieser Sachlage mußte unsere „Reichsvereinigung der selbständigen Bzcht.-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs" am 14. Dezember 1917 wegen Neuregelung dieser Richtpreise beim Volksernährungsamte vorstellig werden, worauf am 19. Feber 1918 bei der k. k. Zentral-Preisprüfungs-Kommission unter den Interessenten eine Vorbesprechung stattfand, welche eine Neuregelung der Honigpreise herbeiführen soll.

In der Honigpreisfrage wäre wohl zu beachten, daß unsere Zuckerausfuhr nach England, die bisher 41.1% des Gesamtexportes betrug, nicht mehr aufleben wird, weil England und Indien den kontinentalen Rübenzucker gegenüber den aus den britischen Kolonien stammenden Rohrzucker offenbar differenziell ungünstiger behandeln werden, weil der Zuckerbedarf des britischen Weltreiches durch die während des Krieges erfolgte Hebung der kolonialen Zuckerproduktion seine vollständige Deckung findet. Mittlerweile hat sich der „Kunsthonig" bei uns Eingang zu schaffen gewußt und wenn dann der Fall eintritt, daß der überschüssige Zucker keinen Ausweg mehr ins Ausland hat, so tritt die Möglichkeit ein, daß derselbe noch mehr zu „Kunsthonig" verarbeitet wird, aber dann wäre es auch um die heimische Bienenzucht geschehen.

Die Bienenzucht-Fachorganisationen werden daher in Hinkunft schwere Arbeit zu leisten haben; eines Teiles muß alles getan werden, daß der Honigpreis auf der Höhe der mittleren Gestehungskosten bleibt, anderseits muß mit allen gesetzlichen Mitteln der Kunsthoniggefahr begegnet werden. Große Interessen stehen auf dem Spiele! Ein weiter ausblickender Bienenzucht-Realpolitiker muß daher heute schon auf Mittel und Wege sinnen, um den unvermeidlichen Rückschlag wirksam zu begegnen!

Digitized by Google

Monatsbericht Feber 1918.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	mittel	Monats-maximum	Monats-minimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	—21	—42	—28	—91	.	.	10	11	—12·0	10·0	0·5	1.	28.	5	6	1	6	9	13	9	0	.
Leitmeritz	184	—10	—60	—60	—130	.	.	.	.	—10·5	10·5	1·6	1.	28.	5	6	2	4	5	19	9	0	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	—60	—60	—55	—175	.	.	.	.	—14·0	9·0	0·3	1.	28.	1	11	2	1	9	18	6	0	60
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	—15	—35	—15	—65	.	.	.	.	.	.	.	1.	28.	6	12	2	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	—15	—0	—25	—40	.	.	.	.	.	.	.	1.	28.	7	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	—54	—101	—87	—242	.	.	50	24	—10·0	9·0	3·7	1.	28.	1	8	4	10	10	8	22	0	.
Sosau I	370	—38	—26	—28	—92	.	.	.	.	—11·0	9·5	1·2	1.	28.	2	9	1	7	5	16	13	0	40
Sosau II	370	—40	—50	—40	—130	.	.	.	.	.	.	.	1.	28.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	—12	—57	—25	—94	.	.	10	17	—11·5	9·5	3·5	1.	28.	2	8	5	9	1	18	19	0	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	—20	—40	—30	—90	.	.	.	.	—12·0	12·0	1·5	1.	28.	4	2	7	10	12	7	15	0	25
Neubistritz	589	—30	—40	—50	—120	.	.	.	.	—10·0	10·0	0·7	1.	28.	6	7	3	10	3	15	26	1	.
Johannesberg	600	—12	—20	—18	—50	.	.	.	.	—15·0	4·0	—2·9	1.	28.	0	3	4	9	4	15	15	0	80
Katharinaberg	625	—30	—30	—40	—100	.	.	.	.	—15·0	7·0	0·5	1.	28.	0	10	5	8	4	16	18	1	.
Deutsch-Killmes	632	—40	—30	—24	—92	.	.	.	.	—15·0	10·0	0·5	1.	28.	2	3	10	8	10	10	20	0	43
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	—18	—18	—26	—62	.	.	6	12	—16·0	12·0	5·9	1.	28.	2	0	4	8	13	7	14	0	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowitz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	—40	—40	—30	—110	.	.	.	.	—16·0	8·0	—1·0	1.	28.	1	3	4	4	5	19	25	.	.

Digitized by Google

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Wattens in Tirol.

Feber 1909—1918.

Monat		Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Feber	1909	841·1 : 12 =	73·2	— 4·1° C	8 : 31 =	0·4	26.350 : 24 =	748
„	1910	424·3 : 11 =	38·4	+ 1·8° „	203 : 34 =	5·8	38.600 : 33 =	1170
„	1911	630·0 : 11 =	57·5	— 0·5° C	62 : 33 =	1·9	36.360 : 33 =	1102
„	1912	424·6 : 10 =	42·4	+ 1·4° C	216 : 31 =	6·9	46.490 : 32 =	1453
„	1913	290·0 : 13 =	22.5	— 0·8° C	162 : 38 =	4·3	63.500 : 39 =	1623
„	1914	177·0 : 13 =	13·6	+ 0·5° C	127 : 34 =	3·7	34.540 : 37 =	938
„	1915	177·0 : 7 =	25·3	+ 0·3° C	53 : 25 =	2·1	27.350 : 24 =	1139
„	1916	524·0 : 7 =	74.8	— 0·5° C	36 : 26 =	1·4	24.490 : 25 =	979
„	1917	134·0 : 5 =	36·8	— 5·9° C	3 : 17 =	0·2	16.980 : 17 =	998
„	1918	248·0 : 5 =	49·6	+ 1·2° C	46 : 16 =	2·9	16.230 : 16 =	1014

Feber 1917.

Der Feber des Jahres 1917 war im allgemeinen günstig für die Bienen. Die anfängliche Kälte milderte sich gegen die Monatsmitte, so daß bedürftigen Völkern der Reinigungsflug ermöglicht wurde.

Feber 1918.

Trotz Nebel und Wind verlief der Feber für unsere Bienen recht günstig. Die gut durchgewinterten Völker konnten wiederholt fliegen und fanden in Haselnuß, Sahlweide und Schneeglöckchen viel Pollen und auch etwas Honig. Heil allem, was von der alten Bienenzucht noch übrig ist!

Leitmeritz. Ueberwinterung gut, Vorräte genügend, Brut vorhanden.

Reichstadt. Feber günstig, etwas Pollen aus Hasel, starker Flug nach Wasser.

Prag. Völker in Ordnung. Haselnuß in voller Blüte.

Pilnikau. Infolge starken Windes Verlust von Flugbienen. Sonst Ordnung.

Losau. Nirgends Volksverluste.

Reichenberg. Ein milder März, Sahlweide und Schneeglöckchen aufgeblüht, einige hübsche Flüge.

Hohenfurt. Der Hauptreinigungsausflug durch Wind zurückgehalten.

Neubistritz. Keine Verluste, starke Völker.

Johannesberg. Seit Jänner kein Ausflug mehr.

Imbheil! Hauptmann Altmann.

Einige Winke für die Behandlung der Bienen im Frühjahre.

Von X. Y. Z.

Der Verlauf des heurigen Winters war bis jetzt für unsere Bienen günstig. Die Monate Jänner und Feber waren recht milde, so daß sich die Bienen wiederholt reinigen konnten. Und jetzt, Mitte März, fliegen sie in voller Lust in die warme Luft hinaus. Soweit sich beurteilen läßt, waren Zehrung und Leichenfall gering. Nässe hatte ich auf meinem ziemlich großen Stande nur in zwei Beuten: in einem Holz- und in einem Strohstocke. Eigentümlicherweise gerade in Beuten, die ich ohne Wachsdecke eingewintert hatte, während andere Beuten, bei denen ich (auf den Rat Pfarrer Ludwigs in der Gerstungsbeilage) die Wachsdecken darauf gelassen hatte, keine Spur von Feuchtigkeit zeigten. Allerdings hatte ich in die Wachsdecken ein Futterloch eingeschnitten, so daß die überschüssige Feuchtigkeit zwischen der Strohdecke und dem nie luftdicht schließenden Holzspunde entweichen konnte. Gemülle wurde im großen ganzen wenig vorgefunden. Bis jetzt konnten wir zufrieden sein, allerdings ist damit noch nichts gesagt. Die schlimmste Zeit wird erst kommen. Da sich der Winter nicht ausgetobt hat, werden wir ihn noch zu spüren bekommen. Der April ist bekanntlich ein schlimmer

Digitized by Google

Geselle, der den Bienen durch seine Unbeständigkeit oft großen Schaden zufügt. Es kommt vor, daß jetzt ein Volk in ein oder zwei Tagen mehr Bienen verliert, wie den ganzen Winter hindurch. Und doch ist gerade der April für den Erfolg des ganzen Jahres sehr wichtig: Jetzt müssen die Bienen erbrütet werden, die uns späterhin die Esparsette, Akazie und die Wiesenblumen tüchtig ausnützen sollen. Wohl dem Imker, der es versteht, einerseits seine Völker in kritischen Tagen vor Verlust zu bewahren, anderseits aber die Entwicklung derartig zu fördern, daß Ende Mai und anfangs Juni Abertausende der fleißigsten Honigsammlerinnen aus- und einfliegen. Der Imker halte vor allem seine Völker im Frühjahre warm. Gerstungs Wort: „Wärme ist Leben, Kälte ist Tod" ist so recht auf das Frühjahr gemeint. Es ist ganz unnötig, die Bienenwohnungen während des Winters mit Decken u. dgl. zu belegen und einzuhüllen. In ihrer Wabenburg und durch inniges Aneinanderschließen schützen sich die Bienen von selbst. Im Frühjahre hingegen sind warme Decken und Einhüllungen von wohltätigem Einfluß auf das Gedeihen der Völker. Strohdecken, Matten u. dgl. bleiben solange, bis sie wegen Platzmangel von selbst entfallen. Nicht belagerte Waben werden aus den Beuten entfernt. Für den Winter ist es besser eine Wabe zuviel, im Frühjahre hingegen besser eine Wabe zu wenig. Verschimmelte Waben müssen gleichfalls heraus. Die Bienen schroten sie ab, vermehren hiedurch das Gemülle, das wiederum Rankmaden, Bienenläusen u. dgl. Gelichter als bequemer Unterschlupf dient.

Es wird empfohlen, zur Zeit der ersten ergiebigen Honigtracht, also zur Zeit der Kirschblüte, die vorhandenen Honigvorräte aufzuritzen. Ich schließe mich gerne diesem guten Rate an. Durch das Aufritzen wird der alte Honig umgetragen und hiebei von den Bienen abermals bearbeitet, er erhält wieder die nötige Wassermenge und bleibt daher flüssig. Im verdeckelten Zustande kristallisiert der Honig schließlich, wird für die Bienen unbrauchbar, wird herabgeschrotet und geht verloren. Das Uebertragen des Honigs wirkt auch belebend auf das Bienenvolk. Die Königin wird zu starker Eierlage gereizt, was uns nach 5—6 Wochen eine erhöhte Zahl von Flugbienen verschafft und daher eine stärkere Ausnützung der vorhandenen Tracht ermöglicht. Zum Aufritzen benütze ich eine gewöhnliche Gabel, mit der ich einigemal über den verdeckelten Honig dahinfahre. Mit der Entdecklungsgabel ist das Geschmier zu groß. Auf dem Honig sitzende Bienen werden mit etwas Rauch vertrieben. Gelegentlich des Aufritzens kann auch eine Frühjahrsschau vorgenommen werden, die sich hauptsächlich auf die Abschätzung der Vorräte, die Beurteilung des Brutstandes und die Stärke des Bienenvolkes bezieht. Jeder Befund ist anzumerken.

Ist die Witterung während der Obst- und Rapsblüte günstig, so erstarken die Völker zusehends. Bald wird der vorhandene Raum zu klein. Wir müssen erweitern. Jedoch nicht zu rasch. Solange die letzte Wabe nicht dicht mit Bienen besetzt ist, hat es mit der Erweiterung gute Wege. Es gibt zwei Arten von Brutnesterweiterung, die eine von der Mitte aus und die andere an dem Umfange des Brutnestes. Bei der ersten wird eine schön ausgebaute, womöglich schon bebrütete Ganzwabe in das Brutnest gehängt, und zwar dorthin, wo sich in der Mitte der Nachbarwabe Eier oder auslaufende Brut befinden. Dieser Art von Erweiterung muß also eine genaue Untersuchung vorausgehen, hat also eine bedeutende Störung des Bienenvolkes zur Folge. Sie möge nur von Bienenzüchtern angewendet werden, welche das Gesetz der Volks- und Brutentwicklung genau kennen, Anfänger mögen sich mit der Erweiterung an dem Umfange des Brutnestes begnügen. Es wird einfach eine ausgebaute Wabe zwischen der letzten und vorletzten Wabe eingeschoben. Mit dieser mehr natürlichen Erweiterung sind die wenigsten Mißgriffe verbunden, sie erfordert nicht viel Zeit und die Völker werden am wenigsten beunruhigt.

Digitized by Google

Mitte Mai beginnt gewöhnlich der Bautrieb zu erwachen, dessen Auftreten man an den weißen Zellenrändern erkennt. Will man von der Bienenzucht großen Nutzen haben, muß man die verschiedenen Triebe in Bahnen lenken, die der Natur des Bienenvolkes, aber auch den Absichten des Imkers entsprechen.

Ein ausgezeichnetes Mittel zur Ausnützung des Bautriebes bildet die Kunstwabe. Mit Hilfe derselben sind wir in der Lage, das Brutnest allmählich zu verjüngern, den Drohnenbau zu beschränken und das Schwärmen hinauszuschieben. Kunstwaben oder Mittelwände werden zum Ausbauen zwischen der ersten und zweiten, ferner zwischen der letzten und vorletzten Wabe eingeschoben. Von Wichtigkeit ist es, daß Kunstwaben auch vorn ausgebaut werden. Hiedurch wird eine allmähliche Erneuerung des Brutnestes erzielt, da die ältere Waben in demselben Maße nach hinten kommen. Unzweifelhaft sitzt ein Volk gesünder auf verhältnismäßig jungem Bau, als auf altem, der durch viele Jahre bebrütet wurde. Einer der bedeutendsten Fachgelehrten Deutschlands verlangt daher, daß das Brutnest alle zwei Jahre vollständig erneuert werde. Diese Forderung hat eine gewisse Berechtigung, ist jedoch zu weitgehend. Sie erfordert zumal Zeit und zuviel Eingriffe in das Brutnest. Wo viel Eingriffe nötig sind, da gibts auch viel Mißgriffe und schließlich auch viel Mißerfolge. Der Honigertrag wird wohl kleiner, aber nicht größer. Jedes Ding hat übrigens zwei Seiten. Tatsache ist, daß die Bienen auch auf jungem Bau erkranken und umgekehrt auf altem Bau gesund bleiben können; ferner daß die Völker auf jungem Bau leichter zum Schwärmen neigen wie auf altem Bau. Der goldene Mittelweg wird wohl auch hier der beste sein. Wenn wir alljährlich bei einem Gerstungsstocke zwei Kunstwaben vorn ausbauen lassen, bei einem Prinzstocke vorn einen Ring mit Kunstwaben oder zur Hälfte mit ausgebauten Waben anschieben, oder bei einem Strohringstocke einen leeren Ring untersetzen, werden wir der Forderung nach Brutnesterweiterung hinreichend gerecht werden.

Bei guten Trachtverhältnissen wird es nötig sein, im letzten Drittel des Monates Mai den Honigraum aufzusetzen. Wie bei jeder Erweiterung im Frühjahre, beeile man sich auch mit dem Aufsetzen des Honigraumes nicht. Erst wenn der zugewiesene Brutraum (bei Gerstungstöcken genügen 9 oder 10 Waben) dicht bevölkert ist, kommt der Honigraum an die Reihe. Setzt man ihn früher auf, gehen die Bienen einfach nicht hinauf. Der Honigraum wird mit ausgebauten Waben ausgestattet; in deren Ermangelung muß man ganz oder zum Teil Kunstwaben geben, obzwar der Honigraum nicht der richtige Ort zum Ausbauen derselben ist. Waben mit Drohnenbau dürfen hier nicht verwendet werden. Vielfach wird verlangt, daß im Honigraum nur unbebrütete Waben benützt werden, da der Honig aus diesen appetitlicher ist. Gut, des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Wer solche Waben in hinreichender Menge hat, möge sie hiezu verwenden, wer aber keine oder zu wenig hat, greife unbedenklich zu bebrüteten Waben. Soll doch der Honig aus bebrüteten Waben mehr Ameisensäure enthalten, wie der aus unbebrüteten. Und gerade die Ameisensäure ist es, die soviel zum Wohlgeschmack und den stärkenden Eigenschaften des Honigs mit beiträgt.

Die Hoffnungen der Imker sind auf die nächsten drei Monate gerichtet. Wir hatten im Vorjahre volle Honigtöpfe, aber leere — Mehlsäcke. Wünschen wir uns für heuer, außer einem siegreichen Frieden, zunächst volle Mehlsäcke. Gibt ein gütiger Himmel auch einige volle Honigtöpfe dazu, so wollen wir zufrieden sein.

Über Spekulativ- oder Reizfütterung.

Von Bäckermeister **Karl Glutig**, Obmann der Sektion Bürgstein.

Liest man die modernen Lehrbücher und Zeitungen der Bienenzucht durch, so findet man mehr oder weniger den Standpunkt vertreten, daß die Früh-

Digitized by Google

jahrs- oder spekulative Reizfütterung den Bienen mehr nachteilig als von Nutzen sei. Dies ist auch zum großen Teile richtig, aber die Gründe hiefür werden ganz verschiedenartig gedeutet. Es gibt Imker, die eine spekulative Fütterung als unerläßliche Bedingung empfehlen, um die Völker zur Haupttracht rechtzeitig auf die „Flughöhe" zu bringen, während der große Teil der erfahrenen Meister hievon abrät. Wollen wir der Sache auf den Grund gehen, müssen wir den Nutzen, bzw. die Schäden, die hiedurch entstehen, erkennen lernen.

Alle sind darüber einig, daß eine spekulative Fütterung bei flugwidrigem Wetter meistens ungeheure Verluste an gesunden Bienen mit sich bringt, weil dieselben auch bei der ungünstigsten Witterung den Flug nicht einstellen. Die Ursachen hiefür sind: Wasser- und Pollenmangel! Diese beiden notwendigsten Faktoren sind selten und in rechter Beschaffenheit in einem Bienenvolk und in genügender Menge beisammen und vorhanden. Fehlt einer dieser genannten Faktoren, suchen sich die Bienen durch Ausfliegen instinktiv denselben zu ersetzen, wobei eben so viele draußen das Grab finden. Irrig ist die Annahme, daß bei genügenden Honigvorräten die Bienen alles haben, was sie brauchen, daß dieselben im Frühling, nach dem Reinigungsausfluge brüten, u. zw. ohne Unterbrechung bis in den Herbst hinein. Wenn ein Bienenvolk aus dem Winter gesund hervorgeht und genügend Honig in rechter Beschaffenheit besitzt, recht volkreich ist und eine gute, fruchtbare Königin bei sich hat, dürfte es wohl in den meisten Fällen Feber und März schon brüten, weil neben den Honigvorräten auch eine Menge Pollen aufgespeichert steht. Fehlt der Pollen, brüten die Bienen überhaupt nicht, auch wenn noch so viel Honig da ist und das Volk in noch so guter Verfassung, wie: Volksstärke, gute Königin usw. sich befände.

Schon aus dem Grunde muß es jedem denkenden Imker einleuchten, daß eine spekulative Reizfütterung im Frühling gänzlich nutzlos wäre, wenn in den zu fütternden Völkern kein Pollenvorrat sich befände, oder, wo der wenig vorhandene schon für die Brut aufgebracht ist. Wird demnach ein solches Volk, das keine Pollenvorräte mehr im Innern besitzt, auf „Reiz" gefüttert, legt wohl die Königin immerfort Eier, aber kommen diese letzteren zum „Springen", daß also dann eine kleine Larve in der Zelle liegt, so können die Bienen diesen jungen Larven nicht das entsprechende Futter (Futtersaft) reichen und diese jungen Larven gehen meist zugrunde, ohne daß man eine Ahnung davon hat. Dieser Umstand ist aber die eigentliche Ursache, warum die Bienen im Frühling bei schlechter Witterung immerfort fliegen und wodurch viele zugrunde gehen. Jeder Imker, welcher spekulativ füttern will, muß sich über den Stand der Pollenvorräte im Innern des Biens klar bewußt sein, sonst wird mit der Reizfütterung meist mehr Schaden angestiftet, als Nutzen erzielt.

Sind aber wirklich viel Vorräte an Pollen vorhanden, dann kann man ruhig die Reizfütterung durchführen und man wird den Bienen nicht nur Futter, sondern mit demselben auch Wasser reichen. Auch das Fehlen des Wassers hat unter Umständen sehr üble Folgen für den Bien, nur läßt sich dasselbe leichter beschaffen als Pollen. Wassermangel, resp. Durstnot tritt ja bekanntlich dann auf, wenn die Honigvorräte der rechten Beschaffenheit nicht entsprechen, z. B. durch festes Kristalisieren des Honig oder Zähigkeit desselben. (Wald-, Tau-Blatthonige.) Auch beide Umstände wirken hier oft zugleich, daß Wasser- und Pollenmangel in Verbindung mit zähem und hartem Honig zugleich vorhanden sind, was die Bienen (wenn diese noch gesund sind) in einem fort zu Ausflügen veranlaßt. Ganze Völker können durch diese angeführten Ursachen in kurzer Zeit zugrunde gehen und sich „kahl" fliegen. Will jemand also die spekulative Reizfütterung durchführen, sehe er vor allem andern darauf, daß Pollen in unverdorbenem Zustande und in genügender Menge vorhanden sei und ferner, daß die Honige, auf welchen ein Volk sitzt, nicht harte, zähe, schwere Honigarten sind.

Digitized by Google

Ist man gezwungen, wegen schlechter Beschaffenheit der Honige zu füttern, dann reiche man, wenn es die Witterung zuläßt, Zuckerlösung (nicht zu dick) in größerer Menge und dies nur gegen Abend, womit die Bienen dann eine Zeit ausreichen.

Dagegen sei jedem vor einer spekulativen Fütterung abgeraten, wenn derselbe sich darüber klar ist, daß in seinen Völkern wenig Pollenvorrat vorhanden ist, oder, wenn derselbe in einer Gegend mit nicht reicher Pollentracht imkert. Denn auch die Trachtweide spielt hier eine sehr große Rolle. Ich habe gefunden, daß Bienenstände, die am „Aufstieg“ eines Gebirges oder Berggeländes aufgestellt sind, wo nach abwärts zu sich Wiesen und Felder noch ausbreiten, immer eine vorherrschende Pollentracht haben, natürlich bei rechter Witterung auch eine sehr gute Honigtracht einheimsen. Ferner, im umgekehrten Falle habe ich hier in meiner Heimat und in Nachbargemeinden Trachtlagen, wo bei günstiger Witterung wohl eine ausgiebige Honigtracht zu erzielen ist, nie aber ein reicher Pollenvorrat. Im Laufe des März (1917) habe ich bei einem meiner Imkerkollegen 9 tote Völker helfen ausräumen, welche durch 3 Waben (Gerstung) schon handgroße Flächen Brut in allen Stadien aufwiesen. Die 9 Völker sind Hungers gestorben. In den Völkern waren durchgängig große Pollenflächen und =Vorräte vorhanden, die zum großen Teile gesund, zum Teile durch Schimmel verdorben waren. Mein eigener Bienenstand liegt eine Stunde südlicher und bedeutend „tiefer“ (250 Meter ü. M.) als der meines Imkerkollegen (400 ü. M.) und kann mich mit jenem Pollenreichtum gar nicht messen, der bei meinem Imkerkollegen in den Völkern vorfindig ist. Ich kann in jenen Trachtlagern stets im Herbst schon feststellen, daß so viel Pollen durchgängig vorhanden ist, und daß dort ein zeitiger Bruteinschlag einsetzen muß. Hier ließe sich die Frühjahrs=Reizfütterung ohne viel Verluste durchführen und wäre mit Sicherheit auf vollkommene Volksstärke bei Eintritt der Haupttracht zu rechnen. Wollte ich auf meinem Stande dies durchführen, würde dieselbe mir mehr Schaden als Nutzen stiften. Ich habe wohl hier auch ziemlich Pollentracht, aber der vorhandene Pollen dürfte schneller verbraucht sein als bis neuer von außen kommt und letzterer ist ja im Frühling nicht gleich in genügender Menge auf der Weide; abgesehen von schlechten Witterungsperioden, wo die Bienen so wie so nicht fliegen.

Wo sich die spekulative Fütterung empfiehlt, ist schon im vorhergehenden Herbst durch Kontrolle auf Pollenvorräte (in Menge) festzustellen.

Ferner habe ich im kaiserlichen Revier Neuhüte (Haltestelle d. B. N. B. ein Volk zu Versuchszwecken und als „Dröhnerich“ für die Befruchtung meiner Königinnen aufgestellt, weil hier über eine Stunde im Umkreise kein zweiter Bienenstand sich befindet. Die Höhe dürfte nahe an 600 Meter betragen. Das betreffende Volk überwintert jedesmal vorzüglich. (Seit 1912 aufgestellt.) Nach Beobachtungen ist die Gegend dort honigarm, sehr reich an Pollen, aber die Honige, welche hereingebracht werden, sind durchwegs nicht dunkel, sondern mehr lichtfärbig, trotzdem den Platz ringsum große Waldkomplexe umgeben. Die lichten Honigarten rühren dort von den Ahornarten her, die in ziemlicher Menge vorfindig sind. Ahornarten liefern nicht Honig aus der Blüte nur, sondern auch die Blätter honigen zeitweise, vorwiegend in einem heißen August. Ich habe auch die Ueberzeugung gewonnen, daß jene Honige, welche fest und grobkörnig kristallisieren, ganz reine Blütenhonige und für die Ernährung der Biene eigentlich die richtigen sind. Jene Honige enthalten die Bestandteile, welche dem Bienenvolke vollkommen entsprechen. Die groben und körnig kristallisierenden Honige sind meist lichte Arten, während die schwer und spät kristallisierenden Honig meist oder doch vorherrschend, dunkel sind. Die dunklen Honige rühren meist von Waldbeständen her und sind mehr Schwitz= und Tauhonige, also Honige von Tannen, Eichen, Fichten, Kiefern und selbst vom Laube der Heidelbeere, wobei auch die Blattläuse eine Rolle mitspielen, zumeist aber eine sehr heiße Witterung vor-

Digitized by Google

aussetzen, wenn die Bienen dort Honig finden sollen. Weil aber in Gegenden mit mehr Waldung einerseits, Feld- und Wiesenbau andererseits, mehr dunkle Honige sich finden, so erscheinen die Honigarten in diesen Gegenden alle dunkel, trotzdem nebenbei lichte Honige mit hereinkommen. Wie schon erwähnt, sind die lichten Arten schneller der Kristallisation unterworfen, sind aber in aufgelöstem Zustande unter die sogenannten „leichten“ Honige zu zählen, die für die Ueberwinterung und Entwicklung viel zukömmlicher für die Bienen sind, als die dunklen und Tauhonigarten.

Die dunklen und zähen Waldhonige haben stets Ruhr im Gefolge, wenn nicht ausgiebig Zucker zugefüttert wird, und ist diese ausgebrochen, gehen die meisten daran zugrunde, denn es entwickelt sich hier die sogenannte „bösartige Ruhr“. Die lichten und sogen. „leichten“-Honige haben meist eine schnelle Kristallisation zur Folge, die, wenn nicht zugefüttert wird, sehr leicht Durstnot erzeugt, die auch dann mehr oder minder die Ruhr, aber nicht immer die „bösartige“, nach sich zieht. Sitzen die Bienen im Winter und Frühling auf solchem lichten, aber hart kristallisiertem Honig, fliegen die Bienen immer nach Wasser aus, wo wieder viele zugrunde gehen. Hier ist das Aufsetzen von warmem Wasser nötig, was aber in der Regel nur teilweise genommen wird; besser ist es, man füttert nicht zu dicke Zuckerlösung auf, die dem Uebel abhilft. Daher empfehlen ja alle Meister auf diesem Gebiete das Aufsetzen eines Ballons Zucker- oder dünner Haniglösung am Abend nach dem Reinigungsausflug.

Erfahrungen bei der heurigen Völkerauswinterung.

Von Zentralausschußrat Oberlehrer i. R. Albert Haustein, Obmann d. V. Saaz, Villa Loreley.

Es ist ja eine allgemein bekannte Tatsache, daß gute Honigjahre auch eine gute Ueberwinterung der Bienenvölker herbeiführen. Auch die heurige Auswinterung scheint zu den besten Hoffnungen Anlaß zu geben, weshalb ich die Beweisführung in Folgendem erbringen will.

Zu Beginn des Schuljahres 1917/18 erhielt ich einen halbjährigen Krankenurlaub und brachte noch vor Ablauf desselben und auf Grund meiner 42jährigen Dienstzeit mein Pensionsgesuch ein, welchem auch stattgegeben wurde, so daß ich mit 1. Feber l. J. in den Ruhestand übertreten konnte.

Das größte Kopfzerbrechen bei der Uebersiedlung gaben natürlich der Bienentransport und das Abreißen und Wiederaufstellen des Bienenhauses. Es wurden Pläne geschmiedet und wieder verworfen, bis endlich bei Eintritt der letzten kalten Dezembertage die Fluglöcher behutsam mit gutabschließenden Drahtgittern versehen wurden. Das Gleiche geschah bei jedem Volke mit dem oberen Spund- oder Futterloche wegen genügender Luftzufuhr. Hierauf wurden die Völker ruhig in den finstern leeren Keller übertragen, wo sie sich ganz wohl fühlten und durch leises Summen ihre Zustimmung zum Platzwechsel erklärten. Nun kam das Abreißen und Zerlegen des großen Bienenhauses an die Reihe. Das Fundament hiezu hatten die Maurer bereits im Spätherbste besorgt. Am 7. Jänner wurden die Teile des Bienhauses mittelst zweier Wagen nach Saaz geschafft und bis 13. Jänner wieder zusammengesetzt und aufgestellt. Jetzt traf auf einmal mildes Wetter ein und zwei meiner schönsten Völker brausten furchtbar auf. Ich entfernte sie sofort aus dem Keller, um die übrigen Völker nicht auch noch in Aufruhr zu bringen und stellte sie im Freien auf, weil der Dachdecker mit dem Eindecken des Daches am Bienenhause noch nicht fertig war.

Die Ueberführung der Bienenvölker konnte endlich am 21. Jänner (einem windstillen Tage) erfolgen. Ich benützte hiezu einen Leiterwagen mit in Ketten hängenden Querhölzern, die mit Brettern überbrückt wurden. Auf dieser freischwebenden Fläche wurden die Bienenstöcke derart nebeneinander auf-

Digitized by Google

gestellt, daß die Rähmchen wie in Kaltbaustellung gegen die Deichsel gerichtet waren, um Wabenbruch während des Fahrens zu vermeiden. Der Bienentransport ließ nichts zu wünschen übrig und gelang vollständig. Nach der Ankunft in Saaz kamen die Stöcke sofort auf ihre früheren Standplätze und trotz des kühlen Tages wurden sogleich die Fluglochgitter entfernt, damit sich die Bienen auf ihrem neuen Standort gleich noch einfliegen konnten. Zufällig hatten wir am 23. Jänner l. J. einen schönen Flugtag, weshalb ich gleich nach Saaz wanderte und alle Fluglöcher erweiterte, damit ein allseitiger Reinigungsausflug erfolgen konnte, was auch geschah. Am 4. Feber übersiedelte ich selbst nach Saaz und war immer noch in großer Sorge, wie es im Innern der Stöcke doch ausschauen wird. Gegen Ende Feber ließ ich Jauche aus der Senkgrube in den Garten schaffen und bemerkte, wie einzelne Flugbienen dadurch angelockt wurden. Ich verstand den Wink und brachte meine warme Tränkanlage zur Aufstellung. Dieselbe besteht aus einem alten Regenmesser-Blechgefäß, in welchem eine brennende Petroleumlampe steht und das Wasser in der obenauf stehenden eisernen Pfanne, in welcher halbe Flaschenkorke schwimmen, erwärmt. Die Bienen kamen wie toll zur Tränke und ganz besonders am 4. März hatten wir einen sehr schönen, ruhigen und warmen Flugtag, wo ich die Reinigung der Bodenbretter gründlich besorgen und mich durch Oeffnung der Stöcke von den Vorräten und selbst auch dem Brutstande überzeugen konnte. Ich war in jeder Richtung vollkommen zufriedengestellt und bemerkte auch, daß die meisten Völker am 4. März schon Pollen eintrugen und noch über große Honigvorräte verfügten. Wenn nun meine Völker trotz der durchgemachten Störungen eine so gute Durchwinterung aufweisen, so muß ich zu dem Schlusse gelangen, daß die Durchwinterung allerorts bisher eine recht zufriedenstellende sein wird. Wollen wir nur hoffen, daß der April als ausschlaggebender Teil der Brutentwicklung nicht wieder als hinkender Bote nachkommt und alles verdirbt.

Zum Schlusse danke ich allen Sektionsleitungen und Imkerbrüdern für ihre mir zugesandten ehrenden Glückwunschschreiben aus Anlaß meines Uebertrittes in den Ruhestand und gebe die bestimmteste Versicherung, daß ich an den Bestrebungen zum Ausbau unserer Organisation, ganz besonders unseres Bienenw. Landesmuseums, auch jetzt noch den regsten Anteil nehme und mir hiezu die werktätigste Unterstützung aller geehrten Sektionsleitungen und einzelnen Imkerbrüder behufs Einsendung von bienenw. Gegenständen ergebenst erbitte, damit wir auch hier unser gestecktes Ziel erreichen.

Über den hohen Wert des Trompetenbaumes (Catalpa syringaefolia) als Trachtpflanze.

Von Priv.-Doz. Prof. Dr. J. Schiller, Wien.

Vor zwei Jahren gelangten im Schulgarten des k. k. Karl Ludwig-Gymnasiums im XII. Wiener Gemeindebezirke zwei Bienenvölker zur Aufstellung. Ihre möglichst intensive Ausnützung für den zoologischen und botanischen Unterricht, der wann immer tunlich im botanischen Garten erteilt wird, brachte es mit sich, daß wir die Art und die Stärke des Bienenbesuches auf den im Garten gepflanzten Bäumen und sonstigen Gewächsen verfolgten.

Dabei stellte sich heraus, daß an der Unterseite der Blätter des Trompetenbaumes, Catalpa syringaefolia*), lange bevor noch die Blütenknospen sich entfalteten, zahlreiche Bienen längs der Blattnerven sich aufhielten. Sie liefen besonders am Mittelnerv auf und ab, wie suchend, blieben dann längere Zeit stehen, wobei man schon aus der Ferne soviel sicher wahrnehmen konnte, daß die Imme für ihre Zunge angenehme und lohnende Arbeit gefunden hat.

*) (-Catalpa bignonioides oder Bignonia Catalpa).

Digitized by Google

Niemals flogen die Bienen die Oberseite der großen Blätter an. Ausnahmslos ließ sich feststellen, daß die Tierchen sofort die Unterseite aufsuchten und, sofern sie in der Nähe des Randes anflogen, sofort dem dicken Mittelnerv, und zwar meist dessen Basis zueilten. Hier machten sie auch gleich eine längere Station. Offenbar also fand an den Blattnerven Ausscheidung süßen Saftes statt.

Rasch bog ich einen Ast nieder und brach ein Aestchen mit Blättern ab. Es war halb 9 Uhr vormittags. Zu meiner großen Ueberraschung fand ich in den Ecken, welche der Mittelnerv (Hauptnerv) mit den Seitennerven bildet — die Nerven sind sehr dick und treten stark hervor —, Tröpfchen eines wasserklaren Saftes, die die Größe eines dicken Stecknadelkopfes durchschnittlich hatten, gar nicht selten aber auch die Größe einer Wicke aufwiesen. Weitere Beobachtungen von einer Leiter ergaben, daß alle Blätter, mit alleiniger Ausnahme der ganz jungen und noch lebhaft wachsenden, solche Tröpfchenausscheidungen an den besagten Stellen hatten. Nur wenige Blätter zeigten die Tröpfchen auch in den Ecken der Seitennerven untereinander. Wie ich nun von der Leiter aus dem fleißigen Auflecken des Saftes durch die Bienen zusah, bemerkte ich weiters, daß die ausscheidenden Stellen der Blätter scharf umgrenzt und durchscheinend sind. Oben im Geäste machte sich ein recht aromatischer, zarter Duft bemerkbar. Er ging von den Blättern aus, wie sich leicht nachweisen ließ.

Dabei fiel sofort die samtige Beschaffenheit der beiden Blattseiten, besonders der Oberseite auf. Die mikroskopische Untersuchung ließ auf beiden Seiten, auf der Oberseite reicher, Drüsen erkennen, die offenbar den Duft durch ihre Abscheidungen ausströmen ließen. Ganz besonders interessant erwiesen sich aber die Gewebspartien in den Ecken der Haupt- und Nebennerven. Es soll hier nur erwähnt werden, daß ein typisches Ausscheidungsgewebe (Sekretionsgewebe) vorliegt.

Mit Hilfe einer Pipette konnten die einzelnen Tröpfchen aufgesaugt werden. Die daraufhin vorgenommene Kostprobe ergab, daß der Saft recht angenehm süß und aromatisch schmeckt. Die Konsistenz des Saftes unterliegt infolge Verdunstung beträchtlichen Schwankungen. Es kam im Laufe des verflossenen heißen Sommers so weit, daß der Saft in den Nachmittagsstunden völlig eintrocknete, so daß Zuckerkristalle*) sich bildeten, an denen Fliegen leckten.

Die hier geschilderte Ausscheidung von Blattnektar auf den Blattunterseiten von Catalpa beginnt, sobald die Blätter ihr Wachstum beenden, d. i. von Anfang Juni, und dauert ohne Unterbrechung bis in den Herbst, bis in die Zeit, da die Blätter abzusterben beginnen. Gegen diesen Termin zu wird die Ausscheidung auch immer schwächer, bis sie schließlich ganz versiegt. Selbst zur Blütezeit dauert sie intensiv an, so daß die Blätter mit den Blüten bezüglich des Bienenbesuches in Konkurrenz stehen.

Diese Tatsache ist hochinteressant und, soweit ich sehe, der einzige zur Zeit bekannte Fall im Pflanzenreich, daß eine Pflanze durch spezifisch ausgebildete Blattnektarien gleichzeitig lebhaft Blattnektar und in den großen Blüten überaus reichlich und den Bienen ohne weiters erreichbar Blütennektar spendet, der eifrig geholt wird. Dadurch wird die Beantwortung der Frage nach der biologischen Bedeutung der Nektarausscheidung der Blätter schwierig. —

Die mitgeteilten Beobachtungen sind wohl zweifellos für die Bestrebungen der Imker nach ständiger Verbesserung der Bienenweide von beachtenswerter Bedeutung. Catalpa syringaefolia, dessen Heimat Nordamerika ist, das bekanntlich reich an honigenden Pflanzen ersten Ranges ist, liefert von Anfang Juni bis September ununterbrochen große Mengen feinen Blattnektars. Ueberdies spenden die schönen großen Blüten sehr reichlich Honig, wobei die Blütezeit etwa 10. Juli bis Anfang August, je nach der Lage, fällt, d. h. zu einer Zeit, die eine arge Tracht-

*) Kristallisation des Blattnektars ist auffällig. Da ich die Kristalle nicht untersuchte, möchte ich nicht darauf bestehen, daß es Zuckerkristalle waren; es könnten auch Kristalle eines Calcium-Salzes sein, daran die Fliegen die letzten Spuren Nektar aufleckten.

Digitized by Google

lücke umfaßt. Die Anpflanzung des Baumes macht keine Schwierigkeiten. Er ist in allen größeren Baumschulen billig, zu den Preisen unserer einheimischen Bäume, erhältlich und gedeiht in ganz Mitteleuropa, wobei in ganz rauhen Lagen nur auf einigen Schutz gegen die kalten Nordwest- und Nordost-Winde zu achten ist. Eine stärkere Anpflanzung des Baumes würde sich, ganz abgesehen von den Interessen des Imkers, auch noch aus anderen Gründen empfehlen. Da sei zunächst auf die Schönheit des Laubes hingewiesen. Die schön herzförmigen, dichtstehenden Blätter erreichen eine Länge bis zu 25 Zentimeter. Daher geben die Bäume den schönsten Schatten. Die im allgemeinen weißen bis gelblich weißen Blüten haben ungefähr die Größe und Gestalt der kleineren Blüten des Fingerhutes und stehen in mehr oder weniger aufrechten, lockeren Sträußen. Dieser Blütenstand erinnert am meisten an jenen unserer Roßkastanie. Die Blütezeit fällt, wie schon oben bemerkt, in die Zeit des Juli bis Anfang August. Wir gewännen damit für unsere Gärten und Anlagen einen Baum, der noch in Hochsommerszeit Blütenpracht und Blütenduft über unsere Gärten brächte, die sonst schon im Zeichen des Niederganges stehen, der noch einmal uns den Zauber der Roßkastanienblüte durchkosten ließe.

Es würde sich sehr empfehlen, die Roßkastanie durch den Trompetenbaum teilweise zu ersetzen, besonders in Gasthausgärten, da Catalpa ein gleich idealer Schattenspender ist, ähnlichen Wuchs hat und gleichfalls keiner Pflege und Wartung bedarf. Man würde dadurch auch unserer heimischen Baumflora keine Gewalt antun, da ja bekanntlich die Roßkastanie aus Kleinasien zu uns eingeführt wurde. Es würde also nur ein Fremder durch einen anderen ersetzt, was in diesem Falle gewiß wünschenswert wäre, auch der Abwechslung halber, da mit dem häufigen Anpflanzen der Roßkastanie schon geradezu Unfug getrieben wird.

Das Gesagte zusammenfassend, komme ich zu dem Resultate, daß der nordamerikanische **Trompetenbaum eine Bienenpflanze ersten Ranges** ist, da er vom Juni bis September große Mengen Blattnektars und in trachtarmer Sommerszeit im Juli bis August auch reichlich Nektar in den großen Blüten spendet. Der Baum ist für die Kultur in Mitteleuropa anstandslos geeignet. Für Parkanlagen stellt er als Solitärbaum und im geschlossenen Bestande eine prächtige Bereicherung der Baumflora dar. Auch als Straßenalleebaum bürgert er sich besonders in Südungarn und Bosnien sehr stark ein. Für Gasthausgärten wäre der Baum an Stelle der Roßkastanie vorzüglich geeignet. Für das Prinzip der modernen Garten- und Parkanlagen, daß blühende Bäume vom zeitigen Frühjahr bis Herbst stets vorhanden seien, kommt er ganz hervorragend in Betracht, da seine prächtigen, großen und duftenden Blütensträuße zur Zeit des Hochsommers erscheinen und neuen Reiz in die Natur bringen.*)



Aprilzauber.

Im Sonnengold die Immlein tanzen,
Die Knospen schwellen an den Bäumen,
Am Gartenzaun zwei löchrige Ranzen,
Vier Holzgaloschen einsam träumen. —

---

*) Wir sind dem Hrn. Doz. Dr. Schiller für seine interessante Mitteilung sehr zu Dank verpflichtet, erbitten auch für die Zukunft seine geschätzte Mitarbeit! D. Schriftl.

Digitized by Google

Und drunt am Bache zwei Buben sitzen,
Die Pudelmütze zerfetzt und zerschlissen,
Sie hämmern und lachen beim Pfeifenschnitzen
Mit blitzenden Augen und nackten Füßen.

Und ringsum im Waldtal gar munteres Treiben,
Nur fröhliches Surren und Girren und Raunen —
„Schon Maien?" — Da rauscht es, da klirren die Scheiben:
„Nun heißt's aber laufen!" — April'sche Launen!

Jung-Klaus.

Wie steht es ums Mütterle? Mit den Launen des April kommen auch die Launen der Bienen. Ein Völklein steht prächtig, hat gut überwintert, man träumt und hofft — da plötzlicher Stillstand, dann gänzlicher Rückgang, das Völklein geht ein. Ein armer Schlucker steht verlassen ganz abseits, ein Dingerchen wars nur, halb aufgegeben, da plötzlich kriegts Leben, es fängt an sich zu zeigen, es schuftet und schafft und brav hat es sich herausgemacht. „Launen der Völker", sagt manch einer, der nicht tiefer schaut, weil er den inneren Zusammenhang nicht kennt. „Launen der Völker!", jawohl, aber wohl begründet in der inneren Verfassung der Bienen. Das erste Volk war gut und wurde krank — Altmütterle war sein Leiden; das zweite Volk war schwach und wurde gesund und kräftig — Jungmütterle ist sein Glück.

Manchem Uebel könnte vorgebeugt werden, wenn die Mütterchen den Geburtsschein am Rücken tragen möchten — so aber weiß man meistenteils, wie eben bei allen Damen dieser Erde, nicht, wie viele Kreuzlein sie schon am Buckel haben. Und doch ist es gar kein großes Hexenwerk, in der Beurteilung der Mütterchen auf klar Fahrwasser zu schwimmen. Wie so? Höre, was hierüber die „D. Jll. Bztg." zu erzählen weiß.

„Ist eine Königin noch lebhaft in ihrer Bewegungen, zeigen auch die Flügel noch keine Verletzungen oder Verkümmerungen, ist vor allen Dingen das Haarkleid noch dicht und flaumig, so daß z. B. das Brustschild noch nicht glänzend erscheint, so kann man annehmen, daß die Königin noch jung und tauglich ist. Als zuverlässiger Prüfstein gilt aber der Brutstand. Wenn wir übrigens in einem Frühjahrsbrutnest einige Waben dicht stehender und gleichmäßig bedeckelter Brut finden, umgeben von einigen Gürteln offener Brut, so ist das noch lange kein untrüglicher Beweis für die Güte einer Königin. Man bedenke, daß die Brut 7 Tage offen, aber 13—14 Tage gedeckelt ist. Geschlossene Brut verbürgt nun keineswegs gleichaltrige Brutkeime, dagegen mindestens zwei Drittel der ganzen Leistungsfähigkeit einer Mutter. Man muß also den 14 Teil der geschlossenen Brut als normale tägliche Leistungsfähigkeit der Königin hinsichtlich der Eierlage betrachten. Es wird hiernach zweckmäßig sein, die Königin nach der offenen, statt nach der geschlossenen Brut zu beurteilen."

Alles recht schön und gut, dachte Jung-Klaus, als er diese Zeilen las, aber kann man denn die Wahrheit nur durch die Brutnestschnüffelei erfahren? Wärs nicht viel einfacher, da die Mutter den Geburtsschein nicht am Rücken tragen mag, denselben an der Beute anzubringen? Ein kleines Beispiel mit einer an die Beute angehefteten Visitkarte mag illustrieren:

„St. Antonius-Volk",
Nachschwarm zum „St. Paulus-Volk", erschien am 13. Juni 1917 — stark — deutsche Rasse.
Befruchtet: am 15. Juni 1917.
Umgeweiselt:

Digitized by Google

Derartige Meldeschilder kosten nichts, machen wenig Mühe und bilden in ihrer Gesamtheit und gewissenhaft geführt, die prächtigste Stammbaumgeschichte eines Standes.

„Vater Kanitz redivivus" oder die Erde ist rund und dreht sich im Kreise und mit ihr drehen sich eben auch wir Menschen. Ist eine Umdrehung vollendet, so fängt man gern von vorn wieder an. Was Vater Oettl für das deutsche Böhmen, war Vater Kanitz für Ostpreußen — aber beide sind tot und ihre Werke fielen so langsam der Vergessenheit anheim, denn wer spricht heute viel noch von beiden? Und dennoch, sie leben in der Tat, leben in den Früchten, die ihre Saat gezeitigt — und langsam, aber sicher fanden wir wieder den Weg zur heimatlichen Zucht und langsam kamen auch die Ostpreußen dahin. Der Krieg ist manchmal ein recht erfolgreicher Lehrmeister. Ein die ganze Provinz umfassender „Ostpr. Provinzialverein für Bienenzucht" hat sich gebildet, und dieser hat mit 1. Jänner 1918 die bisher im Besitze der Kanitzschen Erben befindliche „Preuß. Bztg." eigentümlich erworben und festgesetzt, daß sämtliche angeschlossenen Imker Bezieher der Zeitung sein müssen. „Die Ostpreußen wollen eben, schreibt H. W. Albrecht in „Pom. Ratg.", den von Kanitz ausgehenden Segensstrom noch verbreitern und vertiefen." (Bravo! Jung-Klaus.)

Zum Transport der Immenvölker dürften nachstehende Zeilen aus der „Schw. Bztg." gar manchem recht willkommen sein: „Beim Transport der Bienenvölker ist das Flugloch absolut dunkel zu stellen, also zu verstopfen; außer die Uebersiedlung geschehe in der Nacht. Ein Drahtgitter ans Flugloch bewirkt, daß die Völker bei jeder Erschütterung sich an den gewohnten Ausflug drängen, und da sie dort nicht weiter können, in Unruhe geraten. Die Unruhe und Aufregung erzeugt Hitze, der Wabenbau, besonders wenn Brut und Honig da ist, bekommt Risse und bricht dann leicht zusammen. Am besten verstopft man die Fluglöcher mit grünen Tannreisern recht dicht und fest und sorgt oben oder hinten an der Beute für genügenden Luftzutritt; also ein Drahtgitter am Spundloch, oder bei sehr starken Völkern Abnehmen des Türchens und Drahtgitterverschluß dortselbst. Ein Tränkschwamm und festsitzender und gespeilter Wabenbau für lange Touren wird sehr zu empfehlen sein. Am Transportwagen lagere man die Stöcke so, daß die Wabenrichtung parallel läuft mit dem Wagen, weil sie widerstandsfähiger gegen Bruch bleiben. Nacht und kühle Tage sind wohlweislich zu benützen, wenn man kann. — Bei Transporten auf kürzere Strecke bis zu 1 Kilometer brauchts keine übertriebenen Vorsichtsmaßregeln. Verstopfe das Flugloch und vergittere das Spundloch und das genügt.

Wieder ein neues System! Eine Bienenwohnung mit Kaffeewärmer ist der neueste und unbedingt notwendige Ersatz des Stülpers. Von einer quadratischen Kiste wird der Deckel entfernt, die Rähmchen eingehängt, Glasscheibe darauf; über das Ganze eine zweite Kiste, wie ein Kaffeewärmer gestülpt. Im Winter stopft man den Zwischenraum aus, oben ein Guck-, Luft- und Futterloch. — Der einsichtsvolle Erfinder hat die Imker durch Patent vor Nachahmung der Wohnung geschützt, meint Aisch in der „Märkisch. Bztg." — „System Zaedow" nennt sich der neueste Schlager!

„Wirkung des Bienengiftes." Das Bienengift ist, wie schon unser berühmter Landsmann Univ.-Prof. Dr. Langer vor Jahren nachgewiesen, ein echtes Alkaloid, das mit dem Schlangengift verwandt und in einem Tröpfchen Ameisensäure gelöst ist. Alkaloid*) ist eine komplizierte Stickstoffverbindung pflanzlichen oder tierischen Ursprungs, die basisch reagiert. Alkaloide sind z. B. Nikotin (Tabak), Coffein (Kaffee), Strychnin (Brechnuß) usw. Solche Alkaloide sind die Gifte der Kröten, der Schlangen, der Spinnen und auch vieler Insekten, deren Gift häufig eine lähmende Wirkung auf das Zentralnervensystem ausübt, beson-

---

*) Nicht Alkeloid, wie eine Bztg. schreibt. D. Schr.

Digitized by Google

ers wenn es direkt mit den Nervenknoten der Beutetiere in Berührung kommt. Die Wirkung, die das Bienengift auf den menschlichen Körper hervorruft, ist eine oppelte, eine lokale und allgemeine. Die erstere kann jeder leicht an der Stichtelle beobachten, während die letztere nur in schweren Fällen im Allgemeinbefinen des Körpers sich äußert. Durch häufiges Impfen mit Bienengift, d. h. durch fteres Gestochenwerden, kann man sich sogar an das Bienengift gewöhnen, so daß ede Wirkung verderblicher Art ausbleibt. Jung-Klaus empfindet sogar alle Frühjahre ein sehnendes Verlangen nach dem ersten Bienenstich und freut sich der rickelnden Erregung, die dabei jedesmal durch seinen Körper strömt.

Den Ausdruck „immun“, der hiefür unter den Imkern sehr gebräuchlich ist, ält Dr. med. Philipp-Döbeln (siehe „Prakt. Wegw. 1918—III) für nicht m Platze, weil es sich bloß um eine Angewöhnung, nicht aber um eine aktive ätigkeit unserer Körperzellen zur Abwehr der bösen Folgen handelt. Immunität nd Gewöhnung sind dem Wesen nach wohl verschieden — führen aber im Endrgebnis schließlich zum selben Ziel.

Während bei einzelnen Stichen nur eine örtliche Wirkung beobachtet wird, estehend in Schmerzen, Schwellung, Spannungsgefühl, Hitzegefühl und Juckreiz n der gestochenen Stelle, vermögen 8—10 Stiche schon wesentlich unser Allgemeinfinden zu stören. Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Brechneigung, Fieber, Mattigit, aufgeregtes Wesen, Schlaflosigkeit und häufige Schweißausbrüche können ie Folge sein. Die Wirkung beginnt etwa 20—30 Minuten nach Empfang der tiche allmählich, um nach 1—2 Stunden den Höchstgrad zu erreichen und dann ich abzuklingen. Die Mattigkeit doch besteht oft noch mehrere Tage lang. — as wäre die mittlere Vergiftung.

Bei schweren Fällen erreicht die Giftwirkung rascher den Höhepunkt; on der Giftstelle aus breitet sich unter starkem Jucken über den ganzen Körper n ausgedehnter Nesselausschlag (Urticaria) aus. Der ganze Körper glüht, der uls steigt auf 120—140 in der Minute. Blutandrang gegen den Kopf, pressendes efühl im Schädel, Nasenatmung beeinträchtigt, unerträglicher Hustenreiz, schleiiger Auswurf, Augenflimmern und Schwindelgefühl stellen sich ein. Nach 3—5 tunden können schwere Herzerscheinungen auftreten. Der Puls wird unfühlar, unregelmäßig, die Haut blaß und kühl. Brechneigung, Stuhldrang, Frostefühl — Herzschwäche!

Behandlung Gestochener. Diese besteht darin, daß man dem Patienten aldmöglichst reichliche Mengen Alkohol (Wein, Kognak und Schnaps) zu trinken ibt. Ein warmes 10 Minutenbad mit kühlen Kopfduschen und kalten Nackenmschlägen mildern den Blutandrang und die Atembeschwerden. Bettruhe und eißen, mit viel Honig versüßten Lindenblütentee. Ab und zu noch etwas Alkohol. hne Beistand eines Arztes wird es in diesem Falle kaum abgehen.

Leichte Vergiftungen benötigen keine besondere Behandlung. Der Stachel ird entfernt, die Wunde mit sauberen Fingern ausgedrückt und etwas angeuchteter Zucker aufgepreßt. Bei starken Schwellungen essigsauere Tonerdemschläge.

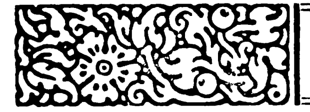
So beiläufig rät Dr. Philipp im „Prakt. Wegw.“ und Jung-Klaus fügt er nur abermals die eindringliche Warnung bei: Hütet euch vor dem Auflegen ichter Erde auf die Stichwunde. Sie ist die Trägerin des Wundbazillus — und mmt der ins Blut, ist jede Rettung vergebens. Also seid gewarnt! —

Wir gehen dem herrlichen Mai entgegen, die Natur erglänzt im Prunkwande, alles jubelt und freut sich des Daseins — wann, ach wann wird für die me Menschheit der Mai des Weltfriedens erscheinen?

Gott steh uns bei!

Jung-Klaus.

Digitized by Google



Vermischtes.



Der älteste Imker im Deutschen Reiche ist der auch unseren Lesern wohlbekannte Telegraphen-Oberingenieur i. R. Joh. Georg Beringer, welcher nun im 89. Lebensjahre steht. Möge er, das geschätzte Ehrenmitglied unseres Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereins f. Böhmen, seinem Wahlspruche gemäß noch lange „tätig, tapfer, treu" bleiben!

Kriegszuschläge zu bienenwirtschaftlichen Gebrauchsartikeln. Die bestbekannte Firma F. Simmich, Jauernig, Oesterr.-Schlesien, teilt mit, daß sie zufolge der durch den Kriegszustand erschwerten und so verteuerten Erzeugung bei allen Artikeln, welche Leinwand oder Stoff enthalten, jetzt 300, bei Zinkwaren 300, Glaswaren 200, bei Bienenwohnungen und anderen Artikeln meist 130 Prozent Aufschlag auf die Friedenspreise rechnen muß.

Der Bokhara-Klee (Weiße Steinklee, Melilotus albus), die bekannte Bienennährpflanze, welche auch auf schlechtesten, steinigen Böden gedeiht, soll, wie Prof. Dr. Marschik (Oest.-Schlesien) in der „Leipzig. Monatsschrift f. Textilindustrie" mitteilt, eine sehr [illegible] und feste Gespinstfaser liefern, welche eine Umwälzung in der Textilindustrie hervorzurufen geeignet ist. Ihr infolgedessen vermehrter Anbau wäre als Trachtverbesserung nur [illegible]stens zu begrüßen! (Bem.: Er honigt erst im 2. Jahre.)

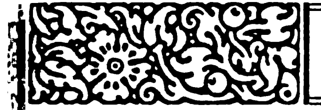
Regelung des Kunstwabenverkehrs im Grh. Baden. Der gesetzliche Höchstpreis für Mittelwände beträgt ohne Fracht und Verpackung 19.25 Mark im Handel. Der Landesverein liefert an die Bezirksvereine für 17.50 Mark, diese dürfen 50 Pf. Regieaufschlag erheben. Der Landesverein bekommt nur für bestellte Mittelwände Wachs frei. (Nur für die Selbstherstellung von Mittelwänden, worunter auch die Benützung einer Vereinspresse, nicht jedoch Wachsüberlassung an eine Firma im Umtausch oder gegen Mittelwändebezug zu verstehen ist, dürfen im Deutschen Reiche 0.5 Kg. Wachs pro Volk zurückgehalten werden.)

Die Honigpreise im Deutschen Reiche. Der Präsident der „Vereinigung der deutschen Imkerverbände" Prof. Frey-Posen hatte beim Reichskanzler beantragt, für 1918 10 Kg. Zucker pro Volk zur Bienenfütterung zu bewilligen und die Honig-Höchstpreise der Verordnung vom 22. Mai 1916 nachstehend zu erhöhen, u. zw. für den Verkauf durch den Imker bei Seim- und Preßhonig auf 5 Mark pro Kg., bei anderem Honig auf 8 Mark und beim Verkauf durch andere Personen auf 6, bzw. 9 Mark. Daraufhin hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes erwidert, daß nur 7.5 Kg. Zucker pro Volk zur Verfügung gestellt werden können, u. zw. diesmal im Wege der Landesregierungen, welche bei der Unterverteilung die besonderen Bedürfnisse und Wünsche berücksichtigen und die Imkervereine weiterhin zur Verteilung heranziehen können (— aber nicht müssen!!! —r. —). Der Anregung der Honigpreis-Erhöhung könne nicht entsprochen werden, sie seien auch unter Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse noch sehr auskömmlich. (Beim Vergleich der deutschen Preise mit den unserigen ist zu beachten, daß die Mark bekanntlich einen höheren Kurswert als im Frieden hat und derzeit 1 Mark etwa 1.50 K ist! —r.)

Die Honigabgabe im Deutschen Reiche. Laut Verordnung des Staatskommissärs für Volksernährung in Preußen wird im Jahre 1918 die Verteilung des Bienenzuckers (höchstens 7.5 Kg. pro Volk) an die bindende Verpflichtung geknüpft, daß der Imker die ein Drittel des erhaltenen Zuckergewichts entsprechende Honigmenge — also pro Volk 2.5 Kg., auch wenn er gar keinen Honig selbst erntete — an die [illegible]liche Honigvermittlungsstelle zum verordneten Höchstpreise liefern wird; Ausnahmen werden nur unter besonderen Umständen bewilligt. — Laut Verordnung des kgl. Ministeriums des Innern, Lebensmittelamt, erhalten die Imker im Königreich Sachsen zunächst (fürs Frühjahr) 2.5 Kg. Zucker ohne Gegenleistung, hingegen wird die Zuteilung der weiteren 5 Kg. Zucker von einer durch die Imkervereine aufzubringenden Honigablieferung von 4 Kg. pro Volk abhängig gemacht. Von den 7.5 Kg. Zucker dürfen bis zu 5 Kg. unversteuert (mit 5 Proz. Sand versetzt) bezogen werden. — In Hessen ist pro mit Zucker beteiltes Volk 0.5 Kg. Honig abzuliefern zum gesetzlichen Preise von 5.50 Mark pro 1 Kg. ohne Glas, welch letzteres mit 0.50 Mark pro 0.5 Kg., mit 0.70 Mark pro 1 Kg. Inhalt entschädigt wird. — In Bayern hat der Zucker beziehende Imker wenigstens ein Viertel seiner Honigernte nach Weisung der Bayer. Lebensmittelstelle abzugeben.

Wie hat sich der bienenwirtschaftliche Betrieb in der Kriegszeit verteuert? Diese auch für die Preisbestimmung des Honigs und des Wachses wichtige Frage beantwortete Meister Gerstung für das Jahr 1917 szt. dahin, daß eine 50prozentige Erhöhung des Volkspreises gerechtfertigt ist (Friedenspreis 1 bienenbesetzte Gerstungwabe 3.60—3.75 Mark). — In der „Leipzig. Bztg." Nr. 2 führt Böhte-Naumburg an, daß 100—200 Prozent Teuerungszuschlag bei Geräten noch nicht ausreichen; Honiggläser kosten heute das 4fache, Beuten das 3—4fache des Friedenspreises. —r.

Digitized by Google



Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. **Hans Baßler**, abgeschlossen am 15. März 1918.

Generalversammlung

des „Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen“

Sonntag, den 21. April 1918, um 10 Uhr vorm. in Prag im „Deutschen Hause“.

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Kassabericht für 1917.
2. Berichte: a) über die Versicherung, b) über die Erlangung des Zuckers zur Notfütterung im Jahre 1917.
3. Neuwahlen: a) des Zentralausschusses für 1918/21, b) der Revisoren.
4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Verteilung der Zinsen des Schulrat Baßler-Jubiläumsfondes.
6. Aussprache über bienenwirtschaftliche Tagesfragen. Freie Anträge.
7. Die Erfolge unseres Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines in den abgelaufenen 30 Jahren seines Bestandes.

Der Ausschuß des „Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen“.

Der Präsident:	Der Geschäftsleiter:
J. U. Dr. Wilhelm Körbl m. p.	K. k. Sch.-R. Hans Baßler m. p.

Ein zahlreicher Mitgliederbesuch von auswärts, und namentlich die Vertretung recht vieler Sektionen durch Delegierte wäre sehr wünschenswert.

Für den Vorabend, Samstag, den 20. April l. J., um 6 Uhr, wird hiemit eine

Sitzung des erweiterten Zentralausschusses,

bei welcher die Sektionsleitungen nach Maßgabe des § 10, bezw. 12 der Hauptvereinssatzungen **Sitz und Stimme** haben, einberufen. — Tagesordnung: 1. Bericht über das Bienenw. Landes-Museum in Saaz. 2. Vorträge und Lehrkurse für Kriegsverletzte. 3. Die Honig- und Wachspreisfrage; die öffentliche Bewirtschaftung der Bienenzuchterzeugnisse. 4. Geschäftliches. 5. Anträge. (Dieselben wollen tunlichst vorher gef. angemeldet werden.) 6. Vorbesprechung zur Generalversammlung.

Anschließend wird in den oben genannten Räumen eine

gesellige Zusammenkunft

um 8 Uhr stattfinden.

Teilnehmerbegünstigungen: Freie Fahrt 3. Kl. und 5 K Nachtquartier-Entschädigung. Anspruch darauf haben nur je ein Vertreter jener Sektionen, welche wenigstens 40 Mitglieder zählen. Der Vertreter muß spätestens bis 18. April der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge angemeldet sein.

Nachtquartiere (anstatt der 5 K Entschädigung) werden nur für jene Herren versorgt, welche ausdrücklich und längstens bis 16. April bei der Zentralgeschäftsleitung bestellt haben.

Der Zentralausschuß.

✠ **Den Heldentod fürs Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre:**

S. Obersandau b. Eger: Josef Eckert, Privatier, Sandau b. Eger; S. Algersdorf: Johann Heller, Bahnbediensteter; S. Dauba: Franz Knespel, Oekonom, Zablitschka, Josef Heilek, Oekonom, Vinai 25.

Wir werden unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in Verteidigung unserer heimatlichen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung für alle Zeiten bewahren!

A. H. Kriegsauszeichnungen.

Emil Passian, dz. Zugsführer, S. Reichenberg, wurde durch das Eiserne Verdienstkreuz ausgezeichnet. —, Lehrer Josef Soffner, Rückersdorf, Sohn des Obmannes unserer bw. Sektion Friedland WL. Oberlehrer J. Soffner, erhielt die Militärverdienstmedaille. — Leutnant Karl Wachert, Sohn des Lehrers A. Wachert, Welmschloß, das Militärverdienst-

Digitized by Google

kreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration und mit den Schwertern. — Der jüngste Sohn des O.-L. Adolf Kunert, Meistersdorf, Fähnrich Adolf Kunert, wurde mit der Bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet; er ist auch Besitzer des Karl-Truppen-Kreuzes. (Alle 3 Söhne des O.-L. Kunert stehen im Felde und haben zusammen 9 Kriegsauszeichnungen!) — August Link, Märzdorf, S. Braunau, erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.

A. h. Auszeichnungen. Die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste wurde verliehen: Josef Pothorn, Schulleiter-Altalbenreuth und Johann Frank, Oberlehrer i. R.-Altkinsberg. (Herzlichsten Glückwunsch! D. Schr.)

Aus der Zentralausschußsitzung vom 23. März 1918. Vorsitz: Vizepräsident Prof. Dr. Pichl. Die diesjährige Generalversammlung des L.-Z.-Vereines wird für den 21. April l. J. einberufen. Zentr.-Geschäftsleiterstellvertreter Doz. Baßler berichtet über die bisherige Tätigkeit des neuerrichteten bienenw. Fachausschusses in Oesterreich, welche zustimmend und mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wird. Zur Kenntnis genommen wird ein Aufruf des Vorarlberger Imkerbundes, der sich gegen die alljährliche Verzögerung der Zuckerbeschaffung wendet. — Der Landeskulturrat Böhmens, D. S., hat die durchgeführte Verteilung der bienenw. Subventionen für 1917 genehmigt. — Der Sektion Gablonz a. d. N. wird die Abhaltung eines Königinnenzucht-Lehrkurses durch bw. Wanderlehrer Ad. A. Köhler, Schulleiter-Christiansau, bewilligt; den bw. Unterricht an der landw. Winterschule Reichenberg übernimmt für 1918 der Obmann d. S. „Am Fuße d. Jeschken" Landwirt Ant. Pilz, Eichicht. — Es wird neuerlich der grundsätzliche Beschluß gefaßt, Sektionen, bzw. Mitglieder, welche ihren Zahlungsverpflichtungen dem L.-Zentralvereine nicht ordnungsmäßig nachkommen, bis zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen von den Vereinsvorteilen, insbesondere von der Zuckerbeteilung und Versicherungsentschädigung als sich selbst ausschließend zu betrachten. — Für die Frühjahrsfütterung wurde um Zuckerzuweisung bereits angesucht; eine Erledigung ist bisher nicht erflossen. — Der Tätigkeits- und der Kassabericht für 1917 werden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Erledigt werden verschiedene Subventionierungsangelegenheiten. — Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 29.

Auszeichnung vieljähriger verdienstvoller Sektionsvorstandsmitglieder. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 23. März l. J. zuerkannt: für mehr als fünfzehnjährige ununterbrochene, verdienstvolle Tätigkeit die „Goldene Ehrenbiene" samt Ehrenurkunde: Dem Obmann d. S. Raspenau Josef Pietsch, Klempnermeister; dem Zahlmeister d. S. Reichenberg Josef Engel, Privater; dem Obmann d. S. Mönchsdorf Josef Stiller, Oberlehrer; dem Obmanne d. S. Rodisfort-Unterlomitz Wenzel Schneider, Wirtschaftsbesitzer; für mehr als zehnjährige ununterbrochene verdienstvolle Tätigkeit die Ehrenurkunde: Dem Obmanne d. S. Reschwitz Alois Dietl, Oberlehrer; dem Geschäftsleiter d. S. Schmiedles Franz Papsch, Wirtschaftsbesitzer; dem Obmanne d. S. Mies Anton Schneider, k. k. Bezirkstierarzt. (Herzlichsten Glückwunsch unseren so verdienten, wackeren Mitarbitern! Auf noch recht viele Jahre! D. G.-L.)

Grundsätzlich können die Auszeichnungen für mehr als 15-, bzw. 10jährige Tätigkeit nur dann zuerkannt werden, wenn diese Tätigkeit ununterbrochen und durch volle vorgenannte Zeiträume ausgeübt wurde.

Zeitweilige Einstellung der Rassekoniginnen-Abgabe. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 23. April l. J. dem Antrage des Leiters der Königinenzuchtstation Hohenwald bw. Wanderlehrer Sch.-L. Ad. A. Köhler-Christiansau dahin stattgegeben, daß mit Rücksicht auf die abnorme Teuerung und schwierige Beschaffung aller Bedarfsartikel, insbesondere aber wegen der Unsicherheit der Postversendung, welche die Ansetzung sehr hoher Abgabepreise notwendig machen würde, für das heurige Jahr die allgemeine Abgabe von Edelköniginnen nach auswärts nicht erfolgen zu lassen, sondern den Betrieb der Zuchtstation nur an und für sich aufrecht zu erhalten.

Neue Schadensfälle. Einbruchs-Diebstähle. 41. (933.) S. Goldberg: 1 Volk in 3 Etager des Oberlehrers Ferd. Frank, Trnowan, wurde vernichtet, 1 Volk geschädigt. 42. (934.) S. Frankstadt (Mähren). Dem Dr. Gust. Klapper wurde 1 Gerstungvolk vernichtet. 43. (935.) S. Königsberg a. d. E.: Dem Landwirt Joh. Gottfried, Hartessenreuth, wurde 1 bevölkerter Prinzstock gestohlen; er blieb verschwunden. 44. (936.) S. Pomeisl: Dem Leop. Rodl, Chmeleschen, wurden Honigwaben aus 8 Völkern gestohlen. 45. (937.) S. Kriegern: 1 Gerstungvolk des Wirtschaftsbesitzers Fr. Jülka, Kl.-Otschehau, wurde vernichtet. 46. (938.) S. Iglau (Mähren): Dem Jak. Plott, Steindorf, wurde 1 bevölkerter Stock gestohlen, blieb verschwunden. 47. (939.) S. Reichenberg: Dem Fr. Stracke, Jaberlich, wurde 1 bevölkerter Ständer, Futtergeschirr, 2 Werkzeuge gestohlen; blieb verschwunden. 48. (940.) S. Niemes: Von den Stöcken des Wagners Karl Spitschak wurden über Winter aufgelegte Decken gestohlen. 49. (941.) S. Eytal: 2 Völker des Oekonoms K. Lang, Kleinfümmitz, wurden vernichtet. 50. (942.) S. Goldberg: 1 Volk des Bahnbediensteten Jos. Grußer, Podiwin, wurde vernichtet. 51. (943.) S. Karlsbad: Dem Gastwirt K. Schöttner, Drahowitz, wurde 1 Prinzvolk vernichtet, 3 Ringe gestohlen. 52. (944.) S. Saaz: Dem Hausbesitzer Em. Seifert wurden

Digitized by Google

3 Völker geschädigt. 53. (945.) S. Saaz: Dem Hausbesitzer K. Dörner, Saaz, wurde 1 Volk geschädigt. 54. (946.) S. Plan: 1 bevölkerter Gerstungstock des Landwirtes Ant. Scharnagl, Khoau, wurde gestohlen, blieb verschwunden. 55. (947.) S. Leitmeritz: dem Magazinsmeister Jos. Schmidt wurde 1 Volk vernichtet, 2 Völker geschädigt. 56. (948.) S. Wegstädtl: dem Gastwirt Jos. Mauder wurde 1 Volk bestohlen, bei 2 Völkern standen die Türen offen. 57. (949.) S. Kumerau: dem Wirtschaftsbesitzer Ant. Hüttl wurde 1 Volk ausgestohlen. 58. (950.) S. Postelberg: Diebe zertrümmerten am Bienenhause des Magazinsmeisters Alfr. Schüller, Ferbenz, 1 Fensterscheibe, krochen über die Bienenstöcke, stahlen 1 Flanelldecke, zertrümmerten den Türflügel eines Wabenschrankes und stahlen 1 Zwickzange. 59. (951.) S. „Am Fuße d. Jeschken": dem Postmeister Jul. Pettera, Langenbruck, wurde 1 bevölkerte doppelwandige Gerstungbeute gestohlen, sie blieb verschwunden; 2 Beuten wurden gewaltsam geöffnet, aber nicht beschädigt. 60. (952.) S. Pechgrün: 1 Liedloffständer des Oberlehrers Fr. Peiker wurde ausgestohlen und beschädigt. 61. (953.) S. Kukus: dem Pfarrer Alex. Jareš, Dubenetz, 4 Gerstungvölker vernichtet. 62. (954.) S. Kukus: dem Landwirt Jos. Ermann, Bielaun, wurde 1 Volk vernichtet, 1 Volk beschädigt. 63. (955.) S. Kukus: dem Bildhauer Joh. Jeschke, Nied.-Wölsdorf, wurde 1 Volk vernichtet. 64. (956.) S. Kukus: dem Jos. Jakobetz, Nied.-Wölsdorf, wurden 2 Völker beschädigt. 65. (957.) S. Staab: dem Bahnmeister Wenz. Fischer wurden 3 Völker bestohlen. 66. (958.) S. Liebenau: den Glaswarenerzeuger Aug. Kirchhof wurde 1 Volk beschädigt. 67. (959.) S. Liebenau: dem Kürschnermeister Rud. Wollmann wurden 2 Beuten beschädigt. 68. (960.) S. Schöbritz: 1 Gerstungvolk des Gem.-Vorstehers Jos. Heinrich, Herbitz, wurde bestohlen, 1 Fensterscheibe zertrümmert. 69. (961.) S. Braunau: 1 Volk des Hausbesitzers Aug. Winter, Barzdorf, wurde beraubt. 70. (962.) S. Liebenau: dem Tischlermeister Rud. Wilde wurde 1 Volk vernichtet, 1 beschädigt. 71. (963.) S. Goldberg: 2 Völker des Oberlehrers Ferd. Frank wurden vernichtet. 72. (964.) S. Loschowitz: dem Jos. Krompholz, Munker, wurden 4 bevölkerte Mobilstrohständer gestohlen. 73. (965.) S. Falkenau a. d. E.: 1 Prinzvolk des Schulleiters Jos. Langer, Teschwitz, wurde ausgestohlen. 74. (966.) S. Iglau (Mähren): dem k. k. Finanzw.-Respizient Fr. Bauschka wurde 1 Volk vernichtet, 1 Volk beschädigt. 75. (967.) S. Iglau (Mähren): dem Holzhändler K. Dobrowolny wurden 2 Völker vernichtet, 2 Völker beschädigt. 76. (968.) S. Saaz: dem Wirtschaftsbesitzer Ant. Heckl, Oberklee, wurden 3 Völker beraubt. 77. (969.) S. Kukus: dem Schulleiter Jos. Boruska, Siebojed, wurden 5 Völker vernichtet. 78. (970.) S. Lochotin: 6 Völker des Oberlehrers Fr. Naßler wurden beraubt. 79. (971.) S. Leskau: dem Müllermeister Gg. Floßmann, Grönaumühle, wurde 1 bevölkerte Stabilbeute gestohlen, blieb verschwunden. 80. (972.) S. Gießhübel: dem Baumeister Al. Pörner, Taschwitz, wurde 1 Volk vernichtet, 2 wurden beschädigt. 81. (973.) S. Falkenau a. d. E.: der Kath. Schildbach, Altsattl, wurde 1 Volk vernichtet. 82. (974.) S. Obergeorgental: dem Obersteiger K. Kreische, Kunnersdorf, wurden sämtliche Stöcke geöffnet, 1 Volk vernichtet. 83. (975.) Dem direkt. Mitgliede J. N. Babnik, Draule (Krain), wurden 1 bevölkerte und 1 leere Gerstungbeute gestohlen; sie blieben unauffindbar. 84. (976.) S. Kukus: 4 Völker des Wenz. Gottwald, Salnai, wurden ausgeraubt. 85. (977.) dem direkt. Mitgliede Vinz. Hankus, Tuchwarengeschäft, Bielitz (Oesterr.-Schlesien), wurde 1 Volk vernichtet. 86. (978.) S. Dobrzan: dem Postmeister F. Albrecht wurde 1 Gerstungvolk ausgestohlen. 87. (979.) S. Liebenau: dem Gust. Riedel wurde 1 Volk beraubt, 1 P. Gummihandschuhe gestohlen. 88. (980.) S. Petschau: 1 Volk des Oekonomen Gg. Heß, Untertiefenbach, wurde bestohlen. 89. (981.) S. Petschau: Aus 1 Volk der Aloisia Heß wurden Honigwaben gestohlen. 90. (982.) S. Niemes: 6 Völker des Tischlers Em. Pelz wurden vernichtet. 91. (983.) S. Dollana: 1 bevölkerte Gerstungbeute des Joh. Pfrogner, Kl.-Chotieschau, wurde gestohlen, sie blieb verschwunden. 92. (984.) S. Aussig: 1 Volk des Jos. Theissig, Schreckenstein, wurde beschädigt. 93. (985.) S. Brunnersdorf: 1 Stabilbeute des Landwirts Wenz. Beck, Schönbach, wurde gestohlen, sie blieb verschwunden. 94. (986.) dem direkt. Mitgliede Fachlehrer Joh. Irsigler, Rosenthal i. Böhmerwald, wurden 3 Prinzvölker ausgeraubt, 1 beschädigt. 95. (987.) S. Kohlhau-Schneidemühl: Bei den Völkern des Lehrer Aug. Gärtner, Kohlhau, wurde die Verpackung — alte Kleider — gestohlen, 2 Völker beschädigt. 96. (988.) S. Kohlhau-Schneidemühl: Vom Stande des Landwirts Jos. Schmidt wurden die zur Verpackung dienenden alten Kleider gestohlen.

In 4 Fällen war die ortspolizeiliche Bestätigung mit der Schadensanzeige nicht übereinstimmend!!

Bei Eintritt eines Schadensfalles wolle stets sofort die Anweisung Seite 24. I. Jg. nachgelesen werden. Trotz dieser ständigen Erinnerung werden die Schadensanzeigen häufig sehr mangelhaft und oberflächlich und für die Versicherungsanstalt ungenügend abgefaßt (z. B. wird nicht ausdrücklich mitgeteilt, daß die Völker tot sind usw.), die Zentrale wird zu Erhebungen aufgefordert usw., die ortspolizeiliche Bestätigung wird nicht beigebracht usw. Es wird daher nachdrücklichst ersucht, sich genau an die Versicherungsordnung zu halten, um unnötige Weiterungen zu vermeiden; andernfalls haben die Geschädigten es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Entschädigungen nicht in der richtigen Höhe ausfallen! Es wird ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß die Zentrale keinerlei „Erhebungen" einleitet, vielmehr es Sache des Geschädigten ist, eine genau ortspolizeilich bestätigte Tatbestandsaufnahme der Sektionsleitung sofort nach Wahrnehmung des

Digitized by Google

Schadensfalles vorzulegen; auch die Sektionsleitung ist keineswegs verpflichtet, Erhebungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Entschädigungsansprüche mit Vorbehalt sind zulässig! Nichteinhaltung der Versicherungsbestimmungen zieht nunmehr die Abweisung jeder Entschädigung nach sich!!

Sektionsnachrichten.

Dauba. Am 17. März fand im Herrenhause zu Dauba die Hauptversammlung statt; erschienen waren ¾ Teile der Mitglieder. Obmann Franz Siegmund gedachte in ehrender Weise der auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder Josef Heilek und Franz Knespel. Der gleichfalls von ihm erstattete Tätigkeits- und Kassabericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die Sektion hatte K 424.21 Einnahme, K 273.62 Ausgabe, demnach ergab sich K 150.59 Kassabestand. Der Obmann brachte mit Bedauern zur Kenntnis, daß einige Mitglieder aus ganz unbegründeten Ursachen aus der Sektion austraten und eine neue Sektionsgründung vornahmen; die Sektion zählt trotzdem die ganz stattliche Anzahl von 70 Mitgliedern. Durch die Bemühungen des Obmannes konnte der Zucker zur Frühjahrsfütterung rechtzeitig verteilt werden; trotz alledem gab es noch Mitglieder, welche ihre Nörgeleien zum Ausdruck bringen mußten. Mitglied Josef Plodek erlegte den ihm vor Jahren zugewiesenen Betrag von 10 K zum Ankauf eines Schwarmes wieder retour und brachte seinen Dank zum Ausdruck. 17 Mitglieder versicherten ihre Bienenstände zu dem erhöhten Tarife. 4 neue Mitglieder traten bei. Nächste Versammlung am 16. Mai in Dauba. S.

Eulau. In der Hauptversammlung am 17. März gedachte Obmann Wagner der im Felde stehenden Mitglieder. Jahres- und Kassabericht wurde genehmigt, seitens der Rechnungsprüfer über die Ordnung in den Büchern der Dank ausgesprochen. Der Obmann besprach den Honigertrag, die Preislage, sowie daß im Herbst 1916 in der Sektion 502 Völker zur Einwinterung gelangten, dem gegenüber im Herbst 1917 nur 363 in den Winter kamen, somit im verflossenen Jahre 139 Völker zugrunde gegangen sind; deren Zahl würde noch größer sein, wenn nicht Schwärme hiezu gekommen wären. Der Grund: meistens die Verspätung des Zuckers zur Bienenfütterung. Wanderlehrer Franz Richter, Oberlehrer-Wiklitz, behandelte dann das Thema: Ueber öffentliche Bewirtschaftung der Eigenerzeugnisse; über Höchstpreis und Richtpreis. Erlebnisse am Bienenstande sowie Anfragen wurden seitens des Vortragenden zur beifälligen Befriedigung erledigt. Gegenwärtig 68 Mitglieder. F. W.

Görkau. Am 10. März l. J. widmete in der Generalversammlung Obmann Lehrer Julius Friedrich den verstorbenen Mitgliedern Franz Koch und Josef Bauer ehrende Nachrufe; die Witwen nach den Verstorbenen (Bravo!! D. Schr.) und 2 weitere Mitglieder wurden aufgenommen. Geschäftsleiter Oberoffiziant Enz erstattete den Kassabericht, welcher genehmigt wurde und anschließend den ausführlichen Jahresbericht: das abgelaufene Jahr lieferte trotz der auf den langanhaltenden Winter 1916—17 und Futtermangel zurückzuführenden großen Volksverluste ein sehr gutes Ernteergebnis. Mitgliederstand 31 ordentliche, 2 Ehrenmitglieder; davon 9 in Kriegsdiensten. Ausgewintert wurden im Frühjahre 112 Mobil- und 49 Stabilvölker, eingewintert im Herbste 134 auf Mobil- und 37 auf Stabilbau. Honigertrag 944 Kg., Wachs 37 Kg., Durchschnittsertrag pro Volk 5.5 Kg. Honig und 0.2 Kg. Wachs gegen 1.7 Kg., bezw. 0.07 Kg. im Vorjahre. Schwärme fielen in sehr geringer Zahl. Versicherungswert nach dem Inventar 14.580 K. Die Preise für Honig und Wachs haben eine nie geahnte Höhe erreicht. Zur Winterfütterung der Völker wurden 728 Kg. Kristallzucker verteilt. Unsere bewährte Versicherung mußte in einem Brandschadenfalle und in einem Einbruchdiebstahle in Anspruch genommen werden. Unter Kundgebung des Vertrauens wurden die bisherigen Amtswalter, u. zw. Obmann Lehrer Julius Friedrich, Geschäftsleiter Oberoffiziant Josef Enz und die Beiräte Eduard Gründig und Emil Stanka einstimmig wiedergewählt und treten damit ihre 4. Amtsperiode an. Neugewählt wurden Sparkassadirektor Franz Engel als Obmannstellvertreter und Stadtrat Ludwig Wolfram als Beirat. Nach Besprechung mehrfacher bienenw. Angelegenheiten wurde beschlossen, im Mai l. J. eine Versammlung abzuhalten; Ehrenmitglied Hw. P. Josef Lukas, Dechant i. R., gab bereitwilligst die Zusage, einen Vortrag zu halten.

† Königsberg. Die Sektion hat im Jahre 1917 wiederum 2 tüchtige Imker durch Tod verloren: Wolfgang Albert, Landwirt in Katzengrün, und Wenzel Böhm, Grundbesitzer in Leibitsch. Beide gehörten der Sektion seit der Gründung ununterbrochen als eifrige Mitglieder an; sie waren allseits geschätzt und geachtet. Stets wird ihnen ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben!

Königsberg a. d. Eger. In der Hauptversammlung in Mostau am 24. Feber 1918 widmete der Geschäftsleiter den im Jahre 1917 verstorbenen Mitgliedern einen ehrenden Nachruf, gedachte auch der im Felde Stehenden und erstattete dann den Jahres- und Kassabericht, welcher mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Die Sektion zählte am 31. Dezember 1916 46 Mitglieder, 1917 traten 12 neue Mitglieder bei, 2 Mitglieder starben, daher Mitgliederstand am 31. Dezember 1917: 56 in 20 Ortschaften. Im Frühjahre 1917 wurden 207 Völker ausgewintert, im Herbste 1917 209 Völker eingewintert; 62 Völker sind im Frühjahre 1917 infolge des langen, strengen Winters eingegangen. Honigertrag per 1917 1724 Kg., auf 1 Volk 8¼ Kg. Als Höchstertrag eines Volkes waren 35 Kg. Honig angemeldet. Zur

Digitized by Google

Versicherung für das Jahr 1918 wurden 55 Bienenhäuser, 6 offene Stände, 209 eingewinterte Völker usw. mit einem Gesamtinventar von 21.137 K angemeldet. Die Versicherung nach Muster B strebten 3 Mitglieder an. 1 Mitglied trat bei. Kristallzucker wurde bezogen 1010 Kg. Den Glanzpunkt der Versammlung bildete der Vortrag des Wanderlehrers Ant. Herz-Doglasgrün: „Warum müssen wir Wahlzucht treiben?"

Lampersdorf. Am 24. März hielt in der Frühjahrsvollversammlung Obmann Wanderlehrer Adolf Falta einen lehrreichen 1½ Stunden dauernden Vortrag über die Auswinterung und Frühjahrsarbeiten am Bienenstande. Infolge der überhandnehmenden Einbrüche auf den Bienenständen forderte der Obmann die Mitglieder auf, die erhöhte Versicherung zu zahlen. Mitglied Wunsch beantragte, mit den in der Sektion fallenden Schwärmen zuerst die eigenen Mitglieder zu versorgen. Weiter wurde über Antrag des Geschäftsleiters Bischof beschlossen, sich mit den Sektionen Brettgrund und Bernsdorf in Verbindung zu setzen, zwecks eines Gesuches bei der hiesigen Bezirksvertretung einzubringen wegen erhöhter Anpflanzung von Linden, Obst- oder sonstigen honigenden Straßen-Alleebäumen. Anfang Mai zwangslose Zusammenkunft, Mitte Juni Monatsversammlung.

„Mittleres Polzental" in Oberpolitz. Hauptversammlung am 1. März l. J. Geschäftsleiter Frz. Riedel erstattet den Rechenschaftsbericht, Obmann Lehrer Brade den Jahresbericht. Neu eingetreten 1, Stand der Mitglieder 26. Die Sektion besitzt 81 Völker auf Mobil-, 2 Völker auf Stabilbau mit einem Versicherungsinventar von 4713 K. An Honig wurden im Jahre 1917 457 Kg. geerntet.

Morchenstern. In der Hauptversammlung am 24. Feber l. J. im Vereinsheime in Unter-Morchenstern erstattete Kassierer Joh. Huber ausführlichen Kassabericht: Die Einnahmen betrugen 4071.12 K, die Ausgaben 3512.46 K. Als Kassaprüfer fungierten Johann Friedrich und Gust. Seidl. Dem Kassierer wurde nach Ueberprüfung sämtlicher Posten vom Obmann Hugo Menzel mit Dankesworten die Entlastung erteilt. Laut Jahresbericht des Geschäftsleiters war die Mitgliederzahl 88. Ausgewintert wurden 323, eingewintert 316 Völker; es sind 179 Völker weniger eingewintert worden als das vorhergehende Jahr. Honig wurden 1514 Kg., Wachs 30 Kg. geerntet; der Durchschnittsertrag eines Volkes betrug 4.7 Kg. Abgehalten wurden eine Haupt- und 2 Wanderversammlungen. Schadenersatz wurde 2 Mitgliedern vergütet. Der Tod hat uns folgende Mitglieder entrissen: Jos. Weigelt, Morchenstern, Anton Wildner, Morchenstern, Emil Brückner, Georgental, Wenzel Pritig, Unter-Polaun, Oskar Kunze, Tiefenbach. Wir bedauern ihren Verlust auf das tiefste und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren! Gegründet wurde eine Vermittlungsstelle für Schwärme, Völker und bienenwirtschaftliche Artikel; Lehrer Gustav Seidel in Mittel-Morchenstern übernahm sie in bereitwilligster Weise. Nächste Versammlung im Mai.

† **Obersandau.** Am 6. März verschied hier nach kurzem, schwerem Leiden Landwirt Lorenz Güntner, welcher der Sektion seit Gründung angehörte; als eifriger Imker war er fast in jeder Versammlung zu sehen. Der Verlust trifft seine Familie schwer, denn erst vor wenigen Monaten starb seine Frau und seine 4 erwachsenen Söhne sind im Kriege. An seinem Leichenbegängnisse beteiligten sich gemeinschaftlich Mitglieder der Sektion aus 5 Gemeinden. Er ruhe sanft!

Petschau. 20. Jahresversammlung am 3. März. Geschäftsleiter Oberpostmeister Stöhr erstattete einen geschichtlichen Rückblick über die 20jährige Entwicklung der Sektion, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf wurde der Kassabericht verlesen und genehmigt. Wanderlehrer Christelh besprach sodann in zweistündiger Rede die Einrichtung der Beobachtungsstationen und ihre Bedeutung für die praktische Bienenzucht. Beschlossen wurde, eine Bienenstockwage von der Sektion Tepl anzukaufen und sie auf dem Stande des Obmannes Jos. Böhm aufzustellen.

† **Reichenberg.** Am 1. März l. J. schied nach längerem Leiden unser treues, rühriges Mitglied Eduard Sieber, Juwelier in Reichenberg, aus dem Leben. Er war durch mehr als 10 Jahre als Obmann-Stellvertreter in der Sektion tätig. An der Bienenzucht hing der Verblichene stets mit ganzem Herzen und war ein eifriger und opferwilliger Förderer derselben. Mit seinem reichen Wissen und praktischen Kenntnissen ist er jederzeit den Mitgliedern hilfsbereit gewesen. Wegen senes freundlichen und biederen Charakters wurde er allseits verehrt und geachtet. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

† **Reichenau b. Gablonz.** Am 17. März d. J. starb nach kurzem, schmerzlichem Leiden Josef Hofrichter, Oekonom in Pelkowitz, in seinem 66. Lebensjahre an Rippenfellentzündung. Die Sektion verliert an ihm ein treues, verdientes Mitglied, das sich um die Zucht der heimischen, bodenständigen Biene besondere Verdienste erworben hat. Die Sektion war bei seinem Leichenbegängnisse vertreten. Wir werden ihm stets ein treues, ehrendes Andenken bewahren!

A. H.

Reichenau b. Gablonz. Am 3. Feber fand die Hauptversammlung statt unter Vorsitz des Obmannstellvertreters Hübner. Der Bericht des Kassiers Sprenger wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Eingewintert wurden 161 Völker; Versicherungswert der Bienenhäuser und Freistände 12.412 K. Es wurde beschlossen, sämtliches Wachs zu Mittelwänden zu verarbeiten; Sprenger erbot sich, die Kunstwaben zu gießen, was mit großem

Digitized by Google

Beifall aufgenommen wurde. Von einer Neuwahl der Funktionäre wurde Abstand genommen; die Geschäfte werden von den bisherigen Amtswaltern weitergeführt. Nächste Versammlung im Mai in Puletschnei im Gasthause der Frau Barbara Preißler. Die Sektion zählt 44 Mitglieder.

Reichenberg u. Umg. Am 3. März l. J. hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab, welche — gut besucht — infolge Abwesenheit des Obmannes (im Felde) und Erkrankung des Obmann-Stellvertreters vom Oberpostkontrollor Ferd. Ginzel geleitet wurde. Tätigkeits- und Kassabericht wurden beifälligst zur Kenntnis genommen. Oberpostkontrollor Ferd. Ginzel hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag „Ueber die Zuckerversorgung, Honig- und Wachspreise“. Es wurde beschlossen, diesen Vortrag, welchem eine reiche Wechselrede folgte, im Auszug samt der einstimmig gefaßten Entschließung im „Deutsch. Imker a. B.“ zu veröffentlichen. Dem Vortragenden sowie den Amtswaltern wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Eine Neuwahl fand wegen der Kriegsverhältnisse nicht statt.

Roßbach. Hauptversammlung am 24. Feber. Aus dem Jahresberichte des Geschäftsleiters Pellar sei hervorzuheben: Auch im Bienenleben war das abgelaufene Jahr ein Kriegsjahr und noch mörderischer als sein Vorgänger. 1916 wurden ausgewintert 193 Völker, 1917 mob. 92, stab. 47 = 139, also ein Ausfall von 54 Völkern. Eingewintert wurden 1916 zus. 237 Völker, 1917 mob. 100, stab. 52, zus. 152 Völker, somit ein Weniger um 85 Völker. Ertrag 644 Kg. Honig, also ein Mehr von 41 Kg. gegen das Vorjahr; auf 1 Volk entfallen 4.63 Kg., also ein Mehr von 1.52 Kg. Wachsausbeute 64.5 Kg., gegen 1916 ein Weniger von 0.5 Kg.; auf ein Volk entfielen 1916 0.33 Kg., 1917 0.46 Kg., somit ein Mehr von 0.13 Kg. Die Preise waren 10 K für Honig und 16 K für je 1 Kg. Wachs. Doch wurden mitunter die doppelten, ja noch weit höhere Beträge angeboten. Schwärme waren selten: 13 (?) Der für 1918 versicherte Wert beträgt 11.214 K, gegen 1917 eine Verminderung von 1084 K. Zahl der Mitglieder 35, 1 mehr. Die Vereinsbücherei zählt 51 Bände; Benützung in der Kriegszeit schwach. Zuckerbezug 600 Kg. Versammlungen 3. Kassabestand 21.45 K. Obmann W.-L. J. P. Weschka und Geschäftsleiter K. Pellar wurden durch die Verleihung der Ehrenurkunde und der „Goldenen Biene“ ausgezeichnet. Das Warenlager ist fast ganz erschöpft; das Nötigste soll ergänzt werden. Ein starker Lindenstamm wurde angekauft und soll zu Rähmchenholz zersägt werden. Wollen wir hoffen, daß dieser kurze Bericht der letzte war in dieser Zeit des Elends, des Jammers und der Tränen. Laßt uns aber fest zusammenhalten und unsere Pflichten überall gewissenhaft erfüllen, damit es einst auch von uns heißt: „Auch die Imker haben uns das Durchhalten in dieser schrecklichen Zeit nach Kräften ermöglicht und erleichtert!“

Tachau. In der Jahresversammlung am 24. Feber l. J. erstattete Geschäftsleiter Jos. Schaffer den Jahres-, Kassier Oberlehrer i. R. Joh. B. Schön den Kassabericht über das Vereinsjahr 1917. Obmann Bienenmeister Josef Bayer überreichte mit den Wünschen der Anwesenden dem Obmannstellvertreter Bürgerschuldirektor Josef Lipphardt die Ehrenurkunde des Landes-Zentralvereines für mehr als 10jährige verdienstvolle Tätigkeit als Vorstandsmitglied. Möge der Herr Direktor noch lange unserer Sektion in dieser Eigenschaft vorstehen! Freudig überrascht dankte Direktor Lipphardt für die Ehrung. Der Jahresbeitrag wurde von 3.50 K auf 3.70 K erhöht. 1 neues Mitglied trat bei.

† Trpist. Wiederum wurde uns ein Imkerbruder genommen. Am 25. Feber d. J. ist unser Obmann Rudolf R. v. Kubinzkyscher Waldheger Josef Albrecht nach längerer Krankheit verschieden. Die Sektion verliert in ihm einen sehr eifrigen Imker; er ruhe in Frieden!

F. K.

Weißkirchen a. R. Am 24. Feber Hauptversammlung. Vorlesung des letzten Hauptversammlungsberichtes, Erstattung des Tätigkeitsberichtes und Kassenbericht. Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder. Bericht über die Zuckerlieferung. Anträge über zwanglose monatliche Zusammenkünfte. Aus dem Tätigkeitsberichte, welcher in erschöpfender Weise das Jahr 1917 schilderte, seien nachstehende Zahlen herausgegriffen: Eingewintert 124 Völker, ausgewintert 104 Völker, Honigertrag 734 Kg., Wachs 34½ Kg., Schwärme 4, Honigpreis 8—12 K, Mitglieder 22, Abgang 1, Zuwachs 3.

Gegründet 1860.

Hermann Löwy, Wachsbleiche u. Chemische Fabrik
Büro: Wien, XI, Simmeringergelände 86,
Telephon 99.386, kauft garantiert reines gelbes Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände (Wachstrester).

Herausgeber: Deutscher Bienenw. Landes-Zentralverein in Prag. — Deutsche agrarische Druckerei in Prag.

Digitized by Google

Als
Hilfskraft
...cht Lehrerstochter u. absolvierte ...andw. Sekretärin Posten auf ...nem Gute bei Familienanschluß, ...ötigenfalls auch als Stütze der ...ausfrau. Anschrift: **Hedwika ...chmidt, Morchenstern 600.**

DEUTSCHE AGRARISCHE - DRUCKEREI in PRAG -
...empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten ...ller Art zu billigen Preisen.

Franz Richters 8 oder 10
Rahmen-Brutwabenstock
Brutrauminhalt 30 resp. 40 Liter ist die einfachste und handlichste Bienenwohnung der Neuzeit.
Die verblüffend einfache Betriebsweise beschreibt Richter's Lehrbuch der Bienenzucht: **„Die Biene und der Breitwabenstock."**
Bestellungen auf den Breitwabenstock (Marke „Adria") und das Lehrbuch (Preis 3 K portofrei) übernimmt:
FRANZ RICHTER Wien X. Kolumbusgasse No. 1.
Preisliste gratis und franko.

Herkules- oder Weedwaben,
zäh wie Leder, durchsichtlich wie Glas, leicht, unzerbrechlich und nicht dehnbar, erzeugt aus garantiert reinem Naturbienenwachs
Anton Joh. Wagner, Wien
XII./3, Altmannsdorferstraße Nr. 43.
Einzig autorisierte Fabrik in Oesterreich-Ungarn.
Imker, die ihr eigenes satzfreies Wachs franko einsenden, erhalten gegen Aufzahlung von 4 Kronen je Kilo das gleiche Gewicht Herkuleswaben.
Preise richten sich nach den jeweiligen Wachspreise. 471

Kittet alles!
Pöpperls Kittpulver
kittet wetter- und feuerfest: Papier, Holz, Porzellan, Glas, Blech- und Emailgeschirr. Ersetzt das Löthen.
Durchlöchertes Geschirr kann wieder zum Kochen verwendet werden,
Preis pr. Nachnahme: 1 Paket K 1.40, 2 Pakete K 2.30, 3 Pakete K 3.20.
Landw. Drogerie in Petschau
(Böhmen.)
Genaue und deutliche Adresse wird erwünscht.
Für gute Ware wird garantiert. 483

Bienenwachs
jedes Quantum und jede Sorte kauft jederzeit 456
Alfred Taschke, Warnsdorf (Böhmen).
Bitte um kleine Muster und Preise.

Echtes
Bienenwachs
garantiert echt, bodensatzfrei, **kauft** jedes Quantum zu den höchsten Preisen gegen Nachnahme. Angebote mit Preis und der zu verkaufenden Menge an
Rudolf Pau...
Königswald 305, bei B...

Digitized by Google

Im Verlag **C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4**, erscheint soeben:

Die Bienenzucht im neuen Deutschland.

Von Fr. Fischer, Wanderlehrer.

Mit Bildern. Preis Mk. 2.–

Was der Einzelne wie der geschlossene Verein zu reichen Honigernten wie auch zum weiteren Emporblühen der Bienenzucht zu tun vermag, ist hier so fachmännisch vor Augen geführt, daß der bereits weithin bekannte Verfasser die vollste Anerkennung verdient, und sein Werkchen die intensivste Verbreitung.

Inhaltsauszug: Die Bienenzucht im alten Deutschland - Blütezeit und Niedergang - Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht - Der Weg zu neuem Aufstieg - Organisationsfragen und Aufgaben - Verbesserung der Bienenweide - Verbesserung der Bienenrasse - Rassenzucht durch Wahlzucht und durch Reinzucht - Wanderbienenzucht - Bedeutung und Arten derselben - Deren Schwierigkeiten und Beseitigung - Winke über das Wandern mit Bienen - Genossenschaftliches Wandern - Eine neue Blütezeit

[Mit Nachnahme 30 Pf. mehr.

Abonnieren Sie außer Ihrem Blatte meine „Deutsche Ill. Bienenzeitung", jährlich nur 2 Mark. Hefte werden nachgeliefert.

! Adresse genau zu beachten !

Ausgezeichnet m. gold. Medaille.

Zur Beachtung
Herren Bienenzüchter!

Es sind noch zu haben:

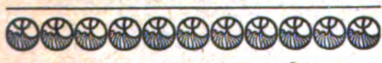
Allgemein sehr anerkannte

Imkerhandschuhe

noch aus Prima-Gummistoff, längere zum Überziehen über den Arm. Die Empfindlichkeit der Hand wird nicht beeinträchtigt bei vollem Schutze vor Bienenstichen. **Preis:** ein Paar (Damen- oder Herren-) **Kronen 13.–** per Nachnahme.

Mechanische Handschuh-Erzeugung
Erhard Bursik, Pisek
(Böhmen).

Bei Bestellung genügt Angabe des Handumfanges über den vier Knöcheln oder dem Daumen gemessen in Ztm. (herum).!



Kunstwabengussform

von B. Rietsche neu, vernickelt 25 cm im Geviert verkauft an Meistbietenden Revierförster Niese Scherenbrunn P. Nesselthal, Unter-Krain.



Johann Mikula,
Oberlehrer in Mautnitz, Post Tieschan bei Brünn
tauscht
garant. Ia. Schleuderhonig oder Schwärme
für gute (unbewohnte)
Gerstung-Stöcke.

Schönstes Rähmchenholz

1 m lang, Fichte K 6·50, Linde K 7·50 für ein Postkolli = Fichte 65 Stück, Linde 60 Stück franko und verpackt. — Stäbe gehobelt 100 m **80 Heller mehr.** — Auch Stäbe aller anderen Dimensionen, ferner Abstandbügel sowie Abstandhülsen liefert

Anton Pohl, Pasek a. d. Iser.

Echtes Bienenwachs

wird ständig und in jeder beliebigen Menge **gekauft.** Preisangebot und Quantumsangabe an:

J. Weiß,
Technische Großhandlung,
Klosterneuburg bei Wien.

Reines
Bienenwachs
wird zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote mit Preis und Quantumsangabe erbittet:
ALFRED KREUZIG,
Teplitz-Schönau.

Vom
„Deutschen Imker aus Böhmen"
Jahrgang 1916, sucht die Nr. 3, 4, 5, 7, 8, 12 gegen gute Bezahlung zu kaufen
JoanBolocan, Fähnrich, k. k. Erzherzog Rainer-Militärspital
Wien XIII.

Bienenstock-Wage
wird
zu kaufen gesucht.

Wabenpresse
25 × 20 hat
abzugeben
zum Selbstkostenpreis
Hugo Braut
LEWIN bei Auscha

Inserate
jeder Art haben in diesem Blatte den besten und sichersten Erfolg!

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Auflage 12.500 Exemplare.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

[Organ d]er Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Ver[sendu]ngsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

[...], Mai 1918. Nr. 5. XXXI. Jahrgang.

Versammlungs-Kalender.

S. Berg. Versammlung am 26. Mai 1918, halb 3 Uhr, im Gasthause des Dörfler Josef in Plumberg. Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Protokolles. 2. Besprechung wegen des nicht eingelangten Christallzuckers. 3. Freie Anträge.

Dauba. Am 16. Mai, halb 10 Uhr vorm., im Herrenhause zu Dauba Wanderversammlung. 1. Begrüßung. 2. Mitteilungen. 3. Vortrag des Wanderredners. 4. Entgegennahme [u]nd Bestellungen für Herbst. 6. Demonstration. 7. Freie Anträge.

S. Eger Nr. 5. Pfingstmontag, 20. Mai l. J., halb 3 Uhr nachm., Versammlung in [O]berlosau am Bienenstande des Obmann-Stellvertreters. Vortrag mit Demonstrationen an [ei]nem Bienenvolke durch hochw. Herrn Pfarrer von Neualbenreuth. Wechselrede über den [S]tand der Bienenzucht im Jahre 1918. Anfragen und Anträge. Gäste herzlich willkommen!

S. Graslitz. Versammlung Sonntag, 12. Mai, 3 Uhr nachm., im Vereinsheime „Deutsches Haus". Stellungnahme zum Preise des Honigs, der Bienenvölker und Schwärme sowie bienenwirtschaftl. Besprechung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist aus eigenem Interesse über obige Besprechung nötig.

S. Morchenstern. Wanderversammlung am Pfingstmontag, 20. Mai, 3 Uhr nachm., im Vereinsheime „zum Paradies", in Unter-Morchenstern. Tagesordnung: 1. Eröffnung und [B]egrüßung. 2. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Einläufe. 4. Aufnahme neuer [M]itglieder. 5. Bienenwirtschaftliches: a) Vortrag über Königinnenzucht, b) Vorführung der Jung-Klaus-Beute. 6. Bestimmung der nächsten Wanderversammlung. 7. Freie Anträge und [M]itteilungen. Gäste sind herzlichst willkommen.

S. Obersandau. Versammlung am 16. Mai 1918, 3 Uhr nachmittags, im Gasthause des Karl Pichl in Sandau. Vortrag des Wanderlehrers A. Herz über „Erzielung honigreicher Völker". Die geehrten Nachbarsektionen und Freunde der Bienenzucht werden höfl. eingeladen.

S. Oberprausnitz. Am 20. Mai 1918, 3 Uhr nachm., im Gasthause der Pauline Hampel Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Protokolles. 2. Jahres- und Kassebericht. 3. Wahl. 4. Einzahlung der Beiträge. 5. Freie Anträge.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Von den Angehörigen des verstorbenen Obmannstellvertreters der S. Reichenberg Eduard Sieber, Juwelier, Reichenberg, wurden 100 K gespendet. — Oberstleutnant Gustav Edler v. Ries, Altbunzlau, spendete 5 K. — Sektion Reichenberg widmete an Stelle eines Kranzes für Obmannstellvertreter Eduard Sieber 10 K. — Lehrer Emanuel Krejsa, Kriegern, spendete 3 K. — Aus Anlaß der ihm zugesprochenen Faulbrutentschädigung widmete Glaswarenerzeuger Johann Neumann, Georgental, S. Morchenstern, 10 K. — Franz Tiller, Oberlehrer, Tholl, spendete 6 K.

Allen verehrl. Spendern herzlichsten Dank für die gütigen Widmungen!

Das Präsidium.





Bienenzüchter **Franz Rücker**, Krammel Nr. 19, Post Ober-Sedlitz-Krammel, hat einen neuen

Zwillingstock

mit schönem, abnehmbaren Dach, und eine neue

Einbeute,

beide doppelwandig und nach Gerstungmaß **zu verkaufen.**

Feld- und Garten-Sämereien, getreide usw. kaufen Sie stets am besten unter voller

EGIDY KRINER & SÖHNE,

Samengroßhandlung, k. u. k. Hoflie
Havlitschek (Heuwags-)platz 7 Gegründet im Ja

Verlangen Sie unsere Preisliste gratis

Bienenwirtschaftl. Geräte

in größter Auswahl und zu billigst. Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung

Willi Ullmann, Tannwald

(Böhmen)

gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement **Fr. Simmich, Jauernig.** Preisbücher umsonst u. franko. Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.

Honig-Schleudermaschin



für alle Rähmchengrössen, Dampfwach verschiedener Systeme, alle Geräte für Bi Kunstwaben aus garantiert reinem Bi Bienenwohnungen aller Arten, Rähmch alle Holzwaren für Bienenzucht erzeug völker, Schwärme und Königinnen lie kannt reell und billigst die seit 1859 und allerorts bestens eingeführte erste diesem Gebiete

Heinrich Deseife, Oberhollabrunn

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Ei stätten für Metall- und Holz-Bearbeitung mit maschinell 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Niederlage in Wien bei Heinrich Wobornik, k. u. k. H Wien I., Tiefer Graben 14.

Alleiniger Erzeuger und Lieferant der Kuntzschen Zwill für Nieder-, Oberösterreich und die Alpenländer.

Beschreibung des Stockes kostenlos.

Kautschuk-Stampiglien

eigener Erzeugung, dauerhaft, in schöner Ausführung, offeriert

Josef Kubias, Prag II-68

Brenntegasse 40. 454

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis"

Die Bienenzucht. Berthold



Alles Wissenswerte über die Biene und i mit Rücksicht auf den Landwirtschafts leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles schläge und Winke zu einer rentablen Bi

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. FEST, LEIPZIG, Lindenstrasse Nr.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Inserate jeder Art haben in diesem Blatte den besten und sichersten Erfolg!

Digitized by Google

Nr. 5 Prag, Mai 1918. XXXI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Tätigkeits- und Kassabericht für das Jahr 1917

des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen, erstattet in der Generalversammlung am 21. April 1918 in Prag.

Auch unsere diesjährige Generalversammlung tagt noch im Zeichen des Völkerkrieges.

Zum viertenmale erstatten wir unseren Jahresbericht — den 30. seit Bestand unseres Landes-Zentralvereines — während der Weltkrieg weiter tobt und trotz aller unserer Siege in Ost und West sein Ende noch immer nicht abzusehen ist. Auch aus den Reihen unserer Vereinsgenossen stehen Tausende weiterhin in Kriegsdienstleistung, die meisten fern von den trauten Bienenständen ihrer Heimat in Feindesland, siegreich, durch Auszeichnungen geehrt. Aber auch nicht wenige haben für das Vaterland geblutet und kommen als Kriegsverletzte zu uns zurück. Aller jener Tapferen gedenken wir auch heute in Dankbarkeit und treue Erinnerung in alle Zukunft wollen wir insbesondere jenen bewahren, die ihr Leben lassen mußten für Kaiser und Reich!

Außer den in den zwei vorangegangenen Jahren genannten 102 tapferen Imkerbrüdern, die ihr Leben im Kampfe für ihr Vaterland ließen, wurden uns im Laufe des Jahres 1917 weitere 12 Mitglieder gemeldet, die auf dem Felde der Ehre gefallen:

Jos. Zwiefelhöfer, Bauerssohn-Tisch, Jos. Siegel, Kaufmann-Dittersbach, Jos. Weißer, Wirtschaftsbesitzer-Braunau i. B., Jos. Pilz, Landwirt-Nied.-Hanichen, Jos. Hantsch, Fabriksarbeiter-Neustadt a. d. T., Wenz. Kral, Tischlergehilfe-Auherzen, Fr. Prosch, Landwirt-Rössin, Rappert, Wirtschaftbesitzer-Eichelberg, Fr. Kunze, Landwirt-Harrachsdorf, Gust. Schild-Altsattel, K. Heß, Landwirt-Neudorf, Alfr. Schöttner, Lehrer-Lichtenstadt.

Auch im Hinterlande hat der Tod unsere Reihen wieder gelichtet und nachfolgende (84) Mitglieder unserem Zentralvereine entrissen:

Den gepr. Bienenmeister Jos. Bauer, Imkertischler-Görkau; ferner Arth. Wussin, Landwirt-Neusattl, F. Rambauske, Landwirt-Liebthal, Wenz. Wondratschek, Tischlermeister-...au, Ign. Böhm, Oekonom-Babutin, Ant. Weißer, Landwirt-Weckersdorf, Aug. Hilscher, Landwirt-Großdorf, Sigm. Kauer, Scheuermeister-Dianaberg, Joh. Smolik, Revierförster-...haupt, Jos. Trübenbach, Wirtschaftsbesitzer-Plaschin, P. Al. Pinl, Dechant-Schlappenz, ...l Macho, Lehrer-Blumendorf, Aug. Hasler-Hillemühl, Joh. Mokry, Baumeister-Stecken, ... Kühnl, Bleichereibesitzer-Graslitz, Joh. Schmidt-Dessendorf, Jos. Nadler, Oekonomieverwalter-Pichl, Emil Heine, Schuhmacher-St. Georgental, Karl Köder, Schuhmacher-Rabenstein, ... Klohber, Obergärtner i. R.-Gratzen, Fr. Richter, Bürgerschullehrer-Wegstädtl, Wenz. ...uptmann, Gastwirt-Stratschen, Jos. Schmid, Lehrer-St. Daniel, Karl Kunz, Huffschmied-...schnitz, Wilh. Kollner, Hausbesitzer-Zech, Jos. Schipek, Wirtschaftsbesitzer-Hundschitz, Gottfr.

Digitized by Google

Kolnberger, Ausgedinger-Wihorschen, Jos. Seidl, Oberlehrer-Eisenstraß, Karl Bitterlich, ...mann-Brims, Wenz. Haring, Landwirt-Pirten, Karl Wenzel, Musiker-Böschinq, Fr. ... Landwirt-Tischau, Ant. Exner, Feldgärtner-Krieblitz, Osk. Kunze, Oekonom-Tiefenbach, ... Ritschl, Wirtschaftsbesitzer-Deutsch-Kahn, Ad. Oertl, Gastwirt-Fonsau, Fr. Koch, ... Ojes, Jos. Weißer, Hausbesitzer-Braunau, Jos. Peschel, Häusler-Ob.-Gruppai, Joh. ... Grünzeughändler-Grulich, Friedr. Martius, Lehrer-Netschitz, Fr. Günther, Schiffer-...kretschen, Ottomar v. Stark, Großindustrieller-Smichow, Al. Daut, Baumeister-Saaz, ...ziska Beran, Industrial-Lehrerin-Jungbuch, Jos. Fleischlig, Häuslerausgedinger-... ...nan, Lehrer-Tischau, Jos. Bayer, Oekonom-Ulrichsgrün, Ant. Přihoda, ... Plauschnitz, Hugo Stein, Realitätenbesitzer-Komotau, Al. Kraus, Landwirt-Ziebernik, ... Hein, Oberlehrer-Aussig, Fr. Laske, Schenitwertbesitzer-Rosenhain, Gust. Eiselt, Kauf... Schluckenau, Reinh. Wagner-Mähr.-Rothwasser, P. Konst. Loch, Pfarrer-Palitz, Wenz. ...holz, Landwirt-Bleiswedel, Friedr. Franze, Tischler-Ullersdorf, Ant. Wildner, Glas...erzeuger-Morchenstern, Wenz. Hufsky-Kommern, Fr. Pawlik, Wirtschaftsbesitzer-Nieder... Leon. Loh, Landwirt-Weln, Fr. Kadletz, Gastwirt-Rudelsdorf, Karl Mildner, Bohr... Ossegg, Ant. Neumann-Haindorf, Heinr. Mysyk. k. u. k. Major-Theresienstadt, Jos. ... Wirtschaftsaufseher i. P.-Petersburg, Karl Schelberger, Muiker-Oberlohma, Fr. Zenker, ...lehrer-Neugarten, Andr. Sedlatschek, Gemeindesekretär-Lauterbach, Fr. Keßler, Haus... Reichenau, Joh. Richter-Reichenau, Karl Prukisch, Landwirt-Sebusein, Franz Wildner-... floß, Fr. Pokorny, Müller-Polepp, Edm. Schmotz-Bielenz, Dr. Karl Stanzel, Advokat-... dorf, Em. Brückner-Georgental, Rosina Stupka, Landwirtin-Kosel, Wenz. Maschek, Ober... Deutsch-Reichenau, Fr. Scholz, Oberlehrer-Salnai, Aug. Kudernatsch, Landwirt-Littitz, ... Maier, Landwirt-Röhrsdorf, Ign. Dittrich, Hausbesitzer-Arnsdorf.

Auch dieser dahingeschiedenen Vereinsgenossen wollen wir in Treu... denken!

Unsere nicht unbegründete Besorgnis, daß unser L.-Zentralverein ... zahlreiche Mitgliederverluste, durch Entgang vieler Mitgliedsbeiträge, Verm...rung der Ankündigungsgebühren und so manche mit den schweren Zeiten zu...menhängende Umstände in seinem Bestande wesentlich geschwächt werden k..., hat sich sehr erfreulicher Weise nicht erfüllt. Wir dürfen vielmehr mit Dank... Befriedigung feststellen, daß, wie der Mitgliederstandsausweis zeigt, a... Jahr 1917 nicht nur **keinen Ausfall** in der Zahl unserer Mitglie... verzeichnen hat, sondern sogar einen namhaften **Zuwachs** von 458. Au... finanzielle Lage unseres L.-Z.-Vereines ist trotz andauernder Einstellung der ...ventionen nicht nur nicht ungünstig, sondern sogar so ausreichend, daß ... unseren Mitgliedern **alle seither gewährten Vorteile ungeschmä...lert wie bisher auch weiterhin bieten konnten** und auch ... nächste Zeit nach wie vor zuwenden können, so daß trotz aller Widrigkeiten ... L.-Zentralverein seinen Aufgaben und Verpflichtungen in jeder Hinsicht b... nachzukommen in der Lage ist.

Das Bienenjahr 1917

war nach zwei Richtungen hin für unsere Mitglieder ein **günstig...** nennen: einmal weil in dem größeren Teile unserer Sektionen der **Ho...nigertrag ein recht zufriedenstellender** war, dann aber weil der ...hin schon im Vorjahre recht ansehnliche **Honigpreis** eine bisher ni... erlebte Höhe erreicht hat. Bei der außerordentlich gesteigerten Nachfrage nach ... immer mehr geschätzten Erzeugnis unserer fleißigen Sonnenvöglein stie... Preis für 1 Kg. von 8 bis auf 24 K und noch höher, ja in den großen St... und Kurorten wurden bis 36 K für 1 Kg. Honig mit Gefäß gezahlt. ... kamen die hohen Preise auch im Honighandel mehr den Händlern al... Imkern zugute; dabei schwebte als drohendes Damoklesschwert der von der ...gierung in Aussicht genommene — wenn auch dann wieder fallengelasse... Höchstpreis und der verhältnismäßig niedrige Richtpreis, dessen Herbeiz... in Honigpreisprozessen stets zu fürchten war. Auch der Preis für Wachs ... sich auf einer noch nie dagewesenen Höhe von 15 bis 20 K und mehr.

Daneben klingt freilich der Bericht über unsere lieben Honigsammler ... selbst sehr wenig erbaulich. Die — ohne unser Verschulden — so spät er... Zuführung des Futterzuckers im Herbste 1916 und der deshalb oft ungenü...

Digitized by Google

terborrat, dazu die ungewöhnlich strenge und so lange anhaltende Winter-
verursachten große Volksverluste, die sich schon bei der Auswinte-
zeigten und schwer, oft gar nicht zu ersetzen waren, da wenig Bienenvölker
Verkaufe standen und überdies die Zahl der im Vereinsgebiete gefallenen
wärme eine außergewöhnlich geringe war. Da infolge der nur allzu be-
ten schwierigen Zuckerlieferungs- und Verkehrsverhältnisse auch im laufenden
re die Zuweisung und Zustellung des ohnehin nur in beschränktem Aus-
e bewilligten Futterzuckers vielfach erst verspätet erfolgen konnte, zudem
viele unserer Mitglieder durch die hohen Honigpreise verlockt, den Völkern
r als wünschenswert Honig entnommen haben, dürfte in solchen Orten die
winterung auch 1918 große Verluste an Bienenvölkern aufweisen. Man kann
Recht behaupten, daß unsere heimische Bienenzucht in den Kriegsjahren
in jenen Ländern, die nicht unmittelbar unter den Kriegsgreueln zu leiden
en, außerordentlich schwer geschädigt worden ist, und daß es viel Arbeit und
eaufwand sowohl der einzelnen Imker wie unserer bienenw. Organisationen
n wird, den Stand der Bienenzucht vor dem Kriege wieder zu erreichen. Es
auch auf ausgiebige Unterstützung und Förderung unserer Bemühungen
die berufenen Faktoren im Lande und Reiche gerechnet werden müssen,
mehr, da wir sonst dem für die Zukunft besonders drohenden Schädiger
Bienenzucht, dem „Kunsthonig", machtlos gegenüber stünden. Sollte —
sehr wahrscheinlich — nach dem Kriege der überschüssige Zucker von uns
nicht mehr in dem Ausmaße wie früher nach England ausgeführt werden,
ist die Befürchtung, daß derselbe auf dem jetzt während des Krieges so wohl
bereiteten Gebiete des „Kunsthonigs" noch ausgiebigere Verwendung finden
fte, wohl begründet. Die Folge davon wäre aber eine entschiedene Preis-
abdrückung und Zurückdrängung des Honigs, somit eine schwere Schädigung
heimischen Bienenzucht. Unser Augenmerk muß deshalb auf Mittel und Wege
acht sein, dieser drohenden großen Gefahr in jeder Weise entgegenzuarbeiten.

Die Zahl der im Jahre 1917 eingewinterten Bienenvölker weist
en das Vorjahr leider einen sehr bedauerlichen Ausfall auf: 56.641
gen 67.963 des Vorjahres), also ein Weniger von 11.322 Völkern. Es ist dies
e bei der gegenwärtigen Knappheit an Lebensmitteln umso beklagenswertere
hädigung unseres Nationalvermögens im Werte von wenigstens 685.320 K.
n den eingewinterten Völkern entfallen 50.829 auf Mobil- und 5812 auf
abilbau. (Bienenvölkerzahl 1915: 59.147.)

Die **Höchstzahl** in Völkern besitzt die Sektion **D.-Liebau i. M.** (831), dann
gen die Sektionen: **Oberes** Marchgebiet (662), **Braunau** (646), **Teplitz** (620 gegen 955 des
rj.), **Plan (588)**, **Komotau** (566), Hagensdorf (550), M.-Schönberg (524), **Wegstädtl** (516
en 700 **des Vorj.**), **Hohenelbe** (486), Aussig (477), Saaz (467), Tetschen-Bodenbach (457),
kus (454 gegen 750 des Vorj.), Gablonz (458), Tachau (450), Schöbritz (425), Eger Nr. 5
, Hohenstadt i. M. (408); 300—400 Völker zählen die Sektionen: Reichenberg (387 gegen
5 **des Vorj.**), Eger Nr. 334, Güntersdorf, Kaaden, Eulau, Tepl, Hainspach, Grulich, B.-
ft, **Rochlitz**, **Iglau**, **Morchenstern**, Thomigsdorf. 200—300 46 Sektionen, 100—200 zählten
und **unter 100 Völkern** 168 Sektionen (im Vorj. 127).

Ein **Blick** auf die Verminderung der Völkerzahl, z. B. in den den Sektionen **Teplitz**,
gstädtl, **Kukus** u. a. besonders aber in der S. Reichenberg beweisen die enormen **Volks-**
luste in einzelnen Sektionsgebieten.

Der **Gesamtwert der Bienenstände** unserer Mitglieder ist na-
lich bei der heutigen weit höheren Bewertung mindestens um das Doppelte
tiegen und darf wohl gut über 4,000.000 K angenommen werden.

Die **Honigernte** war 1917 in den meisten Sektionsgebieten eine
cht **befriedigende**; sie ergab 331.128 kg, also den doppelten Ertrag
Vorjahres. Das **Durchschnittserträgnis** beläuft sich auf 5.8 kg
nig **pro** Volk gegen 2.6 kg des Vorjahres; den Mittelpreis von 12 K **pro**
ogramm angenommen ist also das Ergebnis zirka 69 K **pro** Volk, der Ge-

Digitized by Google

samtwert der Honigernte aber 3,973.536 K, ein noch nie erreichter E... der in Wirklichkeit bei den enormen Honigpreisen, welche wenigstens teilw... auch die Imker selber erzielten, weit übertroffen erscheint. (Honigernte 19... 174.483, 1915: 457.405 kg.)

Den höchsten Honigertrag weist die Sektion Braunau aus mit 730... (im Vorj. S. Hohenelbe mit 3005 Kg.). Dann folgen die Sektionen: Radonitz 543... M.-Schönberg 5416, Wegstädtl 5160, Ob. Marchgebiet 4351, D.-Liebau i. M. 4320, Kulu... Tachau 3600, Komotau 3572, Aussig 3244, Tetschen-Bodenbach 3115, Hohenelbe, Hagen... Teplitz, Rieg i. Krain 3000 Kg. Zwischen 2000—3000 Kg. melden 15 Sektionen, zwi... 1000—2000 Kg. 60, zwischen 500—1000 Kg. 108, unter 500 Kg. 173 Sektionen. Das h... Durchschnittserträgnis weist die S. Radonitz mit 20 Kg. pro Volk, Krzemusch 16, Rai... Mildenau mit 15, Seibersdorf 14, Rieg i. K. 14, Neumarkt b. Weseritz 14, Kriesdorf 13, ...land 12 Kg. auf.

Unter den deutschböhmischen Gebieten waren wieder der Nordost-Gau, ... das Elbe- und Egertal am ertragreichsten.

Das Wachserträgnis wurde mit 11.340 kg im Gesamtwerte ... 181.440 K bei einem mittleren Wachspreise von K 16.— beziffert. (Wachsert... 1916: 8423 kg.)

Der Mitgliederstand

weist trotz der schweren Zeiten nach Abschreibung der Zahlungssäumigen u... der zahlreichen Verstorbenen im Jahre 1917 wieder eine Zunahme von 45... Mitgliedern auf, gewiß eine erfreuliche Tatsache, zugleich ein Beweis für ... allseitige Anerkennung unserer Vereinstätigkeit:

Ehrenmitglieder	85
Stiftende Mitglieder	17
Korrespondierende Mitglieder	36
Direkte Mitglieder	307
Sektionsmitglieder	9.741
Zusammen	10.186
Abonnenten des Oesterr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht, Troppau	1.352
Abonnenten des Verbandes der selbständigen deutschen Bzcht.-Vereine Mährens	167
Abonnenten des Ostschlef. Bzcht.-Vereines, Teschen	27
Andere Abonnenten	93
Tauschexemplare	116
Gratisexemplare	122
Zusammen	1.877
Also im ganzen	12.063

Bezieher des „Deutschen Imker", 802 mehr als im Jahre 1916.

Sektionen bestanden Ende 1917: 371, u. zw. 358 in Böhmen, 10 ... Mähren, 1 in Niederösterreich, 2 in Krain.

Entsprechend den Grundsätzen unserer „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-Lan... Vereine und -Verbände Oesterreichs" lehnen wir Sektionsgründungen in den anderen ö... reichischen Kronländern ab; die oben gezählten 13 Sektionen außerhalb Böhmens sind ... Gründungen im Anschlusse an das deutschböhmische Sprachgebiet, mit Ausnahme der Krai... die ebenfalls aus nationalen Beweggründen („Gottschee") berücksichtigt wurde.

Aufgelöst wurde 1 Sektion: Grasseth.

Neugründung fand 1 statt: Brenntenberg.

Den „Verband der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine Mährens", ... Sitz in Taßwitz, unterstützten wir in jeder Hinsicht, ohne die Interessen unser... dortigen (längst bestehenden) 10 Sektionen zu vernachlässigen, die auf unsern Wunsch hin sich obigem Verbande mit angeschlossen haben. Leider ist die Einig... und Selbständigkeit aller deutschen Imker Mährens noch immer nicht zustan... gekommen.

Digitized by Google

Kassagebarung.

Saldo	K	41.20
Forderung des Reservefondes	K	2.684.74
Mit Ende 1916 verbliebener Rest an Mitgliedsbeiträgen, Beilagengebühren, Mehrversicherungsprämien und Sektionsbelastungen	K	619.06
an Beiträgen kamen pro 1917 in Vorschreibung	K	31.321.72
an Beilagengebühren	K	334.50
an Mehrversicherungsprämien	K	897.50
an Belastungen aus dem Vereinsverlage (mit „Ill. Monatsblätt. f. Bzcht.“)	K	150.09
an Belastungen für bezogene Geräte	K	19.02
es ergibt sich daher eine Gesamtvorschreibung für 1917 von	K	36.117.83
und es erfolgte hierauf eine bare Abstattung von	K	34.402.81
Abschreibung 1917	K	274.90
Subvention	K	170.—
so daß ein Ausstand von		1.270.12
an Beiträgen, Versicherungsgebühren usw. verbleibt.		
Der Gesamt-Kassaeingang betrug	K	72.754.65
Gesamt-Kassaausgang betrug	K	67.152.25
Die Gesamt-Kassabewegung demnach	K	139.906.90
und es verbleibt ein Kassa-Saldo von	K	18.504.26

An der 7. österr. Kriegsanleihe beteiligte sich unser Verein mit einer Zeichnung von K 1000.—, wofür K 931.46 aufgewendet wurden.

Abschreibungen erfolgten: bei Kanzlei-Einrichtung, Bibliothek, Verlags- und Vereinsdrucksachen usw. mit K 335.89, beim L.-Z.-Vereinsmedaillen-Vorrat K 300.—.

Trotz dieser weitgehenden Abschreibungen und des neuerlichen Ausfalles der Staats-, Landes- und Landeskulturrats-Subventionen vermochte die Zentralleitung durch peinlich genaue Einteilung der zur Verfügung stehenden Mittel jede Schädigung der Vereinstätigkeit zu vermeiden. Ermöglicht wurde dies aber eigentlich erst durch die Zuwendung von K 8926.20 als Anteil an einer der „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-L.-Ver. u. Vbde. Oesterreichs“ seitens des „Gemeinsam. Komitees der Rohzucker-Fabriken und Raffinerien Oesterreichs in Wien“ zugestandenen Rückvergütung für den im Herbst 1916 und Frühjahr 1917 bezogenen steuerfreien charakt. Zucker für die Bienen-Notfütterung.

So schließt unsere aufs gewissenhafteste gezogene Bilanz des Jahres 1917 immer noch mit einem Gewinne von K 2505.29 und erhöht sich demnach das **Vereinsvermögen auf K 16.249.56.**

Von dem vorstehend ausgewiesenen Vereinsvermögen stehen getrennt in besonderer Verrechnung:

1. Die P. Joh. N. Oettl-Stiftung (Einlagebuch der Böhm. Sparkassa in Prag Fol. 19.643). Stand Ende 1917 K 1126.34.

2. Der Schulrat Baßler-Jubiläumsfonds, dessen Zinsen-Erträgnis zur Beteilung verdienstvoller, bezw. unterstützungsbedürftiger Landes-Zentralvereins-Mitglieder bestimmt ist, belief sich Ende 1917 auf K 3508.78. Im Jahre 1917 liefen K 92.— nachträgliche Widmungen ein. Der obige Betrag ist in österr. Kriegsanleihe mit K 3000.— Nennwert und in K 508.78 bar bei der Deutschen Agrarbank für Oesterreich in Prag angelegt. Im Sinne der Fondsbestimmungen teilte Schulrat Hans Baßler vom Zinsenerträgnisse 1917 K 80.—, u. zwar dem Vereinsmitgliede Franz Hantschel, Hermannstadt (Siebenbürgen) K 30.— und der Witwe nach dem um die heimische Bienenzucht verdienten † S.-Obmann Oberlehrer Zörkler, Brüx, K 50.— zu.

An Subventionen und Spenden für den Landes-Zentralverein liefen 1917 ein:

Spende unseres Ehrenmitgliedes S. M. Geheim. Rates Exzellenz Dr. Gustav Schreiner, Oberstankau	K	500
von der Böhmischen Sparkassa in Prag	K	300
Spende unseres Ehrenmitgliedes Fabrikanten Ant. Rautenstrauch, Haida	K	20
Zusammen	K	820

Digitized by Google

Ausgeblieben ist infolge Nichttagung des Landtages auch in diesem Jahre (also bereits zum 8. Mal) die sonst alljährliche Subvention des Landesausschusses Böhmens per K 600.—. Infolge des Kriegszustandes erfolgte auch keine Zuwendung der Staats-, und Landeskulturrats-Subventionen für allgemeine Vereinszwecke und Wanderunterricht und erscheint hiedurch unser L.-Z.-Verein um namhafte feste Einnahmen verkürzt.

Hingegen hat im Berichtsjahre der Landeskulturrat Böhmens, D. S., den namhaften Betrag von 3000 K flüssig gemacht, welcher jedoch erst im Jahre 1918 zur Verwendung für unsere Sektionen Verwendung findet.

Trotz dieses Einnahmenausfalles genossen unsere Mitglieder auch weiterhin wie zuvor außer unserer dreifach kombinierten Versicherung gegen Feuer-, Einbruchsdiebstahl und Haftpflichtschäden auch (jeweils fallweise zuerkannte) Entschädigungen bei Wasser- und Wetterkatastrophen, sowie auch in Faulbrutfällen. Dazu kommt nun die Zuwendung des wenigstens teilweise steuerfreien Futterzuckers, ein höchst realer und bedeutender Vorteil, so daß mit Recht behauptet werden darf, daß kein zweiter Landesverein seinen Mitgliedern derartige Vorteile zu bieten in der Lage ist.

Im Nachstehenden folgen die nun

32 Vorteile und Begünstigungen

für unsere Mitglieder:

1. Jeden Monat ein sorgfältig geleitetes Fachblatt „Der Deutsche Imker aus Böhmen", bis 40 Seiten stark, kostenlos postfrei ins Haus.
2. Feuerversicherung der Bienenstände.
3. Diebstahls- und Einbruchsversicherung der Bienenstände.
4. Haftpflichtversicherung gegen Sach- und Personenbeschädigung in jeder Höhe.
5. Erwirkung von Entschädigungen bei Wasser- und Elementarschäden an Bienenständen.
6. Unentgeltliche Untersuchung in Fällen von Bienenkrankheiten und Erwirkung von Entschädigungen in Faulbrutfällen usw.
7. Wanderunterricht für jede Sektion wenigstens einmal im Jahre durch geprüfte, praktisch erprobte Wanderlehrer, welche der Landes-Zentralverein honoriert; Revision der Bienenstände. Förderung des bienenw. Unterrichtes an den Schulen.
8. Abhaltung von Binenzuchtlehrkursen in den verschiedenen Teilen des Vereinsgebietes, wobei der Landes-Zentralverein den Vortragenden honoriert und den Besuchern Vorteile (Freiquartiere, Fahrtentschädigung u. a.) gewährt.
9. Errichtung von bienenw. Beobachtungs- und von Königin-Zuchtstationen; Abgabe von billigen Edelköniginnen.
10. Vermittlung von Subventionen seitens des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen.
11. Kostenloser Rechtsbeistand der Mitglieder in allen Bienenzuchtangelegenheiten.
12. Benützung der reich ausgestatteten Vereinsbibliothek, franko Zusendung der Bücher (ohne Einlage) sowie der Lichtbilder.
13. Ratschläge in allen bienenw. Angelegenheiten entweder unmittelbar oder durch das Fachblatt.
14. Kostenlose Untersuchung von Honig und Wachs, von Bienen-Schädlingen und -Krankheiten u. a.
15. Oeftere Verteilung von Samen honigender Gewächse und von Sträuchern.
16. Unterstützung einzelner Sektionen oder Mitglieder durch Beteilung mit Stöcken, Schwärmen, Büchern, Geräten usw.
17. Subventionen an Mitglieder zum Besuche auswärtiger Bienenkurse, Reise-Stipendien.
18. Veranstaltung von Imkertagen und Ausstellungen mit Lotterie zum Absatz der bienenw. Erzeugnisse mit Verteilung von Preisen und Prämien.
19. Unentgeltliche Inserate von verkäuflichem Honig und Wachs sowie von Bienenvölkern des eigenen Betriebes beliebig oft in der Börse des Fachblattes; unentgeltliche Verkaufsvermittlung.
20. Nachlaß von 25% der Insertionsgebühren im „Deutschen Imker aus Böhmen" für nicht gewerbsmäßige Ankündigungen.
21. Unentgeltliche Verteilung von Honig-Reklamepapieren.
22. Ueberlassung billiger Honigetiketten (100 Stück 50 h franko).

Digitized by Google

23. Alleiniges Benützungsrecht der Vereins-Honiggläser (billige, praktische Dosenform).

24. Kostenlose Vermittlung des Ankaufes von Bienenbüchern, Stöcken, Völkern und Imkergeräten usw. mit Preisnachlaß.

25. Verteilung steuerfreien (also um 38 K pro 1 Mztr. verbilligten) charakterisierten Zuckers zur Herbst- und Frühjahrs-Notfütterung; Erwirkung unversteuerten Zuckers für diesen Zweck.

26. Bei Gründung einer Sektion*) übernimmt der Landes-Zentralverein die Einreichung der Statuten, zahlt alle Stempelgebühren.

27. Der Landes-Zentralverein spendet den Sektionen die Sektionsstampiglie und alle nötigen Drucksorten.

28. An jede Sektion unentgeltliche Zuweisung eines Jahresabonnements auf ein 2. gediegenes Fachblatt (gegenwärtig: „Deutsche Bienenzucht" von Pfarrer Ferd. Gerstung-Oßmanstedt, Weimar).

29. Ermäßigung der Bezugsgebühr für vorgenannte Fachschrift auf 2 K für jedes Mitglied, postfrei; in gleicher Weise den ermäßigten Bezug der bienenw. Monatsschrift: „Illustrierte Monatsblätter für Bienenzucht" von Lehrer Theodor Weippl-Klosterneuburg (postfrei 1 K 80 h).

30. Der Landes-Zentralverein vertritt die bienenw. Interessen in jeder Weise bei der Regierung in Zollangelegenheiten, Steuerfragen usw. und erwirkt die den Mitgliedern wieder zufließenden größeren Subventionen.

31. Der Landes-Zentralverein sorgt für Vermehrung der Bienenweide durch Eingaben an Bahndirektionen und Behörden betreffs Anpflanzung honigender Gewächse.

32. Alle aus den Satzungen des Landes-Zentralvereines ersichtlichen Mitgliedsrechte.

Diese einzigartigen Vorteile können wir selbstverständlich nicht aus den geringen Mitgliedsbeiträgen allein ermöglichen, sondern nur mit Hilfe der uns gütigst gewährten Subventionen. Es sei für dieselben auch hier den oben genannten hohen Behörden und Gönnern der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht, insbesondere unsern Ehrenmitgliedern Herren Hans Edlen von Kreisl, Vizepräsident des Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen und Präsident des Deutschen landw. Zentralverbandes f. Böhmen, besonders als Obmann des Subventionskomitees des Landeskulturrates, D. S., und Sr. Exzellenz k. u. k. Geheimen Rat Abg. Dr. Gustav Schreiner, sowie dem Präsidenten der Deutschen Sektion des Landeskulturrates Theodor Zuleger und k. k. o.-ö. Techn. Hochschulprofessor Dr. Josef Pichl als Referenten des Subventionskomitees, die allzeit bereit sind, die heimische Bienenzucht kräftigst zu fördern. Mögen unsere verehrten Förderer und Gönner überzeugt sein, daß sie eine gute und nützliche Sache unterstützen, welche Tausenden unserer meist nicht mit Glücksgütern gesegneten deutschen Landsleuten zugute kommt!

Wenn auch in den jetzigen so schwierigen Zeitläuften für die allgemeinen Vereinszwecke die Subventionen entfallen sind, so hoffen wir doch zuversichtlich bei Eintritt friedlicher Tage auf die so schätzbare weitere Unterstützung unserer gemeinnützigen Bestrebungen!

Unser Vereinsorgan

die Monatsschrift „Der Deutsche Imker aus Böhmen", seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", Organ des ehem. „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegründet 1852), welches wohl zu den besten und umfangreichsten deutsch geschriebenen Fachblättern gezählt werden darf, als solches auch allseitige Anerkennung aufweisen kann, bot in seinem 30. (bzw. 42.) Jahrgange auf 289 Seiten Aufsätze nebst Abhandlungen und 24 Abbildungen außer den zahlreichen kleinen Mitteilungen und Vereinsnachrichten. Es darf wohl mit Recht darauf hingewiesen werden, daß trotz der außerordentlichen wiederholten Preissteigerungen des Papieres wie der Drucksorten weder eine Verringung im Umfange oder im Inhalte unseres Blattes eintrat, ebensowenig eine Erhöhung der Bezugs-, bzw. Mitgliedsgebühren.

*) Zur Gründung einer Sektion (Zweigverein) müssen sich wenigstens 10 Imker vereinigen, welche noch nicht Landes-Zentralvereinsmitglieder waren.

Digitized by Google

Beigetragen hatten 43 Mitarbeiter aus den verschiedensten Ländern und Lebenskreisen. Von selbständigen Vereinen bezogen den „Deutschen Imker“ als Vereinsblatt: Oesterr.-Schlesischer Landesverein in Troppau, der Verband der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine Mährens in Brünn, Bienenzuchtverein für Ostschlesien in Teschen. Die Auflage war auf 12.500 erhöht und wurden gegen 140.000 Hefte im Jahre versandt. Die Druckkosten beliefen sich auf K 12.478.77, die Kosten für Zeitungsmarken, Adressendruck, Schleifen, Expedition u. a. auf K 6039.16. Für Artikelhonorare wurden K 395.— aufgewendet, während das Inseratenerträgnis nach Abzug der Spesen und Provisionen K 1603.95 betrug.

So beanspruchen die Kosten unserer Monatsschrift gut zwei Drittel der Einnahme der Mitgliedsbeiträge. Eine derartig enorme Ausgabe wird sich nur dann rechtfertigen lassen und lohnen, wenn unsere Mitglieder auch wirklich das im Fachblatt so reichlich gebotene Material zu ihrer Belehrung und in ihrem praktischen Betriebe gründlich ausnützen. Diese Ausnützung wäre auch für den Ankündigungsteil wärmstens zu empfehlen; freilich bietet die Honig-, Wachs- und Bienenvölker-Verkaufsbörse unseren Mitgliedern einen kostenlosen Weg zur Verwertung ihrer bienenw. Erzeugnisse; auch bei Ankündigungen anderer Art genießen unsere Mitglieder 25 Proz. Gebührennachlaß.

Auch im Jahre 1917 erhielt jede Sektion je ein Jahresexemplar der Monatsschrift Pfarrer Ferd. Gerstungs-Oßmannstedt: „Die Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ gratis als Beilage zum Vereinsorgan (also im ganzen 371 Jahresexemplare mit einem Kostenaufwand von 371 K bar). Ueberdies vermittelten wir den Bezug dieses Blattes noch 390 Mitgliedern gegen Ermäßigungen des Preises auf 2 K jährlich postfrei (sonst M. 2.25). Ebenso wird gegen den ermäßigten Jahresbeitrag (1 K 60 h postfrei) 20 Mitgliedern das Theod. Weipplsche Fachblatt „Illustrierte Monatshefte“ (Klosterneuburg) vermittelt. Allen unseren 39 HH. Leitern der Beobachtungsstationen wird die Monatsschrift „Bienenpflege“ (Weinsberg, Württemberg) gratis geliefert (Mk. 76.—).

Außerdem geht unser Vereinsorgan allen deutschen landw. Lehranstalten sowie Lehrerbildungsanstalten und zahlreichen gleichartigen Anstalten in ganz Oesterreich sowie einer größeren Zahl Lesehallen und Volksbibliotheken in 122 Gratisexemplaren zu.

Bienenwirtschaftlicher Unterricht.

Trotz des Beschlusses des Zentralausschusses, mit Beginn des Jahres 1916 den Wanderunterricht wieder zur Gänze aufzunehmen und jedem diesbezüglichen Sektionsansuchen zu entsprechen, ist die Zahl der betreffenden Gesuche eine verhältnismäßig geringe und fanden die bienenw. Vorträge nur dadurch einige Vermehrung, daß in Deutschböhmen, wo es seitens der Militärbehörden ermöglicht wurde, durch unsere Wanderlehrkräfte bienenw. Vorträge und Kurse in den verschiedenen Militär-Rekonvaleszentenheimen zur Abhaltung kamen; sie werden auch im Jahre 1918 weiter fortgesetzt werden. Es soll auf diesem Wege zunächst die Aufmerksamkeit der Kriegsverletzten auf die Bienenzucht gelenkt werden, welche von gar manchem bisherigen Nichtimker wenigstens als Nebenerwerb in den geplanten Kriegerheimstätten mit Garten- oder Landbesitz betrieben werden könnte. Weiterhin sollen länger dauernde Lehrkurse besonders in den praktischen Betrieb der Bienenzucht einführen. Sehr erfreulicher Weise haben die Veranstaltungen für rekonvaleszente Krieger große Teilnahme und dauerndes Interesse gefunden.

Insgesamt wurden für bienenw. Unterricht K 1432.78 aufgewendet.

Obwohl unsere deutsche Lehrerschaft nicht wenig von den Anforderungen der schweren Kriegszeiten in Mitleidenschaft gezogen ist, haben doch die

Digitized by Google

nicht zum Kriegsdienste einberufenen Lehrer auch uns gegenüber ausdauernde Mitarbeit bewiesen und sprechen wir ihnen, wie sämtlichen Wanderlehrern Bienenmeistern und Sektionsvorständen für ihre Opferwilligkeit besten Dank und Anerkennung aus.

Auch in diesem Jahre haben die Schulbehörden, vor allem der k. k. Landesschulrat für Böhmen, unsere Wirksamkeit in anerkennenswertester Weise gefördert und sei hiefür der ergebenste Dank zum Ausdruck gebracht.

A. **Wanderunterricht.** Im Laufe des Jahres 1917 wurden von unseren approbierten Wanderlehrern 47 honorierte (hievon 25 für rekonvaleszente Soldaten) und in ihrem eigenen Sektionsgebiete 44 unentgeltliche, also im ganzen 91 Vorträge abgehalten in Anwesenheit von 3217 Zuhörern. Für die Berufung der Wanderlehrer waren stets die Wünsche der bez. Sektionen maßgebend; hiefür wurden K 1096.88 aufgewendet.

Nachstehend das Verzeichnis unserer 53 approbierten Wanderlehrer und 39 approbierten Bienenmeister.

[illegible], Direktor des Klarschen Blindeninstitutes, Oberbeamte der Böhm. Sparkasse i. R., Prag, Felix Baßler, General-Sekretär des Deutschen landw. Zentralverbandes f. Böhmen, Hon.-Dozent d. kgl. b. landw. Akademie Tetschen-Liebwerd in Kgl. Weinberge-Prag, Jos. Raschauer, Schulleiter-Kohling b. Falkenau, Karl Möhler, Oberlehrer-Gottowitz b. Staab, Herm. J. Küchler-Aussig, Fr. Teuber, Oberlehrer-Pilnikau, Al. Saliger, Oberlehrer-Labant b. Pfraumberg, Al. Behr, Oberlehrer-Michelsberg b. Plan, Fr. Andreß, Fachlehrer-Dobrzan, Fr. Drdla, Oberlehrer-Altstadt b. Neuhaus, Ant. Eiselt, Oberlehrer-Fugau b. Schluckenau, Fr. Pfeiffer, Lehrer-Raspenau, Fr. Richter, Oberlehrer-Wiklitz b. Karbitz, Jos. Soffner, Oberlehrer-Friedland-Jäckelsthal, Jos. Glaser, Oberlehrer i. R., Deutsch-Gabel, Jos. Wimmer, Oberlehrer-Ringelberg b. Tachau, Karl Mika, Oberlehrer-Lämberg b. Deutsch-Gabel, Ant. Herz, Oberlehrer-Doglasgrün b. Chodau, Rich. Altmann, int. Oberlehrer-Reichenberg, Wenz. Haase, Eisenbahn-Inspektor-Oberdorf, Fr. Hettfleisch, Oberlehrer-Ketzelsdorf b. Königinhof a. E., Hugo Langer, Fachlehrer-Mähr.-Schönberg, Joh. P. Weschka, Schulleiter-Mähring bei Asch, Jos. Zabel, Maschinen-Agent-Nixdorf, Jos. Grund, Schulleiter-Ohorn b. Buchau, Vinz. Hahn, Oberlehrer-Elbogen, Fr. Richter, Bürgerschul-Direktor i. R.-Groß-Priesen, Ambr. Worsch, Schulleiter-Drahuschen b. Jechnitz, Karl Wünsch, Lehrer-Heinersdorf a. T., Ad. A. Köhler, Schulleiter-Christiansau b. Friedland, Joh. Baier, Domänenverwalter-Prödlitz b. Aussig, Zeno Bernauer, Oberlehrer-Kleinpriesen Bz. Görkau, Jos. Peschek, Lehrer-Mies, Ad. Falta, Oberlehrer-Lampersdorf, Fr. Hulan, Oberlehrer-Frauenthal b. Prachatitz, Jos. Horeischi, Eisenbahn-Inspektor-Teplitz, Alfr. Gmell, Oberlehrer-Arnsdorf b. Aussig, Fr. Werner, Oberlehrer-Schöbritz, Al. Schlesinger, Oberlehrer-Großpriesen, F. Schubert, Oberlehrer-Pelsdorf, Josef Klier, Lehrer-Klösterle a. E., Jul. Basinek, Fachlehrer-Trebitsch (Mähren), Rich. Meixner, Lehrer-Thomigsdorf b. Landskron, Karl Netuka, Fachlehrer-Prag I., Joh. Spatzal, Fachlehrer-Postelberg, Ludw. Christely, Schulleiter-Besikau b. Theusing, Gustav Keller, Oberlehrer-Pfaffendorf, Wenz. Wildfeuer, Wirtschaftsbesitzer-Bieloschitz b. Bilin, Em. Krötschmer, Lehrer-Krumau, Fr. Pohnert, Kaufmann-Turn b. Teplitz, Rudolf Hübner, Fachlehrer-Leitmeritz, Erw. Kunert, Lehrer-Tetschen a. d. E., Josef W. Richter, Werkmeister d. B. E.-Komotau.

Außerdem sind als Bienenmeister approbiert die Herren: Ant. Kraus, Oberlehrer-Arnsdorf b. Friedland, Karl Möschl, Landwirt-Kohling, Jos. Gottstein, Schulleiter-Benetzko, Ernst Reichstein, Müller-Pilsdorf, Gg. Müller, Oberlehrer-Oberschönbach, Eng. Wenzel, Oberlehrer-Bober b. Schatzlar, Bernh. Richter, Wirtschaftsbesitzer-Saubernitz, Josef Forkl, Tischlermeister-Dobrzan, Johann Wunderlich, Lehrer-Schönbach, Wilhelm Ullmann, Fabriksbeamte-Tannwald, Fr. Ullmann, Fabriksbeamte-Eisenbrod, Ed. Hübner, Drechsler-Ruppersdorf, Al. Prieger, Landwirt-Wernersdorf, Wilh. Stieber, Schloßgärtner-Neufalkenburg, Ant. Dinnebier, Tischlermeister-Deutsch-Horschowitz, Jos. Braun, Wirtschaftsbesitzer-Altenbuch, Fr. Bergmann, Wirtschaftsbesitzer-Mildenau, Jos. Bayer, Kassendiener-Tachau, Heinr. Blaschke, Schulleiter-Seibersdorf b. Wildenschwert, Joh. Baudisch, Lehrer-Altrognitz b. Trautenau, Wenz. Heinz, Lehrer-Langgrün b. Buchau, Fr. Slamka, Oberlehrer-Zettwing b. Unterhaid, Al. Wolf, Agent-Luditz, O. Bayer, Reisender-Luditz, Wilh. Stark, Fabrikant-Theusing, Isid. Treml, Landwirt-Neustadt pr. Altlangendorf, Karl Zischka, Lehrer-Luditz, Franz Drescher, Streckenwächter der Oe. N.-W.-B.-Leitmeritz, R. Pech, Stationsleiter-Herrenwalde, K. Schröter, Wirtschaftsgehilfe-Raschowitz b. Bleiswedel, Joh. Vogel, Müllermeister-Sattl (Adlergebirge), Jos. Winter, Viehhändler-Hermsdorf b. Braunau i. B., Jos. Braun, Instrumentenmacher-Graslitz, Ernst Jäger, Friseur-Maffersdorf a. N., Karl Blumentritt, Landwirt-Peterswald.

Digitized by Google

Außerdem hatten Vorträge Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. E., Z.-G.-L. k. k. Schulrat Hans Baßler-Prag, Z.-A.-R. Josef Gaudeck, Bürgerschuldirektor-Tetschen und Z.-A.-R. Albert Haustein, Oberlehrer-Saaz, übernommen.

Neuerlich werden die Herren Wanderlehrer darauf aufmerksam gemacht, daß es ihrem Wirkungskreise vollkommen entspricht, wenn sie sich um die bienenw. Angelegenheiten der ihnen benachbarten Sektionen fleißig bekümmern und event. Anträge nicht nur bei Sektionsleitungen, sondern auch bei dem Zentralausschusse stellen. Die Belebung der Vereinstätigkeit durch Abhaltung von Versammlungen mit Vorträgen ist sehr erwünscht. Die verehrl. Sektionsleitungen aber werden dringend aufgefordert, stets für recht zahlreichen Besuch der Wandervorträge zu sorgen, auch sollten immer die Nachbarsektionen nach Möglichkeit teilnehmen, damit die hohen Vortragskosten sich lohnen.

Neben den Herren Wanderlehrern hielten auch in diesem Jahre zahlreiche Sektionsfunktionäre und Mitglieder Vorträge und Demonstrationen ab und belief sich die Gesamtsumme der Versammlungen in unseren Sektionen auf 499 mit 294 Fachvorträgen und 8656 Teilnehmern. Wohl sind obige Zahlen geringer als die der Friedensjahre; aber immerhin noch sehr bedeutend zu nennen, wenn die allgemeine Lahmlegung jedweden Vereinslebens zufolge der durch die Kriegswirren bestehenden außerordentlichen Verhältnisse berücksichtigt wird. Außerdem fand eine Reihe sehr gut besuchte Vorträge für Kriegsverletzte und Rekonvaleszenten statt. (S. unter Kriegsfürsorgetätigkeit.)

Wanderlehrer Jos. Raschauer, Schulleiter-Kohling b. Unterreichenau, hielt in sehr anerkennenswerter Weise in 4 landwirtschaftlichen Vereinen und Kasinos je 1 Vortrag über Bienenzucht.

B. **Lehrkurse** zu gleichem Zwecke s. unter „Kriegsfürsorgetätigkeit".

C. **Landwirtschaftliche Lehranstalten.** Wie alljährlich, erteilten Vereinsmitglieder regelmäßigen Unterricht in der Bienenzucht an landwirtschaftlichen Lehranstalten, welcher allerdings durch den Kriegszustand infolge Militärdienstleistung der Hörer sehr beeinträchtigt war. Diese Vorträge hielten im Studienjahre 1916/17 ab Hon.-Dozent Felix Baßler, Landw. Z.-V.-Gen.-Sekretär, Prag, an der kgl. böhm. landw. Akademie Tetschen-Liebwerd (1 ord. Hörer); Sekt.-Obmann Wenzel Pöschl, Oberlehrer-Atschau, an der kgl. böhm. landw. Landesmittelschule Kaaden (80); Institutsverwalter Karl Schwarz an der Kaiser Franz Josef I.-Jubiläums-Acker-, Obst- und Weinbauschule Leitmeritz (14). Landw. Fachlehrer Hermann König Theorie und Praxis am Anstaltsbienenstande der k. k. Landes-Ackerbauschule B.-Leipa (18); Großimker Josef Prokop an der landw. Winterschule Friedland i. B. (16 Schüler, 6 Kriegsbeschädigte Militärs); Sekt.-Obmann Josef Scharf, Bräuer, an der landw. Winterschule Staab (15 Hörer, hierunter auch Militärrekonvaleszente). Der durch S.-Obmann A. Haustein, Oberlehrer-Reitschowes, an der Kaiser Franz Jos. I.-Hopfen- und Gemüsebauschule Saaz alljährlich erteilte Unterricht entfiel, da die Anstalt des Kriegszustandes wegen gesperrt war; aus dem gleichen Grund entfiel der sonst durch Sekt.-Obmann Wenzel Pöschl, Oberlehrer-Atschau, an der landw. Winterschule Kaaden erteilte Unterricht; er entfiel auch an der landw. Winterschule Reichenberg und der landw. Winterschule Gradlitz. Schuldirektor i. R. Ignaz Krebs erteilte wie schon frühere Jahre wiederum den Unterricht an der landw. Winterschule Iglau, Mähren (12 Hörer). An der Landes-Ackerbauschule Mähr.-Schönberg hielt Wanderlehrer Hugo Langer, Fachlehrer, den bienenw. Unterricht (17 H.).

D. **Anderweitiger Unterricht.** Auch im abgelaufenen Jahre 1917 hielt Wanderlehrer Hans Spatzal, Fachlehrer, Obmann der Sektion Postelberg, für die Schüler der II. und III. Bürgerschulklassen in Postelberg, während 4 Monaten einen von 29 Schülern besuchten Lehrkurs an seinem Bienenstande ab, desgleichen

Digitized by Google

für die V. Volksschulklasse in Elbogen der dortige Wanderlehrer und Sektions-Obmann Vinzenz Hahn, Oberlehrer, während 7 Wochen mit 10 Schülern. Direktor Florian Rosch g in Leitmeritz unterwies 200 Schüler der Bürgerschule am Schulbienenstande. Desgleichen auch Wanderlehrer Jul. Basinek, Fachlehrer, Trebitsch (Mähren), 30 Schüler und Schülerinnen der Bürgerschule.

Diese Bestrebungen, auch die Jugend für die Bienenzucht zu interessieren, sind besonders dankens- und anerkennenswert.

Imkertage und Ausstellungen.

Infolge der außerordentlichen Zeitverhältnisse zufolge des Kriegszustandes fand nur die XXX. Generalversammlung am 21./22. April 1917 in Prag statt: 5 Referate.

Die L.-Z.-Vereinsbibliothek

erforderte K 310.15 Ausgaben für Neuanschaffungen, Einbände u. a. Der verbleibende Inventarswert beträgt nach reichlichen Abschreibungen 1000 K und umfaßte Ende 1917 492 verschiedene Fachwerke (alle wichtigen in mehreren Exemplaren), 78 Bienenzeitungen und 22 andere Fachblätter. Im abgelaufenen Jahre haben 114 Parteien 302 Werke kostenlos ausgeliehen; die so reichhaltige, auch alle neueren Werke enthaltende Bücherei wird noch immer zu wenig benützt. Die Sammlung Glasbilder (Diapositive) für Lichtbilder-Vorträge (I: 70 Bilder) aus dem Gesamtgebiete der Bienenzucht wurde leihweise nur einmal abgegeben; von diesem ausgezeichneten Lehrmittel sollte namentlich für größere Versammlungen weitaus mehr Gebrauch gemacht werden. (Ausleihbedingungen s. „D. Imker a. B.“, S. 66, Jg. 1915).

Das bienenw. Landesmuseum

in Saaz wurde in einer weiteren Ausgestaltung durch die traurigen Kriegsverhältnisse wesentlich behindert. Der Museumsausschuß bestand aus folgenden Herren: Sektions-Obmann Zentralausschußrat Oberlehrer i. R. Albert Haustein-Saaz, Obmann, Pfarrer Franz Kastl-Reitschowes, Obmann-Stellvertreter, Lehrer Josef Rudolf-Tscheraditz, Kassier, und Bienenw. Wanderlehrer Werkmeister Josef W. Richter-Komotau, Beirat. Das Museum zählt derzeit 1010 Nummern und ist mit 4000 K gegen Feuer-, mit 5000 K gegen Diebstahlsschaden versichert. Sein Vermögen besteht in 700 K österr. III. Kriegsanleihe und K 133.08 Spareinlage; es befindet sich im Hause „Goldenes Schiff“ in Saaz, Ringplatz, und sind wir dem verehrl. Stadtrate Saaz für die von ihm übernommene Jahresmiete im Betrage von 500 K (für die drei Museumsräume) zu großem Danke verpflichtet. Allen B.-Z.-Mitgliedern steht der freie Eintritt zu.

Zugleich stellt auch hier sowohl der Zentralvereins- wie der Museumsausschuß die dringende Bitte an alle unsere Mitglieder, das Museum nach besten Kräften zu unterstützen und fördern zu wollen; auch werden jederzeit passende Gegenstände für dasselbe aus dem Museumsfonde käuflich erworben.

Die bienenw. Beobachtungsstationen.

Im Bereiche des Deutschen Landes-Zentralvereines für Böhmen bestanden im verflossenen Bienenjahr 36 Stationen, zu welchen noch 4 Stationen des Oesterr.-Schlesischen Landesvereines für Bienenzucht Bericht erstatten; infolge der durch den Kriegszustand hervorgerufenen außerordentlichen Verhältnisse, — Beobachter stehen im Felde, Stellvertreter fanden sich keine — sind jedoch nur von 14, bezw. 2 Stationen regelmäßige Berichte eingelaufen. Jede Station ist mit einer Dezimalwage und einem Maximum-Minimum-Thermometer ausgestattet, die meisten besitzen auch

Digitized by Google

Aneroid=Barometer, mehrere auch Regenmesser (Ombrometer). Der Leiter und Referent sämtlicher Beobachtungsstationen Zentralausschußrat Richard Altmann, welcher trotz Einberufung zur Kriegsdienstleistung als k. k. Hauptmann i. d. R. seiner Aufgabe mit stets gleicher Treue und Umsicht nachkam, veröffentlicht bekanntlich auch weiterhin seinen Uebersichtsbericht allmonatlich in unserem Vereinsblatte „Deut. Imker a. B." aus welchem der große Wert und die Bedeutung der regelmäßigen Beobachtungen für die imkerische Praxis sich erkennen läßt; es sei Herrn Altmann auch hier der besondere Dank ausgesprochen.

Sämtliche Stationsleiter erhielten gratis je 1 Jahresexemplar der Monatsschrift „Die Bienenpflege" (Württemberg). Die Gesamtausgaben für das Beobachtungsstationswesen beliefen sich auf K 230.69.

Die Konferenz der Leiter der Beobachtungsstationen mußte der Kriegswirren halber abermals entfallen.

Bei dem hohen Werte und der Bedeutung der Beobachtungsstationen für Theorie und Praxis der Bienenzucht ist diese emsige Kleinarbeit, die Ausdauer und Verständnis erfordert, mit umso größerem Danke zu begrüßen, als unsere Herren Stationsleiter für ihre so gemeinnützigen Leistungen außer Ersatz der Postspesen keine anderweitige Entschädigung erhalten. Wir verzeichnen folgende Stationen und Herren Stationsleiter:

Böhmen.

1. Reichenberg (400 m Seehöhe) Ferd. Ginzel, k. k. Obepostkontrollor i. R. 2. Johannisberg b. Gablonz a. N. (600), Emil Gebert, Oberlehrer. 3. Pilnikau b. Trautenau (353), Jos. Fink, Tischler. 4. Klein-Borowitz † Jos. Kolbe, Lehrer. 5. Schönau b. Braunau (450), Jos. Weißer, Litograph. 6. Lom b. Gießhübel im Adlergebirge (635), Wenz. Seidel, Landwirt. 7. Landskron (360), Em. Weinlich, Fachlehrer. 8. Ketzelsdorf b. Zwittau (550), F. Wenz. Matzke, Pfarrer. 9. Neubistritz, P. Jos. Bartosch, Dechant. 10. Leitnowitz b. Budweis (380), Jos. Schubert, Kaufmann. 11. Hohenfurt (550), P. Xaver Kraus, Stiftssekretär. 12. Frauenthal b. Prachatitz (618), Frz. Hulan, W.-L.; Oberlehrer. 13. Glashütten b. Neuern (531), Ign. Albrecht, Oberlehrer. 14. Schwanenbückl b. Hostau (493), Fr. Hogen, Schneidermeister. 15. Grün b. Asch (550), Alb. Gierschick, Kaufmann. 16. Sirmitz b. Franzensbad (455), A. Kern, Oberlehrer. 17. Doglasgrün b. Chodau (480), Ant. Herz, W.-L., Oberlehrer. 18. Besikau b. Theusing (680), Ludw. Christelh, W.-L., Schulleiter. 19. D.-Killmeß b. Buchau (632), Em. Herget, Schulleiter. 20. Eibenberg b. Neudek i. B. (750), Isid. Ebert, Oberlehrer. 21. Sosau (270), Wilh. Chowanetz, Oberlehrer. 22. Woratschen (390), Jul. Reim, Müllermeister. 23. Katharinaberg (625), Alois Walter, Holzwarenfabrikant. 24. Saaz (230), Jos. Franz, Fachlehrer. Prag-Břewnow (325), K. Netuka, W.-L., Fachlehrer, 26. Leitmeritz (184), Ant. Ringel, k. k. Gend.-Wachtmeister i. R. 27. Altstadt b. Tetschen (127), Jos. Weber, Hausbesitzer. 28. Fugau b. Schluckenau (323), Ant. Eiselt. W.-L., Oberleher. 29. Simmer b. Auscha, Fr. Köhler, Landwirt. 30. Warnsdorf (316), Rich. Fritsche, Privatier. 31. Lämberg b. D.-Gabel (325), K. Mika, W.-L., Oberlehrer. 32. Reichstadt b. B.-Leipa (265), Frz. Swoboda, k. u. k. Schloßgärtner.

Mähren.

33. Neustift b. Iglau (619), Rud. Felkel, Schulleiter, 34. Deutsch-Liebau (287), Eduard Kauer, Webschürzenerzeuger. 35. Wiesenberg b. M.-Schönberg (480), P. Jos. Mypar, Pfarrer. 36. Znaim, Jak. Krepinsky, landw. Fachlehrer.

Schlesien.

37. Langenberg b. Freudental (524), Hub. Onderka, W.-L., Lehrer. 38. Leskowetz b. Karlshütte (307), K. Witrzens, Oberlehrer. 39. Barzdorf b. Jauernig (260), Jos. Adolf, Oekonom. 40. Friedek (305), Josef Diba, Oberlehrer.

(37—40 Stationen des Oesterr.-Schlesisch. Landes-Vereines f. Bzcht. in Troppau).

Unsere Königinnen-Zuchtstationen.

Auflassung der Königinnenzuchtstation Doglasgrün. Der Leiter der Station bw. Wanderlehrer Anton Herz, Oberlehrer, sieht seines schweren Augenleidens wegen sich leider außerstande, die Rasse-Königinnenzucht weiter zu betreiben. Wir müssen dies mit größtem Bedauern zur Kenntnis nehmen und bringen dem hochverdienten Stationsleiter für seine vieljährige

Digitized by Google

bahnbrechende Tätigkeit auf diesem Gebiete wärmsten Dank und Anerkennung auch hier nochmals zum Ausdruck.

Königinnen-Zuchtstation Hohenwald: Leiter: Bienenwirtschaftlicher Wanderlehrer Schulleiter Adolf Köhler-Christiansau. Trotz des langen und strengen Winters war die Auswinterung der Zuchtvölker befriedigend, so daß schon am 10. Mai mit der Einleitung der Zucht in 5 Völkern begonnen werden konnte. Als Dröhnerich war diesmal das neuerworbene Volk „Nigra" verwendet worden. Insgesamt wurden 38 Königinnen gezüchtet, von denen 32 zum Versand gelangten und 6 auf dem eigenen Stande Verwendung fanden. Gezüchtet wurde von „Wilhelmina" und „Wilhelmina-Lanza". — Um ein klares Bild zu erhalten, wie sich die jungen Königinnen bewähren, wurde jeder Besteller ersucht, von der Entwickelung der betreffenden Völker dem Stationsleiter im Jahre 1918 kurz zu berichten.

Die Gesamtkosten betragen K 463.50.

Subventionen und Spenden an Sektionen und Mitglieder.

Trotz der infolge des andauernden Kriegszustandes erfolgten weiteren gänzlichen Einstellung der Staats- und Landessubventionen konnten wir zufolge der vorjährigen Zuwendung des Landeskulturrates, d. S., wiederum sämtliche aus unseren Sektionskreisen eingelaufenen Unterstützungsansuchen befriedigen, zumal auch für das laufende Berichtsjahr eine Dotation von wiederum K 3000.— zugewiesen wurde, welche zum allergrößten Teile jedoch erst im Jahre 1918 verteilt werden wird.

Es wurden im Berichtsjahre 1917 bar verteilt: Zur Anschaffung von Bienenvölkern, bienenwirtschaftlichen Geräten an 16 Sektionen und 2 Einzelpersonen K 520.40, zur Entschädigung von 2 Sturmschäden (in den S. Komotau und Graslitz) K 64.—, 1 Hochwasserschaden (in der S. „Ober-Wittigtal") K 15.—, 1 Unwetterschaden (in der S. Heinersdorf a. d. Tafelfichte) K 30.—, 1 Schaden durch Felssturz (in der S. Salesl) K 50.—, 1 Faulbrutschaden (in der S. „f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk") K 50.—. Weiters wurden aufgewendet zur Verteilung von Sämereien (258 Kg.) honigspendender Bäume und Sträucher (32.453 Stück) unserer großzügigen Frühjahrsaktion 1917 (siehe S. 10, 38 und 137 „Der Deutsche Imker aus Böhmen", Jg. 1917) K 1415.87 (= die Hälfte des Ankaufspreises und die Verpackungskosten). Gesamtaufwand demnach K 2145.27.

Für 1 Hochwasserschaden (S. Morchenstern) und für 1 Faulbrutschaden (S. Warnsdorf) des Jahres 1917 gelangten die Entschädigungen (K 152.—, bzw. K 45.—) erst in der Jahresrechnung 1918 zum Ausweise.

Es sei hier abermals aufmerksam gemacht, daß eine Subvention kein Geschenk ist, sondern nur eine Beihilfe zwecks Erleichterung und Ermöglichung einer Anschaffung. Es kann daher nach dieser vom Landeskulturrate aufgestellten Norm nie der volle Anschaffungspreis bewilligt werden, sondern stets nur ein Teilbetrag.

Weiters wurden aus Mitteln unseres Landes-Zentralvereines die Reisekosten für die Delegierten zur Sitzung des erweiterten Ausschusses und zur Generalversammlung mit K 374.64 und jene der auswärtigen Zentralausschußmitglieder zu den Ausschußsitzungen in Prag mit K 133.60 entschädigt.

Kriegsfürsorge-Tätigkeit.

Es war eine selbstverständliche Pflichterfüllung unseres großen Landes-Zentralvereines, aus dessen Mitte Tausende Mitglieder ihre patriotische Kriegsdienstleistung dem Vaterlande selbst darbringen, sich, soweit seine Kräfte und Mittel reichten, an der Kriegsfürsorge zu beteiligen. Immer wieder erschienen unsererseits Aufrufe zur Beteiligung an den betreffenden Kriegs-

Digitized by Google

anleihen, zur Spendung von Honig für unsere kranken oder genesenden Soldaten, zu Geldspenden und zur Abhaltung von Vorträgen und Kursen für Kriegsverletzte und Genesende.

Es widmeten, soweit es bekannt wurde — die Liste ist leider ganz unvollständig — an **Kriegsfürsorgespenden,** u. zw. Barspenden 1917 die Sektionen: Weteln K 10.—, Jos. Klauß, Mauthen im Gailtal (Kärnten) K 3.—, Schlackenwerth K 10.—, Mies-Landek K 4.—, Morchenstern K 60.—, Plan K 24.80, W.-L. Franz Pohnert, Turn, K 75.—, W.-L. Rudolf Hübner, Leitmeritz, K 10.—, die bienenw. Sektion Iglau K 30.—, Plan (zum 2mal) K 20.—, Postelberg K 301.—, zusammen K 547.—. Außerdem übermittelten zahlreiche Sektionen und einzelne Mitglieder Honigspenden an k. u. k. Militärkrankenanstalten und Rekonvaleszentenheime. Die „Franz Hantschel-Sammlung" (Siebenbürgen) ergab K 254.—.

Lehrkurse und Vorträge für Kriegsverletzte, welche auf unsere Kosten wurden, fanden statt: A. Lehrkurse: 1. Theresienstadt, in der Rekonvaleszenten-Abteilung beim Ers.-Baon des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 72 vom 27. Juli bis 16. August (18 Hörer) durch Wanderlehrer Rudolf Hübner, Fachlehrer, Leitmeritz. 2. Brüx, im k. u. k. Militärspital (5tägig, 30 Hörer), durch Wanderlehrer Franz Pohnert, Turn-Teplitz. 3. Reichstadt, in der Rekonvaleszenten-Abteilung beim Ers.-Baon des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 18 (3tägig. 18 Teilnehmer) durch Wanderlehrer Karl Mika, Oberlehrer, Lämberg. 4. Karlsbad, im k. u. k. Reservespital durch Geschäftsleiter der S. Karlsbad Julius Wirth, Lehrer, Aich (5tägig, 16 Teilnehmer). 5. Mähr.-Schönberg, beim Invalidenkurs der L.-Ackerbauschule durch Wanderlehrer H. Langer, Fachlehrer (durch 8 Monate wöchentl. 1 Nachmittig, 25 Hörer). B. Vorträge, u. zw. in Prag — Landeskulturratsgebäude — für die Rekonvaleszenten der Prager Militär-Krankenanstalten durch den Zentral-Geschäftsleiter k. k. Schulrat Hans Baßler-Prag und durch das Zentralausschußmitglied k. k. Ober-Sanitätsrat Univ.-Professor Med.-Dr. Josef Langer (je 1 Vortrag je 80 Hörer); in Marienbad im k. u. k. Baracken-Rekonvaleszentenheim (2 Vorträge, 78 Teilnehmer) durch Wanderlehrer Paul Weschka, Schulleiter, Mähring; in Eger im k. u. k. 1. Reservespital (2 Vorträge je 46 Hörer) durch Wanderlehrer Paul Weschka, Mähring.

Wie bereits erwähnt, haben am bienenw. Unterrichte an der landw. Winterschulen Staab, erteilt von Sekt.-Obmann Josef Scharf, und Friedland, erteilt von Großimker Josef Prokop, auch Kriegsverletzte der dortigen Militärkrankenanstalten teilgenommen.

Auch 1917 haben sich unser Zentral-Geschäftsleiterstellvertreter Doz. F. Baßler und das Kanzleipersonal unseres Landes-Zentralvereines zur unentgeltlichen Mitarbeit in der **Abteilung** V, „Kriegsfürsorgestempel", des **k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes,** Zweigstelle Prag, bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Schließlich verweisen wir noch darauf, daß in vielen unserer Sektionen unsere Mitglieder auch durch **Betreuung** der durch die militärischen Einberufungen ihrer Pflege beraubten Bienenstände ein nicht geringes Verdienst erworben haben.

Unsere dreifach kombinierte Versicherung

hat sich auch im abgelaufenen Jahre trefflich bewährt.

Der zur Versicherung gebrachte Gesamt-Mindestwert der Bienenstände betrug K 1,434.440, die Prämie pro Mitglied 60 h: für die Feuer- und Diebstahl-Einbruchsversicherung im Höchstausmaße von K 500 per Fall, in der Haftpflichtversicherung bei dem Höchstausmaße von K 50.000 pro Person, bezw. 200.000 für den einzelnen Fall. Außerdem nahmen noch 366

Digitized by Google

Mitglieder mit K 288.000 Besitzwert an der Mehrwertversicherung teil, u. zw. zu dem vom allgemeinen Generaltarife besonders ermäßigten Satze von K 1.50, bezw. K 2.50 jährlich für je K 500 Wert für die Feuer- und Diebstahls-Einbruchsversicherung zusammen.

Im Jahre 1917 wurde an Schäden angemeldet:

A. Feuer-Versicherung: 10 Fälle, u. zw. in den Sektionen: „Ld. u. fw. Bez.-V. Auscha", Bielei, Görkau, Hundorf, Plan, Postelberg, Reichstadt. Schönbrunn bei Polička, Tepl, Teplitz. Schadenanmeldung: K 4594.50; die höchste Einzelanmeldung war K 951.80. Ein Fall wurde abgelehnt, weil die Anzeige mehr als 3 Monate verspätet erstattet wurde; die anderen 9 Fälle wurden mit zusammen K 2045.— bar entschädigt. Die höchste Einzelentschädigung war K 398.— bar.

B. Haftpflicht-Versicherung: 4 Fälle, und zwar in den Sektionen: Bielenz, Grottau, Pomeisl, Stiedra. Schadenanmeldung: K 132.11. In einem Falle wurde auf die Entschädigung stillschweigend verzichtet; die übrigen 3 Fälle wurden durch K 72.11 bar entschädigt.

Außerdem wurde aus Entgegenkommen ein unbereinigt gebliebener Fall aus dem Jahre 1915 in Sektion Mies-Landek (ursprüngliche Forderung 1258 K für ein totgestochenes Pferd usw.) durch Zahlung von K 500.— bar im freiwilligen Vergleichswege nachträglich erledigt.

Als besonderer Wert unserer Haftpflichtversicherung zeigt sich nach wie vor, daß schon ihr Bestehen allein abschreckt, an den Imker Ersatzforderungen zu stellen und ihn in der Ausübung seines Betriebes zu stören.

C. Einbruchs-Diebstahls-Versicherung. 122 Fälle, u. zw. in den Sektionen: Aussig (4 Fälle), Berg, Besikau, Bielenz, Bilin, Bleistadt (2), Böhm. Rust, Braunau, Brettgrund (2), Brüx, Brunnersdorf (4), Budweis (2), Bürgstein, Dekau, Deutsch-Beneschau, Dobrzan, Dollana (3), Eger „Stadt und Land", Einsiedel, Falkenau a. d. E., Franzensbad (4), Görkau, Goldberg, Groß-Czernosek, Grottau, Hagensdorf, Haschowa, Heinersdorf a. d. Tafelfichte, Hermsdorf-Waltersdorf, Hertine, Hohenelbe, Hohenstadt (Mähren), Iglau (Mähren), Jechnitz (3), Komotau, Kratzau, Kührberg-Scheft-Hermannsgrün, Kukus, Lanz, Leitmeritz (5), Leschkau (3), Leskau, Lobositz, Luditz, Marienbad, Maschau (2), Ober-Ebersdorf (2), Obergeorgental, Paredl-Kummerpursch, Perne, Pernharz, Peterswald, Petlarnbrand, Südlicher Teil d. Plan. Bezirks, Podersam, Pomeisl, Postelberg, Prohn, Radelstein, Radonitz, Reingers, (Nieder-Oesterreich), Rochlitz, Roßbach, Rudig, Saaz, Schöbritz (2), Schönbach, Schwarzbach i. Böhmerwald (2), Schweißing, Spansdorf, Stankau, Stecken, Strahl, Stritschitz, Teplitz (2), Theusing, Trautenau (2), Warnsdorf (4), Weißensulz (2), Wernstadt, Widhostitz, Weln (2 Fälle), Wurken, ferner bei direkten Mitgliedern: 2 in Böhmen, 2 in Mähren, 1 in Kärnten, 1 in Krain. Schadenanmeldung: K 10133.60; höchste Einzelanmeldung: K 937.—. 1 Fall wurde wegen nicht einwandfreier Gebahrung seitens der Sektionsleitung nicht befürwortet und daher nicht entschädigt; in 1 Falle wurde die Entschädigung abgelehnt; für die übrigen 120 Fälle wurden K 3524.30 bar an Entschädigung ausgezahlt. Die höchste Einzelentschädigung war K 114.—.

Daß im Berichtsjahre die Höhe der Schadenanmeldungen ein Vielfaches der tatsächlich ausgezahlten Entschädigungssumme ausmacht, ist darauf zurückzuführen, daß trotz aller Hinweise der Zentrale meist nicht die im Versicherungstarif angesetzten Werte der Schadenanmeldung zugrundegelegt wurden, sondern die derzeitigen weitaus höheren — oft sehr übertriebenen — Werte der Jetztzeit, welche überdies vielfach ungeheuer hoch angesetzt wurden. Trotzdem konnte natürlich nur der der bisherigen niedrigen Prämie entsprechende seit Jahren gültige Entschädigungstarif für die Auszahlung der Entschädigung maßgebend

Digitized by Google

sein. Bekanntlich wurde aber seit 1. Feber 1918 das Eingehen einer Versicherung zu erhöhtem Entschädigungstarif („B") bei natürlich auch erhöhter Prämie unseren Mitgliedern nunmehr ermöglicht.

Im Jahre 1917 war die Zahl der Brandschäden — gegen 1916 fast verdoppelt — nur wenig höher als der Durchschnitt der vorhergegangenen 13 Jahre, die ausbezahlte Entschädigungssumme hingegen rund 3½mal, bezw. über ⅕ höher. In der Einbruchs-Diebstahls-Versicherung war die Zahl der Schadensfälle wie die Summe der ausbezahlten Entschädigungen die bisher höchste, u. zw. erstere nicht weniger als dreimal so groß als die vorjährige, welche die vordem höchste war; fast das gleiche gilt inbezug auf die ausbezahlte Entschädigungssumme. Hingegen war die Zahl der Haftpflichtfälle die bisher geringste und nicht ¼ des bisherigen 13jährigen Durchschnitts, die ausbezahlte Entschädigungssumme wäre geradezu geringfügig zu nennen, wenn nicht noch ein — übrigens recht schwieriger — Fall aus dem Vorjahre ausgetragen worden wäre, so daß diese Summe die dritthöchste seit Versicherungsbestand wurde. Die Gesamtzahl aller erledigten Schadensfälle ist die bisher höchste — gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt —, mehr als 2½mal größer als der vorangegangene 13jährige Durchschnitt; auch die ausbezahlte Entschädigungssumme ist die bisher höchste — mehr als die 3fache des Vorjahres —, bezw. die mehr als doppelt so hohe des bisherigen Jahresdurchschnittes.

Unser Landes-Zentralverein ist auf dem Gebiete der bienenw. Versicherung als e r st e r bahnbrechend gewesen: am 1. Juli 1893 haben wir die Feuer-, am 1. August 1900 die Haftpflicht-, am 1. Juli 1903 die Einbruchs-Diebstahl-Sachbeschädigungs-Versicherung obligatorisch für jedes Mitglied. In den nun abgelaufenen 14 Jahren wurden durch bare Auszahlung erledigt:

Schadensfälle	i. d. Feuer-V.	i. d. Einbruchs-Diebstahl-V.	i. d. Haftpflicht-V.	Jahressumme
1904	11	24	9	44
1905	9	39	8	56
1906	7	30	13	50
1907	7	27	14	48
1908	7	39	12	58
1909	8	32	16	56
1910	8	27	17	52
1911	10	23	20	53
1912	2	26	17	45
1913	14	20	16	50
1914	8	31	27	66
1915	6	28	18	52
1916	5	41	13	59
1917	9	120	1 3	133
Zusammen	111	507	204	822

Es wurden in diesen 14 Jahren 897 Schadensfälle mit K 75413.18 angemeldet, hievon 822 Schadensfälle mit K 4379.17 beglichen. 37 Schadensfälle wurden abgelehnt, in 39 Fällen wurde auf die Entschädigung freiwillig verzichtet. In 1 Falle (K 651.—) wurde der G e r i ch t s p r o z e ß zugunsten des Mitgliedes in 2 Instanzen (mit K 319.33 Kosten) geführt, in 1 Falle (K 100.—) in 1 Instanz (K 12.70 Kosten). Die bisherigen Erfahrungen sprechen nicht dafür, daß unser Landes-Zentralverein eine Selbstversicherung auf Gegenseitigkeit eingeht, da er das Risiko der Haftpflicht nicht übernehmen kann.

Digitized by Google

Es wurden Kronen Entschädigung ausgezahlt:

Schadensfälle	i. d. Feuer-V.	i. d. Einbruchs-Diebstahl-V.	i. d. Haftpflicht-V.	Jahressumme
1904	712·—	890·—	492·—	2.094·—
1905	1.710·60	1.141·40	306·74	3.158·74
1906	285·—	995·20	318·25	1.598·45
1907	597·—	998·32	559·47	2.154·79
1908	1.417·—	933·44	389·—	2.739·44
1909	2.773·—	916·10	176·30	3.865·40
1910	2.884·50	823·—	352·85	4.060·35
1911	1.731·—	595·—	341·18	2.667·18
1912	3.189·80	742·20	309·67	4.241·67
1913	2.717·80	392·20	366·11	3.476·11
1914	878·—	911·50	656·01	2.445·51
1915	2.103·—	678·40	359·41	3.140·81
1916	559·—	1.253·42	194·89	2.007·31
1917	2.045·—	3.524.30	500·— 72·11	6.141·41
Zusammen	23.602·70	14.794·48	5.393·99	43.791·17

Unseren beiden Versicherungsanstalten „K. k. priv. Oesterr. Phönix“ (Feuer- und Einbruchs-Diebstahls-V.) und „Internationale Unfallversicherungsgesellschaft“ (Haftpflicht.-V.) gebührt volle Anerkennung für die rasche und klaglose Abwicklung des Geschäftsverkehrs.

Die Vermittlungsabteilung.

Unser Ziel, unseren Mitgliedern tadellosen „denaturierten“ steuerfreien Zucker zur Bienennotfütterung zu verschaffen, konnte auch im abgelaufenen Jahre mangels Zustimmung der kgl. ungarischen Regierung noch immer nicht erreicht werden. Wir erhielten für die Frühjahrsfütterung ein Kontingent des mit 4 Prozent Sand und 1 Prozent Sägespänen **charakterisierten steuerfreien Kristallzuckers** (Steuerersparnis 38 h per 1 Kilogramm); wir sind hiefür dem k. k. Finanzministerium wie allen geehrten Ministerialfunktionären, insbesondere den Herren k. k. Sektionschef Dr. Leopold Joas und k. k. Ministerialrat Dr. Josef Kraupa, welche uns seit jeher das verständnisvollste Entgegenkommen zeigen, zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

Für die Herbstfütterung war die k. k. Regierung im Hinblick auf die Lage der Staatsfinanzen infolge des andauernden Krieges leider nicht mehr in der Lage, auf den Steuerentgang zu verzichten und bewilligte sie „auch im Hinblick auf die zufolge der hohen Honigpreise namhaft gesteigerten bienenw. Ergebnisse“ keine Steuerfreiheit mehr für unseren Futterzucker; es wurde aber auch von einer „Charakterisierung“ abgesehen und demnach **reiner Kristallzucker** zur Verteilung zugewiesen; leider ist derselbe infolge der vielfachen Verkehrsschwierigkeiten teilweise sehr spät in die Hände unserer Mitglieder gelangt. Sehr viel Aergernis brachte mit sich, daß zahlreiche Sendungen während des Bahntransportes bestohlen wurden, — der nur vorläufig festgestellte Abgang bei 1402 q beträgt nicht weniger als 43.77 q!! —, doch konnte entsprechender Ersatz hiefür zugewiesen werden.

Zur Verteilung gelangten an steuerfreiem charakt. Kristallzucker:

im	an Sektionen	an direkt. Mitglied.	kg	Steuernachlaß K
Herbst 1910	190	19	11.590	4.183.99
Frühjahr 1911 . . .	122	8	23.076	8.330.44

Digitized by Google

Herbst 1911	217	18	72.072	26.018.—
Frühjahr 1912	111	21	19.780	7.140.58
Herbst 1912	284	47	124.075	44.791.07
Frühjahr 1913	140	14	27.769	10.024.60
Herbst 1913	295	77	186.724	67.407.36
Frühjahr 1914	171	16	35.635	12.864.23
Herbst 1914	266	48	135.034	48.747.27
Frühjahr 1915	150	13	27.846	10.052.41
Herbst 1915	263	47	155.881	56.373.04
Frühjahr 1916	169	16	34.659	12.543.23
Herbst 1916	362	114	246.660	89.258.92
Frühjahr 1917	135	29	43.598	15.738.87
steuerfrei insgesamt 1910/16			1,144.399	413.474.01

Ferner wurden verteilt versteuerter reiner Kristallzucker

Herbst 1917	335	110	171.875	—
	4*)	—	4.700	—
zusammen	339	110	176.575	—

Gesamtzuweisung an Zucker überhaupt 1910/17 1,320.974.

Von der Gesamtmenge von 1,144.399 Kilogramm steuerfreien charakt. Kristallzuckers 1910—1917 (Steuernachlaß K 413.474.01) entfallen demnach auf das Berichtsjahr 1917: 43.598 Kilogramm mit einem Steuernachlasse von K 15.738.87, einer unseren Mitglieder zugewendeten Geldersparnis, die mittelbar eine, namentlich in der Jetztzeit, gewiß höchst bemerkenswerte Subventionierung unserer Mitgliedschaft darstellt, wie dies unter den heutigen Verhältnissen unter der „Zuckerkarte" auch die Zuweisung der 176.575 Kg. versteuerten Zuckers ist, für welche wir der k. k. Regierung ebenfalls zu großem Dank verpflichtet sind. Es gilt dieser insbesondere den Herren k. k. Ministerialsekretär Freiherr v. Bourguignon im k. k. Ackerbauministerium und k. k. Sektionschef Dr. Löwenfeldt-Ruß, k. k. Statthaltereirat Dr. Ritter v. Fürer und Ministerialvizesekretär Dr. Ritter Des Loges im k. k. Amte für Volksernährung.

Begründet war die Gewährung der Steuerfreiheit insbesondere durch den nicht überall ungünstigen Ausfall der Haupttracht des Bienenjahres 1917. Der in den früheren Jahren vermittelte (reine) Ia. Kristallzucker (Granulated) zu Notfütterungszwecken (Lieferant Großhändler Eman. Urbach u. Co., Prag II. Tischlergasse 4), sowie der flüssige Raffinadezucker (Vertreter: A. Fleischer in Kuttenplan) konnte zufolge der bestehenden Bestimmungen betr. die Zuckerverkehrsregelung nicht geliefert werden, da Zucker bekanntlich nicht mehr Gegenstand des freien Handels ist.

Die Vermittlungsabteilung hat auch im verflossenen Jahre den Ankauf von Bienenvölkern, Stöcken, Geräten, Büchern usw. vermittelt, wobei der entfallende Rabatt unseren Mitgliedern zugewiesen wurde.

Aus dem Vereinsverlage wurden im Jahre 1917 bezogen 24 Lehrbücher, 5 Honigweinbroschüren von Graftiau-Baßler, 800 Honigetiketten, 419 Inventarbögen, 3370 der sehr beliebten Einladungskarten zu Sektionsversammlungen, 300 Imkermarken und 10 Vereinsabzeichen. Den Mitgliedern wird der bedeutend verbilligte Bezug der Werke U. Kramer „Die Rassenzucht der Schweizer Imker", Gerstung „Der Bien. u. s. Zucht", Root „ABC d. Bienenzucht", „Jung-Klaus Lehr- und Volksbuch" vermittelt.

Die „Imkermarken" sollen als Wertschatzmarken einen Nutzen von 40% den verschleißenden Sektionen zur Stärkung ihrer Kasse zuführen; der

*) Mährische Sektionen aus dem Kontingent des „Verband d. selbst. Bzcht.-Vereine Mährens".

weitere Ertrag wird nach Abzug der Herstellungskosten zu einem gemeinnützigen Fond angesammelt, weshalb ihre Verwendung ebenso wie unser schmuckes Vereinsabzeichen bestens empfohlen sei.

Die Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker im „Deutschen Imker", welche unseren Mitgliedern (nur für Erzeugnisse des eigenen Standes) unentgeltlich zur Verfügung steht, bewährt sich nach wie vor; sie wurde für Honig von 20, für Wachs von 39, für Bienenvölker und Beuten von 38, bzw. 15 Mitgl. benützt. Bei der allgem., reißenden Nachfrage erübrigte sich die Vermittlung eines direkten Honigverkaufes seitens unserer Zentrale. Zur Förderung des Honigabsatzes stand das Flugblatt „Der Honig, seine Bedeutung und sein Wert" von Doz. F. Baßler, im 170. Tausend, unseren Mitgliedern kostenlos zur Verfügung.

Unser Vereinshonigglas, in niederer Dosen- und hoher Zylinderform — besonders in ersterer allbeliebt — mit Glasdeckel und Verschlußstreifen konnte b. der Firma C. Münzel, Röhrsdorf von Zwickau, infolge der durch den Kriegszustand hervorgerufenen Verhältnisse wegen Betriebseinschränkung leider nicht mehr neu erzeugt werden und waren unsere bisherigen Bemühungen, eine andere Fabrik hiefür zu gewinnen, bisher vergeblich. Die bekannt guten hohen viereckigen Gläser von C. Stölzles Söhne, Prag II, Wenzelsplatz Nr. 47, und von Fr. Siemens, A.-G., Neustattel b. Elbogen, gelangten aus demselben Grunde nur beschränkt in Verkehr.

Rat und Auskunft

wurden unseren Mitgliedern in zahlreichen Fällen stets bereitwilligst und kostenlos erteilt, u. a. 8 größere Fachgutachten abgegeben. Obzwar die Frage der **Militärurlaube** für Bienenzüchter durch oberstbehördliche Erlässe genau geregelt ist, war es dennoch in 13 Fällen nötig, befürwortende Gutachten seitens unseres L.-Z.-Vereines abzugeben. In Sachen der Preisbildung der bienenw. Erzeugnisse, Honig und Wachs, wurde 1 Gutachten an den Landeskulturrat Böhmens, D. S., und 1 an die Deutsche Landw. Gesellschaft in Wien, sowie an 27 Sektionen und Einzelpersonen erstattet.

Unentgeltlichen Rechtsrat und Rechtsbeistand hat unser Präsident Landesadvokat JUDr. Wilhelm Körbl auch im Jahre 1917 durch Erteilung von rechtsfreundlichem Rate, Rechtsgutachten, Ausfertigung von Rekursen und Vertretung bereitwilligst und kostenlos zur Verfügung gestellt und wurden über Ersuchen unserer Mitglieder 13 Angelegenheiten rechtskundig erledigt; in 2 Fällen wurde bei Streitigkeiten von Mitgliedern untereinander vermittelt, außerdem wurde in 18 Fällen im privaten Interesse einzelner Mitglieder eingeschritten.

Sachverständige Untersuchungen im öffentlichen Interesse.

Honiguntersuchungen wurden 15 durchgeführt, Wachsuntersuchung keine.

Als **ständige Gerichts-Sachverständige** sind derzeit beeidet beim k. k. Landesgericht Prag: Hon.-Doz. Felix Baßler, Landw. Z.-V.-Gen.-Sekretär in Prag, und beim k. k. Kreisgericht Reichenberg bw. Wanderlehrer Richard Altmann, Oberlehrer in Reichenberg (letzterer dzt. als Hauptmann im Felde).

Bekämpfung der Bienenseuchen.

Im Berichtsjahre 1917 ist auf einem Stande in der Sektion Warnsdorf die Faulbrut sichergestellt worden; die sofort durchgeführten Maßnahmen führten zur vollständigen Tilgung des Seuchenherdes; der hiefür aufgewendete Entschädigungsbetrag, K 45.—, erscheint erst in der Jahresrechnung 1918. Ein im Jahre 1916 getilgter in der Sektion „für den Hainspacher Gerichtsbezirk" Faulbrutfall zeigte weiterhin ebenfalls keine Nachwehen; im Berichtsjahre wurde hiefür die Entschädigung mit K 50.— flüssig gemacht.

Digitized by Google

Es sei auch an dieser Stelle an unsere Mitgliedschaft die dringende Aufforderung gerichtet, gegen Faulbrut, diesen bösartigen Feind der Bienenzucht nach wie vor sorgfältig auf der Hut zu sein. Es ist leicht möglich, daß auf manchem Bienenstande, dessen Besitzer im Felde ist und der deshalb seine Bienen nicht betreuen kann, die Faulbrut unbeachtet besteht. Verdächtige Waben mögen sofort zur für die Mitglieder unentgeltlichen Untersuchung an unsere Zentral-Geschäftsleitung eingesandt werden.

Schutz der Bienenzucht-Erzeugnisse.

Für Honig- und Wachs-Absatz mußte im Jahre 1917 nicht weiter gesorgt werden, da die Nachfrage das Anbot bei weitem überstieg. Es waren deshalb auch die Honig- und Wachspreise sehr befriedigend, bisher in der Geschichte der Bienenzucht noch niemals erreichte. Obwohl viele unsrer Mitglieder, die Ratschläge und Warnungen der Zentralleitung beachtend, nicht übertriebene Preise für ihr edles Produkt forderten, gab es doch eine nicht geringe Anzahl, welche mit den Gestehungskosten nicht zu rechtfertigende Preise aufstellten. Leider wurden deshalb auch einige wegen Preistreiberei belangt und zu nicht unbedeutenden Geldstrafen verurteilt. Da die Regierung im Jahre 1918 die öffentliche Bewirtschaftung des Honigs den beiden großen Imkerorganisationen des Reiches zu übertragen gedenkt, dürfte in diesem Jahre bei Festhaltung eines befriedigenden, angemessenen Höchstpreises der anständige Imker vor solcher Gefahr geschützt bleiben.

Schwerer als je bedroht die in weiten Volkskreisen infolge der Zuckernot beliebt gewordene Verwendung von Kunsthonig und anderen Honigsurrogaten besonders mit Hinblick auf die Zukunft die Rentabilität unserer Bienenzucht. Die schlimmen Folgen dieser Begünstigung der Erzeugung solcher Honigsurrogate werden erst nach Beendigung des Krieges fühlbar werden, ebenso wie eine energische Bekämpfung dieses wenig löblichen Wettbewerbes erst dann mit Erfolg in Aussicht steht.

In zahlreichen Fällen wurden Sektionsleitungen und einzelnen Mitgliedern Ratschläge für die Preisbildung erteilt, mehrfache Eingaben und Gutachten an verschiedene Behörden und Körperschaften gerichtet. Wie vorsichtig in allen diesen Fragen vorgegangen werden muß, beweist am besten der Fall Schicht-Aussig, der unseren Lesern aus unserem „Deutschen Imker a. B." hinlänglich bekannt ist.

Die Honigkontrolle

hat sich 1917 bei der nicht genug zu befriedigenden Nachfrage nach Honig als unnötig erwiesen und wurde deshalb in keiner Sektion durchgeführt. Jedenfalls wird dieselbe wohl bald wieder in Anwendung kommen, da sich der Nutzen derselben ganz deutlich erwiesen und erprobt hat.

Die Satzungen und Anweisungen über die Honigkontrolle und unsere unter dem Schutze des Gesetzes stehende, bei der Handels- und Gewerbekammer Prag unter Nr. 8509 am 7. Jänner 1914 registrierte Schutzmarke sind im „Deutsch. Imker a. B.", S. 250, Nr. 9, Jg. 1914, bezw. S. 22, Jg. 1915 veröffentlicht.

Die Reichsvereinigung

der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs zählt nunmehr 16 Landesvereinigungen mit 44.125 Mitgliedern und 439.634 Bienenvölkern, ist also die weitaus größte bienenw. Organisation Oesterreichs — es gehören ihr fünf Siebentel aller organisierten Imker Oesterreichs an — und deshalb das berufenste Forum für alle gemeinsamen bienenw. Fragen und Interessen von größter Tragweite. Auch 1917 hatte über dringendes Ersuchen sämtlicher Mitglieder der XIV. Delegierten-Versammlung

Digitized by Google

in Wien vom 20. Mai 1917 unser Präsident Herr Dr. Wilhelm Körbl das Präsidium beibehalten und wiederum auf Grund der Satzungen unseren Zentral-Geschäftsleiter Schulrat Hans Baßler zu seinem Stellvertreter, sowie den Zentral-Geschäftsleiter-Stellvertreter, Generalsekretär des Deutschen landw. Zentralverbandes für Böhmen Hon.-Doz. Felix Baßler zum Referenten für die Zuckerverteilung und Versicherungsangelegenheiten bestellt. Unsere Geschäftsleitung hatte deshalb auch 1917 die zu außerordentl. Höhe angewachsene Geschäftsführung der „Reichsvereinigung" zu besorgen. Der ausführliche Bericht über die in der letzten Geschäftsperiode entwickelte Tätigkeit befindet sich im „D. Imker" Nr. 6, Jahrg. 1917, S. 163 ff. Immer mehr tritt die Wichtigkeit und Notwendigkeit der strammeren Organisation und Vereinigung aller österreichischen Imker zutage. Es ist deshalb im Interesse der heimischen Bienenzucht mit Befriedigung zu begrüßen, daß bereits mit Erfolg die Verständigung und Uebereinstimmig der zwei großen Imkerorganisationen: unserer „Reichsvereinigung" und des „Oesterr. Reichsvereines" (Wiener Zentralvereines) erzielt wurde.

Das k. k. Finanzministerium hatte in höchst dankenswerter Weise für die Herbst- und Frühjahrs-Notfütterung Herbst 1916/Frühjahr 1917 9050 Mztr. steuerfreien, charakterisierten und Herbst 1917 8400 Mztr. versteuerten, reinen Zucker zugewiesen. Große Befriedigung gewährte das Ergebnis der dreifach kombinierten Versicherung der Bienenvölker.

Ehrung von Vereinsmitgliedern für verdienstvolle Tätigkeit.

Zu Ehrenmitgliedern unseres Landes-Zentralvereines ernannte die Generalversammlung vom 22. April 1917 einstimmig die Herren Anton Herz, Oberlehrer in Doglasgrün und Ant. Klimt, Oberlehrer in Warnsdorf.

Die „Goldene Ehrenbiene" samt „Ehrenurkunde" für mehr als fünfzehnjährige ununterbrochene Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglied wurde verliehen: S. Erlbachtal: Obmann Adolf Köhler, Schulleiter-Christiansau: S. Schöbritz: Gesch.-Leiter Franz Werner, Oberlehrer-Schöbritz; S. Groß-Priesen: Obmann Alois Schlesinger, Oberlehrer-Groß-Priesen; S. Reichenberg: Obmann Richard Altmann, Oberlehrer, k. k. Hauptmann i. d. R.-Reichenberg; S. Pernek: Obmann Josef Schefczik, Oberlehrer-Pernek; S. Petlarnbrand: Obmann Rud. Hegewald, Oekonomieverwalter-Großmeierhöfen; S. Brettgrund: Obmann Adolf Falta, Oberlehrer-Lampersdorf; S. Roßbach: Obmann Paul Weschka, Schulleiter-Mähring, Gesch.-Leiter Karl Pellar, Schulleiter-Schildern; S. Kukus: Obmann Franz Thum, Lehrer-Kukus.

Die „Ehrenurkunde" für mehr als zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglied erhielten in: S. Hennersdorf: Obmann Franz Schwarz, Weber-Hennersdorf, Gesch.-Leiter Franz Künstner, Schuhmacher-Hennersdorf; S. Elbogen: Obmann Vinzenz Hahn, Oberlehrer-Elbogen, Gesch.-Leiter Philipp Formanek, Mechaniker-Elbogen; S. Hohenstadt: Gesch.-Leiter Franz Rosak, Bahnmeister-Hohenstadt i. M.; S. Ronsperg: Kassier Karl Schaller, Privater-Ronsperg; S. Reichenberg: Obm.-Stellv. Ed. Sieber, Juwelier-Reichenberg; S. Spansdorf: Obmann-Stellv. Ignaz Werner, Auszügler-Spansdorf; S. Hochpetsch: Gesch.-Leiter Karl Zinke, Landwirt-Hochpetsch; S. Fuß des Jeschkens: Obmann Anton Pilz, Landwirt-Eichicht, Gesch.-Leiter Franz Langer, Eisenbahnbediensteter-Johannestal, Kassier Josef Eppert, Eisenbahnvisier-Reichenberg; S. Lanz: Obmann Johann Krispin, Rev.-Förster-Lanz.

Das „Anerkennungsdiplom" für langjähriges verdienstvolles Wirken auf bienenw. Gebiete erhielt in der S. Saaz: Der Kassier Johann Günzl, Privater-Saaz.

Digitized by Google

Die Auslagen für obige „Goldene Ehrenbienen"*), Urkunden und Diplome betrugen im Jahre 1917 K 705.—.

Auch in diesem Jahre hat der k. k. Landesschulrat für Böhmen über Antrag des Zentralausschusses auf Grund des erstatteten (doppelten Sechser-) Vorschlages für ihre lehramtlichen Verdienste um die heimische Bienenzucht die belobende Anerkennung ausgesprochen: Josef Engel, Fachlehrer-Klösterle, Josef Koblischke, Lehrer-Lukau, Wenzel Peiter, Oberlehrer-Wellemin, bw. Wanderlehrer Josef Peschek, Lehrer-Mies, Franz Seibt, Oberlehrer-Reichenberg, Lehrer Julius Wirth-Aich.

Die Verwaltung unseres Landes-Zentralvereines.

Der **Zentralausschuß** hielt 5 Sitzungen, hievon 1 des erweiterten Ausschusses ab, bei welchen insgesamt 78 Verhandlungsgegenstände erledigt wurden.

Durch mannigfaltige **Eingaben** und **Anregungen** war der Zentralausschuß mit den Staats- und Landesbehörden in ständigem Verkehr; im Ausschusse des Landeskulturrates Böhmens (Deutsche Sektion) sowie in dessen Delegiertenversammlung war unser Landes-Zentralverein (Virilstimme) durch seinen Präsidenten Dr. jur. Wilhelm Körbl, in der Delegiertenversammlung des Deutschen landw. Zentralverbandes für Böhmen durch seinen Vizepräsidenten k. k. o. ö. Techn. Hochschulprofessor Dr. Jos. Pichl vertreten; auch in zahlreichen anderen Körperschaften, so u. a. in der „Oesterr. Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstw. Interessen" in Wien wurden durch den General-Sekretär des Deutsch. landw. Zentralverbandes f. Böhmen Doz. Felix Baßler unsere Interessen wahrgenommen.

Die ersprießliche, erfolgreiche Wirksamkeit unseres L.-Zentralvereines hängt nicht in letzter Linie von einem genau arbeitenden Verwaltungsbetriebe ab, der in unserer gut eingerichteten Kanzlei bei der hohen Mitgliederziffer, deren stetig steigenden Anforderungen, sowie bei dem immer zunehmenden Geschäftsumfange weit mehr Arbeitskräfte erfordern würde, als unsere Mittel zu beschäftigen erlauben.

Unserem Zentralgeschäftsleiter, gleichzeitigen Schriftleiter des „Deutschen Imker a. B.", und seinem Stellvertreter, der auch zugleich Bibliothekar ist, standen zur Verfügung: 2 Kanzleibeamtinnen (ganztägig), 1 Buchhalterin und 1 Expedient, 1 Inseratenführer. Die aus 3 Räumlichkeiten bestehende Kanzlei befindet sich im Deutsch. landw. Genossenschaftshause Kgl. Weinberge-Prag, Jungmannstraße 3, Telephon Nr. 3707.

Der Einlauf des Jahres 1917 weist auf: 8037 protokollierte Geschäftsstücke, ferner 390 besondere Korrespondenzen der Schriftleitung des „D. Imker a. B." und weit über 2000 Rechnungen, Inseratenausläufe, Kassabelege u. a., nicht gezählt all die vielen Hunderte Drucksortensendungen u. a. m., ungerechnet die im vergangenen Jahre neuerlich ganz außerordentlich gesteigerte Kanzleiarbeit für die „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-Landes-Vereine u. -Verbände Oesterreichs". Daß zur Bewältigung einer solchen Arbeitslast, außer Miete, Beleuchtung, Beheizung, noch größere Aufwendung für Gehalte, Pensions- und Krankenversicherungs-Auslagen, namhafte Postspesen und andere Kanzleiauslagen erforderlich sind, bedarf wohl keiner Rechtfertigung, zumal sie weitaus niedriger sind, als die gleichartigen Aufwendungen ähnlicher Körperschaften.

Unserem L.-Zentralvereins-Kassier, Herrn Franz Wüstl, Beamte der Böhm. Sparkassa in Prag, sei auch hier für seine große und mühevolle Arbeit der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

*) Geliefert vom Obmannstellvertreter unserer Sektion Reichenberg Eduard Sieber, Juwelier (Preis à K 56.—).


Digitized by Google

Gewinn- und Verlust-Konto mit 31. Dezember 1917.

Soll — **Haben**

Verlust	K	h
An Imker-Druckkosten	11.126	77
„ Imker-Expedition	6.039	16
„ Artikelhonoraren	395	—
„ Wanderunterricht	1.432	78
„ Beilagen	411	78
„ Imkertagen und Versammlungen	374	64
„ Beobachtungs- und Königinnenzucht-Stationen	794	19
„ Miete, Beheizung, Beleuchtung und Gehalte	9.086	74
„ Ausschußsitzungen	133	60
„ Porto- und Postsparkasse-Auslagen	1.142	29
„ Kanzlei-Auslagen	1.165	16
„ Vereins-Bibliotheks-Auslagen	310	15
„ Auszeichnungen und Diplome	705	—
„ Pensionsversicherung und Krankenkassabeiträge	468	94
„ Stempel, Steuern und Gebühren	180	12
„ Kleine Auslagen laut § 13 der Statuten	60	—
„ Vereinskanzlei-Inventar u. Drucksorten usw. Abschr.	625	74
„ Konto pro diversi	24	—
„ Konto dubioso	297	95
„ Bienenwirtschaftliches Museum	50	—
„ Gewinn als Vermögensvermehrung	2.505	29
	37.329	30

Gewinn	K	h
Per Gesamt-Mitglieder-Konto	25.123	53
„ Subventionen und Spenden	820	—
„ Inserate-Konto	1.603	95
„ Konto pro diversi	7.865	20
„ Vereinsverlag	83	09
„ Konto dubioso	660	55
„ Zinsen-Konto	1.172	98
	37.329	30

Kgl. Weinberge, am 17. April 1918.

Geprüft und richtig befunden:

Elfriede von Weltrubsky m. p.

Kais. Rat **Cajetan Saudny** m. p., Revisor.

Otto Ritter von Kreß m. p., Revisor.

Der Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag.

Der Geschäftsleiter:
k. k. Sch.-R. **Hans Baßler** m. p.

Der Vize-Präsident:
Prof. Dr. Jos. Pichl m. p.

Der Kassier:
Fr. Wüstl m. p.

Bilanz-Konto mit 31. Dezember 1917.

Soll | Haben

Aktiva.

Aktiva	K	h
An Kassa a) Postspar assa Fol. 15.769	4.487	17
b) Böhm. Spark. Fol. 170.002, 204.368, 800.612	14.017	11
„ Wertpapiere III. IV. u. VII. Kriegsanleihe	3.706	45
„ Mitglieder-Konto-Reste, ausständige Beiträge	1.270	12
„ Inserate-Konto ausständige Insertionsgebühren	648	12
„ Bibliothek, Wert derselben	1.000	—
„ Kanzlei-Inventar, Wert desselben	300	—
„ Konto pro diversi (Guth. d. Mitgl. in lauf. Rechnung)	1.969	79
„ Imker-Expedition vorausbezahlte Zeitungsmarken, Adressen usw.	580	—
„ Gehalte u. Miete vorausbezahlt	634	99
„ Honig-Konto, Wert d. Vorrat. a. Gläsern	122	72
„ Österr.-schlesischer L.-Verein Troppau, Guthaben	831	52
„ Kanzlei-Drucksachen, Wert d. Vorrates einschließlich d. Vorrates a. Vereinsmedaillen	620	—
„ Drucksachen, Wert des verkäuflichen Vorrates	46	86
„ Sektions-Subventionen, Guthaben	262	27
	30.497	12

Passiva.

Passiva	K	h
Per Mitglieder-Guthaben vorausbezahlte Beiträge, etc.)	3.608	48
„ Saldo der Konti für Druck, Geräte usw.	2.423	75
„ Konto pro diversi (Guthaben von Mitgliedern zur Verrechnung)	8.215	33
„ Kapital-Konto: Stand am 31. Dezember 1916 . . . . K 13.744·27 hiezu Gewinn per 31. Dezember 1917 . „ 2.505·29	16.249	56
	30.497	12

In dem oben ausgewiesenen Vereinsvermögen ist das Vermögen der P. Ottl-Stiftung, angelegt in dem laut k. k. Statthaltereierlaß vom 14. Juni 1904, Z. 127.344 vinkulierten Einlagsbuche der Böhmischen Sparkasse Folio 19.643, nicht inbegriffen; der Stand desselben beträgt mit Ende Dezember 1917 K 1.126.34.

Stand des Schulrat Baßler-Jubiläumsfonds per 31. Dezember 1917: Nominal K 100·— $5^1/_2$% II. österr. Kriegsanleihe, Nominal K 2.800·— $5^1/_2$% III. österr. Kriegsanleihe, Nominal K 100·— $5^1/_2$% IV. österr. Kriegsanleihe. K 508·78 Einlagsbuch Nr. 147 der Deutschen Agrarbank für Oesterreich in Prag.

Kgl. Weinberge, am 17. April 1918

Elfriede von Weltrubsky m. p.

Geprüft und richtig befunden:

Kais. Rat **Cajetan Saudny** m. p., dzt. Revisor.

Otto Ritter von Kreß m. p., dzt. Revisor.

Der Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag.

Der Geschäftsleiter: k. k. Sch.-R. **Hans Baßler** m. p.

Der Vize-Präsident: Prof. Dr. **Jos. Wichl** m. p.

Der Kassier: **Fr. Wüstl** m. p.

Digitized by Google

Wie unser Tätigkeitsbericht nachweist, hat unser Landes-Zentralverein auch das abgelaufene Kriegsjahr wiederum aufs beste bestanden. Trotz all der jede wirtschaftlichen Arbeit so höchst ungünstigen Zeitläufte haben wir unseren Mit gliedern die Vorteile unserer großen Vereinigung ungeschmälert erhalten können Und alle die vielen Widrigkeiten der außerordentlichen Verhältnisse haben den guten Geiste in unserer Organisation nichts anhaben können. Große Aufgaben stehen uns bevor, insbesondere wenn, wie wir alle es wünschen, wieder Zeiten des Friedens und glücklichere Zeit eintreten werden. Möge denn der treue Zu sammenhalt aller unserer deutschen Imkergenossen auch fürderhin erhalten bleiben und uns die volle Kraft geben, zu unserer Arbeit fürs Vaterland und unser deutsches Volk!

Für den Zentralausschuß:

Der Präsident: Dr. Wilhelm Körbl m. p.

Der Geschäftsleiter: K. k. Sch.-R. Hans Baßler m. p.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Wattens in Tirol.

März 1909—1918.

Monat		Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
März	1909	471·0 : 11	= 42·8	— 0·9° C	236 : 26	= 9·1	50.880 : 24	= 212
„	1910	329·0 : 13	= 25·4	+ 3·7° „	565 : 34	= 16·6	46.000 : 33	= 139
„	1911	576·0 : 12	= 48·0	— 3·8° C	373 : 35	= 10·7	70.940 : 34	= 208
„	1912	535·0 : 12	= 44·6	+ 5·1° C	501 : 35	= 14·3	63.140 : 34	= 185
„	1913	450·0 : 14	= 32·2	+ 4·9° C	561 : 40	= 14·0	73.970 : 40	= 184
„	1914	1085·0 : 16	= 68·0	+ 3·8° C	328 : 40	= 8·2	60.150 : 38	= 158
„	1915	1017·0 : 12	= 84·0	+ 3·0° C	122 : 26	= 4·7	48.630 : 27	= 180
„	1916	262·0 : 7	= 37·4	+ 4·9° C	262 : 18	= 14·6	27.560 : 16	= 172
„	1917	338·0 : 4	= 84·5	+ 1·0° C	46 : 16	= 2·9	23.030 : 16	= 143
„	1918	60·0 : 4	= 15·0	+ 4·1° C	218 : 15	= 14·5	31.450 : 15	= [illegible]

Im März 1916 bei günstigem Wetter rasche Entwicklung der Bienenweide. Ruhrfäl nur vereinzelt.

Im März 1917 viele Niederschläge und Kälte. Vegetation sehr zurück. Viele Völk gingen zugrunde.

März 1918: Wetter in den ersten zwei Dekaden sehr günstig, Vegetation zume voraus, starke Volksentwicklung; überall die schönisten Hoffnungen.

Altstadt: Keine Volksverluste. Erster Reinigungsflug am 3. d. M. Viel Pollen v Palmweide, Krokus und Huflattich.

Leitmeritz: Die Entwicklung der gut ausgewinterten Völker geht flott vorwärt Am 22. März blühten an Südspalieren bereits die ersten Aprikosen, d. i. um sech Wochen voraus.

Reichstadt: Bei vorgeschrittener Vegetation viel Pollen aus Haselnuß, Erle, Ta weide, Ahorn, Zitterpappel und Ulme. Ende März haben durch Nachtfröste die Blüten gelitte

Prag: Weisellosigkeit mancher Völker dürfte die Ursache der Räuberei sein d einige Stücke zum Opfer fielen. — Für einen Bienenstock werden 180 bis 200 K verlang

Pilnikau: Reinigungsausflug am 3. März. Nachschau: wenig Tote, mittle Zehrung, begonnene Brut. Pollen von der Haselnuß ab 10., von Palmen ab 12., von Erle am 23. und 24.

Sosau: Kräftige Volksentwicklung. Am 3. und 5. März erster Pollen von Haseln und Erle, später von Krokus, feigew. Hahnenfuß und Pestwurz. Es fliegen bereits jun Bienen.

Reichenberg: März wie Feber günstig, besonders das zweite Drittel. Biene weide: ab 6. März Schneeglöckchen, Krokus, erste Höschen; ab 19. als Seltenheit Veilche Reges Leben im und ums Bienenhaus. Fast gar keine Volksverluste. Schönste Hoffnun

Hohenfurt: Völker entwickeln sich günstig. Der Frost am 28. März (— 12 Grad vernichtete Kätzchen und Wiesenblumen.

Neubystritz: Alles gesund und außergewöhnlich stark. Erster Pollen am 11. Mä von Haselnuß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Johannesberg: Die ersten zwei Monatsdrittel waren der Volksentwicklung sehr günstig. Mitte März Brut in allen Stadien. Am 11. März erste Höschen von Haselnuß und Weide.

Katharinaberg: Erste Höschen am 18. März aus Hungerblümchen.

Barzdorf: Wegen Kälte konnte die erste Pollentracht nicht ausgenützt werden.

Langenberg: Verluste sehr gering. Ueberall große Nachfrage nach Bienenvölkern.

Imbheil! Hauptmann Altmann.

Zuckerversorgung, Honig- und Wachspreise.

Aus dem Vortrage des k. k. Oberpostkontrollors **Ferd. Ginzel** in der Hauptversammlung der Sektion Reichenberg am 3. März 1918.

Nach Behandlung über die Art der Zuckerbeschaffung und der Vor- und Nachteile einer Spätfütterung der Bienen, besprach der Vortragende die Folgen der späten und ungenügenden Zuweisung des Zuckers 1916/17, brachte die bei der Auswinterung 1917 ermittelten Völkerverluste der Sektion wie der anderen Kronländer zur Kenntnis. Diese Verluste hätten vermieden werden können, wenn der Zucker rechtzeitig und in genügender Menge geliefert worden wäre und ebenso tragen große Schuld daran diejenigen, welche bisher die Einführung des „denaturierten" Zuckers zu verhindern wußten. Um die Not der Bienenvölker zu lindern, hatte die Leitung des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Zentralvereines für Böhmen in anerkennenswerter Weise zur Frühjahrsfütterung 1917 um steuerfreien Zucker für diejenigen Mitglieder, welche weniger als 5 Kilogramm per Volk erhalten hatten, angesucht. Auf dieses Ansuchen wurde eine nicht ausreichende Menge — durchschnittlich 1/8 Kilogramm per Volk — bewilligt. Da dieses Quantum bei weitem nicht ausreicht, suchte der Landeszentralverein sofort um ein weiteres Quantum an. Auf dieses Ansuchen nun wurde noch weniger Fütterungszucker bewilligt und noch dazu unter der Bedingung, daß damit nur jene Bienenzüchter beteilt werden dürfen, die sich verpflichten, ihren Honigertrag der Regierung zur Verfügung zu halten. Im März bereits begannen auch mit dem k. k. Finanzministerium und dem k. k. Amte für Volksernährung die Verhandlungen um den Zucker zur Herbstfütterung 1917. Immer und bei jeder Gelegenheit wurde hingewiesen, daß der Zucker rechtzeitig in die Hände der Bienenzüchter kommen müsse. Ferner wurde von unserer „Reichsvereinigung" am 20. Mai 1917 auf der Delegiertenversammlung in Wien die Zuckerfrage behandelt. Trotz aller dieser Bemühungen und Besprechungen kam erst im folgenden September die offizielle Nachricht, daß Kristallzucker freigegeben worden ist. Der bewilligte Zucker war diesmal versteuerter, also ohne Sand- und Sägespänebeisatz. Man hätte können annehmen, daß infolge Wegfall der zeitraubenden und umständlichen Charakterisierung des Zuckers wir früher als sonst den Futterzucker erhalten würden, was aber leider wegen Frachtensperre auf vielen Eisenbahnlinien nicht eintraf. Wir erhielten den Zucker tatsächlich später als sonst und scheint die Bemühung unserer Zentralleitung beim k. k. Eisenbahnministerium um Verkehrsfreiheit des Futterzuckers vergebens gewesen zu sein.

Besser ist es in der Zuckerfrage bis jetzt nicht geworden. Den „denaturierten" Zucker haben wir nicht bekommen, den in der Delegiertenversammlung ausgesprochenen Wünschen der Einschränkung der Zuckerabgabe an die Kunsthonigfabrikanten und daß dieser nur gegen „Zuckerkarte" verkauft werden soll, ist von den Behörden auch nicht stattgegeben worden. Bei der Zuckerknappheit hat sich unsere Lage nur verschlechtert und stehen wir heuer wie jedes Jahr vor der bangen Frage, wie es wohl unseren Bienen, wenn das Wetter nicht mithilft, weiter ergehen wird.

Digitized by Google

Dazu kommt noch eine Sorge: Wird uns der Staat in Hinkunft noch die Steuerfreiheit bewilligen? Wird der Staat auf die bisherige Steuer von 380.000 K, die sich auf 580.000 K erhöhen wird, verzichten wollen? Wir Imker werden also vielleicht per Kilogramm 58 Heller Zuckersteuer zahlen müssen, soviel als früher der steuerfreie Zucker allein kostete. Bei den gegenwärtigen höheren Honigpreisen trägt der Bienenzüchter diese Steuer leicht, aber wie bald werden die guten Preise vorbei sein, die hohe Steuer aber wird bleiben und schwer auf unseren Schultern lasten. Heuer war es schon mit der Steuerfreiheit vorbei. Das Deutsche Reich dagegen gab solche, denn dort ist die Steuerfreiheit durch Bundesratsverordnung festgelegt. Bei uns wurde sie nur von Fall zu Fall bewilligt. Schon aus letztgenannten Gründen und da der von der österreichischen k. k. Zentralpreisprüfungskommission ohne Beiziehung der Bienenzüchter festgesetzte Richtpreis für Honig von 8 K als nicht angemessen den Zeitverhältnissen entspricht und der Imker durch die drei- bis fünffache Preissteigerung der Bedarfsartikel der Bienenzucht größere Auslagen hat und seine Arbeit bei ordentlicher Betreuung des Standes keine geringe ist und höher bewertet werden muß als früher, so ist der angeführte Höchst- und Richtpreis für Honig viel zu niedrig bemessen. Nach alter und von anerkannten Meistern wiederholt bestätigter Imkererfahrung verbrauchen die Bienen zu 1 Teil Wachs mindestens 10 Teile Honig. Der Erzeugungspreis für 1 Kilogramm Wabenwachs beträgt daher mindestens das vorgenannte Vielfache. Wabenwachs ist aber noch kein Marktwachs. Diese Summe erhöht sich daher noch um den Lohn für die mühevolle Wachsgewinnungsarbeit des Imkers, sowie um den dabei unvermeidlichen Wachsverlust und um den Erzeuger- und Unternehmergewinn. Im Hinblick auf diese Tatsache sind die jetzt gezahlten Wachspreise ebenfalls nicht angemessen. Auf dem Honig- und Wachsmarkte sind uns ungeheuere Werte für die Bienenzucht verloren gegangen.

Wie die ungarischen Bienenzüchter keine Geneigtheit für die Annahme irgend welcher Höchstpreise bisher zeigten, wäre es unter solchen Umständen nicht unsere Sache, sich um Höchstpreisfestsetzung zu bemühen. Es sei noch bemerkt, daß in Ungarn im Honighandel Freizügigkeit herrscht und niemand wegen Preistreiberei belangt werden kann, die Bienenzüchter sich somit des weitgehenden Schutzes der ungarischen Regierung erfreuen.

Es wurden daher laut einstimmigen Hauptversammlungsbeschlusses die Wünsche der Sektion in folgender Entschließung zum Ausdrucke gebracht: Die Leitung des Deutschen Bienenw. Landeszentralvereines wird höflichst ersucht, ihre Bemühungen dahin zu richten,

1. daß die Klausel der „Notstandsaktion" für die Zuckerbeschaffung zu Falle gebracht werde;

2. die Einführung des „denaturierten" Zuckers mit allen Mitteln zu erstreben;

3. die Steuerfreiheit des Zuckers für Bienenfütterungszwecke gesetzlich festzulegen;

4. die Honigpreise dem Bienenzüchter und nicht dem unreellen Handel als gebührenden Lohn in Form anständiger Honigpreise — mindestens dem feinsten Teebutterpreise gleich — zu sichern;

5. der gesunden Preisbildung für Bienenwachs den Weg nach oben nicht zu verschließen und den Zwischenhandel möglichst auszuschalten.*)

*) Wie aus den verschiedenen Mitteilungen im „Deutsch. Imker a. B." erhellt, werden diese Forderungen von uns seit Jahr und Tag bereits vertreten! D. Zentr. Geschäftsleitung.

Digitized by Google

Tracht, Betriebsweise und Stockform.

Von Kontrollor **Josef Hieke**, Stationsvorstand in Ploschkowitz-Pitschkowitz, A. T. E.

Wer an langen Winterabenden aufmerksam alte und neue Jahrgänge von Bienenzeitschriften, alte und neue Bienenbücher durchstöbert, wird auf die verschiedensten Meinungen und Ansichten bezüglich des obigen Stoffes stoßen, eine Erkenntnis aber leuchtet aus allen mehr oder weniger klar heraus, daß nämlich die Stockform einer Gegend auf der klar erkannten Betriebsweise und diese wieder auf den vorhandenen Trachtverhältnissen fußen muß. Ausflüge nach Amerika oder sonst wohin zu unternehmen, um dort gebräuchliche Bienenwohnung heimzuholen, ohne auch die zugehörigen Dauertrachten beizupacken, ist zwecklos, ja schädlich. Unsere Erfinder müssen einzig die bei uns gebotenen Vorbedingungenen zu ergründen suchen und auf die so gewonnenen Erkenntnisse aufbauen. Dabei verlassen freililch viele den goldenen Mittelweg und überschreiten die zulässigen Grenzen: manche reden der Ausbeutung unserer Bienen oder der naturwidrigen Unterdrückung ihrer Triebe das Wort, andere wider greifen auf Zuchtverfahren zurück, die sich zwar zu Großvaters Zeiten vorzüglich bewährt haben, bei der heutigen Sachlage aber nicht mehr standzuhalten vermögen. Letztere Art findet wegen ihres altehrwürdigen Einschlages leicht Anklang im Volke, erstere ob der erforderlichen, oft geradezu spitzfindigen Künsteleien eher bei Fortgeschritteneren; beide auf das richtige Maß zurückzuführen, ist die Aufgabe rastloser Aufklärungstätigkeit, um Immen und Imker vor Schaden zu bewahren. Die folgenden Zeilen mögen als kleiner Beitrag hiezu angesehen werden.

Zur Verteidigung früherer Betriebsweisen und Stockformen wird der so recht auf das Volksempfinden berechnete Spruch: „Unsere Alten waren die Dümmsten nicht" häufig ins Treffen geführt; er kann voll zugegeben und noch unterstrichen werden. Wäre es nur unseren Vorfahren auch gegönnt gewesen, uns außer den für ihre Verhältnisse gewiß gut gewesenen Beuteformen auch die zu ihrer Zeit reichlich vorhanden gewesenen, günstigen Vorbedingungen für ihre Betriebsweise zu vererben, wir wollten gerne in ihren Fußstapfen wandeln. Zu ihrer Zeit ließen noch Förster und Waldheger Kräuter, Sträucher und Unterholz nach Belieben wuchern, auf breiten Feldrainen wuchs honigendes Gesträuch, in den Getreidefeldern blühte üppiges Unkraut, selbst nach der Ernte boten auf den Stoppelfeldern tausend Blümlein reiche Trachten, der Landwirt ließ den Luzerner abblühen und mähte die Wiesen erst, wenn der Kümmel reif war. „Da, Herr, da gab es reiche Beute!" und der alte Imkerspruch: „Bienen und Schafe ernähren ihren Herrn im Schlafe" war nicht unberechtigt. Da fanden die Bien'en das ganze Jahr einen reich gedeckten Tisch; da bot sich auch in sogenannten Schwarmjahren Muttervölkern und Schwärmen die Möglichkeit, sich reichlich für den Winter zu versorgen; nur die immerhin selteneren kühlen und regnerischen Jahre wurden für sie bedenklich und bedrohlich. Es ist klar, daß unter so blumigen Verhältnissen auch in Wildbaustöcken und ohne sonderliche Aufwendung von Zeit und Geld mit befriedigendem Erfolge Bienenzucht betrieben werden konnte. Es dürfte aber ohne weiteres einleuchten, daß auch damals schon weit höhere Erträge erzielt worden wären, wenn man Rähmchen, Kunstwaben und Honigschleudern gekannt und verständig verwendet hätte.

Und heute? Die Alten würden schauen! Kaum zeigen Wiesen und Luzernerfelder die ersten Blüten, so zerstören schon Sichel, Sense und Maschine des Imkers Hoffnungen, zahllose Mittel werden angewendet, um in Getreidefeldern jegliches Unkraut auszurotten, hinter dem Erntewagen folgt unmittelbar der Pflug und im Walde steht Reih bei Reih im gleichen Raum schön stilvoll Baum an Baum — sonst wenig. Als ob die Landwirte den Bienen für ihre ungezählten Heinzelmännchendienste gar keinen Dank schuldeten! Wie wenn die Bienen nichts

Digitized by Google

hätten als Stacheln, nichts täten als stechen, nichts brächten als Gift! Als ob man ihnen mit Fleiß alle Daseinsbedingungen entziehen, sie gewaltsam mit Stumpf und Stiel ausrotten wollte!

Gemach! Deswegen geschieht es nicht, sondern lediglich darum, weil der wachsende Bedarf die restlose Schaffung höherer, wirtschaftlicher Erträge und Werte gebieterisch fordert und die fortgeschrittene Forst- und Bodenkultur deren Erschließung ermöglicht. Der landwirtschaftliche Nebenzweig, die Bienenzucht, muß sich, so gut es geht, den geänderten Verhältnissen durch Aenderung der Betriebsweise anpassen. Letztere ist auf die klare Erkenntnis aufzubauen, daß wir in einer mehr oder weniger ausgesprochenen Frühtrachtgegend imkern. Es gilt also, einzig und allein mit der unabänderlichen Tatsache zu rechnen, daß unsere Erntezeit mit einer zwar kurzen, aber immer noch guten, in manchen Jahren sogar reichlichen Frühtracht abschließt und daß wir uns im übrigen zufrieden geben müssen, wenn Spätsommer und Herbst unseren Lieblingen wenigstens soviel bieten, daß sie nicht von den Wintervorräten zusetzen müssen. Strichweise auftretende bessere Trachtverhältnisse werden auch in einem auf dieser Grundlage aufgebauten Betriebe um so bessere Erträge zeitigen.

Versuchen wir es vorerst einmal, uns bei den heutigen Frühtrachtverhältnissen den Betrieb nach alter Väter Weise zu vergegenwärtigen. Ja, wenn es lauter 1917 gäbe! Das Ergebnis wären höchstens einige zu Tode verhonigte Völker, sonst eitel Glück und Segen, falls nicht einzelne besonders gierige Bienenväter mit allenfalsigen Aufsatzkästen auch den Lebensfaden des Biens abgehoben hätten. Aber auch in sogenannten Durchschnittsjahren ohne Schwärme wird sich noch ein artig Honigtöpfchen füllen lassen, ohne daß die Völker zu stark abgezapft werden. Bricht aber einmal der gefürchtete Schwarmteufel los — und der steht jedes dritte bis fünfte Jahr zu erwarten —, werden dann von Nachbarn und Bekannten sämtliche Beuten aus aufgelassenen Bienenständen herbeigeschleppt und — gar oft unter Schelten und Fluchen — besetzt, erhöht sich die Völkerzahl binnen weniger Wochen auf das vierfache und mehr, dann muß der Imker entweder gewaltig opferfähig und opferbereit sein oder die mit viel Begeisterung begonnene edle Zucht ist wieder einmal für kürzere oder längere Zeit zu Ende. Die Erklärung fällt nicht schwer. Fallen die Schwärme während der Haupttracht, so nehmen sie die geringen Vorräte des Muttervolkes samt den Flugbienen mit, lassen also dieses in ärmlichen Verhältnissen zurück, selbst bauen sie sich — günstiges Wetter vorausgesetzt — Brutnest und Wintersitz, sammeln auch wohl einige Vorräte, winterständig aber werden weder Muttervolk noch Schwärme; noch ungünstiger stellt sich die Zucht, wenn die Schwarmzeit mehr ans Ende der Haupttracht rückt, weil in diesem Falle die Schwärme nicht einmal genügenden Bau aufzuführen, geschweige denn Wintergut einzutragen vermögen, das Muttervolk aber wohl gar doppelt entblößt dasteht, indem nicht nur jeder Schwarm gehamstert, sondern auch der fürsorgliche Bienenvater seinen vermeintlichen Anteil an den Vorräten davongetragen hat. Was von Schwarmjahren gilt, trifft auch auf kühle und regnerische Jahre zu. Sind letztere schon in Gegenden mit ganzjähriger Dauertracht gefährlich, so doppelt und dreifach in solchen mit kurzer Frühtracht, weil da schon wenige Wochen fluglosen Wetters den Mißerfolg des ganzen Jahres besiegeln.

Nur dann ist dauernder Erfolg auch nach alter Betriebsweise in reiner Frühtrachtgegend denkbar, wenn eine ausgesprochen schwarmfaule Rasse zur Verfügung steht oder, richtiger ausgedrückt, dort, wo die vor und während der Haupttracht bestehenden Trachtverhältnissen keinen oder geringen Schwarmtrieb erzeugen. Denn Schwärme sind doch wohl das Ergebnis einer eigenartigen Wechselbeziehung zwischen Volksgliederung und Bienenweide! Herrscht in den Wochen vor der Haupttracht bei magerer Honigtracht reiche Pollentracht und sind gleichzeitig in

Digitized by Google

den Völkern die Pollenträgerinnen im Verhältnis zu den Honigsammlerinnen in großer Ueberzahl, so hängen in den nächsten Wochen die Bäume im Garten voller Schwärme, wenn nicht noch rechtzeitig einsetzende überreiche Honigtracht den Schwarmtrieb in willkommenere Bahnen überleitet. Nun finden wir aber die geschilderten Vorbedingungen des Schwärmens in unseren Gauen zumeist in ausgesuchtem Maße. Was sich an Flugbienen durch den langen Winter ins Frühjahr hinübergerettet hat, wird durch die Launen des berüchtigten Aprilwetters zum großen Teil erbarmungslos hinweggefegt; das aus dem Brutneste quellende Jungvolk herrscht dann im Reigen der Altersklassen vor und diesen Blütenstaublüsternen reicht die äußerst pollenreiche Frühjahrsbienenweide die ersehnte Schwesterhand. Der Tanz kann beginnen.

Völker, welche nichts leisten.

Ich besitze ein Volk, welches nichts leistet. 1917 hatten wir ein ziemliches Honigjahr und dieses Volk hat wiederum garnichts geleistet inbezug auf Honig. Ich mußte es füttern! Durch 4—5 Jahre ist das Volk immer stärker als die anderen; es ist Standzucht, wie meine anderen Völker. Da ich bloß mit einem seinerzeit angefangen habe, würde das Volk durch eine andere Königin die erwünschten Eigenschaften annehmen oder wo liegt der wunde Punkt?

Fr. Kieslich=Roche, Straschnitz.

Gibt es Völker, die dauernd weniger leisten als andere oder die überhaupt nichts leisten?

Ganz zweifellos, geradeso wie andererseits sich einzelne Völker dauernd vor den übrigen durch besondere Leistungsfähigkeit auszeichnen können.

Daß einzelne Völker zeitweilig wenig oder nichts leisten, wird gewiß schon jedermann haben beobachten können; fast ausnahmslos ist dies auf die zufällige Beschaffenheit des Volkes zurückzuführen, das schwach ist und sich erst nach und nach erholt; auch bei anscheinend starken Völkern kann zeitweilige Minderleistung vorkommen, dann besteht zwischen Brut, jungem und altem Volke ein Mißverständnis: es ist zuviel Brut und zuviel junges Volk vorhanden, das wenige Flugvolk schafft vielleicht, was es kann, aber es reicht nur gerade für die Brut, der hungrigen Mäuler sind zu viele. Derartige Fälle kommen häufig vor, meist aber ändert sich die Sache noch im Laufe des Jahres, oder im nächsten Jahre, wo dann so manches Volk, das im Vorjahre die Ertragsnote „schlecht" erhalten hatte, die Note „gut" und „sehr gut" zuerkannt erhält.

Wenn aber ein Volk dauernd nichts leistet, nicht bloß in dem einen Jahre, sondern auch im nächsten und den folgenden, dann liegt die Schuld einzig und allein an der Königin. Es gibt Königinnen, die Bienen produzieren, die merklich kleiner sind als andere, manche Königinnen erzeugen nur eine kurzlebige Nachkommenschaft, solche Stöcke sind ständig volksarm trotz großer Brutflächen und trotz Ueberzahl an jungen Bienen, das Flugvolk geht zu rasch zugrunde; es scheint zweifellos, daß es Völker gibt, deren Geruchsinn schlecht entwickelt ist, die daher entferntere Trachtquellen nicht finden und müßig und faul vor den Stöcken herumlungern, indes ihre Nachbarn fleißig eintragen und ihnen im Ertrage weit voraus sind. Hier gibts nur ein Heilmittel: Austausch der Königin gegen eine andere aus einem anderen Stocke. Nicht etwa eine Königin aus der eigenen Brut nachziehen lassen, die Tochter würde wahrscheinlich die schlimmen Eigenschaften oder Mängel der Mutter erben und wieder auf ihre Nachkommen übertragen, sondern die neue Königin stamme aus einem Volke, das sich durch Fleiß und Sammeleifer auszeichnet; ist nach einigen Wochen das alte Volk verschwunden, dann wird auch die geringe Leistungsfähigkeit verschwunden sein.

Digitized by Google

Noch auf eine Ursache dauernder Leistungsunfähigkeit einzelner Völker und auch ganzer Stände sei hingewiesen: Vorhandene Faulbrut, die still und unerkannt einige Jahre hindurch auf dem Stande haust, bis ihr endlich ein Volk nach dem andern zum Opfer fällt. Beim modernen Rämchenbetriebe wird solches wohl nur selten vorkommen, oder gar nie, denn der Mobilimker kommt, wenn auch nicht immer sofort, so doch gewiß nach einiger Zeit der Krankheit auf die Spur, anders aber bei den alten Bienenhaltern mit ihren Klotzbeuten und Strohspuren und ihrer oft so mangelhaften Kenntnis des Bienenlebens. Man hört oft die Klage: Früher, zu Vaters oder Großvaters Zeiten war der Bienenstand einträglich, seit Jahren gehts damit bergab, die Bienen leisten nichts, schwärmen wenig und nach und nach geht der ganze Stand ein. Natürlich nicht immer, aber recht häufig liegt die Schuld an der Faulbrut, die einige Jahre hindurch in den Stöcken hauste und gegen die sich die Bienen vergeblich wehrten, bis sie ihr endlich erlagen.

Th. Weippl, Zeiselmauer, Nieder-Oesterreich.

Warum müssen wir Wahlzucht treiben?

Nach einem Vortrag des bienenw. Wanderlehrers **Anton Herz**, Oberlehrer-Doglasgrün in der G. Franzensbad.

Bienenzucht muß praktisch gelernt werden wie ein Handwerk; deshalb sollen nachstehende Ausführungen auch keine Lehren geben, sondern praktische, leichtfaßliche Winke sein, wie vorzugehen ist, um Wahlzucht zu betreiben.

Wahlzucht ist für den Imker das, was für einen Handwerker sein Meisterstück ist. Wahlzucht treibt auch die Natur, da sie von Zeit zu Zeit alles Weichliche und Schlechte hinwegfegt; so hat auch der vergangene Winter aufgeräumt unter den minderwertigen Bienenvölkern. Nicht Rasse, nicht Stock hat geschützt gegen den strengen Richter, unbarmherzig hat er mitgenommen, was anbrüchig war. Unsere heimischen Völker hielten aus und zeigten dadurch ihren Wert. Alle eingeführten Fremdlinge verschwinden innerhalb eines gewissen Zeitraumes immer wieder, es sei daher gewarnt vor jeder Neueinführung von Krainern und Italienern.

Königinnenzucht ist die erste Bedingung der Wahlzucht. Die deutsche oder einheimische Rasse hat nicht etwa ganz schwarze Bienen, sondern nur eine dunklere Königin. Die Krainer sind nichts anderes als eine Abart derselben, welcher der Schwarmtrieb durch eine Reihe von Jahren künstlich angezüchtet worden ist. Besondere Kennzeichen für die „Krainer“ sind das Festhalten an der Traubenform, auch bei einzelnen Waben bei der Durchsicht, während die „deutschen“ gelockerte Einzelnträubchen bilden, leicht abfallen und abfliegen. Die deutschen sind als Spätbrüter besonders für unser Klima geeignet, während die Krainer als Frühbrüter bei unserem Nachwinter fast regelmäßig der Ruhr verfallen. Wir brauchen eine Rasse, welche im Mai mit reichlicher Brut einsetzt, wenn dann reichliche Tracht kommt, so hebt sich der übermäßige Brutansatz und die Schwarmlust von selbst, darum sind unsere deutschen schwarmfaul. Zu wenig Vermehrung aber ist auch nicht gut, denn der Stand wird mit der Zeit leer. Man muß also da zur Volksvermehrung schreiten.

Hiezu ist nichts weiter notwendig als sich ein gutes Volk zum Dröhnerich auszuwählen und durch Ausschneiden von Waben künstlich zum Drohnenansatz zu zwingen. Von einem abgeschwärmten Volke nimmt man schöne Weiselzellen, am besten etwa zwei Stunden nach Auszug des Schwarmes, gibt dazu etliche Bienen und stellt jede einzelne Weiselzelle mit den Bienen in geschlossenen Weiselzuchtkästchen, die von unten lüften, mehrere Tage in den Keller. Man muß das neue Völkchen lange genug die Schwarmtraube bilden lassen, damit sich das

Digitized by Google

Zusammengehörigkeitsgefühl richtig ausbildet. Diese Weiselkäfige können nun etwa ¼ Stunde weit vom Stande entfernt, hinter einem Wäldchen, mit guten Drohnen aufgestellt werden und ist ganz bestimmt auch die Befruchtung von diesen Drohnen zu erwarten. Die Weiselkästchen sind etwa 20×10×10 Zentimeter groß, haben in der unteren Wand ein Drahtgitter zur Lüftung und stehen auf Leisten. In der Decke ist ein Stöpsel, an dem die Weiselzelle befestigt wird. Etwa ein Fünftel des Kästchens ist abgeteilt und dient zur Aufnahme des Futterbreies.

Sind nun die jungen Königinnen befruchtet, so werden sie in Drahtzylindern, die mit Stöpseln versehen sind, dem umzuweiselnden Volke beigesetzt, bleiben etwa 2 Tage im Verschluß und werden dann durch Oeffnung des oberen Stöpsels befreit. Doch hüte man sich stets, eine Königin mit den Fingern zu berühren, weil sie dadurch ihren Geruch verlieren würde. Diese jungen Königinnen können nach vollendeter Tracht auch zur Herstellung von Feglingen verwendet werden; hiebei darf mit Wasser zum Anspritzen nicht gespart werden. Wer aber den Fegling nicht gut füttern kann und will, soll es lieber bleiben lassen. Der Fegling erhält 36—48 Stunden Dunkelarrest, muß eine von unten gelüftete Wohnung ohne Rähmchen haben und erhält dann die Königin im Weiselkästchen, aus dem vorher aller Bau gebrochen wurde, aufgesetzt.

Ist die Annahme und Vereinigung durch die geschlossene Bienentraube erfolgt, so kommt nach abermals ein bis zwei Tagen das Volk in einen Stock mit Kunstwaben und muß es nun gut gefüttert werden.

Jede Fütterung im Winter ist zu verwerfen, weil dadurch die Königin zur vermehrten Eiablage gezwungen wird und wenn sie noch nicht kann, was in den meisten Fällen der Fall sein wird, so wird sie hinausgeworfen und das Volk muß somit sich eine Nachschaffungszelle ziehen. Nun aber sind diese Königinnen wenig fruchtbar und kurzlebig, so kommt es vor, daß das Volk nicht vorwärts kommt und im nächsten Winter meist eingeht! Hier also ist besonders das Einsetzen von jungen Königinnen am Platz.



Mai 1918.

Singen und Minnen
In duftender Hecke,
Träumendes Sinnen
In traulicher Ecke;

Pärchen und Pärchen
Flüstern und Kosen —
Und fern am Schlachtfeld
Blutendes Tosen!

Mordendes Kriegsgeschrei
Mitten im holden Mai!
Herrgott, wie weh' das tut:
Blühende Blumen — rauchendes Blut!

(Jung-Klaus.)

Jung-Klaus' Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht, Ausgabe für Oesterreich, ist gänzlich vergriffen; die zweite Auflage für Deutschland ist erhältlich bei Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs (Rheinland). Dies diene allen Bestellern zur geneigten Kenntnisnahme. Die dritte Auflage ist in Vorbereitung und nur die kriegerische Weltlage trägt die Schuld, daß

Digitized by Google

sie noch länger auf sich warten lassen muß. — Papiernot, Druckerkosten würden das Volksbuch derartig verteuern, daß nur Millionäre es kaufen würden und für solche ward es ja nicht geschrieben. — Also bitte um Geduld, mit der Friedensmetamorphose der Welt wird auch Jung-Klaus' Volksbuch in dritter Auflage ergänzt und verbessert wiedererstehen. Imbheil!

Wie sollst du an deinen Bienen arbeiten? Vor Jahren las Jung-Klaus im „*Prakt. Wegw.*": 1. Arbeite *nie ohne Rauchmaschine*. Zur Füllung derselben verwende gut gedörrtes, zerbröckeltes Faulholz von Weiden und Pappelbäumen. Den Rauch blase nicht so sehr auf die Waben, sondern vielmehr in die Wabengassen, wo die *alten* Bienen stets kampfbereit auf der Lauer liegen; blase rasch und in kurzen Stößen und so lange, bis die ganze Abteilung „kehrt marsch!" macht. Nicht die große Menge von Rauch macht es, sondern die *rechte Anwendung desselben am rechten Platze*.

Jung-Klaus jedoch möchte zur Beräucherungsmethode im allgemeinen und zur Tabakberäucherung speziell eine kleine Bitte fügen und sagen:

„*Arbeite, so oft du nur kannst, ohne Rauch*".

Rauch ist allerdings ein famoses Schreckmittel für die Bienen, aber, unvernünftig angewandt, auch ein fürchterlicher Zornreizer. Namentlich die deutsche Heimatrasse ist es, die so oft die gutgemeinten „Selchereien" am eigenen Leibe nicht gut vertragen mag. Und Jung-Klaus kennt Fälle genug, daß kühne Räucherer die dampfenden Rauchöfen von sich schleudern und über Stock und Stein fliehen mußten, weil sie eben gedankenlos „selchen" wollten. Die Bienen mußt du behandeln, wie deine Kinder. Die *Rute*, die sie trifft, kann Gehorsam erzwingen, aber auch Trotz und Haß erzeugen. Der kluge Paedagoge wird sie darum nur selten und nur bei ausgesprochener Notwendigkeit, dann aber vernünftig und kräftig anwenden. Der Rauch ist die harttreffende Rute für die Bienen, und der *Tabakrauch* — Jung-Klaus spricht natürlich hier nur vom Tabak aus Olimszeiten, nicht von dem aus den Buchentrafiken erworbenen Kraute der Kriegsperiode — speziell ist die Zwingkarbatsche imkerzarischen Uebermutes, die ihnen und ihrer Brut sogar den Tod bereiten kann. Wer hätte die armen in Krämpfen sich windenden Opfer solcher Zwingkarbatscherei noch nicht gesehen?

2. „Ja, wie soll ich dann die „Schindluders" bändigen, lieber Jung-Klaus, wenn du die Beräucherung widerrätst? — Wasser, Wasser ist nicht bloß der beste Trank ohne Wucheraufschlag der Gegenwart, sondern auch das beste Bienenbesänftigungsmittel. Freilich nicht mit der Gießkanne oder Schwarmspritze darfst du es applizieren, sondern nur mit dem lieblichen und überaus zartsprühenden Zerstäuber. O solche Sprüher kühlen und besänftigen — und schädigen nimmer die Gesundheit der Brut und der Bienen.

„Ja, woher nimmt man solche Maschinen?" Gehe nur zum Leibbartschaber, lasse dir mit Rosenwasser, wenn er noch welches hat, die Stoppeln besprühen und frage ihn so nebenbei, wo man so schöne Dingerln kriegen tät. Dann mache nur die Tasche auf und dir und den Bienen ist ein Eckstein vom Herzen gerollt, falls nicht auch sie schon die große Kriegsebbe verschlungen hat.

3. Kann man die Bienen auch bändigen ohne *Wasser* und *Rauch*? Gewiß, meldet vergnüglich Jung-Klaus, mit *Honigbrötchen* und *Nektartränkchen*, wenn man mit entsprechender Grazie zur Verbreitung guter Sitten ihnen diese süßen Dinge vor jeder Schinderei recht klüglich anbietet. — So à la Rezept aus längst vergangenen Tagen, wie nachstehend zu vernehmen:

Als Klaus noch jung zur Schule sollt,
Und Pfännchen schnitt und gar nicht wollt',
Da gab ihm klug der alte Franz
Aus einem großen Feigenkranz
Zur Aengstenjagd und Pfännchenkur
Ein einzig Feigerl täglich nur. —

Digitized by Google

Da kam Kurasche übern Klaus,
Froh putzt er den zerschlissenen Flaus,
Mit Huckepack als Sausewind
Stapft er zum Schulhaus nun geschwind:
Und beide lachen froh sich an — —
Ei seht, was so ein Feigerl kann? (Ig.-Kl.)

Genau so wie Klausens alter herzensguter Lehrer mußt auch du es mit deinen Bienen halten. Füttere sie vor jeder tiefergehenden Behandlung mit einer Portion Honig, mache sie „satt und verlegen" und du bist unumschränkter und gern geduldeter Herr ihrer Kolonie. Der Weg zum Herzen und zur Liebe führt bekanntlich durch den Magen, so denkt Jungfer Liese und walkt lustig darauf los für ihren Feldwebel die schönsten Knödel und übers Jahr schon führt sie den Kommandostab im Hause des gut gefütterten Eheherrn. — Probiere es drum auch du, lieber Imker, und die stichlichen Damen folgen dir wie Fritz, der schöne Krieger, seiner klugen Liese.

4. Wer die stärksten Nerven hat, wird siegen, sagte Hindenburg und er hat ganz recht, darum meide am Bienenstande jede nervöse Aufregung und arbeite stets zielbewußt und mit der größten Ruhe. Setzts einen Stich ab, entferne den Stachel und trage ruhig den Schmerz, dummdrolliges Herumspringen, Hauen und Fluchen machen die Sache nicht besser, sondern nur ärger. Schone auch das Leben deiner Bienen und mache dich würdig des schönen Namens, den man dem braven Imker gibt. Sei Bienenvater, nicht Bienenmörder.

Kapitän Hetherington in Virginien sei dir ein schönes Beispiel imkerischer Zähigkeit und Ausdauer. 20 Bienenstände nannte er sein eigen und 3000 Völker pflegte er mit seinem Bruder allein. Mit übermenschlicher Geduld hielt er aus, obwohl ihm die Ueberwinterung oft große Schwierigkeiten bereitete, so daß er bis 90% aller seiner Völker einbüßte. Aber niemals verzagte er mutlos und er liebte seine Bienen mit aller Hingabe durch 47 Jahre (1840—1887). Auch du darfst selbst beim herbsten Unglück nicht verzagen, denn nach den 7 mageren Jahren folgen die fruchtbaren und sie ersetzen allen Schaden wieder tausendfach.

5. Meide ferner vor jeder Bienenbehandlung den Alkohol. Ein trunksüchtiger Mensch wird mit den putzfeinen Dingerchen bald auf Kriegsfuß stehen, und wer dann das kurze Trumm in Händen hält, ist wohl unschwer zu erraten. Der Alkoholgeruch des Kneipers ist den Bienen zuwieder. Diese Mahnung hat dermalen wenig Bedeutung, denn der Krieg hat die eingefleischten Schnäpsler wieder vernünftig gemacht.

6. Auch Rohlinge und bengelhafte Menschen passen nicht zu unserer Zunft. Bienenquäler, Bienenvergifter, elende Neidhammel mögen alles tun, nur nicht Bienen züchten, denn sie sind für die Nachbarimker und die Immen selbst eine stete Gefahr. Darum arbeite nicht bei naßkalter windiger Witterung an den Stöcken herum. Gute Flugtage sind die besten Arbeitstage, denn die Sammelbienen, bekanntlich die Hauptstecher sind auswärts und die jüngere Generation quittiert nicht gleich mit dem Stachel. Doch öffne man auch bei tropischer Hitze oder Gewitterschwüle nie ein Volk. Die Stechlust wird da allzurege und sie bedroht ahnungslos wandernde Menschen. Aus derselben Ursache sollen wir an solchen Tagen nicht schleudern und die ausgeschleuderten Waben nicht den Bienen zur Reinigung vorsetzen; das daraus sich ergebende Morridari wäre zu groß und die Bienenunglückszufälligkeiten und die diversen Ochsen- und Pferdemorde der Hundstagspresse sind meistens auf solch unvernünftiges Handeln zurückzuführen. Doch auch Nachtrachtschleuderungen und Fütterungsdummheiten im Herbste sind schädlich, denn die angeborene Honiggier macht die Bienen zu Räubern und Mördern am eigenen Geschlechte.

7. Wer ein eigenes, recht glattes, nicht übel riechendes Bienenfrackl noch sein eigen nennt, mag es nur ruhig weiter verwenden, desgleichen eine gut ge-

Digitized by Google

arbeitete Stahl- oder Roßhaarhaube und stichsichere Gummihandschuhe; sie sind für alle Fälle gut und Vorsicht ist die Mutter aller Gelehrtheit. Manche wollen behaupten, daß dunkelfarbene Kleidung mehr die Bienen reize als helle. Jung-Klaus hält davon nicht viel, denn er geht zu seinen Bienen nie anders als im schwarzen Frackl und sie vertragen ihn recht wohl. Schmierige, übelriechende, rauhe, langhaarige Stalljacke, flatternde Mäntel lieben sie freilich nicht, sie bieten zu große Hindernisse für ihre zarten Fußkrallen und das macht sie bissig und stechlustig.

8. Beschränke deine Arbeiten am Stande stets auf das notwendigste. Was du am Flugbrette erschauen kannst, wolle nicht im Brutneste begucken. Im Neste gesunder Völker hast du nichts zu suchen; der Blick ins Brutnest kranker Stöcke sei dir zum eigenen Unterrichte gerne gestattet. Sofortige Abschwefelung nachher ist stets das beste Heilkraut gewesen, langwierige Kurpfuschereien lohnen sich nicht. Gestatte den Immen möglichst Freilauf in der Entwicklung, bereite ihnen durch Unverstand keine unnötigen Hemmnisse, und so wirst du am besten in die Hochtracht kutschieren.

9. Achte selbst auf peinliche Sauberkeit am eigenen Leibe. Wasche deine Hände, ehe du ein Volk öffnest, wasche sie wieder, wenn du zum nächsten gehst, so wirst du kein Bazillenträger und auch der den Bienen so unangenehme Schweißgeruch wird nicht störend wirken. — Auch deine Geräte halte rein.

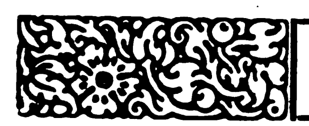
10. Arbeite an deinen Bienen stets nur gewissenhaft, rechtzeitig und entsprechend den natürlichen Erfordernissen der Kolonie und der einzelnen Bienentiere; überhaste nichts, tappe nicht im Dunkeln; was du tun willst, überlege zuvor genau und frage dich immer erst, ob das Gelingen der Arbeit wahrscheinlich sei oder nicht. Im ersteren Falle greife zu, rasch und sicher, im letzteren Falle unterlasse die Mühe, dir und den Immen zum Heile.

Es gibt aber auch Imker mit der Reitpeitsche oder moderne Bienenbändiger, von ihnen halte dich fern, denn es sind meist nur großmaulige Flunkerer, die alles besser wissen, alles besser verstehen — und arbeiten, wie die modernen Kriegsmillionäre. Geschäft ist Geschäft, sagen sie sich — die Betrogenen sind weniger die Bienen als vielmehr die ihnen zum Opfer gefallenen leichtgläubigen Imker. Der Teufel hole die ganze Imkerei, lachen sie heimlich, wenn nur unsere Brieftasche recht bauchig wird! — Also seid auf der Hut: „Principiis obsta", d. h. trete der Katze auf den Schwanz und ziehe in den Hundstagen des Juni keinen Zippelpelz an.

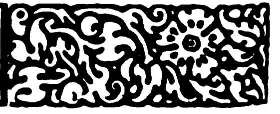
Jung-Klaus hat diesmal etliche Hobelspäne aus der eigenen Werkstatt in den „Sammelkorb geworfen, denn in der lieben Imkerpresse fand sich eben nichts. — Neues gabs nichts, die Blätter sind recht abgemagert, Trübsal wollte er nicht melden — und Hindenburgs große Kanonen fliegen wohl nach Paris, nicht aber nach Wotsch — und das ist gar nicht so schlecht. — Noch immer lodert die Kriegsfackel, noch immer dies blutige Morden — arme Menschheit, wann wird das Tageslicht des Friedens sich durchringen?

Wir gehen der Hochtracht entgegen, friedlich sausen die Immen über Berg und Tal, friedlich lehnt der alte Bienenvater am alten Bienenhüttchen und träumt von einer gesegneten Honigernte — aber auch sich sehnend nach der Heimkehr unserer tapferen Millionen aus dem blutigen Felde als Sieger! Gott wende alles zu unserem Heile!

Jung-Klaus.



Vermischtes.



Der erste Schwarm im Jahre 1918 fiel am 16. April auf dem Bienenstand des Fachlehrers Friedrich Laube in Tetschen.

Digitized by Google

Eine Forschungsstelle für Bienenbiologie und Bienenzüchtung wird zufolge Beschlusses des Senates der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft in Berlin vom 6. v. M. am Kaiser Wilhelms-Institute für Biologie errichtet werden.

Gänzlicher Untergang der Bienenzucht im ukrainischen Teile Galiziens. Die Chronik erzählt, daß der Landstrich zwischen San, Karpathen und Kaukasus „das Land (war) sei, in dem Milch und Honig fließe“. . . . Auf den ausgebreiteten Steppen, die hier Tausenden von Rindern ihre Nahrung bieten, auf den blumigen Wiesen und blühenden Feldern — meist Klee und Buchweizen — schwärmen unzählige Bienen. . . . Unter der Regierung des „weißen Zaren“ im Jahre 1654 wurde die Ukraina eine Beute Großrußlands, — Auf jeden Schritt sah man Bienengärten in meist ursprünglichen Stöcken, wie hohle Baumstämme, Strohkörbe usw. Ein System des Baues im Sinne der heutigen modernen Bienenzucht gab es selten, z. B. „System Dadant“ ist wenig in Gebrauch. In Ostgalizien dagegen lag die Sache schon etwas anders, da sich hier der Fortschritt infolge der Nähe Deutschlands Eingang zu verschaffen wußte. Die ursprünglichen Stöcke verschwanden immer mehr und mehr, um dem System „Dzierzon“ und dem amerikanischen „Langstroth“ Platz zu machen. Nach der Zählung vom Jahre 1900 betrug die Zahl der Bienenstöcke in Galizien insgesamt 397.600 Stöcke, wovon zwei Drittel auf Ostgalizien entfallen. — Diese so weit verbreitete Bienenzucht fand aber durch die russische Invasion ihr Ende. In Ostgalizien sind solche Bezirke, welche die Russen 3 bis 6 Mal und jedesmal in längeren, 7 bis 13 Monate währenden Zeiträumen besetzt hielten, fast ganz zugrunde gegangen. So gibt es z. B. im Bezirke Stanislawow, Nadworna u. and. keinen einzigen Bienenstock mehr. Große Bienengärten in „Podolien“, die vielfach aus 100—300 Stöcken bestanden, sind gänzlich zerstört. Nicht anders sieht es im Gebiet des Flusses „Prut“ aus, wo beispielsweise (Bez. Kolomea) in der Gemeinde Kornycz, in der vor dem Kriege 419 Bienenstöcke vorhanden waren, im Herbste 1917 nur 49 Stöcke übrig-blieben!! F. Siszczuk, stud. agr., k. k. landw. Akademie Liebwerd.

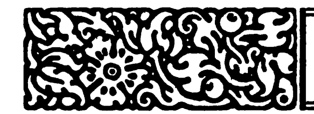
Zur Preisbewertung der Schwärme. Der Landesinspektor für Bienenzucht in Bayern kgl. Landesökonomierat Hofmann schreibt in der „München. Ztg.“: Früher wurden die Schwärme im Mai um 6 Mk. bis 5 Mk. das Kilogramm, im Juni um 5 Mk. bis 4 Mk. verkauft. Da der heutige Honigpreis das Dreifache des früheren beträgt, so sind auch die Schwärme mit dem dreifachen Preise zu bewerten! (Bei uns in Böhmen kostet der Honig etwa das 6- bis 8fache des früheren Preises, ob man aber für die Schwärme ebenso viel mehr verlangen soll?? D. Schr.)

Daß die **Honigpreise** auch **im Auslande** sehr gestiegen sind, beweist ein Bericht in der „Leipzig. Ztg.“, zufolge dessen in Bulgarien zu Varna das Kilo Honig vom Imker um 15 Lewa (15 K) verkauft wird; der Berichterstatter hatte von za. 50 Völkern übrigens rund 1000 Kg. Honig geerntet, nicht übel!

„Des Einfältigen ist das Himmelreich!“ Es dürfen in die ernsten Aufsätze wohl einmal auch einige heitere, auf Wahrheit beruhende Erzählungen eingeflochten werden. Vater „Kneipp“, wohl überall als Naturheilarzt bekannt, hat einmal an einer Bienenzüchter-Versammlung in Nürnberg teilgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde von mehreren Mitgliedern über die Vereinigung der Bienen gesprochen. Der eine äußerte dies, der andere jenes. So zog sich die Auseinandersetzung in die Länge, was unserem Kneipp nicht recht paßte. Er wurde unwillig und da man den wohlbekannten Imker schätzte, wollte man wissen, wie er die Sache behandle. Die Antwort war sehr kurz. Er schüttete das eine Volk in einen Behälter und das zu vereinigende darauf. Er schloß den Deckel des Behälters, die Bienen wurden unruhig. Kneipp schüttelte das Gefäß mit den beiden Völkern solange durcheinander, bis sie mit dem Brausen aufhörten und sich ruhig verhielten. Die Bienen haben sich auf diese Weise vereinigt und waren froh, daß ihnen jetzt Ruhe gewährt wurde. Keine Biene wußte von der andern mehr, welchem Volk sie angehörte. — Als man noch nichts vom Schleuderhonig wußte, setzte man auf die Tische der Herrschaften gezierte Honigkörbchen mit ausgebauten Honigwaben. Daraus nahm man Stückchen und zerkaute sie im Munde. So verzehrte man den im Stock reif gewordenen Honig durch Aussaugen. Die ausgesaugten Wachsteile benützte man zur Glattmachung der Zimmerböden. In Wörishofen taten sich Heilsuchende auch an solchen ausgebauten Honigwaben gütlich. Sie verzehrten aber die ganze Wabe mit Honig und Wachs. Dies gab Kneipp Anlaß zu beobachten, welche Wirkung dadurch hervorgerufen würde. Kneipp erkannte, daß Wachs nicht schädlich sei, sondern im gewissen Maße sogar zuträglich. — Manche Honigliebhaber, die von der Bienenzucht keine Ahnung haben, glauben, man könne von den Bienenständen immer Honig entnehmen, so kam auch eine Frau, der ich nicht glauben machen konnte, daß ich keinen Honig besäße, ohne daß sie mich für ungefällig hielt. Die Achtung vor dieser Frau gebot mir, sie zu beruhigen. Deshalb sagte ich im Scherz: „Wenn Sie glauben, daß man so leicht Honig haben könne, dann nehmen Sie nur solchen aus dem Bienenstand!“ Die Frau nahm gleich einen Kochlöffel und ein Geschirr, um den Honig zu fassen und ging in den Bienenstand. Bei der Oeffnung eines Kastens stürzten die Bienen aufgeregt heraus. Wäre ich nicht zu Hilfe gekommen, so wäre die Frau der Bienenstiche nicht losgeworden!

Der 89 Jahre alte Freund
J. G. Beringer, Tutzing bei München.


Digitized by Google



Vereinsnachrichten.



Generalversammlung

am 21. April 1918 im „Deutschen Hause" zu Prag. Für den infolge Unpäßlichkeit am Erscheinen verhinderten Präsidenten, Landesadvokat Dr. Körbl übernahm über Ersuchen des anwesenden 1. Vizepräsidenten k. k. Bezirkshauptmannes Dr. Grafen Huyn-Komotau der 2. Vizepräsident k. k. o. ö. Techn. Hochschul-Professor Dr. Pichl die Leitung der Versammlung, indem er die Erschienen herzlichst begrüßte, insbesondere die offiziellen Vertreter, u. zw.: k. k. Bezirkshauptmann Wessely von der k. k. Statthalterei, den staatl. Inspektor des landw. Unterrichtswesens Böhmens, k. k. Hofrat o. ö. Techn. Hochschul-Professor Rippl, vom Landeskulturrate, D. S., Vizesekretär Dr. Hübner, vom Central-Verbande der deutsch. landw. Genossenschaften Böhmens Direktor kais. Rat Saudny. Zahlreiche Begrüßungsschreiben waren eingelaufen. Für den wegen Erkrankung abwesenden Zentral-Geschäftsleiter k. k. Schulrat Hans Baßler erstattete dessen Stellvertreter Doz. F. Baßler den **Tätigkeits- und Kassabericht** für 1917 sowie die **Berichte** über die **Versicherung** der **Bienenstände** und über die **Verteilung** des **Zuckers zur Notfütterung**. Kais. Rat Saudny erstattete **den Revisionsbericht**, Zentralausschußrat u. Obmann des Museums-Ausschusses Oberlehrer i. R. Haustein den **Bericht über das bienenw. Landesmuseum** in Saaz.

In Würdigung ihrer besonderen Verdienste um die heimische Bienenzucht und um den L. Z.-Verein wurden zu **Ehrenmitgliedern** ernannt: Der Geschäftsleiter der S. Lobositz Anton Köckert, Realitätenbesitzer, und der Obmann der S. Rokitnitz Klemens Nutz, Realitätenbesitzer. Zur Verteilung der Zinsen des **Schulrat Baßler Jubiläumsfonds** wurde berichtet, daß dieselben im abgelaufenen Jahre an das durch den „Rumäneneinfall" schwer geschädigte Mitglied Franz Hantschel-Hermannstadt (K 30.—) und an die Witwe nach dem hochverdienten Obmann der S. Unterlomitz Frau Oberlehrerswitwe Dom. Zörkler (K 50.—) zugewiesen wurden. Unter **„freien Anträgen"** regte Obmann d. S. Lämberg Wanderlehrer Mika an, den Leitern der bienenw. Beobachtungsstationen eine andere bienenw. Fachzeitung kostenlos zuzuwenden, Zentralausschußrat k. k. Ob.-Sanitätsrat, Univ.-Prof. Dr. Langer wünschte Zwecks besserer Beachtung die Zusammenfassung aller wichtigen L. Z.-Vereinsnachrichten im „D. Imker a. B." derartig, daß sie als „Merkblätter" herausgenommen und extra aufgeklebt werden können; beide Anträge wurden dem Zentralausschusse zur weiteren Behandlung überwiesen. Die übersichtliche Schilderung **„Die Erfolge unseres deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines in den abgelaufenen 30 Jahren seines Bestandes"** des Zentral-Geschäftsleiter-stellvertreters Doz. F. Baßler löste lebhaften Beifall aus. Nachher übermittelte L.-K.-R. Vizesekretär Dr. Hübner die herzlichsten Glückwünsche des Landeskulturrates, D. S., indem er in längerer Rede das enge, stets ungetrübte Verhältnis des Landeskulturrates zum L.-Z.-Vereine besprach und unter wärmster Anerkennung der verdienstvollen Tätigkeit um die Hebung der heimischen Bienenzucht namentlich der mit stets gerechtfertigtem Vertrauen zur Durchführung gelangenden Geschäftsgebarung „im übertragenen Wirkungskreise" gedachte. Sodann brachte k. k. Statthaltereirat Wessely die herzlichsten Glückwünsche auf ein weiteres Wachsen, Blühen nud Gedeihen des L.-Z.-Vereines zum Ausdrucke und anschließend kais. Rat Saudny, Direktor des Central-Verbandes der deutsch. landw. Genossenschaften Böhmens. Zentralausschußrat, Obmann der S. Tetschen, Bürgerschuldirektor Gaudeck erinnerte an die drei Marksteine in der Geschichte des L.-Z.-Vereines: seine Gründung, die Einigung der Imkerschaft durch Vereinigung mit dem ehem. „Landesvereine zur Hebung der Bienenzucht Böhmens" und das 25jähr. Bestands-Jubiläum, an welchen drei Hauptmomenten der heute einzig Ueberlebende aus dem ersten Zentralausschusse k. k. Schulrat Hans Baßler hervorragenden Anteil hat und gedachte er seiner herzlichst. Wanderlehrer Obmann der S. Lämberg, Oberlehrer Mika zog einen Vergleich zwischen der Organisation des Biens und des L.-Z.-Vereines, indem er dem Zentralausschusse namens der Sektionsvorstände, Wanderlehrer und Beobachtungsstationsleiter den Dank und die Anerkennung aussprach. In seiner Schlußrede verwies der Vorsitzende, Vizepräsident k. k. o. ö. Tech. Hochschul-Professor Dr. Pichl, welcher seinerzeit der erste Obmann der erstgegründeten Sektion (Prag) war, in herzlichen Worten darauf, daß der Zentral-Geschäftsleiterstellvertreter Doz. Felix Baßler bereits damals bei der Gründung vor 30 Jahren seine Imkertätigkeit begonnen habe, und schloß er die den Zeitläuften in einfacher, würdiger Weise verlaufene 30jährige Bestandsfeier mit dem Ausdrucke des wämsten Dankes an alle Mitarbeiter, Mitglieder und Freunde unseres Lands-Zntralvereines.

—r.

Sitzung des erweiterten Zentralausschusses

am 20. April 1918 im „Deutschen Hause" zu Prag. Vorsitzender: Vizepräsident: K. k. o. ö. Techn. Hochschul-Professor Dr. Pichl. Berichterstatter: Zentral-Geschäftsleiterstellvertreter Doz. F. Baßler. Vorgelegt und besprochen wurden der Rechnungsabschluß des

Digitized by Google

Landes-Zentralvereines für 1917, der Bericht über das bienenw. Landes-Museum in Saaz, erstattet vom Obmann des Museums-Ausschusses Zentralausschußrate Oberlehrer i. R. Haustein. Die Vorträge und Lehrkurse für Kriegsverletzte werden auch weiterhin abgehalten und werden die Sektionsvorstände und insbesondere die bienenw. Wanderlehrer ersucht, sich mit den Leitungen der betr. Militärkrankenanstalten und Invalidenschulen zwecks weiterer Anbahnung solcher Veranstaltungen ins Einvernehmen zu setzen und dem Zentralausschusse bez. Anträge zu stellen. Zentralausschußrat Ob.-Sanit.-Rat Univ.-Prof. Dr. Langer regt an, in Prag für das Publikum einen bienenw. Unterrichtskurs nach Art der volkswirtschaftlichen Hochschulkurse abzuhalten. — Eine eingehende Aussprache über die Honig- und Wachspreis-Frage ergibt, daß der seitens des L.-Zentralvereines bisher eingenommene Standpunkt allseits gebilligt wird, insbesondere auch wird dem vor kurzem an die k. k. Zentralpreisprüfungskommission erstatteten Gutachten der „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-L.-Vereine und -Verbände Oesterreichs" (Verfasser: unser Ehrenmitglied k. k. Ob.-R.-Rat Wohlrab-Wien) inbezug auf einen Erzeuger-Richtpreis für Schleuderhonig mit 18—20 K zugestimmt; Leitsatz sei auch weiterhin „Honig-Preis = Butterpreis" und die Gleichstellung des Preises für österreichischen wie für ungarischen Honig. In diesem Sinne wird auch den Entschließungen der Sektionen Hals, Reichenberg u. B.-Leipa entsprochen. Der „öffentlichen Bewirtschaftung" des Honigs wird grundsätzlich nicht zugestimmt und möge die k. k. Regierung hievon absehen; sollte sie dennoch eingeführt werden, so wird der L.-Zentralverein sich dieser Aktion widmen, indem er seine Stellung hiezu sich vorbehält. Eine lebhafte Erörterung findet inbezug auf die Preise „lebender Bienen" statt und wird gerügt, daß manche Verkäufer in kurzer Zeit wiederholt sprungweise in die Höhe gehen. — Inbezug auf die Anzeigen bei Versicherungsschäden wird nachdrücklichst ersucht, genaue Tatbestandsaufnahmen vorzulegen; die Sektionsleitungen sind, insbesondere bei Schäden in weiterer Entfernung, zur persönlichen Erhebung keineswegs verpflichtet, vielmehr ist der Tatbestand vom Geschädigten genau geschildert durch die Ortspolizei oder k. k. Gendarmerie bestätigt vorzulegen. Da die Zahl der bisherigen Einbruchsdiebstähle schon jetzt die gegen die Vorjahre erhöhte Jahressumme 1917 erreicht hat, werden alle Fälle rigoros behandelt und hat sich der den Versicherungsbestimmungen nicht entsprechende Geschädigte etwaige Minderentschädigungen oder die Abweisung nur selbst zuzuschreiben. Zur Kenntnis genommen wird bei der ab 1. Feber neu eingeführten Versicherung „B", daß dieser Entschädigungstarif den heutigen hohen Werten noch immer nicht entspricht, daß jedoch die Festsetzung höherer Ziffern versicherungstechnisch unmöglich ist. — Die vom k. k. Amt für Volksernährung zur Frühjahrsfütterung freigegebene Zuckermenge beträgt nur 500 Mtztr., d. i. der 12. Teil der benötigten. Der auf unseren L.-Zentralverein entfallende geringe Anteil kann daher zur Vermeidung einer zwecklosen Zersplitterung nur so verteilt werden, daß in erster Linie jene berücksichtigt werden, welchen der bereits zugewiesene Zucker während des Transportes gestohlen wurde und jene, welche bisher überhaupt keinen Zucker erhielten. — Schließlich erfolgte die Vorbesprechung zur Generalversammlung.

A. H. Kriegsauszeichnungen.

Leutnant Rudolf Felix, Sohn des Oberlehrers R. Felix-Bärnsdorf, Inhaber der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Kl., erwarb sich nun das Militärverdienstkreuz 3. Kl. Albert Axmann, Sohn des Schuldirektors Joh. Axmann-Weißensulz, Inhaber des Karl-Truppenkreuzes erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.

Herzlichste Glückwünsche den Tapfern!

Sterbefall. Am 17. Feber l. J. verstarb plötzlich auf der Reise von Kolin nach Prag unser dir. Mitglied Emanuel Urbach, Seniorchef der Firma Emanuel Urbach u. Co., Seifen- und Kerzenfabrik in Prag-Lieben, in Kolin, im 78. Lebensjahre. Der Verblichene, der sein Unternehmen von kleinen Anfägen zur größten Blüte brachte, so daß es eines der größten seiner Art auf dem Prager Platze wurde, erfreute sich infolge seiner reichen kaufmännischen Begabung und wegen seines makellosen Charakters ungeteilter Sympathien in den weitesten Kreisen. Seit dem Jahre 1900 als Lieferant des statt des Kandis damals zuerst eingeführten „Granulated" — Kristallzuckers unseren Imkern bestens bekannt, besorgte er weiterhin auch die Versendung des steuerfreien, charakterisierten und jetzt des versteuerten Zuckers zur Bienenfütterung für unseree „Reichsvereinigung" stets in reellster Weise unter den günstigsten Bedingungen. Ein ehrendes Andenken wird ihm, dem Typus des stets entgegenkommenden „Kaufmann alten Schlages", stets bewahrt bleiben!

Königinnenzucht-Lehrkurs in Gablonz a. d. N. in der Zeit vom 2. bis einschl. 23. Juni l. J. Kursleiter: Bienenw. Wanderlehrer Ad. A. Köhler, Leiter der Königinnenzuchtstation Hohenwald, Schulleiter in Christiansau. Kurs-Ordnung: 2. Juni, vormittags 10 Uhr: Vortrag über die Aufgabe der Königinnenzucht und die Kennzeichen guter Bienenvölker. Nachmittags 2 Uhr: Aussuchen eines Zucht- und eines Brutvolkes, Entweiseln des letzteren. 9. Juni, vormittags 10 Uhr: Vortrag über die Ernährung der Honigbiene. Nachmittags 2 Uhr: Ausstanzen von Edelzellen und Einhängen derselben in das Brütevolk. 16. Juni, vormittags 10 Uhr: Herrichten des Futterteiges für die Befruchtungskästchen. Nachmittags 2 Uhr: Verwendung der Edelzellen. 23. Juni, vormittags 10 Uhr: Durchsehen der mit Edelzellen verse-

Digitized by Google

hen Völkchen. Nachmittags 2 Uhr: Die Befruchtungsstation und deren Einrichtung. — Der Kurs findet am Stande des Herrn Ant. Weiß in Kutan statt. Anmeldungen bis 15. Mai an die Sektion.

Neue Schadensfälle. 97. (989.) S. Staab: 4 Völker der Notarswitwe Frau Hanika wurden bestohlen. 98. (990.) S. Maria-Ratschitz: Dem Postmeister Ant. Köhler wurden 1 Wabenzange und 1 P. Bienenhandschuhe gestohlen. 99. (991.) S. Staab: 2 Völker des Karl Klepfer, Hradzen, wurden bestohlen. 100. (992.) S. Obersandau: 1 Volk des Landwirtes K. Sommer wurde vernichtet. 101. (993.) S. Postelberg: Der Oberlehrersgattin M. Sachs, Weberschan, wurde 1 Volk vernichtet, 1 bestohlen. 102. (994.) S. Gießhübel: Bei Mich. Tauber, Teichhausen, wurde 3 Mal eingebrochen, 2 Völker bestohlen. 103. (995.) S. Pomeisl: Bei Leop. Modl, Chmelischen, wurden 2 Völker in Kanitzkörben, 1 in Gerstungbeute vernichtet, die Stöcke beschädigt. 104. (996.) S. Obergeorgental: Bei Obersteiger K. Kreische, Kunnersdorf, wurde abermals eingebrochen: 5 Völker bestohlen, 1 Volk vernichtet, leere Waben, 2 Scheren, 5 Säcke (Verpackung), 2 Stangen Schwefel gestohlen, 5 Schlösser demoliert. 105. (997.) S. Staab: Am Stande der Notarswitwe M. Hanika wurden abermals, u. zw. 3 Völker bestohlen. 106. (998.) S. Leskau: Dem Landwirt Jos. Benedikt, Kahudowa, wurde 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen; sie blieb verschwunden. 107. (999.) S. Kaaden: Dem Oberlehrer Wenz. Pöschl, Atschau, wurden 3 Mobilvölker vernichtet, die Bienenwohnungen beschädigt. 108. (1000.) S. Goldberg: 1 Volk des Fr. Schüller, Podiwin, wurde vernichtet, die leere Beute 300 Meter entfernt gefunden. 109. (1001.) S. Nürschan: Dem Bergmann Gg. Würstl, Steinaujezd, wurde 1 bevölkerter Stock gestohlen. 110. (1002.) S. Stritschitz: Dem Oekonom Joh. Reidinger, Dobschitz, wurden 3 Ständervölker bestohlen. 111. (1003.) S. Kottwitz: Das Volk des Seidenwebmeisters A. Wagner wurde beraubt. 112. (1004.) S. Saubernitz: 1 Volk in Zwillingsstock dem Fabrikant W. Schrecke wurde vernichtet, die Beute wurde aus dem Bache gezogen. (113. (1005.) S. Leitmeritz: Bei Gastwirt R. Holl, Theresienstadt, wurde 1 Volk vernichtet, 4 Völker wurden bestohlen. 114. (1006.) S. Dauba: Der M. Mattauch, Nedam, wurden 2 Völker bestohlen. 115. (1007.) S. Schönbach: Dem J. Sandner, Unterschönbach, wurde 1 bevölkerter Strohprinz gestohlen, er blieb verschwunden. 116. (1008.) S. Welbine-Ließnitz: Dem Kaufmann A. Pieschе, Webeschan, wurde 1 Volk vernichtet, 1 Volk beschädigt. 117. (1009.) S. „Eger Stadt und Land": Dem Oberlehrer Joh Bergauer wurde 1 Volk in Prinzstock vernichtet, der Stock zertrümmert. 118. (1010.) S. Scheles: 1 bevölkerter Krainer Bauernstock des Stationsvorstandes Ant. Pisko wurde gestohlen; er blieb verschwunden. 119. (1011.) S. Nürschan: 1 bevölkerter Prinzkasten des Georg Würstl, Steinaujezd, wurde gestohlen und blieb verschwunden. 120. (1012.) S. Staab: Der Stand der Notarswitwe Frau M. Hanika wurde zum drittenmal bestohlen, u. zw. 4 Völker. 121. (1013.) S. Deutsch-Liebau (Mähren): 1 bevölkerte Beute des Rud. Müller, Bladensdorf, wurde gestohlen, blieb unauffindbar. Brandschaden: 122. (1014.) S. Wellemin: Durch auf unaufgeklärte Weise entstandenen Brand im Bienenhause des Ludw. Meinl, Trebnitz, verbrannten 100 St. ausgebaute Waben, 5 leere Beuten, das Bienenhausdach teilweise; durch die Löschaktion wurde größerer Schaden verhütet.

Im Hinblick auf die im heurigen Jahre beispiellos zahlreichen Schäden wird aufmerksam gemacht, daß nur bei genauer Einhaltung der Versicherungs-Bestimmungen (Nr. 1/3 „D. D. J.") die Entschädigung zuerkannt wird. Nicht-Einsendung des abschriftlichen Sektions-Inventars, Nicht-Einzahlung des Jahresbeitrages, Nicht-Vorlage der ortspolizeilichen Bestätigung des Schadensfalles, nur oberflächliche ungenaue Angaben usw. ziehen die Abweisung nach sich!! Erinnerungen diesbez. seitens der Zentral-Geschäftsleitung erfolgen nicht mehr!!

Eine Bienendiebsbande in der Reichenberger Gegend wurde nunmehr glücklich ausgehoben. In unserer bienenwirtschaftlichen Sektion „beim Fuße des Jeschken" haben wir einen wackeren k. k. Gendarmerie-Wachtmeister, u. zw. unser Mitglied und Imker W. Pachert-Langenbruck, mit dem hatten die Bienendiebe nicht gerechnet. Gleich einer Spürbiene hatte er gar bald die neu ins Leben tretende Bienendiebsgesellschaft in Deutsch-Scharingen entdeckt. Zwei halbwüchsige Jungen ein 14jähr. Bürgerschüler ein 15jähr. Schlosserlehrling hatten die letzte Zeit von zehn Bienenständen der Sektionen „Am Fuße des Jeschken", Liebenau und Reichenberg lebende Bienenvölker mit samt Wohnung, Waben und Geräten in Reihenfolge bei Nacht, trotz Wachsamkeit der Imker entführt. Die lebenden Bienenvölker wurden lebend und fliegend in einer steilen Böschung in der Wohnung der Diebe, bis aufs Flugloch kunstgerecht vergraben vorgefunden. Sogar Glasscheiben an Stelle der Deckbretter hatten die Erdbienenzüchter zur besseren Beobachtung von oben aufgelegt. Ein zu jähes Ende jedoch hatte die auf gemeinsamen Diebstahl gegründete Bienenzuchtgesellschaft in Deutsch-Scharingen ,welches nebenbei bemerkt, für Bienenzucht eine geradezu idyllische Lage haben dürfte. Auch wurden die Werke gefunden, woraus die Burschen Lehre zu solchen Unternehmungen gezogen (Schundliteratur) und die Väter? Die sind natürlich im Kriege. Im Schweiße ihres Angesichts mußten zur Vorstrafe die Diebe die Bienenvölker und Geräte dorthintragen wo sie sie genommen. Vielleicht ist Buße und Reue echt gewesen bei der so oft unter weinerlicher Stimmung abgegebenen Versicherung einen Bienenstock unter solchen Absichten niemals mehr anzurühren.

Digitized by Google

Steh ihnen ein gerechter Richter vor, der wohlweise unterscheide, ob es sich hier einzig ums Stehlen oder die jetzt so berechtigte Selbstversorgung oder sogar Liebe zur Bienenzucht handelt. Wenn tatsächlich der Spruch Geltung hat: „Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten," dann wünschen wir nur, daß der erste auf unrechter Grundlage mißglückte Versuch mit Bienenzucht nicht der letzte sei, daß vielmehr recht bald die ehrlichen Versuche folgen und von Dauer und Segen begleitet seien. Ja ja, Unrecht Gut gedeihet nicht, wenns nur überall so wär. A. P.

Sektionsnachrichten.

B.-Leipa. Jahresversammlung am 17. März l. J. unter Vorsitz des Obmannes Frz. Hitschfeld. Laut Jahresbericht des Geschäftsleiters Herm. König wurde im Berichtsjahre eine Wanderversammlung abgehalten. Die Sektion zählt Ende 1917 in 18 Ortschaften 56 Mitglieder, deren Imkerinventar mit 14.347 K versichert ist. Die Zahl der Völker betrug bei der Auswinterung 167, bei der Einwinterung 21; geerntet wurden 898 Kg. Honig und 47 Kg. Wachs. Der vom Kassier Prior P. Hyac. Walter verlesene Rechnungsabschluß, welcher einen Kassarest von 180 K 84 h ausweist, wurde genehmigt und beiden Funktionären der Dank ausgesprochen. Der Mitgliedsbeitrag wurde diesmal noch mit 3 K festgesetzt. Bei der Neuwahl wurden sämtliche Sektionsfunktionäre wiedergewählt: Lehrer Fr. Hitschfeld-Obmann, Landw. Fachlehrer Herm. König-Geschäftsleiter und Prior Hyac. Walter-Kassier. Sodann erfolgte eine längere Debatte über Honig- und Wachspreise, worauf beschlossen wurde, an den L.-Zentralverein das Ersuchen zu richten, folgende Forderungen zu vertreten, u. zw.: 1. die Honigpreise dürfen nicht niedriger als der Butterpreis sein; 2. dürfen ungarische und andere ausländische Honige bei uns nicht teuerer verkauft werden, als die einheimischen; 3. dürfen Bienenzüchter, welche keinen Honig ernten und infolgedessen auch keinen abliefern können, vom Zuckerbezuge nicht ausgeschlossen werden. Nach Verlesung und Besprechung eines Artikels über „Nervöse Verstimmungen im Bien" aus der „Deutsch. Bienenzucht in Theorie und Praxis" wurde die nächste Versammlung nach der Heuernte für Dobern anberaumt. H. K.

Bleistadt hielt am 17. März 1918 unter Vorsitz des Obmannes Josef Seidl ihre fast vollzählig besuchte Hauptversammlung ab. Dem Tätigkeits- und Kassabericht des Geschäftsleiters Lehrer Johann Volkmer war zu entnehmen, daß sich unsere Sektion in erfreulichem Aufschwunge befindet und daß sich die Mitgliederzahl im vergangenen Vereinjahre verdoppelte! Im Vorjahre kamen die ersten Einbruchsdiebstähle vor nach einem nun fünfzehnjährigen Bestande der Sektion. Hw. Pfarrer G. Marek und Geschäftsleiter J. Volkmer hielten beifälligst aufgenommene Vorträge über „Anatomie der Biene" und „Ueber Bienenrassen". Beschlossen wurde, um einen Vortrag des Wanderlehrers Pfarrer Fr. Tobisch („Jung-Klaus") anfangs Mai d. J. zu ersuchen. V.

Eger, S. „Nr. 5". In dem bis aufs letzte Plätzchen von einer auserlesenen Schar eifriger Bienenväter und Freunden aus der ganzen Umgebung sowie aus dem benachbarten Bayern, wohl besetzten Versammlungsraume bei Jos. Kraus in Palitz tagte die diesjährige, wohlgelungene Hauptversammlung. Geschäftsleiter Waller brachte seinen umfangreichen Jahresbericht zur Verlesung, dessen Zahlen ein gutes Mitteljahr schildern, das ein erstklassiges hätte werden können, wäre der Bienenmörder „April" nicht gar so zuwider gewesen. Schwarmmangel konnte die Frühjahrsverluste nicht ersetzen. Der Geldbericht erlangte nach Prüfung der Kassaverwaltung durch H. Komma-Säuerlinghammer und Sommer-Treunitz ebenfalls die den Geschäftsleiter ehrende Genehmigung. Bei Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten brachte der Geschäftsleiter aus den Fachblättern: „Gerstungszeitung" und „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" interessante Abhandlungen zur Verlesung. Da tüchtige, erfahrene Imker und gewiegte, redegewandte Debatteure anwesend waren, u. a. hochw. Pfarrer Kuchler-Neualbenreuth und Altobmann Detsch, entwickelten sich äußerst anregende Wechselreden, die oftmals schon Vorträge genannt werden konnten und Anfängern, sowie weniger geübten Imkern treffliche Winke gaben. Hw. Pfarrer Kuchler zeigte auch ein Bild aus der Zeitschrift „Natur und Kultur", die Bienenzucht der alten Aegypter darstellend. Eine Abhandlung brachte auch wieder den Zusammenhang zwischen Bienenzucht und Befruchtung der Obstbäume u. a. Gewächse zur Sprache, was Hw. Pfarrer Kuchler veranlaßte, zahlenmäßig den ungeheuren Nutzen der Bienenzucht auf diesem Naturgebiete zur Anschauung zu bringen. Die Mitglieder wollen sich recht zahlreich an der Versammlung in Sandau, wo Wanderlehrer Herz sprechen soll, einfinden.

Franzensbad. In der Wanderversammlung am 7. April in Oberlohma sprach Geschäftsleiter Schleicher über die Vorteile der Versicherung zum erhöhten Satze und schloß ein großer Teil der Mitglieder diese Versicherung ab. Ueber Beschluß der Versammlung ist der Auszug aus der Verhandlungsschrift über den Vortrag des Wanderlehrers Anton Herz im „D. Imker a. B." zu veröffentlichen. (Warum müssen wir Wahlzucht treiben!)

„Fuß des Pfraumberges". In der Versammlung vom 14. April in Labant wurde die Rechnung für das Jahr 1917 für richtig befunden. Hierauf gab Wanderlehrer Alois Soliger eine genaue Anleitung zur Selbsterzeugung von Bienenwohnungen. Aufgenommen wurden 2 neue Mitglieder.

Digitized by Google

† **Gablonz a. d. N.** Am 30. März l. J. starb der Mitbegründer unserer Sektion, Ehrenmitglied des Landeszentralvereines Franz Pfeifer, Privatier, im 86. Lebensjahre. Eines unserer treuesten Mitglieder ist dahingegangen. Wir werden ihm stets ein treues Angedenken bewahren! W. J.

Gablonz a. N. Der Sektion wurde die Abhaltung eines Königinnenzuchtkurses bewilligt. Leiter ist bw. Wanderlehrer Adolf Köhler, Christiansau. Ort: Bienenstand des Herrn Anton Weiß, Kukan. Zeit: Am 2., 9., 16. und 23. Juni, Vor- und Nachmittag. Teilnehmeranmeldungen sind bis längstens 15. Mai an den Geschäftsleiter zu richten. Nächste Wanderversammlung am 12. Mai in Gablonz a. N., Gasthaus „zum Kesselstein", 3 Uhr. Gäste willkommen! W. J.

Gablonz a. d. N. In der Versammlung am 23. März im „Kesselstein" in Gablonz hielt Prof. Stark einen beifällig aufgenommenen Vortrag: „Ueber das Leben der Bienen" (Brutpflege und Vermehrung.) Anwesend waren Vertreter der Sektionen Reichenau b. G. und Morchenstern.

Grottau. Die Hauptversammlung am 7. März war erfreulicherweise auch von Frauen eingerückter sowie verstorbener Mitglieder besucht. Obmann A. T. Müller gedachte eingangs der verstorbenen 3 Mitglieder, u. zw. unseres Obmannstellvertreters Fachlehrer Friedrich Flegel, Mitbegründers unserer Sektion, sowie des Ausschußmitgliedes Friedrich Franzke, welcher ein besonders eifriges Mitglied war und des treuen Mitgliedes Ernst Schubert, Oekonom, welcher durch ein feindliches Geschoß in Flandern sein Leben einbüßte. Laut Tätigkeitsberichtes des Geschäftsleiters J. Schiller zählte die Sektion 29 Mitglieder, welche mit 237 Bienenvölkern praktische Bienenzucht betrieben. Die Honigernte betrug 1955 Kg., die des Wachses 58 Kg. Der Kassabericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und von den Revisoren August Hamoun und J. A. Stoy richtig befunden. Die Sektion besitzt außer ihrem Barvermögen 1 Dampfwachsschmelzer, 1 Honigschleuder nebst Lehrbüchern von Jung-Klaus. Die Mitgliedsbeiträge wurden mit 3 K 60 h belassen. Im Herbst 1917 wurden 1200 Kg. Zucker bezogen. 1 neues Mitglied trat bei. Sehr rege Wechselrede folgte.

Gießhübel-Deutsch-Killmes. Die Hauptversammlung fand am 14. April in Teschwitz-Schlämme statt; außer Ehrenmitglied Wanderlehrer Grund war nur ein Drittel der Mitglieder erschienen. Des verstorbenen Mitgliedes Oberlehrer Johann Vogl-Espentor wurde ehrend gedacht. Nach Erstattung des Jahresberichtes und der Rechnungslegung besprach Geschäftsleiter Herget die wichtigsten Bedingungen einer erfolgreichen Schwarmzucht und empfahl dringend in der Jetztzeit mehr auf Nachzucht als Honigertrag zu sehen, da die Völkerzahl der Sektion in steter Abnahme begriffen ist. Erledigt wurden Zuckerverteilungsangelegenheiten und folgte die Besprechung verschiedener Anregungen. Noch im Rückstand befindliche Mitglieder wollen den Beitrag (3 K 10 h, wenn durch die Post) ehestens der Sektionsleitung einsenden. Der Sektion traten seit Jänner 1918 5 neue Mitglieder bei. Die Sektion erstreckt sich derzeit auf die Orte: Gießhübel, Sollmuß, Teschwitz, Buchau, Deutsch-Killmes, Tschies, Schwinau, Neukaunitz, Teichhausen, Langlommitz, Schneidmühl, Espentor, Engelhaus und Stichelmühle. Das Sektionsgebiet umfaßt bei 12 Kilometer Durchmesser eine Fläche von etwa 80 Quadratkilometer. H.

Goldenöls. Am 7. April fand unter Vorsitz des Obmannes Oberlehrer Baudisch die Frühjahrsversammlung in Döberle statt. Der Vorsitzende sprach über Zuckerzuweisung, Kauf und Preis von Bienenvölkern und Honig; wiederholt macht er aufmerksam auf unsere dreifach kombinierte Versicherung und riet er, wo es notwendig erscheint, auf den erhöhten Entschädigungssatz einzugehen. Obmann-Stellvertreter Oberlehrer Haselbach hielt einen Vortrag über fremde Bienenrassen, was mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurde. Obmann Baudisch, dem das Aufblühen unserer Sektion, welche er gegründet hat, zu verdanken ist (sie zählt jetzt 40 Mitglieder), wurde als Oberlehrer nach Altrognitz berufen. Aus diesem Anlaß wünschte ihm Geschäftsleiter Otte namens der Mitglieder viel Glück und Wohlergehen und verband hiemit die Bitte, als Obmann erhalten zu bleiben, was Oberlehrer Baudisch auch zusagte.

Hainspacher Gerichtsbezirk. Die Sektion hielt am 24. März in Margaretendorf ihre Hauptversammlung ab. Geschäftsleiter Oberlehrer Holfeld erstattete ausführlichen Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr: Mitglieder 69, Völker ausgewintert Mob. 286 (— 36), Stab. 18 (— 4); eingewintert 331 Mob. (— 51), 17 Stab. (— 25), Honigertrag im Durchschnitte 6.6 Kg. (+ 3.1) pro Volk; insgesamt 776 Kg. mehr als im Vorjahre; Wachserträgnis pro Volk 0.22 Kg. im Durchschnitt; Gesamtversicherungssumme 22.996 K (— 544); Gesamteinnahmen K 335.56, Ausgaben K 270.86, Saldo pro 1918 K 64.70, Bezug von versteuertem Zucker durch den Landeszentralverein 1825 Kg. Obmann Oberlehrer Hälbig brachte einen Aufsatz zur Kenntnis über „Das Verhungern der Bienenvölker", und der Geschäftsleiter berichtete über die Generalversammlung in Prag. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit K 3.50 belassen. Die Neuwahl wurde unter Belassung des Vorstandes auf ein Jahr verschoben; in der Ergänzungswahl wurde J. G. Rademann-Nixdorf zum Obmannstellvertreter und Schulleiter Ernst Weikert-Röhrsdorf zum Schriftführer gewählt. Neu aufgenommen 3 Mitglieder.

Digitized by Google

Hals. In der Versammlung am 14. April in Tiergarten wurde beschlossen, den L.-Zentralverein zu ersuchen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß für Naturhonig entsprechend hohe Höchstpreise festgesetzt werden. Auch bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft ist gemeinsam mit den anderen Sektionen des Bezirkes in dieser Hinsicht zu wirken. Jahres- und Kassabericht wurden genehmigt. Nächste Versammlung am 8. September in Sorghof.

Iglau. Hauptversammlung vom 1. April 1918 in der „Sängerhalle". Vorsitz: Obmann Direktor Ig. Krebs. Die Kassarevisoren Franz Bauschka und Franz Malek nahmen die Prüfung gleich vor. Obmann Direktor Krebs entwarf ein umfassendes Bild über die Vorgänge im verflossenen Vereinsjahre. Schriftführer Kaufmann Th. Navratil verlas den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr. Es folgte sodann der Bericht des Kassiers und die Erteilung der Entlastung an denselben. Dem Deutschen Landeskulturrate Mährens wurden 30 Kg. Honig geliefert; K 25.— wurden an das österr. Rote Kreuz und K 5.— für erblindete Soldaten gespendet. Der Ertrag des Vereinsbienenstandes von K 200.— wurde als Kriegsanleihe gezeichnet. Das Vereinsvermögen besteht aus obiger Kriegsanleihezeichnung von K 200.—, dann laut Sparkassenbuch K 144.40, Barschaft K 9.60, zusammen K 354.—. Der Antrag des Obmannes, 5 Stück Schwarmlocker für die Sektion zu bestellen, wurde angenommen. Wegen der enormen Teuerung der Bienenvölker wurden von Neuanschaffungen für den Vereinsbienenstand Abstand genommen und nur ein Anbot von Schwärmen durch Sektionsmitglieder angenommen. In der anschließenden bienenwirtschaftlichen Besprechung gab Obmann Dir. Krebs vielen gute Ratschläge. Th. N.

Kohlhau-Schneidmühl. Am 25. März l. J. fand in Schneidmühl die Hauptversammlung statt. Es wurden einstimmig gewählt: Obmann Schulleiter Franz Harant, Neudonawitz; Obm.-Stellvertreter Revierförster Franz Köhler, Schneidmühl; Geschäftsleiter Lehrer August Gärtner, Kohlhau. Wegen Beschaffung einer Wabenpresse, Ankauf von Schwärmen und Verteilung des zu gewärtigenden Zuckers wurden die entsprechenden Beschlüsse gefaßt. Die Sektion wurde im Juni 1914 gegründet, gleich darauf kam der unheilvolle Krieg und verhinderte jede fruchtbringende Arbeit. Nun wurde beschlossen, regelmäßig Monatsversammlungen abzuhalten; nächste Versammlung am 5. Mai l. J. in Kohlhau am Bienenstande des Geschäftsleiters mit 2 Vorführungen: 1. Strohkränze mit Rahmen und Mittelwänden. (Geschäftsleiter.) 2. Schwarmfang und Honigernte. (Obmann.)

Krummau. Versammlungsbericht vom 23. März 1918. In der lebhaften freien Besprechung brachte u. a. Obmann Dr. Hettegger das Wichtigste über die Durchlenzung in Erinnerung. Daß kein Frühjahrsfutterzucker zu haben ist, wurde lebhaft bedauert, besonders von jenen, die im Herbste keinen oder nur eine geringe Menge erhielten.*) Nach Rechnungslegung erfolgte die Entlastung des Geschäftsleiters Krötschmer.

Spansdorf. Die Hauptversammlung tagte am Ostersonntag bei gutem Besuche. Die 38 Mitglieder verteilen sich auf 16 Ortschaften. 1917 wurden 2 Versammlungen abgehalten. Das Versicherungswesen ist abänderungsbedürftig; vor allem Uebernahme in eigener Verwaltung.*) Die Sektion zahlt auch das kommande Jahr für die im Heere stehenden Mitglieder die Jahresbeiträge. Von einer Neuwahl wurde abgesehen und der Obmann, zugleich Geschäftsleiter, Oberlehrer H. G. Tusch, wurde ersucht, wenigstens bis nach dem Kriege auszuharren, obwohl er bereits 24 Jahre im Vereinsvorstande ist. Nächste Versammlung am Pfingstmontag in Böhm.-Pokau; ein Wanderlehrer wird sprechen. Ein neues Mitglied trat bei.

Tetschen-Bodenbach. Am 14. April 1918 fand die Hauptversammlung in Tetschen statt; das Versammlungslokal konnte die Erschienenen nicht fassen: Es waren über 70 Mitglieder und Gäste erschienen. Obmann Direktor Jos. Gaudeck berichtete über die Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahre; seit Gründung der Sektion sind nun 15 Jahre verflossen, der Landeszentralverein feiert heuer das 30. Jahr seines Bestandes. Schriftführer und Kassier J. Kostial gab sehr günstigen Bericht über die Vermögenslage, die Prüfer Dr. Hieke und Riedel berichteten sehr günstig über die Kassaführung. Der Ausschuß wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder gewählt. Mitglied Weber-Altstadt berichtete über die Beobachtungsstation. Wanderlehrer Oberlehrer Gust. Keller-Pfaffendorf sprach über folgendes Thema: „Was kann der Imker tun, um die Schäden der Bienenzucht aus den letzten Jahren zu mildern.

Warnsdorf. In der sehr gut besuchten Hauptversammlung am 17. März l. J. im Schützenhause erstattete in Abwesenheit des zum Militärdienste eingerückten Obmannes Hermann Hille und des Geschäftsleiters Eduard Palme Oberlehrer Anton Klimmt den

---

*) Leer ausgegangen ist nur, wer sich nicht rechtzeitig meldete; betr. die Frühjahrs-Zuweisung ist leider eine viel zu geringe Menge bewilligt worden. D. Schr.

*) Aus wiederholt erörterten Gründen nicht möglich, da nur die Massen-Versicherung der Mitglieder unserer Reichsvereinigung eine billige Prämie ermöglicht. Oder es müßte, wie es bei einzelnen Vereinen geschieht, die Entschädigung zu Jahresschluß nach Maßgabe der vorhandenen Gelder erfolgen! D. Schr.

Digitized by Google

Jahres- und Kassabericht, die genehmigt wurden. Das Jahr 1917 war für manche Imker ein Unglücksjahr, für manche ein gesegnetes. Jenen, die nach dem Mißjahre 1916 auf den von der Regierung bewilligten und spät eingetroffenen charakterisierten Zucker zur Notfütterung der Bienen warten mußten, sind infolge des langanhaltenden Winters viel Völker abgestorben oder erkrankt; jene Völker aber, die rechtzeitig und ausgiebig mit vorhandenem Zucker oder Honig aufgefüttert werden konnten, haben den sehr strengen Winter gut überstanden und in dem herrlichen Sommerwetter viel Honig gesammelt. Anschließend an diese Berichte wurden Ratschläge für eine bisher günstige Durchwinterung gegeben. Die Zahl der Mitglieder betrug 57, die im Herbste 235 Völker einwinterten. Die im Jahre 1916 auf mehreren Ständen beobachtete Faulbrut kann Dank der energischen Maßnahmen als getilgt betrachtet werden. Der Jahresbeitrag wurde mit 3.40 K festgesetzt. Die Neuwahl des Ausschusses für 3 Jahre hatte folgendes Ergebnis: Anton Klimmt, Warnsdorf, Obmann; Josef Stolle, Niedergrund, Obmann-Stellvertreter; Gustav Herrgesell, Warnsdorf, Geschäftsführer; Julius Johne, Obergrund, und Konstantin Procsch, Warnsdorf, Ausschüsse; Richard Fritsche, Warnsdorf, Berichterstatter der hiesigen Beobachtungsstation. Obm.-Stellvertreter Jos. Stolle berichtete in sehr anschaulicher und eingehender Weise über die Herstellung und Verwendung von Zuckertafeln über die Anwendung der Dickwabe im Kanitzstocke und über die Beckersche Zwischenbeute. Beschlossen wurde, eine Vereinsbibliothek anzulegen und zunächst die Werke „Jung-Klaus" von Fr. Tobisch und „Der Bien und seine Zucht" von Gerstung anzuschaffen. A. Kl.

Wekelsdorf. In der Wanderversammlung am 25. März in Wekelsdorf hielt der Vorsitzende Fabrikant Leo Popper dem verstorbenen Obmannstellvertreter Ullrich, Sofienthal, einen warmen Nachruf. 2 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die Wechselrede gestaltete sich recht rege.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

2 **Denggsche Kubusstöcke** fürs Meistgebot zu verkaufen oder gegen Wabenpresse, Wiener Maß, zu vertauschen. Otto Schoppa, Fachlehrer, Bielitz, Oe.-Schles. — Sektion Kohlhau-Schneidmühl (A.: an Lehrer Gärtner, Kohlhau pr. Pirkenhammer b. Karlsbad) kauft eine **Wabenpresse,** einzelne **Völker, Schwärme,** sowie ganze **Stände.** — Ich vertausche **prima Honig** oder **Schwärme** für gute Gerstungsbeuten samt Zugehör. J. Mikula, Oberlehrer in Mautnitz bei Sokolnitz (Mähren). — Josef Böhm, Landwirt in Labutin Nr. 22, Post Tichlowitz a. d. E., kauft drei **deutsche Bienenschwärme** im Mai oder Juni, faulbrutrein. — Einige neue Gerstungsständerbeuten, eine gut erhaltene Honigschleuder für Gerstungsrähmchen sowie **Schwärme** der deutschen Biene kauft Friedrich Walter, Oberlehrer, Kleintschernitz. — Franz Neugebauer in Bärnwald verkauft 15 Kg. feinsten **Schleuderhonig,** auch in 5 Kg.-Dosen (kandiert) und **Kunstwaben** aus reinem Bienenwachs; bei Anfragen Antwortmarke erbeten. — Fachlehrer J. Baier, Klösterle a. d. Adler, verkauft einige nach der Frühjahrsfütterung übriggebliebene 5 Kg.-Büchsen **Honig.** — Eduard Hübner, Ruppersdorf Nr. 117, bei Reichenberg, kauft und zahlt für reines, bodensatzfreies **Wachs** 15 K per 1 Kg. — Ich kaufe jedes Quantum garantiert echten **Honig** und **Wachs.** J. Kaufmann, Wicklitz, A.-T. E., Böhmen. — Kaufe **Bienenvölker, Honigschleuder** und **Wabenpresse** für Gerstungmaß. Gemeindesekretär Steiner, Stephansruh. — Die Sektion Lichtenstadt und Umgebung kauft 2 **Mobil-Muttervölker,** System: Gerstung, Jung-Klaus oder Kanitz. — Hubert Illichmann, Hoch-Friese pr. Mähr.-Schönberg, kauft 10 **Bienenvölker** oder **Schwärme.** — Josef Bergmeier in Voitsdorf, Post Reichstadt, kauft jede Menge **Bienenschwärme,** gebe auch gut erhaltene, gebrauchte Wohnungen verschiedener Systeme in Tausch. — 10 Kilogramm **bodensatzfreies Wachs** hat abzugeben: Emil Storch, Ulgersdorf Nr. 12, Post Franzensthal in **Böhmen.**

Verkauf von Samen gegen Entsendung von K 2.—: 50 g Riesenhonigklee, 50 g Sonnenblumen, 10 g Honigdistel als Musterbrief.

Julius Bauer, Bienenzüchter, Deutsch-Liebau (Mähren).

Herausgeber: Deutscher Bienenw. Landes-Zentralverein in Prag. — Deutsche agrarische Druckerei in Prag.


Digitized by Google

Bienenwachs

jedes Quantum und jede Sorte kauft
jederzeit 456

Alfred Taschke, Warnsdorf
(Böhmen).

Bitte um kleine Muster und Preise.

Franz Braun, Landwirt in **Ober-**
...hau Nr. 11 b. Reichenberg **ver-**
kauft 3 leere **österr. Breitwa-**
benstöcke, 1 gebraucht, 2 neu.

! Adresse genau zu beachten !

Ausgezeichnet m. gold. Medaille.

Zur Beachtung
...rren Bienenzüchter!

Es sind noch zu haben:

allgemein sehr anerkannte

Imkerhandschuhe

... aus **Prima-Gummistoff,** längere ... Überziehen über den Arm. Die Empfindlichkeit der Hand wird nicht beeinträchtigt bei vollem Schutze vor Bienen... **Preis:** ein Paar (Damen- oder ...ren-) **Kronen 13.—** per Nachnahme.

...chnische Handschuh-Erzeugung
...hard Bursik, Pisek
(Böhmen).

Bestellung genügt Angabe des Handganges über den vier Knöcheln oder Daumen gemessen in Ztm. (herum).!

Kaufe

488

reines Bienenwachs

Zuschrift. mit Angabe des Quantums u. äußerst. Preis zu richten an:

EDUARD UHMANN, Warnsdorf.

Als

Hilfskraft

sucht Lehrerstochter u. absolvierte landw. Sekretärin Posten auf einem Gute bei Familienanschluß, nötigenfalls auch als Stütze der Hausfrau. Anschrift: **Hedwika Schmidt, Morchenstern 600.**

Echtes Bienenwachs

wird ständig und in jeder beliebigen Menge **gekauft.**
Preisangebot und Quantumsangabe an:

J. Weiß,
Technische Großhandlung,
Klosterneuburg bei Wien.

Schönstes Rähmchenholz

Normalstäbe à 1000 25/6 mm und alle anderen Dimensionen gehobelt und ungehobelt, Fichte und Linde, ferner Abstandsbügel und Abstandsstifte liefert **billigst** 462

Ant. Pohl, Pasek a. d. Iser.

Kunstwaben

beliebiger Größe und bekannter Güte (gegossen) zu Tagespreisen. Vom 15. **September** an **Trommelvölker** u. **befruchtete Königinnen** solange Vorrat, **billigst** liefert

Gustav Hantschel, Hermannstadt (Nagyszeben),
Siebenbürgen. 492

JEDER
sein eigener Reparateur!

Meine **„Lumax Nähahle"** näht Steppstiche wie m. Nähmaschine. Unentbehrlich für Jedermann. Preis der kompletten Nähahle mit Zwirn, 4 verschiedenen Nadeln und Gebrauchsanweisung K 4, **2 St. K 7.50, 3 St. K 11.** Zu beziehen bei **Hermann Fieth, Elbogen a. d. E.,** Hauptstraße 20. 490

Schwärme

werden von 80 Völkern abgegeben oder eingetauscht gegen Stöcke.

Rich. Semotam,
Bienenzüchter, Kodau,
P. Mißlitz (Süd-Mähren)

Wer verkauft

eine gebrauchte noch gut erhaltene **Rietsche Wabenpresse** mit genauer Zellenprägung 24 × 35 oder annähernd 30 cm Wabenfläche samt notwendigem Zubehör. Angeb. mit Preisangabe an **W. Weber** in **Raschowitz Nr. 23,** P. Bleiswedel (Böhmen).

Gegründet 1860.

Hermann Löwy, Wachsbleiche u. Chemische Fabrik
Büro: Wien, XI., Simmeringergelände 86,
Telephon 99.386, **kauft** garantiert reines gelbes **Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände** (Wachstrester).

Digitized by Google

Im Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4, erscheint so[...]

Die Bienenzucht im neuen Deutschland.

Von Fr. Fischer, Wanderlehrer.

Mit Bildern. Preis Mk. 2.–

Was der Einzelne wie der geschlossene Verein zu reichen Honigernten wie auch zum weiteren Emporblühen der Bienenzucht zu tun vermag, ist hier so fachmännisch vor Augen geführt, daß der bereits weithin bekannte Verfasser die vollste Anerkennung verdient, und sein Werkchen die intensivste Verbreitung.

Inhaltsauszug: Die Bienenzucht im [...] Deutschland - Blütezeit und Niedergang [...] volkswirtschaftliche Bedeutung der Biene[...] Der Weg zu neuem Aufstieg - Organi[...] fragen und Aufgaben - Verbesserung der [...] weide - Verbesserung der Bienenrasse - Ra[...] zucht durch Wahlzucht und durch Reinzu[...] Wanderbienenzucht - Bedeutung und Ar[...] selben - Deren Schwierigkeiten und Beseiti[...] Winke über das Wandern mit Bienen - [...] nossenschaftliches Wandern - Eine neue Blüte[...]

Mit Nachnahme 30 Pf. mehr.

Abonnieren Sie außer Ihrem Blatte meine „Deutsche Ill. Bienenzeitung", jährlich nur 2 Mark. Hefte werden nachgeliefert.

Kittet alles!

Pöpperls Kittpulver

kittet wetter- und feuerfest: Papier, Holz, Porzellan, Glas, Blech- und Emailgeschirr. Ersetzt das Löthen.

Durchlöchertes Geschirr kann wieder zum Kochen verwendet werden,

Preis pr. Nachnahme: 1 Paket K 1.40, 2 Pakete K 2.30, 3 Pakete K 3.20.

Landw. Drogerie in Petschau

(Böhmen.)

Genaue und deutliche Adresse wird erwünscht.

Für gute Ware wird garantiert. 48 3

Bienen-Stöc[...]

wegen bevorstehender Übe[...] **zu verkaufen:** 1 Gerstung-[...] beuter wie neu, Gerstung Ein[...] sämtliche mit Aufsatzkästen, 2[...] stöcke, größere Anzahl Grave[...] sche Bogenstülper. Die Stroh[...] werden eventuell auch gegen Bienenschwärme **einget[...]**

Apotheker **Nachtman[...]** Tannwald.

Inserate

jeder Art haben in diesem B[...] den besten und sichersten E[...]

Herkules- oder Weedwaben,

zäh wie Leder, durchsichtlich wie Glas, leicht, unzerbrechlich und nicht dehnbar, erzeugt aus garantiert reinem Naturbienenwachs

Anton Joh. Wagner, Wien

XII./3, Altmannsdorferstraße Nr. 43.

Einzig autorisierte Fabrik in Oesterreich-Ungarn.

Imker, die ihr eigenes satzfreies Wachs franko einsenden, erhalten gegen Aufzahlung von 4 Kronen je Kilo das gleiche Gewicht Herkuleswaben.

Preise richten sich nach den jeweiligen Wachspreise. 471

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Pr[...]

Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Digitized by Google

Der ☛ Auflage 12.500 Exemplare.

Deutsche Imker aus Böhmen.

Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Versicherungsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

Prag, Juni 1918. Nr. 6. XXXI. Jahrgang.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Raummangels halber tausche die anzuhoffenden **Bienenschwärme** gegen Lebensmittel. Anträge (womöglich bemustert) mit Doppelkarte an Wzl. Weikert, Leitmeritz a. E. — Franz Schebek, Groß-Chmeleschen, Post Cista i. B., hat 10 Kg. **Wachs** abzugeben; Anfragen sind mit Retourmarke zu versehen. — **Schwärme kauft** im Mai und Juni Albert Koch, Buchdruckerei, Odrau, Oesterr.-Schlesien. — **Wachs** garantiert rein und bodensatzfrei kauft jede Menge Ignaz Tischer, Johannesthal bei Reichenberg. (Anträge mit Preis erbeten.) — 80 Kg. **Honig** hat zu verkaufen Wenzl Duschke, Zebus. — Kaufe eine größere Anzahl **Schwärme** zu höchstem Preise, W. Wondratschek, Eichberg, Post Dauba. — Johann Biemann, Post Harta, dürfte heuer **Schwärme** nach Uebereinkommen abzugeben haben! — Einige Kilo **feinst. Honigs** (Ernte 1917) hat zu verkaufen Theod. Buresch, Groß-Chmeleschen pr. Cista; bei Anfrage Retourmarke gef. einsenden! — Anton Frohna, Rajowa, Post Ullitz, **kauft Schwärme,** womöglich deutscher Rasse. — R. Gröger, Schulleiter, Schröffelsdorf, bei Znaim, bittet als Anfänger um gütige Zulassung von **Stöcken, Völkern** und **Schwärmen.** — 3 fast neue **Gerstungstöcke** mit allem Zubehör abzugeben, bei Carl Sax, Marschendorf I. — Ein gelernter **Bäcker,** (Deutschböhme) durch den Krieg existenzlos, sucht in seinem Gewerbe oder als **Imker** auch als Gärtner passende Beschäftigung, z. B. Pflege von Bienenständen Eingerückter. Gefl. Anfragen an dies. Bl. unter „F. K." — 2½ Kg. **Wachs** gibt ab Gustav Altmann, Haindorf 361, Bz. Friedland i. B. — Emil Klingenstein, Fabrikant, Žižkow b. Prag, Palackystr. 11, kauft **Schwärme.**

Versammlungs-Kalender.

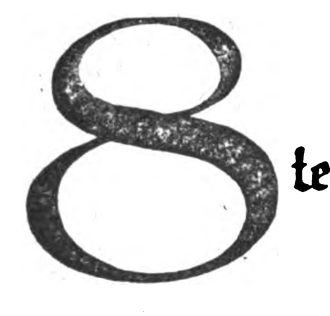
Niederlangenau. Am 16. Juni, gemeinsam mit der Sektion **Langenau,** Bez. Hohenelbe, am Bienenstande des Obmannes Josef Hamatschek, Versammlung. Programm: Behandlung der Schwärme in Verbindung mit Königinnenzucht und Umtausch alter Königin mit junger. Nachher Wechselrede und Meinungsaustausch. Nachbarsektionen und Gäste herzlich willkommen!

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Sektion Laubendorf spendet 10 K, direktes Mitglied Lehrer Josef Fischer, Wrschowitz, 1 K, Sektion Weißkirchen übersandte 20 K aus einem Bienenvolk-Verkauf.

Die verehrl. Ehrenmitglieder unseres B.-Z.-Vereines Hans Margiol, Realitätenbesitzer, Linz, und Anton Klimt, Oberlehrer, Warnsdorf, spendeten je 20 K, Sektion Schlowitz 5 K. Herzlichsten Dank den verehrl. Spendern! Das Präsidium.

Digitized by Google



te auf die

Kriegsanleihe

8



reines satzfreies

Bienenwachs

Anbote erbittet

EDUARD UHMANN,

Warnsdorf i. B.

Gerstungsbeuten.

Komplet aus Holz, ferner solche mit gepreßten Strohwänden, offeriert so lange Rohmaterial erhältlich

Josef Bergmeier
in Voitsdorf
Post Reichstadt.

NB. Auch 20 St. **Brünner Vereinsständer** doppelwändig in noch besten Zustande abzugeben.

Verkaufe oder tausche auf Bienenschwärme

Die Leipziger Bienenzeitung
21 Jahrgänge 1899—1917.

Neue Bienenzeitung
von H. Freudenstein
7 Jahrgänge 1906—1912.

Deutsche Imker aus Böhmen
1891—1895 u. 1808—1917.

CHRISTIAN VOIT
Roßbach 253 (Böhmen).

Bokharaklee

sendet franko 1 Portion a. M. o. W. um 50 h, ebenso

Melissensamen

um 50 h, 2 Melissenstauden 60 h, Fachlehrer **J. Baier, K**österle bei Senftenberg.

Die Jahrgänge des

Deutschen Imkers'

von 1888 bis 1901 (14 Jahrgänge) in 7 Bänden wie neu abzugeben sind; weiters die Jahrgänge 1903 bis 1917 (15 Jahrgänge) sind ungebunden, jedoch in tadellosem Zustande erhalten. Käufer mögen sich an den Geschäftsleiter **Th. Buresch, Gr.-Chmeleschen,** Post Čista, wenden und eine Antwortmarke beilegen.

„Unomanus"
bester Wasserzerstäuber
bei **Bienenbehandlung** (behördl. gesch.) **W. Kostial,**
Wien XIX./5,
Sievringerstraße 46.

DEUTSCHE AGRARISCHE
- DRUCKEREI in PRAG -
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten aller Art zu billigen Preisen.

Königinn

von langlebigem deutsche
volk nicht allzustechlusti
Honigbiene, unbefruchtet p
K 20·—, von deutschem D
befruchtet pro Stück K 4
Königin hat ihr sichtbares

Alois Paul, G
Böhmen.

1 Adresse genau zu beach

Ausgezeichnet m. gold. M

Zur Beacht
Herren **Bienenzüc**

Es sind noch zu haben
Allgemein sehr anerk

Imkerhandsch

noch aus Prima-Gummistof
zum Überziehen über den Arm.
findlichkeit der Hand wird ni
trächtigt bei vollem Schutze vo
stichen. **Preis:** ein Paar (Da
Herren-) Kronen 17.— per R

Mechanische Handschuh-Er

Erhard Burfik,
(Böhmen).

Bei Bestellung genügt Angabe
umfanges über den vier Knö
dem Daumen gemessen in Ztm.

Bienenschwärme

sowie **ganze Stöcke** (vorwiegend Krainer und Lüneburger) werden **gekauft.** Wo, sagt die Administration der Bienenzeitung. 494

Bienenwa

naturecht, bodensatzfrei,
besten Preisen **Josef**
Hollenbach 7, **Post**
a. d. Thaya, Niederö

Nr. 6. Prag, Juni 1918. XXXI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“, gegr. 1852.)

rgan des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des sterr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

chriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in heorie und Praxis“ ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgeren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8½ Pfg.), auf der letzten nschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift r alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen andes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag“. — Schluß der nahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Deutsche Imker! Vereinsgenossen!

Zeichnet nach Möglichkeit 8. österr. Kriegsanleihe,

lche als vierzigjährige steuerfreie 5½% amortisable Staatsanleihe und uerfreie 5½%, ab 1. Sept. 1929 kündbare Schatzscheine ausgegeben rd. Als Hauptsammelstelle für die Zeichnungen aus den Kreisen der utschen Landwirtschaft wurde von den deutschen agrarischen Zentralkörperschafn und Vertretungen die

Deutsche Agrarbank für Oesterreich,

Prag II, Mariengasse 36,

stimmt, die jedermann gerne alle nötigen Auskünfte erteilt.

Deutsche Imker Böhmens! Laßt auch uns wiederum den Beweis erbringen, ß wir alle Kräfte und Mittel einsetzen, dem Vaterlande und unserer gerechten che zum endlichen Siege zu verhelfen! Darum: Zeichnet alle 8. Kriegsanleihe!

Prag, 31. Mai 1918.

ir den Zentralausschuß des deutsch. bienenw. Landeszentralvereines f. Böhmen:

Der Geschäftsleiter: Sch.-R. Hans Paßler.

Der Präsident: Dr. Wilhelm Körbl.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Wattens in Tirol.

April 1909—1918.

onat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
pril 1909	870 : 12	72·5	— 6·3° C	479 : 29	16·5	54·885 : 26	2086
„ 1910	596 : 13	45·9	+ 7·0° „	664 : 34	19·5	66·005 : 32	2075
„ 1911	290 : 10	29·0	— 7·8° C	570 : 32	18·0	45·940 : 31	1460
„ 1912	473 : 13	36·4	+ 6·2° C	644 : 36	17·8	76·140 : 34	2246
„ 1913	502 : 15	33·4	+ 7·3° C	741 : 41	18·0	50·940 : 40	1273
„ 1914	561 : 18	31·2	+ 9·1° C	934 : 36	25·9	48·470 : 35	1385
„ 1915	695 : 11	63·2	+ 6·9° C	545 : 28	19·5	58·310 : 26	2243
„ 1916	359 : 7	51·3	+ 7·8° C	454 : 23	19·7	37·300 : 22	1695
„ 1917	400 : 4	100·0	+ 3·9° C	115 : 12	9·6	28·890 : 12	2407
„ 1918	298 : 5	59·6	+ 10·0° C	381 : 15	25·4	2·600 : 16	162

Digitized by Google

Monatsbericht April 1918.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	− 62	− 26	− 74	− 162	.	.	28	10	− 1·0	23·0	10·4	1.	30.	27	6	1	9	12	9	17	0	.
Leitmeritz	184	− 100	+ 210	+ 520	+ 630	156	26	.	.	1·5	23·6	12·1	30.	10.	27	12	1	5	7	18	19	6	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	− 105	.	+ 210	+ 105	70	29	30	30	− 2·0	23·0	10·2	30.	1.	28	13	0	10	12	8	5	4	78
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	− 110	− 40	− 5	− 155	12	26	15	5	.	.	.	1.	27.	28	14	.	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	− 125	+ 8	+ 257	+ 140	80	26	37	27	.	.	.	30.	11.	28	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	− 96	− 110	− 70	− 276	10	29	30	25	− 0·0	20·0	11·1	1.	30.	27	7	0	13	10	7	18	8	.
Sosau I	370	− 86	− 86	− 4	− 176	18	29	24	12	− 0·8	21·0	10·8	30.	25.	24	8	2	7	10	13	12	9	64
Sosau II	370	− 82	− 107	+ 34	− 161	22	29	30	11	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	+ 47	+ 165	+ 107	+ 320	875	13	300	23	2·3	22·0	10·8	30.	1.	23	12	0	8	9	13	18	2	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	− 50	− 100	.	− 150	40	30	20	9	− 3·0	26·0	9·9	30.	28.	27	9	1	16	4	10	16	3	20
Neubistritz	589	− 140	− 20	− 125	− 285	.	.	.	.	2·0	23·0	11·2	1.	30.	26	14	0	16	10	4	29	7	.
Johannesberg	600	+ 164	+ 34	+ 446	+ 644	80	29	22	2	− 1·0	23·0	9·1	30.	2.	25	13	0	6	11	13	10	5	76
Katharinaberg	625	− 80	− 120	− 110	− 310	.	.	.	.	− 3·0	24·0	9·0	1.	30.	19	14	4	10	10	10	11	5	.
Deutsch-Killmes	632	− 50	− 70	− 110	− 230	.	.	.	.	− 6·0	19·0	7·0	1.	30.	18	5	2	5	14	11	8	4	60
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	− 40	+ 15	+ 186	+ 141	100	28	10	1	− 2·0	24·0	9·8	1.	25.	26	8	0	12	16	2	17	8	.

Digitized by Google

April 1916—1918.

1916 zeigt der April ein verschiedenes Gesicht. In einigen Orten erweckt er die schönsten Hoffnungen, in anderen ließ er ein ungünstiges Bienenjahr befürchten.

1917 brachte uns nie geahnte Verluste und eine Bienenzucht in sehr bescheidenem Umfange blieb übrig.

1918. Prächtiges Wetter, volle Entfaltung der Vegetation, die 2 bis 4 Wochen voraus ist, rasches Schwellen des Brutkörpers. Ueberall gleich und schönste Aussichten.

Altstadt b. T. Der anfangs sehr günstige April brachte im 2. und 3. Monatsdrittel kalte und regnerische Tage, so daß wohl die Maiblumen, Tulpen und Leberblümchen, nicht aber die Kirschen, Aprikosen und Birnen beflogen werden konnten.

Leitmeritz. Die weit vorgeschrittenen Völker konnten infolge widrigen Wetters die reiche Obstblüte nicht voll ausnützen. In Lobositz fiel am 1. Mai von einem Kärntner Volke der erste Schwarm. — Trachtfolge: Aprikosen, Stachelbeeren, Ahorn, Kirschen, Löwenzahn, Pflaumen, Birnen, Aepfel.

Reichstadt. Vegetation um 14 Tage voraus. Zunahme an Volk und Gewicht wie die heurige gab es noch keine.

Prag. Es blüten ab 6. d. M. die Aprikosen, ab 14. frühe Reineclauds, der Löwenzahn ab 15., frühe Aepfel ab 28. — Im Gebiet des tschechischen Landesvereines wurden im April 320 K für einen besetzten Stock geboten.

Pilnikau. Bei schönem Wetter und guter Pollentracht entwickelten sich gesunde Völker im April recht hübsch. Bienenmörder mit Sonnenschein und heftigem Platzregen im Wechsel, waren der 23., 24. und 25. Gute Aussichten.

Sosau. Die früheste Vegetationsentfaltung, die bisher beobachtet wurde. Es blüten ab 1. Buschwindröschen, ab 9. Sumpfdotterblume und Stachelbeere, ab 13. Weide, ab 15. Löwenzahn und Kirschen, ab 21. Winterraps, ab 24. Pflaumen und Birnen. Alles um 4 Wochen gegen 1917 voraus.

Reichenberg. Der schöne April mit der prächtigen Blüte ab 5. d. Marille, Pfirsich, ab 10. das Alpengänsekraut, ab 11. die Stachelbeere, ab 13. die Kirsche, ab 17. die Pflaume, ab 20. die Birne, Ahorn, ab 22. der Löwenzahn, ab 27. der Apfel ließen die Völker zur raschen Entwicklung kommen. Gibts keine Unterbrechung, dann folgen Schwärme und Honigkübel.

Hohenfurt. Die Völker entwickeln sich sehr gut.

Neubistritz. Alle Völker sind gut entwickelt.

Johannesberg. Der herrliche April begünstigte die Volksentwicklung außerordentlich. Gegen Monatsende sind 12—13 Gerstungwaben besetzt — Tracht: Weide, Stachelbeere, Ahorn, Pestwurz, Löwenzahn, Kirsche.

Katharinaberg. Die Völker entwickeln sich alle gut.

Deutsch-Killmes. Der Brutstand war Ende April sehr ausgebreitet. Vorräte sehr gering. Schwärme sind zu erwarten.

Barzdorf b. J. Im letzten Monatsdrittel gute Tracht in Obst- und Rapsblüte. Ende des Monats war bedeckelte Drohnenbrut.

Langenberg. Die Bienenvölker waren noch nie um diese Zeit so entwickelt wie heuer.

Imkheil!

Altmann, Hauptmann.

Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich.

Die 3. Sitzung des engeren Ausschusses fand am 8. Mai 1918 im Sitzungssaale des Niederösterr. Landeskulturrates zu Wien statt. Anwesend waren: Ministerialsekretär des k. k. Ackerbauministeriums Freiherr v. Bourguignon, die geschäftsführenden Vizepräsidenten O.-R.-Rat Wohlrab und Doz. Ruck, als Vertreter der „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine u. Verbände Oesterreichs“ Doz. Baßler und Schriftleiter Weippl, des „Oesterr. Reichsvereines f. Bienenzucht“ Schriftleiter Alfonsus.

Protestiert wird in schärfster Weise dagegen, daß seitens der Zuckerzentrale auch die heurige Frühjahrs-Zuckerverteilung in ganz unmotivierter Weise verschleppt wird und so bei der vorgerückten Zeit eine Notfütterung illusorisch geworden ist. Für den diesmaligen Frühjahrszucker muß der erhöhte Preis wie für Industriezucker, also höher als für Verbrauchszucker, gezahlt werden; ein Protest dagegen hat nichts genützt und wurde unter Hinweis auf die hohen Honigpreise abgelehnt.

Digitized by Google

Der Präsident der k. k. Oesterr. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien Bernhart Freiherr v. Ehrenfels erklärte sich zur Uebernahme des Präsidiums des Fachausschusses bereit.

Die Einigungsaktion der Oesterr. Imkerschaft haben die in der „Reichsvereinigung d. selbst. L.-Ver. u. Verb. Oesterr." angehörigen Landesvereinigungen begrüßt.

Zur Honigpreis-Frage wurde an die k. k. Zentralpreisprüfungskommission je ein Gutachten der beiden bienenw. Hauptkörperschaften betr. den Preis auf Grund der Gestehungskosten bereits im April erstattet; da seitens der gen. Kommission aber bisher nichts weiter verlautet, wurde im Hinblicke auf die in letzter Zeit abermals vorgekommenen Verurteilungen von Bienenzüchtern beim Verkauf von Honig zu K 12.50 und K 14.50 wegen Preistreiberei — wogegen zum Hohne jeder Kleinhändler oder Kaufmann Honig um K 30.— bis K 36.— ungestraft in den Auslagen halten und feilbieten darf — eine dringliche Eingabe an die k. k. Zentralpreisprüfungskommission dahin gerichtet, nunmehr allerehestens die neuen Richtpreise festzusetzen, u. zw. für österreichischen Honig den des ungarischen, falls dies nicht erreichbar, mit K 18.— für den Imker, K 20.— für den Händler, wobei jedoch auch der Imker bei unmittelbarem Verkauf an den Verbraucher den zweitgenannten Preis verlangen darf; auch dann soll der ungarische Honig nicht teuerer verkauft werden als der österreichische. Bezüglich Wachs wurde die Preisfrage offen gelassen; als angemessen kann der um die Hälfte erhöhte Honigpreis angesehen werden.

Inbezug auf Bienenvölker und Schwärme wird, da zu befürchten steht, daß bei einer Preisfestsetzung dieselben „vom Markte verschwinden", ebenfalls von einer Preisfestsetzung abgesehen. Ueber Anfrage Baßler zu internen Vereinszwecken äußert sich Muck unter allseitiger Zustimmung, daß man für ein Bienenvolk heute das 4- bis 5fache des Friedenspreises, bei Schwärmen für 1 Kilogramm K 20.—, bei Spätschwärmen (Juli) die Hälfte als angemessen annehmen kann.

Wegen Zucker zur Herbstfütterung 1918 wurde beschlossen, bereits jetzt ein begründetes Gesuch an das k. k. Amt für Volksernährung einzubringen, daß zur Verminderung schwerer Schädigung der Aktion die Verteilung noch im August abgeschlossen werden kann und daß nicht der hohe Industriezuckerpreis, sondern nur jener für Verbrauchszucker hiefür festzusetzen ist.

Die Freigabe von Material zur Ezeugung bienenwirtschaftlicher Geräte ist im Hinblick auf die staatliche Beschlagnahme von Material und Stroh bringend notwendig. Eine bezügliche Eingabe an das k. k. Handelsministerium wird dahin eingebracht, daß die Materialfreigabe für jene Erzeuger fallweise bewilligt wird, welche im Wege ihrer zuständigen Hauptkörperschaft nachweislich begründet hierum ansuchen.

Wegen Freigabe von Tabak zur Räucherung werden Schritte eingeleitet; wenigstens sollte die Kultur und Verwertung einzelner Tabakpflanzen eventuell der Gartenziertabakarten gegen Entrichtung der Steuer gestattet werden.

Neue Richtpreise für Honig.

Ueber diese für uns besonders wichtige Frage fanden am 28. Mai d. J. bei der k. k. Zentralpreisprüfungs-Kommission in Wien im k. k. Amte für Volksernährung die entscheidenden Besprechungen statt. Hiezu waren für die Imkerschaft erschienen: Präsident Muck vom Oe. Reichsverein für Bienenzucht und Oberrechnungsrat Wohlrab für die Reichsvereinigung der selbst. Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs. Die Vertreter der Imkerschaft hatten wahrlich keinen leichten Stand, um die den Produzenten feindliche Stimmung in der Zentralpreisprüfungs-Kommission zu

Digitized by Google

gegnen; es wurde da von Beschlagnahme des Honigs, von Höchstpreisen usw. gesprochen; ein Redner ging von seinem einseitigen Konsumentenstandpunkt sogar so weit, den Imkern nur ein gewisses Einkommen zubilligen zu wollen. Dank der objektiven Leitung der Verhandlung, dem Eintreten des Vertreters des Ernährungsamtes Hofsekretärs Dr. Böhm und dem einträchtigen Zusammenwirken der Vertreter der Imkerschaft ist es doch gelungen, anstelle des bisherigen ganz unzulänglichen Richtpreises nunmehr einen den Gestehungskosten näher kommenden höheren Richtpreis zu erzielen. Wo.

* *

Die neu festgesetzten Richtpreise für Honig entsprechen den amtlichen Butterpreisen in Böhmen (welche, nebenbei gesagt, so ziemlich die höchsten aller Kronländer sind): Bekanntlich ist per 1 Kilogramm Molkereibutter der Erzeugerpreis 16 K, der Abgabepreis der Buttersammelstelle K 17.50, jener im Kleinverkauf K 18.50. Bei Honig sind im Hinblick auf die größeren Manipulationsverluste die Zuschläge, insbesondere für den Kleinhandel, höher angesetzt worden. Die von uns seit jeher aufgestellte begründete Forderung „Honigpreis—Butterpreis" ist also erfüllt.

Wichtig ist, daß auch der Imker beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher (Konsument) den Kleinhandelspreis, also die höchste Preisstufe, von 20 K verlangen und das Gefäß noch besonders berechnen darf.

Wir zweifeln nicht, daß unsere Imkerschaft sich genau an die neuen Richtpreise halten wird und ersuchen nur, den mit Honig gewerbsmäßig handelnden Personen, Kaufleuten usw. gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, ob diese die Richtpreise einhalten. Einen solchen Hohn, daß wir Imker uns genau an die Richtpreise halten, hingegen der Händler die bisher beliebten alten Preise von 32, 34, ja 40 K — ruhig auch weiterhin beibehält, werden wir uns keinesfalls weiter bieten lassen.

In Bezug auf die Preise für ungarischen Honig sind die Verhandlungen augenscheinlich noch nicht abgeschlossen; selbstredend beharren wir auf unserer Forderung, daß die festgesetzten Richtpreise für Honig jedweder Herkunft, insbesondere auch für ungarischen Honig zu gelten haben. Es geht nicht an, daß letzterer, der zur Friedenszeit die Hälfte bis ein Drittel des österreichischen gekostet hat, nun wesentlich teuerer als dieser verkauft werden darf!!

Die bisherigen Richtpreise, festgesetzt am 27. Oktober 1917, waren:

	Beim Verkaufe durch den Produzenten	durch den Händler
Schleuderhonig	K 8.—	K 10.—
Stampf- und Preßhonig . .	„ 5.50	„ 6.50
Seimhonig	„ 4.—	„ 5.—

* *

Die „Wiener Zeitung vom 2. Juni l. J. verlautbart amtlich:

Richtpreise für Bienenhonig.

Die Zentral-Preisprüfungs-Kommission hat mit Beschluß vom 29. Mai d. J. die bisher geltenden Richtpreise für Bienenhonig außer Kraft gesetzt und nachstehende Richtpreise für Bienenhonig österreichischer Herkunft neu bestimmt:

per Kilogramm	beim Verkauf durch den Erzeuger ab Erzeugungsstätte	im Großhandel	im Kleinhandel
	in Kronen		
Schleuderhonig	16.—	17.70	20.—
Stampf- und Preßhonig .	11.—	12.70	14.—
Seimhonig	8.—	9.70	12.—

Digitized by Google

Unter Großhandel wird der Verkauf an den Wiederverkäufer, unter Kleinhandel der Verkauf unmittelbar an den Verbraucher verstanden. Wenn der Erzeuger (d. i. der Imker. D. Schr.) unmittelbar an den Verbraucher verkauft, ist er berechtigt die Kleinhandelspreise zu verlangen. In dem Großhandelspreis ist die Gebühr für Abnützung der Lieferungsgefäße inbegriffen. Die Kleinhandelspreise verstehen sich ohne Glas. —t.

Der Anspruch auf Zucker zur Bienenfütterung.

Eine Honigabgabe des Imkers.

Von k. k. Oberrechnungsrat **Adolf Wohlrab** in Wien-Maria-Enzersdorf.

In der am 18. Mai 1918 stattgehabten Besprechung im k. k. Amte für Volksernährung gelangte der Anspruch des Imkers auf Zuweisung von Zucker zur Fütterung der Bienen von einem neuen Gesichtspunkte aus zur Erörterung. Vom Hause aus wurde die Zuweisung von steuerfreiem Zucker vom k. k. Finanzministerium als eine Notstandsaktion behandelt.

Das k. k. Ackerbauministerium trat anderseits immer für die Zuckerzuweisung vom Standpunkte der Förderung der Bienenzucht ein.

Seitdem aber die Zuweisung in den Bereich des k. k. Amtes für Volksernährung gefallen ist, trafen andere Gesichtspunkte zu. Der Zucker ist nun ein rar gewordenes Genußmittel geworden, dessen Verbrauch der Bevölkerung rationiert und in der letzten Zeit sogar gedrosselt worden ist. Die Zuckerzuweisung kann daher nun nur mit Berücksichtigung der Ernährungsverhältnisse erfolgen. Der Zucker kann nur dann zu anderen Zwecken als jenen zum unmittelbaren Verbrauche zugeführt werden, wenn sich daraus ein Vorteil für die Bevölkerung erzielt.

Der Honigpreis ist in der letzten Zeit derartig in die Höhe geschnellt, daß Honig für einen großen Teil des Mittelstandes als Genußmittel leider nicht mehr in Betracht kommen kann; denn welcher kleine Rentner, Pensionist, Beamte oder Lehrer kann 30 K oder mehr für 1 Kg Honig auslegen? Andererseits gibt es Zucker beziehende Imker, welche Bienen nur aus „Sport“ halten, etwaige Honigüberschüsse selbst verzehren, von denen daher die Allgemeinheit keinen Nutzen hat. In diesem Falle meint man im Ernährungsamte den Zucker besser zur „Kunsthonig“-Erzeugung zu verwenden. Daß die Bienen auch namhaften Nutzen durch Vermittlung der Blütenstaubübertragung beim Befliegen der Blüten bringen, kommt hier nicht in Betracht.

Das k. k. Amt für Volksernährung nimmt nun den Standpunkt ein, daß in Hinkunft nur jene Imker Zucker beziehen können, welche sich verpflichten, einen gewissen Teil ihres Honigüberschusses zu dem amtlich festgesetzten Preise der öffentlichen Ernährung zur Verfügung zu stellen. Bei Mißernten und bei Schwarmzüchtern kann selbstverständlich von einer Honigablieferung nicht die Rede sein. Da gegen die wirklich vom allgemeinen volksernährungswirtschaftlichen Interesse eingegebenen Grundsätze kein triftiger Einwand erhoben werden kann, so wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß sich die Bienenzucht-Landesvereinigungen mit der Honigablieferung nun befreunden und die Bestrebungen des k. k. Amtes für Volksernährung auf diesem Gebiete mit Wort und Tat unterstützen.

Bekanntlich ist im Deutschen Reiche bereits die gleiche Bedingung an die Abgabe des Zuckers zur Bienenfütterung geknüpft worden.

* *

Am 29. Mai l. J. fand im k. k. Amte für Volksernährung in Wien eine Konferenz statt, welcher seitens der „Reichsvereinigung der

Digitized by Google

selbst. Bzcht.-Landesvereine Oesterreichs" k. k. Ob.-Rechn.-Rat **Wohlrab**, seitens des Oe. Reichsvereines f. Bzcht. Präsident Doz. **Muck** beiwohnten. Aus den erhaltenen Mitteilungen ist zu ersehen, daß heuer tatsächlich der **Zuckerbezug an eine Honigablieferung gebunden sein** wird. Wir bekommen trotz der großen Knappheit wieder Zucker zur Herbstfütterung, doch soll sich jeder Zuckerbezieher ausweisen, daß er 1 Kg. Honig per Mutterstock, d. h. Honigertrag gebenden Stock zu öffentlichen Zwecken zum amtlich festgesetzten Preise abgeliefert hat. Da die Honigeinsammlung den **Landesbehörden** übertragen werden soll, so ist es wohl selbstverständlich, daß die Zuckervertretung nicht gehemmt werden darf, im Falle die Honigeinsammlung in der Durchführung auf Schwierigkeiten stoßen, ja sogar bei den heutigen Verhältnissen unmöglich werden sollte. **Wo.**

* *

In der Frage der **Honigabgabe** ist das letzte Wort denn doch wohl noch nicht gesprochen! Wenn die abzuliefernde Honigmenge nach der Bienenvölkerzahl berechnet wird, so muß der **Zucker** in der von uns mit unserer Eingabe vom 17. Mai l. J. angesuchten, **genau berechneten** Gesamtmenge — **im vollen Ausmaße und rechtzeitig** — zugewiesen werden. Wird aber ein geringeres Kontingent Zucker zugewiesen, welches sich dann wieder auf die große Zahl Gesuchsteller „**verzettelt**", so daß z. B. 1 oder 2 Kg. Zucker auf ein Volk entfallen, so wird es niemandem einfallen, pro Volk 1 Kg. Honig abzugeben, sondern man wird auf die Zuckerzuweisung lieber ganz verzichten!!

Nur Vereinsmitglieder — erhalten Zucker!!

Dieser bei der letzten Zuckerverteilung durchbrochene Grundsatz bleibt unserem Antrage gemäß für weiterhin nunmehr aufrecht. Zweifelsohne werden die Bienenzüchtervereine hiedurch Mitgliederzuwachs gewinnen. Es ist aber daher umso notwendiger, daß ein ausgiebiges Zuckerkontingent uns zugewiesen wird!!

Halbamtlich wird in der Tagespresse verlautbart:

Zucker für Bienenfütterung nunmehr nur für Vereinsmitglieder!

Die Zuckerzuweisungen an nicht organisierte Imker waren für die Bienenzuchtvereine bisher mit zeitraubenden Erhebungen und schwierigen Kontrollmaßnahmen verbunden. Das k. k. Ackerbauministerium nimmt daher eine Zuckerbeteilung **nicht organisierter** Imker schon für die nächste Herbstfütterung **nicht mehr** in Aussicht. Es wird also im eigenen Interesse dieser nichtorganisierten Imker liegen, sich ohne Verzug einem Bienenzuchtvereine — in Deutschböhmen: dem Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereine, Sitz Kgl. Weinberge, — anzugliedern, aus dessen Mitgliedschaft ihnen nicht nur die Begünstigung der Zuckerzuweisung, sondern mannigfache andere im Interesse einer modernen Bienenwirtschaft gelegene Vorteile erwachsen werden. —r.

Über die Behandlung der Schwärme.

Von X. Y. Z.

Vom Schwärmen der Bienen erwarten wir eine **Vermehrung** der Völker auf unseren Ständen, Die Verluste, die die Bienenzüchter im vorigen Jahre erlitten haben, sind allgemein bekannt, aber auch heuer gab es auf vielen Ständen empfindliche Einbußen, namentlich in Gegenden, wo im Vorjahre keine Spättracht vorhanden war. Es kamen zu wenig junge Bienen in den Winter, die alten Bienen starben im ersten Frühjahre ab und zurück blieb nichts als ein Häufchen Elend. Aber auch Weisellosigkeit war vielfach zu beklagen, eine ganz

Digitized by Google

natürliche Folge des schwarmlosen Vorjahres. So haben auch heuer viele Bienenzüchter trotz des milden Winters und des schönen Frühjahres ganz erhebliche Verluste zu verzeichnen. Vielen Imkern werden daher Schwärme sehr erwünscht sein. —

Im allgemeinen spricht man nur von zwei Arten von Schwärmen: von Vor- und von Nachschwärmen. Die **Vorschwärme** haben immer eine befruchtete Königin, 15—20.000 Arbeitsbienen und einige Hundert Drohnen, die Nachschwärme eine oder mehrere und befruchtete Königinnen, 10—15.000 Arbeitsbienen und verhältnismäßig viel Drohnen. Bei den **Nachschwärmen** herrschen die jungen Bienen, bei den Vorschwärmen die alten Bienen vor. Bei jedesmaligem Schwärmen bleibt die weitaus größere Hälfte des Volkes im Stocke zurück. Schwärmt ein Volk oft, so verliert es immer mehr an Volk, es wird immer schwächer und die Schwärme ebenfalls. **Zur Zucht sollte man nur starke Schwärme benützen.** Nur solche Schwärme leisten etwas, schwache Schwärme hingegen **können** nichts leisten, weil sie das Zeug nicht in sich haben. Schwärme **unter** einem Kilo Bienengewicht sollten gar nicht aufgestellt werden. Wohl kommen Fälle vor, daß ein Schwärmchen zu einem starken Volke heranwächst und alle unsere Erwartungen übertrifft, aber derartige Fälle sind Ausnahmen. In der Regel belohnen Schwächlinge niemals die Mühe und Auslagen, die wir mit ihnen hatten. Aus nichts wird nichts, das ist eine alte Geschichte. Jeder zielbewußte Imker sollte sich daher zur Richtschnur nehmen, **nur** volkskräftige Schwärme aufzustellen. Es wird dann weniger Verluste, aber auch weniger getäuschte Hoffnungen auf unseren Bienenständen geben.

Die Schwärme bedürfen der sorgsamen Pflege, sollen sie in Zukunft unseren Wünschen entsprechen. Sie sind die Kinder des Bienenstandes. Wie man die Kinder erzieht, so hat man sie. Beim **Ausziehen** eines Schwarmes verbleibe man hübsch ruhig. Den Schwarm läßt man in aller Gemütsruhe ausziehen und lustig austummln. Man hole ruhig seine sieben Sachen und bringe sich weder in Schweiß noch in Aufregung. Den Schweiß können die Bienen nicht leiden und ein aufgeregter Imker ist nicht einmal Herr über sich selbst, geschweige denn über die Bienen. Die Schwärme fliegen nicht gleich davon, doch sollen unnötige Verzögerungen namentlich beim Einfangen der Nachschwärme vermieden werden. Zum **Einfangen** gehört eine Schwarmspritze und ein Schwarmfangkästchen. Nach erfolgtem Anlegen spritzt man den Schwarm von oben herab an, damit er sich abkühlt und beruhigt. Auch ist es gut, wenn man ein feuchtes Leintuch auf höher befindliche Aestchen hängt, um den Ankömmling vor den heißen Sonnenstrahlen zu schützen. Der Schwarm bleibt dann ruhiger hängen. Läßt man den Schwarm von unten einlaufen, so wird das Fangkästchen oder die Beute so gestellt, daß die Bienen nicht **gegen** die Sonne marschieren müssen. Benützt man einen Federwisch oder Schöpflöffel, so streife man die Bienen nicht von oben ab, sondern von unten, sonst erzürnt man sie. Mit der Anwendung von Rauch sei man vernüftig. Nur wenn sich der Schwarm an einem sehr unbequemen Orte angesetzt hat und von hier weggetrieben werden muß, oder wenn das Einziehen zulange dauert, wird mit Vorteil Rauch angewendet. In den weitaus meisten Fällen kommt man beim Schwarmfang mit einer Pfeife Tabak oder einer Zigarre aus. Die Schwarmbienen füllen ihre Honigblase vor dem Ausziehen mit Honig, sie sind satt und **satte** Bienen sind immer **gute** Bienen. Das Schwarmeinfangen läuft daher im allgemeinen gut ab, wenn es auch nicht an mißlichen Zwischenfällen mangelt. Immer muß jedoch der Bienenzüchter seine Ruhe und Geistesgegenwart bewahren.

Von besonderer Wichtigkeit ist das **Herrichten der Wohnung.** Den Bienen ist es so ziemlich gleich, in was sie für eine Wohnung kommen, wenn sie nur halbwegs ihren Bedürfnissen entspricht. Sie fragen nicht darnach, ist die Wohnung aus Holz oder Stroh, ist sie einfach oder zierlich, paßt alles zusammen

Digitized by Google

oder nicht. Um dergleichen Sachen kümmern sich die Bienen nicht. Aber für den Imker ist das nicht gleichgültig. Wie bitter muß man es später bereuen, wenn die Beute nicht auch den Bedürfnissen des Imkers entsprechend hergerichtet wurde. Sind die Bienen einmal drinn, ist vieles zu spät. Vor allem muß die Wohnung sauber sein. Sie darf nichts enthalten, was die Bienen anwidert, sonst zieht der Schwarm wieder hinaus. Spinngewebe, Kot von Mäusen und Wachsmotten müssen gründlich entfernt, Ruhrflecken mit heißer Sodalösung ausgewaschen werden; zum mindestens lasse man die beschmutzten Wohnungen, die zuvor von allen groben Unreinlichkeiten gesäubert wurden, einige Stunden in der Sonne stehen. Die Sonne zerstört alle Krankheitsstoffe. Bei Strohständern sind im oberen Ringe Wabenträger anzubringen, damit die Bienen nicht an die Decke anbauen. Die unteren Ringe sind querüber zu speilen, damit die herabhängenden Waben gestützt werden. Die Rähmchen sind mit Vorbau zu versehen. Gewöhnlich verwendet man hiezu Streifen von Kunstwaben. Auch Streifen von alten Waben können benützt und mit Wollfaden oder Blumendraht an die Wabenträger befestigt werden.

Schwärme muß man bauen lassen. Es ist ganz verkehrt, Schwärmen, wenn sie stark und frühzeitig gefallen sind, ausgebaute Waben zu geben. Solche auf Ganzwaben geworfene Schwärme werden faul. Ihre Arbeitslust wird durch die übergroße Klugheit des Imkers unterdrückt. Schwärme, denen man ihr Gebäude selbst aufführen läßt, zeigen hingegen einen Fleiß, der geradezu erstaunlich ist. Es dauert gar nicht lange, so sind sie mit ihrem Gebäude aus eigener Kraft und Fähigkeit fertig geworden. Will oder muß man den Schwärmen beispringen, so gebe man Kunstwaben, da können sie ihre Baulust immer noch befriedigen.

Bauende Schwärme sind eng zu halten. Sie müssen den zugewiesenen Raum bis zur Hälfte, besser zu zwei Dritteilen belagern. Besser zu wenig Raum, wie zuviel. Hat der Schwarm wenig Raum, baut er sein Brutnest in kurzer Zeit tadellos aus, hat er zuviel Platz, so ist er nicht imstande den ihm zugewiesenen Raum vollständig auszubauen. Wer zuviel auf einmal unternimmt, macht alles unvollständig. Unvollendeter Bau ist jedoch von Nachteil. Die Bienen sitzen im Winter zu kalt, auch führen Vorschwärme als Fortsetzung im nächsten Jahre gerne Drohnenbau auf. Wiewohl wir gegenüber den Drohnen besserer Meinung geworden sind, den Drohnenbau daher nicht mehr als ein Unglück betrachten, so haben wir Imker es doch viel lieber, wenn das eigentliche Brutnest aus reinem Arbeiterbau besteht. Für einen Schwarm von ungefähr 2 Kg. genügt ein kaum von 5 Gerstungsrähmchen oder 2 Ringen. Ist der Schwarm mit diesem Raume fertig, so erweitert man mit Kunst- oder ausgebauten Waben. Der Arbeitstrieb erscheint bereits hinreichend ausgenützt, ausgebaute Waben sind daher jetzt am Platze. Reicht man eine mit Honig gefüllte Wabe, wird das Triebleben des Schwarmes sogar ungemein gehoben.

Bauende Schwärme sind warm zu halten, die Winterdecken demnach aufzulegen und anzuschieben. Bemerkt man Wachsschuppen am Boden, so fehlt es dem Volke an der zum Bauen notwendigen Wärme.

Von großem Einfluß für das Gedeihen des Schwarmes ist die Fütterung. Die Schwärme nehmen vor Abzug aus dem Stocke eine Menge Honig mit, sie sind also für die erste Zeit mit dem Notwendigsten versehen. Nun fangen sie sofort zu bauen an. Zur Erzeugung des Wachses wird viel Honig benötigt. Ist günstige Tracht vorhanden, tragen sich die Bienen schon das Nötige herbei, hört jedoch die Tracht auf, muß der Bau ins Stocken geraten, ja die Schwärme geraten in Gefahr, zu verhungern. Der fürsorgliche Bienenvater wird daher seine Schwärme füttern. Vom dritten Tage angefangen reicht man ihnen jeden oder jeden zweiten Tag eine kleine Menge Zuckerlösung. Ungefähr 14 Tage lang und 2—3 Kg. Zucker im ganzen. Hiedurch wird nicht nur der Bautrieb, sondern

Digitized by Google

auch der Bruttrieb gefördert. Gefütterte Schwärme werden bald sehr volkreich und tragen viel früher ihr Winterfutter ein, wie solche Schwärme, die man sich selbst überläßt. Was man jetzt den Schwärmen reicht, kann man sich im Herbste ersparen. Das Füttern der Schwärme sollte nie unterlassen werden.

Die von einem Schwarme besetzte Beute muß lotrecht stehen. Man prüft dies, wenn man an einen Faden ein Steinchen bindet und den gespannten Faden an den Stock hält. Die aufrechten Kanten müssen mit dem Faden gleichlaufend sein. Die Biene führt ihren Bau, dem Gesetze der Schwere folgend, nur lotrecht auf. Ist der Stock geneigt und mit ihm die Rähmchen, so bauen die Bienen aus den Rähmchen heraus sogar in das andere Rähmchen hinein. Mit der Beweglichkeit des Wabenbaues ist es dann aus.

Nachschwärme und abgeschwärmte Mutterstöcke erfordern wegen ihren unbefruchteten Königinnen die ganze Aufmerksamkeit des Bienenvaters. Diese Königinnen gehen leicht beim Hochzeitsausfluge verloren. Auch kommt es vor, daß die heimkehrenden Majestäten im Trubel der vorspielenden Bienen ihren Rock vergessen, in einen fremden hineingeraten und hier abgestochen werden. Stöcke mit unbefruchteten Königinnen macht man daher für diese leicht erkennbar, indem man auf die Flugbretter Holzstückchen, Steinchen, Glasklümpchen u. dgl. hinlegt. Geht die Königin verloren, so wird das Volk sofort unruhig, es braust und heult, die Bienen laufen suchend am Flugbrett herum, das Bauen wird eingestellt, blinde Weiselnäpfchen werden angeblasen, kurz das aufmerksame Auge des Imkers merkt sofort, daß da was nicht in Ordnung ist. Um sich die Gewißheit zu verschaffen, ob ein derartiges Volk weisellos ist, verschaffe man sich aus einem weiselrichtigen Volke ein Stückchen Wabe mit ganz jungen Larven oder Eiern, schneide dieses in den vorhandenen Bau ein und sehe nach 2—3 Tagen wieder nach. Wurden über der jungen Brut Nachschaffungszellen errichtet, so ist das Volk unzweifelhaft weisellos. Das ist die Königinprobe. Einem weisellosen Nachschwarm oder Muttervolke setzt man eine Königin zu (befruchtete ist besser wie unbefruchtete) oder schneidet eine reife Weiselzelle ein; aus beigegebener junger Brut vom Volke eine Königin nachziehen lassen, wäre jedoch verfehlt. Stehen weder eine Königin, noch eine Weiselzelle oder allenfalls ein kleiner Nachschwarm zur Verfügung, so ist es am besten, ein derartiges Volk wird mit einem Nachbar vereinigt. Wurde die junge Königin infolge anhaltend schlechter Witterung nicht befruchtet, ist sie daher drohnenbrütig oder rührt die vorhandene Buckelbrut infolge langer Weisellosigkeit von eierlegenden Arbeiterinnen her, säume man nicht, solche Völker einfach vor dem Stande auszukehren. Heilversuche sind ganz zwecklos. Mit Weisellosigkeit und deren Folgen muß man bei Nachschwärmen und abgeschwärmten Muttervölkern immer rechnen. Das sind Enttäuschungen, die wir neben anderen bei der Bienenzucht in Kauf nehmen müssen, unsere Liebe zu den Bienen aber nicht wankend machen können.

Kleine Nachschwärmchen stellt man mit Vorteil in kleinen Kästchen mit 3 oder 4 Halbrähmchen auf. Viel bauen werden solche kleine Dinger natürlich nicht. Der Imker wird daher ausgebaute Waben geben. Die befruchteten Königinnen werden im Herbste als Ersatz für alte Mütter oder zur Wiederbeweislung für weisellose Völker benötigt. Solche Völkchen können auch überwintert werden. Vor allem sind sie jedoch ordentich aufzufüttern, dann sind die Kästchen mit Hadern, Stroh oder Papier recht warm zu umwickeln. Bis zum Eintritt strenger Kälte bleiben sie am Stande, dann kommen sie in einen dunklen, nicht dumpfen und nicht feuchten Keller. Im Frühjahre finden sie immer Verwertung, da es immer weisellose Völker gibt. Da sind die richtigen Nothelfer. Die Verluste auf den Bienenständen wären weniger groß und empfindlich, wenn Imker, die über eine größere Volkszahl verfügen, zwei oder drei Völkchen für Hilfszwecke aufstellen würden.

Digitized by Google

Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß durch das Abgehen eines Schwarmes der Imker einen Schaden erleidet. Diese Ansicht ist nicht richtig. Wohl muß gewöhnlich auf den Honig verzichtet werden, den Gegenwert finden wir jedoch im Schwarme mit dem frisch aufgeführten Bau und in einer jungen Königin im Mutterstocke. Im nächsten Jahre haben wir statt eines brauchbaren Bienenvolkes zwei und mit diesen auch Aussicht auf den doppelten Ertrag. Der Abgang des ersten Jahres wird hiedurch ausgeglichen. Ein mäßiges Schwärmen der Bienen möge daher keinen Bienenzüchter verdrießen!

Tracht, Betriebsweise und Stockform.

Von Kontrollor Josef Hieke, Stationsvorstand in Ploschkowitz-Pitschkowitz, A. T. E.

(Fortsetzung.)

So ist es denn klar, daß in Frühtrachtgegenden die Betriebsweise unserer Großväter versagen muß. Sie ließe sich nur aufrecht erhalten bei allgemein vorhandener, eingehender Kenntnis und stetiger Beobachtung der innersten Lebensvorgänge des Biens, unbeugsamer Hinleitung seiner Triebe auf das vorgesteckte Zuchtziel mit allen erdenklichen Mitteln und Mittelchen, bei nie erlahmender Opferbereitschaft des Imkers und ausdauernder Pflege bester Beziehungen zu den Zuckerfabriken. Einmal aber verläßt auch die Zähesten und Begeistertsten die Opferfähigkeit oder der Opferwille oder beides. Beredte Zeugen dieser Erfahrungstatsache sind landauf, landab die früher blühenden, jetzt ausgestorbenen und halb verfallenen Bienenstände. Nicht die Anschaffung neuer Beuten, wenn sie sonst bienengemäß waren, hat diese Imker um ihre Bienen gebracht, wie man so häufig liest und hört, sondern der wahre, tiefinnere Grund ist die Beibehaltung der alten Betriebsweise auch in den neuen Beuten. Außer den immerhin selteneren, offenbaren Mißjahren, über die auch die beste Betriebsweise nur mit freudiger Aufwendung der nötigen Opfer hinwegzukommen vermag, und außer dem Umstande, daß die Besitzer der Stände von der neuen Betriebsweise leider nur den allzu ausgiebigen Gebrauch der Honigschleuder erlernt hatten, trägt hauptsächlich der ungezähmte Schwarmteufel die Schuld am Untergange.

Es wäre nun aber grundfalsch, wegen der geschilderten betrübenden Tatsachen die Bienenzucht als nebensächlich ansehen oder gar fallen lassen zu wollen. Sie ist namentlich in Obstbau- und Beerengegenden geradezu notwendig und unentbehrlich, so daß man zwar nicht gerade wünschen muß, daß „bei jedem Haus ein Bienenstand" steht, umsomehr aber, daß die innigen Wechselbeziehungen zwischen Bienen und Blüten „zum Segen für das Vaterland" voll und ganz zur Geltung kommen, also keine Blüte unbefruchtet und kein Tröpflein Nektar unbehoben bleibt; sie ist nützlich, weil sie den Körper angemessen beschäftigt, Mußestunden ausfüllt, den Müßiggang verscheucht und den willigen Geist bei Betrachtung der geheimnisvollen Lebensvorgänge im Bien zu den höchsten Höhen einer gesunden Lebens- und Weltauffassung und damit zu innerer Zufriedenheit emporführt; sie ist ferner angenehm, weil sie nicht zu sehr anstrengt, sondern eher Erholung gewährt; sie ist endlich trotz der bestehenden schlechten Vorbedingungen immer noch gewinnbringend, wie die immerhin ansehnlichen Durchschnittserträge jener Imker beweisen, die bei fortgeschrittenem Zuchtverfahren freilich mit viel Mühe und Fleiß die gebotenen Vorteile auszunützen und die Nachteile auszuschalten verstehen; sie muß also aufrecht erhalten und soweit möglich wieder zr früherer Blüte gebracht werden.

Wenn die Einträglichkeit eines landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebes trotz verschlechteter sonstiger Umstände auf gleicher Höhe erhalten oder gehoben werden soll, so ist vor allem die Anschaffung der hiezu geeignetsten,

Digitized by Google

brauchbarsten und tauglichsten Werkzeuge und Maschinen geboten, um das vorgesteckte Ziel mit möglichst geringem Aufwand an Stoff, Zeit und Kraft erreichen zu können. An diesem Punkte der Fragebehandlung angelangt, läßt sich die heikle Frage nach einer den heutigen Verhältnissen angepaßten Bienenwohnung, die ja wohl das erste, wichtigste und hervorragendste Werkzeug beim Betriebe darstellt, nicht umgehen. Wohl wäre es für einen Namenlosen ratsam und verlockend, hier abzubrechen und damit dem unheildrohenden Urteil hühneraugenreicher Andersdenkender zu entfliehen, doch erheischt die Pflicht gebieterisch, an Stelle des zu stürzenden Alten ein auf die klare Erkenntnis der Zusammenhänge aufgebautes und die zuverlässige Erreichung des Zuchtzieles verheißendes Verfahren wenigstens in groben Umrissen zu bieten und sodann auf die Suche nach einer auf dieses Verfahren zugeschnittenen Stockform zu gehen. Der Versuch wenigstens sei gewagt.

Mögen Imker in Gegenden mit ganzjähriger Dauertracht das Bienenjahr mit Recht am Tage des Hauptreinigungsausfluges im Frühjahr beginnen, in Frühtrachtgegenden setzt es bald nach beendeter Honigernte, etwa Anfang August, ein. Um diese Zeit muß die Grundlage für den Erfolg des nächsten Jahres geschaffen werden, indem als Ersatz der ungenügenden oder fehlenden natürlichen Bienenweide die künstliche Herbstreizfütterung mit bestem, pollenreichen Honig, wie er beim Abschöpfen der Honiggefäße nach dem Schleudern gewonnen wird, vorzunehmen ist. Ihr Wert ist einleuchtend. Einmal bietet eine Reizung zu dieser Zeit weit höhere Gewähr sicheren Erfolges als die früher empfohlene, meist versagende oder gar schädliche Reizfütterung im folgenden Frühjahr mit seinem unsicheren Wetter, andererseits wird damit erreicht, daß die Völker stark an Jungvolk in den Winter gehen und infolgedessen im kommenden Lenz, kräftig im Bruteinschlag und flugstark, alle Vorbedingungen einer wünschenswerten Ausnützung der kurzen Frühtrachten in sich tragen. Zudem dürfte es überhaupt ratsam und empfehlenswert sein, im Lenz die Völker nicht ohne zwingende Gründe zu stören, sondern ihrer Entwicklung in völligem Einklang mit den äußeren Verhältnissen freien Lauf zu lassen.

Die notwendige Voraussetzung einer günstigen Frühjahrsentwicklung ist freilich eine einwandfreie Durchwinterung. Diese gründet sich nicht nur auf das Vorhandensein reichlichen Wabenbaues als Wärmehülle, genügendes, gesundes und jederzeit erreichbares Winterfutter, das während der brutlosen Zeit aus bestem Zucker bereitet sein darf, ab Anfang März aber reiner Honig sein muß, sowie ungestörte Ruhe, sondern nicht minder auf die ununterbrochene Zufuhr frischer Luft und die Ausschaltung aller widrigen Einflüsse, die Nässe, Schimmel und Moder erzeugen. Es genügt für uns nicht, daß der Bien nur gerade lebend ins Frühjahr kommt, er muß organisch kräftig und vollwertig auferstehen. Dann werden die Brutkreise schon im April jene Ausdehnung aufweisen, auf die der Imker mit Recht seine Hoffnungen bezüglich der restlosen Einheimsung der in der Haupttracht quellenden Honigschätze setzt. Mit der nahenden Verwirklichung dieser Hoffnungen naht aber auch die Gefahr des Schwärmens. Wie soll sich nun der Frühtrachtimker diesem Naturtriebe seiner Lieblinge gegenüber verhalten? Da vieles Schwärmen in Frühtrachtgegenden, wie oben dargestellt wurde, den Ertrag in Frage stellt und schließlich die ganze Zucht gefährdet, darf es auf keinen Fall zugelassen werden. Den Schwarmtrieb ganz unterdrücken? Erst recht nicht! Er dient der hie und da gewünschten Vermehrung der Völkerzahl, vor allem aber der notwendigen Erneuerung der Königinnen. Letztere können — gegenteilige Annahme und Behauptungen erscheinen unhaltbar — in vollwertiger Güte nur aus Schwarmweiselzellen hervorgehen. Die Erziehung brauchbarer Königinnen in gewaltsam entweiselten Völkern steht nur in jenen seltenen Fällen zu erhoffen, wenn der Züchter bei seinem Eingriff den rechten Augenblick trifft, in dem

Digitized by Google

die im Volke vorhandenen Triebe ohnehin auf die Erziehung von Königinnen hingerichtet sind. Was er im Falle des Gelingens seiner Weisheit zuschreibt, dürfte richtiger Zufall zu nennen sein. Jedenfalls darf das Verfahren nicht in weitern Kreisen geteagen werden, weil es offenbar eines von den Mitteln darstellt, die unsere Rasse der Entartung zutreiben. Der Schwarmtrieb darf also weder völlig austoben, noch unterdrückt werden. Dafür gibt es nur ein Mittel. Nach Auszug des Vorschwarmes muß das Brutnest des Muttervolkes auf einen neuen Standplatz gebracht, dem Schwarme aber sein äußerlich unverändertes, innen teilweise neuausgestattetes, auch Baugelegenheit bietendes Heim überlassen werden. Wer zufällig beim Arbeiten an einem Standvolke auf verdeckelte Weiselzellen stößt, kann den gleichen Zustand vor Auszug des Vorschwarmes herstellen. Die Völker eigens zu diesem Zwecke öfter durchstöbern zu wollen, wäre unklug, schädlich und zeitraubender, als das Einfangen der Schwärme. So behandelt, wird der Schwarm, verstärkt durch die Flugbienen des Muttervolkes, den Rest der Trachtzeit bestens ausnützen. Im Brutneste des Muttervolkes, das wegen Mangel an Flugbienen einige Tage mit dünnflüssigem Honig zu füttern ist, beißen die Bienen überzählige Weiselzellen aus und einigen sich auf eine. Ist die erwählte Königin befruchtet und entspricht den Anforderungen des Züchters, so wird sie samt Bienen, Brut und Bau zur Umweiselung eines Standvolkes benützt oder das Ganze als neues Volk belassen. Junge Königinnen geben neue Hoffnung, alte bereiten Kummer und Sorge; es sollte nur ausnahmsweise eine älter werden als zwei Jahre.

Wenn auf diese Art der Schwarmtrieb in den Sammeltrieb verwandelt und nebenbei doch zur Verjüngung der Königinnen herangezogen wird, tritt keine Zersplitterung der Volkskräfte ein. Die Tracht kann ausgenützt werden. Die Honigtöpfe füllen sich.

Damit wäre nun in der gebotenen Kürze ein Erfolg verheißendes Zuchtverfahren für Frühtrachtgegenden entworfen, dessen Anwendung auch in günstigeren Trachtlagen nicht schaden kann. (Schluß folgt.)

Tabakersatz.

Wir leben in der Zeit des Ersatzes, es gibt kaum mehr einen Artikel, der nicht schon seinen „Ersatz“ gefunden hat, dessen Wert freilich meist ein recht fraglicher ist. Nach einer Zählung sollen bisher schon 9000 verschiedene „Ersätze“ bestehen! Nur für eines hat die Menschheit bisher noch keinen Ersatz gefunden und doch wäre dies der allernotwendigste und ersehnteste: ein „Ersatz“ für den völkermordenden Krieg! Hoffentlich gelingt dies unseren Nachfahren! Doch kommen wir zur Sache.

Daß auch der Tabak knapp geworden ist und ersetzt werden muß, empfinden wir Imker, soweit wir Raucher sind, am schmerzhaftesten. Zwar kennen wir schon seit jeher „Ersätze“ für Pfeife und Zigarre, so die Pfeife für Nichtraucher, die mit Holzmoder oder Torf gestopft wird, die Rauchlunte aus alten Fetzen und endlich die verschiedenen Rauchapparate, Rauchmaschinen und Smoker, die alle recht brauchbar und gut sind, die Tabakpfeife und die Zigarre aber doch nicht immer ersetzen können. Der Tabak, für die übrige Menschheit ein Genußmittel von zweifelhaftem Werte, ist für uns Imker ein notwendiges Handwerkzeug oder Betriebsmittel unserer Imkerei, daher wir den gegenwärtigen Mangel daran doppelt und dreifach schwerer empfinden als die Nichtimker.

Als nun der Tabak immer weniger wurde und immer schwerer zu erhalten war, da kam der „Tabakersatz“ zur Geltung. In Wald und Flur wächst ja so manches Kraut und Blatt, das schon seit altersher von sparsamen Rauchern und von Tabakfabrikanten als Ersatz — früher nannte man das Ding beim rechten Namen und sagte: zur Verfälschung des Tabaks — verwendet wurde: Steinklee,

Digitized by Google

Waldmeister, Rosenblütenblätter, Hopfendolden, die Blätter von Huflattich, Sonnenblumen, Buchen, Weichseln, Sauerkirschen, Nußbäume, Hopfen, Kastanien, Königskerzen u. v. a. Wie weit und wie sehr die genannten Blätter den Tabak ersetzen können, das hat im abgelaufenen Jahre wohl ein jeder Raucher versucht und wird wahrscheinlich zu dem Ersatze gekommen sein, daß alle die genannten Ersatzmittel ebenso viel, oder besser gesagt, eben so wenig wert sind als der „Bierersatz", „Eiersatz", „Fleischersatz" usw. Und doch läßt sich Tabak ziemlich gut ersetzen (der gegenwärtig käufliche k. k. Rauchtabak der billigeren Sorten beweist dies klärlich, er ist nämlich zum größeren Teil auch nur „Ersatz"), wenn man nur die Mühe nicht scheut, die Blätter in gleicher Weise zu behandeln, wie echte Tabakblätter behandelt werden müssen, sollen sie rauchbares Kraut ergeben.

Einen recht guten Tabakersatz geben die Blätter der Weichseln und Sauerkirschen, minder gut sind Buchen-, Sonnenblumen-, Huflattich- und Spitzwegerichblätter. Waldmeister und Rosenblütenblätter dienen nur als Beisatz, um das Aroma zu verbessern. Die Blätter werden nach der Fruchternte, aber noch bevor sie zu vergilben beginnen, geerntet, im Schatten ausgebreitet und getrocknet, dann bündelt man sie und setzt sie auf Haufen zusammen, sind sie zu trocken, so müssen sie etwas gefeuchtet werden, hat man nur eine geringe Menge, so stampft man sie in ein Gefäß. Nach einigen Tagen bis Wochen werden sie sich im Haufen erhitzen, geradeso wie nicht vollständig trockenes Heu, sie fermentieren. Die Erwärmung soll 45 Grad nicht übersteigen. Ist der Haufen im Innern heiß genug, so schichtet man ihn um, daß die äußeren Bündel nach innen kommen. Sie haben durch das Erhitzen eine braune Farbe bekommen und sind nun rauchbar geworden. Will man dem „Ersatz" einen guten Geruch und ein gutes Aroma geben, so werden die fermentierten Blätter „sauciert", indem man sie mit einer Brühe von sehr verschiedener Zusammensetzung behandelt. Ein solches Saucenrezept ist das folgende: 6 Gramm Zimt, 3 Gramm Cascarillenrinde, 6 Gramm Zibeben, 2 Gramm Lakritzen, 6 Gr. Salpeter, etwas Vanille wird in ¾ Liter gezuckerten Wein gegeben und 6 Tage stehen gelassen. Nun taucht man die Bündel in diese Flüssigkeit, preßt sie in einen großen Steinguttopf, beschwert sie und läßt sie 2—4 Tage stehen. Hierauf werden die Blätter zum Trocknen aufgehängt und dann endlich zerschnitten.

Der sog. Tabakextrakt, den man in Oesterreich in den Tabaktrafiken oder in den ärarischen Tabakfabriken zu kaufen bekommt und der als Spritzmittel für tierische Pflanzenschädlinge verwendet wird, ist nichts anderes als die gebrauchte, nikotinhältige „Sauce" und kann ebenfalls zur Beizung unseres Produktes verwendet werden.

Der Anbau von Tabak ohne behördliche Bewilligung ist in Oesterreich strengstens verboten; die Ansicht, daß man 5 Tabakpflanzen bauen dürfe, ist irrig, übrigens würde man damit nicht lange reichen. Wer Tabak baut und erwischt wird, zahlt schwere Gefällsstrafe. Doch gibt es drei Tabaksorten, deren Anbau als Zierpflanzen gestattet ist: Es sind dies die Sorten Nicotiana sanderae, N. alata und N. colossea. Letztere erreicht eine Höhe von 2½ Meter, ist wahrscheinlich zur Verwendung als Tabak nicht besonders geeignet, wäre aber doch noch ein besserer „Ersatz" als Buchen- oder Kastanienblätter. Doch sei ausdrücklich bemerkt, daß nur der Anbau dieser Zier-Tabakpflanzen gestattet ist, ihre Verwendung für Raucher-Zwecke auch als „Ersatzmittel" keineswegs gestattet ist! Uebrigens ist die gewerbsmäßige Erzeugung von Tabak-Ersatzfabrikaten bekanntlich nunmehr ebenfalls in das staatliche Tabaksmonopol einbezogen worden!

Zum Schlusse noch ein Rezept, das kürzlich der „Bauernbündler" veröffentlichte: Man koche Asche von Buchenholz kräftig im Wasser und gieße die Brühe noch heiß über eine Mischung von Blättern, die gut getrocknet sind und die man vorher mit dem sechsten Teil echten Tabaks gemischt hat. Man lasse

Digitized by Google

2—3 Tage in einer geschlossenen Büchse stehen. Schon am zweiten Tage riecht man die Alkoholentwicklung (Gärung). Die ganze Mischung hat jetzt einen ganz annehmbaren Tabakgeschmack, besser als der schlechte Tabak in den Trafiken. Ein Zusatz von Weichselblättern macht den Tabak noch kräftiger.

Theodor Weippl, Zeiselmauer, Wien.



Der Schwarm des Invaliden.

Im Schlachtengraun
Hat er des Todes Hauch gefühlt,
Haarscharf vorbei — und gramzerwühlt
Mag er nur auf den Stelzfuß schaun.

Er wankt nach Haus.
„O Gott im Himmel, wie wirds sein,
Mein armes Weib und fünf noch klein,
Und Invalid?“ — — —
Ha, welch' Gebraus'?

Im Lindenbaum,
Da surrt und schwirrt ein Bienenschwarm. —
„O Gott, ein Pfad aus wehem Harm!“
„Erfüllt mein süßer Jugendtraum!“

Sein erster Schwarm!
Nun wich Verzweiflung, bittere Not,
Die Hungermäuler fanden Brot —
Und er war nicht mehr — arm!

Jung-Klaus.

Etwas über die Atmungsorgane der Bienen.

1. Wo hat die Biene ihre Atmungsorgane? „Kuriose Frage“, wird sich der Unerfahrene denken, „wo anders denn, als in der Lunge und den Bronchien!“ „Fehlgedacht, mein Freund, unsere Imme hat keine Lunge und ihre Luftröhren befinden sich keineswegs dort, wo andere Tiere oder wir Menschen sie haben. Die Biene zieht nicht durch den Mund die Luft in den Körper, sondern durch 10 Paare Atemlöcher, Stigmen genannt, welche paarweise an der Seite des Brustkorbes oder Hinterleibes sich befinden.

Hinter den Stigmen, also im Körper selbst, liegen die Stigmennäpfchen, die jedoch bei den Bruststigmen fehlen und speziell bei den Bienen im Hinterleibe zu förmlichen Luftsäcken sich erweitern, um das spezifische Gewicht des Körpers zu verringern und so das Fliegen zu erleichtern.

2. Hast du, lieber Leser, schon einmal den Bienenflug mit dem Fluge eines Vogels verglichen? — Welch gewaltiger Unterschied ist doch zwischen beiden. Der Flug des Vogels ist rasch, bogenförmig sich schwenkend, langsam auf- und niederschwebend, oft schwippend und immer beeinflußt durch das Fittichsteuer des Schwanzes.

Nie kann ein Vogel eine rasche Wendung vollführen, nie plötzlich umkehren. Wohl stürzt auch der beutegierige Räuber blitzschnell aus den höchsten Regionen auf sein Opfer nieder, aber stets den Kopf voran und abhängig von den Bewegungen seines Schwanzes.

Digitized by Google

Ganz anders fliegt die Biene. Kein Vogel tut ihrs gleich. Schwebend macht sie mit der größten Leichtigkeit selbsteigene Wendungen, frei schwebend, ohne den Kopf, geschweige denn den Körper zu neigen, läßt sie sich noch tausendmal schneller als der kühnste Raubvogel zur Erde nieder. Schwebend vermag sie auf- und abzutanzen, die raschesten Kehrteuchwendungen zu vollziehen und hat doch kein Schwanzsteuer.

3. Klein und unansehnlich ist ihr Figürchen und doch vermag sie eine gewaltige Last zu tragen, die oft ihr Körpergewicht bei weitem übersteigt. — Was gibt ihr die Beweglichkeit, was diese Behendigkeit, was diese Kraft? — Nichts anderes als ihr wundervoll konstruierter und funktionierender Atmungsapparat. Vor dem Fluge pumpt das Insekt durch rasche Atemzüge seine Luftsäcke voll und diese gefüllten Luftsäcke ermöglichen ihr die größtmöglichste Freiheit der Flugbewegungen, wie sie sonst keinem Flugtiere von Natur aus zur Verfügung stehen. — Darum ist der Flug der Biene aber auch so ausdauernd, da in den Luftsäcken ein gewisser Luftvorrat aufgespeichert werden kann, trotzdem die Atembewegungen jedenfalls während des Fluges weniger lebhaft sind. Im letzteren Falle funktionieren die Luftsäcke ähnlich wie das Magazingebläse einer Orgel, sie sind ein Luftreservoir.

4. Jede Trachee ist dicht mit kleinen feinen Härchen besetzt, um Staub und Feuchtigkeit abzuhalten, außerdem vertieft sie sich zu einem Schallbecher, vor dem zwei zarte Chitinhäutchen an der Stigmenwand nach innen gardinenartig angebracht sind. Diese durch heftig ausgestoßene oder eingezogene Luft in Vibration (Schwingung) gebrachten Stimmbänder erzeugen mit Hilfe des Schallbechers jenen eigentümlich summenden Ton, den die Bienen in den verschiedensten Variationen hören lassen und der dem praktischen Imker so oft Kunde gibt über das biologische Befinden seiner Lieblinge. Dieser Ton ist aber nicht identisch mit den durch die Flügelschwingungen entstehenden Tönen und klingt viel schärfer und intensiver. Zornige Bienen und tutende Mütter geben ihn am deutlichsten wieder.

5. Die Atmung durch die Tracheen geht in folgender Weise vor sich. Durch die Erweiterung des Hinterleibes füllen sich die Tracheenstränge nach dem System eines Blasebalges mit Luft. Das Gewicht der Luft drückt eine gewisse Menge durch die Stigmen in die Hauptstämme der Tracheen; wenn nicht Schlußventile den Rücktritt hindern würden, so könnte sie aber nicht in die feinsten Tracheeästchen gelangen. Das Schlußventil ist eine die Trachee umfassender, dicht behaarter Chitinring, dessen untere Hälfte starr und dessen obere Hälfte elastisch ist. Ein kurzer Schließmuskel zwischen den beiden chitinösen Verschlußkegeln drückt durch seine Zusammenziehung den Ring zusammen und versperrt der Luft in den Tracheen den Ausgang ab.

6. Da die Tracheenstränge sämtliche Innenorgane des Bienenkörpers umspinnen, so bieten sie ihnen auch dadurch einen festen Halt, so daß jeder Muskelbandverband wie bei den Wirbeltieren überflüssig ist.

7. Die Tracheen vermitteln auch bei den Bienen die geregelte Wärmeverteilung im Bienenkörper. Die Körpertemperatur ist bei den Bienen gering und nur 1 bis 1½ Grad höher als die Luftwärme. Das einzelne Tier leidet daher sehr unter den Schwankungen der Außentemperatur. Wenn das Volk in der Schwarmtraube ruht, dann wird die Abkühlungsfläche geringer und die kleinen Wärmemengen der Einzelwesen summieren sich zu einem ansehnlichen Wärmebetrag. Daher kann eine Wintertraube schadlos auch der größten Kälte widerstehen, weil ihre Tracheenatmung eine geregelte Wärmeverteilung vermittelt.

8. Für den Praktiker ist die Kenntnis der Tracheen und die Stigmenatmung ungemein wichtig, weil er bei der Fütterung, der Standlage, beim Bienenversand

Digitized by Google

sogar beim Schwarmfange und beim Reinigungsfluge darauf Rücksicht nehmen muß, um vor Schaden bewahrt zu bleiben.

Beschmieren sich die Bienen beim Füttern mit Honig, so verstopfen sich die Luftlöcher und ersticken gar viele, namentlich wenn das Futter etwas warm gereicht wird. Ist in der Nähe des Standes ein größeres Wasser, Fluß oder Teich, so fallen viele Bienen ins Wasser, sie ertrinken aber nicht, sondern sie sterben durch Erstickung, weil das Wasser die Tracheen verschließt. Geraten die Bienen infolge Luftnot in Schweiß, so schließt auch der die empfindlichen Atmungslöcher und richtet viele Individuen zugrunde, eine Tatsache, auf die beim Bienentransport gar sehr zu achten sein wird. Allzustarke Beräucherung schadet natürlich auch nur der Tracheenatmung — und in Staub gefallene Bienen gehen bekanntlich elendiglich zugrunde, weil eben der Staub die Tracheenatmung gänzlich behindert.

9. Jeder praktische Imker tut darum gut, wenn er von Zeit zu Zeit immer auch ein Kapitel aus der Naturgeschichte der Bienen recht gründlich studiert — viel neues und interessantes Wissen wird sich ihm da offenbaren. Jung-Klaus empfiehlt zu diesem Zwecke aus der „Bibliothek des Bienenwirtes" ganz besonders die trefflich klaren „Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene nach den Vorträgen Dr. Albert Fleischmanns" von Td. Weippl, im Selbstverlage des Verfassers, Zeiselmauer bei Wien.

Die „verrückte" Zeit in der Bienenzucht. Jung-Klaus ist ihr nicht gram und er kann dem Gezeter der Tagespresse kein Verständnis entgegenbringen, das über die „verrückte" Sommerzeit schmollt. Auch andere denken wie er. So liest er in der „Münch. Bztg.": „Vom Standpunkte des Arbeiters und des Beamten, der wirklich Freude an seiner Bienenzucht hat, wird die Sommerzeit wirklich sehnlichst erwartet. Gewöhnlich ist um 6 Uhr abends Arbeitsschluß, in Wirklichkeit also dann um 5 Uhr und ist die Sonne noch hoch am Himmel. Wenn man nun nicht gar zu weit zum Bienenstande hat, so ist ein Arbeiten an demselben noch leicht möglich. Untertags kann der Arbeiter und Beamte nicht zum Bienenstand. Hat er einmal einen freien Tag, so ist es eine Frage, ob dieser witterungshalber auch zur Arbeit paßt. Und ists ein schöner Tag, so kann man nicht alles an allen Völkern an ihm machen. Mit der verrückten Uhr aber ist auch den Armitschkern viel geholfen und manches Völklein kann noch bedient werden. Die „verrückte Zeit" ist also gar nicht so verrückt, als sie ausschaut. — Unsere Bauern freilich pfeifen darüber weniger stimmungsvolle Lieder. Der Arbeitsschluß der verrückten Zeit paßt ihnen ja gar nicht in den Kram, denn da fängt in großen Hitzen ja erst die beste Arbeit an. Doch, du mein Gott, wo ist der, der es allen recht machen kann, zu finden? Und dabei die verschiedensten Gustos der lieben Mitmenschen! Also trotten wir nur wonniglich mit — Befehl ist eben Befehl — und **„den Einfältigen ist das Himmelreich!"** teilt dieselbe Zeitung an anderer Stelle durch Beringers Feder mit: „Pfarrer Kneipp war einmal in Nürnberg, allwo die Imker tagten. Und das Thema war: „Vereinigung der Bienen". Das lange Hin und Her verdroß den alten Wassermann und er wurde brummig. Nun frug man ihn, wie er es mache. Die Antwort war sehr kurz. Er schüttete das eine Volk in einen Behälter und das andere darauf, schloß den Deckel. Die Bienen wurden unruhig. Nun schüttelte er die Bienen solange durcheinander, bis ihnen Hören und Sehen verging. Und die Kneippkur war gelungen, doch der Nürnberger Trichter war in Stücke geborsten.

Zum alten guten Beringer kam eine Frau zur Unzeit und begehrte Honig. Scherzend bekam sie die Antwort: „Wenn Sie glauben, daß man so leicht Honig haben könne, dann nehmen Sie nur solchen aus dem Bienenstand." Die Frau griff zu, nahm Kochlöfel und Topf und versuchte den Satan, wie Eva im Paradies. — Doch die Immen stürzten hervor — und hätte Beringer nicht Schutzengeldienste geleistet, fürwahr der holden Einfalt wäre die Genäschigkeit

Digitized by Google

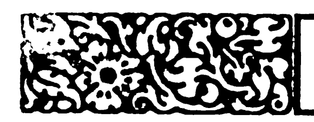
recht giftig ausgeschlagen. So aber — nun „den Einfältigen das Himmelreich!“ meint der alte brave Imker J. G. Beringer und der leere Honigtopf — lacht Jung-Klaus.

Sonst und jetzt! — Jung-Klaus hatte in der ersten Zeit seiner Imkertätigkeit oft recht viel Honig, aber niemand wollte ihn kaufen, das Kilo zu 2 K 40 h war ja allen zuteuer. — Sonst! Als er bekannter geworden in der Welt, stellten sich viele Honigkäufer ein, aber alle frugen erst an, wie hoch das Kilo käme. — Dann! Seitdem aber der Weltkrieg tobt, zwitschern die Vöglein gar komische Lieder: „Bitte um 5 Kilo Honig, Preis Nebensache,“ erstes Telegramm. „Bin Abnehmer Ihrer gesamten Ernte, zahle per Zentner 1200 K!“ Zweites Telegramm. „Nur 1 Kilo, bitte, für meinen kranken Mann, kosten mag er was er will!“ Erste Karte. — „Bitte nur um etwas Honig, tausche alles: Seife, Oel, Fett und Stoffe!“ Zweite Karte. — Neulich fuhr Jung-Klaus im Waggon der Eisenbahn und wurde als Imker erkannt. Sofort erhob sich ein reinrassiger Handelsmann und begehrte Honig und Wachs. — Jung-Klaus achtete nicht auf seine Wünsche. Da frug er klüglich — wie teuer steht das Kilo? Jung-Klaus schwieg noch immer — da platzte er heraus: „Gebe Ihnen 30 K für das Kilo Honig und ebensoviel für das Kilo Wachs!“ — Jetzt! — Wucher über Wucher, o ekle Welt! Großkapital, du wirst noch zittern! Neulich war ein Zahnkünstler bei Jung-Klaus und frug um den Weg nach einer Mühle. Er wollte „hamstern“. — „Sie werden kaum etwas kriegen, denn die Müllerin ist ja auch auf ihre Ration gestellt, wie alle im Dorfe!“ „O, ich kriege schon einen Laib Brot!“ war die zuversichtliche Antwort. „Wie so?“ frug Jung-Klaus entgegen. — Antwort: „Ich biete 10 K!“*)

So kann es unmöglich lange fortgehen. Die Zeiten sind auf den Kopf gestellt und die Menschen sind daran, verrückt zu werden!

Herr Gott, ende den Krieg!

Heil! Jung-Klaus.



Vermischtes.



Frühjahrs-Weisellosigkeit. Im Frühjahre ist ein Volk im Verhältnis zu seiner Stärke schon beim Reinigungsausfluge schwach geflogen und gefiel es mir auch später nicht. Da ich die Völker, besondes im Frühjahre, sehr ungern auseinandernehme, sah ich in dem Stock erst anfangs Mai nach: Weder Eier noch Brut! Auch die Königin gelang mir nicht zu finden. Eine Wabe mit offener Brut wurde erfolglos in den Stock gegeben, also mußte derselbe noch immer eine Königin haben, da er keine Zeichen von Drohnenbrütigkeit zeigte. Ich setzte also am 10. Mai mit den notwendigen Vorsichtsmaßregeln einen Schwarm zu, der wegen Mangel an Mittelwänden seinem betreffenden Imker gegen seinen Willen bei unaufgesetztem Honigraum aus dem nicht vollständig geöffneten Brutraum Platzmangels halber gekommen war. Die (dem Briefe) beigelegte Königin war am nächsten Tage am Flugbrett! Als Zeichen des für sie mit einer Niederlage endenden Kampfes hat sie noch den Giftstachel draußen und ist sie außerdem merkwürdig dadurch, daß sie —allerdings in verkümmerter Form — das zweite linke Beinpaar vom Unterschenkel (Schienbein) an doppelt hat. Der Vorfall zeigt, daß es doch in wenigstens zweifelhaften Fällen unbedingt geboten erscheint, rechtzeitig, nicht erst im Mai, im Volke nachzusehen! Vor einigen Jahren mußte ich aus demselben Grunde am 24. April ein Volk wegen Drohnenbrütigkeit aus dem Stocke hinausjagen!

J. Baier, Fachlehrer i. R., Klösterle a. d. Adler.

Zur Bienenvölkerpreisfrage hat sich der Bienenw. Zentralverein f. d. Prov. Hannover dahin ausgesprochen, daß das 3—4fache des Friedenspreises angemessen sei, nicht aber so hohe Preise, wie sie z. B. bis zu 128 Mark pro Lüneburger Stulper vorkommen. Die von

---

*) Derartiges ist leider auch bei uns hier in Prag alltäglich! Wir wollen doch nicht verhungern!! D. Schr.

Digitized by Google

den Kommunalverwaltungen, Stadtgemeinden, Krankenhäusern von der Honigvermittlungs-(Haupt)stelle Berlin eingehobene **Vermittlungsgebühr** von 40 Mark für 100 Kg. **Honig** wurde als zu hoch erklärt und ihre Herabsetzung auf 20 Mark verlangt. Die „**Luxemburger** Bienenztg." rechnet: 5.5 Kg. Honig zu 9 Franken = 49.50 Fr., 4.5 Kg. Zucker zu je 3 Fr. = 13.50 Fr., 9 ausgebaute Waben zu je 4 Fr. = 36 Fr., das Volk selbst samt Königin 16 Fr., die Beute 30 Fr., ergibt zusammen 145 Franken oder ebensoviel Mark für 1 bevölkerte Mobilbeute.

Die Honigabgabe im Deutschen Reiche in Verbindung mit der Zuckerzuweisung zur Fütterung ist sehr verschieden festgesetzt. Auf je 7.5 Kg. Zucker (per Volk) sind in Preußen 2.5 Kg. Honig abzuliefern; in Sachsen 4 Kg., wer aber nur 5 Kg. Zucker bezieht, braucht dort nichts abzuliefern. In Hessen ist per Volk 0.5 Kg. Honig abzugeben, in Bayern ¼, in Mecklenburg ⅓ der Honigernte, im Bückeburger Ländchen die Hälfte des erhaltenen Zuckergewichts bei Strafe von 15 Mark pro nicht geliefertes Kg.!!

Heuer gabs zeitige Schwärme! So schreibt u. a. Karl **Hauptmann**, Wießen, Bz. Podersam: Am 30. **April** erhielt ich bei kühlem Wetter einen Schwarm von außerordentlicher Stärke!" Oberlehrer Ant. **Höhne**, Aussig, erhielt den ersten Schwarm am 10. **Mai**. Am 5. Mai l. J. habe ich den ersten Schwarm erhalten im Gewicht 3 Kilo 10 Dekagr. Fr. **Scheufler**, Obmann d. bw. V. Kriesdorf.

Seltsames in der Bienenzucht zu verzeichnen! Am 28. **April** l. J. hörte ich in einem Stocke das **Tüten** mehrerer Königinnen und tatsächlich am 29. April kam der **Singervorschwarm**. Um diese Zeit **noch keine Drohnen**! Ich faßte den Schwarm und warf ihn wie er war, ohne Abfangen der Königin in den Mutterstock zurück. Am nächsten und die folgenden Tage tutete es wieder und am 4. Mai erschien der **Schwarm wieder**. Diesmal gab ich ihn in einen leeren Stock. Heute den 5. Mai: Schwarm in Ordnung, mit dem Mutterstock bin ich aber im Zweifel, ob er nicht weisellos ist? Ist ein ähnlicher Fall bekannt? Bemerken will ich, daß heute noch **keine** Drohnen auf meinem Stande sind. Wäre über die Meinung anderer Imker in ähnlichen Fällen neugierig.

G. **Rudlof**, Schulleiter in Haselberg, P. Haselbach im Böhmerwald.

Bienenzucht in Pokutie (Südost-Galizien). Das wärmste Land in Galizien ist Pokutie. Von Norden wird es gegen die kalten Winde durch die podolische Höhe geschützt. Mitten durch diesen gesegneten Landstrich fließt in einem breiten Tale der Pruth. An seinem rechten Ufer gedeiht Kukuruz, während an seinem linken Ufer Wintergetreide und der so reichhonigende **Buchweizen** gebaut werden und reiche Ernte geben. Der Süden des Tales wird von den Ausläufen der Karpathen begrenzt. Aus dem Gesagten geht hervor, daß man es hier mit Verschiedenheiten im Klima zu tun hat, die schon mit Rücksicht auf die vielgestaltige Vegetation nicht ohne Einfluß auf die Bienenzucht bleiben können. Da der nördliche Teil der Pokutie infolge der besonderen Güte des Bodens der fruchtbarste ist, wird auch hier der Buchweizen die reichste Anbaumöglichkeit ergeben, denn dieser wird nach der Ernte des Wintergetreides sofort in das Stoppelfeld gesät. Daraus ergibt sich die Möglichkeit **zweier ausgiebiger Bienentrachten** im Jahre, u. zw. einmal vom Buchweizen direkt Ende Juni, das andere Mal von der mittlerweile nach Veräumung des Feldes durch das Getreide frisch in das Stoppelfeld gebrachten Saat — anfangs September. Von der Ergiebigkeit einer solchen Tracht kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt; daß beispielsweise ein gutgesetzter Stock nach System „Halycky" durch diese zwei Trachten über 50 Kg. „Nektar" eingebracht hat. (Der Honig ist weiß-gelb*) mit 10—20 Prozent Wasser.) Der südliche, mehr gebirgige, daher nicht so fruchtbare Teil der Pokutie scheidet sich deutlich in zwei Teile. Der höher gelegene Teil, Bezirk Kossio, hat etwa den bienenwirtschaftlichen Erfolg wie Böhm.-Kamnitz und Warnsdorf, der tiefer gegen das Tal des Pruth gelegene Teil ist mit duftigen Heuwiesen und ausgebreiteten Laubwäldern bedeckt. Die erste Tracht der Biene erfolgt in diesem Landteile schon anfangs April, indem die **Palmkätzchen** der Weiden den fleißigen Völkern reiche Tracht bieten; diesen Honig, den sogenannten „Schutka-Honig", nehmen die Imker heraus; denn die Ernte ist so reich, daß ein Stock von dieser Tracht allein schon über 5—8 Kg. Honig liefert. Der Hauptnutzen kommt aber erst zu Anfang Juli. Der von hier eingetragene Honig ist, was Süße, Lieblichkeit des Geschmackes und Aroma anbelangt, von solcher Qualität, wie ihn wohl kein anderes Land hervorzubringen im Stande ist. Hier und da sieht man Bienengärten mit 50—70 Stöcken, am meisten System „Halyckyj" (reformierte Dzierzon, Rähmchengröße des Brutraumes 00×00 Ztmtr) Zur Hebung der Bienenzucht hat der ukrainische landwirtschaftliche Landesverein „Silsky Hospodar" in jedem Bezirke bei seinem Zweigvereine eine Sektion für Bienenzucht gegründet, wo bereitwillig Auskünfte in allen bienenwirtschaftlichen Angelegenheiten erteilt werden.

---

*) Buchweizenhonig in Nieder-Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain ist aber **stets dunkelbraun**!! D. Schr.


Digitized by Google

Imkerliches aus dem Kriegsgebiete.

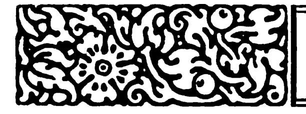
Bienenzüchterisches vom italienischen Kriegsschauplatze. Die hiesigen Bienenstöcke aus Holz gleichen unseren Starhäuschen, nur mit dem Unterschiede, daß sie manchmal oben, manchmal unten schmäler zulaufen oder auch würfelförmig gebaut sind. Heute am 25. Jänner fliegen hier die Bienen wie bei uns im Mai! Die Honigentnahme erfolgt im Herbste, im Sommer, meinte der betr. Imker, würden die Bienen zu sehr „beißen". Die Stöcke stehen auf einem zwischen dem Parterre und dem 1. Stockwerke des Hauses angebrachten Brette. Die Fluglöcher sind lang und dreieckig am Fuße des Stockes eingeschnitten.

Emil Schöniger, Batterie 4, Feldpost 212.

Von der Adria. Da ich nicht mehr felddiensttauglich bin, so wurde ich einer Professionisten-Kompagnie zugeteilt und bin zur Zeit auf eine Insel kommandiert. Diese ist für den Naturfreund ein kleines Paradies: Hier findet er, was er sucht! Einige ganz modern gebaute Villen und Kurhäuser sind da, dann Ruinen aus der Römerzeit, selbe sind hochinteressant. Ein Spaziergang am Strande zeigt dem Kenner die herrlichsten Seelandschaften, blühende Sträucher, undurchdringlich wie ein Urwald, einige haben sogar schon verblühte, stachelige Kakteen in ganz erstaunlicher Größe. Etwas suchte ich, habe es leider nicht gefunden. Es gibt hier keine Bienen, obzwar selbe ganz gut gedeihen würden. Und warum sind keine mehr hier? Weil sie die Herrschaften bei der Frühstückstafel, wenn Honig serviert wurde, belästigt haben!! Cupressus Horizontalis, ein Baum, hier zahlreich gepflanzt, ist ein Pollenspender ohne gleichen und steht er jetzt in Blüte; diese ist beschaffen wie jene des Haselnußstrauches, nur etwas kleiner, der Pollen jedoch viel reichlicher, es würde sich ganz bestimmt lohnen, ihn zu sammeln, und hätte ich Zeit dazu, so würde ich es nicht unterlassen! Ich habe es versucht: Nahm einen Bogen weißes Papier, ein kurzer Schlag auf den Zweig und ich hatte ein ziemliches Quantum lichtgelben Pollen. Sollte genannter Baum in unserer Gegend wachsen, so würde sich die Anpflanzung lohnen; er ist auch eine Zierde, einzelstehend und in allem. Einen Anbauversuch werde ich machen, d. h. wenn uns der so heiß ersehnte Friede bald beschieden wird! Allen lieben Imkern und Freunden sendet die herzlichsten Grüße aus dem fernen Süden Edm. Klausnitzer, Geschäftsleiter d. S. Kosten.

Ueber Bienenzucht in Albanien. Viele Imker mußten infolge des Krieges ihre Heimat verlassen und die Wartung ihrer Bienenvölker anderen, oft fremden Leuten überlassen. Obwohl sich die in der Heimat zurückgebliebenen Imker der verwaisten Völker in uneigennützigster Weise annahmen, ging die Bienenzucht doch im allgemeinen zurück. Die Imker lernten andere Länder kennen und sahen, wie in diesen oft unter ganz anderen Bedingungen geimkert wird. Während z. B. in Galizien*) die Bienenzucht von so großer Bedeutung war, sieht man hier in Albanien nur selten Bienenstöcke, obwohl Klima und Trachtverhältnisse zumeist sehr günstig wären. Bekanntlich gibt es hier keinen eigentlichen Winter. Nur jene Teile der Gebirge, welche höher als gegen 1000 Meter liegen, sind während des Winters andauernd mit Schnee bedeckt. Im vorigen Jahre regnete es während der Wintermonate fast täglich. In diesem Jahre gab es nur wenig Regentage. Die mittlere Tagestemperatur im Jänner und Feber war gegen 9 Grad Cels. Frost gab es nur selten. Meist stieg die Temperatur auf über 15 Grad C. Mitte Feber beginnen die Obstbäume (Aprikosen) und verschiedene unserer Frühlingsblumen zu blühen. Obstbäume gibt es verhältnismäßig wenig. Obstbaumzucht und Landwirtschaft könnten bei rationellem Betriebe viel höhere Erträge geben. In der vorgeschrittenen Jahreszeit steigt die Temperatur bis über 40 Grad C. im Schatten! Dann finden die Bienen auf den zahlreichen Weideflächen und den vielen ganz brach liegenden Gründen reichlich Tracht. Im allgemeinen wären für die Bienenzucht in Albanien günstige Bedingungen, bessere als in manchen Gegenden unserer schönen Heimat.

Lehrer Franz Schmid, Obm.-Stellvertreter d. S. Brettgrund, dzt. Fähnrich b. Küstenschutz-Gruppenkommando, Etapp.-P. Durazzo.



Vereinsnachrichten.



Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 25. Mai l. J. Vorsitzender: Vizepräsident Prof. Dr. Pichl. Zur Kenntnis genommen werden die Berichte des Z.-Geschäfts-Stellv. Doz. Baßler über die letzten Beratungen des „Fachausschusses für Bienenzucht in Oesterreich" und bei der k. k. Zentralpreisprüfungskommission in Wien. — Der Mitglieder-Zuwachs im laufenden Jahre beträgt, abgerechnet die Austritte dzt. 225. — Mit Befriedigung begrüßt wird die Mitteilung der Sektion Königsberg, daß an der dortigen k. k. Fachschule für Holzbearbeitung ein Invaliden-Lehrkurs statt-

*) S. S. 182, Jg. 1915.

Digitized by Google

finden soll, bei welchem die Erzeugung von Bienenwohnungen und anderen imkerlichen Artikeln gelehrt werden soll. — Es wird das Bedauern darüber ausgesprochen, daß die letzte Zuckeraktion in mehreren Sektionen zu übrigens ganz unbegründeten, durch persönliche Beschuldigungen verursachten Mißhelligkeiten geführt hat und wird dringend ersucht, in Einigkeit das Vereinsinteresse zu wahren! Bedauert wird, daß aus diesem Grunde u. a. Wanderlehrer Ad. A. Köhler-Christiansau als Obmann der Sektion „Erlbachtal" zurückgetreten ist. Weiters werden noch verschiedene andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 19.

Auszeichnungen von Sektions-Vorstandsmitgliedern. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 25. Mai l. J. verliehen: die „Goldene Ehrenbiene samt Urkunde" für mehr als 15jährig ununterbrochene, sehr verdienstvolle Tätigkeit: dem Kassier der S. Hertine, Josef Hausmann, k. k. Briefträger in Starosedl; die Ehrenurkunde für mehr als 10jährige ununterbrochene Tätigkit: dem Geschäftsleiter d. S. Reichenberg Franz Seibt, Oberlehrer. (Herzlichsten Glückwunsch unseren vieljährigen so verdienstvollen Mitarbeitern! D. Z.-G.)

A.-H. Auszeichnung. Se. Maj. der Kaiser hat dem Obmannstellvertreter unserer Sektion Teplitz bw. Wanderlehrer Josef Horeischi, Oberinspektor der Aussig-Teplitzer Eisenbahn, das Kriegskreuz für Zivilverdienste 2. Klasse verliehen. (Herzlichsten Glückwunsch! D. Sch.)

Die Veröffentlichungen in der Börse im „Deutschen Imker a. B." betreffend, wird zufolge Zentralausschußbeschlusses vom 25. Mai l. J. in Erinnerung gebracht: Zur unentgeltlichen Ankündigung werden nur Mitglieder unseres L.-Zentralvereines zugelassen und nur für A) Honig, B) Wachs, C) lebende Bienen; es dürfen nur Angebote aus der eigenen Bienenwirtschaft oder Nachfragen für diese erfolgen. Anderes beinhaltende Ankündigungen (z. B. betr. leere Bienenwohnungen, Geräte, Sämereien usw.), ebenso solche, welche einen Handelsbetrieb des Imkers betreffen, werden nur im zu bezahlenden Ankündigungsteil („Inserate") des „D. I. a. B." aufgenommen gegen Zahlung der entfallenden Einschaltungsgebühr unter Berücksichtigung des den Mitgliedern hiebei zugestandenen Nachlasses von 25 Prozent.

Der Zucker zur Frühjahrsfütterung ist leider wesentlich teuerer, er ist nämlich als „Industriezucker" angesetzt und daher teuerer als der gewöhnliche Verbrauchszucker!! Unser Protest gegen diese Preisfestsetzung war leider vergeblich, es wurd uns entgegengehalten, daß bei den heutigen Honigpreisen die Imker den Aufschlag zu gunsten des Ausgleichsfonds der Volksernährung tragen müssen!!!

Unser Zentralgeschäftsleiter Sch.-R. Hans Baßler-Prag wird die Sommermonate Juni, Juli und August in Marienbad verbringen. Sektionsleitungen der Nachbarschaft, die etwa den Besuch unseres Zentral-Geschäftsleiters und einen Vortrag wünschen, mögen ihn unter der Anschrift: Marienbad (Bauhof) verständigen.

Das Buch Pfr. Ferd. Gerstung **„Der Bien und seine Zucht"** kostet nunmehr 6.60 Mk., bei Bestellung durch uns verbilligt 5.25 Mk., zuzüglich Postporto 45 Pfg.

Neue Schadensfälle. Einbruchs-Diebstähle. 123. (1015.) S. Hagensdorf: Ein Volk im Ringständer des Gärtners Wilh. Donner, Tschernowitz, wurde vernichtet. 124. (1016.) S. Bielenz: Dem Zimmermann Fr. Hauschild wurden aus 2 Aufsatzkästen 17 leere Waben, dann 1 Paar Imkerhandschuhe gestohlen. 125. (1017.) S. Loschowitz: Aus dem geschlossenen Bienenhause des Karl Bittner, Zierde, wurden 1 Rauchmaschine, 3 St. Futterballons gestohlen. 126. (1018.) S. „Eger Stadt und Land": Abermals wurden 2 Völker samt Strohbeuten des Oberlehrers Joh. Bergauer vernichtet. 127. (1019.) S. Schmiedles: Eine bevölkerte Gerstungbeute des Ant. Hanika wurde gestohlen; sie blieb unauffindbar. 128. (1020.) S. Teplitz: Im Bienenhause des k. k. Oberpostverwalters Hugo Tischler wurden aus 3 Völkern Honigwaben gestohlen, ferner 1 Bienenkittel, 1 Decke zur Honigschleuder, 1 Handtuch. 129. (1021.) S. Trautenau: Ein bevölkerter dreiteiliger Strohprinzlagerstock des Joh. Rudolf, Oberaltstadt, wurde gestohlen; er blieb verschwunden.

Bei Eintritt eines Schadensfalles ist stets die Versicherungsanweisung S. 25 und 26, Nr. 1 ds „D. Imk. a. B." gef. nachzulesen und genau zu befolgen.

Einzelne Sektionen haben die Abschrift des Sektionsinventars noch immer nicht an die Zentrale eingesandt; sie haben daher im Schadensfalle die Abweisung des Entschädigungsanspruches zu erwarten, insbesondere, wenn es sich um die Versicherung zu erhöhtem Tarif handelt. Die Versicherungsanstalt läßt sich die Kontrolle-Möglichkeit absolut nicht mehr nehmen!

Wer seinen Bienenstand „unterversichert" hat, d. h. nicht zum vollen Werte entsprechend den Werttarifen (A oder B), erhält im Schadensfalle nicht die volle tarifmäßige Entschädigung, sondern nur den verhältnismäßigen Teil!!

Wenn auf einem und demselben Bienenstande 3 Einbruchsdiebstähle nacheinander entschädigt wurden, so kann in weiteren Einbruchsfällen keine Entschädigung mehr stattfinden!

Nicht unmittelbar zum Bienenzuchtbetriebe gehörige Gegenstände sind in die Versicherung nicht einbezogen!


Digitized by Google

Sektionsnachrichten.*)

„Am Fuße des Geltschberges". Am 28. April l. J. beteiligten sich zahlreiche Imker an der Wanderversammlung im Gasthause des Mitgliedes Wenzel Kosche in Ober-Rzepsch. Wanderlehrer, Fachlehrer Rud. Hubner-Leitmeritz hielt einen trefflichen Vortrag; auch hier sei nochmals dem Redner wärmstens gedankt. — Die Wabenpresse ist hergerichtet und übernimmt die Wabenherstellung Hr. Josef Setner in Nieder-Koblitz.

† **„Am Fuße des Geltschberges".** Die Sektion bekundet hiemit ihr Beileid über das Hinscheiden ihres Mitgliedes Wenzel Stolz, Landwirtes in Brzehor. Der Verstorbene suchte im Stefanshospital zu Reichenberg Heilung von seinen schweren Leiden, denen er leider am 28. April erlag. Er war ein eifriges Mitglied, ein großer Freund unserer Bienen. Der Dahingeschiedene wurde in Sobenitz am dortigen Gottesacker beerdigt. Die Sektion wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Aussig. In der Versammlung am 12. Mai in Aussig hielt Obmann Oberlehrer Emil Struppe einen Vortrag über „Behandlung der Schwärme und der abschwärmenden Muttervölker". Der Vortragende hatte ein sehr günstiges Thema gewählt, zumal eine größere Anzahl neuer Mitglieder anwesend war; ihm wurde für sein unermüdliches Wirken, das er durch 18 Jahre der Sektion in opferwilliger Weise entgegengebracht hat, der herzlichste Dank abgestattet. Es traten 5 neue Mitglieder bei.

† **Bad Königswart.** Die Sektion verlor unerwartet einen der eifrigsten Imker dzt. Korporal, Josef Silberer, kehrt nicht mehr von Galizien zurück. Eingerückt zum Eisenbahn-Regiment in Kielce, erkrankte er an einer Blinddarmentzündung und erlag derselben im Spitale zu Krakau im 38. Lebensjahre. Mit seinem reichen Wissen und praktischen Kenntnissen war er jederzeit den Mitgliedern hilfsbereit gewesen. Wegen seines freundlichen Charakters wurde er allseits gern gesehen. Nicht vergönnt war es ihm, seine heimatlichen Bienen in Galizien arbeiten zu sehen. Ruhe sanft in fremder Erde, ein bleibendes Angedenken werden wir dir stets bewahren! M.

Dauba. Am 16. Mai l. J. fand unter Vorsitz des Obmannes Franz Siegmund die sehr zahlreich besuchte Frühjahrs-Wanderversammlung statt. Oberlehrer Ed. Hiele aus Niederliebich hielt einen recht populär gehaltenen Vortrag: „Eine Wanderung durch den Bienenzuchtbetrieb" unter reichem Beifall. Buchhalter K. Schlenker demonstrierte eine von ihm angefertigte recht einfache und handliche Strohpresse, sowie die damit hergestellten einfachen Bienenwohnungen nach Muster „Jung-Klaus". Der auf Seite 128 des Imker aufgestellten Entschließung in 5 Punkten wird gleichzeitig zugestimmt. Beantragt wird, daß alle jene Sektionsmitglieder, welche bei einer eventuellen Zuweisung Zucker zur Herbstfütterung wünschen, bis 1. Juli l. J.*) beim Sektionsobmanne mit Angabe der Völkerzahl sich melden müssen. Bei Verkauf der Schwärme wird fürs Kilogramm Bienen 20 K angesetzt und als Richtpreis empfohlen.

Drum. Am 5. April l. J. starb unser allseits hochgeschätzter Obmann Ernst Korb, Gutsverwalter i. R., im 72. Lebensjahre. Er war Mitbegründer der Sektion und stand ihr seit 1896 bis 1897 als Obmannstellvertreter, sodann bis zu seinem Ableben als Obmann vor. Unermüdlich war er für das Wohl der Sektion tätig. Der Verstorbene war auch Ehrenbürger der Gemeinde Drum, Obmann der Raiffeisenkassa und des Landw. Kasinos in Drum. Die Beerdigung gestaltete sich zu einer imposanten Trauerfeierlichkeit; alle Schichten der Bevölkerung beteiligten sich hieran und drückten so ihr Beileid und ihre Wertschätzung für den Verstorbenen aus. Die Mitglieder werden ihrem allzufrüh dahingeschiedenen Obmann ein ehrendes Andenken stets treu bewahren. Die Sektionsleitung aber wird sich bemühen, den Verein im Geiste des Verewigten weiter zu leiten!

Eger Stadt und Land. (Nr. 334). Am 21. April l. J. fand im Vereinslokal in Seiferts Gasthaus die Frühjahrsvollversammlung unter Vorsitz des Obmannes Wolf statt. Indem Obmann-Stellvertreter Seifert zum Kriegsdienst eingerückt ist, stellte Geschäftsleiter Becker den Antrag, zwei Beiräte zu bestimmen und wurden einstimmig Fabrikant Fritz Bräuning und Josef Köhler gewählt. In der nächsten Versammlung wird ein Wanderlehrer sprechen. Obmannstellvertreter Seifert ließ bekannt geben, daß in nächster Zeit wieder Bienengeräte eintreffen. Hr. Köhler brachte einen Fall von Preistreiberei in Bienenvölkern zur Mitteilung und stellte den Antrag, den L.-Zentralverein zu verständigen, allen derartigen Firmen eine Ankündigung im „Deutschen Imker" ausnahmslos zu verweigern.

---

*) Wir bitten dringend, die Berichte so abzufassen, daß sie nur Tatsächliches bringen, alle umständlich geschilderten Nebensächlichkeiten wollen gef. weggelassen werden. Durch die Umarbeitung zwecks Druckfähigkeit erwächst der Schriftleitung überflüssigerweise eine große Arbeit! Man wolle sich daher bei der Abfassung an die im „D. I." bereits gedruckten Berichte als Muster halten!! Die Schriftleitung.

*) Sehr gut! Wird aber meistenorts nur ein „frommer Wunsch" bleiben, die Nachzügler besinnen sich noch bis in den November, wodurch unsere ganze Arbeit leider sehr erschwert wird. D. Schr.


Digitized by Google

Frauenthal-Ulgersdorf. In der Hauptversammlung am 23. Mai erstattete der Geschäftsleiter den Tätigkeitsbericht. Die Sektion zählte 13 Mitglieder mit 54 Völkern. 1917 hat den Satz „Gute Honigjahre sind schlechte Schwarmjahre" voll bewahrheitet. Die Honigernte war zufriedenstellend, die Volksernährung eine schlechte: es fiel von 53 ausgewinterten Völkern nur 1 Schwarm. Seit Neujahr traten 3 Mitglieder neu bei. Die Neuwahlen ergaben: Obmann Oberlehrer Franz Formaček, Obm.-Stellvertreter MDr. Reinhard Frieser, Geschäftsleiter Joh. Heide. Die lebhafte Wechselrede „Aus der Imkerpraxis" ersetzte einen Vortrag.

Gablonz a. d. N. Die Wanderversammlung am 12. Mai war von 40 Personen besucht, darunter 2 Vertretern der Sektion „Am Fuße des Jeschken". Obmann Wilhelm Pilz sprach über „Das Schwärmen". 5 neue Mitglieder meldeten sich an. Zum Königinnenzuchtkurse meldeten sich bisher 26 Mitglieder. W. J.

† **Görkau.** Am 4. April l. J. starb in Komotau nach längerem Leiden Apotheker Rudolf Wander, welcher seit 1904 ein treues Sektionsmitglied war. Obwohl er sich im Jahre 1913 zur Auflassung seines schönen Bienenstandes veranlaßt sah, nahm er an den bienenw. Bestrebungen weiterhin regen Anteil. Wegen seines freundlichen und biederen Charakters wurde er allseits geehrt und geachtet; wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren! Als Kranzablösungsspende wurden der lokalen Kriegsfürsorge 10 K überwiesen.

Am 28. April l. J. gut besuchte Versammlung in Stankas Gasthaus, an welcher auch Mitglieder der Nachbarsektionen Komotau und Hagensdorf teilnahmen. Obmann Lehrer Julius Friedrich widmete dem am 4. April l. J. verstorbenen Mitgliede Apotheker Rudolf Wander einen ehrenden Nachruf. Ehrenmitglied Dechant P. Josef Lukas hielt einen beifälligst aufgenommenen Vortrag über Bienenzucht im Jahre 1778 und anschließend über Behandlung und Aufstellung der Schwärme. Die lebhafte Wechselrede bot mehrfache wertvolle Aufklärungen und Anregungen über Schwarmbehandlung.

Klösterle. An die verehrl. Mitglieder! Um eine genaue Uebersicht über die heuer gefallenen Schwärme zu bekommen, werden die Herren Mitglieder ersucht (bis Ende Juni) an die Geschäftsleitung (Klösterle Ringplatz Nr 87) zu melden: a) Anzahl der Vorschwärme; b) Anzahl der Nachschwärme; c) selbst aufgestellte oder an andere Bienenväter abgegegbene. 1918 scheint ein schwarmreiches Jahr zu werden, was auch gut wäre, denn wir haben im heurigen Frühling wieder ziemlich viele Verluste! J. E.

Marienbad. Hauptversammlung am 24 Feber. Geschäftsleiter Wagner erstattete den Tätigkeitsbericht. Mitgliederstand 41, (35 Imker und 6 beitragende Mitglieder), derzeit stehen 6 Mitglieder im Felde. Ausgewintert i. J. 1917: 163 Mobil- und 11 Stabilvölker. Ertrag: 537 Kg. Honig, 24 Kg. Wachs. Vom Vereins-Bienenstande wurden 30 Kg. Honig geerntet, den beitragenden Mitgliedern je ½ Kg. Honig gespendet, der Rest verkauft und ein Reinertrag von 400 K erzielt. 1 Mitglied trat bei. An Josef Thummerer wurden für gestohlenen Honig 11 K 10 h vergütet. Neuwahlen: Obmann Karl Berk, Schmiedemeister-Marienbad; Obm.-Stellvertreter Anton Arbes, Privatier-Großsichdichfür; Geschäftsleiter Klemens Venus, Oberlehrer-Auschowitz; als Ausschußmitglieder Josef Roth und Peter Gleisinger. — Beantragt wurde: a) den Vereinsbienenstand aufzulösen und die Völker zu verkaufen; b) die Einladung zu Versammlungen soll mittelst Karten erfolgen; c) die Ausschuß-Sitzungen sind in ihrer Anzahl zu beschränken.

Die Versammlung am 5. Mai 1918 wurde vom Obmann Berk geleitet. Geschäftsleiter Venus brachte folgende Beschlüsse in Erinnerung: 1. Im Felde stehende Mitglieder zahlen weder an die Zentrale noch an die Sektion einen Jahresbeitrag. 2. Nach dreimaliger Aufforderung werden nichtzahlende Mitglieder ausgeschlossen. 3. Der Stadtgärtner in Marienbad wolle bei Anpflanzungen Bienen-Nährpflanzen besonders berücksichtigen, auch sollen aus Vereinsmitteln solche Nährpflanzen angeschafft werden. 4. Für das Jahr 1917 wurde Herr Nitzl mit der Zucker-Verteilung betraut. — Die Angelegenheit mit Herrn Wagner wurde geordnet. Der Beschluß, den Vereinsbienenstand aufzulösen, wurde wiederrufen, weil in früheren Protokollen das Verfügungsrecht nur den Gründern zugesprochen wird; die Auslagen aus Vereinsmitteln für diesen Bienenstand werden dem Vereine ersetzt. Das Inventar des Vereines und der Gründer wurde genau aufgenommen. Dem Geschäftsleiter wird eine Entschädigung gewährt. Wegen Zuckerbestellung sollen die Imker die genaue Zahl ihrer Völker bis 15. Juni l. J. angeben.

Morchenstern. In der Versammlung am 20. Mai im „Paradies" in Unt.-Morchenstern hielt Obm.-Stellvertreter Bienenmeister Willi Ullmann einen allseits beifällig aufgenommenen sehr interessanten Vortrag über Königinnenzucht mit Vorführung von einzelnen praktischen Arbeiten mittelst den zur Zucht notwendigen Geräten. Geschäftsleiter Rud. Jos. Feix brachte unter großem Beifalle eine selbst angefertigte „Jung Klaus"-Beute zur Vorführung und Erklärung. 3 neue Mitglieder traten bei.

Digitized by Google

Oberprausnitz. Am 26. Mai fand die General-Versammlung im Vereinslokal der Frau Pauline Hampl statt. Unter Vorsitz des Obmann-Stellvertreters Johann Rumler. Die Neuwahl ergab Johann Rumler Obmann, Stellvertreter Franz Wagner, Geschäftsleiter Christof Rumler-Oberprausnitz, Ausschußmitglieder Josef Dittrich-Kleinborowitz, Franz Rumler-Oberprausnitz und Karl Kudernac-Niederprausnitz. 1 neues Mitglied trat bei. Die Sektion ist als Mitglied zum Zweigvereine Oberprausnitz des Landeshilfsvereines vom Roten Kreuz beigetreten. Chr. R.

Plan. Die diesjährige Hauptversammlung am 21. April zu Heiligenkreuz war von 38 Mitgliedern, 6 Gästen besucht. Obmann Oberlehrer Siegmund Stelzner begrüßte u. a. Gemeindevorsteher Maier, Oberlehrer Dießl und die Imkerin Frl. Lösch herzlichst, widmete dem verstorbenen Mitgliede Wenzel Baier einen warmen Nachruf. Ferner beglückwünschte er Wachtmeister Karl Müller anläßlich seines Uebertrittes in den wohlverdienten Ruhestand und berichtete weiter über den vorgekommenen Einbruchsdiebstahl, die Wabenbestellung, Kranzspende usw. Der Jahres- und Kassabericht wurde mit großem Beifall und Befriedigung entgegengenommen und dem Geschäftsführer Oberlehrer Adam Baumgartl für seine große Mühewaltung Dank und Anerkennung ausgedrückt. Die Rechnungsprüfer Oberlehrer Alois Pothorn und Schulleiter Franz Bittner beantragten die Entlastung des Kassaführers. Laut Jahresbericht ist die Mitgliederzahl zu Beginn 1918 auf 111 gestiegen; da wieder 4 neue Mitglieder beitraten, so sind deren nun 115 in 24 Ortschaften. Der abtretenden Vereinsleitung, insbesonders Obmann S. Stelzner und Geschäftsführer Adam Baumgartl wurde von Mitglied Metka, Untergodrisch, und Gemeindevorsteher Maier, Heiligenkreuz, für ihre außerordentliche Tätigkeit und musterhafte Geschäftsführung während der abgelaufenen 3jährigen Periode der innigste Dank ausgesprochen und über deren Vorschlag wurde der Vereinsvorstand einstimmig wiedergewählt. Die Besprechungen bienenw. Fragen waren sehr anregend und durch die lebhafte Beteiligung fand manche Frage ihre Erledigung. Beschlossen wurde, daß Schwärme vor dem 15. Juni an Mitglieder mit 30 K abzugeben sind, nach dem 15. Juni entsprechend billiger.

Raspenau-Mildenau. In der Hauptversammlung am 12. Mai l. J. in Raspenau unter Vorsitz des Obmannes Josef Pietsch wurde der Tätigkeitsbericht durch den Geschäftsleiter Andreas Ulbrich zum Vortrage gebracht. Da mehrere Mitglieder zur Kriegsdienstleistung eingerückt sind, so wurde — wie früher beschlossen — deren Bienenstände mit zu betrauen.

Reichenau bei Gablonz. In der Frühjahrsvollversammlung am 12. Mai in Puletschnei führte Sektionsleiter Hübner den Vorsitz und wurde das Versammlungsprotokoll genehmigt. Die Rundfrage über Auswinterung ergab das erfreuliche Resultat: Volksverluste gering, starke, schöne Völker, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, teilweise so schöne Völker, wie noch nie zu diesem Zeitpunkte. Möchte doch ein gesegnetes Schwarmjahr die entstandenen Lücken wieder ausfüllen; es sind schon 2 Schwärme hier gefallen. Der Königinnenzuchtkurs in Kukau, veranstaltet von der Nachbarsektion Gblonz a. N., wird von 12 Teilnehmern besucht werden. 1 Mitglied trat neu bei. Mitgliederstand: 46. Nächste Versammlung in Unter-Reichenau im Juli; Ort und Zeit wird bekannt gegeben. Unser hochverehrter Obmann Lehrer Hans Langer wurde zum Leutnant befördert.

Reschwitz. Die Frühjahrsvollversammlung fand am 12. Mai unter Vorsitz des Obmannes Alois Dietl statt. Derselbe gab einige gute Ratschläge und Winke für die Anfänger und wie auch für ältere Bienenzüchter. Dann folgte die Aufteilung des zugewiesenen Zuckers. Neu beigetreten ist 1 Mitglied.

Schlowitz. Hauptversammlung am 20. Mai unter Vorsitz des Obmannes Hw. Pfarrer Sladek, Geschäftsleiter Oberlehrer Mothka erstattet den Tätigkeits- und Kassabericht, die Sektion bestand aus 26 Mitgliedern. Ausgewintert wurden 88, eingewintert 102 Völker. Die Einnahmen betrugen 261.73 K, die Ausgaben 202.74 K; Barvermögen 58.99 K. Für die gewissenhafte Kassaführung wurde dem Geschäftsleiter über Antrag des Kassarevisors, Beamten Fr. Schneider, der Dank ausgesprochen. Obmann Hw. Pfarrer Sladek hielt einen Vortrag: Meine Erlebnisse am Bienenstande, für den gediegenen Vortrag zollte Obmann-Stellvertreter Joh. Jaklin ihm den Dank der Versammlung. Dem Sch.-R. Baßlerfond wurden von der Sektion 5 K gewidmet. 2 neue Mitglieder traten bei.

Spansdorf. Die Pfingstmontag in Böhm.-Pokau abgehaltene Wanderversammlung war recht gut besucht. Die Sektionen Aussig und Großpriesen waren auch vertreten. Wanderlehrer Wzl. Haase sprach über die Schwarmzeit. Die sich anschließende Wechselrede war recht frisch und belehrend. Nächste Versammlung in Ohren, Zeit und Tagesordnung wird dem Obmann überlassen. Kleine Reservevölker mit jungen Königinnen wird für den Bedarf der Sektionsmitglieder Hr. Wendelin Strache, Reindlitz, züchten.

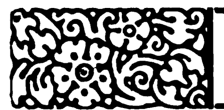


Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

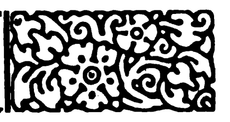
Digitized by Google

Tachau. In der Monatsberatung am 5. Mai berichteten: 1. Obmann Josef Bayer über die „Gerstung-Zeitung", 2. Oberlehrer Grimm über die „Jll. Monatsblätter für Bienenzucht", 3. Richard Brantl über die „Leipz. Bienenzeitung". An jeden Bericht schloß sich eine lehrreiche Besprechung.*) 1 Mitglied trat neu bei. Zahl der Mitglieder: 42 und 1 Ehrenmitglied.

Tepl. In der Versammlung am 20. Mai hielt Wanderlehrer Christel-Besikau einen allseits freudigst aufgenommenen Vortrag: „Wie können wir den Bienenzuchtbetrieb ertragreich gestalten?" Der Besuch war sehr zahlreich, auch durch einige Imkerfrauen beehrt. Neu beigetreten sind 4, so daß der Verein jetzt 61 Mitglieder zählt.



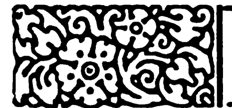
Bücher und Schriften.



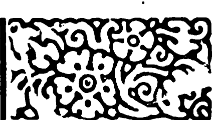
Die Bienenzucht im neuen Deutschland von Frieda Fischer, Gottwollthausen b. Hall. 9 Bilder, 81 Seiten. Verlag von C. F. W. Fest in Leipzig 1918. Preis Mk. 2. Konnten wir schon das erste Büchlein des Verfassers „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht" (jetzt 2. Aufl.) wärmstens empfehlen, so gilt die selbe Empfehlung obiger Schrift. Klar zeigt der Verfasser vor allem den Wert und die Notwendigkeit strammer Organisation der Imker, die manigfaltige Bedrohung unserer Bienenzucht in der Gegenwart und die möglichen Hilfsmittel dagegen. Wahl und Reinzucht und vor allem Wanderbienenzucht werden leicht verständlich geschildert. Das Büchlein kann den Sektionsbibliotheken bestens empfohlen werden. Sch.-R.-B.

J. Möller, **Schleswig-Holsteinsches Bienenbüchlein.** Selbstverlag (Faulück b. Rabenkirchen). 1918. 2. Auflage. 69 S. 8°. 14 Abbildungen. Geh. 1.50 Mk. Diese treffliche „Anleitung zum Betriebe kleiner Bienenwirtschaften" — preisgekrönt von der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein — kommt ihrem Kennworte „In der Beschränkung zeigt sich der Meister" in jeder Hinsicht bestens nach. In erster Linie für dortige Verhältnisse volkstümlich, aber erschöpfend abgefaßt wird sie aber noch anderwärts ihren Zweck voll und ganz bestens erfüllen, u. zw. sowohl beim Korbimker wie beim Besitzer der Mobilbeute (als solche empfiehlt Verfasser auf Grund 30jähriger Erfahrung die Gerstung-Beute). Auch der illustrierte Teil über das Naturgeschichtliche ist hinreichend. Die Mitteilungen über Mittel gegen den Bienenstich bedürfen einer neuzeitlichen Revision. Die Anordnung des Stoffes ist sehr gut, insbesondere erleichtern die Schlagworte am Rande jeder Seite das Aufsuchen des Textes. Dem vorzüglichen Büchlein sei weiteste Verbreitung beschieden! Doz. F. Baßler.

Aug. Ludwig, **Am Bienenstand.** 3. Aufl., 1918, Berlin, bei Fr. Pfenningstorff. Kleinquart, 138 S., 108 Abbild. 2.10 Mk. Dieses Meister Gerstung gewidmete Buch eines seiner hervorragendsten Schüler, des durch sein bisher unerreichtes Handbuch „Unsere Bienen" allbekannten Stadtpfarrers von Jena ist von früher her als einer der trefflichsten Leitfäden allgeschätzt, denn es ist ein „Wegweiser zum einfachen und lohnenden Betriebe der edlen Imkerei" im wahren Sinne des Wortes. Kurz gefaßt, aber die gesamte Praxis und Theorie umfassend bietet sein reicher Inhalt den praktischen Imker alles Notwendige; der durch viele Abbildungen unterstützte Text ist von vorzüglicher anschaulicher Darstellung, so daß es auch für den angehenden Imker ein leicht verständlicher, zuverlässiger Führer ist. Das Buch sollte in keiner Imkerbücherei fehlen! Doz. F. Baßler.



Eingesendet.



Große Geweihsammlung von über 1000 Stück Reh- und 100 Stück Hirschgeweihen (nur seltene Abnormitäten) ist preiswürdig zu verkaufen. Bei Einsendung einer Antwortmarke erteilt Auskunft Albert Haustein, Saaz, Villa „Lorelei".

*) Eine sehr nachahmenswerte Einrichtung! D. Schr.

Gegründet 1860.

Hermann Löwy, Wachsbleiche u. Chemische Fabrik
Büro: Wien, XI., Simmeringergelände 86,
Telephon 99.386, kauft garantiert reines gelbes Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände (Wachstrester).

Kittet alles!

Pöpperls Kittpulver

kittet wetter- und feuerfest: Papier, Holz, Porzellan, Glas, Blech- und Emailgeschirr. Ersetzt das Löthen.

Durchlöchertes Geschirr kann wieder zum Kochen verwendet werden,

Preis pr. Nachnahme: 1 Paket K 1.40, 2 Pakete K 2.30, 3 Pakete K 3.20.

Landw. Drogerie in Petschau
(Böhmen.)

Genaue und deutliche Adresse wird erwünscht. Für gute Ware wird garantiert. 483

Bienenwirtschaftl. Geräte

in größter Auswahl und zu billigst. Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung

Willi Ullmann, Tannwald
(Böhmen)

gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement **Fr. Simmich, Jauernig.**

Preisbücher umsonst u. franko.

Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.

Kunstwaben

beliebiger Größe und bekannter Güte (gegossen) zu Tagespreisen. Vom 15. September an **Trommelvölker** u. **befruchtete Königinnen** solange Vorrat, **billigst** liefert

Gustav Hantschel, Hermannstadt (Nagyszeben)' Siebenbürgen. 492

Kautschuk-Stampiglien

eigener Erzeugung, dauerhaft, in schöner Ausführung, offeriert

Josef Kubias, Prag II-6[illegible]
Brenntegasse 40.

Schönstes Rähmchenholz

Normalstäbe à 1000 25/6 mm und alle anderen Dimensionen gehobelt und ungehobelt, Fichte und Linde, ferner Abstandsbügel und Abstandsstifte liefert **billigst** 462

Ant. Pohl, Pasek a. d. Iser.

Echtes Bienenwachs

wird ständig und in jeder beliebigen Menge **gekauft.**

Preisangebot und Quantumsangabe an:

J. Weiß,
Technische Großhandlung,
Klosterneuburg bei Wien.

VERKAUFSSTELLE meiner Artikel für Böhmen bei Herrn **Willi Ullmann in Tannwald** 463















BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME
SOWIE ALLE ANDERN ZUM BETRIEBE DER BIENEN- UND GEFLÜGELZUCHT NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREISEN.



ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST

FR·SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST.-SCHL.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Digitized by Google

Auflage 12.500 Exemplare.

[Deu]tsche Imker aus Böhmen.

Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Versicherungsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

Prag, Juli 1918. **Nr. 7.** **XXXI. Jahrgang.**

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

80 Kg. **Honig** hat zu verkaufen, Wenzel Duschke in Zebus. — A. Vihmann, Versich.-Inspektor in Podersam **kauft** jederzeit und jede Menge Honig, Wachs und Wachsabfälle und Seimhonig. Alois Schreier, Pelsdorf, P. Harta b. Hohenelbe, hat vollkommen winterständige **Völker** in 1er, 2er, 3er Ständerbeuten mit allem Innengut zu à 300 K franko hiesiger Bahnstation im September abzugeben. — K. k. Oberstabsarzt Dr. Ludwig Knapp, Kommandant des Reservespitals in Gmünd (Nied.-Oesterreich) bittet um ein **Honiganbot** an obige Adresse. Desgleichen Bildhauer Jakob Kozourek, Prag II., Mariengasse 23. — Ing. E. Brezina, Pilsen, Klattauerstr. 87, sucht junge, befruchtete **Königinnen**, womöglich deutscher Rasse zu kaufen. J. Kaufmann, Wiklitz, kauft gar. echt gelbes **Wachs** per 1 Kg. zu 28—32 K.

Versammlungs-Kalender.

S. Franzensbad: Die Mitglieder der Sektionen Franzensbad, Eger, Eger-Stadt und -Land, Fleißen, Steingrub und Neukirchen werden hiemit zu der am 7. Juli l. J. in Franzensbad „Alt Heidelberg", halb 2 Uhr nachm. stattfindenden Wanderversammlung eingeladen, bei welcher Wanderlehrer Herz aus Doglasgrün über die jetzt wichtigste Frage: „Pflege und Behandlung der Schwärme" sprechen wird. Auch Schulrat Baßler dürfte erscheinen.

S. Graslitz, den 21. Juli l. J. im Vereinsheim „Deutsches Haus" eine größere Versammlung, wo Wanderlehrer Herz aus Daglasgrün einen Vortrag abhält. Anfang präzise 2 Uhr nachmittags Die benachbarten Sektionen werden höfl. eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht, weil der Wanderlehrer um 5 Uhr wieder abreisen muß.

S. Haberspirk und **Nachbar-Sektionen.** Sonntag, 14. Juli, 3 Uhr nachm. in Haberspirk Versammlung. 1. Vortrag des k. k. Schulrates Hans Baßler: Aufgaben der Bienenzucht in der Zukunft; 2. Vortrag des Wanderlehrers Anton Herz, Doglasgrün, über ein zeitgemäßes Thema. Gäste willkommen!

S. Tachau. Sonntag, den 21. Juli l. J, im Vereinsheime (Dollhopfs Gasthaus) in Tachau Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2 Verlesung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Vortrag: „Die Verhältnisse der heutigen Bienenzucht". 4. Freie Anträge. Da der Vortragende k. k. Schulrat Baßler bereitwilligst zugesagt hat, ist es Pflicht, vollzählig zu erscheinen! Die Mitglieder der Nachbarsektionen: Altzedlisch, Hals und Plan werden höfl eingeladen!

Digitized by Google

Jeder fortschrittliche Imker lese außer seinem Blatte noch die
reichhaltige, billige
Deutsche Illustr. Bienenzeitung
Schriftleitung Kgl. Rat Dr. ph. **R. Berthold.**
Preis nur **2 Mk.** ins Haus fürs ganze Jahr. Dem Anfänger wie dem erfahrenen Züchter wertvolle Dienste leistend. Die „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" bringt nur anerkannt erstklassiges aus Theorie und vor allem Praxis.
Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.
Reichhaltiges Bücherverzeichnis wird beigefügt.

Inserate
jeder Art haben in diesem Blatte den besten und sichersten Erfolg!

Bienenwachs
naturecht, bodensatzfrei, **kauft** zu besten Preisen **Josef Bittermann, Hollenbach 7, Post Waidhofen** a. d. Thaya, Niederösterreich.

Vier leere
BEUTEN
dreietagig, Wiener Vereinsmaß, samt Rähmchen **sind abzugeben.** Zu erfragen b. Akzessisten **Ottokar Popper** des k. u. k. Brigadegerichtes in **Theresienstadt.**

Bienenvölker
in 1er, 2er und 3er Ständerbeuten, vollkommen winterständig, mit Innengut, **per Volk zu K 300** franko hiesiger Bahnstation, **hat im September abzugeben**
Al. Schreier
in **Pelsdorf**, P. Harta (Böhm.).

Kaufe
KUNSTWABENPRESSE
für Gerstungsmaß, einen gebrauchten gut. Kuntzsch-Zwilling. Gemeindesekretär **Steiner, Stephansruh.**

Anton Sandne[r]
Lebensmittelhandlung
Karlsbad
gegenüber der Mühlbrunn[...]
kauft garantiert **naturrei[n]**
Bienen-Hon[ig]
ausgeschleudert und in Wa[...] (Jungfernbau), kleine u. grö[...] Mengen, und erbittet An[...]

BIENENHA[...]
mit 12 Stück Gerstungsbeuten samt Arbeitsraum, ist ab 15. [...] zu verkaufen. Gemeindesek[...] **Steiner, Stephansruh** b. S[...]wald.

Adresse genau zu beachten!
!!! Zur Beachtung Herren Bienzüchtern !!
Imkerhandschuhe
erzeuge auch von gesandten Gummistoffen, aus neuen so auch teilweise gebrauchte[n]
Auf 1 Paar ist 40 Ztm. nötig.
Maßangabe: **Handumfang über die vier Knöcheln ober dem Daumen!**
ERHARD BURSIK, Pisek (Böhmen)

Gegründet 1860.
Hermann Löwy, Wachsbleiche u. Chemische Fabrik
Büro: Wien, XI., Simmeringergelände 86,
Telephon 99.386, **kauft** garantiert reines gelbes **Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände** (Wachstrester).

Digitized by Google

Nr. 7. Prag, Juli 1918. XXXI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

„Mein erstes Honigschleudern."*)

„Ich hab' geträumt in schwüler Nacht,
Die Bienlein hätten Honig eingebracht:
Vier Stöcke schon ganz übervoll,
Die letzten Waben zugedeckt, wie es sein soll,
Wenn höchste Zeit zum Schleudern.

Wenn's mir auch jetzo nicht bequem,
So wär's mir dennoch angenehm
In's Stift zu kommen eilig schnell,
Daß ich ganz sicher wär' zur Stell'
Bei meinem ersten Schleudern.

Das müßt' ein süßes Naschen sein,
Wie Nippen von dem besten Wein,
Wie eines lieben Freundes Gruß,
Wie einer Holden erster Kuß,
Mein erstes Honigschleudern!

Die Neugierd' plagt mich fürchterlich;
Drum bitt' ich dich herzinniglich,
Frag' bei den Imkermeistern an,
Wie ich in Wirklichkeit bin dran,
Ob Zeit schon ist zum Schleudern.

Das ist des Imkers höchste Lust,
Darob wächst ihm in seiner Brust
Die Lieb' zum Bien und seiner Zucht,
Wenn er die Kurbel dreht mit Wucht
Beim Bienenhonig-Schleudern.

Drum schreibe mir nur allsogleich,
Wie's steht um Bienenvolk und -Reich;
Und mache mir auch pünktlich kund
Die Zeit, den Tag und auch die Stund'
Von meinem ersten Schleudern.

Wenn du mir gute Kunde gibst
Und mich fein brüderlich noch liebst,
Dann will ich auch schön freundlich sein
Und dich zum Naschen laden ein
Bei meinem ersten Schleudern."

P. E. Winter, Hohenfurth.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Wattens in Tirol.

Mai 1909—1918.

Monat		Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
April	1909	673 : 10	= 67·3	+ 10·9° C	657 : 27	= 24	63.320 : 19	= 3.332
„	1910	1317 : 14	= 94·9	+ 11·9° „	870 : 35	= 25	92.670 : 26	= 3.564
„	1911	984 : 14	= 70·3	+ 12·6° C	945 : 36	= 26	108.130 : 27	= 4.005
„	1912	801 : 13	= 61·6	+ 11·8° C	948 : 34	= 28	81.090 : 33	= 2.457
„	1913	1052 : 15	= 70·1	+ 11·9° C	1069 : 41	= 26	63.640 : 41	= 1.552
„	1914	1964 : 15	= 70·9	+ 11·5° C	981 : 39	= 25	12.450 : 39	= 346
„	1915	422 : 11	= 38·3	+ 12·3° C	856 : 29	= 29	138.360 : 27	= 5.125
„	1916	394 : 7	= 56·2	+ 12·9° C	556 : 19	= 29	90.090 : 16	= 5.630
„	1917	208 : 5	= 41·6	+ 13·7° C	418 : 14	= 29	40.970 : 9	= 4.552
„	1918	194 : 6	= 32·3	+ 13·1° C	434 : 15	= 29	168.750 : 15	= 11.250

*) Brief an meinen Freund, als ich gelegentlich einer Aushilfe in der Seelsorge fern von meinen Lieblingen weilen mußte.

Digitized by Google

Monatsbericht Mai 1918.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Bagvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Nettozunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	+ 30	+ 484	+ 494	+1008	140	31	30	25	1·0	31·0	14·4	31.	1.	30	2	0	18	7	6	28	1	.
Leitmeritz	184	+ 110	+ 344	+ 940	+1394	300	31	40	25	4·5	31·0	16·0	31.	1.	31	4	0	9	11	11	20	2	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gimmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	+ 470	+ 420	+ 810	+1700	220	23	70	11	− 1·0	32·0	13·3	31.	1.	31	9	0	15	8	8	8	2	14
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	+ 70	+ 80	+ 440	+ 590	90	31	45	25	.	.	.	31.	2.	31	9	.	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	+ 440	+ 140	+ 740	+1320	155	31	40	25	.	.	.	31.	2.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	+ 346	+ 249	+ 840	+1435	240	31	60	12	2·0	28·0	13·7	31.	1.	28	2	0	17	7	7	24	1	.
Sosau I	370	+ 354	+ 46	+ 710	+1110	250	31	18	25	4·0	29·0	14·4	31.	2.	27	8	0	12	9	10	10	2	16
Sosau II	370	+ 536	+ 20	+ 550	+1106	176	31	32	11	.	.	.	31.	2.	27	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	+9100	+7700	+2300	+19100	+2000	10	0·35	27	2·5	28·8	14·7	23.	27.	27	7	.	16	7	8	22	1	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Girmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	+ 145	+ 110	+ 210	+ 465	120	23	40	20	− 1·0	32·0	14·0	31.	2.	31	12	0	15	2	14	16	7	16
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Johannesberg	600	+ 600	+1120	+ 430	+2150	250	19	80	21	− 0·0	29·0	11·7	23.	28.	26	9	0	18	5	8	10	1	85
Katharinaberg	625	+ 20	+1000	+ 480	+1500	210	15	80	26	− 2·0	31·0	11·5	23.	4.	28	8	0	21	4	6	18	3	.
Deutsch-Killmes	632	− 20	+ 380	+ 60	+ 420	80	18	30	16	− 1·0	29·0	9·6	31.	7.	30	5	0	10	16	5	22	4	.
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Beßkau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	+ 830	+ 540	+ 180	+1550	160	13	50	25	+ 2·0	25·0	13·1	31.	1.	25	5	0	17	6	8	10	2	39
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Bargdorf b. J.	260	+ 303	+ 121	+ 163	+ 587	116	4	16	4	− 3·0	32·0	14·6	31.	2.	27	2	0	18	7	6	22	2	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
[illegible]	307	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	31.	1.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	24

Digitized by Google

Mai 1916: Mit Ausnahme des zweiten Drittels sehr günstiges Wetter, Tracht auf 14 Tage voraus; Bienenlage: kräftige Völker, genügend Schwärme und selbst 1915 übertreffende Honigernte.

Mai 1917: Die Folge der warmen Witterung war das gleichzeitige Aufblühen der gesamten Bienenweide. Bienenlage: nur wenige Völker übrig und diese geschwächt und nicht imstande, den reichlich fließenden Nektar einzuheimsen. Viele Völker gingen noch ein und andere mußten wegen auftretender Ruhr und Weisellosigkeit kassiert werden. Schwärme sind nur selten gefallen.

Mai 1918: Bei prächtiger Witterung, starken Völkern und überreicher Tracht herrliche Ausblicke. Wir können auch mit dem Endergebnis recht zufrieden sein, es ist im 10jährigen Durchschnitte das beste. Wie ganz anders wäre es aber noch ausgefallen, wenn die kalten Nächte die Schwärme nicht zurückgehalten und vielerorts schädigend auf die Nektarbildung eingewirkt hätten.

Altstadt b. T. Gut entwickelte Völker auf den Ständen, die Witterung jedoch nur vom 18. bis 23. Mai entsprechend. Akazie und Wiese gaben geringen Ertrag.

Leitmeritz. Der Mai hat uns betreffs des Ertrages im Stiche gelassen. Im trockenen, windigen und kalten Wetter versiegten alle Nektarquellen, auch die Akazie honigte heuer nicht. Die Schwarmlust war infolge des schlechten Wetters gering. Voraussichtlich wird der Honigertrag gegen das Vorjahr zurückbleiben. Trachtfolge: Akazie, Esparsette, Taubnessel, Wiesensalbei, Weißdorn.

Reichstadt. Es war eine sehr reiche Tracht, meist auf Laubbäumen; die Nektarbildung leider durch kalte Nächte sehr beeinträchtigt. Die Nachtfröste gegen Ende des Monats haben großen Schaden angerichtet. Der erste Schwarm fiel am 5. Mai.

Prag. Die Völker wollen nicht recht erstarken. (Alte Königinnen!) Geschwärmt hat nur ein Krainer Bauernstock. — In tschechischen Zeitungen findet man folgende ständige Anzeige: „Schwärme sende man gegen Postnachnahme von 100 K an .... in Podiebrad." Tracht vom 3. Mai bis Mitte Mai Kastanien, ab 25. Akazien, im letzten Monatsdrittel Hederich.

Pilnikau. Die weitere Volksentwicklung wurde durch die beständigen NO-Winde, in denen viele Flugbienen zugrunde gingen, aufgehalten. Auf den Obstbäumen und Ahornen gab es eine ausgiebige Weide. Die kommende Haupttracht hängt aber von dem noch fehlenden Regen ab. Voraussichtlich stehen wir heuer vor einem geringeren Honigertrage als im letzten Jahre. Im Sektionsgebiete fielen bis jetzt 8 Schwärme.

Sofau. Geringe Niederschläge. Die erwarteten Maischwärme wurden infolge guter Honigtracht erheblich hinausgeschoben. Der 1. Schwarm kam am 6. d. M. als Singervorschwarm. Zwei andere Völker stießen ebenfalls Singerschwärme ab. Der bisher geerntete Honig ist dunkel. Tracht ab 1. Mai Apfel, ab 11. Ahorn, ab 14. Wiesenknöterich, ab 27. Robinie.

Hohenfurt. Pflaumen ergaben reiche Tracht. Apfelblüte endete um 10 Tage früher als sonst. Völker stark und schwarmbereit. Der 1. Schwarm fiel am 15. Mai.

Johannesberg. Die Völker standen bereits anfangs Mai auf voller Höhe. Die 1. Tracht konnte zur Gänze ausgenützt werden. Am 17. Mai fiel der 1. Schwarm. Am 30. Mai wurde mit der Schleuderung der gefüllten Honigräume begonnen. Vorzügliche Tracht aus Obstbäumen, Ahornen und Wiesenblumen.

Katharinaberg. Seit den Nachtfrösten im letzten Maidrittel gibt es beständige Abnahmen von 20—80 Dkg. Tracht: Löwenzahn, Ahorn und Vogelbeere.

Deutsch-Killmes. Ende Mai sind die Völker flugstark zur Haupttracht. Der 1. Schwarm kam am 21. Mai.

Wiesenberg. Mai hat gut angefangen, gegen Schluß kamen aber dürre und kalte Nächte, die das Honigen verhindert haben. 1. Schwarm fiel am 6. Mai.

Barzdorf. Entwicklung und Tracht waren günstig. Am 13. Mai kam der 1. Schwarm. Geschleudert wurde Rapshonig, der nach wenigen Tagen im Glas fest geworden.

Imbheil! Altmann, k. k. Hauptmann.

Über die Erzeugung und Gewinnung des Honigs.

Von X. Y. Z.

Der eigentliche Honigmonat ist der Juni. Da haben wir die ergiebigen Trachten aus Esparsette, Wiesen und Akazien. Ende Juni schließen sich die Linden an. Mit der Linde sind wir in Frühtrachtgegenden fertig. Jetzt erntet der Imker, was ihm seine Bienen als Lohn für seine Mühe und Fürsorge eingetragen haben ...

Das heurige Jahr war bis jetzt (Mitte Juni) nicht besonders günstig. Das zeitige Frühjahr war ja recht hübsch, die Völker wurden recht stark. Während der ersten Haupttracht, der Obstblüte, herrschte jedoch eine kühle, reg-

Digitized by Google

nerische Witterung, die gleich ungünstig war für den Fruchtansatz wie für den Honigertrag. Nach der Obstblüte setzte auch heuer wieder die gefürchtete Trocken-heit ein. Mitte Mai war große Hitze, Ende Mai und anfangs Juni Kälte bei beständigen Ost- und Nordwinden. Wir haben abermals eine schlechte Ernte zu erwarten. Auch die Honigernte dürfte viel bescheidener ausfallen wie im Vorjahre. Sei es! Wir wollen zufrieden sein mit dem, was uns beschieden ist. Nun will ich auf den eigentlichen Inhalt dieses Aufsatzes übergehen.

Ich will in einer für den einfachen Imker leichtfaßlichen Weise die Erzeugung des Honigs durch die Bienen besprechen, um dann auf die Gewinnung desselben durch den Imker überzugehen. Die Blüten der Pflanzen erzeugen in den Honigdrüsen einen süßen Saft, den die Bienen einsammeln und zu Honig verarbeiten. Wir heißen diesen Saft Nektar. Die Biene saugt diesen mit ihrem „Rüssel" auf, aus dem Rüssel gelangt er in den Mund, von hier in die Schlund- oder Speiseröhre, welche sich durch Hals, Brust, Stielchen bis in den Hinterleib hinzieht und in dem Honigmagen endet. Dieser liegt im vorderen Teile des Hinterleibes, ist eine sehr dehnbare Blase, hat Längs- und Ringmuskeln, welche durch Zusammenziehen das Erbrechen des Nektars in die Zellen bewirken. Er ist eigentlich eine Art Vormagen, der lediglich zur vorübergehenden Aufbewahrung der eingesammelten süßen Pflanzensäfte dient. Der Nektar verbleibt im Honigmagen nur so lange, als die Biene außerhalb des Stockes weilt, also während des Einsammelns und des Fluges. In den Stock zurückgekehrt, erbricht die Biene den Nektar in die Wabenzellen. Von hier wird er von den jungen Bienen aufgesogen, wieder im Honigmagen abgelagert und abermals in die Zellen erbrochen. Dieses Umtragen wiederholt sich mehrmals. Der Nektar macht während der Zeit, als sich derselbe im Innern des Bienenkörpers befindet, eine weitgehende Umwandlung durch. Im Munde kommt er in Berührung mit dem Speichel aus den drei Speicheldrüsen. Dieser Speichel enthält einen eigenartigen Stoff, ein sogenanntes Ferment, das die Fähigkeit besitzt, den im Blütensafte enthaltenen Rohrzucker in zwei andere Zuckerarten, in Trauben- und Fruchtzucker, zu zerlegen. Auch werden durch den Bienenspeichel Eiweißstoffe aufgenommen, die in dem Blütensafte oder Nektar nicht enthalten sind. Durch die Wände des Honigmagens wird ein Teil des Wassers ausgeschieden und der Nektar verdickt. Dieses überflüssige Wasser wird von den Bienen außerhalb des Stockes entleert. Ein anderer Teil der Wassermenge geht durch Verdunstung nach erfolgter Ablagerung in den Wabenzellen verloren. Auch nimmt der Nektar Fettkörper und sonstige Stoffe auf, die er als Blütensaft nicht enthielt. Je öfter nun der Nektar oder vielmehr der junge Honig von den Bienen umgetragen wird, desto mehr nähert er sich der Zusammensetzung des reifen Honigs. Welchen bedeutsamen Veränderungen der Blütensaft unterworfen wird, geht am deutlichsten aus dem Wassergehalte hervor. Der Blütensaft enthält bis zu 80% und darüber Wasser und nur 20% Rohrzucker und andere Bestandteile. Beim reifen Honig ist das Verhältnis gerade das umgekehrte, denn er enthält nur ungefähr 20% Wasser, dagegen 80% Zucker und andere Stoffe. Auch der Zucker ist ganz umgewandelt. Wir finden im reifen Honig nur 2% Rohrzucker, dagegen 42% Traubenzucker und 36% Fruchtzucker. Unter den anderen Stoffen sind besonders Enzyme und die Ameisensäure, ein Stoffwechselprodukt des Biens, hervorzuheben. Diese verleiht dem Honig seine Heilkraft, seine stärkenden Eigenschaften, den scharfen Geschmack und verhindert Gärung und Fäulnisvorgänge. Auf welche Weise sie in den Honig kommt, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Nach der früheren Annahme versehen die Bienen den Honig, ehe sie ihn verdeckeln, aus ihrem Giftstachel mit einem Tröpfchen Ameisensäure. Infolge dessen besitzt der Honig gedeckelter Zellen eine größere Haltbarkeit als der ungedeckelter Zellen. Nach Reidenbach und Dr. Küstenmacher bildet sich Ameisensäure in den gesunden bebrüteten

Digitized by Google

Waben, daher enthält auch der aus bebrüteten Waben geerntete Honig Ameisensäure, während sich angeblich in dem aus frisch gebauten Waben geernteten Honig keine Ameisensäure befindet. Andere Ansichten gehen dahin, daß die Ameisensäure durch den Bienenspeichel in den Honig gelangt. Sei dem wie dem wolle, Hauptsache ist, daß Ameisensäure überhaupt im Honig vorhanden ist. Die Enzyme sind eiweißartige Stoffe, welche, chemische Umwandlungsvorgänge hervorrufend, für die Förderung der Verdaulichkeit von besonderer Wichtigkeit sind; diese wertvollen Verbindungen werden durch Erhitzen auf höhere Temperaturen unwirksam, weshalb Honig nie höheren Wärmegraden ausgesetzt werden soll, als höchstens 50° C, da er sonst viel an Wert einbüßt.

Wann der Honig so beschaffen ist, wie ihn die Biene will und braucht, sagt sie uns selbst. Der Honig ist vollkommen **reif**, wenn er von der Biene **verdeckelt** wird. Erst dann hat er die richtige Zusammensetzung, seine guten Eigenschaften und seine vortreffliche Heilkraft. Durch das Verdeckeln erhält er auch einen natürlichen Schutz gegen das Verdunsten des in ihm enthaltenen Wassers, anderseits gegen neuerliche Wasseraufnahme durch überflüssige Feuchtigkeit im Stocke. Von der Menge der süßen Pflanzensäfte, welche die fleißigen Immen während des Jahres eintragen müssen, haben die meisten Bienenzüchter keine Vorstellung. Ein mittleres Volk braucht für seinen eigenen Haushalt jährlich mindestens 40 Kilo Honig, erst was mehr eingetragen wird, gehört dem Bienenvater. Liefert uns ein Volk einen Ertrag von nur 10 Kg., so muß es mindestens 50 Kg. Honig herbeischaffen. Zu einem Kilo Honig müssen mindestens 3 Kg. oder 3 Liter Blütensaft eingetragen werden. Zu 50 Kg. Honig werden daher mindestens 1½ Hektoliter Blütensaft benötigt, die von den nimmermüden Tierchen in kleinsten Mengen gesammelt werden müssen.

Nun bin ich mit den Bienen fertig und komme zum **Imker**. Der Imker betrachtet all den Honig, den die Bienen im **Honigraume** aufspeichern, als **sein** Eigentum. Den Honig im Brutraume überläßt er den Bienen des betreffenden Stockes oder hält überflüssige Waben für die Zeit der Not zurück, oder verwendet sie für den Bedarf schwächerer Völker. Inbezug auf den **Zeitpunkt der Honigernte** gehen die Ansichten der Imker auseinander. Die einen können nicht oft genug schleudern; wenn Honig in den Waben glänzt, muß er heraus, die andern warten geduldig, bis alle Waben verdeckelt sind. Beides ist gefehlt. Zum mindesten ist es ein großer Fehler, wenn der Honig vorzeitig geschleudert, wenn das Bedeckeln der gefüllten Zellen gar nicht abgewartet wird. Ein vorzeitig geernteter Honig ist **unreif**, ist wässerig und wenig schmackhaft. Bleibt er einige Zeit ruhig stehen, sammelt sich oben eine wässerige Schicht. Solcher Honig kristallisiert schwer oder gar nicht und geht leicht in Gährung über, d. h. verdirbt. Uebrigens eine gerechte Strafe für den habgierigen Imker. Aber auch diejenigen Imker, die **allzulange warten**, begehen einen **Fehler**. Die Bienen haben bei zu langem Zuwarten nicht genügend Raum zur Ablagerung ihres Honigs, ihr Fleiß läßt nach, oder es wird der Brutraum ganz verhonigt. Der Imker hat dann eine geringere Ernte, schädigt sich also, außerdem bringt er seine braven Völker in große Gefahren. De goldene Mittelweg wird wohl auch hier der beste sein. Wenn **zwei Drittel der Wabenfläche bedeckelt** sind, kann unbedenklich **geschleudert** werden. Inbezug auf das Verdeckeln sind die Verhältnisse jedoch nicht gleich. Honig, der einem trockenen Boden entstammt, wird früher verdeckelt als solcher aus schwerem, bündigen Boden.

Die **Entnahme** der Honigwaben und Abfegen der Bienen gehören zu den unangenehmsten Arbeiten des Bienenvaters, denn die Bienen wissen ihren Schatz wohl zu hüten. Die Klugheit des Imkers bleibt schließlich Siegerin. Um den lästigen Stichen und der großen Beunruhigung des Bienenvolkes zu entgehen, wendet man bei Oberbehandlung mit großem Vorteile die **Bienenflucht** an.

Digitized by Google

Der Honigraum wird abgenommen und die Bienenflucht auf den Brutraum gelegt und der übrige Teil mit Wachstuch zugedeckt. Das muß jedoch ziemlich rasch geschehen. Der Honigraum wird nunmehr wieder auf den Brutraum gesetzt. Die Bienen des Honigraumes werden bald unruhig, fühlen sich weisellos und suchen in den Brutraum zu gelangen. Dies geht nur durch die Bienenflucht, die den Bienen den Durchgang, aber nicht die Rückkehr gestattet. In einigen Stunden ist der Honigraum bienenleer. Hat man keine Bienenflucht, so muß man die Bienen abkehren, ein höchst unangenehmes Geschäft. Das Abkehren erfolgt am besten tagsüber, wenn die alten Bienen draußen sind. Man kann die Bienen sofort in den Stock, in ein Kistchen oder in eine leere Beute fegen. Das Abfegen vor dem Stocke ist nicht ratsam, da hiebei die flugunfähigen jungen Bienen verloren gehen. Kann man den gefüllten Honigraum in eine dunkle Kammer mit Fenster oder in eine dunkle Ecke bringen, so fliegen die meisten Bienen bald ab und mit den übrigbleibenden wird der Imker schon fertig. Hebt man abends den Honigraum ab und schließt den Brutraum mit dem Holzdeckel oder der Strohdecke, setzt nun den Honigraum so auf den Stock, daß die Bienen unten hervorquellen können, so ziehen sie scharenweise an den Stockwänden hinunter und zum Flugloche hinein. Früh ist der Honigkasten fast bienenleer. Man erreicht hiedurch dasselbe, wie mit der Bienenflucht, doch muß man zeitig früh den Honigkasten entfernen, bevor die Bienen fliegen, sonst kann es zu arger Räuberei kommen. Sehr zweckdienlich ist es, namentlich während der Haupttracht, wo keine Zeit zu verlieren ist, wenn für die herausgenommenen Honigwaben sofort wieder leere Waben in den Honigraum gestellt werden; die Bienen werden weniger aufgeregt und es setzt daher auch weniger Stiche.

Was das Schleudern anbelangt, so befleiße man sich vor allem großer Reinlichkeit. Schleuder, Sieb, Entdecklungsgabel, Gefäße, kurz alles muß sauber sein, Geschmier wird ohnehin noch genug. Die entnommenen Honigwaben müssen sobald als möglich geschleudert werden, sonst geht der Honig schlecht heraus. Zuerst werden die Waben auf einer Seite mit der Entdecklungsgabel (von oben nach abwärts) entdeckelt. Dann kommen sie verkehrt in die Schleuder. Die obersten Reihen der Honigzellen stehen bei jeder Honigwabe nach aufwärts. Da die Wabe verkehrt in die Schleuder kommt, haben sie nunmehr die Richtung nach abwärts, der Honig geht daher leichter heraus. Die entdeckelte Seite der Wabe muß immer nach auswärts kommen. Für den Anfang wird langsam gedreht. Ist die erste Seite zum größten Teil entleert, wird die zweite Seite entdeckelt nach auswärts in die Schleuder gestellt. Jetzt kann man schneller drehen. Dann kommt nochmals die erste Seite an die Reihe. Es ist angezeigt, die Schleuder auch nach links zu drehen, die Waben werden hiedurch besser entleert. Bei neuausgebauten Waben muß man vorsichtig drehen, sonst brechen sie. Zum Schleudern gehört auch das Honigsieb und ein Tontopf zum Untersetzen. Das Sieb hält alle Unreinlichkeiten, wie Wachsteile, tote Bienen usw. zurück. Hierauf wird der Honig in die hiezu bestimmten Gefäße gefüllt und an einem trockenen, warmen Orte, mit einem Leintuche überdeckt, stehen gelassen. Nach einigen Tagen hat er sich vollständig gereinigt, da alle noch vorhandenen Wachsteile, Pollen ausgeschieden werden und obenauf schwimmen. Man kann die obere Schichte abschöpfen, oder auch drauf lassen, sie schließt den darunter befindlichen Honig luftdicht ab. Den abgeschöpften Honig verbraucht entweder der Imker für sich, er ist recht schmackhaft, oder er gibt ihn den Bienen, für die er ein ausgezeichnetes Reizmittel bei der Herbstfütterung ist. Die abgedeckelten Zellendeckel, an denen noch viel Honig haftet, gibt man den Kindern zum Ausknatschen. Auch Nachbars Kinder ladet man hiezu ein. Durch solche Kleinigkeiten macht man sich gute Freunde. Das Wachs wird zurückverlangt. Was noch übrig bleibt, wird gekocht und den Bienen gegeben.

Zum Aufbewahren des Honigs werden am besten glasierte Ton- oder

Digitized by Google

Steinguttöpfe sowie Weißblechbüchsen verwendet. Gläser eignen sich nicht so gut, da sie beim Festwerden des Honigs, namentlich im Winter, leicht zerspringen. Einer besonderen Anpreisung, sowie besonders schön hergerichteter und verzierter Gläser wird der Honig heuer nicht bedürfen, er wird auch ohne diese reißenden Absatz finden. Auch werden wir heuer unterlassen, Wabenhonig (Boxes), Glasglocken u. dgl. zu erzeugen, bezw. ausbauen zu lassen. Derartige Künsteleien, zu denen ich auch eine nochmalige Klärung rechne, die wir früher anwenden mußten, um den Honig an den Mann zu bringen, brauchen wir wohl heuer nicht zu machen.

Nach beendeter Haupttracht müssen alle Honigräume abgenommen werden; was noch eingetragen wird, gehört den Bienen. Die ausgeschleuderten Honigwaben gibt man, wenn sie für die eigentliche Honigernte nicht mehr verwendet werden, den Schwärmen oder honigarmen Völkern zum Auslecken. Zuvor sind sie mit Wasser zu bespritzen.

Die Honiggewinnung aus Wildbaustöcken gehört zu den Herbst- und Frühjahrsarbeiten des Bienenvaters. Vielleicht komme ich gelegentlich noch darauf zurück.

Betreffs des Honigverkaufes mögen die Imker nicht voreilig sein und sich nicht verleiten lassen, das edle Erzeugnis rastlosen Bienenfleißes schnell zu verkaufen, weder an Händler, die damit nur Wucher treiben, noch an solche Bienenzüchter, die ihren Imkerbrüdern den Honig „ablausen“, um ebenfalls ein hübsches Sümmchen zu ergattern. Halten wir unsern Honig nur hübsch zurück, wir werden ihn schon noch brauchen. Wir gehen abermals schweren Zeiten entgegen, viel schlimmeren, als wir bis jetzt hatten. Glücklich derjenige, der etwas einzutauschen hat. Bei der großen Zuckernot wird Honig ein gesuchter Tauschgegenstand sein. Daher Vorsicht, liebe Imker! Verschleudert den Honig nicht, denkt zuerst an euch selbst.

Noch etwas. Von den Imkern wird sehr oft in Gegenwart anderer von Zuckerbestellungen gesprochen. Auch in den Zeitungen wird hievon geschrieben, sei es bei Einberufungen von Versammlungen oder bei Berichten hierüber. Das ist unklug und erzeugt unter der übrigen Bevölkerung, welche unter Zuckermangel zu leiden hat, nur Mißstimmung. Bei den Vereinsversammlungen oder in den Bienenzeitungen mag ja die Zuckerfrage eingehend besprochen werden, die Oeffentlichkeit braucht aber gegenwärtig nicht zu wissen, was wir für Begünstigungen haben. Schweigen ist Gold, Reden ist Silber.

Tracht, Betriebsweise und Stockform.

Von Kontrollor **Josef Hieke**, Stationsvorstand in Ploschkowitz-Pitschkowitz, N. T. E.

(Schluß.)

Es erübrigt noch, Ausschau zu halten nach einer auf dieses Verfahren gleichsam zugeschnittenen Stockform. Diese muß in erster Linie allen Anforderungen gerecht werden, die der Bien selbst an seine Wohnung stellt, muß also eine glückliche Durchwinterung und die denkbar beste Brutentwicklung namentlich im Frühjahr im weitgehendsten Maße begünstigen. Dazu gehört vor allem die Verwendung großer Waben, die den wirksamsten Schutz eines Volkes gegen die Winterkälte darstellen, während der Bruttätigkeit im Frühjahr die Eierlegegänge der Königin an keiner Stelle behindern und die naturgemäße Anordnung der Pollen- und Honigvorräte zulassen. Gerstungmaß ist die unterste Grenze; größer ist besser. Ob Ständer- oder Lagerform, beziehungsweise Warm- und Kaltbau vorzuziehen wäre, läßt sich vom Standpunkte der Bienen aus kaum entscheiden. Von ausschlaggebender Wichtigkeit aber ist die Forderung, daß nicht nur die Wandungen der Beute, sondern auch die ungeschützteste Stelle, die Ver-

Digitized by Google

bindung des Volkes mit der Außenwelt, das Flugloch schon in seiner Anlage und Anordnung die für das Wohlbefinden der Bienen verderblichen Einwirkungen der Wärmeschwankungen und der Luftfeuchtigkeit bestens abschwächen sollen. An dieser Stelle sei wiederholt darauf hingewiesen, daß es für den Frühtrachtimker nicht genügt, seine Völker nur gerade lebend auszuwintern, er muß sie organisch kräftig und vollwertig wiedersehen. Mag sich der Spättrachtimker zufrieden geben, wenn seine Völker während der Frühtracht lediglich erstarken, wir wollen und müssen zu dieser Zeit schon ernten.

Endlich sei im Namen der Bienen und mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der Gesunderhaltung ihrer Art eine Forderung erhoben, die ungern gehört werden wird und recht fremd klingt, aber desto vernehmlicher an alle gerichtet werden muß, die nicht wie die guten Alten erst um den Gründonnerstag, sondern schon während und nach der Haupttracht Ernte halten: „W e g m i t d e m H o n i g r a u m i m H a u p t e d e s V o l k e s." Er nimmt nicht nur die Ueberschüsse, sondern naturgemäß namentlich bei dem vielfach geübten, ausgiebigsten Gebrauch der Schleuder auch den eisernen Bestand an Winterhonig bis auf den letzten Tropfen auf und ladet förmlich dazu ein, den Bienen sämtlichen Honig zu entziehen und dafür Zuckerwasser zu bieten. Wenn man, um diesem offensichtlichen Nachteile aller festen oder abnehmbaren oberen Honigräume zu steuern, rät, dieselben rechtzeitig vor Trachtende zu beseitigen, damit die Bienen noch einige Vorräte im Brutraum aufspeichern könnten, so sollte füglich auch der Kalender genannt werden, in dem der Tag des Trachtschlusses verläßlich verzeichnet ist. Letzterer ist aber so unsicher, wie die Witterung, von der er abhängt. Andere mahnen, den Bienen bei der Auffütterung im Herbst zuerst die erwünschte Menge reinen Honigs und erst dann Zuckerlösung zu reichen. Der Wink ist offenbar gut gemeint, zeugt aber von geringer Menschenkenntnis und dürfte selten Beachtung finden.

Die regelmäßige Folge der Verwendung von Honigräumen zu Häupten der Völker ist, daß diese bestenfalls Winter für Winter auf blankem Zucker sitzen und so langsam, aber sicher der Entartung zutreiben; viele Imker jedoch setzen sich über die Fütterungspflicht ganz oder teilweise hinweg mit dem tröstenden Bewußtsein, daß sie ja nur den Honigraum entleert, den Brutraum aber gar nicht angerührt haben. Sie öffnen im Frühjahr nicht Beuten, sondern Särge.

Darum darf eine bienengemäße Wohnung für Frühtrachtgegenden den Honigraum n i c h t o b e n haben. Dieser muß vielmehr in gleicher Ebene mit dem geräumigen Brutraum liegen. Dann kann ein Volk ganz seiner Natur folgend zunächst an richtiger Stelle seinen eigenen Winterbedarf an Honig aufspeichern, auch durch Füllen eines Teiles der auslaufenden Brutzellen die zur Zeit der Haupttracht erwünschte Einschränkung der Bruttätigkeit herbeizuführen und erst die Ueberschüsse dem Bienenvater zur gelegentlichen Entnahme bereitstellen. In einer solchen Beute erscheint der Lebensfaden des Biens fest gesponnen. Sollte der Imker doch nach einem Teile des Wintergutes Verlangen tragen, so kann er ihn auch, aber nur mittels besonderen Eingriffes erlangen, wird sich dabei besser seiner Missetat bewußt und darum leichter geneigt sein, das Entnommene durch zuweilen zuträglichere Futtermittel zu ersetzen.

Mit Uebergehung weiterer Einzelheiten sei zusammenfassend nochmals betont, daß die Beute als Wiege, Wohn- und Vorratsraum schon in ihrer Bauart vor allem den Lebens- und Entwicklungsgesetzen der Bienen bestens Rechnung tragen muß; da sie aber auch das erste und wichtigste Betriebswerkzeug für den Imker darstellt, muß ihre ganze Anlage und Einrichtung alle Handgriffe und Arbeiten, die im Kreislauf des Jahres zwecks Erreichung des Zuchtzieles durch das oben dargestellte Betriebsverfahren notwendig werden, leicht ohne Künsteleien und Umständlichkeiten bewerkstelligen lassen. Diese Verri

Digitized by Google

ungen lassen sich im Wildbaustock teils schwer, teils überhaupt nicht ausführen. Es sind also Rähmchen erforderlich. Diese müssen neben bienengemäßer Größe sämtlich gleiches Maß aufweisen, damit jedes an jeder Stelle und in jedem Stocke verwendbar sei. Nur beim Betriebe in der Rähmchenbeute ist die Ausnützung der wichtigsten Facherfindungen, der Kunstwabe und der Honigschleuder gesichert. Nur bei einheitlicher Rahmengröße läßt sich beim Vereinigen und Umweiseln von Völkern das eine Brutnest ins andere leicht und ohne Kunststücke naturgemäß einordnen, von zahllosen anderen Vorteilen zu schweigen. Vom Standpunkte des Imkers dürfte auch die Lagerbeute mit Oberbehandlung jeder Art Ständer vorzuziehen sein, da sie schon beim bloßen Oeffnen bessere Beurteilung des Zustandes eines Volkes begünstigt und weil bei Rähmchen von geringerer Höhe die Abstandsregelungen nicht so leicht versagen. Besonderes Augenmerk wäre auf die Ermöglichung recht handlicher Umstellung des Baues nach dem Schwärmen und leichter Wiedervereinigung nach der Befruchtung der jungen Königin zu richten. Daß die Beute dem Imker auch bequemes Füttern und den Gebrauch bestbewährter Hilfsmittel wie der Bienenflucht gestatten muß, sei nur nebenbei erwähnt.

Und die Kehrseite der beweglichen Wabe? Es ist nicht anzunehmen, daß es bei der bis in die entlegensten Orte reichenden, nie rastenden Aufklärungstätigkeit unseres Landeszentralvereines noch Imker geben sollte, die das Brutnest eines Bienenvolkes nicht als hehres Heiligtum, sondern als Spielzeug zur Vertreibung der Langeweile betrachteten! Würden trotzdem Lücken gefunden, so müßten sie mit Fleiß und Eifer geschlossen werden. Denn wenn schon unter weit günstigeren Verhältnissen der Spruch des alten Bienenbarons berechtigt war: „Vor allem lernet Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang", und wie viel mehr heute!

Wer das Gesagte nochmals von Anfang bis zum Ende aufrichtig bedenkt und den innigen Zusammenhang zwischen Tracht, Betriebsweise und Stockform ernstlich erwägt, wird sich über die mannigfachen Neuerungen an Bienenwohnungen, die teils marktschreierisch angepriesen werden, teils ein bescheidenes Dasein fristen, nicht sonderlich wundern. Mögen auch manche Erfinder von Ehr- und Erwerbsucht beseelt sein, die meisten treibt doch wohl das anerkennenswerte Streben, die Stockform mit einer auf die geänderten Trachtverhältnisse aufgebauten Betriebsweise in Einklang zu bringen und so die edle Zucht auch unter schwierigeren Verhältnissen zu erhalten und zu heben. Und in der Tat! So lange und wo immer Dauertrachten bestanden, gab es und gibt es auch Dauerstockformen! Wo aber schlechtere Verhältnisse eintreten, beginnt der Wettstreit nach einer passenden Bienenwohnung. Mancher schießt dabei weit über das Ziel, indem er völliger Schwarmverhütung das Wort redet oder einseitige Zuckerbienenzucht predigt, andere wieder verfallen bei viel Gutem in längst überwunden geglaubte Verkehrtheiten, alle aber beweisen klar und deutlich, daß „die beste Beute", die nicht nur den Ansprüchen der Immen und fortgeschrittenen Imker in musterhafter Weise gerecht wird, sondern auch dem gewöhnlichen Manne die Erreichung aller Vorteile der Zucht sichert, noch immer des Erfinders harrt. Sie soll aber und muß erfunden werden! Darum unentwegt voran in ernstem Prüfen! Der beste Stock ist des Denkens, Sinnens und Trachtens der besten Geister wert!

Wie füllen wir die Lücken auf unseren Bienenständen?

Von Wanderlehrer Ad. A. Köhler, Leiter d. Königinnenzuchtstation Hohenwald, Oberlehrer in Christiansau, Bz. Friedland i. B.

Wer unsere bienenwirtschaftlichen Zeitschriften der letzten Monate durchblättert, dem fallen besonders die zahlreichen Nachfragen nach Bienenvölkern

Digitized by Google

und Bienenerzeugnissen auf. Uns Imker wundert das nicht. Einerseits haben die Bienenstände durch den Winter 1916—17 riesige Verluste gehabt, anderseits ist der Bedarf an Brotaufstrich — in unserem Falle Honig — wegen Mangel an Butter, ferner an Zucker so groß, daß auch Personen, die sich früher nie mit der Bienenhaltung befaßt haben, glauben, durch den Ankauf von Bienen sich leichter und sicherer mit Honig versorgen zu können. Bestärkt werden sie noch durch die recht gute Ernte des Jahres 1917. Man wird es daher auch erklärlich finden, daß diese starke Nachfrage, begünstigt durch die fehlenden Schwärme des Jahres 1917, die Preise für Bienenvölker außerordentlich erhöht hat. Wir könnten uns mit dieser Sachlage recht wohl befreunden, wenn sie nicht auch ihre Kehrseite hätte.

Bei dem großen Mangel an Bienenvölkern, wie er jetzt bei uns herrscht, ist zu befürchten, daß eine erhöhte Einfuhr von Bienen aus anderen Gegenden, vornehmlich aus Kärnten und Krain, bei uns stattfinden werde, die alle unsere züchterischen Bestrebungen, uns eine unserer Tracht und unserem Klima angepaßte Rasse zu erziehen, wieder zurückdrängen und die Ausbreitung der deutschen Biene, wie sie durch die Errichtung der Königinnen-Zuchtstationen geplant ist, in Frage stellen werde. Was soll denn der Bezug einer Edelkönigin nützen, wenn der Nachbar Bienen aufstellt, die nicht allein Bastarde unbestimmbarer Abstammung, sondern auch noch gar nicht unserem Klima angepaßt sind, die ihre zahllosen Drohnen fliegen lassen und junge Königinnen bester Güte von unseren Bienenständen befruchten? Jeder Einsichtige war froh, daß in den letzten Jahren der Bezug fremdrassiger Bienenvölker in unser Vereinsgebiet stark nachgelassen hat. Die große Nachfrage nach Bienenvölkern läßt jedoch die Befürchtung zu, daß die Einfuhr trotz des hohen Preises — ein Kärntner Bauernstock kostet bis 160 K — wieder aufleben könnte. Dem soll und muß vorgebeugt werden. Die Rücksicht auf unsere Bienenstände gebietet uns, aufklärend einzugreifen. Auch der Käufer eines Bauernstockes hat nicht den von ihm erhofften Vorteil. Schwärme bekommt er, aber den Honig muß er sich mindestens im 1. Jahre dazu denken, denn ernten wird er keinen. Und womit will der Betreffende die Schwärme und das Muttervolk auffüttern? Man sieht, die Sache will sehr wohl überlegt sein.

Trotzdem dürfen wir nicht ganz abweisend an der großen Nachfrage nach Bienen vorübergehen, sondern müssen auf Wege sinnen, wie sie gedeckt werden kann, ohne unserer bisherigen Zuchtrichtung zu schaden.

Wohl kann niemand die Witterung für ein Jahr voraussagen, doch ist mit größerer Wahrscheinlichkeit immerhin anzunehmen, daß in diesem Jahre mehr Niederschläge als im Jahre 1917 eingetreten sind. Die Berichte besagen, daß genügend Schwärme auf unseren Ständen fallen, um eine Ergänzung und Verjüngung unserer Bienenvölker vornehmen zu können. Wem ausreichend Honig und Zucker zur Verfügung steht, dem sei noch das Teilen der Nachschwärme in so viele Teile empfohlen, als dieselben Königinnen haben. Mit diesen jungen Weiseln hat man geeigneten Ersatz für altersschwache Königinnen oder zur Bildung von Ablegern, was am besten gegen Ende der Tracht vorgenommen wird. Wer überdies auch die jungen Königinnen nach der Farbe sortiert und die dunkelfarbigen stets vorzieht, wird dadurch das in den meisten Bienenvölkern kreisende fremde Blut ausschalten und so zur Verbesserung der Rasse wesentlich beitragen. Wohl ist die Farbenzüchtung nicht Selbstzweck unserer Königinnenzucht, aber sie ist das untrügliche Zeichen, daß wir durch Erreichung der dunkelfärbigen Bienen immer mehr der ehemals bei uns heimisch gewesenen deutschen Bienenrasse nähern, die durch ihre unserem Klima angepaßten Charaktereigenschaften die Erträgnisse der Bienenzucht am besten sichert. Freilich, unsere besten Völker schwärmen am wenigsten und von diesen will man doch in erster Linie Nachzucht haben. In diesem Falle bleibt kein

Digitized by Google

anderer Weg als die Königinnenzucht übrig, die auch der Kleinimker betreiben kann und soll. Wie man eine solche einrichtet, ist schon so oft im „Deutschen Imker" erörtert worden, und die darüber erschienenen Anleitungen sind so zahlreich, daß ich von einer neuerlichen Besprechung der Weiselzucht wohl absehen kann. Stehen uns also Königinnen in genügender Zahl zur Verfügung, dann lassen sich die Lücken auf unseren Bienenständen wieder füllen, sei es durch Bildung von Ablegern, oder sei es durch Umweiselung nackter Völker aus Kärnten, Krain oder der norddeutschen Heide im Herbste. Nur in letzterem Falle lasse ich den Bezug fremdrassiger Bienenvölker gelten. Sonst will ich von ihnen nichts wissen. In der Zahl der uns zur Verfügung stehenden Königinnen haben wir demnach das beste Mittel, die große Nachfrage nach Bienenvölkern zu decken und von ihrer Güte hängt der Erfolg unserer Bienenzucht ab. Aus diesem Grunde muß unser Augenmerk darauf, nicht aber auf die Vermehrung der Bienenvölker durch Einfuhr aus fremden Gegenden gerichtet werden.

Ein neues Buch.

Sicherlich macht eine noch so gründlich und reichlich erworbene Theorie noch nicht den tüchtigen und erfolgreichen Imker. Ausreichende Praxis muß mit ihr Hand in Hand gehen, und ein Bienenzüchter, der seine Kunst — so darf man die Bienenpflege wohl nennen — nicht durch längere, wohlbedachte Arbeit auf dem Stande eines tüchtigen Bienenvaters praktisch erworben hat, der wird viel Lehrgeld zahlen müssen und sein Ziel vielleicht niemals erreichen. Aber wenn auch alle Theorie — nach unseres großen Dichterfürsten Ausspruch — grau ist, so ist sie doch neben der Praxis unumgänglich nötig und kann eben doch nur aus Büchern erworben werden, natürlich um so eher, je besser ein solches Buch ist. Und da muß das neuerschienene Bienenbuch, das unser, den Lesern ja bekannte Mitarbeiter am „Deutschen Imker" der Bodenkultur-Ingenieur Josef Lüftenegger,*) k. k. Forstmeister in Prutz in Tirol, im Verlage der Wagnerschen k. k. Univ.-Buchdruckerei in Innsbruck eben veröffentlicht hat, zu den besten und reichhaltigsten, die bis jetzt erschienen, gezählt werden. Nicht gerade für den Anfänger in der Imkerei ist es geschrieben, auch nicht immer für jedermann ganz leicht zu lesen und zu verstehen; es setzt schon gewisse Kenntnisse und Erfahrungen auf naturwissenschaftlichem und imkerlichem Gebiete voraus, ein sogenanntes „populäres" Buch dürfte es wohl kaum je werden, aber für den denkenden Imker ist es wirklich ein Vergnügen, mit dem als Theoretiker wie Praktiker gleich wohlbewanderten und selbständig denkenden Verfasser die verschiedenen Gebiete des Bienenlebens und der Bienenpflege zu durchwandern. Nicht alle Behauptungen und Lehren des Verfassers möchte ich vertreten und bestätigen, auch daß er die Verdienste Meister Gerstungs und die Thüringer Beute, obwohl er doch viele Grundsätze Gerstungs übernimmt, nicht einmal mit Nennung des Namens würdigt, während andere namentlich angeführt werden, kann ich nicht billigen. Sonst aber bin ich mit vielen seiner Ausführungen völlig einverstanden, besonders wenn er in der Einleitung sagt: „Nicht also mit einer bestimmten Beuteform, auch nicht durch bloßen Aufputz des Veralteten, wohl aber mit möglichst einfachen, klaren, in der Natur des Biens festgegründeten Erkenntnissätzen und Betriebsregeln für größere, ertragreiche Zuchten unter vereinfachter Anwendung jener neueren technischen Hilfsmittel, an die hohe Erträge geknüpft sind, läßt sich ein volkswirtschaftlicher Aufschwung der Bienenzucht, eine neuzeitige Volksbienenzucht anbahnen."

Besonders hervorzuheben ist die auf den sieben ersten Seiten des Buches vorausgestellte „Grundlagen-Uebersicht", die wichtigsten Erkenntnis- und Grundsätze für die naturgemäße Behandlung des Biens, ferner die damit in inniger Beziehung stehenden wichtigsten Leitsätze und wirtschaftlichen Regeln für einen sachgemäßen Betrieb."

Der verstorbene Dickel, dem ich — im Gegensatze zu den meisten bienenw. Zeitschriften — immer gerne Raum im „Deutschen Imker" zur Verfügung gestellt habe, obwohl ich ja nicht jede seiner Behauptungen und Hypothesen unterschrieben habe, der aber durch einen unermüdlichen Forschungseifer und seine Ausdauer sich gewiß Verdienste um unsere Bienenzucht erworben hat, würde sich sicherlich sehr freuen, daß Lüftenegger die Bedeutung der Arbeitsbiene als Träger der wertvollen wirtschaftlichen Eigenschaften der künftigen Generation betont. Von künstlicher Weiselzucht will er nicht viel wissen, das Hauptgewicht legt er auf „wahlzüchterische" Auslese der besten Ertragsvölker zur

---

*) Das gediegene, mit 130 (vielfach Original-) Abbildungen ausgestattete, 288 Gr.-Okt.-Seiten starke Buch ist auch beim Verfasser (Prutz in Tirol) um einen ermäßigten Preis (Buchhdl.-Preis 12 K = 8 Mk.) erhältlich.


Digitized by Google

Fortzucht nach mehrjähriger Beobachtung durch Annahme von Schwärmen zur Bildung von Ersatzvölkern, einer Anschauung, der auch ich gerne zustimme. Jede Störung des Biens wird als nachteilig betrachtet, das Brutnest muß ungestört bleiben. Warme Einpackung soll äußere Wärme und Kälte abhalten Tränken im Stock nur in seltenen Fällen. Dem Pollenmangel ist möglichst vorzubeugen. Rechtzeitige Bruteinschränkung wird empfohlen.

Ich komme vielleicht später noch auf einige Kapitel des jedenfalls jedem denkenden Imker wärmstens anzuempfehlenden Buches im „D. J." zurück.

Marienbad, Juni 1918. Sch.-R. Baßler.



Jung-Klausens Sammelkorb.

Von Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. d. E.

Es ist, als träume die Natur,
Wenn bald die Sensen klingen,
Und lautlos wogt die gold'ne Flur,
Kein Vöglein will mehr singen.

Ein Surren nur hoch in der Luft,
Ein Fächeln in den Zweigen;
O, sagt, woher beim Ernteduft
Dies stille, zarte Schweigen?

Der Erde reifend Kern läßt Gott
Durch hellen Sang nicht stören,
Er will die Bitt' um's täglich Brot
Kein Stündlein überhören.

Jung-Klaus.

Hochtracht 1918! Es ist doch ein eigenes Verhängnis, gerade in der so schweren Kriegszeit will das „liebe Wasser" sich nicht nach Wunsch gestalten. Ein Jahr wie das andere, viel versprechend, wenig liefernd! Tausende sehnsüchtige Seufzer stiegen nach oben, aber regenlos stürmten die gräulichen Wolkenmassen vorbei, kein segnendes Naß wollte vom Himmel träufeln; die Fluren verschmachteten allmählig und hilflos steht der arme Mensch bei den verbrannten und verdorrten Trümmern seiner Arbeit. Und die Not so groß und der Hunger tut so weh!

Schon im Mai schwärmten Jung-Klausens Völker ab; Jung-Völker und Jungmütter wieder am Stande, welch ein Trost nach den furchtbaren Verlusten 1916/17!

„Doch dies ew'ge Wolkenschieben,
Diese gräulich kalten Winde
Hat der Satan uns verschrieben:
Hin die Hochtracht, Tracht der Linde!"

„Bald steht vor der Tür der böse
Friedolin im Schaffellpelze:
Hurrah! greift zur Zuckerlöse,
Fehlt der Fuß, hilft doch die Stelze!"

So schrieb Jung-Klaus 1913 und heute 1918 passen diese Verse genau wie ehedem; nur eines ist noch verschlimmernd hinzugetreten — die liebevolle Fürsorge unserer Zuckerzentralen. — „O Gott, mir tut der Bauch so weh, der Bauch so weh!" —

„Doch wozu dies weibisch klagen?
Hin ist hin, was soll es frommen?
Hoch den Kopf, in schlechten Tagen,
Uebers Jahr kanns anders kommen!"

Den schweren Kampf ums Dasein müssen wohl alle Geschöpfe der Erde führen. Die Krieger im Schützengraben, die Staatsbürger im Hinterlande, die Tannen des grünen Waldes und die Gräser auf sonniger Heide, der flüchtige Hase im Felde wie der räuberische Sperber in den Lüften — und auch unseren Immen ist er nicht erspart geblieben. — Ihr Daseinskampf ist oft recht bitter und hart und so furchtbar vielseitig. Nicht bloß der kalte Nordsturm will sie morden, auch die glühenden Strahlen der Sonne, der niederströmende Regen, die immen-

Digitized by Google

feindlichen Tiere, selbst der unverständige Mensch, sie alle sind gar furchtbare Gegner. Doch auch Pflanzen und zarte Blumen gibt es, die für die Immen in ihren Kelchen Tod und Verderben bergen.

Eine bienenmordende Pflanze, schreiben die „Linzer Mitteilungen", ist das Löwenmaul (Antirrhinum), welches gewöhnlich als Zierpflanze in Gärten gezogen wird, aber hie und da auch wild wächst. Genaue Beobachtungen hätten festgestellt, daß sich bisweilen tote, von Brausen und Angst schwarz gewordene Bienen in den löwenmaulartig geformten, geschlossenen Blüten dieser Pflanze finden. Nur jene Bienen können ihrem Rachen entrinnen, denen es gelingt, sich am Grunde desselben mit Hilfe ihrer Beißzangen einen Ausweg zu bahnen."

Noch interessanter klingt die Mitteilung, die Jung-Klaus im W. „Tierfreund" las: „Die Tatsache, daß lebhaft gefärbte Blüten von den Insekten, durch den Farbenreiz angeregt, eifrig besucht werden, ist bekannt. Bei einigen dieser herrlichen Farbenträgerinnen ist gerade dieser Farbenreiz eine Falle zum Verderben. Zu diesen Blumen gehören die Dahlia (Georgine), die Passionsblume, die Kaiserkrone, namentlich aber der Oleander. Die narkotisch giftige Wirkung auf Hummeln und Honigbienen will man vielfach beobachtet haben, da solche Bienen nach ihrer Beflügung bald in eine Art Erstarrung verfallen wären." So das Organ des Wiener Tierschutzvereines, der damit seine Schutzfürsorge auch unseren lieben Immen zuteil werden läßt.

Recht schön, denkt Jung-Klaus, aber gar ängstlich brauchen wir Imker deswegen nicht zu sein. Das Ganze ist eben nichts anderes als ein Kampf ums Dasein und wird sicherlich nur bei minderwertigen Individuen zum sicheren Tode führen. Und das ist ja im Haushalte der Natur nur eben segensreich für die Erhaltung eines kräftigen Geschlechtes. Der Kampf ums Dasein in der Natur ist nur eine heilsame Ausscheidung alles Minderwertigen und eine Stärkung der scheinbar verfolgten Rasse selbst. Der Krieg dagegen und besonders der der Gegenwart mit seinen entsetzlichen Mordwerkzeugen bezweckt gerade das Gegenteil: die Auserlesenen, die herrlichsten Menschen fallen ihm zum Opfer und von dem verschrobenen, verbuckelten, kranken und invaliden Menschentume soll die Blüte der Zukunft ihr Dasein empfangen. Ein Kampf ums Dasein wohl — aber nicht von der Schöpfung gezeugt, wenn auch zugelassen, sondern von der Bosheit der Welt erdacht und von der Grausamkeit der Menschheit in schonungsloser Vernichtungswut und höllischer Wohllust bis zur entsetzlichsten Konsequenz durchgeführt. Gott, wann wird die führende Menschheit dieser Menschenschlächterei nur ein Ende bereiten? Hart und kalt mag die Natur ihre Auswahl treffen, denke an den mordenden Löwen, betrachte die ihre Opfer würgende Schlange, aber hier handelt es sich stets um Einzelkämpfe zwischen selbstfremden Individuen, unersättlich blutgierig aber ist das hochmütige Menschentum, es würgt und mordet Generationen für Jahrhunderte, es würgt und zerfleischt sich selbst und sättigt sich am eigenen Blute. O Gott, solches müssen wir erleben in den Zeiten der sogenannten Humanität, der höchsten Kultur! Ja wollt ihr denn aus der Erde wirklich ein Barbareneldorado machen, soll Europa, dieser weltenführende Benjamin unter den Weltteilen, ein großer Friedhof seiner Edelrassen werden?

„Was sie Weltgeschichte nennen,
Ist ein wüstverworrener Knäuel:
List und Lug, Gewalt und Schwäche,
Feigheit, Dummheit, Wahn und Greuel.
Weise Tugend schweigt und trauert:
Will sie reden, will sie klagen,
Wandert sie in Kerkergrüfte
Oder wird an's Kreuz geschlagen.
Starke, die sich Treiber dünken,
Werden doch nur selbst getrieben,

Digitized by Google

Heergeräte eines Stärkern,
Die gebraucht, verbraucht zerstieben.
All die Riesen sind nur Zwerge,
All die Herrn nur arme Knechte,
Ob sie gleich den Frevel wollen,
Fördern müssen sie das Rechte.
Dienen müssen sie der Ordnung,
Ob sie gleich das Wüste treiben,
Denn unsterblich ist das Gute,
Und der Sieg muß Gottes bleiben."

(Aus Dreizehnlinden XVII. 4.)

Jung-Klaus auf Reisen, oder bei Freund Spatzal und bei Vater Haustein. Am 16. Juni wagte Jung-Klaus wieder einmal eine kleine Wanderfahrt — nachdem er lange genug daheim nur „Auweh!" getutet. Die eifrige Sektion Postelberg war diesmal sein Ziel. Eine Fahrt zu Imkern und guten Bienenvätern hat für Jung-Klaus immer einen eigenen Reiz. Jung-Klaus geht mit vielen Menschen um, mit guten und weniger guten, mit hohen und einfachen Staatsbürgern, mit armen und reichen, mit gebildeten und einfachen Vertretern des Volkes — am liebsten aber doch mit „Bienenvätern". Der liebe Herrgott hat gar verschiedene Kostgänger in seiner Weltenstube plaziert, demütige und bescheidene, reiche und glitzernde, arme und zufriedene, klotzige und protzige — mit allen hatte es Jung-Klaus schon zu tun — alle will er gerne ertragen, lieben aber und herzlich zugetan ist er doch nur etlichen. Und zu diesen etlichen gehören auch die Imker Postelbergs und ihr liebwerter Obmann Hans Spatzal.

Und warum wohl? Weils halt gute Menschen sind und tüchtig und eifrig. Es war ein Genuß, Freund Spatzals Berichterstattung über die Tätigkeit der Sektion während der Kriegszeit zu vernehmen. Welche Fülle von Mühe und Schaffensfreudigkeit, welch angestrengte Arbeitswilligkeit ward uns da geoffenbart! Freund Spatzal ist ein prächtiger Führer der Seinen und seine Imker sind auch gut und hoffentlich dankbare Menschen.

Die Fahrt war so schön, aber Postelbergs Fluren boten einen traurigen An- und Ausblick: die Saaten verbrannt, vorzeitig gereift, die Bäume der Straßenallee zum Teil kahl gefressen — und diese Hungersnot! Wohl regnete es in Strömen, als Jung-Klaus mit Postelbergs Imkern in Wischkowa einzog, wohl leuchteten die Augen der armen Menschen wieder hoffnungsfroher, — aber der reiche Segen, den man sonst in diesen herrlichen Landstrichen Deutschböhmens zu sehen gewohnt war, ist verloren und die winterliche Aussicht ist recht umwölkt.

Auf dem Rückwege von Postelberg suchte Jung-Klaus einen kurzen Unterschlupf bei „Vater Haustein", dem lieben Zentralausschuß unseres „L.-Z.-V.". Hört nur, eine Villa hat sich der em. Oberlehrer von Reitschowes beigebogen und in dem ausgedörrten Saazer Gelände thront sie. Die schöne „Loreley", wie eine verwunschene Prinzessin, träumend und sich sehnend nach den dunklen Fluten des alten Rhein, den ihr die trübe dahingleitenden Rinnsale der Eger halt gar nicht ersetzen können. Jung-Klaus stieg mit Vater Haustein und einem Freunde auf den Turm der „Loreley" und unwillkürlich travestierte er die Heinesche Strophe:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so fröhlich bin:
Hier hausen bei wackeren Leuten —
Was wäre da Wien und Berlin!"

Die Umsicht war entzückend, aber das Auge wurde tränenfeucht: allüberall vergilbtes und notgereiftes Getreide — durstende Fluren trotz des nächtlichen Regens — ein Bild des Jammers wie in Wischkowa und Postelberg. Von den Zinnen der „Loreley" werden künftighin Tauben fliegen und vielleicht — so wünscht es Jung-Klaus — ist es der ersten heimisch gewordenen beschieden, den

Digitized by Google

Oelzweig des Friedens am Auslugfenster, wie einst vor Jahrtausenden für Vater Noe, so jetzt für Vater Haustein abzulegen.

Wie Hausteins Arche, nett und fein, ist auch sein Immenheim — die Völklein waren recht gut beisammen, des Imkers Fürsorglichkeit offenbarte die höchst einfache und doch praktische Korkstöpseltränke mit frischem Wasser; und daß es der lieben Archenfamilie auch nicht an Nahrung mangle, dafür sorgt die brave Mamy in liebenswürdiger Herzlichkeit. Ein wohlgepflegter Gemüsegarten, ein peinlich sauberer Kaninchenstall und heilge nervenerquickende Ruhe machen die „Loreley“ zu einem wahrhaftig reizenden und behaglichen Tuskulum. Möge es Vater Haustein und die Seinen noch recht viele, viele Jahre erfreuen und beglücken.

In Saaz besuchte Jung-Klaus auch das Bienenwirtschaftliche Landesmuseum unseres Deutschen L.-Z.-V., dem die Freigebigkeit der Saazer Stadtvertretung ein recht freundliches und angenehmes Heim ermöglichte. Was er allda gesehen, gereicht der Museumsverwaltung nur zum Lobe und Ruhme. Prächtige wissenschaftliche Behelfe, nebst historischen Merkwürdigkeiten, Interessantes und imkerische Schnurrigkeiten, Präparate, Geräte und Beuten und imkerisches Allerlei ist hier in reichlicher Menge zu sehen — aber das schöne Werk befindet sich noch in Entwicklungswehen — und benötigt noch viele und angestrengte Fürsorglichkeit, um das zu bieten, was man sich von ihm verspricht. Diese Zeilen sollen darum einem doppelten Zweck dienen, nämlich 1. Rückhaltlose Anerkennung des bisher Geschaffenen und 2. Bitte an alle liebwerten Imker und Bienenfreunde des Deutsch-Böhmerlandes um werktätige Hilfe und Beiträge für unser Bienenwirtschaftliches Landesmuseum. Unser Museum ist es, ja, der Sammelort aller Merkwürdigkeiten, die die imkerische Tätigkeit durch Jahrhunderte geschaffen, die praktische Schule, in der der Anfänger und der erfahrene Meister in wenigen Stunden so vieles lernen kann, das untrüglichste Bienenwerk, dessen Illustrationen nackte Wahrheiten sind, die wir durch Autopsie von Angesicht zu Angesicht besehen, studieren und praktisch verwerten können. Alles hat Museumswert. So viele uralte Imkergeräte liegen verstreut in verstaubten Winkeln, unbeachtet und mit dem Fuße gestoßen; sendet sie an Vater Haustein nach Saaz, hier werden sie wieder geehrt, hier haben sie bleibenden Wert, hier werden sie Lehrer, Buch und Schule für alle Zeiten.

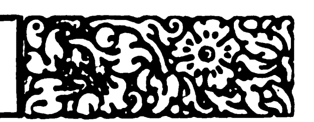
Leider stehen viele Imker dem schönen Werke kühl und abseits gegenüber, manchen mag das Verständnis fehlen, vielen aber fehlt nur der gute Wille.

Auch Jung-Klaus hat fürs Museum noch nichts getan — aber kommt Zeit und Rat und Tat. Viele Merkwürdigkeiten hat er wohl nicht zu bieten, einiges Wenige aber doch — und aus Wassertropfen besteht auch nur das gewaltige Weltmeer!

Also Imker Deutschböhmens, Jung-Klaus bittet Euch alle: Vergeßt nicht auf das imkerische Nationaldenkmal des deutschen Böhmerlandes — jeder bringe seine Tröpflein und die Tröpflein werden zum gewaltigen Lehrquell werden für alle Jahrhunderte im Bienenwirtschaftlichen Museum von Saaz! Gott mit Euch! Jung-Klaus.



Vermischtes.



Zum Berichte **Bienenzucht in Pokutie** (S. 163 I Jg.) sei der Name des Verfassers F. Sitzczuk, stud. agrar. k. k. landw. Akademie Liebwerd, leider weggeblieben und sei er hiedurch nachgetragen.

Eine Seltenheit. Mitglied Franz Renger aus Tölzeldorf, S. Brims, erhielt am 6. Mai l. J. einen Schwam und von diesem am 17. Juni wierder einen Schwarm, u. zw. einen sehr starken, lebensfähigen. Sch.

Digitized by Google

Ein Riesenschwarm. Anfangs Juni fielen in unserer Sektion Rochlitz viele Bienenschwärme. Auf dem größten Bienenstande unseres Mitgliedes Josef Feiks schwärmten zu gleicher Zeit 3 Völker aus und wählten sie dieselbe Anlagestelle. Das Schwarmkästchen, welches an einer Schnur aufgehängt war, konnte innen die große Masse Bienen nicht fassen und verstärkte sich sein Umfang in der Form des nebenstehenden Bildes. Eine Gerstungbeute mit kleinen Wabenanfängen als Leitwachs und der aufgesetzte Honigraum mit ausgebauten Waben konnte nur 8½ Kg. Bienen aufnehmen, so daß mehr als 2 Kg. Bienen wieder zurückfliegen mußten. Dieser Riesenschwarm, Besitzer Daniel Glaser, arbeitet fleißig und dürfte bei anhaltend schönem Wetter Großes leisten. Die 3 Schwärme waren Vorschwärme!! — Am 20. Juni war die Gerstungbeute fast ausgebaut, die Wabe beim Drahtgitter reichte fast ganz hinunter. Da die Bienen wenig Platz hatten, setzte ich am 15. Juni einen zweiten Honigraum mit fast zur Gänze ausgebauten Waben auf und fand bei dieser Gelegenheit den ersten Honigraum zum Verdeckeln mit Honig gefüllt; die mittlere Wabe hatte in der Mitte eine handtellergroße Fläche mit kleinen Maden und Eiern, sonst nur Honig.



E. D.

Einen seltenen Fall bei einem meiner Bienenvölker bemerkte ich am 29. Mai d. J.: **Drohnenabstich**, welcher bis 6. Juni beendet war. Ob sich dieses Volk nicht etwa um zwei Monate des Kalenderjahres „mathematisch geirrt" hat? (Wahrscheinlich hat der um diese Zeit eingetretene große Kälte-Rückfall — Frost! — das Triebleben des betr. Volkes so beeinflußt! D. Schr.)

Heutiger Wert eines Bienvolkes. Diesen berechnet Meister Gerstung im März-Heft seiner „Deutsch. Bzcht. in Theorie u. Praxis": Preis 1 künstlichen Mittelwand mit Rähmchen und Eindrahten bei 17.50 Mk. Wachspreis (pr. Kg.) 2 Mk., bei einem solchen von 19.25 Mk. sogar 2.20 Mk.; für das Ausbauen 1 Mk. Grundpreis daher 3 bis 3.20 Mk. pro Wabe. Für den Winterbedarf von 12.5 bis 14 Kg. — u. zw. ½ Honig, ½ Zuckerlösung angenommen: 42 Mk., bezw. 5.50 Mk. — 47.50 Mk.; für den Pollenvorrat 5—6 Mk. Das Volk im Frühjahr 5—6 Wabengassen besetzend 15 Mk., im Hinblick auf die Verluste aber 16.50 Mk. Ein Durchschnittsvolk kommt demnach auf 93 Mk. Selbstkosten und auf rund 100 Mk. Verkaufspreis; im Herbste wären 75 Mk. angemessen. Ein Schwarm benötigt etwa das Fünffache seines Gewichtes an Nährstoffen zu seiner Erzeugung; bei einem Kilopreis von 6 Mk., für den Honig würde demnach ein Kilo Schwarmbienen 30 Mk. kosten. Da aber ein Teil der Schwarmbienen für den verkaufenden Imker schon Honig eingetragen hat, so ist ein Drittel abzuziehen, so daß ein Kilopreis von 20 Mk. verbleibt. Der Mindestpreis für 1 Königin wäre mit 10 Mk. anzusetzen.

—r.

Zur Bienenvolk-Bewertung. Die Kärntner Bauernstöcke, bevölkert, mit „unbeweglichem Bau („Stabilbau"), welche im Frieden 14—16 K kosteten. sind seither im Preise

Digitized by Google

so enorm gestiegen, daß sie um 150—190 K verkauft wurden! Trotzdem waren sie bald „vergriffen" und zahlreiche Besteller hatten trotz Ueberbieten das Nachsehen! Wie kamen die hohen Preise zustande? Der Verkäufer rechnet so: 1 Kg. Honig wird heute um 28 K leicht verkauft, für die Ueberwinterung sind wenigstens 9 Kg. Honig erforderlich, deren Wert nur mit 17 K angenommen sei; der Wert des Volkes ist 20 K, der des im Stocke enthaltenen Wachses 6 K, jener des leeren Stockes 5 K, — so kommt man sofort auf 184 K. Doch kam dieser Berechnungsweise entgegengehalten werden, daß sie bei dem Friedenspreis keineswegs Grundlage gewesen sein kann! —r.

Die durch die Zuckerzuweisungen bedingte Honigabgabe ist, wie bereits S. 163 vor. Nr. mitgeteilt, in den einzelnen Staaten sehr verschieden. Aber gewiß bezeichnend ist, daß in Dänemark pro Bienenvolk nicht weniger als 10 Kg. zugeteilt wird und keine Verpflichtung einer Honigabgabe besteht! Dabei aber erhält dieses Land seinen Zucker zum größten Teile aus dem Auslande, aus dem Deutschen Reiche, zugeführt! („D. Ill. Bztg.")

Wie groß ist der Reinertrag eines Bienenvolkes? Diese Frage ist anläßlich der Besteuerung im Fürstentum Lübeck im Vergleichswege nachstehend ein für allemal nachstehend entschieden worden: „Der Ertrag eines Standes wird so berechnet, daß in schlechten Jahren 2 Mark, in mittleren 4, in guten Jahren 6 Mark als Reinertrag eines Volkes angesehen wird." — (Kurz gesagt, ob aber gut??? Zu beachten ist, daß der verordnete Höchstpreis für 1 Kg. Schleuderhonig im Deutschen Reiche 5.50 Mark ist.) —r.

Ein Bienenvolk schon 40 Jahre in einem Stock. In unserem Ort befindet sich ein Bienenvolk, welches gewiß verdient, in unserem Vereinsblatte erwähnt zu werden. Es ist dies ein Volk, welches nämlich schon 40 Jahre ununterbrochen in einem sogenannten Kastel-Wildbaustock sitzt. Dieser Bienenstock wurde im Jahre 1880 von Josef Geier aus dem Nachlasse des damals verstorbenen Oberlehrer Hartl angekauft. Nach dem 1903 erfolgten Ableben des Besitzers wurde das Volk von seiner Witwe, bezw. von mir bis heute weiter gepflegt. Wie lange das Volk schon vor 1880 in dem Stocke gewesen, konnte ich nicht ermitteln, nur soviel weiß Frau Geier, daß es schon bei dem Ankauf durch ihren Mann ein alter Stock war. So wäre demnach dieses Volk schon mindestens 40 Jahre in dieser Beute, was gewiß eine große Seltenheit sein dürfte. In den achtziger Jahren soll das Volk auch öfter geschwärmt haben; später und besonders seitdem ich es kenne, hat es niemals mehr einen Schwarm abgegeben. Dieses Volk — es sind deutsch-krainer Bastarde — erreicht nie eine übermäßige Volksstärke, steht aber im Honigertrag zumeist an erster Stelle.

Meßner Johann Janda, Oberplan.

Statt Honig — Leim!! Aus Gablonz a. N. meldet die „Reichenberger Ztg."; „Vor Wochen wurde von städtischen Wirtschaftsrate eine Menge von 6000 Kilo Honig zur Abgabe an die Bevölkerung angekauft. Vor 8 bis 10 Tagen wurde mit dem Verkaufe begonnen. Schon bei dem ersten Fasse wurde festgestellt, daß die Ware stark (etwa 40 Prozent) mit Leim vermischt ist und sie wurde infolgedessen zum menschlichen Genuß für nicht verwendbar erklärt. Nur unter Androhung der sofortigen Strafanzeige wurde die betreffende Zentrale (— diese sollte doch genannt werden!! Die deutsche Wirtschaftszentrale ist sie nicht!! D. Schr.) veranlaßt, die respektable Anzahl von 18 Fässern, die einen Wert von 140.000 K haben, zurückzunehmen. Es entsteht dabei die Frage, warum ein derartiger Betrugsversuch straflos ausgehen, soll, während man mit dem Kleinhandel ganz anders vorzugehen weiß. Dieses Geschäft hatte einen hohen Beamten zum Vermittler." (Auch noch!! D. Schr.) Ob es aber nicht am Ende Buchweizenhonig ist? Warum wendet sich die Gemeinde Gablonz bei einem Kaufe nicht an die dortige Sektion unseres L.-Zentralvereines zur Begutachtung?? D. Schr.)

Die Biene und ihr Stock.

Die Verschiedenheit der Erdoberfläche hat entscheidenden Einfluß auf die Bienenzucht und darnach unterscheidet sich deutlich deren Zucht in der Ebene und im Gebirge. — So zeigt es sich auch bei uns in Ost-Galizien.

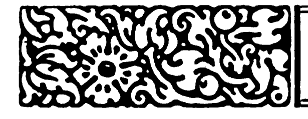
Die Biene der Ebene übertrifft an Sanftmut, Fleiß und frühzeitigere Schwarmfähigkeit bei weitem ihre weit höher im Gebirge beheimatete Schwester. Diese Eigenschaft hat sich die Biene der Ebene im Laufe von Jahrhunderten dadurch erworben, daß sie in dieser Zeit meist von Lehrer und Pfarrherren gezüchtet wurde: Der Lehrer führte seine Schüler zum Zwecke der Belehrung öfters vor seinen bei der Schule befindlichen Bienenstand. Der Pfarrer wiederum hatte seinen Bienengarten meist bei der Kirche. In beiden Fällen haben sich die Bienen an den Verkehr der Menschen gewöhnt, — verloren daher an ihrer ursprünglichen Wildheit, — wurden deshalb auch zutraulicher und heimischer, somit auch sanftmütig Es läßt sich somit keineswegs leugnen, daß diese gewisse Kultivierung der Biene großen Einfluß auf Verbreitung und Liebe zur Zucht für andere Bienenfreunde erweckte. Was früher schier unmöglich erschien, ohne Rauchmittel zu arbeiten und nicht gestochen zu werden, ist nun wirklich zur Tatsache geworden!

Als Bienenwohnung ist hier das System Halytkyj (reformierte Dzierzon) im Gebrauch. Die Lichtweite der Rähmchen ist 22—26 cm Breite und 40—50 cm Höhe — also beiläufig Gerstungmaß und größer — der freie Raum oberhalb des Oberträgers beträgt

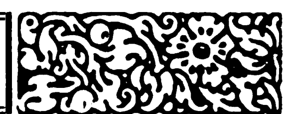
Digitized by Google

5 cm, unterhalb des Unterteiles 10 cm (zur Reinigung). Im Gebirge begegnen wir sehr oft noch den ursprünglichen Stöcken: Klotzbeuten. Es sind oft noch dieselben Baumstämme, in denen die Bienen sich ursprünglich angesetzt hatten und die man gelegentlich im Walde beim Abholzen entdeckte, fällte und in demselben Zustande bei der menschlichen Wohnung wieder aufstellte. Ich selbst habe im Jahre 1912 in einem Holzschlag im Bezirke Krosiv eine uralte Buche gesehen, in welcher sich ein wildes Bienenvolk angesiedelt hatte. Es war zweifellos ursprünglich nur ein Flugloch, man bemerkte aber daneben noch ein zweites Flugloch, das auf ein geringeres Alter schließen ließ. Beim Oeffnen des Stammes ergab sich, daß zwei selbständige Völker vorhanden waren, die an Waben und teilweise verzuckertem Honig eine Ausbeute von weit über 150 Kg. ergaben!!

F. Sitzczuk, Stud. agr., Landw. Akademie Liebwerd.



Vereinsnachrichten.



Zucker zur Herbstfütterung 1918

ist seitens der k. k. Regierung laut Note des k. k. Ackerbauministeriums vom 21. v. M. bewilligt worden, u. zw. kein steuerfreier, sondern nur versteuerter, aber reiner Kriistallzucker, jedoch leider nur zum sogen. „Industriepreise“, also wesentlich teuerer als der gewöhnliche Verbrauchszucker. Das zugewiesene Gesamtkontingent ist jedoch etwas geringer als das letztemal, es kann daher kaum im bisherigen Ausmaße an die einzelnen Imker die Zuweisung erfolgen! Als Bedingung wird weiter festgesetzt, daß jeder Zucker beziehende Imker für jeden Mutterstock wenigstens 1 Kg. Honig an die noch seitens des k. k. Amtes für Volksernährung zu bestimmende Stelle abzuliefern hat, u. zw. zum bereits behördlich festgelegten Richtpreise von 16 K pro 1 Kg. Jene Imker, welche Zucker unter obigen Bedingungen zu beziehen wünschen, haben ihre Anmeldung so wie bisher sofort bei ihrer zuständigen Sektionsleitung zu erstatten und hiebei die haftende, bindende Erklärung bezüglich der Honigabgabe abzugeben. Bezugsameldungen ohne diese Erklärung dürfen nicht angenommen werden. Die verehrl. Sektionsleitungen haben bis längstens 20. Juli l. J. die Meldungsverzeichnisse, enthaltend die betr. Mitglieder samt Angabe der Völkerzahl jedes um Zucker Ansuchenden sowie der zur Ablieferung verfügbaren Honigmengen uns einzusenden. Nur allgemein gehaltene summarische Anforderungen (z. B. „Sektion X. verlangt 200 Kg. Zucker“) sind unzulässig und werden nicht berücksichtigt. Urgenzen und sonstige Anfragen wollen freundl. unterlassen werden. Sobald Genaueres über die Einziehung des Honigs und über die Ausfolgung des Zuckers bekannt ist, wird dies veröffentlicht werden; bis dahin Geduld!! — Da unter den obwaltenden Verhältnissen die zugewiesene Zuckermenge zweifellos unzureichend ist, wird bei der k. k. Regierung Vorstellung erhoben und die Erhöhung des Kontingentes angesprochen werden; mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten. Es wollen daher die bez. Zuckermengen tunlichst niedrig beansprucht werden; eine Zuweisung von 5 Kg. pro Volk wird jedenfalls unmöglich sein. Wir werden uns dahin bemühen, daß die Imker der notorischen Notstandsgebiete von der Honigabgabe befreit werden. Es ist nicht unbedingt nötig, daß innerhalb einer Sektion jeder Imker genau die seinem Zuckerbezuge entsprechende Honigmenge abliefert; es kann ein Imker z. B. dann weniger abliefern, wenn dafür ein anderes Sektionsmitglied dementsprechend mehr abgibt; Hauptsache ist nur, daß innerhalb der Sektion die dem Zuckerbezuge verhältnismäßige Gesamt-Honigmenge aufgebracht wird.

Für den Zentralausschuß: F. Baßler, Ref.

Digitized by Google

Den Heldentod fürs Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre:

Aus S. Teplitz: Josef Dittrich, Oekonom, Aupersch̃in; S. „A. Fuße d. Gelischberges“: Wenzel Stolz, Oekonom, Brzehor (verstarb an Kriegsstrapazen); S. Bad Königswart: Josef Silberer, Oekonom (desgl.); S. Grottau: Ernst Schubert, Oekonom.

Wir werden unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in Verteidigung unserer heimischen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung für alle Zeiten in Treue bewahren!

A. H. Kriegsauszeichnungen.

Feldgärtner Johann Rittner, S. Wildschütz, wurde durch das Eiserne Verdienstkreuz ausgezeichnet; Feuerwerker Franz Meier, dzt. Wien XI. (Waffenhauptdepot) erhielt neben der bronzenen und der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Kl. das Karl Truppenkreuz (Herzlichste Glückwünsche den Tapferen! D. G.-L.)

Se. M. der Kaiser hat mit A. H. Entschließung vom 12. d M., in Anerkennung verdienstvoller Betätigung bei der Zweigstelle Prag des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes dem Zentral-Geschäftsleiterstellvertreter unseres L. Z.-Vereines, Hon.-Doz. Felix Baßler, das Kriegskreuz für Zivilverdienste verliehen.

Neue Schadensfälle. Brandschäden. 130. (1022.) S. „F. d. Hainspacher Ger.-Bezirk“: Am Stande des Kaufmannes Wenz. Mitsch, Gr.-Schönau, brach während einer Unterbrechung der Imkerarbeiten aus unbekannter Ursache ein Brand aus; Mitsch selbst erlitt arge Brandwunden. Die Rückseiten von 11 Beuten sind teilweise verbrannt, 6 Honigräume, 45 ausgebaute Rähmchen, 1 Haube verbrannt. Bienen von 7 Völkern zugrunde gegangen. 131. (1023.) S. Wildschütz: Durch Blitzschlag fielen die Wirtschaftsgebäude des Jos. Thim Nr. 131 zum Opfer; es verbrannten: 7 besetzte, 4 leere Gerstungbeuten 14 Kg. Wachs. Einbruchsdiebstahls-Schäden. 132. (1024.) S. Teplitz-Schönau: Bei Jos. Neumann, Rosenthal, wurde 1 bevölkerte Beute teilweise demoliert. 133. (1025.) S. Teplitz-Schönau: Aus einer bevölkerten Gerstungbeute des Alfr. Schöttner, Dreihunken, wurden vollbesetzte Waben gestohlen. 134/135. (1026/27.) S. Teplitz-Schönau: Bei k. k. Landbriefträger Rud. Schmidt, Rosenthal, wurde zweimal eingebrochen; das zweitemal wurden die Täter bemerkt, jedoch nicht dingfest gemacht. Die Aufsatzkästen zweier Völker wurden bestohlen. 136. (1028.) S. Franzensbad: Der Marie Jobst wurde 1 Volk in 5 Strohprinzringen vollständig gestohlen, es blieb verschwunden.

Ungenaue Angaben werden seitens der Zentralleitung nicht mehr urgiert; der Geschädigte hat sich daher in solchem Falle die etwa geringe Entschädigung selbst zuzuschreiben! Es wurde die übrigens schon seit Jahren in jedem Jänner-Heft des „D. Imker a. B.“ veröffentlichte Versicherungs-Anweisung so oft in Erinerung gebracht, daß solche weiterhin nicht mehr erfolgt!

Dringend zu beachten! Sektionen, welche ihre satzungsmäßigen **Einzahlungen an die Zentrale** noch nicht geleistet haben, können auch seitens der Zentrale keine Bar-Auszahlungen erhalten und können in solchen Fällen die auszuzahlenden Versicherungs-Entschädigungen, Subventionen u. ä. dem betr. Sektionskonto nur buchmäßig gutgeschrieben werden. Hievon kann zufolge des durch den Entfall der Subventionen veranlaßten, beschränkten Kassastandes der Zentrale unter keinen Umständen abgegangen werden. Sektionen, bezw. Mitglieder, welche ihren Verpflichtungen der Zentrale nicht vollständig nachgekommen sind, können auch keinen Zucker zugewiesen erhalten; es geht doch nicht an, von den Vereinsvorteilen Gebrauch zu machen, den eigenen Verpflichtungen aber nicht nachzukommen. In letzter Zeit wurde allen rückständigen Sektionen die restliche Einzahlung in Erinnerung gebracht!

Sehr wichtig! Zur allgemeinen Beachtung!!

Da einzelne Nummern des „Deutschen Imker a. B.“ laufenden Jahrganges nicht mehr nachgeliefert werden können, erhalten ab 1. Juli l. J. beitretende Mitglieder unser Vereinsblatt nur ab Nr. 7 und zahlen daher K 1.20 Mitgliedsbeitrag und 60 h Versicherungsgebühr, d. i. nur K 1.80 für 1918.

Bei den hohen Druckpreisen können Abbildungen leider nur sehr beschränkt gebracht werden und wird gebeten, von der Einsendung von Bienenstandsbildern gef. abzusehen!

Das Präsidium.

Ueberflüssige Vereins-Drucksorten, welche bei einzelnen der verehrl. Sektionen infolge der alljährlichen Zusendung derzeit überzählig erliegen (z. B. Statistik-Drucksorte, Mitgliedskartenhefte, Posterlagscheine usw.) wollen im Hinblick auf den Papiermangel an unsere Zentralgeschäftsleitung in Kgl. Weinberge freundlichst rückgesandt werden! Bekanntlich findet die alljährliche Verteilung der unentgeltlichen Drucksorten im Herbste statt und ist es hiebei unmöglich, für jede einzelne Sektion den Bedarf ganz genau zu bemessen.

Digitized by Google

Sektionsnachrichten.

Bleistadt. Die Sektion beklagt den Tod ihres jüngsten Mitgliedes Ernst Stowasser, Gastwirtssohn in Loch, der im jugendlichen Alter von 19 Jahren nach längeren Leiden verschied. Der Verstorbene liebte seine Bienen über alles und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Ruhe sanft in Frieden!

Budweis. Am 2. Juni fand in Leitnowitz die Hauptversammlung statt. Laut vom Geschäftsleiter Joh. Mařik erstatteten Tätigkeitsbericht blieb der Mitgliederstand mit 42 unverändert; die Volkszahl ging nach dem Mißjahr 1916 um 90 auf 240 zurück; im Herbste 1917 wurden von 28 Mitgliedern 9.24 q Zucker bestellt. 1917 hatte reiche Honigtracht bei völligem Mangel an Schwärmen gebracht, leider erstarkten viele Völker zu spät. 2 Bienendiebstähle, zusammen mit K 47.52 entschädigt, bewiesen neuerdings den Segen unserer dreifach kombinierten Versicherung. Zum Waffendienste rückte kein weiteres Mitglied ein. Dem k. k. Mil.-Witwen- und Waisenfonde wurden K 10.— eingesandt als Spende. Der Kassenbericht wurde in bester Ordnung befunden. Obmann Fachlehrer Josef Kienzl widmete dem verstorbenen Mitgliede Adalbert Schaffelhoffer-Rudolfstadt einen warmempfundenen Nachruf und forderte sodann zur möglichst ausgiebigen Zeichnung der 8. Kriegsanleihe auf. Die sich stets mehrenden Anforderungen an die Sektionskasse führten zum Beschlusse der schon vor Jahren als notwendig erkannten Erhöhung des Mitgliedsbeitrages um 60 h auf K 3.60. Nach Beendigung der Versammlung wurde der große, mustergültig eingerichtete Bienenstand des Obmann-Stellvertreters Josef Schubert besucht, welcher bei diesem Anlasse viele wertvolle Auskünfte aus seiner reichen imkerlichen Erfahrung erteilte.

J. M.

Christofsgrund-Machendorf. Am 27. Mai d. J. verschied nach kurzem schweren Leiden unser Geschäftsleiter Josef Walter im Alter von 56 Jahren. Die Sektion verliert in ihm eines seiner eifrigsten und treuesten Mitglieder. Besonders aber trifft dieser Verlust sehr schwer seine Lieben,*) da vor noch nicht ganz zwei Jahren der älteste Sohn, der dasselbe Ehrenamt in unserem Vereine vertrat, als Held vor dem Feinde fiel. An der Bestattung beteiligten sich zahlreich Imkerbrüder. Wir wollen dem allzufrüh Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren!

E. W.

Lampersdorf. In der Monatsversammlung am 8. Juni hielt Obmann Wanderlehrer Adolf Falta einen ausführlichen Vortrag über Schwärme und deren Behandlung. Anfang Juli wird eine zwangslose Zusammenkunft, Mitte August eine Monatsversammlung stattfinden. Es erfolgte eine Besichtigung der Bienenstände des Herrn Obmannes, woselbst auch praktische Arbeiten vorgenommen wurden.

H. B

Mies. Sonntag, den 26. Mai l. J., fand eine sehr gut besuchte Versammlung statt, der auch Mitglieder der Nachbarsektionen Kladrau und Schweißing und andere Gäste beiwohnten, u. a. Reichsratsabg. Hans Strziska. Den Vorsitz führte Obmann Anton Schneider, Bezirkstierarzt. Obmannstellvertreter Bernard Winkler, pens. Finanzwach-Oberkommissär, widmete dem Obmanne, der als solcher über 10 Jahre der Sektion angehört, Worte der Anerkennung und überreichte ihm die Ehrenurkunde für mehr als 10jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied. Hierauf hielt Schulrat Baßler-Prag einen Vortrag über „Die Bienenzucht während und nach Beendigung des Krieges". An der Wechselrede beteiligten sich Prof Geimin-Mies, Oberpostmeister Gotschy-Kladrau und Wanderlehrer Peschek-Mies. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahre einen Königinnenzuchtlehrkurs in Mies abzuhalten.

Postelberg. Am 16. Juni l. J. fand die Hauptversammlung zu Wischkowa statt. Obmann, Fach- und Wanderlehrer, Joh. Spatzal begrüßte die trotz des (seit 1½ Monaten ersehnten) Regens gut besuchte Versammlung, namentlich den hochverehrten „Jung Klaus" und das Ehrenmitglied Bezirksobmann Meder aus Wischkowa. An Stelle des eingerückten Schriftführers erstattete der Obmann selbst den Tätigkeitsbericht. Der Mitgliederstand ist 85. Als einer der ersten hat unser Verein 1915 die Honigkontrolle durchgeführt. Die Bienenweide wurde verbessert durch Akazien und honigende Pflanzen und Belehrung der Jugend. Die Zuckerverteilung wurde in bester Weise durchgeführt. Im Jahre 1915 wurde der Zucker bei Herrn Bečak, 1916 und 1917 bei Frau Ullmann verteilt. Den Verteilern und allen, die mitgeholfen, besonders Frl. Fachlehrerin Laurich, gebührt der beste Dank des Vereins! Diebstahl und Brand wurden in 4 Fällen entschädigt: 1915 in Weberschan 45 K, 1917 in Wittosetz 73.63 K, 1918 Weberschan [illegible]76 K und Ferbenz 56.43 K. Der Obmann ersucht zugleich, das ausgefüllte Inventar rechtzeitig einzusenden, da sonst der Anspruch auf die Versicherung erlischt. Anläßlich des 10jährigen Bestandes des Vereines ergab eine Sammlung den Betrag von 105 K 90 h, die als „Imkerunterstützungsfond" für sich angelegt sind. Der Obmann hat als Wanderlehrer einen Vortrag in Saaz gehalten und sonst durch schriftstellerische Arbeiten zur Hebung der Bienenzucht beigetragen. Der Verein hält auch eine Menge Zeitschriften, welche beim Obmann, bzw. Hrn. Hellmich aufliegen; er besitzt 8 Honigschleudern und die wichtigsten Imkergeräte. Auch in der Kriegs-

*) Auch unserseits unser herzlichstes Beileid! D. Schr.

Digitized by Google

fürsorge ist unser Verein rege beteiligt, bei 4 Kriegsanleihen wurde gezeichnet. In 3 Fällen wurde Enthebung, in 7 Fällen Urlaub erwirkt. Von der Bezirksvertretung wurden jährlich 50 K gespendet, von der Bezirksvorschußkassa 10 K; außerdem spendet der Obmann alljährlich den ihm gebührenden Betrag des Kassa-Skontos anläßlich des Zuckerbezuges. 1916 spendeten die Mitglieder 87 Kg. Honig und 105 K, 1917 42.6 Kg. Honig und 301 K, welche Spenden dem „Roten Kreuze" in Postelberg, Saaz und Prag zugewiesen wurden. — Für die fachlichen Darlegungen wurde dem Berichterstatter vom stellvertr. Vorsitzenden Bezirksobmann Reber der wärmste Dank ausgesprochen. — Der Kassabericht, erstattet vom Obmann, weist 737 K 84 h aus, davon 274 K 62 h Imker-Unterstützungsfond. Dem Rechnungsleger wurde über Antrag der Kassaprüfer Laurich und Kartusch Dank und Entlastung ausgesprochen. Hierauf hilt Herr Pfarrer Tobisch aus Wotsch einen Vortrag über „Unsere Bienen". In äußerst fesselnder Weise, unter Bedachtnahme auf die schreckliche Kriegszeit, sprach der Herr Vortragende in fast 2stündiger Rede. Beim Punkt „Neuwahlen" wird über Antrag Nowak beschlossen, an die gegenwärtige Vereinsleitung die Bitte zu richten, die Leitung des Vereines bis Kriegsende beizubehalten, da dieselbe ja stets in selbstloser Weise das Wohl des Vereines gefördert hat. Da sowohl Schriftführer als auch Kassier eingerückt sind, erklärte sich Frl. Fachlererin Laurich bereit, den Obmann zu unterstützen. Um den Obmann Spatzal wegen seiner großen Verdienste um den Verein zu ehren, wurde der Beschluß gefaßt, (Antragsteller Nowak) den geschaffenen „Imker-Unterstützungsfond" „Spatzal-Fond" zu nennen; es wurde dem Herrn Spatzal für die Dauer seiner Obmannschaft das freie Verfügungsrecht über die Zinsen dieses Fondes für imkerliche Zwecke gewährt. Der Obmann dankte für das Vertrauen und gab das Versprechen, mit Hilfe des Ausschusses stets gerecht über die Zinsen zu verfügen. Einstimmig wurde ferner beschlossen, Bürgermeister Ng. Hans Reich in Würdigung der Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied zu ernennen. Ueber Antrag Laurich wurde beschlossen, daß jene Mitglieder, welche bei Versammlungen das Vereinsabzeichen nicht tragen, 20 h Ordnungsstrafe zu gunsten des Unterstützungsfondes zu zahlen haben.

An unsere verehrlichen Leser!

In eingener Sache!

Die schwierigen Versorgungsverhältnisse hier in der Großstadt sind für uns nunmehr unhaltbar geworden; sie kommen im amtlichen Berichte hinreichend zum Ausdruck, daß von einer Approvisionierung der Stadt (Kgl. Weinberge) überhaupt nicht die Rede sein könne und die Bevölkerung direkt dem Hunger und der größten Not ausgesetzt ist. Die Stadt hat schon die längste Zeit weder Fett noch Kartoffeln, noch die übrigen notwendigen Lebensmittel, Brot und Mehl, erhalten!! Daß wir — ohne jede Beziehung zum benachbarten tschechischen Landgebiet und gänzlich abgeschnitten vom deutschen Hinterlande — bisher noch nicht verhungert sind, danken wir nur dem blühenden „Schleichhandel". Ist es aber nicht schmählich, daß wir verurteilt sind, unser gutes Geld so dem schurkischen Zwischenhandel in den Rachen werfen zu müssen? Ist es nicht traurig, daß wir trotz aller unserer „Beziehungen", derenthalben wir noch überall ausgelacht werden, — nicht imstande sind, unseren Bedarf selbst in „freien" Artikeln vom deutschen Produzenten zu angemessenen Preisen zu decken? Vielleicht finden sich unter den mehr als 12.900 Leser unseres Blattes doch einige, welche uns gegen volle Bezahlung — wir wollen ja nichts geschenkt haben — Nahrungsmittel überlassen wollen.

Wir kaufen Nahrungsmittel aller Art gegen Barzahlung!

Insbesondere wäre die Lieferung eines größeren Postens Eier höchst erwünscht; von was soll man denn im kommenden Winter leben, wenn man nicht einmal mehr ein paar Eier einlegen kann? Wir wissen sehr wohl, daß an leider nur gar zu vielen Orten des flachen Landes in Deutschböhmen nicht geringere Not herrscht als bei uns hier, wir wissen sehr gut, wie arg die deutschböhmischen Landwirte durch die öffentlichen Anforderungen und die wiederholten Requisitionen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Aber anderseits glauben wir, daß unter den verehrl. Lesern unseres „D. I. a. B." doch der eine oder andere infolge günstigerer Umstände, wenn nicht schon jetzt, so später doch vielleicht in der Lage sein wird, uns etwas käuflich abzulassen. Wir appellieren hier in erster Linie an die, welche selbst Handel treiben oder als „Sammelstellen" arbeiten. Seit Jahrzehnten haben wir in uneigennütziger Weise einem großen Mitgliedskreise unsere Dienste gewidmet; wir geben uns daher der berechtigten Hoffnung hin, daß wir von unseren Freunden nun in der Zeit der Not nach Tunlichkeit durch Anlieferungen Unterstützung erfahren werden.

Freundliche Anbote werden erbeten an die

Konsumvereinigung
„Der Deutsche Imker aus Böhmen",
Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3, II. Stock.

F. Baßler.

Digitized by Google

Kittet alles!

Pöpperls Kittpulver

kittet wetter- und feuerfest: Papier, Holz, Porzellan, Glas, Blech- und Emailgeschirr. Ersetzt das Löthen.

Durchlöchertes Geschirr kann wieder zum Kochen verwendet werden.

Preis pr. Nachnahme: 1 Paket K 1.40, 2 Pakete K 2.30, 3 Pakete K 3.20.

Landw. Drogerie in Petschau
(Böhmen.)

Genaue und deutliche Adresse wird erwünscht.
Für gute Ware wird garantiert. 483

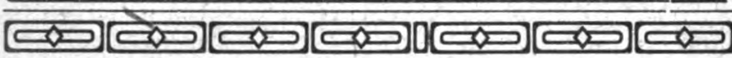
Bienenwirtschaftl. Geräte

in größter Auswahl und billigst. Originalpreisen lie... bei streng reeller solider Be-dienung

Willi Ullmann, Tannw...
(Böhmen)

gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung d. I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement Fr. Simmich, Jauernig.

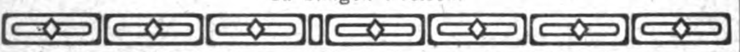
Preisbücher umsonst u. frank...
Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.



Deutsche agrarische Druckerei

Prag-Kgl. Weinberge Jungmannstraße 3

empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten aller Art zu billigen Preisen.



Kautschuk-Stampiglie...

eigener Erzeugung, dauerha... schöner Ausführung, offeri...

Josef Kubias, Prag I...
Brenntegasse 40.

Schönstes Rähmchenholz

Normalstäbe à 1000 25/6 mm und alle anderen Dimensionen gehobelt und ungehobelt, Fichte und Linde, ferner Abstandsbügel und Abstandsstifte liefert **billigst** 462

Ant. Pohl, Pasek a. d. Iser.

Echtes Bienenwa...

wird ständig und in jeder belie... Menge **gekauft**.

Preisangebot und Quantu... angabe an:

J. Weiß,
Technische Großhandlu...
Klosterneuburg bei W...

VERKAUFSSTELLE seiner Artikel für Böhmen bei Herrn Willi Ullmann in Tannwald 483

















BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME sowie alle andern zum BETRIEBE der BIENEN- und GEFLÜGELZUCHT nötigen Artikel zu billigen Preisen

ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST

FR·SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Pr...
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Digitized by Google

Der
Auflage 13.500 Exemplare.

Deutsche Imker aus Böhmen.

Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Versicherungsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

Prag, August 1918. Nr. 8. XXXI. Jahrgang.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Karl Knobloch, Wellemin, hat 2 **Völker** zu verkaufen, u. zw. 1 in einer Dreier-, 1 in einer Zweier-Beute, sämtliche samt Innengut. — J. Kaufmann in Wiklitz A.-T.-E., kauft garantiert echtes, gelbes **Wachs** per Kg. zu K 28.— bis 32.—. — Prof. R. Andreicich, Pilsen, Schlossergasse 32, verkauft (event. tauscht gegen entsprechende Menge Honig) drei-etagigen **Zwillingsstock**, ein Volk mittel, das zweite stark, deutsche Rasse. — **Schleuder-Honig**, garantiert rein, kauft und stellt die nötigen Transportgefäße bei Ignaz Tischer, Johannesthal bei Reichenberg. — **Bienenwachs**, garantiert rein und bodensatzfrei, kauft jedes Quantum und zahlt per 1 Kg. 27 K Lud. Doležal, Obmann des Bienenzuchtvereines in Trebitsch, Mähren. — Jekl J., Schulleiter u. Großimker, Post Gallizien in Kärnten, **liefert** September-, Oktober-Schwärme (Trommelvölker) d. Gebirgsbiene; ebenso Weiseln. — Josef Krotsch, Kriegern, hat **Bienenvölker** in Gerstungbeuten samt Innengut im September l. J. ab hiesiger Station à K 300.— abzugeben. — Habe einige **Bienenvölker** mit oder ohne Bau schwarzer Rasse abzugeben; Erdmann Donth, Nieder-Rochlitz. — Wer mir 10 K und Transportkasten einsendet, dem schicke ich **Naktschwärme** mit junger Königin retour. Triltsch, Petersburg i. B. — Oberpostverwalter Hugo Tischler bittet um ein **Honig-Angebot** für das Dienstpersonale. — Wer kann **1 oder 2 italienische Königinnen,** jung und befruchtet, liefern? Gefl. Zuschriften unter „ital. Königin" an die Schriftleitung des „Imker" unter R. A. — Einige **nackte Bienenvölker** sucht zu kaufen V. Richter, Sandau b. Leipa.
„Imker" unter R. A. — Einige **nackte Bienenvölker** sucht zu kaufen V. Richter, Sandau b B.-Leipa. — Dr. R. Jonas, Hruschau, Oe.-Schlesien, **kauft** eine befr. schwarze Königin.

Versammlungs-Kalender.

Berg. Versammlung am 18. August halb 3 Uhr nachm., in Dörflers Gasthaus in Plumberg. Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Protokolls. 2. Besprechung wegen Krystallzuckerbestellung. 3. Aufnahme von Mitgliedern. 4. Freie Anträge.

S. Gablonz a. d. N. Nächste Versammlung am 11. August in Grünwald. Pilzs Gasthaus. Gäste willkommen!

S. Plan. Am 15. August l. J., 2 Uhr nachm. im Gasthause des Michl Rubik zu Plan (Bahnhof) Versammlung. Tagesordnung: 1. Letzte Verhandlungsschrift. 2. Mitteilungen. 3. Vortrag des Zentralgeschäftsleiters, Schulrat Hans Baßler. 4. Besprechung bienenw. Fragen. 5. Freie Anträge. — Vollzählig erscheinen! Die geehrten Nachbar-Sektionen sind höflich eingeladen!

S. Stadt Lauterbach. Sonntag, 18. August l. J., 3 Uhr nachm. im Gasthause Knobl in Ebmet Wanderversammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Vortrag des Wanderlehrers Josef Raschauer: „Aufgaben der Bienenzucht und der Landwirtschaft in der Zukunft". 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Die benachbarten Sektionen werden höfl. eingeladen; Gäste willkommen!

Digitized by Google

Bienenwachs

in größeren Quantitäten zum Selbstverbrauch
zu kaufen gesucht.
Fabrik chem. Präparate **Dr. Hugo Arnstein, Wien XIII/4,** Felbigergasse 49.

Schwärme

(Trommelvölker) der **Gebirgsbiene**, welche garantiert echtrassige Biene der Kärntner oder Krainer Biene ist, mit besten, befruchteten (Garantie!) jungen Weiseln und jungen Völkern liefert September-Oktober **Jekl Josef**, Schulleiter und Großimker, Post **Gallizien in Kärnten. Ebenso Weiseln.** 510

Landhaus

für eine Familie 2 Zimmer, 1 Küche, **Obstgarten** mit etwas Wiese u. Ackergrund, Keller u. Scheuer (durchfließend Wasser erwünscht), mit **Bienenstand**, in schöner freudlichen Lage Elbegegend oder Deutschböhmen zu kaufen gesucht. Offerte an den „D. Imker a. Böhmen“ unter „Nettes Heim“.

Wabenpresse

für Gerstungstöcke kaufe. Gemeindesekretär **Steiner, Stephansruh** bei Tannwald.

Inserate jeder Art haben in diesem Blatte den besten und sichersten Erfolg!

„**Unomanus**“
bester Wasserzerstäuber bei **Bienenbehandlung** (behördl. gesch.) **W. Kostial, Wien XIX./5,**
Sieveringerstraße 46.

DEUTSCHE AGRARISCHE - DRUCKEREI in PRAG -
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten aller Art zu billigen Preisen.

Kautschuk-Stampiglien

eigener Erzeugung, dauerhaft, in schöner Ausführung, offeriert
Josef Kubias, Prag II 68
Brenntegasse 40. 454

---

4 Strohringe

von 34 cm Durchmesser lichter Weise sucht baldigst **zu kaufen** Franz Kunte, Großhirndorf, P. Deutschgabel.



Bienenvölk

in Gerstungsstöcken, mit Ju
per Volk zu K 300·— ab
Station, hat im Septemb
zugeben
Josef Krotsch,
Dampfziegeleibesitzer in Kr
Böhmen.

Adresse genau zu bea

Zur Beachtung
Herren Bienenzüchte

Imkerhandsch

erzeuge auch von gesandten
stoffen, aus neuen so auch
gebrauchten.
Auf 1 Paar ist 40 Ztm.
Maßangabe: **Handumfan**
die vier Knöcheln obe
Daumen!

ERHARD BUR
Pisek (Böhme

Echtes Bienenw

wird ständig und in jeder be
Menge **gekauft.**
Preisangebot und Quan
angabe an:
J. Weiß,
Technische Großhandl
Klosterneuburg bei

Gegründet 1860.

Hermann Löwy, Wachsbleiche u. Chemische Fabrik
Büro: Wien, XI., Simmeringergelände 86,
Telephon 99.386, **kauft** garantiert reines gelbes **Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände** (Wachstrester).

Digitized by Google

Nr. 8. Prag, August 1918. XXXI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Schwaz in Tirol.

Juni 1909—1918.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
Juni 1909	1118 : 12 =	93·2	14·4° C	797 : 30 =	26·6	231.850 : 28 =	8.280
„ 1910	1548 : 14 =	110·6	13·5° C	925 : 36 =	27·4	338.470 : 34 =	9.955
„ 1911	741 : 15 =	49·4	14·9° C	1006 : 35 =	28·7	601.730 : 35 =	11.192
„ 1912	1690 : 14 =	120·7	13·1° C	862 : 35 =	24·6	445.700 : 35 =	12.734
„ 1913	1311 : 14 =	93·6	14·7° C	1009 : 38 =	26·6	322.660 : 39 =	8.273
„ 1914	1091 : 15 =	72·7	15·1° C	979 : 36 =	27·2	534.520 : 35 =	15.272
„ 1915	675 : 10 =	67·5	18·2° C	729 : 25 =	29·2	538.240 : 23 =	23.402
„ 1916	1034 : 8 =	129·2	13·7° C	520 : 22 =	23·6	197.790 : 19 =	10.410
„ 1917	217 : 6 =	36·1	18·5° C	480 : 16 =	30·0	45.198 : 15 =	30.132
„ 1918	501 : 7 =	71·5	13·5° C	399 : 15 =	26.6	19.898 : 15 =	13.265

Juni 1914—1918.

Der Juni 1914 war im sechsjährigen Durchschnitte der zweitbeste Honigmonat, der beste von allen aber der Juni 1915.

Der Juni 1916 hatte ungünstige Wetterlage, in den Beuten viel Fleisch und wenig Honig, zahlreiche hungernde Schwärme.

Der Juni 1917 füllte wiederholt die Honigräume und übertraf hiemit selbst den Juni des Jahres 1915. Schwärme fielen äußerst selten.

Im Jahre 1918 befriedigte das Juniwetter nur teilweise. Anfangs Dürre, dann Regen und empfindliche Kühle (siehe Mittel) beeinträchtigten das Wachstum unserer Haupttrachtpflanzen und den Honigertrag. Die heurige Juni-Zunahme steht im zehnjährigen Mittel an 7. Stelle. Die beiden Monate Mai und Juni des Jahres 1917 ergaben zusammen im Mittel um 10 Kg. 17 Dkg. Honig mehr als die gleichen Monate des Jahres 1918.

Altstadt b. T. Gute Tracht war vom 6.—15. Juni von Wiese, Schneebeere, Himbeere und Linde, dann wurde es kühl und regnerisch und die Bienen konnten nichts mehr einbringen.

Leitmeritz. Der Honigsegen blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Manche Imker sind infolge der Mißernte außer Stande, für Zucker Honig abzugeben. Die wenigen Schwärme fielen nur von Krainern oder Mischlingen.

Reichstadt. Infolge anhaltender kühler Witterung konnte die gute Tracht nicht ausgenützt werden, weshalb die Ernte nicht glänzend ausfiel. Schwärme nur wenig.

Prag. Fast alle Völker sind zu Ende des Monats schwächer als im 1. Drittel. Zu schleudern war nichts, es gab auch keinen Schwarm. Bienenwachs wurde mit 25 K das Kilogramm verkauft.

Pilnikau. Wegen allzu großer Trockenheit fiel unsere Haupttracht nicht günstig aus. Die Honigernte war ein schwaches Mittel. Die in der Sektion gefallenen 13 Schwärme haben sich sehr gut entwickelt.

Digitized by Google

Monatsbericht Juni 1918.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	+ 830	+1130	— 160	+1800	340	11	50	15	2·0	30·0	14·7	20.	1.	30	8	0	15	4	11	24	2	.
Leitmeritz	184	+ 370	+ 930	— 20	+1280	360	11	60	4	4·0	30·2	15·8	29.	1.	30	10	0	7	9	14	28	3	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha .	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	+ 720	+1280	— 340	+1760	300	14	80	15	— 1·0	28·0	13·5	21.	1.	30	14	0	9	10	11	10	2	44
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	+ 305	+ 300	+ 75	+ 680	82	8	20	23	.	.	.	29.	3.	30	14	.	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	+ 232	+ 8	— 40	+ 200	67	10	35	3	.	.	.	14.	3.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	+ 410	+ 700	+ 110	+1220	300	10	60	18	1·0	28·0	13·9	30.	1.	27	4	0	7	15	8	22	7	.
Sosau I	370	+1230	+1260	— 250	+2240	350	11	72	27	2·6	27·5	13·6	17.	30.	20	9	0	4	6	20	15	2	41
Sosau II	370	+ 990	+1140	— 230	+1900	340	10	70	27	.	.	.	.	.	20	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg . . .	374	+ 620	+ 935	— 70	+1485	+265	11	40	16	2·7	28·7	15·0	21.	5.	27	10	0	5	12	13	16	3	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
[illegible]mitz . .	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
[illegible]chwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
[illegible]lashütten .	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
[illegible]ün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
[illegible]etzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	+ 480	+ 790	— 270	+1000	350	10	60	18	— 1·0	29·0	13·2	17.	1.	27	19	1	6	2	22	18	5	82
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Johannesberg . .	600	+ 420	+ 610	— 90	+ 940	180	10	50	15	— 1·0	29·0	10·7	20.	27.	19	10	0	7	12	11	18	2	76
Katharinaberg . .	625	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Deutsch-Killmes . .	632	+ 910	+1010	— 110	+1810	190	14	70	12	— 5·0	27·0	13·8	20.	1.	29	9	0	3	18	9	21	2	56
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal . . .	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bestkau-Theusing .	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau . .	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg . . .	480	+ 623	+ 780	— 50	+1350	220	11	40	3	2·0	23·0	13·3	29.	1.	22	14	0	7	10	13	15	3	78
Neustift-Iglau . .	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Bargdorf b. J. . .	260	+ 223	+ 698	+ 82	+1003	114	14	22	19	— 0·0	28·0	18·2	30.	1.	28	7	1	15	13	2	30	5	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Beskowitz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
[illegible]berg . .	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11	40	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	30.	1.	30	13	0	12	0	12	30	[illegible]	124

Gosau. Reif, Fröste und anhaltende Kälte brachten die Bienen um mehr als ein Drittel der günstigen Trachtzeit. Der am 16. Juni endlich eingetretene ausgiebige Niederschlag belebte erst wieder das Wachstum. Im Gebirge gabs bessere Honigerträge als im Flachlande. Schwärme fielen in zufriedenstellender Zahl.

Reichenberg. Bis 5. Juni nur Gewichtsabnahme, dann folgten 10 prächtige Tage, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Leider kam trübes und regnerisches Wetter, das nur Abnahme brachte. Schwärme fielen in gewünschter Menge.

Hohenfurt. Die 2. Juniwoche vielverheißend; Ertrag wie noch nie. Dann trauriger Trachtschluß durch niederträchtiges Wetter mit Nässe, Reif und Schnee.

Johannesberg. Wegen der kühlen und regnerischen Witterung konnte die Tracht, besonders im letzten Monatsdrittel, nicht ausgenützt werden. Schwärme gabs auf den meisten Ständen übergenug. Tracht aus Wiesenblumen und Himbeeren.

Deutsch-Killmes. Die 1. zwei Drittel im Juni versprachen viel, das letzte täuschte gewaltig. Honigertrag gering, Schwärme wenig.

Wiesenberg. Trotz des vielverheißenden Frühlings ist wohl heuer ein schwaches Honigjahr. Beständige Winde, kalte Nächte schmälern die Tracht und der heurige Schwarmteufel trägt das übrige bei.

Barzdorf. Infolge des kühlen Wetters konnte die Lindentracht nicht genügend ausgenützt werden. Schwärme fielen in genügender Zahl.

Imbheil! Altmann, k. k. Hauptmann.

Herbstarbeiten am Bienenstande.

Von X. Y. Z.

So wären wir denn wieder mit dem Bienenjahr zu Ende. Dasselbe schließt mit der Honigernte ab, was jetzt noch folgt, gehört dem folgenden Jahre an. Soweit sichs bis jetzt überblicken läßt, blieb das heurige Jahr weit hinter unseren Erwartungen zurück. Freilich waren diese nicht gering. Viele Imker glaubten, es müsse auch heuer wieder Honig in Srtömen regnen. Da gabs allerdings bittere Enttäuschungen. Der Juni war kalt und trocken, am Johannistage, also zur Zeit der Sommersonnenwende, blickte der Schnee vom Gebirge in die Ebene herab und im Tale erfror das Kartoffelkraut, die Schneebeere u. dgl. Der Honigmonat hatte daher ein ganz unerwünschtes Aussehen. Auch der Juli war anfangs kalt. Die Linde wurde erst vom 8. Juli an, wo wieder wärmere Witterung eintrat, beflogen, konnte jedoch das Verlorene nicht mehr gut machen. Die wenigen Schwärme, die gefallen sind, mußten gefüttert werden, sonst wären sie verhungert. Die Nachschwärme wurden vielenorts weisellos und drohnenbrütig. Während voriges Jahr im Juni fest geschleudert werden mußte, um Raum für den Honig zu schaffen, blieben diesmal die Honigräume leer. Die Schleuder verblieb ruhig in ihrer Kammer und harrte der Dinge, die da kommen sollten. So sind wir denn wieder um eine traurige Erfahrung reicher geworden. Aber trotzdem wollen wir nicht verzagen. Was heuer nicht war, kann nächstes Jahr sein, drum wollen wir nichts unterlassen, was unsere Bienen und wohl auch uns schädigen könnte.

Arbeiten auf dem Bienenstande gibt es im Herbste gerade genug. Von der gewissenhaften Durchführung derselben hängt vielfach der Erfolg im nächsten Jahre ab. Nach Schluß der Hanigernte, die ja meistens in die zweite Hälfte des Monats Juli und in die erste Hälfte des Monats August fällt, werden wir daher alle Bienenvölker einer genauen Prüfung unterziehen, ob sie für den Winterbestand geeignet sind. Vor der Tür steht der Winter. Das ist ein gar strenger Mann. Was nicht wert ist zu bestehen, oder was nicht von der Natur ausgerüstet ist mit allen Machtmitteln, um ihm erfolgreich zu begegnen, das geht zugrunde. Dies vor Augen, wollen wir an die Prüfung unserer Bienenvölker gehen. Was nicht stark und gesund und mit den nötigen Vorräten ausgestattet ist, muß vom Stande verschwinden. Wir dürfen da nicht weichherzig sein. Besser ein Volk weniger und dabei Bienen und Vorräte erhalten, als ein Volk mehr und die Bienen dem Untergange weihen und die, wenn auch geringen

Digitized by Google

Vorräte fruchtlos vergeuden. Unsere Prüfung wird sich erstrecken auf das Bienen-volk selbst, auf den Wabenbau, die Vorräte und die Wohnung. Nur stark Völker gehören in den Winter, sie allein geben die Bürgschaft für eine glücklich Ueberwinterung und anschließende Durchlenzung. Ein Volk, welches Ende Augus nicht 5 Wabengassen gut belagert, muß als schwach angesehen werden. Solch Völker sind nicht wert, daß sie für sich weiter bestehen. Kommt das Frühjah heran, sind sie dahin. Ueberstehen sie auch den Winter, sind sie vollends zusam mengeschmolzen. Das Häufchen Bienen, das übrig bleibt, kann es zu nicht bringen. Im besten Falle wird das Völkchen zum Schlusse der Trachtzei stark, hat wegen Mangel an Arbeitskräften nichts eingetragen und muß zu guterletzt noch aufgefüttert werden. Solche Völker sind nur ein unnützer Balla für den Bienenvater. Drum weg mit ihnen. Sie werden mit andern starke Völkern des Standes vereinigt. Das Vereinigen muß jedoch rechtzeitig, d. h im August oder anfangs September erfolgen, damit die vereinigten Völke mindestens einmal gemeinschaftlich brüten können und bei Erfüllung der gleiche Pflichten auch innerlich zu einem Ganzen verschmelzen. Erfolgt die Vereinigun zu spät, etwa im Oktober oder November, kommt kein einheitliches Gefüge meh in das Volk. Es bleibt den ganzen Winter unruhig und ist fortlaufend de großen Gefahren ausgesetzt, die die Winterunruhe mit sich bringt. Diese Gefahre sind: viel Zehrung, große Ausdünstung und Nässe, frühes Brüten, die Ruh und zuletzt der Untergang.

Bei der Durchsicht der Völker, die wir in der ersten Hälfte August vor-nehmen werden, werden wir ein besonderes Augenmerk auf die Königin richten. Bekommen wir sie gelegentlich zu Gesicht, so werden wir beachten, ob sie flink, an Beinen und Flügeln unversehrt und noch dicht behaart ist, kurz ob sie den Eindruck von Jugend und Gesundheit macht. Schleppt sie sich nur müde dahin, ist sie an Beinen und Flügeln beschädigt, hat sie ein altersschwaches Aussehen, hat sie überhaupt wenig geleistet, so werden wir klug tun, wenn wir sie gegen eine junge umtauschen. Wohl können auch junge Weisel im Winter umkommen, aber sie haben doch die größere Wahrscheinlichkeit für sich, daß sie ihn gesund und munter überstehen werden. Alte Königinnen gehen gewöhnlich im Winter zugrunde und mit ihnen das ganze Volk, oder letzteres weiselt im Frühjahre um, gerade zu einer Zeit, wo wir es am allerwenigsten wünschen. Das Volk bleibt für längere Zeit schwach und versäumt die günstigste Trachtzeit. Das Jahr ist für den Imker verloren. Bemerken wir die Königin nicht, so wollen wir uns darüber nicht beunruhigen. Wir sehen uns dafür die Brut recht deutlich an. Sie ist ja der Königin eigenstes Werk. Hier sehen wir, was sie kann und leistet. Ist die Brut lückenlos, wie aus einem Brett, ist namentlich keine Buckelbrut darunter, so können wir mit einer weiteren Leistungsfähigkeit der Königin rechnen. Das Volk hat eine gute Mutter und wir schließen befriedigt den Stock. Von der Weiselrichtigkeit gibt uns auch das Abtreiben der Drohnen einen sicheren Beweis. Weiselrichtige Völker treiben die Drohnen ab, weisellose oder solche Völker, die im Begriffe sind, umzuweiseln, behalten die Drohnen.

Die Neubeweiselung geht im Herbste ganz gut. Wir haben vielleicht einen spätgefallenen, schwachen Nachschwarm, der nicht überwinterungsfähig ist, oder haben uns in einem Honigraume oder einem Kästchen ein kleines Völkchen, der Königin halber, aufbewahrt. Diese wird nun benutzt und ihr in-mitten eines starken Volkes ein weites Feld zu segensreicher Tätigkeit eröffnet. Auch schenken kameradschaftlich gesinnte Bienenzüchter einander gerne Köni-ginnen, die durch Vereinigungen im Herbste überflüssig werden. Die alte Kö-nigin wird auf 24 Stunden in einen Weiselkäfig inmitten ihres Volkes ge-sperrt. Nach dieser Zeit wird sie entfernt und die neue Königin kommt an ihre Stelle. Nach Ablauf von einem oder besser zwei Tagen wird sie freigelassen.

Digitized by Google

Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß in den Monaten August und September noch eine Menge junger Bienen erbrütet werden. Das sind die Winter- und Frühjahrsbienen, welche den Grundstock für die Volksmassen und in weiterer Hinsicht für die Honigerträge des nächsten Jahres bilden. In Gegenden, wo sich eine reichliche Spättracht befindet, z. B. aus Heidekraut, Luzerne, Buchweizen, Fenchel oder aus Wiesen- und Waldblumen, wird durch die Tracht für die Nachzucht junger Bienen hinreichend gesorgt: Wo aber nach der Lindenblüte jede ergiebige Tracht aufhört, da muß der Imker durch Triebfütterung für einen größeren Brutansatz sorgen. Man füttert im August durch 2 oder 3 Wochen jeden zweiten Abend einen halben Ballon Zuckerwasser, dem etwas Honig beigemischt wird, immer nach Einstellung des Bienenfluges. Hauptsache ist aber, daß Pollentracht vorhanden ist. Denn Zuckerwasser allein vermag keine jungen Bienen hervorzuzaubern. Nur der Pollen enthält das lebenbildende Eiweiß. Der Pollen erzeugt die Bienen und diese erst den Honig. Beim Anbau von Bienennährpflanzen sollten wir daher die Pollenspender weit mehr berücksichtigen als dies bisher geschehen ist.

Bei der Durchsicht der Völker werden wir uns auch von der Güte der vorhandenen Waben überzeugen. Alte, schwarze Waben sowie junge, unbebrütete eignen sich nicht für den Wintersitz der Bienen. Auf Honig, ob bedeckelt oder unbedeckelt, überwintern die Bienen schlecht. Die Bienen sollen nicht auf dem Honig sitzen, sondern am Honig sitzen. Verhonigte Stöcke kommen immer schlecht durch den Winter. Es müssen daher genügend leere Zellen vorhanden sein. Honigwaben, die keine leere Zellen haben, müssen gegen solche umgetauscht werden, die in der unteren Hälfte leer sind. Aus dem zukünftigen Winterlager werden auch unvollständig ausgebaute Waben, auch solche mit viel Drohnenzellen entfernt. Alle ungeeigneten Waben werden zunächst rückwärts gestellt und später, wenn sie bienenleer sind, ganz herausgenommen. Ueberflüssige Honigwaben sind ebenfalls zu entnehmen. Ueberhaupt darf nichts in der Beute bleiben, was für den Bestand des Bienenvolkes nicht unbedingt notwendig ist. Man denke nur die Langfinger, die in Ausübung ihres Gewerbes auch vor unseren Bienenständen keinen Halt machen. Doch trachte man, daß eine schöne Pollenwabe an den Wintersitz komme. Auch solche Waben sind zu entnehmen, deren Rähmchen abgerissen, beschädigt oder zu groß sind, daher an die Seitenwände anstreifen und Bienen zerquetschen. Hiezu will ich noch folgendes bemerken: Während des Frühjahrs und Sommers soll niemand viel im Brutneste herumsuchen, im Herbste hingegen, wo die Brut stark im Abnehmen oder auch schon ganz verschwunden ist, kann man sich schon einen Eingriff erlauben, ohne viel Schaden anzurichten. Jedenfalls ist es weit besser, im Herbste Ordnung zu machen wie im Frühjahre.

Für das Gedeihen des Volkes während des Winters und des folgenden Frühjahres mit seinen werdenden Brutmassen sind die Vorräte an Honig und Pollen von höchster Wichtigkeit. Jedes Volk muß soviel Vorräte besitzen, daß es mindestens bis Mitte Mai versorgt ist. Ein Volk ohne genügende Vorräte geht elend zugrunde. In Bezug auf die Menge derselben gehen die Meinungen auseinander. Die einen geben 10 Kg. als hinreichend an, die andern wollen weit mehr. Ich meinerseits bin vollkommen zufrieden, wenn ich anfangs September bei mittleren Völkern 10 Kg., bei starken 12 Kg. vorfinde. Trotz langjähriger Erfahrung ist mir bis jetzt erst ein Volk tatsächlich verhungert und dies hatte weniger an Vorrat. (Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß ich aus andern Ursachen keine Verluste hatte.) Auf keinen Fall darf man bei Bemessung der Vorräte zu knausrig sein. Was die Bienen nicht brauchen, lassen sie im Stock, ist jedoch nur eine Kleinigkeit zu wenig, kann das ganze Volk und mit ihm der zukünftige Nutzen verloren sein. Es handelt sich da um Sein und Nichtsein des Volkes. Der Imker hat daher die Pflicht, bei Abschätzung

Digitized by Google

der Vorräte sehr gewissenhaft vorzugehen. Die Berechnung derselben ist nicht schwer. Eine beiderseits verdeckelte Gerstungswabe enthält 3 Kg. Honig, auf 1 Kg. kommt daher ein Drittel, auf 1½ Kg. die Hälfte dieser Fläche. Das wird jeder Imker abschätzen können, auch Bruchteile hievon. Der Befund jeder Wabe muß genau angemerkt und das Ganze ermittelt werden. Bei der Abschätzung wird nur der bedeckelte Honig ermittelt, der unbedeckelte wird nicht gezählt. Dieser dient als Zugabe oder als Deckung für etwaige Fehler, auch bildet er den Gegenwert für den in den Honigwaben enthaltenen Pollen. Was zu 10, bzw. 12 Kg. fehlt, muß zugefüttert werden. Vor Beginn der Fütterung muß das Volk auf den Winterstand eingeengt werden, damit das gereichte Futter auch tatsächlich in den Wintersitz eingetragen wird. Zur Auffütterung verwendet man jetzt allgemein Zucker. Die Zeiten sind vorbei, wo der Kampfruf lautete: hie Honig, hie Zucker. Bei den heutigen Verhältnissen wird niemand Honig füttern. Doch dürfen wir die Völker nicht ausplündern; nur was zu dem im Brutraume vorhandenen Honig fehlt, um das Volk mit 10 oder 12 Kg. Wintervorrat zu versehen, wird durch Zucker ergänzt. Ein Kilo Kristallzucker wird in einem Liter Wasser gekocht oder in einem Liter heißen Wassers aufgelöst. Es wird auch das Verhältnis 3:2 empfohlen, dh. auf 1½ Kg. Zucker 1 Liter Wasser. Ich kann nur raten, mit dem Wasser nicht so sehr zu sparen, sondern lieber etwas mehr Wasser nehmen, wie zu wenig. Dickflüssiges Zuckerwasser wird jedenfalls früher fest, als dünnflüssiges. Das Kristallisieren muß aber vermieden werden, wenigstens darf der Imker nichts hiezu beitragen. Bei der Ergänzung der Vorräte wird ballonweise gefüttert, doch nicht hintereinander, sondern in größeren Zwischenpausen. Die Auffütterung soll mit Mitte September vorüber sein, damit die Bienen das dargereichte Futter noch ordentlich verdeckeln können. Bei zeitiger Fütterung können die Bienen das Zuckerwasser gründlich verarbeiten, denn Zucker ist noch lange kein Honig. Die Bienen müssen noch vieles hinzufügen und von auswärts hereintragen. Tatsächlich bringen die Bienen nach jeder Fütterung reichlich Pollen nach Hause, der zur Umbildung des Zuckers in Honig unbedingt notwendig ist. Füttern wir zu rasch oder zu spät, so können die Bienen die Umwandlung des Zuckers in Honig nicht ordentlich durchführen, allenfalls müssen sie die fehlenden Bestandteile aus ihrem Körper ersetzen. Die Biene wird hiedurch geschwächt und wenig widerstandsfähig. Was das über den Winter, der die ganze Lebenskraft der Bienen erfordert, bedeutet, das kann sich jeder urteilsfähige Imker selbst ausdenken.

In Gegenden, wo eine Spättracht aus Heidekraut, oder wo viel Blatt- und Waldhonig eingetragen wird, erliegen die Bienen über Winter gerne der Ruhr, jener häßlichen Krankheit, die für die Bienen im allgemeinen viel gefährlicher ist und alljährlich weit mehr Völker dahinrafft, wie die Faulbrut. Die angeführten Honige sind sehr zähe, belasten sehr den Darm, so daß öfters Ausflüge nötig sind, reizen auch zu zeitigem Bruteinschlag, kurz, rufen vielfache Beschwerden bei den Bienen hervor, weshalb sie zu einer guten Ueberwinterung ungeeignet sind. Man beugt am besten diesen Gefahren, die den Bienen drohen, dadurch vor, daß man jedem Volke nach beendeter Tracht ungefähr 3 bis 4 Kilo Zucker füttert. Die Bienen zehren in der schlimmsten Zeit von dem ganz ungefährlichen Zuckerhonig und kommt dann der Heide- oder Waldhonig an die Reihe, herrscht gewöhnlich schon wärmere Witterung, die den Bienen einen oder den andern Ausflug ermöglicht. Dann sind diese Honige auch ungefährlich. So erweist sich denn der Zucker als bestes Ersatzmittel für den Honig und als Lebensretter für unsere fleißigen Lieblinge.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Vor Honigdieben wird gewarnt!

Zeitgemäße Anregungen.

Vom korresp. Mitglied Eduard Valenta, Kaplan, Laubendorf.

Das heimliche Requirieren zur Nachtzeit, kurz Stehlen genannt, hat in erschreckender Weise allgemein zugenommen. Lebensmittel und sonstige Bedarfsartikel werden stark „gesucht" von Leuten, auf die gemünzt sind die Verse des originellen Predigers Abraham a Sancta Clara: „Vor eueren Diebeskniffen, vor eueren Praktiken ist das Geld nicht sicher in der Truh', das Kalb nicht sicher in der Kuh, ihr nehmt das Ei — und das Huhn dazu."

Bei den herrschenden Verhältnissen, die der langdauernde Weltkrieg leider gezeitigt hat, sind auch unsere Bienenstände lüsternen Augen nicht entgangen und wie der Tätigkeitsbericht unseres Zentralvereines für das Jahr 1917 im Maiheft statistisch feststellt, kamen im Jahre 1916 bereits 41 Einbruchsdiebstähle vor, im Jahre 1917 dagegen schon 120, also dreimal so viel und heuer dürfte es noch ärger kommen,*) weil das Stehlen bei Vielen sozusagen zur zweiten Natur geworden ist.

Wir Imker haben uns auf solche ungebetene „Ständeschau" zur Nachtzeit wohl gefaßt zu machen und daher rechtzeitig wirksame Schutzmaßregeln zu ergreifen, damit uns selbst kein Vorwurf treffe. Es soll daher so bald als möglich alles, was notwendigerweise ins Bienenhaus nicht gehört, wie volle und leere Waben, Geräte udgl., in der Behausung über Winter aufbewahrt werden. Nach Schluß der Tracht sind die Honigräume sofort zu entleeren und die überschüssigen Honigwaben aus dem Brutraum zu entfernen, damit uns nicht Unberufene darin etwa zuvorkommen. Die unsauberen 120 Honigkunden vom Vorjahre werden sicher das Handwerk nicht aufgeben, die Konkurrenz dürfte heuer ziemlich groß sein, man wird sich in jenen Kreisen wohl auch beeilen. Uebung macht den Meister und der Honig ist gar so süß und dazu sicher echt, nur der gefürchtete Bienenstachel .... Es wird doch niemand Rauchfaß, Haube, Zange, gar Handschuhe den Diebsgesellen zur klaglosen Durchführung des Honigschnittes vielleicht auf Nimmerwiedersehen zur Verfügung noch stellen wollen? Zwar bietet uns die erhöhte Versicherung unserer Bienenstände einigen Trost, der tatsächliche Schaden aber kann ganz und voll nie ersetzt werden.

Was hat also unsererseits zum Schutze der Bienenstände zu geschehen, bevor wir nach durchgeführten Einwinterungsarbeiten den Bienlein zum Abschied besorgt zurufen werden: „Behüt' euch Gott". Die zu ergreifenden Schutzmaßregeln gegen Einbruch werden sich nach der Art des Bienenstandes richten, ob Freistand oder geschlossenes Bienenhaus. Gewöhnlich stehen in einem Bienenhause zwei Reihen von Stöcken übereinander, selten sind sämtliche Stöcke desselben Systems, es gibt darunter auch kuriose Erbstücke von verschiedener Größe und Form. An der Flugseite ist vielleicht eine Latte oder ein Brett quer über die einzelnen Stöcke schon angebracht, so daß ein Herausheben eines Kastens nach außen hin nicht leicht möglich ist. In diesem Falle braucht der Eindringling einfach einen leeren Stock oder Korb in das Bienenhaus hineinzustoßen, steigt durch die entstandene Lücke ins Bienenhaus, ohne erst das Schloß oder die Tür des Bienenhauses öffnen zu müssen. Selbst mit Schloß versehene Einzelstöcke bieten keine völlige Sicherheit gegen Einbruch, da Diebsgesellen bekanntlich mit Nachschlüsseln allerart arbeiten. Um ein Hineinstoßen eines Bienenkastens von außen ins Bienenhaus zu verhindern, wird man längs jeder Stockreihe eine abnehmbare Latte im Bienenhause anbringen oder noch einfacher, wir spannen unmittelbar hinter den Stöcken jeder Etage einen festen Strick von einem Ende

*) Bis Ende Juli bereits: 158!

Digitized by Google

der Stockreihe zum andern. Größere Fenster sind durch angeschraubte Latten zu überqueren. Besondere Aufmerksamkeit ist der Türe zum Bienenhause zu widmen. Bienenstände ohne ein Türschloß oder gar offenstehende Bienenhütten machen den Dieben die Arbeit leicht. Man scheue also die einmalige geringe Geldausgabe nicht, lasse an den einen Türpfosten in Schloßhöhe eine hängende Eisenstange befestigen, der andere Türpfosten trägt eine starke Oese für ein sog. amerikanisches Vexierhängeschloß, also so ähnlich wie die Krämer ihre noch altmodischen Verkaufsläden von außen zu sperren pflegen. Wo der Bienenstand sich ans Wohngebäude anschmiegt, wäre allerdings eine elektrische Klingel, eine Art „Schwarmmelder zur Nachtzeit", das beste Signalmittel. Für patentierte Selbstentlader zu Schreckschüssen fehlt es an Pulver. Freistehende Bienenhütten, die von der menschlichen Behausung weit entfernt sind, müssen von allen Seiten durch Querbretter und -Latten mehr wie bisher gesichert werden.

Umso notwendiger werden wirksame Schutzmaßregeln gegen Einbruch und Diebstahl bei Freiständen sich erweisen. Stehen die Beuten in einer geraden Reihe dicht nebeneinander, dann ist am Sockel eine Holzleiste anzubringen, um das Umlegen eines Stockes nach vorn zu verhindern, rückwärts unmittelbar hinter der Stocktüre, bzw. auch an der Flugseite wäre eine abnehmbare starke Latte nach Art von Zollschranken anzubringen und gegen unbefugtes Oeffnen mit Vexierhängeschloß zu versehen. Bei Bienenwohnungen, die einzeln und zerstreut im Garten stehen, ist allerdings guter Rat teuer. Das beste Mittel wäre, solche im ruhigen Keller oder auf dem Dachboden überwintern zu lassen, aber die Möglichkeit, günstige Reinigungsflüge zu machen, ist ihnen dann benommen und könnte leicht zum völligen Verlust durch Ruhr führen.

Sollte aber am Bienenstande dennoch ein Einbruch verübt worden sein, dann suche man von deutlichen Fußspuren im Schnee oder nassen Erdboden Gipsabdrücke zu machen, die uns zur Ermittlung des Honigdiebes gute Dienste leisten könnten. Auch kann man längere Zeit nach dem Einbruch gelegentlich in der Schule bei den ahnungslosen Kleinen anfragen lassen und vielleicht da dürfte man von Kindern aus verdächtigen Familien zu hören bekommen: „Wir haben auch zu Hause Honig, und recht viel".

In jedem Falle von Einbruch und Diebstahl am Bienenstande ist sofort die Sektionsleitung unter protokollarischer Aufnahme des Tatbestandes zu verständigen, wie dies in der Versicherungsanweisung im Jänner-Heft des „Deutsch. Imker a. B." genau vorgeschrieben ist.

Zu den jetzigen Richtpreisen für Honig.

Von verschiedenen Seiten wird darüber Klage geführt, daß auch die jetzigen mit Beschluß der k. k. Zentralpreisprüfungskommission vom 29. Mai l. J. festgesetzten Richtpreise für Honig durch die heutigen Verhältnisse wieder überholt, nicht mehr angemessen, sondern zu niedrig sind und daher erhöht werden sollten.

Wir verweisen demgegenüber, welche Schwierigkeiten, wie bereits berichtet, zu überwinden waren, um diese Preise durchzusetzen und insbesondere das Zugeständnis des Kleinhandelspreises für den Imker beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher zu erlangen. Eine Erhöhung der Richtpreise ist derzeit unmöglich, auch ist es ausgeschlossen, für Böhmen allein besondere neue Richtpreise zu erreichen, zugegeben auch, daß die Regie des bienenwirtschaftlichen Betriebes sich weiterhin wesentlich verteuert hat.

Es sei nun darauf aufmerksam gemacht, daß „Richtpreise" keine „Höchstpreise" sind. (Ueber den Unterschied beider wolle der Aufsatz S. 254, Nr. 11 des „D. Imker a. B.", Jg. 1917, gef. nachgelesen werden!) Die Einhaltung der Richtpreise schützt im allgemeinen vor einer Belangung wegen Preistreiberei. Die Ueberschreitung der Richtpreise ist jedoch nicht wie jene der Höchstpreise schlechthin strafbar. Vielmehr ist sie es nur dann, wenn im Falle

Digitized by Google

einer Beanständung der betr. Imker den Nachweis nicht erbringen kann, daß seine Erzeugungskosten (Regie des bienenw. Betriebes) so gestiegen sind, daß die Ueberschreitung der Richtpreise gerechtfertigt ist.

Ein Honig höher als die Richtpreise verkaufender Imker wird also im Beanständungsfalle die entsprechende Erhöhung seiner Erzeugungskosten nachzuweisen haben, sonst wird er straffällig. Der Hinweis, daß die Butter — im Schleichhandel — bis 72 K per 1 Kg. kostet usw., ist natürlich nutz- und zwecklos; er schützt nicht vor Abstrafung! Hingegen ist kein Imker gezwungen, seinen Honig zu den Richtpreisen zu verkaufen, wenn seine Erzeugungskosten wirklich höhere sind! —r.



Harre aus, mein Volk!

Wild tobt der Krieg, es brüllen die Kanonen,
Und wie der Hagel knickt die gold'nen Halme,
So brachen jäh zusammen die Millionen
Im Granatenwüten, unterm Gifthauchqualme.

Grausam mordend schreiten durchs Gelände
Des Krieges Buhlen, hohläugig und verdorrt die Glieder:
Die harte Not, des Lasters wilde Brände,
Sie schleichen nachts und kehren morgens wieder.

Und dennoch wird und muß uns wieder flammen
Des Menschenfriedens schönstes Morgenrot:
Harre aus, mein Volk und breche nicht zusammen,
Ermattung wäre jetzt des Vaterlandes Tod!
Soll denn umsonst verspritzt sein der Besten Blut im Kriege?
Du gutes Volk sei würdig ihrer hohen Siege!

(Jung-Klaus.)

„Es bläst ein frischer Hauch durch Deutschlands Gaue!“ Wenn dieser Kopftitel voll und ganz wahr wäre, bei Gott, Jung-Klaus würde darüber fröhlich jauchzen — so aber leider, leider: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Die Art und Weise auch, wie dieser „frische Hauch“ Gestalt annehmen soll, macht sich recht komisch. Im „Prkt. Wegw.“ wird zur „Lösung der großen Fragen unserer Zeit“ folgendes gefordert:

I. Fachzeitschriften. Diese bedürfen nach Erachten des H. Rittmüller einer gänzlichen Neuordnung und müssen der Zeit entsprechend großzügiger angelegt sein. Der Inhalt müsse in folgende Teile zerfallen:

1. Der Inseratenteil bleibt wie bisher, nur müssen die Herren Inseratenaufgeber und Erfinder ihre Neuerungen erst einer hochnotpeinlichen Prüfung und Begutachtung der Landesvorstände unterwerfen.

2. Die monatlichen Plaudereien fallen weg, dafür haben einzutreten monatliche Anweisungen für Anfänger, getrennt für Imker mit Beuten in: a) Warmbau, b) Kaltbau, c) Normalmaß, d) Breitwaben mit den Unterabteilungen für Früh- und Spättrachtgegenden.

3. Monatliche Anweisungen für Beuten neuester Konstruktion, z. B. Kuntzsch, Försterstock usw., auch wieder getrennt für Früh-

Digitized by Google

und Spättrachtgegenden. Es müssen also für jedes System zwei Mitarbeiter aus verschiedenen Gegenden tätig sein.

4. Mitteilungen, welche die Allgemeinheit betreffen, z. B. Zuckerlieferung, Vereinswesen u. a. nützliche Anregungen, wie Bienenweide, Bienenhäuser u. s. f.

5. Neuerungen. Bei neuen Beuten sind stets die Klima- und Trachtverhältnisse, in denen sie sich bewährt haben; zu schildern.

6. Fragekasten.

NB. Erfinder, die ihre Erfindungen von hoch oben nicht ausprobieren lassen, dürfen nicht inserieren. Die Mitglieder müssen ihren Fachzeitschriften mehr mit Rat und Tat zur Seite stehen und keine „Geheimniskrämerei“ üben.

II. Vereinswesen. Hier sind vor allen Dingen die Ortsvereine als die Grundpfeiler der großen Bienenzuchtvereine zu reformieren. Zum Vorsitzenden taugt nur ein tüchtiger Imker, theoretisch und praktisch gebildet, redegewandt und pfiffig in der Leitung der Versammlungen. Ihm müssen beigegeben sein besondere Vereinslehrer und Kontrolleure der Bienenstände; desgleichen einige Vereinswarte, und diese Kommissionen müssen streng und unparteiisch Lob und Tadel spenden. Auch Titelverleihungen sollen sie vornehmen dürfen: „Bienenhalter“, „Bienenzüchter“, „Imker“, „Imkermeister“ usw.

Der Vorstand muß vor dem Provinzialverein eine Prüfung ablegen, ob er paßt oder nicht — und noch etliche dergleichen Firlefanzen.“ — Das wäre nach des Verfassers — H. Rittmüller, Frankfurt a. M. — Meinung der sicherste Weg, die Anfänger gründlich vorzubereiten und sehnend lautet seine Schlußfrage: „Ob dieses nur ein leerer Zukunftstraum ist oder ob sich die deutsche Imkerwelt aufrafft zur Tat?“ —

Jung-Klaus las die neueste Wissenschaft und las sie nochmals und schüttelte das graue Haupt ganz bedenklich, denn justament nichts neues konnte er da entdecken. Lauter alter, abgedroschener Schwatz, verfertigt von einem, der noch nicht lange im bienenwirtschaftlichen Berufe herumkramen mag. Wenn es dem guten Herrn Rittmüller nachginge, dann würden unsere Fachzeitschriften richtige Leierkästen der widerlichsten Art, geistig unbedeutend, dagegen tyrannisch und rechthaberisch in ihrer Oberleitung. Einige Erfindergenies, die der Obertyrannis gerade zu Gesichte stehen, würden in I. 3 quacken wie breitmaulige Laubfrösche und alle Nichtbevorzugten müßten kuschen, wie „Amin“ hinterm Ofenschirm. — Das schönste unserer Imkerpresse, „Die Plauderstübchen“, fallen ganz weg und das bodenlos fade Geschwätze über Warm- und Kaltbau, Normalmaß und Breitwabenstöcke soll an seine Stelle rücken! Herrgott von Galizien, sollen wir denn immer „Habt acht!“ rufen; dürfen wir denn nimmer mehr gemütlich sein? Ja sagt mir nur einmal, wo der Simplicissimus sich finden wird, der an diesen ewigen Kommandoschreibereien sich noch ergötzen mag? Oder sind die Bienenzeitungen nur für die Anfänger hier? Sind denn gerade für diese nicht genug Lehrbücher vorhanden? — Und die Tausend anderen, denen der ewige Lehrton schon längst den Magen verdorben hat, sollen sie keine geistige Anregung mehr finden? — Und wo bleibt die bienenwirtschaftliche Wissenschaft, wo die herrlichen und geistreichen Versuche zur Hebung der praktischen Erfahrung, wo die Naturgeschichte der Bienen, wo die Geschichte der Bienenzucht? Soll das wohl alles, um den lieben „Anfänger“ nicht zu verwirren, ins Austragstüberl kommen? —

Und was uns der Schreiber vom „leeren Zukunftstraum“ sub Nr. II. „Vereinswesen“ als ganz neu auftischen will, ist so eine alte Sommerjacke, daß es wahrlich eine Todsünde wäre, darüber auch nur einen Tintenspritzer zu vergeuden. — Was der Herr von der Zukunft erst erhofft, haben wir

Digitized by Google

Deutschböhmen längst erprobt. Er erwartet alles von der Reformierung der Ortsvereine und vom richtigen „Leithammel", gut ja, aber Jung-Klaus ist der Meiung, daß reformieren soviel bedeutet, wie Staub abkehren, reine machen und da ists immer rätlicher, man fängt von oben an zu kehren und fährt fort nach unten, weil der Schmutz leichter die Stiege hinunter als hinauf rollt. — Oder hat er etwa unrecht? — Genau so, wie der 30jährige Krieg die blühende Imkerei der alten Zeidler ruinierte, genau so verheerend wirkte auch der moderne Weltkrieg auf die gegenwärtige Zuchtweise. Gebt uns wieder den Frieden und die Menschen werden sich wieder finden, welche Liebe zur Biene und Liebe zu ihrer *edlen* Pflege haben; mit der Liebe kommt auch wieder die Begeisterung und diese, und nur sie führt schließlich zum letzten Hochziel unserer Zucht: gründliche Erkenntnis des Immenlebens und dementsprechend naturgemäße rationelle Behandlung, aber niemals wucherische Ausbeutung!

„Es bläst ein frischer Hauch durch Deutschlands Gaue", aber Gott behüte uns, daß dieser Hauch erzeugt werde von gewissenlosen Egoisten, Profitmenschen, Kriegsverdienern, Reklamehelden, froschmäuligen Großsprechern, denn ein solcher würde nur für Immen und Imker ein Pesthauch sein — und die „*Anfänger*" *der Jetztzeit*" gehören vielfach zu dieser Gattung von Menschen. Nicht die Liebe führte sie in unsere Reihen, sondern die Not an Zucker oder die Gier nach Geld. Und sie sind die unbescheidenen Rufer nach Reformation in *ihrem* Sinne. Sie möchten alles reformieren, die Bienen zu Lastenträgerinnen mit 5 Kilofäßchen, die Beuten zu 3 Hellerkraxen und die Bienenpresse zum Nürnberger Trichter seligen Gedenkens. Zeit ist Geld ist ihr Grundsatz — und dem soll alles dienen — auch unsere Bienen. Das aber mag der Standpunkt eines Hebräers sein, Jung-Klaus aber und mit ihm Tausende haben idealere Anschauungen über die kleine Imme und ihre Zuchtweise, und diese werden gewisse schreiende Anfänger nicht aus der rechten Fahrstraße drängen ob auch ihre Zahl nach dem Kriege durch die Invalidenimker keine geringe sein wird.

Das „Sterzeln" der Bienen. Alle Praktiker kennen es, aber die meisten verstehen seine Bedeutung nicht. Jung-Klaus will nun versuchen, etwas Licht in die Sache zu bringen. Woher der Name? Von „Sterz" oder „Bürzel"; beide Worte sind im Volksmunde sehr gebräuchlich und bedeuten den „Hinteren", die Kehrseite. „Sterzeln" heißt also so viel als den Hinteren zeigen (vergl. Wippsterz-Bachstelze) und so ist es auch tatsächlich. Unter „Sterzeln" versteht man jenes eigentümliche Aufbiegen des Hinterleibes mit gleichzeitig langsamerem Schwirren der Flügel, wie wir es beim Schwarmeinzug in die neue Beute so oft und auffallend beobachten können. Viele halten dieses „Sterzeln" für einen Ausdruck der Freude, andere halten es für eine Affektäußerung überhaupt. — (Vergl. W. Schuster „Biene".)

Beobachtet man solch sterzelnde Bienen genauer, so vernehmen wir nicht bloß einen ganz eigenen Ton, den „Sterzelton", sondern erkennen auch ganz deutlich zwischen dem 5. und 6. Hinterleibsringe eine auffallende Knickung am hoch erhobenen Hinterleibe. Die Alten sagten da, die Bienen fächeln Luft — und Jung-Klaus sagt, sie fächeln *Duft*. Und so ist es in der Tat. In der Knickung des Hinterleibes bemerkt man sogar mit freiem Auge eine weiße Rinne, gebildet durch eine vergrößerte Hautfalte, allwo 500—600 Duftdrüsenzellen lagern, in denen je ein feiner Kanal entspringt, der die Haut durchdringt und die Drüsenausscheidung, einen zarten Heerdengeruch, ins Freie wirft. Das heftige Flügelschlagen schleudert den Duft den noch fern weilenden Schwestern zu, ein feiner und doch so wirksamer Sammelruf: „Kommt alle herbei, wir sind am rechten Pfade."

In solchen Augenblicken hüte dich, die Sammelrufer zu stören durch Wasser und Rauch, verstänkere ihr lieblich duftendes Locken nicht. — Die Ursachen des

Digitized by Google

Sterzelns sind jedenfalls seelische Affekte, teils Freude, wie beim Schwarmeinzug, teils auch Angst und Trauer, wie z. B. bei anfliegenden Bienen, denen man den Zugang verwehrt oder bei einer weisellosen Partie Bienen, der man den Aufenthalt in einer Schachtel angewiesen hat. Oft plötzlich und ohne sichtbare Veranlassung fangen sie zu sterzeln an, es ist, als ob sie flehentlich um ihre Freiheit bitten wollen. (Vergl. Münch. Bztg. 1914, 12. Heft, „Das duftbereitende Organ" von Dr. K. Brünnich.) Mit dem Sterzeln aber darf nicht das wirkliche Luftfächeln verwechselt werden, das besonders an heißen Hochtrachtstagen am Flugbrette anhebt. In langen Reihen, meistens genau eine hinter der anderen stehen sie da und fächeln, aber ihre Duftdrüsen sind weniger sichtbar. Was sie brauchen, erreichen sie auch ohne erhobenen Hinterkörper, frische Luft in dem überheißen Wachsgebäude. Eine auffallende Tatsache ist auch die: sterzelnde Bienen stechen nicht leicht, ein beruhigendes Wissen, falls Schwarmbienen am eigenen Körper sterzeln.

Tadellos dünne Mittelwände kann man nach Präfekt Schiebel, Oberhollabrunn, auf folgende Weise erhalten: Man braucht dazu 5 gleich große Glasplatten von der Größe der gewünschten Mittelwand, einen Kochtopf, so umfangreich und tief, daß die Glasplatten senkrecht eingetaucht werden können, einen zweiten kleineren Schmelztopf, eine Schale mit Lösmittel und eine Wachspresse. Das im großen Topfe geschmolzene Wachs läßt man soweit abkühlen, daß man den Finger ohne Schmerzgefühl eintauchen kann. Dann wird die erste Glasplatte mit einem ins Lösemittel getauchten Schwamm bestrichen, rasch in die Wachslösung eingetaucht, herausgezogen und beiseite gestellt, bis auch die weiteren Platten behandelt sind. Dann kann man von der vorderen und rückwärtigen Seite je ein papierdünnes Wachsblatt abziehen und die Tafeln abermals ins Wachs tauchen. Diese Wachsblätter werden nun mit der Ritschepresse geprägt. Zu diesem Behufe spannt man auf ein leeres Rähmchen der Länge und Breite nach einen dünnen Spagat und legt die Wachsblätter einzeln und erwärmt sie über dem Herde. Sobald sie zu schrumpfen beginnen, legt man sie in die Presse, schließt sie und die dünne Mittelwand ist fertig. (W. Bvater.)

Mag dies Verfahren auch etwas umständlich sein, so ist es doch einleuchtend, daß sicherlich recht dünne und sicherlich auch recht haltbare Mittelwände entstehen. Also probieren wir es einmal.

Auswinterung und Hochtracht 1918. Jung-Klausens Immen winterten 1918 nicht schlecht aus. Kein Völklein war gefallen, Reinigungsflug vortrefflich, Entwicklung im April tadellos und schon der Mai brachte alle Schwärme. Jung-Klaus hoffte auf eine gute Hochtracht im Juni, doch da begann wieder das liebe Elend. Anfangs die furchtbare Dürre und kühle Nordostlüfte, dann die kalten Schauer und endlich der heillose Wirbelsturm — nun ist es beinahe Juli, das Wetter wäre günstig, die Luft ist feuchtwarm, aber nun blühen eben keine Blumen mehr — und die herrlichen Maischwärme haben keinen Wintervorrat und Jung-Klaus keine Honigernte! Ja, mit des „Geschickes Mächten" ist nicht zu richten und rechten — und alles wäre ja leicht zu überkommen, wenn nur die Zuckerbeschaffung nicht gar so geknebelt wäre. Unsere „Backfischchen" können sich Zuckerbonbons erhamstern, so viel sie wollen, der „Türmer" erzählt einen Fall, wo ein Mägdlein 50 Kilo ergatterte, das hat nichts zu bedeuten, aber die paar Kilo Winterzuckerfutter für die hungernden Bienen, ach Gott, die könnten eine Staatskatastrophe verschulden! Arme Menschheit — wann kommt der Friede?

Jung-Klaus.

Digitized by Google



Vermischtes.



Aus dem Böhmerwald. Der Dezember war streng kalt, der Jänner fing an mit Sturm und Schnee bis Mitte, dann war er warm, zu Ende gab es schöne Reinigungsausflüge! Der Feber war wieder ziemlich kalt. Zu Mitte März brachten die Bienen schon Höschen von Salweide und Haselnußstrauch. Auch der April war sehr günstig: die Bienen waren bereits vier Wochen voraus und entwickelten sich rasch. Nun hatte man Hoffnung auf ein gutes Bienenjahr! Der Mai begann sehr schön, die Bienen fingen fleißig an zu arbeiten; zu Mitte Mai kam trockenes, kaltes Wetter, am 27., 28. und 29. waren sehr starke Nachtfröste, welche alle Wiesenblumen total verdorben haben. Der Juni kam mit nasser, kalter Witterung; am 4. schneite es heftig bei 4 Grad Reaumur, am 5., 6. und 7. waren schreckliche Nachtfröste mit Reif, daß Korn und Kartoffel erfroren, aber auch alle Wiesenblumen total vernichtet wurden. Ein echtes „Aprilwetter" folgte am 23. Juni: nachmittags kam ein Gewitter mit Regen und Schnee. Die Stöcke sind voller Bienen, Honig fast keiner, schwärmen konnten sie auch nicht! Fast in allen Stöcken tüteten die Königinnen, aber bei dem leider kalten Wetter gingen wenig Schwärme ab, die ersten meistens „durch" oder zurück; die jungen Schwärme können ihren Wintervorrat nicht heimbringen bei dieser Kälte! Denn Weißklee, Himbeerblüte und Drill sind nektarlos. Wir haben also ein Mißjahr wie im Jahre 1916, wenn kein besseres Wetter eintritt. Die Not ist schon groß! Gott mache der Not bald ein Ende und gebe uns einen baldigen siegreichen Frieden!

Johann Sitter, Böhm.-Haidl, S. Pernek.

Die fortwährenden Diebstähle auf den Eisenbahnen ziehen bekanntlich unsere Bienenzucker-Sendungen in empfindlichster Weise in Mitleidenschaft. Jene unserer verehrlichen Mitglieder, welche das nicht begreifen und ihrer Empörung uns gegenüber Luft machen, bitten wir, die nachstehenden Mitteilungen des k. k. Ministerialrates Dr. Deschka bei der letzten Tagung des Staatseisenbahnrates zur Kenntnis zu nehmen: Das Eisenbahnministerium nimmt keinen Anstand, zu erklären, daß in den letzten Monaten die Anzahl der Diebstähle gestiegen, ihr Charakter bedrohlicher geworden ist. Es handelt sich vielfach nicht mehr um einzelne Fälle, sondern um Massendiebstähle, durch die der Aufbringungs- und Versorgungsplan in Mitleidenschaft gezogen werde, nicht mehr um geheime Diebstähle, sondern um offene Beraubungen, durch die die öffentl. Sicherheit im höchsten Maße gefährdet werde. Ganze Züge werden von förmlichen Räuberbanden, die bisweilen aus Hunderten, ja Tausenden Individuen (Na, na!! So etwas!! D. Schr.) bestehen, überfallen, zum Stehen gebracht und ausgeplündert, wobei jeder Widerstand des Zugspersonales durch Bedrohung mit Waffen hintangehalten wird. Solchen Erscheinungen gegenüber befinden sich die Eisenbahnen in einer schwierigen Lage . . ." Ja, solche Zustände nehmen auf unseren Bienenzucker keine Rücksicht!!

Gehört erbeuteter Honig dem „Vorgesetzten"? Vor dem Landwehrdivisionsgericht unter der Leitung des Hauptmann-Auditors Dr. Michler war der Korporal Priemer wegen Diebstahls angeklagt; er war 27 Monate an der Front und bekam zweimal die bronzene und einmal die kleine silberne Tapferkeitsmedaille. Die Anklageschrift erklärt, Priemer habe im vorigen Jahre im Felde seinem Vorgesetzten (eine nähere Bezeichnung unterläßt der Bericht) ein Faß Honig gestohlen. Der Angeklagte gab zu, daß er den Honig genommen habe, u. zw. habe er es in der Absicht getan, einen Teil zu verzehren. Der Honig sei im Feindesland erbeutet worden und sei seiner Ansicht nach als erbeutetes Gut Eigentum der ganzen Kompagnie geworden. — Verteidiger Dr. Glück forderte die Freisprechung, da sich der Soldat in einem schuldbaren und strafausschließenden Irrtum befunden habe. Wenn er der Ansicht gewesen sei, daß er von dem erbeuteten Honig auch einen Teil für sich nehmen könne, so habe er keine diebische Absicht gehabt. Der Angeklagte wurde auch freigesprochen. — Es wäre interessant, die Rechtsverhältnisse über die Beute näher kennen zu lernen.

Eine bienenmordende Pflanze ist das Löwenmaul (Antirrhinum majus L.). Es wird gewöhnlich als Zierpflanze in Gärten gezogen, kommt aber auch wild vor. Genaue Beobachtungen haben festgestellt, daß sich bisweilen tote, vor Brausen und Angst schwarz gewordene Bienen in den löwenmaulartig geformten, geschlossenen Blüten dieser Pflanze finden. Nur jene Bienen entrinnen ihrem Rachen, denen es gelingt, sich am Grunde desselben mit Hilfe ihrer Beißzangen einen Ausweg zu bahnen. Das Löwenmaul dürfte als „Bienenfeind" wenig bekannt sein und sei daher seine Beobachtung empfohlen!!

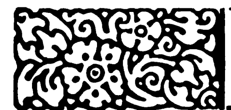
Gefängnisstrafe für Beschädigung von Weiden und Abreißen von Weidenkätzchen wird nun in Hessen (oder etwa auch im sonstigen Deutschen Reiche?.) angedroht — allerdings nicht, um der Biene die wertvolle Frühtracht zu sichern, sondern — weil „die Weiden mit Stock und Rinde zur Sicherstellung von Kriegsbedarf staatlich beschlagnahmt" sind!!

Digitized by Google

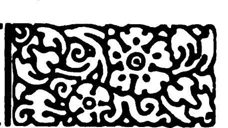
Schon früher hat das Forst- und Feldstrafgesetz Geld- und Haftstrafen angedroht; auch bei uns in Oesterreich ließen sich die einschlägigen Verordnungen, bezw. gesetzlichen Bestimmungen wohl ebenso heranziehen! —r.

Gefrorenes aus Honig. Als wir noch im Frieden lebten, da gab es während der Sommermonate keine leeren Geschäftsläden in Wien. Ueberall hatten sich für die Saison Italiener, entweder wirkliche aus dem heute feindlichen Königreich, oder solche aus dem Süden der Monarchie, eingemietet, um hier den Wienern Gefrorenes en detail zu verkaufen. Und das Geschäft ging; vom frühen Morgen bis zum späten Abend hatte das meist recht einfach eingerichtete Lokal, in dem ein verstimmtes Orchestrion seine Wiener Weisen oder ein halb invalides Grammophon den letzten Operettenschlager ertönen ließ, seine Stammgäste. Als dann der Krieg und bald darauf der Zuckermangel kamen, da mußten diese Stätten ihre gastlichen Pforten schließen; nur noch im Kaffehaus gab es Gefrorenes. Doch bald sank es auch hier zum Surrogat des Wiener Gefrorenen von einst herab. Es wurde eine Masse von Eisstückchen, die alles mögliche enthielt, nur keinen Zucker. Seit einiger Zeit erhält man jedoch jetzt wieder in einigen großen Stadtcafés genießbares Gefrorenes. Der Inhaber eines großen Stadtlokales machte über die Herstellung des jetzt erhältlichen Gefrorenen einem unserer Mitarbeiter folgende Angaben: „Die Erzeugung von Speiseeis aus Zucker ist bekanntlich verboten. Um während der Sommermonate keinen zu großen Ausfall durch den Nichtverkauf von Gefrorenem zu erleiden, mußten die Kaffeesieder nach einem Ausweg suchen, und sie fanden ihn in der Verwendung von **Honig** statt Zucker. Nach längeren Proben gelang es, mit Honig ein gutes und schmackhaftes Kaffe- und Schokoladeeis herzustellen; auch ein Haselnußeis kann mit Hilfe von Honig erzeugt werden. Himbeereis gelang es aus gutem, 60 bis 70 Prozent Zucker enthaltenden Himbeersaft zu erzeugen. Dagegen erwies es sich als vollständig unmöglich, sogenanntes Früchtegefrorenes mit Honig zu erzeugen. Die Genossenschaft der Kaffeesieder hat übrigens beim Volksernährungsamt eine Aktion um Freigabe eines geringen Quantums Zucker eingeleitet, doch steht die Entschließung des Amtes noch aus. Wenn nicht von irgendwelcher Seite unter der Vorgabe der Honigverarbeitung Mißbrauch getrieben wird, so dürfte es im heurigen Sommer möglich sein, den Kaffeehausbesuchern Gefrorenes zu bieten, auch wenn kein Zucker für diesen Zweck freigegeben wird. Natürlich stellt sich dieses Speiseeis nicht billig, da das Kilo Honig jetzt 28 bis 30 K kostet." („D. Zeit", Wien.) (Seither ist Zucker wieder freigegeben worden! D. Schriftl.)

Honig für Kleider. Berliner Blätter melden, daß der Magistrat Berlin-Schöneberg ein neues Mittel gefunden hat, um für die Sammlung getragener Männerkleidung die Abgabefreudigkeit zu beleben. In einer amtlichen Mitteilung verspricht er, daß auf die Empfangsbescheinigungen bei Abgabe von Männerkleidung nach Wahl ½ Pfund **Ausland**-Honig (wahrscheinlich ungarischer) oder ein Pfund Sarrotische Mandelspeise (gebrauchsfertig mit Milch) zum städtischen Selbstkostenpreise abgegeben werden. — Hier wird also den Gebern im wahrsten Sinne des Wortes Honig um — den Mund geschmiert!!



Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich.



Die gründende Sitzung des „weiteren Fachausschusses"

fand am 29. Juni 1918 im Rittersaale des n.-ö. Landhauses zu Wien statt. Anwesend waren: Vom k. k. Ackerbauministerium: Min.-Sekretär Freiherr v. **Bourguignon**; der Präsident der k. k. Oesterr. Landw. Gesellschaft Freiherr v. **Ehrenfels**; als Vertreter der „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs": Doz. F. **Baßler**, Geschäftsleiterstellvertreter d. deutsch. bzw. L.-Z.-Vereines für Böhmen, Bürgerschuldirektor **Buchmayr**, Präsident des Ober-Oesterr. L.-Bzcht.-Vereines, Schuldirektor i. R. **Doležal**, Präsident d. Z. Ústř. Spolek vč. pro markr. Moravské (Mähren), Kanonikus **Kebrle**, Präsident d. Z. Ústř. Spolek vč. pro král. České (Böhmen), Lehrer i. R. **Weippl**, Geschäftsführer und k. k. Ob.-Rechn.-Rat **Wohlrab**, Obmannstellvertreter d. „Verband d. f. Bzcht.-V. Nieder-Oesterreichs", Oberlehrer **Zips**, Präsident d. „Verband d. f. deutsch. Bzcht.-Ver. Mährens", — als Vertreter des Oest. Reichsvereines für Bienenzucht (Zentr.-V. f. B. i. Oest.): Insp. **Alfonsus**, Schriftleiter, Bahnoffizial **Breyer**, Sekretär, Landesrat Dr. Ernst v. **Radda**, Vizepräsident, und Dr. Siegmund v. **Radda**, Zentralausschußrat.

Konstituierung. — Wahl des Präsidiums.

Prov. geschäftsführender Vizepräsident **Wohlrab** entbot den Erschienenen herzlichen Willkommengruß, welchem sich Dr. Ernst v. **Radda** namens des Oest. Reichsvereines anschloß. Vizepräsident **Wohlrab** erklärte den Fachausschuß für konstituiert und beantragte, den Präsidenten der k. k. Oesterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, Herrenhausmitglied Bernhart Freiherrn v. **Ehrenfels**, zum **Präsidenten** des Fachausschusses zu wählen; dieser Antrag fand unter allseitigem Beifalle einstimmig An-

Digitized by Google

nahme. Freiherr v. Ehrenfels (bekanntlich ein Urenkel des größten Imkermeisters Oesterreichs aller Zeiten J. M. Freiherrn v. Ehrenfels) erklärte die Wahl anzunehmen und übernahm sogleich den Vorsitz. Ueber Antrag des Del. Baßler wurden der Präsident des Oesterr. Reichsvereines f. Bzcht. Doz. Fachlehrer Oswald Muck und der Obmannstellvertreter des „Verband d. selbst. Bzcht.-Ver. Nieder-Oesterreichs" k. k. Ob.-Rechn.-Rat Adolf Wohlrab-Wien zu geschäftsführenden Vizepräsidenten ebenfalls einstimmig gewählt. Den allseitigen Gefühlen der Imkerschaft Ausdruck gebend, widmete V.-Präs. Wohlrab dem ständigen Vertreter des k. k. Ackerbauministeriums Min.-Sekretär Karl Freiherrn v. Bourguignon warme Worte herzlichsten Dankes für seine Initiative und seine so erfolgreichen Bemühungen in der trotz Urgenz der „Reichsvereinigung" jahrelang ruhenden Frage der Einigungsaktion der österr. Imkerschaft. (Allf. lebh. Beif.) Die bisherige vorläufige

Geschäftsordnung des Fachausschusses

wurde nach dem Referate des Del. Baßler einstimmig angenommen mit der Abänderung, daß in den „weiteren Fachausschuß" die „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht. Landes-Vereine und -Verbände Oest." 9, der „Oest. Reichsverein f. Bzcht." 6 Vertreter entsenden, deren Mandate nicht an bestimmte Personen gebunden sind, und daß derselbe außer über Einberufung seitens des Präsidiums auch dann zusammentritt, wenn wenigstens 3 Mitglieder dies verlangen, jedenfalls aber wenigstens einmal jährlich. Der „engere Fachausschuß" besteht aus dem Präsidenten, den beiden Vizepräsidenten und je 2, bezw. 1 Vertreter der beiden vorgen. bienenw. Hauptkörperschaften, als welche dzt. Del. Felix Baßler und Theodor Weippl, bzw. Alois Alfonsus gewählt wurden. Als Einlaufstelle für Zuschriften wurde das Büro der k. k. Oesterr. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, I., Schauflerg. 6, bestimmt. Die Mitglieder des Fachausschusses üben ihre Funktionen ehrenamtlich aus. Was die

bisherige Tätigkeit des Fachausschusses

betrifft, so hielt der „engere Ausschuß" (Vorstand) außer der gründenden Sitzung bisher deren zwei ab. Zur Behandlung gelangten: Organisationsangelegenheiten, die Frage der öffentlichen Bewirtschaftung von Honig und Wachs, die Erwirkung von Zucker zur Bienenfütterung im Frühjahre und Herbste 1918, die Frage des Zusammenschlusses aller Imker Oesterreichs, die Preisbildung bei lebenden Bienen, die Freigabe von div. Material zur Erzeugung bienenw. Geräte und von Rauchtabak für Imker. Inbezug auf die Freigabe von Metall wurde ein Erfolg bereits erzielt und dürften fallweise Ansuchen weiterhin günstig erledigt werden (Ref. Del. Baßler.)

Stellungnahme A. zur Honigabgabe und B. zur Zuckerzuweisung zur Bienenfütterung für 1918/19.

A. In lebhafter Aussprache, an welcher sich insbesondere die Del Breyer, Zips, Weippl, Baßler, Buchmayr beteiligten, wurde darauf hingewiesen, daß das heutige Bienenjahr allgemein durchschnittlich recht ungünstig ausfällt (lange Trockenperiode, heftiger Kälterückfall, dann Regenzeit) und heuer ein Schwarmjahr ist; es dürfe demnach die Honigabgabe (1 Kg. pro Mutterstock, d. h. altes Standvolk) nicht zu strenge genommen werden und seien insbesondere die schwarmgesegneten Gegenden von der Honigabgabe zu entbinden; auch ist die Forderung der Honigabgabe zu verspätet bekanntgegeben worden. Ueber Antrag V.-P. Wohlrab wird der Fachausschuß in diesem Sinne beim k. k. Amte für Volksernährung vorstellig werden

B. Del. Baßler verwies darauf, daß ganz im Gegensatze zu der Aktion im Deutschen Reiche bei uns niemand vorherbestimmen kann, wieviel Zucker pro Volk entfallen wird und dies die Honigabgabe sehr beeinträchtigen wird, da bei geringer Zuckerzuweisung niemand wird Honig abliefern wollen. Da kaum die gleiche Zuckermenge wie in der letzten Fütterungsperiode entfällt, im Hinblick auf den erhöhten Mitgliederstand und die vermehrte Bienenvölkerzahl eher weniger, im ganzen genommen aber die verfügbare Menge absolut ungenügend ist, wurde über Antrag Del. Alfonsus beschlossen, um eine Erhöhung des Kontingents, u. zw. um nur reinen Kristallzucker bei der k. k. Regierung anzusuchen.

Zur Frage, ob der Imker (Produzent) wirklich berechtigt ist, im Kleinhandel bei unmittelbarem Verkaufe an den Verbraucher 20 K pro 1 Kg. Honig zu verlangen, wies Del. Baßler an der Hand des Beschlusses der k. k. Zentralpreisprüfungskommission vom 29. Mai l. J. betr. die Richtpreise nach, daß diesbezüglich gar kein Zweifel obwalten kann. (Allf. Zustimm.)

Del. Breyer wandte sich gegen das Ueberbieten des Honigpreises durch Militär- und Konsumvereins-Einkäufer. Wegen

Rauchtabak-Zuweisung an die Imker

hat am 26. Juni l. J. Del. Wohlrab im k. k. Finanzministerium vorgesprochen; Ministerialrat Dr. Dorrek erklärte, daß die Tabakzuweisung einzig und allein nur auf Grund der Raucherkarten erfolgen kann; es sei aber vorgesorgt, daß auf das Land mehr Rauchtabak als Zigarren und Zigaretten zur Abgabe gelangen wird. Eine Mehrzuweisung von Tabak an die Imker ist aber ganz ausgeschlossen. Ebenso ausgeschlossen ist die

Digitized by Google

weiters angeregte Freigabe des Tabakanbaues für den Imker, da dies eine Schädigung des Tabakmonopols beinhalten würde.

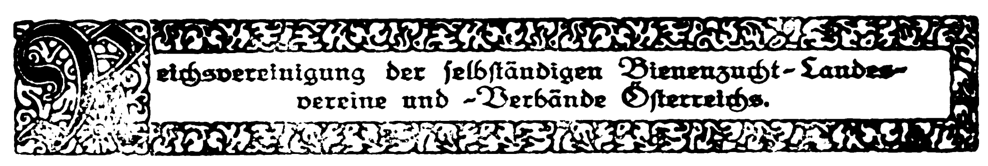
Del. Alfonsus verwies auf das große Entgegenkommen des Finanzärars in Ungarn, wo seitens des kgl. ung. Finanzministeriums eine Sonderbeteilung der Imker mit Tabak erfolgt, u. zw. kann jedes Mitglied des Landesbienenzüchtervereines 12 Packeln erhalten, nämlich 8 P. ungar. Tabak (à 25 Gramm) à 14 h und 4 P. Arbeitertabak à 18 h, welche der gen. Verein unmittelbar versendet.

Del. Dr. S. v. Radda regte Zusatzkarten auf Rauchtabak für Imker an und wurde beschlossen, nochmals beim k. k. Finanzministerium vorstellig zu werden. Bezüglich der

Einigung der Gesamt-Imkerschaft Oesterreichs

berichtete V.-Präs. Wohlrab, daß die heutige Delegiertenversammlung der „Reichsvereinigung" die Aktion begrüßt und einen Sonderausschuß hiefür eingesetzt hat. (Beifall.)

Zum Schlusse sprach Del. Dr. S. v. Radda dem Del. Baßler die Glückwünsche zur A.-H. Auszeichnung aus, wofür derselbe dankte, worauf der Präsident Freiherr v. Ehrenfels mit herzlichen Dankesworten an Referenten und Delegierte die Tagung nach dreistündiger Dauer schloß. —r.



Die 25. Delegiertenversammlung

fand am 29. Juni 1918 im Rittersaale des n.-ö. Landhauses zu Wien statt unter Beteiligung von 17 Landesvereinigungen mit 49497 Mitgliedern. Offizielle Vertreter hatten entsandt: die k. k. österr. Regierung, u. zw.: Ackerbauministerium: Ministerialsekretär Freiherr v. Bourguignan und Regierungsrat Neswedo, Amt für Volksernährung: Statthaltereirat Dr. Ritter v. Fürer und Zentraldirektor der Zuckerzentrale Jungbauer, Finanzministerium: Ministerialvizesekretär Goldschmidt; seitens der kgl. ungarischen Regierung waren erschienen: Sektionsrat des Ackerbauministeriums Krenedits, kgl. Rat Kovács, Landesbienenzuchtinspektor Valló. Ferner waren anwesend: der Präsident der k. k. Oesterr. Landwirtschaftsgesellschaft, Herrenhausmitglied Freiherr v. Ehrenfels und für die Oesterr. agrarische Zentralstelle Doz. Baßler. Begrüßungsschreiben waren eingelangt von: k. k. Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler, k. k. Ackerbauminister Graf Silva-Tarouca, dem Bürgermeister von Wien Erz. Dr. Weiskirchner, Sektionschef im k. k. Amte für Volksernährung Loewenfeld-Ruß, Direktor der k. k. landw. chem. Versuchsstation Wien, Hofrat Dr. Ritter v. Dafert.

Im Auftrage des Präsidiums der „Reichsvereinigung" eröffnete der Delegierte des Deutschen bw. Landes-Zentralvereines für Böhmen Geschäftsleiterstellvertreter Doz. Baßler die Tagung mit herzlicher Begrüßung, indem er die Abwesenheit des Präsidenten Dr. Körbl sowie dessen Stellvertreters Schulrat Baßler wegen Kurgebrauch entschuldigte. Den Vorsitz übernahm der Präsident des „Zemský ústř. spolek vč. pro král. České" (Böhmen) Kanonikus Kebrle mit dem Präsidenten des Ober-Oesterr. Landesvereines für Bienenzucht Bürgerschuldirektor Buchmayr. Bei der

Neuaufnahme von Mitgliedern

wurde dem Anschlusse des Polskie Towarzystwo Pszczelarskie (Ost-Galizien) in Lemberg die Zustimmung erteilt. Hingegen wurde in Festhaltung des bisherigen Grundsatzes: „In jedem Kronlande Anerkennung nur einer Landes-Vereinigung jeder Nationalität" die Beschlußfassung über das neuerlich vorliegende Aufnahmegesuch des Z. Sdružení samost. spolků vč. v markr. Mor. (Mähren) bis zur Durchführung der Statutenänderung der „Reichsvereinigung", bzw. der endgültigen Reichsorganisation mit großer Mehrheit vertagt. Dem vom Referenten Doz. Felix Baßler-Kgl. Weinberge-Prag erstatteten

Tätigkeitsbericht für 1917/18

ist u. a. zu entnehmen, daß seitens der einzelnen Landesvereinigungen auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge eine rege Tätigkeit entfaltet wurde sei es durch Geld- und Honigspenden an die Militärkrankenanstalten, sei es durch Abhaltung von Lehrkursen und Vorträgen über Bienenzucht für Kriegsverletzte und durch Uebernahme der Betreuung verwaister Bienenstände, durch Spenden an durch den Krieg geschädigte Imker. In der Frage der öffentlichen Bewirtschaftung des Honigs und Wachses fanden Konferenzen mit den maßgebenden Regierungsstellen statt; im Berichtsjahre wurde von der Durchführung der öffentlichen Bewirtschaftung abgesehen. Die Einigung der gesamten österreichischen Imkerschaft hat durch die Errichtung des Fachausschusses für Bienenzucht in Oesterreich am 22. Jänner 1918 einen ver-

Digitized by Google

heißungsvollen Anfang gemacht. Die unter Zuziehung unserer „Reichsvereinigung" erstellten neuen Richtpreise für Honig laut Beschluß der k. k. Zentralpreisprüfungskommission in Wien vom 29. Mai l. J. entsprechen zwar den heutigen Verhältnissen noch immer nicht, doch ist die Durchsetzung ihrer Erhöhung gegen früher ein Erfolg. Wie aus Holland berichtet wird, wurden dort im Jahre 1916 215.017 Kg. steuerfreien Zucker zur Bienenfütterung, u. zw. wieder mit 0.05% Methylviolett und 0.5 % Paprika denaturiert abgegeben; demnach wird dort das genannte Denaturierungsmittel nun schon durch nicht weniger als 8 Jahre ohne Schädigung der Bienen und ohne Benachteiligung der Honigqualität durch etwa in den Zellen zurückgebliebene den. Zuckerreste verfüttert; es muß dies hier nachdrücklich festgehalten werden, obzwar die Denaturierungsfrage bei uns augenblicklich nicht aktuell ist. Der Bekämpfung der Honigsurrogate wurde nach wie vor volle Aufmerksamkeit gewidmet, desgleichen auch jener der Bienenseuchen. Wegen Gewährung von Militär-Urlauben für Imker mußte trotz weiterer Gültigkeit des k. u. k. Kriegsministerial-Erlasses vom 9. April 1916, Abt. 10, Z. 40493, in zahlreichen Fällen noch besonders eingeschritten werden, desgleichen wurde Rat und Rechtsauskunft in zahlreichen Fällen erteilt. Die Aktion des staatlichen Komitees zur Förderung der Arzneipflanzenkultur, welche unter der Oberleitung des um unsere heimische Bienenzucht hochverdienten k. k. Hofrates Dr. Ritter v. Dafert steht, wird durch die mit Unterstützung der k. k. Oesterr. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien neu errichtete Gesellschaft m. b. H. zum Anbau und zur Verwertung von Heil-, Gewürz- und ä. Pflanzen weiter ausgebaut und verdient die besondere Förderung seitens unserer Imkerschaft.

Hiezu berichtete Deleg. k. k. Ober-Rechnungsrat Wohlrab-Wien über die vergebliche Bemühung, für die Imker eine Tabak-Zuweisung seitens der k. k. Tabakregie zu erlangen.

Der ebenfalls vom Referenten Doz. Baßler verfaßte

Bericht über die 3fach komb. Versicherung der Bienenstände im Jahre 1918

besagt:

Unsere dreifach kombinierte Versicherung hat sich auch im 13. Jahre ihres Bestandes nach wie vor segensreich bewährt. An der Versicherung gegen Feuer- und Einbruchdiebstahlsschäden haben sich im Kalenderjahre 1917 fünf Landesvereinigungen mit 20.152 Mitgliedern und einem Mindestversicherungswerte von 2,801.280 K bezw. Höchstwert von 10,076.000 beteiligt. Außerdem haben an der Mehrwertversicherung 3215 Mitglieder von fünf Landesvereinigungen mit 1,615.000 K Versicherungswert zu dem vom allgemeinen Generaltarif besonders ermäßigten Satze teilgenommen. An der Haftpflichtversicherung haben sich sechs Landesvereinigungen mit 25309 Mitgliedern beteiligt.

Im Kalenderjahr 1917 waren:

Schadensfälle	Feuer-V.	Diebstahl- u. Einbruch-V.	Haftpflicht-V.
angezeigte	17	305	1 16
entschädigte	15	301	1 16
Ersatzansprüche	K 9026.—	K 39.343.—	K 1073.11 K 1258.—
Entschädigungen	K 4141.—	K 8626.47	K 524.36 K 500.—

Demnach wurden 339 Schadensfälle mit K 49.442.11 Ersatzansprüche zur Anzeige gebracht, von welchen 332 mit K 13.591.83 zur Entschädigung gelangten. Abgelehnt wurden 7 Fälle. Außerdem wurde aus Entgegenkommen ein unbereinigt gebliebener Fall aus dem Jahre 1915 — ursprüngliche Forderung 1258 K — für ein tot gestochenes Pferd durch Zahlung von K 500.— bar in freiwilligem Vergleichswege erledigt. Sehr verschieden war wiederum die Höhe der einzelnen Schadensfälle: es wurden bei Brandschäden 630 K Höchstentschädigung bar ausbezahlt; bei Einbruchsdiebstählen 157 K. In der Haftpflichtversicherung wurde die höchste Ersatzforderung mit 500 K gestellt und mit 100 K Entschädigung erledigt (1 Jagdhund erstochen). Der auffallend hohe Unterschied zwischen den Ersatzansprüchen und der ausbezahlten Gesamtentschädigung erklärt sich daraus, daß bei Aufstellung der ersteren fast nie die Ziffern des Entschädigungstarifes, sondern die heutigen, oft ins Phantastische gehenden derzeitigen Zeitwerte angenommen werden. In den mit 1917 abgelaufenen 13 Jahren ihres Bestandes hat unsere dreifach kombinierte Versicherung 2105 Schadensfälle durch 104.956 K 28 h bar entschädigt und 6 Prozesse kostenlos geführt, gewiß eine höchst ansehnliche Leistung, wobei besonders zu beachten ist, daß etwa ein Drittel unseres Mitgliederstandes an dieser Versicherung nicht teilnimmt. Es waren 1905/17:

Digitized by Google

Schadensfälle	i. d. Feuer-V.	i. d. Einbruchs-Diebstahl-V.	i. d. Haftpflicht-V.	Jahressumme
1905	15	75	15	105
1906	10	76	24	110
1907	13	70	32	115
1908	14	99	31	144
1909	23	89	35	147
1910	23	97	43	163
1911	20	71	47	138
1912	17	103	53	173
1913	22	76	41	139
1914	34	101	77	202
1915	13	100	61	174
1916	12	116	34	162
1917	15	301	17	333
Summe:	221	1374	510	2105
Mit K Barentschädigung:				
1905	2122.60	2041.15	473.74	4601.49
1906	989.—	2124.05	555.51	3668.56
1907	2345.—	1994.38	1167.23	5506.61
1908	2340.—	2412.42	950.42	5702.84
1909	4936.—	2574.04	432.20	7942.24
1910	6713.90	3146.32	796.40	10656.62
1911	3732.—	2407.74	1079.10	7218.84
1912	6520.80	2710.90	1597.18	10828.88
1913	7204.50	2269.75	1875.64	11349.89
1914	5402.—	2931.—	1899.68	10232.55
1915	3258.—	2678.—	1325.16	7261.16
1916	1779.—	3750.78	664.89	6194.67
1917	4141.—	8626.47	1024.36	13791.83
Summe:	51483.80	39667.—	13805.48	104956.28

Haftpflichtprozesse wurden geführt:

	Ersatzanspruch	Prozeß in	Kosten K	Summe K
1906	K 651.— für ein totes Pferd und Verletzung 3 Personen	2. Instanz gewonnen, trotzdem . .	319.33	—.—
1907	K 498.32 für ein totes Pferd	2. Instanz verloren und noch . .	237.75	899.14
1908	wegen Wäschebeschmutz.	1. Instanz gewonnen	—.—	——
1911	K 730.— für ein totes Pferd	1. Instanz gewonnen, trotzdem . .	284.47	—.—
1911	Gefährdung der öffentlichen Sicherheit . . .	2. Instanz gewonnen, trotzdem . .	145.42	—.—
1913	K 100.— Gefährdung der Sicherheit des Nachbarn	wegen Tod des Imkers eingestellt, trotzdem	12.70	—.—
1913	K 944.50 für Verletzung 1 Person durch scheue Pferde	2. Inst. verlor. mit K 668.95 u. noch	310.05	979.—
1915	K 700.— Wertverminderung einer Kuh . . .	in 1. und 2. Instanz gewonnen . . (welche allerdings der abgewiesene Kläger zahlen mußte).	723.63	—.—

Zufolge der hohen Schadensziffern konnte auch im Jahre 1917 keine Prämienrückvergütung stattfinden. Auch das Ergebnis des abgelaufenen Jahres spricht nicht dafür, die Versicherung auf Gegenseitigkeit durchzuführen. Im Jahre 1917 überstieg die ausbezahlte Schadenssumme die eingezahlten Prämien, u. zw. um K 934.—!! Man muß nun auch die Regie der Versicherungsanstalten berücksichtigen, ferner könnte das Risiko und die Prozeßgefahr kaum übernommen werden, zumal bei der Austragung der Haftpflicht-Schadensfälle. Wurden doch in den abgelaufenen 13 Jahren in 590 Haftpflichtfällen nicht weniger als K 26740.84 Schadenersatz verlangt, worüber nachstehende Tabelle näheren Aufschluß gibt:

Digitized by Google

Ersatzansprüche in der Haftpflichtversicherung waren:

Jahr	Fälle	K
1905	17	463.74
1906	28	1296.45
1907	39	1393.40
1908	36	1578.95
1909	44	676.54
1910	44	1236.50
1911	52	1750.20
1912	64	2871.42
1913	45	1859.96
1914	93	2823.96
1915	69	9411.61
1916	43	705.—
1917	16	1073.11
1905/17	590	26740.84

Unsere dreifach kombinierte Versicherung ist gewiß eine Wohlfahrtseinrichtung seltener Art: Die für das einzelne Mitglied geringfügige Prämie von 60 h ermöglicht es heute jedem unserer Mitglieder, seinen Bienenstand vor Feuerschaden und Einbruchsdiebstahl in voller Sicherheit zu wissen und außerdem die oft böswillige Empfindlichkeit dritter Personen gegen Bienenstiche oder gar etwaige Unglücksfälle nicht fürchten zu müssen, fürwahr unschätzbare Vorteile für kaum nennenswerte Zahlung bietet sie. Im Hinblicke auf die Wertsteigerung aller Objekte infolge der heutigen Verhältnisse wurde Erhöhung des Entschädigungstarifes bei Feuer- und Einbruchsdiebstahlsschäden, u. zw. als fakultative Versicherung „B" ab 1918 tatsächlich verwirklicht.

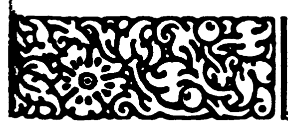
Nach dem vom gleichen Referenten vorgetragenen

Bericht über die Verteilung des Zuckers zur Bienenfütterung i. J. 1917/18

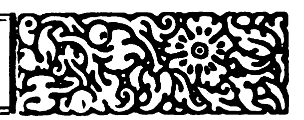
sind seitens der k. k. Regierung für den Herbst 1917 und für das Frühjahr 1918 insgesamt 9900 Meterzentner — unter Hinweis auf die stetig steigenden Staatsauslagen und die hohen Honigpreise nicht, wie angesucht, steuerfreier, sondern — versteuerter Kristallzucker bewilligt worden, welche nachfolgende Aufteilung gefunden haben:

Niederösterreich (L.-Vbd.) 295, Oberösterreich (L.-V.) 658, Steiermark (Slov. Dr.) 33, Kärnten (Slov. Dr.) 116, Krain (Slov. Dr.) 262, Görz (Slov. Dr.) 4.6, Tirol (Z.-V.) 493, Dalmatien (L.-K.-R.) 318, Böhmen (Deutsch.-b. L.-Z.-V.) 1943.98, Böhmen (Z. Üstř. Sp.) 753, Mähren (Z. Üstř. Sp.) 776, Mähren (Deutsch. Vbd.) 209, Schlesien (Deutsch. L.-V.) 101.5, Schlesien (Üstř. Sp.) 6, Galizien (Kr. Tow. Ukrain.) —, Galizien (Tow. Psz. Krakau) 8, zusammen 8102.08, ferner an „nichtorganisierte Imker" unmittelbar 70.37 und an Mitglieder unserer „Reichsvereinigung" nicht angehöriger landwirtschaftlicher, bezw. bienenzüchter. Vereine 850 Meterzentner; Endsumme 9022.45 Meterzentner Zucker. Das bewilligte Gesamtkontingent erwies sich den Anforderungen gegenüber leider unzureichend; die Verteilung zog sich infolge der bekannten großen Verkehrsschwierigkeiten leider sehr in die späte Jahreszeit hinaus. Sehr übel wurde den Sendungen durch die zahlreichen Beraubungen mitgespielt. Für den im Frühjahre bewilligten Zucker mußte der erhöhte „Industriepreis" gezahlt werden. Die Berichte wurden genehmigend zur Kenntnis genommen.

(Schluß folgt.)



Vereinsnachrichten.



Zucker-Verteilung und Honigabgabe betr.

A. Die Zuckerverteilung

zur Fütterung für 1918/19 erfolgt durch unseren L.-Z.-Verein in derselben Weise wie bisher im Wege der bevollmächtigten Firma Em. Urbach u. Co., Prag, Tischlergasse.

Aus den von der gen. Firma zur Versendung gelangenden Verständigungsschreiben, welche an die einzelnen von den verehrl. Sektionsleitungen bekanntgegebenen Anschriften demnächst ergehen, ist zu ersehen, wieviel Zucker zugewiesen wird; besondere Verständigungen seitens unserer Zentral-Geschäftsleitung werden daher nicht herausgegeben. Durchschnittlich wird kaum so viel Zucker wie im Vorjahre zugeteilt werden können; es ist bei der k. k. Regierung um Zuweisung eines weiteren Kontingents angesucht worden, um den erhöhten Anforderungen bestmöglichst entsprechen zu können. Wer mit der ihm zugewiesenen Zuckermenge nicht auslangt, dem wird nichts übrig bleiben, als die Zahl seiner Völker vor der Einwinterung durch Vereinigung zu vermindern und das hiedurch erübrigte Futter für die verbleibenden Standvölker zu verwenden. Wer gelockt vom hohen

Digitized by Google

Honigpreis und in Anhoffnung einer überschwänglichen Zuckerfütterung seinen Völkern allen Honig weggenommen hat, muß nun den Schaden selbst tragen! Das „Durchhalten" in dieser schweren Zeit des Weltkrieges erfordert strengstes Haushalten mit allen Vorräten, so auch mit dem Zucker, welcher ja für die Ernährung der Bevölkerung in erster Linie dringend benötigt wird, so daß die Imkerschaft in patriotischem Verzicht ihren Bedarf für die Bienenfütterung einschränken muß! Gefüttert werden dürfen daher nur jene Völker, welche der Fütterung tatsächlich bedürftig sind. Man übersehe nicht, daß 1 Kg. fester Kristallzucker einen höheren Winterfutterwert hat als 1 Kg. flüssiger Honig!

Der zur Versendung gelangende Zucker ist versteuerter reiner Kristallzucker —, also nicht steuerfreier — welcher zum sogen. „Industriepreise", d. h. wie für Zucker verarbeitende Gewerbe, also teuerer berechnet wird als der gewöhnliche Verbrauchszucker, daher auch teuerer ist als der im Herbste vorigen Jahres verteilte Zucker. Die k. k. Regierung ist — worin wir allerdings nicht übereinstimmen — der Ansicht, daß bei den heutigen hohen Honigpreisen die Imker auch einen erhöhten Zuckerpreis auf sich nehmen können, und dies im Interesse der Allgemeinheit, denn der „Ueberpreis" fließt dem Notstandsfonde für Minderbemittelte zu. Es wird daher dringend ersucht, die immer wiederkehrenden überflüssigen Anfragen in Bezug auf den Zuckerpreis gef. zu unterlassen. Die Verständigungsschreiben der Firma Em. Urbach u. Co. sind überprüft und genehmigt, dürfen daher nur bei etwaigen offenkundigen Rechenfehlern beanstandet werden. Die Zuckersäcke müssen sofort nach Leerung an Em. Urbach u. Co. spesenfrei und in unbeschädigtem Zustande unbedingt rückgestellt werden; nach ihrem Einlagen wird die in Rechnung gesetzte Sicherstellungsgebühr wieder zurückgezahlt. Die sogen. „kleinen" Säcke — leider muß, unsere Aktion sehr erschwerend und verzögernd — vielfach in geteilten kleinen Gewichtsmengen versandt werden, werden nicht zurückgenommen, sondern sie verbleiben dem Empfänger, was auch aus dem Verständigungsschreiben ersichtlich ist. Nach dessen Erhalt hat durch den beigelegten Posterlagschein die sofortige Einzahlung der vorgeschriebenen Summe, also im Vorhinein zu erfolgen, da früher der Zucker nicht abrollt. Wer früher einzahlt, dessen Zucker geht früher ab.

Die Zuckerversendung erfolgt durch die vom Landes-Zentralverein betraute Firma E. Urbach u. Co.-Prag so rasch als möglich. Daher sind alle Urgenzen und Aufforderungen zu rascherer Versendung, Anfragen, wann der Zucker kommt usw., seitens der verehrl. Besteller unbedingt zu unterlassen, da sie gänzlich überflüssig sind und von der mit Arbeit überhäuften Zentral-Geschäftsleitung auch zeitmangels halber nicht beantwortet werden können Die der allseits gewünschten „raschesten Versendung" entgegenstehenden Umstände heute in der Kriegszeit sind allgemein bekannt und sattsam genug erörtert worden. An Sektionen, welche ihren Zahlungsverpflichtungen an den Landes-Zentralverein noch immer nicht nachgekommen sind, wird, insolange die bez. Zahlungsrückstände nicht gänzlich geordnet sind, kein Zucker abgesandt; erst vor kurzem sind den einzelnen Sektionen die noch rückständigen Gebühren usw. abermals bekanntgegeben worden, so daß bis nun alles geordnet sein konnte, eine weitere Verständigung erfolgt nicht. Vereinsvorteile können nur den ihre Verpflichtungen voll und ganz erfüllenden Mitgliedern zugewendet werden! Die Sektionsleitungen sind berechtigt, die beim Erhalt des Zuckers und bei der Verteilung auflaufenden Spesen den einzelnen Zuckerabnehmern aufzurechnen.

Erst nach Ende Juli eingelangte Zuckerbestellungen können erst nach Erwirkung einer weiteren Zuckerzuweisung seitens der k. k. Regierung berücksichtigt werden.

Bei Uebernahme des Zuckers in der letzten Bahnstation ist die Sendung stets auf ihren Zustand nachzusehen und eine amtliche Nachwägung durchzuführen. Hiebei ist ein eventueller Entschädigungsanspruch wegen unrichtigem oder Mindergewicht der leider nur zu oft bestohlenen Sendungen gegenüber den Angaben des Frachtbriefes sofort beim betr. Eisenbahnstationsamte anzumelden, denn nachträglich eingebrachte Beschwerden finden keine Berücksichtigung. Den Schadenersatz hat die Bahn zu leisten; man lasse sich nicht durch etwaige Redensarten abspeisen, denn an der Annahmestation werden nur ordnungsmäßig verpackte Sendungen angenommen. Nur jene Sendungen, welche unterwegs gänzlich „verloren gehen", d. h. welche am Bestimmungsorte überhaupt nicht ankommen, werden von der Versendungsstelle Em. Urbach u. Co., Prag direkt reklamiert. Ersatz von teilweise oder gänzlich verloren gegangenem Zucker ist bei der Zentral-Geschäftsleitung unseres L.-Z.-Vereines zu beanspruchen; es steht zu erwarten, daß aus dem angesuchten Nachtragskontingent solche Ersatzzuteilungen ermöglicht werden können.

Die Verteilung des Zuckers an die einzelnen Imker hat die Sektionsleitung unter gesetzlicher Haftung zu überwachen. Durch Einsendung der Bestellung verpflichtete sich die Sektion auch stillschweigend ausdrücklich zur solidarischen Haftung für pünktliche Bezahlung und Einhaltung aller Vorschriften, selbst wenn das Bestellschreiben auch nur von einem Sektionsvorstandsmitglied unterschrieben ist. Jede Sektionsleitung hat über die Verteilung eine genaue Liste zu führen, welche für eine amtliche Kontrolle bei Strafe genau zu führen und zuverlässig aufzubewahren ist. Diese Aufzeichnung, welche nach Ab-

Digitized by Google

schluß der Verteilung in Abschrift unserer Zentralgeschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden ist (— nicht wie früher auch an die k. k. Finanzbehörde —), hat zu enthalten: 1. Name, Wohnort des beteilten Imkers. 2. Zahl der beteilten Bienenvölker. 3. Zugewiesene Zuckermenge in Kilogramm; die Liste ist zu summieren und ein etwaiges Fehlgewicht der Sendung ist ausdrücklich anzuführen.

Jede mißbräuchliche Verwendung des Zuckers, d. i. jede anderweitige als zur Bienenfütterung, die Abgabe an Nichtvereinsmitglieder usw. ist strafbar und wird rücksichtslos verfolgt; desgleichen ist auch die Doppelversorgung, d. h. der Zuckerbezug durch zwei oder mehrere Bienenw. Vereine streng verboten, ebenso die Abgabe des bezogenen Zuckers an andere Mitglieder ohne Anzeige bei der zuständigen Sektionsleitung.

B. Die Honigabgabe.

Um die Bereitstellung einer größeren Menge Honig zum festgesetzten Richtpreise für Wohlfahrtseinrichtungen und Militärkrankenanstalten sicherzustellen ist laut Erlaß des k. k. Amtes für Volksernährung vom 10. Juni l. J., Z. 73.795, Dep. 5, die Zuweisung des Zuckers zur Bienenfütterung an die Bedingung geknüpft, daß der betr. Imker von jedem Mutterstocke wenigstens 1 Kg. Honig abliefert; von aufgestellten Schwärmen braucht diese Honigabgabe nicht zu erfolgen, auch wenn für die Schwärme Zucker bezogen wird.

Von der Abgabe des Honigs sind nur jene Zucker beziehenden Imker befreit, welchen dies vom Landes-Zentralvereine mit Genehmigung der k. k. Statthalterei aus triftigen Gründen (z. B. Mißernte, gänzliches Abschwärmen, Elementarkatastrophe u. ä.) über ihr Ansuchen bewilligt wurde.

Jene Imker, welche bei ihrer Zuckerbestellung auf die Honigabgabeverpflichtung eingegangen sind, müssen sie, u. zw. unter solidarischer Haftung der betr. Sektion, unbedingt aufrechterhalten.

Mit der Organisierung und Durchführung der Honigaufbringung in unserem L.-Z.-Vereinsgebiete wird — die noch ausstehende Genehmigung der k. k. Statthalterei vorausgesetzt — die Deutsche Wirtschaftszentrale für Böhmen, Ges. m. b. H., in Prag II, Wenzelsplatz Nr. 61, als Honig-Landessammelstelle betraut. Diese Stelle ist unter unmittelbarer Beteiligung des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen errichtet und dessen Zentral-Geschäftsleiterstellvertreter Doz. Felix Baßler mit der dortigen Führung der Honigagenda betraut: Sollte sich bei der ganzen Aktion ein Gewinn ergeben, so fließt ein angemessener Teil dem Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereine zu, dieser übernimmt jedoch keinerlei Risiko.

Die Sammlung des abzuliefernden Honigs erfolgt tunlichst bezirksweise. In jedem Gerichtsbezirke werden eine, bei Bedarf auch mehrere Honig-Bezirkssammelstellen errichtet. Sie werden in erster Linie aus dem Kreise der zuständigen bienenw. Sektionen errichtet. Die sämtlichen Sektionen eines Gerichtsbezirkes haben sich dieserhalb allerehestens über die Bestimmung einer von ihnen als Bezirkssammelstelle zu einigen und dies der Deutschen Wirtschaftszentrale für Böhmen, Ges. m. b. H., in Prag sowie der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen. Besteht in einem Bezirke nur eine einzige Sektion, so hat diese ebendorthin allerehestens zu erklären, ob sie Bezirkssammelstelle sein will. Jene Sektion, welche Bezirks-Sammelstelle wird, hat mit der obenerwähnten Anzeige von ihrer Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieser Agenda gleichzeitig die mit deren Durchführung betraute Persönlichkeit namhaft zu machen und unterliegt die Bestimmung der letzteren der Genehmigung seitens der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft. Wenn in einem Bezirke die bienenw. Sektionen die Errichtung der Bezirkssammelstelle nicht übernehmen wollen, so erfolgt sie im Einvernehmen mit der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft unmittelbar durch die Deutsche Wirtschaftszentrale, welcher seitens der betr. Sektionen ein bez. Vorschlag zu erstatten ist. Die Honig-Bezirkssammelstelle kann auch den für andere Zwecke bereits bestehenden Bezirkssammelstellen (Butter-, Eier- usw.) angegliedert werden.

Die Ablieferung des Honigs an die Bezirkssammelstelle erfolgt zum Uebernahmspreise von 16 K per 1 Kg. ohne Gefäß loko Sammelstelle, welcher Betrag dem Imker binnen 3 Wochen ausgezahlt wird. Der betr. Honig muß Schleuderhonig, vollständig klar und abgeschäumt sein und ist in leicht zu entleerenden Gefäßen abzuliefern. Verfügt der Imker nicht über entsprechende Gefäße, so werden sie seitens der Bezirkssammelstelle beigestellt. Für vom Imker übernommene Gefäße ist, falls die Rückstellung nicht erfolgt, eine angemessene Vergütung zu leisten.

Insolange die Bezirkssammelstelle den Honig nicht abruft, hat er bei dem betr. Imker, bzw. bei der Sektion gesichert und ordentlich aufbewahrt zu verbleiben.

An welche Stelle unsere direkten Mitglieder den von ihnen angemeldeten Honig abzuliefern haben, wird ihnen seinerzeit fallweise unmittelbar von der Deutschen Wirtschaftszentrale, Ges. m. b. H., in Prag mitgeteilt werden.

Zur Deckung ihrer Spesen und zur Entlohnung für die Mühewaltung der beteiligten Personen wird der Bezirkssammelstelle pro 1 Kg. des aufgebrachten Honigs

Digitized by Google

eine angemessene Vergütung seitens der Deutschen Wirtschaftszentrale, Ges. m. b. H., zuerkannt, aus welchem Betrage auch die durch die Aufbringung des Honigs innerhalb der zuständigen einzelnen bienenw. Sektionen etwa erwachsenen Spesen zu decken sind. Ein etwaiger Reingewinn der Bezirks-Sammelaktion wird nach deren Abschluß auf die beteiligt gewesenen einzelnen bienenw. Sektionen zugunsten ihrer Sektionskassen im Verhältnis der abgelieferten Honigmenge aufgeteilt.

Ueber den, den einzelnen Bezirkssammelstellen eingelieferten Honig verfügt die Deutsche Wirtschaftszentrale, Ges. m. b. H., nach den Weisungen der k. k. Statthalterei. In erster Linie soll der Honig hauptsächlich den Wohlfahrtseinrichtungen (Spitälern, Militärkrankenanstalten) des Aufbringungsbezirkes zugeführt werden und sind begründete Vorschläge im Wege der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft der Deutschen Wirtschaftszentrale in Prag zur Antragstellung an die k. k. Statthalterei zu erstatten; ein Teil wird der unmittelbaren Verfügung der k. k. Statthalterei vorbehalten, welche hierüber einen Verteilungsplan dem k. k. Amte für Volksernährung vorlegt.

Im Hinblick auf den großen Bedarf an Honig für die obigen öffentlichen Zwecke werden die verehrl. Mitglieder unseres Landes-Zentralvereines dringend aufgefordert, in patriotisch opferwilliger Betätigung möglichst viel an Honig zur Ablieferung zu bringen; bei günstiger Nach- und Herbsttracht wird es in mancher Gegend wohl noch möglich sein, die zur Ablieferung angemeldete Honigmenge noch zu erhöhen. Wir hoffen und erwarten zuversichtlich, daß unsere verehrl. Imkerschaft die ganze Honig-Aufbringungsaktion nach Kräften unterstützen und ihr zur bestmöglichsten Abwicklung verhelfen wird!

Für den Ausschuß des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen:

Der Präsident: Dr. Körbl m. p. Der Geschäftsleiter: Sch.-R. H. B. Baßler.

Deutsche Wirtschaftszentrale für Böhmen, Ges. m. b. H.:

Der leitende Geschäftsführer: L.-K.-R.-S. Meisner.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre:

aus: S. Tischau Lehrer W. Hietl, Leutnant; S. „Eger, Stadt und Land": Kgl. bayer. Bahnverwalter Friedrich Rentsch, Hauptmann i. d. R., S. Dittersdorf m. Stillfried und Hohenfeld: Obmannstellvertreter Wenzel Kaupa, Feldhäusler, Hohenfeld (verstarb in Blumau, N.-Oe.).

Wir werden unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in Verteidigung unserer heimischen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung in alle Zeiten treu bewahren!

A. H. Auszeichnung. Unserem Zentralausschußrate, Obmann der bienenw. Sektion Saaz Albert Haustein, Oberlehrer i. R., wurde die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste verliehen.

Neue Schadensfälle. Einbruchsdiebstahlsschäden. 137. (1029.) S. Lobositz: Aus 3 Freiständern des Oberkondukteur E Fuchs wurde Honig gestohlen. 138. (1030.) S. „Ob.-Wittigtal": Aus dem Honigraume 1 Volkes des W. Misera, Weisbach, Honig gestohlen. 139. (1031.) S. Unterlomitz: Der Julie Haberzettel, Rittersgrün, 1 Volk vernichtet, 1 Volk beschädigt. 140. (1032.) S. Altzedlisch: Dem Gg. Vollert, Innichen, 1 Volk vernichtet, 1 bevölkerter Stock gänzlich gestohlen, er blieb verschwunden. 141. (1033.) S. Chotieschau: 1 Volk des Jos. Glaas, Teinizl, vernichtet, der Kombinationsstock durch Feuer stark beschädigt. 142. (1034.) S. Schweißing: Dem Hugo Grimmich 1 dreiringiger bevölkerter Strohständer samt Aufsatzkasten gestohlen, 1 bevölkerter Holzständer ausgestohlen. 142. (1034.) S. Schaab: 1 Volk in Gerstungsbeute vernichtet, 1 Volk beschädigt. 143. (1035.) S. Hohenfurt: Dem Franz Martetschläger, Oberschlagl, wurde ein vollbesetzter Kärntner Orig.-Bauernstock gestohlen, er blieb unauffindbar. 144. (1036.) S. Staab: Dem Ant. Weber, Lischin, 1 Volk ausgeraubt. 145. (1037.) S. Karlsbad: Dem Bahnmeister Josef Pokorny wurde 1 bevölkerte Gerstungsbeute samt Honigaufsatz ausgestohlen, die Beute demoliert. 146. (1038.) S. Hohenfurt: Dem Ant. Pichler. Sonnenberg, wurden von 2 stabilen Kaltstöcken 3 Kästchen mit Honig gestohlen; das Schloß des Bienenhauses wurde vorher ausgesägt. 147. (1039.) S. Wtel: Aus 1 bevölkerten Stock des Robert Scheithauer 3 Waben Honig und das Gitterfenster gestohlen. 148. (1040.) S. Aussig: Von 1 bevölkerten Stocke der Marie Lösel, Wannow, das volle Honigmagazin gestohlen. 149. (1041.) S. Wteln: Aus 1 Stocke des Rob. Scheithauer wurden die ganzen Brutwaben gestohlen, die Bienen durch Wasser überschwemmt. 150. (1042.) S. Hagensdorf: Von 1 Gerstungvolke des Rud. Lang, Deutsch-Kralupp, der Honigaufsatz ausgestohlen. 151. (1043.) „Verein deutsch. Bienenzüchter Partschendorf": 1 Volk in Klotzbeute des Wilh. Köhler wurde stark beschädigt.

Haftpflichtschadensfälle. 152. (1044.) S. Königswart: Beim Einfassen eines Schwarmes des Oberlehr. Fd. Klemm im Garten der Oberlehrerswitwe A. Engelhard wurden Zweige an Obstbäumen und Beerensträuchern verletzt, der Früchte entleert, Gemüsebeete beschädigt. (In diesem Falle wurde nur eine freiwillige Entschädigung seitens der Versicherungsanstalt bewilligt, da derartige Fälle in die Haftpflichtversicherung nicht gehören.) 153. (1045.) S. „Unt.-Wittigtal": Bienen des k. k. Finanzwach-Oberaufsehers Jos.

Digitized by Google

Vogl, Engelsdorf, stachen 1 Gansel des Frz. Blumrich tot. 154. (1046.) S. Heinersdorf a. d. Tafelfichte: Der Bahnarbeiter Pet. Koudelka wurde von Bienen des Lehrers K. Wünsch so gestochen, daß er ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte.

Trotz alles Ersuchens werden die Schadensangaben wiederholt sehr ungenau gemacht; die Betreffenden haben sich daher eine geringere Entschädigung als die angenommene nur selbst zuzuschreiben. Nach Eintritt eines Schadensfalles wolle stets sofort die Versicherungsanweisung S. 24, Nr. 1 unser. „Deutsch. Imker a. B." gef. nachgelesen werden. Trotz aller Hinweise werden bei der Angabe des Schadens oft ganz unverhältnismäßig hohe Ziffern angesetzt (so z. B. wurden für 1 bevölkerte Gerstungsbeute samt Honigaufsatz nicht weniger als 1200 K verlangt!!)

Königinnenzuchtkurs in der Sektion Gablonz a. N., abgehalten auf dem Bienenstande des Mitgl. Anton Weiß in Kukan durch Wanderlehrer Ad. A. Köhler, Leiter der Königinnenzuchtstation Hohenwald-Christiansau. Angemeldet hatten sich von Sektion Gablonz 32, Sektion Reichenau 11, Sektion Morchenstern 3 Mitglieder, zusammen 46. Am 2. Juni vormittags sprach Wanderlehrer A. Köhler über die Aufgabe der Königinnenzucht und die Kennzeichen guter Völker. Nachmittags wurde ein Zucht- und ein Brütevolk ausgesucht und hiebei über die Eigenschaften solcher Völker Aufklärungen gegeben. Am 9. Juni sprach der Kursleiter über die Ernährung der Honigbiene und nahm er das Ausstanzen der Edelzellen vor. Am 16. Juni wurde die Bereitung des Futterteiges vorgenommen und die Verwendung der Edelzellen besprochen. Im nachfolgenden Vortrage erörterte der Vortragende die Umweiselung der Völker mit Königinnenzellen und mit Befruchtungskästchen. Hatte die kühle Witterung an diesen 3 Sonntagen die Entwicklung der Königinnen etwas beeinträchtigt, so erfreute doch alle die Nachricht, daß 7 Imker auf ihren Ständen die einzelnen schönen Tage benützt hatten, um die Zucht gleich mit zu pflegen.*) Am 23. Juni ergab sich, daß auf dem Stande infolge der ungünstigen Witterung sich nur eine geringere Anzahl Königinnen entwickelt hatte; dafür aber hatte ein Imker 7, ein anderer sogar 17 Edelköniginnen erzielt! Anschließend hielt Wanderlehrer Köhler eine Rückschau über den ganzen Entwicklungsgang der Zucht der Edelköniginnen und besprach er den Wert und Nutzen derselben. Hierauf erklärte er die Bildung von Feglingen, von Fluglingen, die Verwendung der Edelköniginnen bei Umweiselungen, die Brutableger mit Weiselzellen, Kunstschwärme und die Behandlung der Schwärme. Aufklärungen über die Verwendung der Zellenschützer und Wachsschmelzer bildeten den Schluß der musterhaften Ausführungen. Daß die Aufklärungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind, zeigen die 7 Imker, welche die Königinnenzucht sogleich auf ihren Ständen mitmachten und der Beitritt von 9 neuen Mitgliedern! Die Vorstände aller 3 Sektionen sprechen dem Wanderlehrer den besten Dank aus! W. J.

Sektionsnachrichten.

Arnau. Die am 14. Juli 1918 stattgefundene Besprechung der Sektionsvertreter des Bezirkes hat für den geschäftlichen Verkehr im nächsten Zeitabschnitte folgende Richtlinien begutachtet: 1. Engerer Zusammenschluß der Sektionen im Gerichtsbezirke Arnau und einheitliche Stellungnahme in allen bienenwirtschaftlichen Fragen. 2. Jedesmaliges Zusammentreten der Sektionen bei wichtigen Tagesfragen. 3. Anregung behufs Bestellung von Inspektoren aus den Reihen begabter Imker und Festsetzung der Entlohnung für die jeweiligen Leistungen. (Wer Rat in Anspruch nimmt, will auch gerne bezahlen.) 4. Sammelpunkt zur Erreichung gemeinschaftlicher Ziele soll die Sektion Arnau sein. Zur Abgabe von Honig gegen Zucker zur Winterfütterung wurde folgender Standpunkt eingenommen: Die Sektionen erklären, sich im Prinzipe gegen eine Ablieferung von Honig an das Ernährungsamt nicht zu sträuben. In Anbetracht des Umstandes aber, daß die Imker des Riesengebirges dadurch in einen Notstand versetzt wurden, weil die Tracht im heurigen Frühjahr durch das Wetter stark beeinflußt war und die Mutterstöcke, ja sogar die Erstschwärme zu außergewöhnlichem Schwarmfall neigten, mithin die Ausbeute entfiel, soll die Hauptleitung ersucht werden, auf das Riesengebirge als Notstandsgebiet besondere Rücksicht zu nehmen. Die einzelnen Sektionen sollen nach Möglichkeit eine Menge Honig stellen; die Auflieferung soll auf die Gemeinschaft erfolgen und in Arnau gesammelt werden. Die Hauptleitung müsse ferner dahin wirken, bei der Zuckerabgabestelle jene Menge Zucker zu erreichen, welche zur Auffütterung und Gesundung auch der Schwärme unbedingt notwendig ist, um die Abgänge des Jahres 1917 wieder allmählich aufzubauen. Um einem umfangreichen Diebstahl während des Transportes vorzubeugen, wäre zu empfehlen, den gesamten Zucker aller Sektionen auf einmal auf einen Frachtbrief nach der Station Arnau zu beziehen und die Verteilung in Arnau vorzunehmen. Lagerräume bei Mitgliedern sind vorhanden.

Bullendorf. In der Versammlung am 7. Juli sprach Wanderlehrer Wünsch-Heinersdorf a. T. über „Muttervolk und Schwarm".

† Dobraken. Im 22. Mai l. J. starb in Wenussen nach längerem Leiden Landwirt und Landeskulturrats-Delegierter Josef Strichirsch, welcher ein treues Sektionsmitglied

Digitized by Google

war. Obwohl er sich erst kurze Zeit mit der Bienenzucht befaßte, nahm er an den bienenw. Bestrebungen stets regen Anteil. Wegen seines freundlichen und biederen Charakters wurde er allseits geehrt und geachtet. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren! — Denselben Tag starb auch die Frau des Obmannes Anna Liedler. Sie war eine wahre Imkerfreundin und nahm an den bienenw. Versammlungen und Unterhaltungen stets regen Anteil. Auch ihr werden die Mitglieder ein ehrendes Angedenken bewahren.

† **Eger „Stadt und Land“** (Nr. 334). Zufolge militäramtlicher Mitteilung ist der seit August 1917 bei einem Gefechte in Rumänien vermißte kgl. bayer. Bahnverwalter Friedrich Rentsch, Hauptmann i. d. R. und Bataillonsführer im 28. bayer. Inf.-Reg., Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und Inhaber anderer hoher militärischer Auszeichnungen, gefallen. Die Sektion, deren Gründer er war, erleidet durch seinen Tod einen unersetzlichen Verlust. Durch sein reiches Wissen und Können, seine bereitwillige Hilfe und Ratschläge hat die Sektion die höchste Blüte erreicht. Wer die Ehre hatte, mit ihm in näherem Umgang zu verkehren, war hingerissen durch sein liebenswürdiges Wesen. Er wird stets unvergeßlich bleiben. Ehre seinem Andenken!

† **Eulau:** Den Heldentod fürs Vaterland fand unser Mitglied Emil Löbel, Steinmetzermeister aus Königswald Nr. 72. Als Vormeister eines F.-A.-R. wurde er am 16. Juni beim Uebergange über die Piave durch Flieger verwundet und starb im Feldspitale im Alter von 38 Jahren; er wurde auf dem Militärfriedhofe zu St. Stio beerdigt. Wir werden unserem tapferen Imker stets dankbare Erinnerung bewahren! W.

Franzensbad. In der Versammlung am 7. Juli l. J., bei welcher Imker auch aus den Sektionen: Eger, Fleißen, Steingrub anwesend waren, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Zentralleitung sei zu ersuchen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Versicherung zum erhöhten Betrage obligatorisch eingeführt werde. Schulrat Baßler sprach über die Bedeutung der Organisation, den Honigpreis, Zuckererwerbung. Wanderlehrer Herz hatte Pflege und Behandlung der Schwärme besprochen. 8 Mitglieder traten neu bei, so daß die Sektion nun 98 Mitglieder zählt. Die Versammlung war von 51 Imkern besucht. J. Schl.

Graslitz. In der gut besuchten Versammlung am 21. Juli, hielt Wanderlerer A. Herz-Doglasgrün einen äußerst gediegenen Vortrag über die Zuchtwahl, Honigpreis, Zuckerverhältnisse und über die Höherwert-Versicherung. Gleichzeitig wurde beschlossen die ganze Sektion Höherewertversicherung anzumelden, 4 neue Mitglieder traten bei. J. L.

Großpriesen. In der Wanderversammlung am 23. Juni 1918 verwies Obmann Wanderlehrer Oberlehrer A. Schlesinger auf die Berichte in den Tagesblättern, welch das heurige Jahr als ein sehr gutes Honigjahr hinstellen, was jedoch infolge der kalten Nächte durchaus nicht der Fall ist; diese Zeitungsberichte dürften daher von Nichtimkern verfaßt sein. Die im „D. Imker a. B.“ verlautbarten Richtpreise für Honig werden im Verhältnis zu der enormen Steigerung aller Imkergeräte und Bedarfsartikel von allen anwesenden Imkern als zu niedrig befunden. Wanderlehrer Fachlehrer Hübner aus Leitmeritz hielt einen äußerst gediegenen Vortrag über das Thema: „Welche Neuerungen lassen sich in die Volksbienenzucht übertragen“, seine fast zweistündigen Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Nächste Versammlung Ende August wieder in H. Schichs Gasthaus. Sch.

Güntersdorf (Nr. 41). In der Hauptversammlung am 14. Juli 1918 unter Vorsitz des Obmannes Emil Reis wurde die Jahresrechnung für 1917 genehmigt. Die vorjährige Zuckerrechnung wurde richtig befunden. Vom Landeszentralverein war eine Mahnung für Rückstände: K 1.80 für 1 Ill. Monatsblatt eingelaufen. Da von den Anwesenden keiner das Blatt erhielt, wurde sie dem früheren Geschäftsleiter Karl Wihan, dzt. einberufen, zugestellt. Wanderlehrer F. Hettfleisch hielt einen Vortrag: „Die Arbeiten des Imkers von der Schwarmzeit bis zur Einwinterung.“ Die folgende Wechselrede war sehr angeregt und die Anfragen der Mitglieder wurden erschöpfend beantwortet. Einen breiten Raum nahm die Besprechung des heurigen Mißjahres — seit Anfang Juni bis Mitte Juni war die Witterung kühl und trocken, von Mitte Juni bis Anfang Juli kalt und naß, so daß die beste Trachtzeit, die Haupttracht heuer verloren ist — ein. Es wurde beschlossen, die Zentrale zu ersuchen, bei diesem offenkundigen Notstande von der Honiglieferung enthoben zu werden und eine größere Zuckermenge als 5 Kg.*) per Volk zu erhalten, denn alle aufgestellten Schwärme und die Hälfte der ausgewinterten Völker stehen leer da und müssen ganz aufgefüttert werden. Zum Beitritt meldeten sich 7 Gäste.

Kalsching. Am 23. Juni fand unter Vorsitz des Obmannes Johann Streinz unsere Vollversammlung unter vollzähliger Beteiligung statt. Es wurde einstimmig beschlossen, da bisher der Honigertrag bei sämtlichen Völkern gleich Null war, da alle Blüten erfroren, jedoch sehr viele Schwärme fielen, um Zuweisung von Zucker zur Herbstfütterung bittlich zu werden. Sollte die Nachtracht besser ausfallen, werden es alle Mitglieder als Ehrensache betrachten, das verlangte Kilo per Volk zu liefern. 2 Mitglieder wurden aufgenommen. Bestellungen auf Bienengeräte wurden gemacht.

---

*) Wacker! D. G.-L.

*) Dies leider ganz ausgeschlossen! D. Schr.

Digitized by Google

Loschowitz. In der Versammlung am 30. Juni l. J. wurde die Jahresrechnung für 1917 geprüft und gefertigt. 6 neue Mitglieder traten bei. Es wurde der versteuerte Zucker bestellt. Nächste Versammlung am 21. Juli in Lewin; Wanderlehrer Bürgerschuldirektor i. R. Richter aus Großpriesen wird über „Rationelle Betriebsweise und Königinnenzucht" sprechen. F. R.

† **Ober-Ebersdorf.** In der sehr gut besuchten Versammlung am 13. v. M. erstattete Obmann Rösler den Tätigkeitsbericht für 1917. Wegen dienstlicher Verhältnisse des Obmannes mußte zu einer Neuwahl geschritten werden und wurde Franz Schimmel gewählt. — Ferner beklagt die Sektion den Tod des Mitgliedes Johann Rösler aus Karlsthal, welcher durch seine Enthebung nur kurze Zeit bei seinen Lieben zu Hause verweilen konnte. Der Verstorbene liebte seine Bienen über alles und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Ruhe sanft in Frieden!

„Oberes Wittigtal." Am 23. Juni hielt in Bad Liebwerda Wanderlehrer Wünsch, Heinersdorf a. d. T., einen Vortrag über: „Das Leben und Schwärmen der Bienen." 5 neue Mitglieder traten bei.

† **Podersam.** Am 30. Juni verschied nach langer Krankheit unser Mitglied Blasius Walter, Weichenwärter auf dem hiesigen Bahnhofe. Der Verstorbene bekundete für die Bienenzucht stets großes Interesse und imkerte mit ziemlich gutem Erfolge in selbstangefertigten Holzbeuten von 35 × 30 Rähmchenmaß im Brutraume. Die Sektion wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. M.

Radonitz. Am 16. Juni hielt der Zentralausschußrat Oberlehrer Haustein-Saaz einen Vortrag über Schwärme. Nachmittags wurden 5 Bienenstände besichtigt und revidiert. Herr Zentralausschußrat sprach sich lobend aus. Abends war im Vereinslokal eine gesellige Zusammenkunft. Zentralausschußrat Haustein wurde hier besonders gerne gesehen, nachdem mit seiner Ankunft auch der langersehnte Regen kam! W. S.

Saubernitz. Die Versammlung am 29. Juni l. J. war gut besucht, auch von vielen Gästen; auch aus der Sektion Loschowitz. Wanderlehrer B.-Sch.-Dir. i. R. Franz Richter, Großpriesen, hielt einen sehr eingehenden und lehrreichen Vortrag: „Ratschläge und Maßnahmen für den Imker zur Förderung und Erzielung reicher Honigernten." Lebhaft besprochen wurden die Ausführungen im Juniheft „Deutscher Imker" betreffend die Honig- und Wachsfrage und dringend gewünscht, daß den Imkern auch dieses Jahr, namentlich in Rücksicht der hier so stark gefallenen Schwärme und der durch die ganz ungünstige Juniwitterung und des Mangels einer entsprechenden Sommer- und Herbsttracht bedingten minderen Honigernte der zur Herbstfütterung unbedingt nötige Zucker, und zwar rechtzeitig vermittelt werden möge. Geschäftsleiter Wenzel Richter eiferte in warmer patriotischer Empfindung zur Zeichnung der 8. Kriegsanleihe an. Nach fünfstündiger Dauer schloß der Vorsitzende H. J. Fohry die Versammlung. Nächste Versammlung September oder Oktober. Vortrag: „Bieneneinwinterung." W. R.

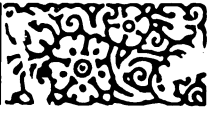
† **Schmidles.** Unsere Sektion beklagt das Ableben ihres verdienstvollen langjährigen Geschäftsleiters Franz Pabsch. Er starb am 14. Juli l. J. nach langem schweren Leiden im Alter von erst 39 Jahren. Er hinterläßt eine Witwe und 6 unmündige Kinder. In ihm verliert die Sektion einen strebsamen Imker; seit der Gründung unserer Sektion vor 12 Jahren war er ununterbrochen Geschäftsleiter und hat sich viele Verdienste um die Sektion erworben. Wir Mitglieder rufen ihm den letzten Gruß zu: Ruhe sanft treuer Imkerbruder, wir werden dir ein ehrendes Andenken bewahren! A. K.

Spansdorf. Die Erben des am 23. Mai d. J. verstorbenen Mitgliedes Augustin Köcher, Müllermeisters aus Titelsbach, haben dem Obmann Oberlehrer H. J. Tusch zugunsten der Vereinigung 50 K übergeben. Herzlichsten Dank! H. J. T.

Tepl. Am 30. Juni d. J. in der Vollversammlung hielt Schulrat H. Baßler einen lehrreichen Vortrag; ferner war von der Sektion Besikau Wanderlehrer Christely erschienen, welcher uns ebenfalls durch einen Vortrag erfreute. Auch einige Imkerfrauen nahmen regen Anteil an der Versammlung. Es werden die Herren Mitglieder aufgefordert, die Anzahl der Völker dem derzeitigen Geschäftsleiter bekanntzugeben wegen der Zuckerbestellung! K. R.

Wegstädtl. In der Wanderversammlung am 7. Juli hielt Wanderlehrer Hübner, Fachlehrer aus Leitmeritz, einen lehrreichen Vortrag, der insbesondere den Frauen in der jetzigen Zeit sehr zustatten gekommen ist. Vielen Dank nochmals! K. Th.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.



Ernst und Lenny Edle von Ritter-Zahony, Ekriwan, widmeten 19 K, Josef Dürschmied, Hostau, 20 K, Emil Karbasch, k. k. Obergeometer, Deutschgabel, 2 K. Herzlichsten Dank für die gütige Spende! Das Präsidium.

Digitized by Google

Schönstes Rähmchenholz

den geehrten Imkern empfehle ich Vorratsankäufe in Rähmchenteilen ungehobelt, geschnitten nach jedem gewünschten Maß, die, solange das Material dafür ausreicht, ohne Preisaufschlag in Fichte à 13 h, Linde à 16 h per laufenden Meter, 25 mm breit und 6 mm stark, bei 5 zu 5 kg franko per Nachnahme abgegeben werden.

Holzwarenfabrik Anton Pohl in Pasek a. d. Iser.

Kittet alles!

Pöpperls Kittpulver

kittet wetter- und feuerfest: Papier, Holz, Porzellan, Glas, Blech- und Emailgeschirr. Ersetzt das Löten.

Durchlöchertes Geschirr kann wieder zum Kochen verwendet werden,

Preis pr. Nachnahme: 1 Paket K 1.40, 2 Pakete K 2.30, 3 Pakete K 3.20.

Landw. Drogerie in Petschau (Böhmen.)

Genaue und deutliche Adresse wird erwünscht. Für gute Ware wird garantiert. 483



Deutsche agrarische Druckerei
Prag-Kgl. Weinberge Jungmannstraße 3
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten aller Art zu billigen Preisen.

Bienenwirtschaftl. Geräte

in größter Auswahl und zu billigst. Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung

Willi Ullmann, Tannwald (Böhmen)

gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement Fr. Simmich, Jauernig. Preisbücher umsonst u. franko. Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.

Inserate

jeder Art haben in diesem Blatte den besten und sichersten Erfolg!

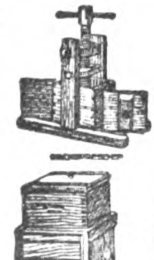
Franz Braun, Landwirt in Ober-Kratzau Nr. 11 b. Reichenberg verkauft 3 leere **österr. Breitwabenstöcke,** 1 gebraucht, 2 neu.



JEDER

sein eigener Reparateur. Meine „**Lumax Nähahle**" näht Steppstiche wie m. Nähmaschine. Unentbehrlich für Jedermann. Preis der kompletten Nähahle mit Zwirn, 4 verschiedenen Nadeln und Gebrauchsanweisung K ... 2 St. K 7.50, 3 St. K ... Zu beziehen bei **Hermann Fieth, Elbogen a. d. E.** Hauptstraße 20.

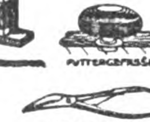
VERKAUFSSTELLE meiner Artikel für Böhmen bei Herrn Willi Ullmann in Tannwald 463

















BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME SOWIE ALLE ANDERN ZUM BETRIEBE DER BIENEN- UND GEFLÜGELZUCHT NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREISEN. ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST

FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST.-SCHL.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Digitized by Google

Der Auflage 13.500 Exemplare.

Deutsche Imker aus Böhmen.

Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Versicherungsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

Prag, September 1918. Nr. 9. XXXI. Jahrgang.

Versammlungs-Kalender.

S. Groß-Chmeleschen. Am 29. September im Gasthause „Heß" um halb 2 Uhr nachm. Versammlung. U. a.: Vortrag des Zentralausschußrates Albert Haustein, Oberlehrer i. R., Saaz: „Ueber Bienenpflege im Allgemeinen." (Wer von den verehrl. Mitgliedern ohne triftigen Grund fernbleibt, erhält keinen Zucker!) Auch die verehrl. Nachbarsektionen werden höfl. eingeladen.

S. Hokau. Versammlung am 22. September, ½2 Uhr, in Kutschers Gasthaus in Hokau. „Krieg und Bienenzucht". Vortrag des Zentralausschußrates, Oberlehrer i. R. A. Haustein, Saaz. Die Nachbarsektionen und alle Bienenfreunde sind herzlichst eingeladen!

Radlowitz. Am 15. September l. J., 3 Uhr nachmittags, in Georg Böhms Gasthause in Hermannshütte, Imkerversammlung. Vortrag des Wanderlehrers Möhler: „Krieg und Bienenzucht".

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Adolf Grübl in Fürwitz, Post Deutsch-Horschowitz, verkauft **8 Völker** (Schwärme) mit jungen Königinnen, Vollbau und Wintervorrat. — **Schleuderhonig** kauft jede Menge und erbittet Preisangabe August Heinzel, Kaufmann, Dittersbach b. Halbstadt i. B. — Zu höchsten Preisen kauft jedes Quantum **Honig** und **Wachs**, garantiert rein, gelb, K 28 bis 32 per Kilogramm J. Kaufmann, Wiklitz, A.-T.-E. — **4 Bienenvölker** samt Innengut und Honigraumrähmchen für 1 Honigraum verkauft à um 250 K ab Standort, auch hat 3 Kg. schönes gelbes **Bienenwachs** à 40 K abzugeben August Tichatschke, Ruppersdorf Nr. 97, Post Halbstadt i. B. — Josef Feiks, Rochlitz (Riesengebirge) hat einige starke Bienenvölker schwarzer Rasse mit jungen Königinnen abzugeben. — Einige **Kanitzkörbe** und **Ringe** sowie eine **Presse** hiefür hat billigst abzugeben Erdmann Donth, Nieder-Rochlitz. — **Bienenwachs**, garantiert rein und bodensatzfrei, kauft jedes Quantum zum Preise von K 35.— per 1 Kg. Karl Dörner, Saaz, Kaiserberg 1068. — Sigmund Bredl, Dechant in Brünnl, sucht ehestens eine befr. junge Königin zu kaufen. — Josef Jekl, Schulleiter und Großimker in Abtei p. Gallizien (Kärnten) liefert September-Oktober-Schwärme (Trommelvölker) der Gebirgsbiene, ebenso Königinnen.



Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.



Sektion Schmiedles spendete 30 K statt eines Kranzes für den dahingeschiedenen Geschäftsleiter Franz Pabsch.

Digitized by Google

BIENENWACHS

garantiert echtes, kauft jedes Quantum zum Verbrauche gegen gute Bezahlung. Auch Offerte von Händler u. Wachszieher erbeten. **Jul. Baumgartner, Linz an der Donau,** Karl Wiserstraße.

Bestellungen über

Original-Gerstungsbeuten

aus Holz, sowie mit gepreßten Strohwänden, letztere in nur beschränkter Anzahl für 1919, nehme jetzt in Vormerk. **Jos. Bergmeier,** Bienenwohnungen-Erzeugung **in Voitsdorf,** Post Reichstadt. An- und Verkauf von Bienenvölkern, Königinnen, Wachs und desgl. Antwortmarke erbeten.

Schwärme

(Trommelvölker) der **Gebirgsbiene**, welche garantiert echtrassige Biene der Kärntner oder Krainer Biene ist, mit besten, befruchteten (Garantie!) jungen Weiseln und jungen Völkern liefert September-Oktober **Jekl Josef**, Schulleiter und Großimker, Post **Gallizien in Kärnten.** Liefert ebenso Weisel. 510



JEDER

sein eigener Reparateur!

Meine **„Lumax Nähahle"** näht Steppstiche wie m. Nähmaschine. Unentbehrlich für Jedermann. Preis der kompletten Nähahle mit Zwirn, 4 verschiedenen Nadeln und Gebrauchsanweisung **K 4, 2 St. K 7.50, 3 St. K 11.** Zu beziehen bei **Hermann Fieth, Elbogen a. d. E.,** Hauptstraße 20. 506

Die Jahrgänge des

„Deutschen Imkers"

von 1888 bis 1901 (14 Jahrgänge) in 7 Bänden wie neu abzugeben sind; weiters die Jahrgänge 1903 bis 1917 (15 Jahrgänge) sind ungebunden, jedoch in tadellosem Zustande erhalten. Käufer mögen sich an den Geschäftsleiter **Th. Buresch, Gr.-Chmeleschen,** Post Čista, wenden und eine Antwortmarke beilegen.

Echtes Bienenwachs

wird ständig und in jeder beliebigen Menge **gekauft.**

Preisangebot und Quantumsangabe an:

J. Weiß,
Technische Großhandlung,
Klosterneuburg bei Wien.

Gut erhaltene, emaillierte, solide 517

Honigschleuder

für Breitwaben zu kaufen gesucht. Anträge an: Ernst Hauke, Trzynietz, Oest.-Schles.

Kaufe

jedes **Quantum** garanti[...]
naturechten

Bienen-Honi[...]

Offerte **mit Preisangab[...]** an **Philipp Stein, Koloni[...]** warenhaus, Karlsbad. 5[...]

Ausgezeichnet mit gold. Me[...]

Ausgezeichnete Imker-Handsch[...]

aus Gummistoff, in überp[...] Schnitt, fest genäht, länger[...] Ueberziehen über den Ar[...] Spange schließend. Die E[...] lichkeit der Hand wird nicht [...] trächtigt, bei vollem Schu[...] Bienenstichen.

Auch Imker-Damenhand[...]

Mechanische Handschuherze[...]

ERHARD BURS[...]
Pisek (Böhmen)

Bei Bestellung genügt Angab[...] Handumfanges über den vie[...] cheln oder die Knöcheln [...] (cm).

Kleines Hau[...]

am Lande mit Gart[...] zu kaufen gesucht.

Angebote an den „Deutschen Imker aus Bö[...] unter Chiffre **„Bienenzu[...]"**

Gegründet 1860.

Hermann Löwy,

Wachsbleiche u. Chemische Fabrik
Büro: Wien, XI., Simmeringergelände 86,
Telephon 99.386, **kauft** garantiert reines gelbes **Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände** (Wachstrester).

Digitized by Google

Nr. 9. Prag, September 1918. XXXI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Schwaz in Tirol.

Juli 1909—1918.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
Juli 1909	1300 : 11 =	118·2	15·2° C	659 : 29 =	23·9	+ 53.862 : 29 =	+ 1.855
„ 1910	1489 : 13 =	114·6	17·4° C	869 : 32 =	27·1	— 92.820 : 32 =	— 2.900
„ 1911	373 : 12 =	31·1	19·1° C	1018 : 33 =	30·9	+ 97.720 : 32 =	+ 3.053
„ 1912	1044 : 15 =	69·6	17·5° C	1067 : 38 =	30·7	+ 204.020 : 38 =	+ 5.369
„ 1913	1286 : 14 =	49·0	14·2° C	931 : 34 =	28·4	— 22.380 : 36 =	— 622
„ 1914	1583 : 14 =	113·0	17·7° C	977 : 32 =	27·4	+ 84.010 : 30 =	+ 2.800
„ 1915	851 : 10 =	85·1	16·4° C	718 : 26 =	27·6	+ 52.330 : 25 =	+ 2.093
„ 1916	709 : 7 =	101·2	16·4° C	622 : 23 =	27·0	+ 47.890 : 20 =	+ 2.394
„ 1917	298 : 6 =	49·7	17·5° C	479 : 16 =	29·9	+ 20.640 : 15 =	+ 1.376
„ 1918	711 : 6 =	118·5	16·0° C	410 : 15 =	27.3	+ 17.010 : 15 =	+ 1.134

Juli 1914—1918.

Im Jahre 1914 folgte der Juni-Mittelernte eine bessere Julierute, während 1915 auf die sehr gute Juniernte eine mindere Julierute kam.

Juli 1916: Kühle Tage, kalte Nächte, starke Winde und viel Regen. Zahlreiche Schwärme ohne Vorräte. Viele Königinnen sind bei der Befruchtung verloren gegangen. Honigernte gering, Preis 1 Kg. 6 K und mehr. Dem Honigjahre 1915 folgte 1916 mit vollständiger Mißernte.

Der Juli 1917 war trotz großer Hitze und Trockenheit nicht ungünstig für unsere Bienen. Was stark war, konnte immer noch etwas leisten und Erträge wie 18.2 Kg. von Volk sind selbst in besten Jahren eine Seltenheit. Leider hat sich infolge allgemeinen Mangels an Schwärmen die heurige Bienenlage nicht gebessert und fleißige Vereinsarbeit wird es brauchen, um die leeren Bienenstände dem Leben wieder zurückzugeben.

Juli 1918. Ein Blick auf die Jahrestabelle gibt Aufschluß über die im Juli herrschenden Naturverhältnisse und die mit diesen im Zusammenhange stehenden Leistungen unserer Völker. Mit den schönsten Hoffnungen sind wir ins neue Bienenjahr getreten und nun stehen wir vor einer Mißernte, die im 10jährigen Durchschnitte (Schlesien heuer ausgenommen) die zweitgrößte war. Darbende Völker und verhungernde Schwärme. Ausharren — und hoffen auf das nächste Jahr.

Altstadt b. T. Nach dem 1. Monatsdrittel war die Tracht zu Ende.

Leitmeritz. Der Juli brachte für unsere hungernden Bienen noch eine kleine Nachtracht aus der 2. Esparsette und Luzerne, der noch zahlreich Schwärme folgten. Alte Völker beginnen neuen Bau aufzuführen. Schade um die zumeist starken Schwärme, die infolge Zuckermangel nicht winterständig gemacht werden können. Wann wird diese Not ein Ende haben?

Reichstadt. Die prachtvolle Lindenblüte leider nur schwach gehonigt. Sonstige Tracht noch aus Bocksdorn, Weißklee und Erika. Hier nur wenig Schwärme. Ungünstige Witterung.

Digitized by Google

Monatsbericht Juli 1918.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
Böhmen:	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Altstadt b. Tetschen	127	+ 102	— 174	— 150	— 222	90	9	40	2	9·0	29·0	17·6	1.	31.	31	9	0	14	9	8	21	6	.
Leitmeritz	184	— 90	— 10	+ 300	+ 200	130	26	60	2	10·0	29·0	19·0	31.	1.	31	20	0	5	13	13	21	8	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	.	.	.	— 380	50	16	40	17	6·0	30·0	16·9	1.	31.	31	23	0	12	9	10	10	6	136
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	+ 240	— 65	+ 135	+ 310	120	9	60	19	.	.	.	31.	6.	30	17	.	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	+ 120	— 90	— 40	— 10	62	9	35	5	.	.	.	9.	30.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 250	— 110	— 140	— 500	40	2	50	7	7·0	28·0	17·0	1.	31.	24	8	0	13	8	10	23	6	.
Sosau I	370	— 44	— 56	— 130	— 230	64	9	30	18	8·2	27·8	16·9	1.	31.	27	16	0	4	8	19	16	4	75
Sosau II	370	— 20	— 100	— 110	— 230	94	9	46	11	.	.	.	1.	31.	27	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	— 132	+ 192	— 157	— 97	55	14	25	25	9·6	28·2	17·5	20.	12.	25	16	0	2	13	16	19	6	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	— 270	— 210	— 80	— 560	20	26	60	7	5·0	32·0	16·4	1.	31.	25	20	0	8	1	22	14	6	163
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Johannesberg	600	— 160	— 60	— 0	— 220	30	1	50	9	4·0	30·0	14·0	1.	31.	17	12	0	1	21	9	16	5	188
Katharinaberg	625	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Deutsch-Killmes	632	— 110	+ 230	— 220	— 120	60	12	30	9	2·0	24·0	12·0	1.	30.	27	9	0	3	12	16	24	4	.
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	— 60	+ 510	— 150	+ 300	100	15	44	25	3·0	26·0	15·6	20.	8.	23	15	0	4	12	15	8	4	93
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	+ 510	+ 378	+ 12	+ 900	226	10	62	15	6·0	28·0	15·4	18.	31.	31	10	0	8	22	1	24	9	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Beskowitz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	+ 700	+ 1450	+ 300	+ 2560	450	10	50	1	3·0	25·0	13·6	.	.	31	15	0	15	12	4	31	2	56

Es wird ersucht, die Berichte nur nach Schwaz in Tirol zu senden.

Digitized by Google

Prag. Heuer schwärmte nur 1 Krainer Original-Bauernstock, und zwar viermal: zweimal im Mai, zweimal im Juli.

Pilnikau. Im Juli hatten wir statt erhofftem mittleren Ertrag einen schlechten Ertrag. Nur Abnahmen. Die Beuten sind voller Bienen und auslaufender Brut, aber ohne Honig. Im Juli fielen immer noch 3 Schwärme. Sollen diese durchkommen, dann müssen sie gleich uns Hungerkünstler werden.

Sofau. Die außergewöhnliche kalte Witterung der 2. Junihälfte und des 1. und 3. Drittels im Juli haben die infolge des heurigen zeitigen Frühjahres um 1 Monat verlängerte warme Jahreszeit um denselben Vorsprung zurückgeworfen und machten dem begonnenen vielversprechenden Honigsegen ein rasches Ende.

Der am 2. gewütete NWSturm leitete die Lindenblüte ein, die nur einen nennenswerten Trachttag ergab.

Reichenberg. Auch der Juli brachte Enttäuschung. Sommerwärme war nur am 14., 15., 16., 17., 18. und 20. Sonst Regen, NW. und Kälte. Die Bienen finden kaum das Nötige zur Selbsterhaltung. Unsere Hoffnungen auf volle Honigtöpfe sind zu Ende. Die Drohnen sind längst schon alle. Viele Schwärme und keine Versorgung. Trotzdem wollen wir durchhalten.

Hohenfurt. Abermals bei reichster Lindenblüte und warmdunstiger Witterung empfindliche Abnahme von 5.6 Kg. Späte Schwärme verhungern.

Johannesberg. Wegen Regen, Kälte und Wind gabs keine Tracht mehr. Starken Völkern standen keine Trachtausflüge gegenüber. Spätschwärme verhungern. Wäre das Frühjahr nicht so günstig gewesen, so ständen wir sicher vor leeren Stöcken.

Deutsch-Killmes. Ein sehr schlechtes Honigjahr. Die Linde war erfroren, der Weißklee honigte nicht. Die Schwärme sind nur durch den „kommenden" Zucker zu retten. Ein gesunder und Vorrat besitzender Schwarm starb innerhalb 4 Tagen ab. Die Bienen verließen Brut und Bau und verendeten in der Nähe des Stockes. Am Leben blieb nur die Königin. (Herr Lehrer Herget wurde aufgefordert, dem Berichterstatter sofort eine Brutwabe zwecks Untersuchung zu übersenden.)

Wiesenberg. Ein trauriger Juli! Auch die Linde, unsere letzte Hoffnung, ist hin. Schwärme viel, Gerstungstöcke (auch alle anderen Beuten!) voll, aber honigleer.

Barzdorf b. J. Haupttracht vom 6.—18 Juli aus Linde. Am 21. fiel der letzte Schwarm. Witterung ungünstig.

Langenberg. Ich selbst bin mit dem Honigertrage sehr zufrieden; in der Umgebung ist fast gar kein Honig.

Imbheil! Altmann, k. k. Hauptmann.

Herbstarbeiten am Bienenstande.

(Fortsetzung und Schluß.)

Von X. Y. Z.

Zu den Herbstarbeiten gehört es auch, die Beuten, in denen die Bienen überwintern sollen, derartig in Stand zu setzen, daß sie einen genügenden Schutz gegen die Unbilden des Winters gewähren. Die Bienenwohnungen, die in Deutschböhmen hauptsächlich anzutreffen sind: die Gerstungsbeute, der Wr. Vereinsständer, der Prinzstock, der Bogenstülper, der Strohringständer usw., verdanken alle hervorragenden Meistern ihre Entstehung und entsprechen im großen Ganzen den Anforderungen, die Bienen und Imker an sie stellen. Sie sind alle tausendfach erprobt und verbürgen eine günstige Ueberwinterung. Sie werden aus den besten uns zur Verfügung stehenden Materialien, aus Holz oder Stroh, oder aus beiden zusammen verfertigt und halten, nachdem diese schlechte Wärmeleiter sind, die Stockwärme zusammen und erschweren das Eindringen der Außenkälte.

Diese Wohnungen noch besonders einzupacken oder einzuhüllen ist nicht notwendig. Eines derartigen Schutzes bedürfen die Bienen nicht, er ist eher schädlich wie nützlich.*) Wir haben nur dafür zu sorgen, daß sie sich in einem guten Zustande befinden. Alle etwa vorhandenen Spalten, Risse, Löcher usw. müssen im Herbste gut verstopft oder verschmiert werden. Außer dem Flugloche darf sich am Stocke keine Oeffnung befinden, durch die die Luft und die Winter-

*) Aber doch möglichst warme, d. h. vor Kälteeindringen schützende Einwinterung; ich wenigstens bin ein Gegner der sogen. „kalten" Einwinterung aus eigener Erfahrung und auf Grund zahlreicher Beobachtungen bei anderen. Sch.-R. B.

Digitized by Google

kälte ungehindert Zutritt hätten. Zugluft muß auf alle Fälle vermieden werden, durch sie wird das Wohlbefinden der Bienen im Winter empfindlich gestört. Der den Bienen zugewiesene Raum darf weder zu groß noch zu klein sein. Lieber eine Wabe oder einen Ring zu viel, als zu wenig! Ist hinreichender Raum vorhanden, so haben die Bienen auch mehr Luft im Stocke, Luft ist aber ein schlechter Wärmeleiter, also auch ein guter Schutz gegen eindringende Winterkälte. Auch verteilt sich die etwa bildende Feuchtigkeit auf einen größeren Raum, ist also weniger schädlich. Ist jedoch der Raum zu klein, so sitzen die Bienen zu nahe an den kalten Wänden, sind daher der Kälte zu stark ausgesetzt und müssen zur nötigen Erwärmung viel zehren. Ausdünstung und Feuchtigkeit, sowie Kotrückstände und mit diesen das Bedürfnis zu vorzeitigen Ausflügen sind die natürliche Folge. Ein derartiges Volk überwintert schlecht. Für ein starkes Volk sind 8—9 Gerstungsrahmen oder 3 Ringe, für ein mittelstarkes 5—6 Waben oder 2 Ringe unbedingt erforderlich.

Das Flugloch wird nicht eingeengt. Zu ihrem Wohlbefinden brauchen die Bienen frische Luft. Um den Mäusen den Eintritt zu verwehren, werden noch bei günstiger Witterung kleine Nägel ins Flugbrett geschlagen oder ein Draht über die Mitte des Flugloches, und zwar in der Längenrichtung gezogen, das Flugloch selbst bleibt, wie es im Sommer war.

Der den Bienen zugewiesene Ueberwinterungsraum wird nach oben und hinten durch Strohdecken abgegrenzt, doch müssen diese mit den Stockwänden gut abschließen. Da viele Decken durch den Gebrauch schadhaft werden, neue aber wegen Mangel an Flechtrohr nicht zu haben sind, so hilft man sich ganz zweckmäßig durch Auflegen von 10—15 Bogen Zeitungspapier auf die Rähmchen. Auf das Zeitungspapier kann dann die schadhafte Strohdecke gelegt werden. Handelt es sich um den Ersatz der hinteren Decken, so muß das Papier zuvor auf ein Ganzrähmchen oder auf den Rahmen des Drahtgitters mit kleinen Nägeln befestigt werden. Das Papier muß jedoch das Rähmchen an beiden Seiten überragen, damit es an die Stockwände dicht anschließt. Glasfenster gehören nicht hinter den Ueberwinterungsraum, da sie weder Luft noch Feuchtigkeit durchlassen. Drahtgitter sind weit besser. Die Wachsdecken sind zu entfernen und erst im Frühjahr wieder aufzulegen.

Bezüglich der notwendigen Auffütterung will ich den Imkern ans Herz legen, sich ja nicht auf die Notfütterung im Winter oder Frühjahr zu verlassen. Ist der notwendige Zucker überhaupt nicht zu bekommen oder in unzureichender Menge, so ist und bleibt es das beste, einige Völker mit andern zu vereinigen. Manche Orte, namentlich Städte und deren Umgebung, sind ohnehin übervölkert, so daß eine Verminderung der Volkszahl nur von Nutzen ist. Das Heil der Bienenzucht beruht nicht auf der Anzahl der Völker, sondern in deren Stärke, der Ergiebigkeit der Tracht und der Tüchtigkeit der Imker. Wer diesen einzigen vernünftigen Ausweg befolgt, handelt weit zweckmäßiger wie der, der seine Völker dem Ungewissen überläßt. Die Notfütterung taugt nun einmal nicht, man päppelt die Völker nur auf und hat in den meisten Fällen nichts davon, als einen tüchtigen Mißerfolg.

Im Spätherbste erhalten noch alle Völker, welche kein abnehmbares Bodenbrett haben, eine Unterlage aus Pappendeckel oder Asphaltpapier. Bezüglich dieses wichtigen Behelfes verweise ich auf den betreffenden Aufsatz in der Märznummer des „D. Imker a. B." I. Jg.

Ist man mit den Arbeiten an seinen Völkern fertig, hat man die Beuten in Ordnung gebracht, so schließe man diese mit dem frommen Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehn im nächsten Frühjahre!

Eine sehr wichtige Herbstarbeit besteht in der sorgfältigen Aufbewahrung der Waben. Diese bilden den Schatz des Imkers, den er wohl behüten

Digitized by Google

muß. Ein ordentlicher Vorrat leerer Waben trägt viel zur Vergrößerung der Honigernte bei. Vor allem müssen sie sortiert werden. Waben mit Honig und Pollen sind für sich aufzubewahren, sie sind die ersten, die im nächsten Frühjahre gebraucht werden. Solche Waben kann man nicht genug haben. Unter den leeren Waben sind die jungbebrüteten die wertvollsten, sie werden im Frühjahre zur ersten Erweiterung benötigt. Aeltere, noch gut erhalten, bilden die zweite Sorte, sie kommen im Frühjahre in den hinteren Brutraum. Unter „gut erhalten" sind solche zu verstehen, die, gegen das Licht gehalten, noch durchsichtig sind und noch tadellosen Bau aufweisen. Braucht man diese nicht mehr für den Brutraum, so werden sie im Honigraum verwendet. Alle schwarzen und fehlerhaften, auch solche mit viel Drohnenbau, werden zusammengeschmolzen und liefern uns im nächsten Jahre die Kunstwaben. Die Aufbewahrung der guten Waben erfolgt in einem Wabenkasten, einer gutschließenden Kiste oder in leeren Bienenwohnungen. Auch kann man sie auf dem Dachboden an einer zugigen Stelle an einer Schnur aufhängen. Auch Einschlagen in Zeitungspapier wird empfohlen.*) Beim Aufbewahren dürfen die Waben nie aneinander anstoßen. Kann man die Waben ein oder das anderemal schwefeln, ist es gut, doch ist jetzt Schwefel nicht zu haben. Werden Waben auf dem Stande in leeren Beuten aufbewahrt, so bleibt das Flugloch offen, so daß die Bienen ein- und ausfliegen und die Waben ausputzen können. Mäuse dürfen jedoch in die Stöcke nicht eindringen; vor diesen müssen die Waben überhaupt gut gesichert werden. Im Frühjahre, wenn die Wachsmotte wieder erscheint, müssen sie übrigens öfter durchgesehen werden.

Im Herbste hat der Imker ein besonderes Augenmerk auf die Räuberei zu richten. Niemals ist während des Jahres die Neigung zum Rauben so groß, wie im Herbste, und zwar deshalb, weil in dieser Jahreszeit wenig oder gar keine Tracht ist. Ist sie einmal auf einem Stande ausgebrochen, so läßt sie sich schwer unterdrücken. Räuber und Näscher sind stets leichter von einem Stande abzuhalten als dann zu vertreiben. Es heißt: bei jeder Räuberei passiert eine Eselei. Dieser Satz trifft meistens zu. Der Imker, auf dessen Stande Räuberei vorkommt, ist gewöhnlich selbst daran schuld. Auf das Wesen der Räuberei einzugehen, dazu fehlt im Rahmen dieses Aufsatzes der Raum, es soll hier nur gesagt werden, wie sie verhindert werden kann. Vor allem dürfen keine schwachen und weisellosen Stöcke auf dem Stande geduldet werden. Diese werden nicht nur zuerst von den sammeleifrigen Bienen angegriffen, sie bilden außerdem noch eine große Gefahr für Nachbarvölker und Nachbarstände. Weisellose Stöcke längere Zeit auf einem Stande zu belassen, ist ganz unverantwortlich und zeugt nur von der großen Fahrlässigkeit und wohl auch großem Unverstande des betreffenden Imkers. Schwache und weisellose Völker müssen, sobald man diesen Zustand nicht beheben kann, baldmöglichst mit andern vereinigt werden. Räuberei wird auch verursacht, wenn während der Flugzeit viel an den Stöcken herumhantiert und lange bei einzelnen Völkern verweilt wird. Hat man während des Tages an den Völkern zu tun, so soll man sich möglichst beeilen. Dies gilt namentlich bei der Honigentnahme. Honig darf nicht verschüttet werden, kommt es aber vor, so muß er so rasch wie möglich aufgewischt oder mit Erde bestreut werden. Das Füttern darf überhaupt nur abends nach eingestelltem Fluge erfolgen. Waben, namentlich wenn sie noch Honig enthalten, dürfen nicht unnötiger Weise herumgestellt werden. Wird ein Volk von Räuberei befallen, so muß sofort das Flugloch derartig verengt werden, daß nur einzelne Bienen heraus und hinein können. Außerdem wird das Flugbrett mit Petroleum oder Karbolineum bestrichen. Der Geruch derselben widert die Raubbienen an. Hilft dies nichts, so gebe man das beraubte Volk auf etwa 2 Tage in einen Keller oder noch besser auf einen ent-

*) Hat mir durch Jahre die besten Dienste geleistet, verflossenen Winter aber g ä n z l i c h versagt!!
F. Baßler.

Digitized by Google

fernten Stand. Auf die Stelle des beraubten Volkes kommt eine leere Beute. Die Räuber vergessen bald ihre frühere Honigquelle oder suchen bei andern Völkern Einlaß. Deshalb muß man auch bei den andern Völkern die Fluglöcher verengen.

Recht bösartige Räuber sind auch die Wespen, die den Bienen im Herbste viel zu schaffen machen. Sie sind schlanker, findiger und widerstandsfähiger als die Bienen. Sie dringen ganz keck in die Bienenstöcke ein, um hier Honig zu naschen. Auf dem Bienenstande werden sie im Herbste zu einer wahren Plage. Man vertilge sie, wo man nur kann. Am einfachsten ist es, man läßt in einem Futterballon etwas Zuckerwasser oder Bierneige stehen. Sie fangen sich sehr bald in großen Mengen darin. Bienen gehen nicht auf diese Lockmittel. — Die Spinnen nisten sich gerne in unseren Bienenhäusern ein, fangen in ihren Netzen die Bienen und quälen sie zu Tode. Ihre Gewebe sind zu zerstören, wo immer sie sich zeigen. — Ohrenkriecher sind Honignäscher, die im Herbste recht zahlreich vorkommen, im großen Ganzen aber unschuldiger Natur sind. Sie werden abgefangen, wenn man in eine Ecke des Bienenhauses einen alten Fetzen oder ein Stück Rinde legt. Auch in Futterballons mit etwas Zuckerwasser werden sie massenhaft gefangen. — Gegen Mäuse, die im Herbste und Winter unsere Stände besuchen, nützen am besten Mäusefallen und Verwahren der Fluglöcher mittelst Nägel oder Draht.

Zu diesen wichtigsten Herbstarbeiten kommen noch einige kleinere, die aber trotzdem nicht unterlassen werden dürfen. Da im Spätherbste die Bienen selten ausfliegen, können am Bienenstande solche Arbeiten gemacht werden, die sich im Laufe des Jahres schwer ausführen lassen. Der Platz vor dem Stande ist von Gras zu reinigen und mit Sand oder Schlacke zu belegen. Ausbesserungen am Dache sind jetzt durchzuführen. Türe und Fenster müssen gut schließen und dürfen bei Wind und Wetter nicht klappern. Die Tür muß auch leicht zu öffnen sein; es darf nicht sein, daß sie aufgestoßen werden muß, wobei das ganze Bienenhaus erzittert. Im Bienenhause selbst muß auf Ordnung gehalten werden. Die Geräte sind zu reinigen, jedes Stück kommt an seinen Ort.

Alle Arbeiten, mit denen eine Beunruhigung der Bienen verbunden ist, sind noch zu einer Zeit vorzunehmen, zu der noch Ausflüge möglich sind. Befinden sich die Bienen einmal in der Winterruhe, muß alles Poltern und Lärmen vermieden werden.

Wer seine Bienen im Herbste sorgfältig betreut, wird im nächsten Jahre viel Freude erleben und gute Erfolge erwarten können. Ohne Fleiß kein Preis!

Wie viel Wasser behalten die Bienen von der eingefütterten Zuckerlösung?

Vom bienenw. Wanderlehrer, Oberlehrer Karl Mika, Obmann d. V. Lämberg.

Wenn die Hoffnung auf einen guten oder auch nur bescheidenen Honigertrag infolge natürlicher Einflüsse, die der Züchter in keiner Weise günstig gestalten kann, geschwunden ist, so wird er nicht selten auch noch vor die Tatsache gestellt, seine lieben Bienen teilweise, ja mitunter gänzlich aufzufüttern. Eine Gewichtsmenge Zuckerlösung soll jedem Volke, auch dem mit Honig reichlich versehenen, wegen einer sicheren und besseren Ueberwinterung gereicht werden.

Bekanntlich beträgt der Bedarf eines Volkes mit Beginn Oktober bis zur nächsten neuen Gewichtszunahme des Bienenstockes, welche selten im April, zumeist aber im Mai, manchmal gar erst im Juni erfolgt, mindestens 15 Kg. Innengut. Die dem Volke bis zu 15 Kg. Zehrungsvorrat fehlende Gewichtsmenge muß daher zugeführt werden. Setzen wir den Fall, ein Volk besäße 7 Kg.

Digitized by Google

verdeckelten Honig. Demselben müßten demnach noch 8 Kg. Innengut eingefüttert werden.

Als Innengut ist nicht etwa die überhaupt eingefütterte Zuckerlösung zu verstehen, sondern jene Gewichtsmenge, welche den Bienen nach Ausscheidung, Entfernung des überflüssigen Wassers aus dem Stocke noch übrig bleibt. Es ist das „Futter", die Nahrung, der Honig, welchen sie aus der erhaltenen Lösung durch Eindickung, Umwandlung, Versetzung mit Ameisensäure, Hinzufügung von Duftstoffen und anderen Vorgängen mehr zur geeigneten Aufnahmsfähigkeit und Dauerhaftigkeit herstellen. Selbstverständlich gehört zum Innengute eine Menge Blütenstaub, dessen nähere Betrachtung nicht Zweck dieser Ausführungen bildet, da wir uns zur Aufgabe gestellt haben, das Innengut nur rücksichtlich seines Zucker- und Wassergewichtes zu besprechen.

Wie soll nun diese Vorratsmenge aus Zucker (Honig) und Wasser zusammengesetzt sein? Nichts leichter wie das, sagt mancher der lieben Imkerfreunde, ich löse 4 Kg. Zucker in 4 Liter Wasser auf und das „Rätsel" ist auch „gelöst". Gerade das ist es eben, was so viele Imker irreführt und welche täuschende, ganz falsche, einen unsäglichen Schaden alljährlich verursachende Tatsache hier nun in das rechte Licht gestellt, d. i. berichtigt werden muß. Niemals noch haben und werden die Bienen aus 4 Kg. Zucker und 4 Liter Wasser 8 Kg. Innengut herstellen. Gut, denkt mancher, so nehme ich zu 4 Kg. Zucker 4/2 Liter Wasser, das ergibt wenigstens 6 Kg. Zehrungsvorrat und dann hat ein Volk mit 7 Kg. Blütenhonig und 6 Kg. Lösung doch zusammen 13 Kg. Innengut und vielleicht geht es damit! Woher würde aber, wenngleich dem so wäre, das Volk die fehlenden 2 Kg. nehmen, die bis zu 15 Kg. doch sein müssen? Also wieder daneben geschossen! Wenn ich nun 6 Kg. Zucker nähme und 6 mal 30 Dkg., d. s. 1.80 Liter Wasser, ergäbe dies als Innengut: 7 Kg. Blütenhonig, 7.80 Kg. Lösung, d. s. 14.80 Kg., müßte also gehen?

Lieber Imkerbruder! Schau, du weißt, daß der Honig, je mehr Wasser er verliert, desto früher fest wird und „verzuckert". Im Wasserbade kannst du ihn auflösen und setztest du dem nun zerlassenen Honige nur sehr wenig Wasser hinzu, in eine 5 Kg.-Dose bloß 2 bis 3 Eßlöffel, so verhinderst du sein Wiederfestwerden auf Wochen.

Ganz dasselbe findet auch beim Zucker statt. Schütte auf 1 Kg. Zucker nur 20 Dkg. Wasser. Der Zucker löst sich, besonders wenn die Masse erwärmt wird, vollkommen auf und hat dann ungefähr dieselbe dickflüssige Beschaffenheit wie der Honig. Das ist also die eigentliche Wassermenge, welche sich die Bienen von jedem Liter Wasser, möge die Lösung wie immer zusammengesetzt sein, behalten. Alles überflüssige Wasser scheiden sie aus und entfernen es aus dem Stocke. Das ist aber nicht etwa bloß eine ausgedachte oder ausgerechnete Annahme, sondern es ist eine aufgrund genau angestellter Versuche sichere Tatsache. Sehen wir nicht, wie gefütterte Völker emsig fliegen, um das überschüssige Wasser so rasch als möglich zu „verschwitzen", es aus dem Stocke zu tragen? Sahst du bei nur oberflächlicher Beobachtung und der geeigneten Beleuchtung nicht einen feinen Nebel von ausfliegenden, gefütterten Bienen herabfallen? Hast du noch keine Wassertröpflein (Spritzriche) von solchen Bienen auf Nase und Wange erhalten.*) Wie sehr oft! Wer kennte nicht das „Schwitzen" der Fenster und die Feuchtigkeit nach gefütterten Völkern auf dem Flugbrette und um das Flugloch? Nicht einmal, aber oft, sehr oft haben wir diese gewiß für uns ebenso interessante als lehrreiche Tatsache ganz

*) Wir erinnern an die vom hochw. Herrn P. X. Kraus, St. Hohenfurth, seinerzeit im „D. I." veröffentlichten Beobachtungen! D. Schriftltg.

Digitized by Google

besonders sicher auch mit Hilfe der Wage, bezüglich genauer Feststellung aber nur mit Hilfe der Wage, sicherstellen können.

Daraus folgt jedoch nicht, daß wir eine so dickflüssige Lösung gerade einzig nur in dieser Zusammensetzung, 100 zu 20, den Bienen darreichen sollen. Nein! Dies ginge gar nicht und wäre auch unnaturgemäß. Im Gegenteil. Man füttere getrost zu 1 Kg. Zucker 1 Liter oder ¾ Liter oder ½ Liter Wasser, merke aber gut und präge sich ein: Von jedem zur Lösung hinzugenommenen Liter Wasser behalten die Bienen nur 20 Dkg. = ⅕ Liter = ⅕ Kg.

Hier ist nur die im Herbste vorgenommene Auffütterung gemeint, denn bei der Frühjahrsfütterung treten andere Umstände in Betracht. Wer beim Auffüttern seiner Bienen das Gewicht des Wassers gar nicht einschätzt, also bloß die eingefütterte Zuckergewichtsmenge als Innengut anrechnet, der geht am sichersten

Also nochmals sei festgestellt: Obgleich 1 Kg. Honig oder 1 Kg. Zucker im Gewichte 1 Liter Wasser gleichen, so haben wir stets jeden den Bienen eingefütterten Liter Wasser bloß mit 20 Dkg. als Innengut oder überhaupt nicht zu bewerten.

Es könnte dann nicht vorkommen, daß jemandem den Winter über ein Volk, das, da es keinen Honigvorrat besaß, im Vorherbste 14 Ballone, d. s. 14 Liter Zuckerlösung 1 zu ¾ zusammengesetzt, erhielt, dennoch verhungerte. Tatsächlich standen diesem Volke bloß 14 mal 57 Dkg., d. s. 7.98 Kg. Zucker und 14 mal 43 Dkg., d. s. 6.02 Liter oder 6.02 Kg. Wasser zur Verfügung beim Einfüttern. Da nun das Volk von jedem aufgenommenen Liter Wasser sich nach dem Abfüttern nur 20 Dkg. behielt, besaß es im ganzen 7.98 Kg. Zucker und 1.20 Kg. Wasser, zusammen demnach 9.18 Kg. Innengut. Ihm fehlten bis zu 15 Kg. Ueberwinterungsvorrat noch 5.82 Kg. und so mußte dieses Volk, da es mit dieser Menge nur bis ungefähr in den März auslangte, verhungern.

Ein anderes Beispiel: Jemand stellt die Lösung 1 zu 1 her und reicht einem vorratslosen Volke 16 Liter Lösung in der Annahme, er habe es sehr reichlich bedacht. In Wirklichkeit stehen diesem Volke 8 Kg. Zucker und 8 mal 20 Dkg. = 1.60 Kg. Wasser, d. s. 9.60 Kg. Innengut zur Verfügung. Dieses Volk wird ebenfalls kaum bis Ende März mit seinem Vorrate auskommen.

Nehmen wir nun einen dritten Fall an. Es fütterte jemand 1 zu ½ und reichte einem mit 8 Kg. Honig bevorrätigten Volke 6 Liter Lösung. Dieses Volk besitzt an Innengut 8 Kg. Blütenhonig, erhält 6 mal 67 Dkg. = 4.02 Kg. Zucker und von 6 mal 33 Dkg. = 1.98 Liter gereichtem Wasser behält es bloß rund 40 Dkg., daher 8 + 4.02 + 0.40 = 12.42 Kg. Ueberwinterungsvorrat, mit dem es nicht ganz bis Ende April auskommen dürfte.

So sehen wir, wie notwendig es ist, bezüglich der Zufütterung oder der gänzlichen Auffütterung der Bienen, zu wissen, wieviel Wasser sie von dem in der Zuckerlösung gereichten als „Innengut“ verwenden, d. i. behalten.

Möchten recht viele Imkerbrüder diese Ausführungen zur Grundlage machen bei der Versorgung ihrer Lieblinge mit dem Ueberwinterungsvorrate und sie haben dann die beste Gewähr, daß ein Zugrundegehen der Völker, andere Umstände in Abschlag gebracht, nicht so leicht vorkommen wird. (N. B. Wenn wir nur hinreichend Zucker zur Fütterung hätten!! D. Schriftltg.)

Digitized by Google

Der Honigverkehr in Russisch-Polen.

Vom k. k. Oberrechnungsrat **Adolf Wohlrab** in Wien-Maria-Enzersdorf.

In dem vom k. u. k. Militärgeneralgouvernement in Lublin verwaltetem Gebiete von Russisch-Polen wurde vom 9. Juli d. J. angefangen die öffentliche Bewirtschaftung des Honigs eingeführt.

Jeder der wenigstens 5 Kg. Honig, welcher Art immer (in Waben, geschleudert, gepreßt usw.) im Haushalte besitzt, ist verpflichtet, diesen Honig den legitimierten Einkäufern des k. u. k. Militär-Generalgouvernements (Rohstoffzentrale) zu verkaufen. **Bis zum 20. Juli 1918 sind alle Vorräte über 5 Kg. Honig beim Kreiskommando anzuzeigen.** Nach dem 20. Juli 1918 gewonnener Honig ist vom Produzenten innerhalb 8 Tage ebenfalls dem Kreiskommando anzuzeigen und den Einkäufern zu verkaufen.

Die Verarbeitung sowie jeder anderweitige Verkauf von Honig ist verboten und eine Ausfuhr über die Kreisgrenze nur mit Ueberfuhrschein des k. u. k. Militär-Gen.-Gouvernements gestattet.

Kleinhändler dürfen bis zum 15. August 1918 ihre angemeldeten Vorräte absetzen; nach diesem Termin noch vorhandene Vorräte sind den legitimierten Einkäufern zu verkaufen.

Die aufgekauften Honigmengen werden dem Approvisionierungsausschusse zur Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Nach dem 15. Aug. 1918 darf Honig nur mehr in den vom obigen Ausschusse bestimmten Geschäften zum festgesetzten Preis zum Verkauf gelangen.

Beim Einkauf wird für reinen, geschleuderten, unverfälschten Honig 4 K 80 h als Höchstpreis für das russische Pfund (0.46 Kg.) gezahlt.

Honig minderer Qualität ist entsprechend niedriger zu bewerten. Wabenhonig ist nach dem Gehalte an Honig und Wachs zu bezahlen. (Wie wird der aber bestimmt?)

Streitfälle zwischen Parteien und den Einkäufern entscheidet das k. u. k. Kreiskommando. (Rohstoffreferat.)

Ob die öffentliche Bewirtschaftung ein Ansporn zur Hebung und Förderung der Bienenzucht und demnach auch im Interesse der Konsumenten gelegen ist, kann wohl heute schon nicht unbedingt bejaht werden, obwohl es außerordentlich wünschenswert wäre, wenn die Auswüchse des wilden Schleich- und Kettenhandels, wie sie sich durch die lange Kriegsdauer gebildet haben, an der Wurzel erfaßt und vernichtet würden.



„Wenn die Schwalben müde werden
Auf dem Meer, dem Land noch ferne,
Lassen sie vom Storch sich tragen —
Und der Storch, er trägt sie gerne.

Nur der Mensch hat kein Erbarmen —
Wenn ein Schwächerer vor ihm fiel,
Tritt er mitleidlos den Armen,
Eilt dann weiter an sein Ziel."

Wer wollte sich weigern, die Wahrheit dieser Verse anzuerkennen? Der nun schon vier Jahre statthabende, Tiere und Menschen mordende, Hab und Gut vernichtende, Glück und Redlichkeit untergrabende, Betrug und Laster erzeugende Weltenkrieg brüllt sie ja mit ehernem Gedröhne tagtäglich in unsere Ohren.

„Ach, die Zeit ist schwer geworden,
Heil'ge Satzung ward zur Fabel,
Recht zu Aberwitz; aus Trümmern

Digitized by Google

Baut der Wahn eine neues Babel."
Wild die Herzen, feil die Treue,
Gold und Macht, die höchsten Götter,
— — — — — — — — — —
Was ich suche, was ich sehne,
Ist nicht Glück, nur F r i e d e, F r i e d e!"
(Drzlinden.)

„E s b l ä s t e i n f r i s c h e r H a u c h d u r c h D e u t s c h l a n d s G a u e" — Jung-Klaus hat sich im letzten „Sammelkorb" gegen diesen „frischen Hauch" ein wenig in seinen Faltenmantel gehüllt und ist nun heute in der Lage, zum selben „frischen Hauche" eine kleine Geschichte aus dem „W. Bv." zu erzählen, die den Titel führt: **„Zustände, wie sie der Krieg zeitigt."** Wenn ein großer Heerführer, heißt es allda, nicht nur den Soldaten an der Front, sondern auch jeden Staatsbürger im Hinterlande zum „Durchhalten" ruft und unsere Nerven lobt, so treten doch mehr oder weniger Z u s t ä n d e zutage, über die zu urteilen, ob es Kraft- oder Schwächezustände sind, nur ein Jurist oder ein Arzt sein Gutachten abgeben könnte. Sicher ist, daß die Mehrzahl der Menschen — die Bienenzüchter nicht ausgenommen — trachtet, den Säckel zu füllen, um „durchzuhalten". Daß dem so ist, beweist folgender Fall: Es kamen da eines Tages beim Postamte X. zwei ganz neue bevölkerte Original-Krainer an. Versender eine bekannte Firma in Krain. Adressat einer — „ein Jünger des Herrn" nennt ihn d. „W. Bv.", Jung-Klaus aber nennt ihn: einer vom „frischen Hauche". Auf eine zeitige Bestellung kam lange nichts — und als sie kamen, kosteten sie um so und so viel mehr, als vereinbart war. Die Folge: Verweigerung der Annahme. Das Postamt telegraphiert an den Aufgeber: „Was nun?" Keine Antwort! Das schöne Wetter lacht ins Poststüberl herein — doch die armen Bienen bleiben in ihren Beuten mitten unter den vielen staubigen, mit allerlei Gerüchen überfüllten Räumen versperrt, und eine Erlösung will nicht kommen. Neues Packerlwerk rückt an, die Krainer Kriegsgefangenen sinken tiefer in den Wust. — Nach 8 Tagen entschließt sich das Postamt endlich zum Rücksand nach Krain!" — — —

Der Erzähler fügt nun eine kleine, auch frisch angehauchte Betrachtung bei: 7 Tage Herfahrt, 7 Tage Rückfahrt und 8 Tage Lagerung unter den Postschachteln. Draußen 3 Wochen schöne Tracht. Was hätten die Bienen geleistet? 1 Kilo Honig mit 20 K, einen Schwarm mit 50 K angenommen? Nun ist der Versender um eine Erfahrung reicher. Die hohen Postspesen und Telegrammgebühren werden ihn bei der Heimkunft der Kriegsgefangenen recht erfreut haben! Wird vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus der Bienenzucht durch solch Zwischenfälle gedient? Ich zweifle. Und der Anfänger? Dem vergeht die Lust zur Imkerei! Achtung, die Biene ist doch keine Greislerware!" (J. Stuchlik, Neulengbach.)

Jung-Klaus las die Geschichte und dachte unwillkürlich an den „frischen Hauch", der durch Alldeutschland weht. Ein alter Bienenvater hätte sicherlich die Bienen angenommen trotz erhöhten Preises, weil er an solcher Bienenschinderei nicht Anteil genommen hätte; und der „Anfänger", von dem hier die Rede ist, wird nie ein Bienenzüchter werden, denn ihm fehlt ja die Liebe zur Biene. — Der Versender hätte klüger getan, die Bienen gratis dem Postmeister zur Verfügung zu stellen zur Abgabe an einen Imker — denn zuchtfähig dürften die armen Gequälten nicht mehr heimgekommen sein! Solche Stücklein von Tierquälerei kann nur der neue Geldgierhauch aufführen, wie er eben jetzt durch Alldeutschland weht.

Pollen- und Honigverbrauch. Wie viel ein normal starkes Volk jährlich an Pollen verbraucht, ist mathematisch noch nicht festgelegt worden, aber, daß es eine große Masse sein muß, lehrt uns ein weiselloses Volk. Es ist nicht anzunehmen, schreibt H. Richter im „W. Bv.", daß weisellose Völker mehr Pollen

Digitized by Google

sammeln als normale, ja es wurde festgestellt, daß gerade beim weisellosen Volke das Pollentragen vermindert wird, so daß man mit großer Sicherheit schließen kann, daß ein Bienenvolk zur Brutzeit ungemein viel Pollen benötigt und eine reiche Pollenquelle in nächster Nähe des Bienenstandes von maßgebendem Einfluß für die Volksentwicklung ist.

Auch soll eine Pollensammlerin weniger zur Bestäubung der Blüten beitragen, als eine Nektarsammlerin. Das Sammeln des Pollens soll nach angeblich neuesten Forschungen zumeist im Fluge geschehen, während die nektarsuchende Biene sitzend die Nektarien absucht.

„Die Menge Honig, welchen ein mittelstarkes Volk in einem Jahre zu seinem Unterhalte braucht, wird von Homell im Durchschnitt auf 240 Kg. geschätzt u. zw. zum Unterhalte der Bienen 200 Kg., zum Füttern der Brut 35 Kg., zur Wachsbereitung 5 Kg." Mögen auch diese Zahlen nicht ganz genau stimmen, eines lehren sie doch klipp und klar, nämlich die riesengroße Arbeitsleistung, die ein Bienenvolk im Jahre vollbringen muß, um sich selbst nur zu erhalten. Dazu befähigt sie eben nur ihr Bienenfleiß, der von den Menschen so oft mit Undank quittiert wird.

„Verflucht!" werden da manche „frisch Angehauchte" spintisieren: Sollten diese 240 Kg. nicht durch Einsatz von „Ersatz" herausgequetscht werden können?

Versuchts nur, vielleicht findet ihr etwas! Geflunkert mit solchen Kriegsschlagwörtern wurde ja schon genug, aber herausgekrochen ist dabei selten was brauchbares.

Denkt nur zum Beispiel an die Brennesselstoffe, an die Papierwäsche, an den Celluloidzwirn, an die Elastikonhosenträger, an die Wasserrüben-Futterasch, an den Buchentrafikentabak, an die „vorzügliche" Reismelde usw., was kam dabei heraus? Erst großes Maulaufsperren, dann wütendes Zeitungsplärren, dann sanfte Retirade und dann jammervoll die Jeremiade!

Also laßt auch hier den Hauch nur nicht zu scharf blasen! — Ja, wenn ein richtiger Wind- und Wassermacher mal sich produzieren wollte, natürlich kein Flausenfritz, sondern ein Gaudentius Prudens, wenn der um Weihnachten Schnee, im Feber Tauwetter, im März Lenzluft, im April Blumenduft, im Mai Wonneluft, im Juni Nektarbrünnlein ohne Frost und Schaurer herzaubern möchte, da täte auch Jung-Klaus ehrfurchtsvoll zusammenknicken und sein Käpple bis zur großen Fußzehe zerren in de- und wehmutsvoller Hingabe an dieses große Mirakulum der modernen Hauchblaserei! Ja aber! Eher flattern die englischen Tanks bis zum Mond empor und eher schießt die deutsche Kanone über New-York hinweg nach Tokio und eher wird Jung-Klaus König von Jerusalem, ehe alles dieses geschehen mag; darum nur hübsch sachte zuwarten, bis man wieder auf den vernünftigen Gedanken kommen wird, endlich mal Frieden zu machen.

Na bei Gott, das ist eine Leistung! Eine neue Universalbeute kündet sich mit neun **schwarzen Händen also an:**

☛ Sicherster Ertrag auch für Anfänger!
☛ Schwarmbetrieb oder Schwarmverhinderung, selbsttätige Fangvorrichtung!
☛ Ausnützung des Schwarmes im Mutterstock mit Erhaltung der ganzen Volkskraft!
☛ Oberüberwinterung und Futterersparnis!
☛ Jedes Jahr eine neue Königin!
☛ Bequeme bienenfreie Fütterung mit der Gießkanne!
☛ Bienenfreie, stichlose Honigentnahme!
☛ Große Erträge an Honig und Wachs und einfachster **Betrieb, geringste Arbeit!**
☛ Solideste Bauart **und keine billige Massenware!**

Digitized by Google

Donner und Grizzlibär! Da bläst ja der Hauch der Neuzeit wie aus einem 10fachen Orgelmagazin! — Während Jung-Klaus vor Verwunderung noch an maulhängolischen Anfällen laborierte, verhexte ihn ein anderes Inserat schon ganz und gar, denn es bließ noch viel lautere Trompetenstöße:

> „Daß der Hexenstock Anklang finden wird, wußte ich, ... aber auf Tausende von Bestellungen habe ich doch nicht gerechnet.
>
> !! Geduld — Geduld — ich kann !!
> !! die Hexenstöcke auch nicht hexen !!
>
> Die Klügsten wollen gleich 100, ja 500—600 haben!" usw. usw.

Darf man sich da wundern, wennn an vielen anderen Stellen der „alte Plunder" haufenweise auf den Markt geworfen wird mit folgenden Bemerkungen:

> „Ich verkaufe einige Sträulikästen! Vier Stück Gerstung-Einbeuten, zwei Gerstung-Zwillingsbeuten, 1 Drilling, 21 Kanitz-Strohkörbe und sogar 4 Stück Kuntzsch-Zwillinge ..... sind zu haben!"

Jung-Klaus könnte noch viele solche Notizen vom modernen Windhauche anfügen, z. B. ein Bienenvolk zum billigen Preise von 100—120 Mark., ein anderes mit 300 Mk. oder diverse Honigpreise, z. B. 30 Kilo zum Bagatelle von 700 K oder Wachs, das Kilo zu 50 K — — aber er fürchtet die orkanartige Steigerung des Blasens und er empfindet schon zu sehr ein unheimliches Gruseln über die wundervolle Aussicht in die Zukunft — da wirds krachen und purzeln.

Warum die Hochtracht heuer versagen mußte? Der April, die grundlegende Brutperiode zur Hochtracht, war so günstig, der Mai desgleichen, am 31. Mai hatte Jung-Klaus schon alle seine schönen Schwärme erhalten und der kein entsprechendes Ernteergebnis. Warum wohl? Der Juni war der Verderber jeglicher Hoffnung. Nachtfröste, rauhe, scharfe Ostwinde, in höheren Lagen sogar Schneestürme, Tageshitze und Dürre. „Alle guten Wettergeister — schreibt Matthes in der „Ill. D. Bztg." — hatten sich verkrochen, die Luft war erfüllt von bösem Gezücht, das mit rücksichsloser Wut alles zu verderben schien, was Imker und Imme sich wünscht. Es mangelte die feuchte stille Brutwärme der Mutter Erde. Sie sollte zeugen, aber sie tötete, sie sollte wärmen, aber sie verbrannte, sie sollte erfrischen und mordete im eigenen Nachthauche." — Der Monatsanfang hätte sicher scharf gefrorene Fenster gebracht, wenn der Sonnenstand nicht zu hoch gewesen wäre. Vom 5. bis zum 9. Juni waren die Nächte winterlich kalt. Vom 10. bis zum 14. tagsüber scharfe trockene Ostwinde bei glühenden dörrenden Sonnenstrahlen und furchtbar kalten Nächten. Die schönste Zeit für unsere Honigernte war am 14. Juni schon dahin. Vom 14. bis 20. gab es Weststürme, trübes Wetter, aber keinen Regen — das Heu war eingebracht und die Bienen fanden keine Blumen mehr. Wo Linden sind, boten sie ein wenig Notfutter, wo sie aber fehlen, gabs nur hungernde Völker! Um „Sunawend" schien es, als ob es Weihnacht werden wollte — 12 Grad Celsius nur am Mittag und nachts knapp über 0. Wohl ließ sich der Juli nicht schlecht an, aber, was die Bienen noch fanden, war nur eine magere Aehrenlese auf der längst verblühten Flora!

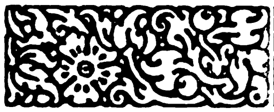
Alles dieses aber hätte nichts zu bedeuten, wenn der Imker nur Herr über seine Entschließungen wäre. Einige Zentner Zucker und alle Not wäre gebannt!

Der Krieg, der schon so viele Opfer gefordert, wird heuer unter den Imkern wieder schwere Sorgen verursachen und manches Völklein wird schlafen gehen müssen, weil die Zuckerzentralen so furchtbar zugeknöpft bleiben. Fürwahr! unter solchen Umständen muß auch der wackerste Bienenzüchter Lust und Liebe zu allem verlieren.

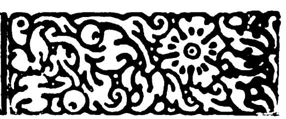
Digitized by Google

Welch unsel'ge Zeit! Der Hunger
Herr im Lande, fiebernd, elend
Hofft die Menschheit Frieden — und ach
Rasend geht dies Morden weiter!
Lug und Wucher knechten Not und Wehe,
Unerträglich Lasten muß der Arme tragen,
Krank das Recht und müde alle Treue:
O Herr im Himmel, laß es endlich — endlich wieder tagen!

Jung-Klaus.



Vermischtes.



Regelung der Honigaufbringung in Niederösterreich. Da heuer der Zucker zur Bienenfütterung nur gegen Ablieferung von 1 Kg. Honig per Mutterstock zu öffentlichen Zwecken und zum normalen Preise von 16 K per Kilogramm erfolgen darf, so fand zur Regelung dieser Frage am 21. Juni d. J. im Wirtschaftsamte der Statthalterei unter der Leitung des Dr. Kenda eine Beratung statt, zu der für unsere Reichsvereinigung ORRat Wohlrab, für den Reichsverein Präsident Muck und für die niederösterr. Molkerei Direktor Hoffmann erschienen waren. Die Honigeinsammlung wird der niederösterr. Molkerei übertragen, welche die Gefäße (leere Milchkannen) beistellt, und den Honig übernimmt und bezahlt. Die Aufbringung erfolgt durch die Eiereinsammler. In den Bezirken, wo eine Eiersammlung bisher nicht erfolgt, müssen die Imker den Honig an die ihnen nächstgelegene Sammelstelle abliefern. Die Ablieferung erfolgt gegen einen Abgabeschein, der sorgfältig aufzubewahren ist, da nur gegen Abgabe dieses Scheines der Zucker ausgefolgt werden darf. Am Sitze jeder Bezirkshauptmannschaft wird eine Honigsammelstelle errichtet, für deren Leitung die Bienenzucht-Fachvereine einen Vorschlag zu erstatten haben; der Leiter der Sammelstelle wird für seine Mühewaltung von der niederösterr. Molkerei entschädigt.

60—70 K für ein Kilo Honig zahlen die Aufkäufer der großen Hotels in den Badeorten Westböhmens, wie uns berichtet wird. Ist das ein „angemessener" Preis oder ein „Wucherpreis"?? Ist es da zu wundern, wenn der Imker keine Lust hat, für den staatlichen Uebernahmspreis von 16 K Honig zu liefern?? . . .

Zu „Seltsames in der Bienenzucht!"*) Schwärme ohne Drohnen und wiederholte Drohnenschlacht sind in höheren Lagen durchaus nicht selten. Ich imkere in 993 Mtr. Meereshöhe im Böhmerwalde schon seit vielen Jahren. Sobald kühle Witterung eintritt, der Nebel in schweren Schwaden über den Boden dahinzieht, weiß ich, daß am dritten, längstens am vierten Tage dieser Witterung, die Drohnen beseitigt werden. Hält die Witterung noch länger an, so folgen am sechsten Tage auch die Königinnenlarven. Im Gebirge ist jäher Wettersturz nichts seltenes. Folgen auf drei oder vier Tage Nebelwetter plötzlich heiße Tage, so erscheinen Schwärme ohne Drohnen. Heuer fand die erste Drohnenschlacht am 23. Mai statt. Viermal in diesem Sommer wurden von meinen Bienen die Drohnen beseitigt, zweimal die jungen Königinnen. Da heuer die Völker im Mai auffallend erstarkten, freute ich mich auf Schwärme. Meine Freude wurde zunichte. Ich erhielt keinen Schwarm. Ich wollte Ableger machen, aber auch dies erlaubte die Witterung nicht. Auch hatte ich keine verdeckelten Königinnenzellen und mußte im Juni und Juli füttern. Da herrschte Witterung wie sonst im Dezember.

Matthäus Danner, Oberlehrer, Oberlichtbuchet pr. Kuschwarda.

Was ist Kunsthonig? Diese Frage beantwortet der Verband Deutscher Kunsthonigfabrikanten, E. V., in Hamburg nachstehend: „Unter festem Kunsthonig wird handelsüblich verstanden: eine aus Zucker (Rohzucker, Rübenzucker) mit Zusatz von Honig oder Honigaroma oder beiden zusammen, mit oder ohne Färbung hergestellte wässerige Invertzuckerlösung, die durch die Kristallisation schnittfest geworden ist, so daß sie in keiner Jahreszeit zerläuft. Früher vielfach geübte Zusätze von Stärkezucker und Stärkesyrup sind während des Krieges aus wirtschaftlichen Gründen verboten worden. Der Höchstgehalt an Wasser ist wechselnd und wird durch die Forderung der Schnittfestigkeit bedingt.

Kunsthonig als Bienenfutter ist meistens ungeeignet, weil er gewöhnlich unter Verwendung von Salzsäure hergestellt wird. Spuren von Säure können die Bienen vernichten, selbst wenn die chemische Untersuchung das Ergebnis als einwandfrei befunden hat. So berichtet der kgl. bayer. Landesbienenzüchterinspektor Landesökonomierat Hofmann in der „Münchener Bztg."

---

*) S. 163 „D. J. a. B." Nr. 6.


Digitized by Google

Das Verbot der Aus- und Durchfuhr laut in der Ministerialverordnung vom 8. Feber l. J., RGBl. Nr. 54, aufgestellten Liste der in der Aus-, bzw. Durchfuhr verbotenen Artikel wird nachstehend ergänzt: In Punkt 15 ist nach den Worten „Wachs tierisches und vegetabilisches“ einzufügen: „sowie wachshältige Rohmaterialien (Wachswaben, Wachspreßrückstände und Wachshonig)“ (Verordnung der k. k. Ministerien d. Finanzen, d. Handels und d. Ackerbaues v. 18. Aug. 1918, RGBl. v. 24. Aug. l. J., St. CLIII unter Nr. 307.

Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Österreichs.

Hieran schloß sich eine lebhafte Wechselrede, in welcher insbesondere die verschiedenen, die Zuckerverteilung behindernden Umstände zur Sprache gebracht wurden. Aus den Erwiderungen und Aufklärungen der offiziellen Vertreter geht hervor, daß die imkerlichen Bestrebungen die bestmöglichste Förderung seitens der Regierungsstellen wie der Zuckerzentrale erfahren und alles vorgekehrt wird, um eine rasche Abwicklung zu ermöglichen. Diese ausführlichen Darlegungen, — insbesondere Statthaltereirates, dzt. Ministerialrates Dr. Ritter v. Fürers, welcher seit jeher in dankenswerter Weise den imkerlichen Bestrebungen volle verständnisvollste Würdigung zuteil werden läßt, — wurden mit besonderer Befriedigung dahin zur Kenntnis genommen, daß nur aus den heutigen außerordentlichen Zeitläuften durch die Kriegsmaßnahmen und -Ereignisse sich ergebende unüberwindbare Hindernisse „höherer Gewalt“ schuldtragen, wenn die Zuckeraktion trotz aller Vorkehrungen sich nicht klaglos abwickelt. Die Frage der

Aufbringung des Honigs für öffentliche Zwecke und die hiedurch bedingte Abgabe von Zucker zur Bienenfütterung

erörterte Del. Felix Baßler an der Hand des Erlasses des k. k. Amtes für Volksernährung vom 10. Juni l. J. Er betonte hiebei als sehr beeinträchtigend und sehr erschwerend, daß der Honig-Uebernahmspreis von 16 K heute durch die allgemein gezahlten Handelspreise weit überholt ist und, daß bei dem unzureichenden Zuckerkontingent im Gegensatze zur Aktion im Deutschen Reiche dem Imker leider keine bestimmte, größere Zuckermenge pro Volk garantiert werden kann, vielmehr bei weiterem Ansteigen der Anforderungen infolge der ungünstigen Trachtverhältnisse eine weitere Herabsetzung der Zuckerzuweisung pro Volk sich ergibt, welche endlich in keinem Verhältnisse zur Honigabgabe steht, zugegeben auch, daß 1 Kg. fester Kristallzucker einen größeren Ueberwinterungsfutterwert als 1 Kg. Honig darstellt, vom Preisunterschied ganz abgesehen.

Es besprachen Del. Zips die unerträglichen Bahnverkehrsverhältnisse und die Honigmißernte in Mähren, Del. Buchmayr jene in Oberösterreich (Dürre und Hagelschlag), Del. Wohlrab die ungenügende Bedarfsdeckung und den zu hohen „Industrie“-Preis des Zuckers; Del. Vališ verwies auf die vielen minderbemittelten Imker, welchen der Honig die einzige Tauschware für die Erlangung der wichtigsten Lebensbedarfsartikel ist.

Statthaltereirat Dr. Ritter v. Fürer appellierte in warmen Worten an die Opferwilligkeit der Imkerschaft, im Interesse der Allgemeinheit — Wohlfahrtsanstalten — möglichst viel Honig aufzubringen. Sodann beleuchtete er eingehend die äußerst kritische Lage unserer Zuckerversorgung, welche kaum die Bedürfnisse des allgemeinen Verbrauches befriedigt, weshalb die Zuwendung für die Bienenfütterung bei aller Würdigung der Notwendigkeit nicht größer ausfallen kann. (— Ein Teil dieser „vertraulichen“ Aufklärungen kann hier nicht Veröffentlichung finden! —) In Bezug auf die Verspätungen in der Zuckerversendung durch die außerordentlichen Kriegsverhältnisse verwies Redner auf die Verzögerung, welche sogar die Zuckerversorgung der Bevölkerung auf sich nehmen mußte. Bei den heutigen guten Honigpreisen könne der Imker den höheren Zuckerpreis auf sich nehmen; das Opfer, welches er hiedurch auf sich nimmt — die Erhöhung gegenüber dem Verbrauchszuckerpreis — kommt der Allgemeinheit zugute, das Geld fließt in den „Mehrerlösfond“ des k. k. Amtes für Volksernährung und wird für die Aktion zugunsten der Mindestbemittelten nach den Weisungen des Ernährungsausschusses des Reichsrates gemeinnützig verwendet, es fällt also nicht etwa den Zuckerfabriken zu.

Zentraldirektor der Zuckerzentrale Jungmayer besprach eingehend die zahlreichen und großen Schwierigkeiten der Zuckerversendung; der Mangel an Säcken ist heute ein derartiger, daß die Zuckerfabriken unmöglich auf deren Rückstellung verzichten können; es fehlt so an Sackstoffen, daß man jetzt besonders hergestellte Papiersäcke verwenden wird. Schon die amtliche Steuerkontrolle läßt eine schlechte Auslieferung der Sendungen nicht zu; dagegen herrschen in Bezug auf die Transportunsicherheit katastrophale Zustände: Der bandenmäßig organisierte Diebstahl während der Verfrachtung zwingt geradezu von vornherein mit einem bestimmten Verlust-

Digitized by Google

prozent zu rechnen, so werden in Wien allein monatlich etwa 800 Meterzentner Zucker am Transporte gestohlen; aller im „Schleichhandel" vorkommende Zucker ist ausschließlich während der Versendung gestohlene Ware!! — Den

Bericht über die Errichtung des Fachausschusses für Bienenzucht in Oesterreich

erstattete ebenfalls Del. Felix Baßler. Es wurde mit allseitiger Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß so nunmehr den in unserer „Reichsvereinigung" zusammengeschlossenen Landesvereinigungen mit dem „Oest. Reichsverein (Zentralverein) f. Bzcht." in Wien das gemeinsame Vorgehen in die Gesamtbienenzucht Oesterreichs betreffenden gemeinsamen Angelegenheiten möglich wird. Beschlossen wurde, in den „weiteren Fachausschuß" statt 6 vorläufig 9 Delegierte zu entsenden und deren Zahl der steigenden Mitgliederzahl der „Reichsvereinigung" entsprechend schlüsselmäßig zu erhöhen, so daß sämtliche Produktionsgebiete berücksichtigt werden. Anschließend referierte Del. Adolf Wohlrab über

die Frage der Einigung der gesamten österreichischen Imkerschaft in einer Reichsorganisation.

Nach dem 2. Hefte des 5. Bandes der k. k. statistischen Zentralkommission „Die Viehbesitzerverhältnisse Ende 1910" („Bienenvater" Nr. 5, 1918) haben wir in Oesterreich 208.164 Bienenbesitzer, von welchen 49.477 unserer „Reichsvereinigung" und 15.719 dem „Oesterr. Reichsverein f. Bzcht." angegliedert sind. Obwohl noch einige in den genannten Hauptkörperschaften nicht vertretene Bezirks- und Lokalvereine bestehen, so kann man doch annehmen, daß bloß der vierte Teil aller Imker organisiert ist. Da 148.702 Bienenbesitzer nur 1—5 Bienenstöcke ihr eigen nennen können, so sind unter den drei Vierteln nicht organisierter Bienenbesitzer jedenfalls nur kleinere Imker zu verstehen. Bis vor nicht zu langer Zeit wurden bienenwirtschaftliche Fragen nicht gemeinsam beraten, es gab auch keine Anknüpfungspunkte, vielmehr bestanden gegensätzliche Strömungen, welche nicht im Interesse unserer edlen Imkerei gelegen waren. Es wäre gewiß von großem Vorteile gewesen, wenn schon früher ein Einvernehmen wenigstens in der organisierten Imkerschaft bestanden hätte; es sei in dieser Hinsicht nur auf die Zoll- und Handelsangelegenheiten sowie auf die Zuckerfrage hingewiesen. Als durch die Kriegsereignisse Eingriffe der Staatsgewalt in die wirtschaftlichen Verhältnisse sich notwendig erwiesen, die Zuckerzuweisung mit einer Honigablieferung in Verbindung gebracht wurde und eine amtliche Preisbestimmung für die Bienenprodukte eintrat, da war ein gemeinsames Vorgehen nicht mehr zu umgehen; sonst wären einfach über die Köpfe der Bienenzüchter hinweg einschneidende Maßnahmen gefaßt worden. Es sei in dieser Beziehung nur auf einen Punkt hingewiesen: Die „Kunsthonig"-Erzeugung erfährt durch das k. k. Handelsministerium eine mächtige Förderung, so daß bereits der Gedanke auftauchen konnte, den bisher der Imkerschaft zur Fütterung der Bienen zugewiesenen Zucker zur „Kunsthonig"-Erzeugung zu verwenden!! So wurde dann der „Fachausschuß" geschaffen, als gemeinsame Beratungsstelle beider bienenw. Reichskörperschaften. Da aber jedem Bienenzuchtvereine ein gewisser Einfluß bei den gemeinsamen Fragen eingeräumt werden soll, so wäre an die Schaffung einer solchen Organisation zu schreiten, welche es jedem Bienenzuchtvereine ermöglicht, an der Reichsorganisation teilzunehmen, was nach den gegenwärtigen Satzungen unserer „Reichsvereinigung" nicht möglich ist. So viel steht heute schon fest, daß eine solche Einigung nur möglich ist, wenn das Selbstbestimmungsrecht eines jeden einzelnen Vereines gewahrt bleibt: kein Verein soll an seinen Einrichtungen und sonstigen Vorteilen eine Einbuße erleiden; auch soll die Einigungsaktion keine Sonderinteressen fördern; die Einigung soll, wie man heute sagt, „ohne Annexionen und ohne Kriegsentschädigungen" erfolgen. Der Einigungsaktion wird grundsätzlich allseits zugestimmt. Was die Durchführung der Einigung anbelangt, ergaben sich folgende Anträge: Eine Auflösung unserer „Reichsvereinigung" und Neugründung einer anderen Reichsorganisation dürfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht empfehlenswert sein, vielmehr wäre nur durch eine Revision der Satzungen eine Beitrittsmöglichkeit für alle Vereine zu schaffen. Es wäre daher einem Komitee die Umarbeitung der Satzungen und die Durchführung deren Aenderung zu übertragen. Hiebei könnten vielleicht nachfolgende Richtlinien eingehalten werden: Der Titel könnte lauten: „Reichsverband der Bienenzuchtvereine in Oesterreich" mit dem Sitze in Wien. Zum Präsidenten kann selbstverständlich jede Persönlichkeit in Oesterreich, daher auch außerhalb Wiens gewählt werden, doch soll einer schnell herstellbaren Verbindung der Zentralbehörden mit dem Verbande wegen stets ein bevollmächtigter geschäftsführender Ausschuß in Wien und Umgebung bestehen. Außer dem Präsidenten wären einige Vizepräsidenten zu bestellen, damit alle größeren Vereine im Präsidium eine Vertretung haben können. Weiters wären ein Geschäftsleiter, Kassier und so viele Beiräte zu bestellen, daß jeder Mitgliedsverein in der Leitung einen Vertreter besitzt. Zur Deckung der Leitungskosten sind entsprechende Verbandsbeiträge einzuheben. Mit dem Inslebentreten des neuen Ausschusses hätte der bisherige „Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich" seine Tätigkeit einzustellen. So wäre denn ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts in der Bienenzüchterorganisation Oesterreichs erfolgt; was für Kämpfe haben doch die bisherigen Einigungsbestrebungen im Gefolge gehabt! Wollen wir hoffen, daß die heute angebahnte Einigung uns hinüberführt in eine Aera

Digitized by Google

der friedlichen und erfolgreichen Arbeit, um auch unseren Anteil zu haben an dem Wiederaufbau der durch den Weltkrieg zerrütteten Volkswirtschaft Oesterreichs!

Aus der Wechselrede, an welcher sich besonders die Del. **Valis**, **Buchmayr**, Prof. **Weber** (Znaim), **Doležal**, **Weippl**, **Zips** beteiligten, und aus den vorliegenden schriftlichen Meinungsäußerungen der einzelnen Landesvereinigungen ging die **grundsätzliche Zustimmung** zu diesem bedeutungsvollen Ausbau der imkerlichen Organisation hervor und die Geneigtheit zur Mitarbeit hiebei. Die weiteren Fragen, so auch jene einer Aenderung unserer „Reichsvereinigungs"-Satzungen dahin, daß insbesondere dem „Oe. Reichsvereine f. Bzcht. (Zentralverein)" in Wien der Beitritt ermöglicht werde, wurden einem Komitee zur Vorberatung überwiesen, bestehend aus dem Referenten und den Del. **Baßler**, **Buchmayr**, **Weippl**. Auch wurde die Einigung der Imkerschaft zunächst auch in den einzelnen Kronländern als dringend erwünscht erklärt.

Freie Anträge.

1. Der Antrag des Slov. ceb. drušivo za Koroško (Kärnten): Es wolle die alte obligatorische **Feuer- und Einbruchsversicherung** nach „A" vollständig fallen gelassen und nur die fakultative „B" zum erhöhten Tarif, jedoch zu noch **zeitgemäß entsprechend erhöhten Entschädigungswerten** eingeführt werden, wurde dem Präsidium zur weiteren Erörterung mit der Versicherungsanstalt überwiesen.

2. Der Protest des gen. Landesvereines dagegen, daß seitens des „Fachausschusses für Bienenzucht in Oesterreich" und von Böhmen aus ein Druck auf die Preise der **Bienenvölker** ausgeübt werde, ferner daß für Schwärme ein Kilopreis von nur 20 K als „angemessen" erklärt wurde, wird dorthin abgetreten. Zur

Neuwahl des Präsidiums

der „Reichsvereinigung" wurde über Antrag Del. **Buchmayrs** der bisherige Präsident Landesadvokat Dr. jur. Wilhelm **Körbl**, Präsident des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag, neuerlich einstimmig wiedergewählt und die nächste Delegiertenversammlung abermals für **Wien** angesetzt.

Mit herzlichen Dankesworten an die Regierungsvertreter und Ehrengäste, Referenten sowie an die Delegierten schloß der Vorsitzende, Präsident **Nebrle**, die bestverlaufene Tagung.

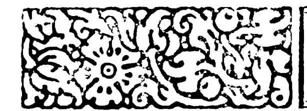
Auf die

Huldigungskundgebung an Se. k. u. k. Apostolische Majestät

ist aus Wien-Hofburg nachstehende Drahtantwort eingelangt:

„Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben geruht, die loyale Kundgebung **dankend** entgegenzunehmen. Im Allerhöchsten Auftrage: Feldmarschalleutnant Zdenko Prinz Lobkowitz."

—r.



Vereinsnachrichten.



Zucker-Verteilung und Honigabgabe betr.

A. Zuckerverteilung.

Mit der Zuckerversendung konnte heuer bereits am 25. August l. J., also um einen Monat früher, begonnen werden als im Vorjahre, sodaß sie sich diesmal also — wenn keine außerordentlichen Ereignisse eintreten — zeitgerecht erweisen wird. Es hätte noch wesentlich früher angefangen werden können, wenn [illegible] der verehrl. Besteller der **Anmeldungstermin** nur halbwegs **eingehalten** worden wäre; dies war aber trotz unserer Aufforderung im [illegible]hefte des „D. Imker a. B." leider nicht der Fall: noch bis in die ersten Tage des September — während diese Zeilen in Druck gehen — sind nicht nur von einzelnen Mitgliedern, sondern von ganzen Sektionen die „**verspäteten**" Zuckeranforderungen eingelaufen, obwohl schon aus den Mitteilungen im **Juni**-Hefte des „D. Imker a. B." jedermann wissen mußte, daß Zucker zu haben und Honig abzugeben sein wird, jede Ausrede also unstichhältig ist. Diese **andauernden Nachzügler-Massen** und die **ungeheuere Anforderung von Zucker**, wie sie noch keinen Herbst da war, hat alle langwierigen sorgfältigen Berechnungen immer wieder über Haufen geworfen und zu neuerlicher Aufteilung gezwungen und schließlich dahin geführt, daß, da für eine sehr erhöhte Abnehmerzahl bekanntlich weniger Zucker verfügbar war als im Vorjahre, leider pro Bienenvolk weniger entfiel!

Unter den in den letzten Wochen überaus zahlreich erfolgten Neuanmeldungen von Mitgliedern sind zweifellos viele, welche jetzt plötzlich nur des „Zuckers" wegen ihr Herz dem Vereine zuwenden; die durch solche Nachzügler bedingte wiederholte **Abänderung** der **Zuckerbestell-Listen** — wiederum eine Ursache der Versendungsverzögerung —

Digitized by Google

ist zwar nach Möglichkeit berücksichtigt worden, doch sei darauf hingewiesen, daß alle derartigen, **nach dem 25. August eingelangten Anforderungen** bis zur völligen Erledigung der vorhergehenden Bestellungen zurückgehalten werden müssen und dann erst **nachträglich durchgeführt** werden können, vorausgesetzt, daß überhaupt noch Zucker vorhanden ist!! Ein unsere Arbeit sehr erschwerender und verzögernder Umstand ist, daß — im Gegensatze zu anderen Landes-Vereinigungen, welche den Zucker nur meterzentnerweise verfrachten und eventuell mehrere Besteller in diese Sendungen sich teilen lassen — unserseits **in allen möglichen Gewichten** entgegenkommend verfrachtet wird, auf daß eben jedem einzelnen Imker sein ihm ziffermäßig zustehender Anteil ungekürzt zukommt.

Bei der unzureichenden Zuweisung wird vielenorts nichts übrig bleiben als die heuer durch den Schwarmsegen vergrößerte **Völkerzahl wieder einzuschränken**, um so weniger Völker, diese aber sicher durchzuwintern! Jahre der Futternot zwingen auch die Viehhaltung zur Einschränkung!

Es wurde zwar bei der k. k. Regierung unter Hinweis auf den nicht befriedigten Bedarf und die ungünstigen Ergebnisse des laufenden Bienenjahres um eine Zuweisung von Zucker ein neuerliches Ansuchen eingebracht, doch sind die Aussichten auf eine günstige Erledigung derzeit sehr geringe, **keinesfalls** kann auf eine **weitere „zeitgerechte" Zuweisung** gerechnet werden, wie sich der Unterzeichnete bei einer Rücksprache im k. k. Amte für Volksernährung bezw. im k. k. Ackerbauministerium am 24. v. M. in Wien überzeugt hat. **Gründe:** Ein Drittel der gesamten Zuckererzeugung wird für die Kriegsindustrie (Sprengstofferzeugung) benötigt, ein Teil ins Ausland versandt zwecks Austausches dringend benötigter auswärtiger Waren, dann muß — und gewiß nicht in letzter Linie — der Verbrauchszuckerbedarf der Bevölkerung, der Obst-Marmelade-Industrie usw. befriedigt werden. Nun ist bekanntlich der Kohlenmangel infolge Waggonnot, Arbeitermangel usw. noch heute — zur Zeit des geringsten Bedarfes, in der warmen Jahreszeit — geradezu katastrophal; die Zuckerraffinerien werden daher kaum für den menschlichen Verbrauch genügend Weißzucker herstellen können und teilweise oder ganz, kürzere oder längere Zeit zum Stillstande kommen; daher wird trotz hoffentlich guter Rübenernte **Mangel an Raffinadezucker** eintreten, auf Rohzucker aber können wir Imker uns im Hinblick auf die — namentlich bei der Masseneinfütterung in Ungarn — gemachten schlimmen Erfahrungen, wie im „D. Imker a. B." wiederholt erörtert, nicht einlassen! Wir verweisen noch darauf, daß bekanntlich der auf die Zuckerkarten zu beziehende Verbrauchszucker vielenorts nur sehr verspätet, nicht einmal zeitgerecht im betreffenden Monate angewiesen wird und auch die den Landwirten bewilligten Zucker-Sonderzuweisungen noch immer nicht, bezw. nur verspätet zur Ausfolgung gelangen. Der Imker kann nun seine vollberechtigten Forderungen nicht zurückstecken, aber **jeder Einsichtsvolle** wird sich mit dem Zwange der heutigen Verhältnisse endlich und schließlich abfinden müssen.

Unwahr und ein **leeres Gerede** ist die Behauptung, der **tschechische** Landesverein verteile mehr Zucker und zahle einen höheren Honig-Uebernahmspreis!!

Gänzlich unangebracht aber ist es, blindlings vom L.-Zentralverein kategorisch die Erfüllung aller Forderungen zu verlangen und [illegible] der Zuckeransprüche der Imkerschaft [illegible] zu machen; ein [illegible] es, dem Unterzeichneten zum Dank für seine uneigennützigen, unermüdlichen Bemühungen mit der „Beschwerde bei der k. k. Finanzwache (!!!) und beim k. k. Ackerbauministerium zu drohen oder gar „die Klage bei Gericht für ein eventuelles späteres Eingehen der Völker sich vorzubehalten". Die ganze Zuckerverteilungsaktion wird in bestmöglichster Weise und ohne jedwede Protektion abgewickelt, es ist daher **einfach unwahr**, daß **dieser oder jener bevorzugt behandelt wird** und daher ganz unrichtig, wenn sich dessen jemand, um seine Mitimker zu ärgern, fälschlich rühmt. Es seien aber auch die verehrl. **Sektionsmitglieder dringend gebeten**, ihre die Zuckerverteilung besorgenden Vorstandsmitglieder bezw. die auftretenden Schwierigkeiten in ihrer **mühevollen Arbeit zu unterstützen** und ihnen diese nicht durch unangebrachte, kleinliche Nörgeleien zu verekeln, wie dies leider nur zu oft geschieht!! Es wird dringend ersucht, solche das Vereinsleben bedauerlich störende Verdrießlichkeiten hintanzuhalten und in Treue und Imker-Brüderlichkeit gemeinsam zusammenzuarbeiten!

Für den Zentralausschuß: F. **Baßler**, Referent.

B. Die Honigaufbringung.

Die Seite 209 „D. J. a. B." Nr. 8 l. J. mitgeteilten **Bestimmungen** sind von der k. k. Statthalterei in Prag mit Erlaß vom 5. August l. J., Z. 269190, **genehmigt** und allen politischen Behörden bereits mitgeteilt worden.

Wir bringen die dort mitgeteilte Errichtung der **Honig-Bezirkssammelstellen** nochmals in Erinnerung und ersuchen unsere verehrl. Sektionen, allerehestens ihre Vorschläge einzubringen, da sonst weiterhin solche nicht mehr berücksichtigt werden könnten. Bisher sind nur sehr wenige Anmeldungen bezw. Vorschläge erfolgt; hiedurch **verzögert**

Digitized by Google

sich die ganze Aktion wesentlich, zumal auch bisher nur einzelne politische Behörden ihre Vorschläge über die Verwendung des aufgebrachten Honigs erstattet haben.

Insolange daher die Verteilungs-Organisation noch nicht eingerichtet ist, muß der Honig beim Imker oder bei der Sektion entsprechend aufbewahrt bleiben. (Gewöhnliche Blechgeschirre und verzinkte Gefäße sind hiezu ungeeignet, verzinnte jedoch sehr brauchbar, z. B. „Milchkannen".)

Unter Bezugnahme auf die erste Verlautbarung S. 209 „D. J. a. B." (3. Absatz) diene zur gefl. Kenntnis, daß grundsätzlich die angemeldete Honigabgabe nicht zurückgezogen werden darf. Jeder Imker wird gewiß auf Ehre und Gewissen soviel liefern, als ihm eben möglich ist!

Alle Einzelheiten werden bei Errichtung der betr. Honig-Bezirkssammelstellen geregelt werden, so insbesondere die Frage der Gefäße. Anfragen wollen daher, weil überflüssig, unterbleiben, Anregungen hingegen sind erwünscht.

Betr. die Honig-Bezirkssammelstellen für die Aufbringung des Honigs gelangen an uns bogenseitenlange, aber ganz überflüssige Zuschriften, welche die Schwierigkeiten u. Umständlichkeiten der Arbeit, den Mangel an Gefäßen, das Fehlen eines „einbruchsicheren" Aufbewahrungsraumes, die „große, nicht zu übernehmende Verantwortlichkeit für so hohe Werte" usw. beklagend ausführen u. beantwortet wissen wollen, was da zu tun sei! Die Antwort ist doch ganz einfach unserer Verlautbarung Seite 209 „D. Imker a. B.", Nr. 8, l. J., zu entnehmen: Es wird doch niemand gezwungen, eine Bezirkssammelstelle zu übernehmen!!! Jene verehrl. Sektionen, welche infolge der örtlichen und sonstigen Verhältnisse die Bezirkssammelstelle nicht übernehmen wollen, tun dies eben nicht und beantragen irgend eine andere geeignete Stelle oder Persönlichkeit und wenn sie auch hiefür „die Verantwortung nicht übernehmen" wollen, so wird eben seitens der Deutschen Wirtschaftszentrale selbst jemand ausfindig gemacht werden. Durch die getroffenen Bestimmungen sollte doch keine Belastung unserer Sektionen erfolgen, sondern im Gegenteile, es sollten ihre Rechte gewahrt werden!! Das ist doch klar!!! Wir werden in unsere Aktion doch nicht von vornherein fremde, fernstehende Elemente einbeziehen, sondern dies doch nur dann zum Ausweg nehmen, wenn wir selbst da oder dort nicht mittun können oder wollen!! Oder hätten von vornherein, ohne unseren Sektionen die Beteiligungsmöglichkeit zu geben, von amtswegen sofort die Sammelstellen errichtet werden sollen???

Eine einzige Sektion hat erklärt, keinen Honig liefern zu wollen, weil der Uebernahmspreis zu niedrig ist, vielmehr ein doppelt so hoher angemessen wäre Ein einziges einzelnes Sektionsmitglied hat die Honigabgabe unter Aufrechterhaltung seines „Rechtes auf Zucker" aus dem gleichen Grunde verweigert, zumal es den Honig als Tauschmittel zur Beschaffung von anderen Gebrauchsmitteln benötige: Dies auch zugegeben, ist es doch müßig, den behördlich festgesetzten Uebernahmspreis, dessen Erhöhung seinerzeit bei Durchberatung der Aktion vergeblich gefordert wurde, heute zu bestreiten!!*)

Im übrigen wird sich die Aktion nach den im Augustheft (S. 209) des „D. J. a. B." mitgeteilten Bestimmungen abspielen, welche entsprechend ergänzt im Wege der Honig-Bezirkssammelstellen allen Beteiligten zur Kenntnis kommen werden.

F. Baßler, Referent.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 24. Juli 1918. Vorsitzender: für das verhinderte Präsidium: Sch.-R. H. Baßler. Der Ausschuß nimmt zur Kenntnis, daß der Zentralgeschäftsleiter Sch.-R. Hans Baßler infolge der äußerst ungünstigen Lebensverhältnisse aus Rücksicht auf seine rekonvaleszente Frau seinen Wohnsitz von Prag über die nächsten Monate nach Marienbad verlegt. — Zur Kenntnis genommen werden die Berichte über die zahlreichen Versicherungsschäden, über die Tagung des Fachausschusses für Bienenzucht in Oesterreich, über die Erwirkung von Zucker zur Bienenfütterung. Inbezug auf die vom k. k. Amte für Volksernährung vorgeschriebene Aufbringung des Honigs im L.-Z.-Vereinsgebiete werden nach Bericht des Zentralgeschäftsleiterstellvertreters die (bereits Nr. 8, S. 209 „D. J. a. B." verlautbarten) bez. Bestimmungen genehmigt, die Aktion wird der Deutschen Wirtschaftszentrale für Böhmen, Ges. m. b. H., in Prag unter unmittelbarer Teilnahme des L.-Z.-Vereines übertragen und als dessen Vertreter hiebei der Zentralgeschäftsleiterstellvertreter Doz. Felix Baßler gewählt. Zentr.-Aussch.-Rat LK.-Sekr. Meisner, begrüßte als leitender Geschäftsführer d. Deutschen Wirtschaftszentrale für Böhmen, G. m. b. H., diesen Beschluß und versicherte, daß die imkerlichen Interessen in jeder

---

*) Bei diesem Anlasse sei darauf verwiesen, daß wir bei der seinerzeitigen Neufestsetzung der Honig-Richtpreise leider gar keine Unterstützung aus den Kreisen unserer Mitgliedschaft gefunden haben, indem der Aufruf an unsere „buchführenden" Imker betr. Einsendung ziffermäßiger Betriebsangaben zwecks Errechnung der Selbstkosten des Imkers geradezu ergebnislos blieb, indem aus dem ganzen großen Mitgliederstande nur 3 (!!) Einsendungen erfolgten!! Es geht nicht an, uns keine praktischen Unterlagen zur Preisberechnung zu bieten, hinterdrein aber über ungenügende Berücksichtigung usw. zu schimpfen!! D. Z.-G.


Digitized by Google

Hinsicht bestens gewahrt werden; an einem etwaigen Reingewinne der Aktion wird der L.-Z.-Verein entsprechend mitbeteiligt werden, ohne anderseits ein Risiko zu tragen. — Die Erhöhung der Einschaltungsgebühren beim „Deutsch. Imker a. B." ab 1. August l. J. wird im Hinblick auf die enorm steigenden Druckkosten genehmigt; für das kommende Jahr 1919 wird eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages in Aussicht genommen. Außerdem wurden noch verschiedene andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 16.

Ehrung eines Sektionsvorstandsmitgliedes für mehr als 15jährige, ununterbrochene, verdienstvolle Tätigkeit. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 24. Juli l. J. dem Geschäftsleiter der bienenw. Sektion Schweißing, Georg Hammer, die „Goldene Ehrenbiene" samt Ehrenurkunde zuerkannt.

Auszeichnende Ehrung. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 24. Juli l. J. dem bisherigen Geschäftsleiter der bienenw. Sektion Budweis, Johann Mařík, städt. Amtsdiener, für seine 5jährige, sehr verdienstvolle Tätigkeit den Dank und die wärmste Anerkennung zum Ausdrucke gebracht, desgleichen auch dem Geschäftsleiter der bienenw. Sektion Radonitz, Wenzel Soukup, für seine ausgezeichnete, beispielgebende, die Trachtverbesserung hervorragend fördernde Tätigkeit die volle Anerkennung übermittelt.

Erhöhung der Wanderlehrer-Gebühren. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 24. Juli l. J. die Vortragsgebühren der bienenw. Wanderlehrer (von bisher 15 K) auf 25 K, ab 1. August l. J., erhöht; die sonstigen Verrechnungsgebühren und Bestimmungen bleiben unverändert.

Der Zentralausschuß.

Zwecks Ersparnis der kostspieligen Drucksorten wird höfl. ersucht, An- oder Abmeldungen nur einfach zu erstatten, d. h. nur die Anmeldeblätter oder nur die Anmeldebriefe gef. zu benützen. Bei ausschließlichen Abmeldungen beliebe man nur die sie beinhaltende untere Hälfte des Briefblattes zu verwenden. (Durchschneiden des Briefblattes in der Mitte!)

Kostenlos in die Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker werden nur den eigenen Stand betreffende Anzeigen nicht gewerbsmäßiger Art unserer L.-Z.-Vereinsmitglieder aufgenommen. Andere Ankündigungen, insbesondere der Kauf und Verkauf von leeren Bienenstöcken, Geräten, Sämereien u. dgl. betreffende müssen bezahlt werden unter 25% Mitgliedsnachlaß hiebei. (Siehe S. 165 l. Jg., Nr. 6.)!!

Die Drucksorten des L.-Z.-Vereins-Verlages müssen ab 1. September l. J. infolge der wiederholten namhaften Druckkosten- und Postspesen-Erhöhung zu nachstehenden Preisen berechnet werden, u. zw.: 10 St. Einladungskarten zu Sektions-Versammlungen 60 h, Versicherungs-Inventarbögen lt. Anweisung S. 26 Nr. 1 „D. deutsche Imker a. B." 1 Bogen 10 h, Honigetiketten rund 100 St. 55 h, länglich 100 St. 60 h, Broschüre F. Baßler-J. Graftau: „D. Bereitung von Honigwein, Met und Honigessig" 60 h, alles bei jeweils postfreier Zusendung!

Die L.-Z.-Vereinsabzeichen kosten ab 1. September l. J. 90 h.

Aus der L.-Z.-Vereins-Bücherei haben einige H. H. Mitglieder Bücher schon monatelang über die Ausleihefrist entlehnt und trotz wiederholter Erinnerung nicht rückgesandt; wenn dieser letzten Aufforderung nun nicht sofort entsprochen wird, werden die Namen der betreff. Herren im „D. Imker a. B." an dieser Stelle veröffentlicht!

Die Bücherei-Verwaltung.

Die mit 1. Juli l. J. eingetretene neuerliche namhafte **Steigerung der Druckkosten** des „Deutschen Imker a. B." veranlassen uns, die **Einschaltungsgebühren für Ankündigungen (Inserate)** nunmehr auf 12 h für 1 mm Spaltenbreite anzusetzen. Unseren Mitgliedern wird bei Ankündigungen nicht gewerbsmäßigen Inhaltes nach wie vor der 25%ige Nachlaß gewährt. Die stetige enorme Steigerung der Druckkosten seit Kriegsbeginn, abgesehen von der durch die heutigen Verhältnisse bedingten Verteuerung unserer sonstigen Kanzleiauslagen, der beträchtlichen Erhöhung der Post- und Stempelgebühren usw. usw, bei anderseits namhaften Einnahme-Entgang durch gänzlichen Entfall der Staats-, Landes- und Landeskulturrats-Subventionen, Verminderung der Ankündigungsgebühren usw. usw. werden zu einer Erhöhung des Mitgliedsbeitrages ab 1918 nötigen. Trotz der durch den Weltkrieg gegen früher gänzlich geänderten Verhältnisse ist der Mitgliedsbeitrag zu unserem Vereine bisher ungeändert geblieben; doch wird sich dies für weiterhin unmöglich mehr aufrecht erhalten lassen, zumal die namhaften Vereinsvorteile nach wie vor unverändert unseren Mitgliedern zufallen!

Bei den hohen Druckpreisen können Abbildungen leider nur sehr beschränkt gebracht werden und wird gebeten, von der Einsendung von Bienenstandsbildern gef. abzusehen. Verschiedene bienenw. Fachblätter schränken ihr Erscheinen dahin ein, daß sie einzelne Monatshefte ausfallen lassen wie z. B. auch der Wiener „Bienenvater"; wir wollen hievon vorläufig noch absehen, müssen aber die Seitenanzahl der Zeitschrift verringern.

Das Präsidium.



A. H. Kriegsauszeichnungen.

Unterjäger Hans Komma, Sohn des Mitgliedes Ferd. Komma, Säuerlinghammer, B. Eger, Inhaber der bronzenen und silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Kl. sowie des Karl-Truppenkreuzes wurde nun durch die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. ausgezeichnet.

Oberleutnant W. Czermak (Oberlehrer in Lippenz bei Saaz), Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille, erhielt als neuerliche Auszeichnung die Militärverdienstmedaille „Signum laudis".

(Herzlichste Glückwünsche den Tapferen! D. Schr.)

Sektionsnachrichten.

Berg. Am 18. August fand eine gut besuchte Versammlung in Plumberg statt. Der Verein zählt in 11 Ortschaften 24 Mitglieder. Die Zahl der Stöcke beträgt 170, hievon 80 Schwärme. Besprochen wurde besonders die Einwinterung der Bienen. Die Untersuchung einiger Stöcke und die Berichte der Anwesenden ergaben bezüglich des Honigertrages ein trostloses Bild. In den Stöcken und Schwärmen findet man Bienen und wieder Bienen und keinen Honigvorrat, das Jahr muß als ein Mißjahr bezeichnet werden; ohne ausgiebige Zuckerfütterung verhungern während des Winters sicher 3 Vierteile des Bestandes der Völker. Es wurde auch von einem Imker erzählt, der in Vorausahnung der Dinge, die da kommen werden, den ohnedies spärlich bemessenen Zucker seit Frühjahr sparte, den Kaffee bitter trank, um seine Lieblinge jetzt füttern zu können; ihm ein Süß Heil! A. S.

Dobraken. Den 7. Juli fand in Aujezd eine bienenwirtschaftl. Besprechung bei höchst anregendem Verlauf statt. Der Bienenstand des Mitgliedes W. Nemelka wurde besichtigt, die Bewirtschaftung seines Standes von 40 Völkern zeigt den Meister.

Den 28. Juli fand unter Vorsitz des Obmannes, Oberlehrer W. K. Liedler die Hauptversammlung statt, welcher u .a. beiwohnten: Hochwürden Pfarrer J. Köhler, Kaplan P. J. Beneš aus Tuschkau und Beamter Michalek-Zieglerschacht, W.-L. Karl Möhler.

Da die Sektion ohne Geschäftsführer ist, erstattete der Obmann den Tätigkeitsbericht. Vom Gründungsjahre 1897 ausgehend — die Sektion war die erste im Gerichtsbezirke Tuschkau — schilderte Redner Freuden und Leiden eines Obmannes. Aus der Sektion erstanden im Laufe der Jahre die Sektionen Nürschan, Wscherau und Dollana; sie zählt dzt. 16 erfahrene Mitglieder. Während des Krieges hat die Sektion 3 ihrer bester durch den Tod verloren: Schulleiter Schramek-Aujezd, Bienenmeister Soukup-Tschemin und Landeskulturratsdelegierter Strichirsch-Wenussen; dankbare Erinnerung wird ihnen für alle Zeiten in Treue bewahrt werden. In Hinkunft werden Mitglieder, welche 1 Jahr mit dem Mitgliedsbeitrage im Rückstande bleiben, ausgeschieden. Der Honigertrag war 1917 befriedigend. 1918 versprach ein honigreiches Jahr zu werden, leider waren Juni u. Juli teils kalt, teils trocken und so dürfte dieses Jahr ein mittelgutes werden. Wanderlehrer Karl Möhler, Oberlehrer aus Gottowitz, hielt einen äußerst gediegenen Vortrag: „Bienenzucht im Kriege!" Bei den Neuwahlen ersuchte Obmann Oberlehrer Liedler, von seiner Wiederwahl abzusehen, und zwar der schweren Schicksalschläge wegen, (1915 fand sein Sohn den Heldentod, am 22. Mai l. J. starb auch noch seine Frau) und da er bereits durch 21 Jahre die Sekton geleitet hat, seit 1915 ohne Geschäftsleiter. Ueber Vorschlag des Pfarrers P. Josef Köhler wurde jedoch abermals zum Obmann Oberlehrer W. Liedler einstimmig gewählt, als Geschäftsleiter Lehrer W. Gamenik-Dobraken. 1 Mitglied trat bei.

Gablonz a d. Neisse. Am 28. Juli besuchten 19 Mitglieder den Bienenstand des Wanderlehrers Ad. A. Köhler, Oberlehrer in Christiansau bei Friedland. — Am 11. August hielt Oberlehrer Gebert in der Wanderversammlung in Grünwald einen zusammenfassenden Vortrag über Königinnenzucht im Sinne der prakt. Durchführung des vorgen. Wanderlehrers. — Das verstorbene Ehrenmitglied Fr. Pfeiffer hinterließ der Sektion einen Wachsschmelzer und eine Honigschleuder. W. J.

Goldenöls. Unsere Herbstversammlung am 28. Juli, unter Vorsitz des Obmannes Baudisch nahm den schönsten Verlauf. Obmann-Stellvertreter Haselbach hielt einen gediegenen Vortrag über „Winke für die Schwarmzeit". Mitglied Kirsch gedachte in seiner Rede anläßlich der Uebersiedelung des Obmannes, der Verdienste, welche sich derselbe um die Sektion erworben hat. Zum Schluß wurde die Königinzucht auf dem Stande des H. Obmannes besichtigt.

Groß-Nammerschlag. Am 18. August fand eine Versammlung vieler Bienenzüchter von Riegerschlag und Umgebung statt, um die einst bestandene Sektion wieder ins Leben zurückzurufen. Nach der Begrüßung durch den Einberufer, Oberlehrer Josef Schragl, hielt Fach- und bw. Wanderlehrer Johann Spatzal einen sehr gediegenen, begeisternden Vortrag über Bienenzucht. Der Erfolg blieb nicht aus: 19 Imker meldeten sogleich ihren Beitritt und zahlten ihren Vereinsbeitrag für den Rest des Jahres. Bei der Wahl wurden einstimmig Josef Schragl, Oberlehrer, zum Obmann, P. Johann Kramler, Pfarrer, zu dessen Stellvertreter und Johann Platzer zum Geschäftsleiter gewählt. Es wurde der Wunsch geäußert, für unsere abgeschlossene Sprachinsel eine Beobachtungsstation zu errichten.

Hals. Der Zweck einer außerordnetlichen Versammlung am 28. Juli war die Bestellung des Zuckers zur Herbstfütterung und die Festsetzung der Honiglieferung. Infolge der abnor-

Digitized by Google

men Witterungsverhältnisse vom Juni an wurde unser Vereinsgebiet als Notstandsgebiet erklärt. Mit der allgemeinen Erhöhung der dreifachen Versicherung erklärte sich die Versammlung einverstanden. Fast alle Mitglieder berichteten über Schwarmerlebnisse. 2 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Nächste Versammlung am 8. September in Sorghof.

Loschowitz. An der Wanderversammlung am 21. Juli l. J. in Letwin waren auch die Nachbarsektionen Saubernitz, Auscha und Nieder-Telzel vertreten. Herr Wanderlehrer Richter, Bürgerschuldirektor i. R., aus Großpriesen hielt einen gediegenen Vortrag über rationelle Betriebsweise und Königinnenzucht; auch der von ihm demonstrierte Königinnenzuchtkasten fand reges Interesse. Der Königinnenfangkasten des Wanderlehrers wurde allseits für gut befunden und wird vielen als Beispiel dienen.

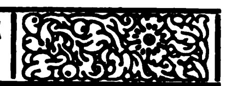
Marienbad. Am 28. Juli l. J. wohnten der Versammlung in Auschowitz auch Gäste der Sektionen Dobrzan, Sandau und Tepl bei. Obmann Berk führte den Vorsitz. Schulrat Baßler besprach die Tagesfragen: Honigabgabe, Zuckerverteilung und Versicherungserhöhung u. v. a. m. Der Antrag auf Durchführung der erhöhten Versicherung „B" wurde einstimmig angenommen. Die Zahl der Völker, Abgabe des Honigs und Bedarf des Futterzuckers wurde von den Anwesenden ermittelt.

Pernharz. Die Sektion verlor am 8. Juli durch den Tod ihren Obmann den hochverdienten Hochw. P. Norbert Nadler, Domäneninspektor in Krukanitz. Ein immerwährendes treues Andenken wird ihm in alle Zeiten bewahrt bleiben!

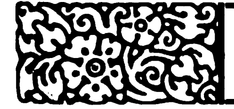
Petersburg. Die am 28. Juli abgehaltene Versammlung erfreute sich eines guten Besuches, die Nachbarsektionen Kriegern, Rudig, Pladen, Jechnitz waren vertreten. Zentral-Ausschußrat Albert Haustein aus Saaz sprach über Bienenpflege in der Kriegszeit und beleuchtete alle zeitgemäßen Tagesfragen in trefflicher Weise. Der Geschäftsleiter, Oberlehrer Julius Scheiner, lud zur Benützung des Fragekastens ein und teilte den Beitritt von 5 neuen Imkern, das Einlangen von 40 K Subvention, das Ergebnis der Zuckerbestellung und die neue Geräteordnung mit.

Tachau. Am 21. Juli l. J. waren in der gutbesuchten Monatsversammlung auch Mitglieder der Nachbarsektionen Altzedlisch, Hals, Josefihütte und Plan anwesend. Obmann Josef Bayer widmete dem verstorbenen Mitgliede Franz Kollick einen ehrenden Nachruf. Schulrat Baßler hielt einen Vortrag über die Verhältnisse der heutigen Bienenzucht. Die Versammlung beschloß die verpflichtende Einführung der erhöhten Versicherung. 3 Mitglieder traten bei. Zahl der Mitglieder: 44, 1 Ehrenmitglied.

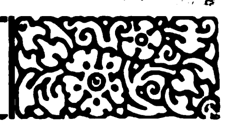
Oesterreichisch-Schlesischer Landesverein für Bienenzucht.



A. H. Kriegsauszeichnung. Dem Oberlehrer Johann Schnürch in Mankendorf, Schlesien, dzt. Ldst.-Fähnrich im Felde, wurde in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung von Sr. Majestät das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.



Bücher und Schriften.



Die deutsche Bienenzucht vor dem Kriege. Statist. Untersuchungen und Anregungen zur Bienenbiologie u. -Wirtschaft. Von Dr. Ludwig Armbruster, Berlin-Dahlen. Kommiss.-Verlag, Trowitzsch u. S., Frankfurt a. O. 1918. (1. Nr. der „Bienenw. Zeit- und Streitfragen", herausg. vom Märkischen Imkerverband, Werbeausschuß.) **Preis 0.75 M.** — Mit wahrem Bienenfleiß und großer Sachkenntnis behandelt der Verfasser in strenger statistisch wissenschaftlicher Beleuchtung eine Reihe interessanter Fragen; u. a.: Ein Maß für die bienenw. Leistung einer Gegend; die absolute und die relative Betriebsstärke einer Gegend; der Volksertrag und seine Ursachen; bringt der Kasten oder der Korb mehr Honig? Eine finanzielle Statistik; wirtschaftliche, wissenschaftliche Forderungen. Nachdenkende Imker werden viel Anregung in dem Hefte finden. B.

Immenleben, Imkerlust. Erzählung, wie Bruno Reichmann Bienenvater wurde. Von Pfarrer F. Gerstung. 3., wesentlich verm., verb., mit zahlreichen Abildungen versehene Auflage. Preis geb. 5 Mk. 1918. Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. — In anmutiger, fesselnder Erzählung führt der Meister den Leser in die Geheimnisse der Bienenwelt ein und macht ihn mit der Theorie und Praxis der rationellen Bienenzucht bekannt. Mit warmer Begeisterung versteht es „Onkel Gottlieb" — die Hauptfigur der Erzählung — diese Begeisterung auch bei seinen Zuhörern zu erwecken. Dabei gibt das in anregendem Plauderton geschriebene Werk eine erschöpfende Darstellung des ganzen Betriebes der Bienenzucht, in der durch die glücklich gewählten Reden und Gegenreden dem Erzähler Gelegenheit geboten wird, die Einwendungen seiner Zuhörer zu widerlegen und dadurch allerlei Zweifel und Bedenken zu beseitigen, wie sie sich namentlich bei Anfängern über die richtige Erkenntnis einzelner Vorgänge im Bien und deren zweckmäßige Behandlung in der Praxis einzustellen pflegen. So kommen Kopf und Herz gleichmäßig zu ihrem Rechte. Auch für Volksbüchereien und Lesehallen in Stadt und Land ist die Erzählung bestgeeignet.

Digitized by Google

Schönstes Rähmchenholz

in **5 kg**-Postpaketen, ungehobelt, **Fichte** à **9** K **50** h, **Erle** à **11** K, **Abstandstifte** 100 Stück **70** h, **Abstandbügel** 100 Stück **1** K **30** h liefert franko per Postnachnahme

Holzwarenfabrik Anton Pohl in Pasek a. d. Iser.

Bienenwirtschaftl. Geräte

in größter Auswahl und zu billigst. Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung

Willi Ullmann, Tannwald
(Böhmen)

gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement **Fr. Simmich, Jauernig.** Preisbücher umsonst u. franko. Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.

Kittet alles!

Pöpperls Kittpulver

kittet wetter- und feuerfest: Papier, Holz, Porzellan, Glas, Blech- und Emailgeschirr. Ersetzt das Löten.

Durchlöchertes Geschirr kann wieder zum Kochen verwendet werden,

Preis pr. Nachnahme: 1 Paket K 1.40, 2 Pakete K 2.30, 3 Pakete K 3.20.

Landw. Drogerie in Petschau
(Böhmen.)

Genaue und deutliche Adresse wird erwünscht. Für gute Ware wird garantiert. 483

Echtes, reines

Bienenwachs

kauft

Eduard Uhmann, Warnsdorf

Kautschuk-Stampiglien

eigener Erzeugung, dauerhaft, in schöner Ausführung, offeriert

Josef Kubias, Prag II-68
Brenntegasse 40.

Deutsche Rassevölker

sehr fleißig im Honigsammeln, schwarmfaul, Denggscher Herkunft, winterständig in Gerstungsbeuten, und eine Anzahl neuer und gebrauchter leere Gerstungsbeuten, sowie diverse Imker-Einrichtungsgegenstände, verkauft **Franz Paul**, Imker, **Königswald** bei Bodenbach.

VERKAUFSSTELLE meiner Artikel für Böhmen bei Herrn Willi Ullmann in Tannwald 463









SOWIE ALLE ANDERN ZUM BETRIEBE DER BIENEN- UND GEFLÜGELZUCHT NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREISEN

ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST

FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST.-SCHL.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Digitized by Google

Der Auflage 14.400 Exemplare.

Deutsche Imker aus Böhmen.

Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Versicherungsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·-- K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

Prag, Oktober 1918. Nr. 10. XXXI. Jahrgang.

Kaufe jederzeit und jede Menge Bienenvölker, Schwärme und Wachs.
…genügt. Heinrich Ringel, Klostergrab bei Dux.

…r fortschrittliche Imker lese außer seinem Blatte noch die reichhaltige, billige
…utsche Illustr. Bienenzeitung
Schriftleitung Kgl. Rat Dr. ph. R. Berthold.
…eis nur 2 Mk. ins Haus fürs ganze Jahr. Dem Anfänger …dem erfahrenen Züchter wertvolle Dienste leistend. Die „Deutsche …str. Bienenzeitung" bringt nur anerkannt erstklassiges aus Theorie und vor allem Praxis.
…rlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.
Reichhaltiges Bücherverzeichnis wird beigefügt.

Gebrauchsfähige
Honigschleuder
für Gerstungganzrähmchen sucht ehestens zu kaufen
Josef Kühnel, Thalseifen,
Post Jungbuch, Böhmen.

…enenhaus transportabel mit 12 leeren Gerstungsbeuten billig abzugeben, daselbst 15 kg Mittelwände; Preisangebote an Sekretär Steiner, Stephansruh bei Tannwald.

…r Wohlfahrtsverein
…elbsthilfe"
…ltrohlan bei Karlsbad
… in Deutschböhmen
…hrt beim Tode oder nach 20-…iger Mitgliedschaft Unterstützun… in der Abt. A bis K 6000·—, …r Abt. B bis K 3000·—. In …iger als 7 Jahren zahlte der …ein über ½ Million Kronen Unterstützungen aus und be…rte sich auch während des Krie… vortrefflich. Verlangen Sie …r Berufung auf dieses Blatt Geschäftsanzeige des Vereines!

DEUTSCHE AGRARISCHE
- DRUCKEREI in PRAG -
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten aller Art zu billigen Preisen.

Gerstungswabenpresse
gegen Wachs oder Volk einzutauschen gesucht
Wilh. Pracht, Großhirndorf,
Deutsch-Gabel.



JEDER
sein eigener Reparateur!
Meine „Lumax Nähahle" näht Steppstiche wie m. Nähmaschine. Unentbehrlich für Jedermann. Preis der kompletten Nähahle mit Zwirn, 4 verschiedenen Nadeln und Gebrauchsanweisung K 4·80, 2 St. K 9·—, 3 St. K 22·60 per Nachnahme. Zu beziehen bei Hermann Fieth, Elbogen a. d. E., Hauptstr. 20

Digitized by Google

BIENENWACHS

garantiert echtes, kauft jedes Quantum zum Verbrauche gegen gute Bezahlung. Auch Offerte von Händler u. Wachszieher erbeten. **Jul. Baumgartner, Linz an der Donau,** Karl Wiserstraße.

Schönstes Rähmchenholz

in **5 kg**-Postpaketen, ungehobelt, **Fichte** à **9** K **50** h, **Erle** à **11** K, **Abstandstifte** 100 Stück **70** h, **Abstandbügel** 100 Stück **1** K **30** h liefert franko per Postnachnahme

Holzwarenfabrik Anton Pohl in Posek a. d. Iser.

Kittet alles!

Pöpperls Kittpulver

kittet wetter- und feuerfest: Papier, Holz, Porzellan, Glas, Blech- und Emailgeschirr. Ersetzt das Löten.

Durchlöchertes Geschirr kann wieder zum Kochen verwendet werden,

Preis pr. Nachnahme: 1 Paket K 1.40, 2 Pakete K 2.30, 3 Pakete K 3.20.

Landw. Drogerie in Petschau

(Böhmen.)

Genaue und deutliche Adresse wird erwünscht. Für gute Ware wird garantiert. 483

Echtes Bienenwach[s]

wird ständig und in jeder belie[bigen] Menge gekauft.

Preisangebot und Quantu[m]angabe an:

J. Weiß,

Technische Großhandl[ung] Klosterneuburg bei [Wien].

Ausgezeichnet mit gold. M[edaille]

Ausgezeichnete Imker-Handsch[uhe]

aus Gummistoff, in überp[...] Schnitt, fest genäht, längere[m] Ueberziehen über den Arm, Spange schließend. Die Em[pfind]lichkeit der Hand wird nicht [beein]trächtigt, bei vollem Schutz [vor] Bienenstichen.

Auch Imker-Damenhands[chuhe]

Mechanische Handschuherze[ugung]

ERHARD BUR[...]
Pisek (Böhmen).

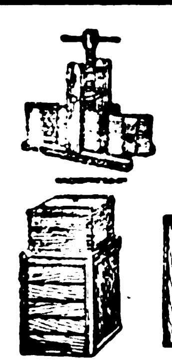
Bei Bestellung genügt Angab[e des] Handumfanges über den vier [Kno]cheln oder die Knöcheln [...] (cm).

Kautschuk-Stampiglie[n]

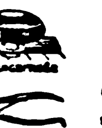
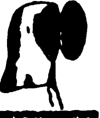
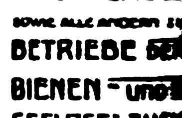
eigener Erzeugung, dauerh[aft,] schöner Ausführung, offer[iert]

Josef Kubias, Prag II[.]
Brenntegasse 40.

VERKAUFSSTELLE einer Artikel für Böhmen bei Herrn Willi Ullmann in Tannwald 483





BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME
SOWIE ALLE ANDERN [...]
BETRIEBE DE[R]
BIENEN- UND
GEFLÜGELZUCH[T]
NÖTIGEN ARTIKE[L]
ZU BILLIGEN PREISE[N]
ILLUSTR. PREISBUCH
UMSONST

FR·SIMMICH'S I. ÖSTER.SCHLES.BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG

Digitized by Google

Nr. 10. Prag, Oktober 1918. XXXI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (**Gebühr 2 K pro Jahr.**) **Ankündigungsgebühren:** Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Schwaz in Tirol.

August 1909—1918.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
August 1909	425·9 : 11	38·7	16·2° C	738 : 26	28·4	+ 430 : 26	+ 16
„ 1910	139·0 : 13	102·3	15·3° C	816 : 31	26·3	+ 47.850 : 29	+ 1.650
„ 1911	376·0 : 11	34·0	19·1° C	930 : 32	20·0	— 51.400 : 33	— 1.538
„ 1912	1776·0 : 15	126·1	14·5° C	859 : 35	24·5	— 81.960 : 36	— 2.287
„ 1913	1333·0 : 14	95·2	13·8° C	826 : 33	25·0	— 21.530 : 35	— 615
„ 1914	701·0 : 12	58·4	16·5° C	801 : 28	28·6	+ 52.770 : 26	+ 2.030
„ 1915	1124·0 : 10	112·4	14·8° C	614 : 25	24·6	+ 1.110 : 24	+ 46
„ 1916	620·0 : 6	103·3	15·5° C	562 : 22	25·8	— 2.600 : 21	— 124
„ 1917	381·0 : 4	95·2	17·3° C	380 : 14	27·1	— 8.280 : 12	— 690
„ 1918	381·0 : 5	76·2	15·6° C	361 : 14	25.8	+ 650 : 12	+ 54

Richtigstellung zu Juli 1909—1918.

In Nr. 9 l. Jg. soll es richtig heißen:

Juli 1914 Flugtage 877:32 = 27.4

August 1915—1918.

1915. Häufige und ausgiebige Niederschläge, wenig Schwärme. Kräftige Völker mit hübschen Honigvorräten, nur wenig Brut. Tracht: Schneebeere, Rotklee, Heide.

1916. Keine Sonne, keine Wärme, nur Nebel, Regen und Kälte. Starke Völker mit zumeist jungen Königinnen, leider vielfach am Hungertuche nagend. Tracht: Heide, Sonnen- und Kornblume, Hederich, Weidenröschen, Weißklee, Rotklee, Augentrost.

1917. Sonnige und sehr warme Tage, klare und kalte Nächte. Die auf eine kleine Zahl zusammengeschmolzenen Völker sind kräftig, haben zumeist auch ganz hübsche Vorräte, aber wenig Brut. Tracht: Heide, Sonnenblume, Rotklee.

1918. Zumeist trübe, kühle und regnerische Tage. Mit wenigen Ausnahmen sehr ungünstige Bienenverhältnisse, in vielen Gegenden seit vielen Jahren der schlechteste August. Hunger überall. Das Durchhalten wird schwer.

Altstadt bei Tetschen. Wegen Kälte und Regen ungünstig.

Leitmeritz. Der heurige August hielt sich gut. Die zweite Esparsette und der Luzernerklee ergaben hübsche Zunahmen, weshalb eine Triebfütterung erspart wurde. Ansehnliche Brutflächen, Drohnen bis Ende des Monats, auch einige Augustschwärme.

Reichstadt. Erika und Weißklee blühten sehr schön, sie hätten aber bei günstiger Witterung einen viel höheren Ueberschuß herbeigeführt. Viel Brut vorhanden. Wespen belästigen.

Prag. 2 Völker sind an Faulbrut erkrankt. Herr Netuka wurde ersucht, sofort eine Wabe mit kranker Brut, zwecks Konstatierung der Faulbrut an den Berichterstatter zu senden.

Pilnikau. Ein sehr schlechter August! Die im Juli gefallenen Schwärme sind am Verhungern, auch Muttervölker haben hie und da die letzten Futterzellen.

Digitized by Google

Monatsbericht August 1918.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur niedrigste	höchste	mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	− 154	− 90	− 10	− 254	20	15	30	16	9·0	24·0	16·5	1.	31.	31	11	0	5	5	21	11	6	.
Leitmeritz	184	+ 240	− 20	− 130	+ 90	130	4	60	9	7·0	31·0	16·8	16.	29.	31	15	0	6	11	14	12	7	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	− 10	+ 430	+ 230	+ 650	160	22	60	23	6·0	32·0	12·1	?	?	31	16	0	7	12	12	6	7	70
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	.	.	.	.	110	2	.	.	.	.	.	4.	31.	31	15	.	.	.	.	.	3	.
Prag II	325	− 5	− 155	− 140	− 300	45	2	40	17	.	.	.	4.	31.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	− 136	− 190	− 70	− 396	10	5	50	12	8·0	28·0	16·0	1.	31.	24	7	0	7	8	16	19	12	.
Sosau I	370	+ 40	+ 160	+ 64	+ 264	70	21	22	19	7·0	33·0	16·7	24.	31.	22	15	0	8	5	18	11	4	49
Sosau II	370	+ 10	+ 430	+ 230	+ 670	200	21	46	19	.	.	.	24.	31.	22	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	374	− 215	− 117	− 72	− 404	20	23	35	5	8·3	29·0	16·8	1.	31.	20	14	0	6	6	19	13	4	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	− 100	− 60	+ 60	− 100	80	21	30	23	6·0	33·0	16·3	1.	20.	30	17	0	8	6	17	5	6	77
Neubistritz	589	− 95	+ 15	+ 85	+ 5	75	21	20	30	9·0	25·0	16·5	24.	11.	25	20	0	11	5	15	30	5	.
Johannesberg	600	− 40	− 85	.	.	20	22	30	12	4·0	31·0	13·6	31.	25.	13	22	0	4	8	19	18	5	103
Katharinaberg	625	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Deutsch-Killmes	632	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	− 160	− 60	− 120	− 340	.	.	40	8	6·0	20·0	12·4	1.	31.	20	14	0	8	7	16	8	2	82
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien:																							
[illegible]dorf b. J.	[illegible]	+ 82	+ 38	+ 60	+ [illegible]	31	9	25	10	7·0	[illegible]	[illegible]	1.	31.	[illegible]	4	0	7	21	3	21	6	.

Es wird ersucht die Berichte nicht mehr nach Wattens, sondern nach Schwaz (Tirol) zu senden.

Digitized by Google

Sosau. Trübe und heiße Tage vom 11. bis 25. August ermöglichten noch eine ergiebige Spättracht aus Luzernerklee, Rotklee und Erika.

Reichenberg. Außer am 22. u. 23. August gabs nur trübe, regnerische und kühle Tage. Da war nichts zu holen. Totenstille ums Bienenhaus. Die Futtervorräte schwinden. Alles hungert.

Neubistritz. Das heurige Neubistritzer Bienen-Elend findet schwerlich ein zweites. Der unglückliche, schon vor der Ernte entworfene Plan, die Zuckerabgabe an Honiglieferung zu knüpfen, hat die hiesige Bienenzucht begraben.

Johannesberg. Der August war kalt und verregnet. Tracht keine, daher nur Abnahme. Keine eigenen Vorräte. Wie sollen die dem Verhungern nahen Völker mit 2¾ Kg. Futterzucker durchhalten?

Wiesenberg. 1918 ist das erste Jahr, das im August keine Zunahme brachte.

Barzdorf b. J. Sehr ungünstige Trachtverhältnisse.

Imbheil! Hauptmann Altmann.

Beobachtungsstation Eibenberg (Erzgebirge).

Das Bienenjahr 1918 hat uns vielfach enttäuscht. Trotz der geringen Tracht gab es Schwärme. Doch wurden dieselben als willkommene Vermehrung nach den großen Volksverlusten im Frühjahre 1917 freudigst begrüßt.

Die Völker hatten 1918 gut durchwintert und wenig Verluste. Die Blütentracht entfaltete sich im Frühjahre 1918 vorzeitig und die Bienen trugen emsig ein und berechtigten zu den schönsten Hoffnungen. Es fielen vorzeitig und überall Schwärme, so früh, wie selten sonst notiert werden. Maischwärme gehören im Gebirge zu den Seltenheiten. Man ist gewöhnt, solche ab Mitte Juni bis Ende Juli zu fassen. Auf meinem Stande fielen 11 Schwärme. Die Nachfrage nach solchen war äußerst lebhaft. Verlockt durch die hohen Honigpreise und den Mangel an Versüßungsmittel hofften viele auf rasche Weise sich dieses zu verschaffen. Rezept: Man kauft einen Schwarm und schaut nach einiger Zeit nach, ob der Honig beim Stocke herausquillt. Der Jammer kommt nach. Die Blütezeit im Frühjahre war rasch vorüber und was noch blühte, wurde vom Froste, der sich über weite Gebiete schadenbringend bemerkbar machte, vernichtet.

Unsere Immen lebten nur noch — wie man zu sagen pflegt — von der Hand zum Munde. Die Bienenstöcke blieben leer. Die Schwärme — zumal die Nachschwärme — saßen auf leeren Waben. Die Muttervölker hatten ganz geringe Zehrung. Vielleicht — so trösteten sich viele Imker mit mir — bringt uns die Heide eine ausgiebige Tracht. Aber auch diese hat größtenteils infolge der Regenwetter versagt. Nur an einigen Tagen konnten die Bienen die Heide befliegen und etwas Honig (Nektar) eintragen.

Heuer vermißte ich zur Haupttracht den früh morgens bald einsetzenden Flug. Die Nächte waren zu kühl. Auch das Brausen und Kochen (Brodeln) im Bienenvolke während der Haupttracht war nur an wenigen Tagen zu beobachten. Dieses wohlige Brausen (ähnlich dem behaglichen Schnurren einer Katze) deutete stets auf eine gute Tracht. Zu Anfang September standen die Bienenstöcke fast honigleer. Zuckerzuweisung und Honigabgabe! Von abgeschwärmten Völkern und 11 Schwärmen*) Honigabnahme behufs Zuckerbelieferung, wer bringt dieses Kunststück zuwege?*)

Schade, daß man nicht unter die Marmeladefabrikanten gegangen ist! Nebst den prompten Zuckerzuweisungen könnte man auch reiche Wuchergewinnste einheimsen.

Es hat nicht sollen sein!

Isidor Ebert, Oberlehrer, Obmannstellvertreter d. S. Neudek.

Die Linde als des Imkers Feind!

Von Obmann P. Xaver Kraus, Stift Hohenfurt.

Die Marke „Lindenhonig" ist in aller Munde; und auch an uns Imkern des Hohenfurter Gaues sollte es gewiß nicht fehlen, dieselbe buchstäblich mundgerecht zu präsentieren, wenn wir ihn nicht leider bloß vom Hörensagen kennen würden: die Linde honigt hier einfach nicht! Es war auf der Imkerausstellung in Bodenbach, wo in der Sitzung der Beobachtungsstationsleiter diese Frage angeschnitten wurde, zuerst zögernd, da man ein spöttisches, ungläubiges Lächeln der Kollegen gewärtigen mußte. Drüben in den Sälen standen ja in allen möglichen appetitlichen Aufmachungen mächtige Mengen

---

*) Hat doch niemand verlangt! Sind doch von der Honigabgabe befreit und auf die Honigabgabe der Sektion Neudek wurde antraggemäß doch die größte Rücksicht genommen! Ist das nicht bekannt?. D. Schriftltg.

Digitized by Google

des begehrten „Lindenhonigs“. Unerwarteterweise fand diese Tatsache, daß in manchen Lagen die Linde keinen Nektar bietet, durch den anwesenden maß- gebenden Vertreter Niederösterreichs eine schlagende Bestätigung.*) Verwun- dert hörte auch ich einst die Märe, als mir mein Vorfahre, ein alter erfahre- ner Imker, mitteilte, daß auf die Lindentracht nicht zu rechnen sei. In mehr als 30jähriger Praxis habe ich mich von dieser Wahrheit überzeugt; der aufge- setzte Honigraum blieb bei Lindenblüte leer, — ja noch mehr: ich lernte die Linde als Trachtverderber hassen! Die Zahlen des Wagstockes sprechen zu laut ihr Verdammungsurteil!

Da blühten hier heuer wieder die Lindenalleen und alte einsame Riesen in hellgelben Wuchten; die Blätter verschwanden inmitten der herrlichen Fülle. Die breitblättrige Sommerlinde, die frühe und späte Steinlinde, die Silber- linde öffneten nacheinander die Kelche und süßer, einschmeichelnder Duft durch- zog die Landschaft. Die außerordentlich starken Völker, die in der vorangegan- genen 19tägigen Regenperiode trotz eisiger Kälte und Nässe in Trauben ver- hingen, waren nun wie verschwunden. Auf den Linden hingegen da summte es in nimmermüder Unrast. Das Flugloch jedoch zeigte kein Gasten, der Wagstock keinen Aufschlag, im Gegenteil — Abnahme! Für mich keine Ueberraschung mehr, da ich auf Grund der zehnjährigen Beob- achtungen am Wagstock den Grundsatz erlernt habe: „Reiche Lindenblüte kostet Wintergut.“

Eigentümlich: Wenn ein Original-Krainervolk hieher importiert wird, schwärmt es zuerst darauf los, vergeudet den Eintrag der Frühtracht, lernt aber infolge der Hungersgefahr in längstens 3 Jahren haushalten, — es akklimati- siert sich oder richtiger naturalisiert sich. Und weiters: dasselbe Krainervolk, das im Vorjahre in seiner Heimat sich noch am Buchweizen vollgesogen und berauscht heimtorkelte, würdigt ihn hier keines Blickes, weil er eben nicht honigt.**) Und so sind auch schwefelgelbe Hederichsflächen wie ausgestorben, wenn manches Jahr die Nektardrüse versagt. Bei der Linden- blüte aber ist die Biene wie verrückt: Nie lernt sie, ob sie nun heimi- scher oder fremder Rasse angehört, daß sie auf der Linde hier kein Nektartröpfchen bekommt. Da zieht das ganze Volk tagtäglich einen Monat lang hinaus, schnur- gerade hinweg über die blühenden Schneebeerenhecken, die sonst selbst in der Junihochtracht emsig beflogen sind, den Linden zu. Alle anderen Blüten sind „aus dem Gedächtnis gestrichen!“ Nach dem heißtrockenen Mai und Halbmonat Juni, die die Wiesen ausdorrten, trachteten diese nun den Ausfall durch umso reichere Hochsommerflora wett zu machen. Die Halden sind ein bunter Blummenteppich, die trockeneren Stellen ein Weißkleefeld, vom den Waldschlägen leuchtet das Weidenröschen malvenrot herüber. Aber vergebens späht man nach seinen Arbeiterinnen, nur Hummeln und Falter leeren die Kelche. Auch im Tannenwalde ist der langgezogene, gleichmäßig hohe Ton der Sammelbienen verschwunden — Schmeißfliegen brummen dort. In den Linden jedoch singt es schwarmtrunken, und senkt sich der Abend herab, in der Linden- krone geht es noch lustig zu. Der Wagstock versagt; spät abends fehlt ein Viertel Kilo und noch mehr, unglaublich! Bei Tagesanbruch staunt wieder der Bienen- vater. Ist das ein Fleiß; da hasten ja die Arbeiterinnen schon nach hause! Die Wagzahl steigt rasch, ergibt fast das Stockgewicht des vorigen Morgens. Die Bienen sind eben zu Nachtschwärmern geworden. Noch mehr: Sie haben die gefüllten Nektarbrünnlein in Wiese und Wald verachtet, die sonst in linden- blütenarmen Jahren einen schönen Tageseintrag im Juli ergaben, sie haben ihre Kräfte im ruhelosen Herumschwärmen auf der Linde über die Maßen verbraucht.

*) Die gleiche Tatsache fand ich bei mehrjähriger Beobachtung im Grazer Felde.
F. V.

**) Nach unseren Beobachtungen honigt Buchweizen nur auf leichteren Böden, und auch da nur gewöhnliche „schwarze B“, der „Silber-Haiden“ hingegen überhaupt nicht! D. Schr.

Digitized by Google

die Stöcke entvölkern zusehends, der Bruteinschlag geht rapid zurück, da ja kein Honig fließt. Eine magische Kraft muß dem Lindendufte innewohnen, die den so sicheren Instinkt des Tierchens übertäubt, alle Arbeitergrundsätze über den Haufen wirft, den Ordnungs- und Berufssinn im Bienenstaate stört, einen Wonnerausch auslöst, den man aus dem Sang heraushört, der aber zum Tode führt: Ich möchte dies alles kurz mit dem Worte „Lindenwahnsinn" bezeichnen!

Das Nichthonigen der Linde ist natürlich nicht auf unser hiesiges Gebiet beschränkt, wird vielleicht an gar vielen Orten herrschen, ohne daß der Imker, voreingenommen durch den Ruf der Linde und das intensive Befliegen ihrer Blüte, sich dessen bewußt wird, und die „süße Leere" im Stocke allem anderen zuschreibt, nur der versagenden Linde nicht. Die Ursache des Fehlens an Nektar ist noch unbekannt. Hier im Hohenfurter Bezirk herrscht Urgebirgs-(Granit-)Formation vor, die Talsohlen sind alter Seeboden, vorwiegend sandiger Lehm, aber die Linde honigt weder auf der Höhe, noch in der Tiefe. Am Boden dürfte es also kaum gelegen sein, am Wetter ganz gewiß nicht, — ob heiße oder kalte Jahre, warmdunstiges Wetter oder Trockenheit herrschte, der Erfolg war negativ. Auch an den Lindenarten ist keine Schuld zu finden; sie honigen ja wirklich — anderswo. Vielleicht ist eine örtliche Naturkraft im Spiele, irgendwelche Bodenstrahlungen?

Warum ich dies schrieb? Um heuer so manchem Volke das Leben zu retten, um besonders die Stabilbau-Imker im Böhmerwalde aufzurütteln, und jene „Honighamster", die nach dem Schleudern die Bienchen sich selbst überlassen! Die späten Junischwärme haben ihr Haus auf Nichts gebaut. Am 18. Juni setzte hier die Regenzeit ein und dauerte bis 6. Juli. Die stärkeren Völker verbrauchten in diesen Wochen — hier sonst die Hochtracht — 6.5 Kg. an Honig. Dann kam die reiche Lindenblüte vom 10. Juli bis 10. August. Der Eintrag während dieser Zeit machte 600 Gramm, der Stockverbrauch 4500 Gramm aus. Die Lindenblüte schädigte also das Volk um vier Kilo Honiggut! Einschließlich der verregneten Hochtrachtzeit ist mit einem Abgang von 10 Kg. pro Volk zu rechnen. Wer auf die Lindenblüte seine Hoffnung setzte, kann böse Erfahrungen machen.

Erst die Gewittergüsse am 9. und 10. August bräunten die Lindenblütchen und mit diesem Augenblick war der böse Lindenzauber gebrochen, die Bienen kehrten in Wiese und Wald ein und lebendig wurde es am verblühenden Weidenröschenwipfel bis zum Augentrost hinunter. Die Flugbretter zeigten morgens wieder jene großen Wassertropfen und Bächlein, den Beweis der animalischen Destillation des am Vortage eingetragenen Nektars. Die Wage steigt erfreulich in die Höhe. Es kann aber in unseren Strichen kaum davon die Rede sein, durch die spärliche Herbsttracht das verlorene Winterfutter einzubringen. Fütterung tut not, nebstbei Ausscheidung und Vereinigung der Hungervölker. Und besonders heuer möchte ich dort, wo es einigermaßen tunlich ist, anraten, dem Stande Ende Oktober an einem schönen Nachmittage einen kräftigen Zucker-Labetrunk im Freien als Winterzehrung zu reichen, um das einigermaßen wieder gut zu machen, was die Linde verbrochen hat!

Nochmals die „beste" Beute!

Von bienenw. Wanderlehrer J. B. Richter, Komotau.

Als ich meinen Artikel in Nr. 2 „D. J." schrieb, habe ich nicht geahnt, daß ich irgend einem Imker recht tun werde. Ich war daher sehr überrascht, von so vielen Imkern aus dem Hinterlande wie auch aus dem Felde Zustimmungen zu erhalten. Aber viel mehr als diese Zustimmungen erfreuen mich die er-

Digitized by Google

haltenen Kritiken*) und ich gestatte mir, auf alle Einwendungen hier zurückzukommen.

1. „Es ist nicht gut mit der vorgeschrittenen Forschung und den Errungenschaften der Wissenschaft und Technik zu vereinbaren, das großväterliche unklare Historikum auf eine neue Bühne zu stellen. Gerade so wie bei allen modernen Wirtschaften (Forst, Landwirtschaft) und Tierzuchten derjenige Wirtschaftler oder Züchter die besten Erfolge hat, der mit der neueren Forschung vollkommen vertraut ist und jede Neuerung praktisch verwerten kann, am besten fährt, den meisten Gewinn hat, ebenso ist es bei der Bienenzucht."

Hm, hm! Was mag ich nur für Augen haben, daß ich das nicht auch gleich sah.

2. „Fängt man mit Wildbau an, ist man kein Züchter, sondern nur ein Bienenhälter."

Ich will durchaus nicht behaupten, daß die Viehzucht unfähig ist, etwas Ordentliches zu bringen oder zu zeugen, ich bleibe aber dabei, daß die (beispielsweise) Viehzucht gegenüber der Natur, nicht das vollbringt, was die Natur selbst einfach großartig macht. Ich erinnere nur an die großen Büffelherden, die einst in einer wahrhaft schönen Naturzucht die Länder Amerikas durchzogen. Ich weiß auch, daß man einen schönen Ochsen züchten kann, daß man aber auch einen schönen Ochsenvater züchten kann, der wieder so viel schönere Kühe und Ochsen erzeugt. Ja ich weiß noch mehr und muß mich jetzt selbst fragen, warum ich diesen unglücklichen Rückschritt schrieb.

Na, weil die Königin der Biene noch lange keine Kuh, die Drohne noch lange kein Stier ist und die Arbeitsbienen überhaupt nie Ochsen werden können. Als erfolgreicher Rinderzüchter kann ich schon vor der Begattung etwas tun, während der Begattung kann ich auch — um Ebenbilder zu bekommen, den zukünftigen Eltern einen großen Spiegel vor die Augen halten, ich kann während der Werdung der Nachkommenschaft das Beste tun.

Ich kann aber vor allem eine Auslese treffen und habe beide Teile in meiner Gewalt, ich bin derjenige, der sie von der Sünde freihält, ein elendes Geschlecht zu zeugen. Das alles kann ich bei der Biene nicht und will ich es versuchen, stehe ich vor unendlichen Schwierigkeiten. Bei der Biene kann ich nichts tun zu ihrem Wohl im Dasein, aber ich kann ihr sehr viel tun, was ihr niemals recht sein kann und das sich ein guter Ochs niemals gefallen ließ. Vergessen wir nur eins nicht: Die Biene ist ein Insekt, das mehr für die Pflanzenwelt als für den Menschen geschaffen ist.

Und nun sage ich: „Es kommt bei der Bienenzucht nicht darauf an, eine schöne Rasse zu züchten, sondern lediglich darauf, recht viel Honig und Wachs zu erhalten." Honig (und Wachs) bekomme ich aus jedem Stocke — wenn er draußen in den Blütenkelchen ist und ihn die Bienen sammeln können.

3. „Erfordert der Betrieb eine Einengung des Brutraumes, so kann der Wildbau-Imker nicht mit. Er kann auch keine Königinnenzucht treiben."

Will ich die Brutkreise verkleinern, was muß ich da tun? Ich habe einmal einem tüchtigen Imker zugeschaut bei der Bruteinengung. Er nahm das Messer und schnitt aus den Rähmchen die Drohnenbrut aus! Das war modern. Oder ein anderer nimmt die schönsten Brutwaben heraus und hängt sie einem Schwächling ein. Das ist modern!

Was tue ich? Ich lasse meine Bienen hübsch in Ruhe und merke ich, daß die Tracht nachlassen könnte — das kann die Biene und auch ich nicht recht

*) Auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank, ob mir zugestimmt wurde oder ob nicht. Unter einem verwahre ich mich dagegen, als Erfinder einer neuen Beute zu gelten und gebe allen Bestellern zur gefl. Kenntnis, daß ich die Beute nicht in den Handel bringe; wer sie bauen will, kann es tun.

Digitized by Google

wissen, doch habe ich eine Erfahrung, die Bienen nur ein kurzes Leben — so bin ich vorsichtig mit dem Erweitern. Der Honig-Aufsatzkasten kommt erst darauf, wenn ich annehmen kann, daß der Honig im Brutraum auf natürlichem Wege die Brutkreise einschränkt. Leben wir, die Bienen und ich, in einer schlechten „Honigzeit" und finde ich, daß es gut sein kann, die Brut einzuschränken, so nehme ich meinen vorjährigen Ring, der sicher noch mit Honig gefüllt ist, ab und füttere von neuem diesen Honig. Dem Honig schadet ein Flüssigwerden nicht, und den Bienen wird er eingefüttert auch nichts schaden, aber die Brutkreise müssen kleiner werden.

Wenn mir nun jemand sagt: „Es ist richtig, der Stock gibt keinen Honig, aber der moderne Imker ist befähigt, auf den größten Ertrag hinzuwirken", so kann ich nicht anders bei allem Ernst der Sache als lächeln. Hätte ich ein großes Gewächshaus mit einem so großen Lichttrichter vor mir, daß immer Sonnenschein im Häuschen wäre und inmitten des Glashauses einen Bienenstock, umgeben von den herrlichsten Nektar- und Blütenstaubträgern und wäre ich in der Lage, die Gewächse im dauernden Blütenflor zu erhalten, dann möchte ich auch so sagen.

Was der Mobilimker trifft, um möglichst viel zu ernten, das trifft auch der Stabilimker, nur muß jeder sein Handwerk verstehen. Versteht der Mobilimker nichts, so ist er vielleicht übler daran, als der Stabilimker, weil zu aller Dummheit noch die Neugierde kommt.

Was an Honig und Wachs in jeder Beute überflüssig ist, kann nicht verloren gehen, ob ich nun modern oder unmodern imkere. Sobald ich meinen Stock verstehe, reguliere ich ebenso wie jeder größte Meister den inneren Betrieb meines Bienenstockes so, daß auch er mir den größtmöglichsten Honigertrag liefert.

Die drei Punkte will ich abtun: Bevor ich an die Biene herantrete, muß ich mir sicher sein, entweder Honig und Wachs zu erhalten, oder Bienenrassen zu züchten, oder nur Königinnenzucht zu betreiben. Will ein Imker alles treiben, so wird er es nie zu etwas bringen. Der Bienenzüchter und der Königinnenzüchter werden erst zur Geltung kommen, wenn alle Voraussetzungen für etwas Gediegenes gegeben sind und wenn er von Gesetzen, welchen er sich unbedingt fügen muß, geleitet wird. Im übrigen bin ich ein Feind der Königinnen- und Rassenzucht, so lange nicht ein großes Stück Land auf rationelle Weise für solche Zuchten geschaffen wird. Ein stilles Tal irgendwo genügt für rechte Erfolge nicht. Ist einmal so etwas geschaffen, muß auch dafür gesorgt werden, daß es für künftige Zeiten erhalten bleibt.

4. „Holz ist für Beuten schlechter als Stroh, denn es hat folgende Nachteile: der Feuchtigkeitsgrad ist, weil eine Ausdünstung durch die Stockwände unmöglich ist, ein höherer und daher ungesund für die Bienen. Die Ecken des viereckigen Ringes werden vom Bienenei (Bienenkugel, Bienentraube) nicht ausgefüllt, darum ist auch dort das Abschlagwasser ein Gift für durstige Bienen."

Abgesehen davon, daß die Biene von altersher im Holz wohnte, daß man in Aegypten auch in Tonröhren imkert und daß die alten Imker ihre Strohbeuten mit Lehm umkleideten, will ich folgendes feststellen: Das Ausdünsten der schlechten und feuchten Luft durch die Strohwand hierdurch ist nur möglich, wenn der Stock neu ist und wenn ein Ueberdruck in der Beute wäre. Sobald die Bienen ein Jahr darin wohnen, ist alles so verkittet, so daß nicht einmal ein sehr starker Windstoß durchdringt. Von einem Ueberdruck ist nie eine Möglichkeit vorhanden, der Auftrieb der warmen Luft kommt nicht in Betracht, da sie sich beim Hochziehen durch die obere Decke sehr rasch wieder abkühlt. Enthält sie da Feuchtigkeit, so muß diese Feuchtigkeit im Stroh selbst noch abgeschlagen werden. Bei einer Temperatur von etwas weniger als 0 Grad C. kann ein Gefrieren dieser Wassertröpfchen auch unter der obersten Fläche der Strohdecke

Digitized by Google

stattfinden. Statt daß die Feuchtigkeit ausgeschlossen wird, hält sie das Stro
in fester Form zurück. (Wer einmal Gelegenheit hatte, einen Stock im Winte
auseinander zu nehmen, wird die kleinen Eisperlen bemerkt haben.)

Kommt nun ein Brutsatz dazu, so wird der Feuchtigkeitsgehalt noch grö
und wird es draußen wieder kalt, so schwitzen innen im Stock d
Kitt-Strohwände genau so schön, wie die Holzwände, nur mit dem
Nachteile, daß sich das Wasser im Stroh eher festsetzen kann als im Holz. Wenn
einmal aus einer Beute das Wasser zum Flugloch herausrinnt, so braucht man
keine Sorge zu haben — ich für meinen Teil bin immer froh, daß es ablaufen
kann —, schlechter ist es, wenn es im Stocke selbst gefriert, so wie ich es z. B.
bei einem Bogenstülper beobachtet habe. (Und Bogenstülper sind doch ganz aus
Stroh!) Sind noch Guckfenster im Strohstocke, so nimmt das Abschlagwasser in
der Menge noch zu und gefriert es dann an, so ist freilich das Wasser gebunden
und vielleicht auch die Luft genügend „trocken"; aber gut kann das nicht ge
heißen werden.

5. „Eine gute Ueberwinterung erfordert trockene Luft."

Wer einen Einblick in die Insektenwelt hat, weiß, daß den Insekten ein
feuchte Luft in den Ruhezeiten besser zuträglich ist, als eine trocken
Warum soll gerade die Biene im trockenen Häuschen besser überwintern? I
übrigen habe ich oben bereits die Einwendung behandelt und erwähne nur no
daß das Holz im Sommer dem Stroh vorzuziehen ist. Die Feuchtigkeit, welch
sich in den Strohwänden über Winter ansammelt, wird viel länger im Str
bleiben als im Holz. Das Stroh fault aber auch viel früher wie Holz und we
Luft den Bienen besser ist, scheint klar zu liegen.

Wer nun seinen Wildbaustock bauen will, so sei ihm freie Hand gelassen.
Der eine hat das Stroh lieber, der andere das Holz. Dieses wie jenes hat se
Vor- und Nachteile und es ist Sache eines jeden, der sich Stöcke selbst verferti
seine eigene Sache, mit der er nach bestem Wissen und Können leicht se
fertig wird.

Ich empfehle weder Holz noch Stroh, doch baue ich mir meine Stöcke au
Holz, weil ich mit Holz schneller fertig werde, aber ohne Gucklöcher mit Glas.
(Ich sehe genug von außen.)

Wem die vier Ecken im Holzring nicht gefallen, der möge diese mit einem
dreiseitigen Prisma ausschlagen. Er hat dann, wenn auch nicht einen runden
so doch einen nahezu runden achteckigen Querschnitt des Lichtenraumes.

Statte ich einen Ring mit Anfängen aus, so gebe ich besonders acht, daß
die erste sowie die letzte Leiste, welche eine hübsch große Mittelwand
tragen, nicht zu nahe der Vorder-, bzw. der Rückwand kommen.
Ich gehe bis zu einer Entfernung von 30 Millimetern, gemessen von der Mittel-
wand zur Holzfläche. Die Bienen werden dadurch gezwungen, die sonst freien
beiden Holzwände mit kurzen Wachszellen zu versehen. Was mit anderen Worten
heißt: die Bienen sitzen in einem Raume, der fast ganz mit Wachs ausge-
schlagen ist.

Mir wurde auch gesagt, daß das Untersetzen nicht so gut wie das
Aufsetzen der Ringe ist. Darauf kann ich nur erwidern, daß mir der alte
Bau immer im Wege sein wird und ich infolgedessen trachten werde, den Bau
nicht älter als 3 Jahre werden zu lassen.

Wenn ich einen Ring untersetze, schneide ich im Herbst oder im Frühjahr
einen ab, je nachdem der neue Ring ausgebaut ist.

Digitized by Google

Die Bestimmungen über die Besteuerung des Einkommens aus der Bienenzucht

werden auf mehrfache Anfragen neuerlich zur Kenntnis gebracht. Die Steuergesetzgebung vom Jahre 1896 hat die Abgabefreiheit nach Art. II. des Patentes der Kaiserin Maria Theresia vom J. 1776 leider aufgehoben.

Einkommensteuerfrei ist der Ertrag aus der Bienenzucht nur, wenn überhaupt das Gesamteinkommen des Imkers K 1600.— nicht übersteigt: zur Einkommensteuer sind alle Einkünfte, also auch die aus der Bienenzucht, einzubekennen.

Von der allgemeinen Erwerbsteuer ist der Imker befreit, wenn er als landwirtschaftstreibender Grundbesitzer die Bienenzucht auf seinem Grund und Boden als Zweig der Landwirtschaft betreibt, oder auch dann, wenn er als Nicht-Grundeigentümer sie als Nebenbeschäftigung betreibt, welche jährlich kein 100 K übersteigendes Erträgnis abwirft. Beim Verkaufe auf eigenem Grund und Boden zahlt der Verkäufer selbstgewonnener Bienenzuchtprodukte keine Erwerbsteuer, dagegen unterliegt ihr gewerbsmäßiges Feilhalten in ständigen, offenen Läden und Niederlagen; das Feilbieten selbsterzeugter Produkte, also auch das von Honigwein, ist sonst nicht beschränkt. —r.

„Ferienwanderung."

Plauderei über Erlebtes aus dem Schwabenlande von Pfarrer Ewen, Obmann der Sektion Haberspirk.

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen." Es ist im Kriege nicht immer angezeigt, über Kriegsereignisse zu sprechen. Meine Ferienreise führte mich 1917 in das bayrische Schwabenland. Im Wagen des Schnellzuges Eger-Nürnberg sah ich im Pegnitztale öfters am Waldesrand aufgestellte Wandervölker, die ihre Nahrung in der Heide suchen sollten. Das Wetter war damals (Mitte August) nicht besonders günstig. Die Heide blühte wunderbar schön, aber was nützt die schönste Blüte, wenn das Wetter zu schlecht ist. Im Schwabenlande selbst angekommen, sah ich erst den Unterschied zwischen Böhmen und Bayern. So wie das Bienchen den süßen Nektar aufsucht, so suchte ich die hier noch prächtig fließenden Gerstensaftquellen auf, die ihren Inhalt um 14 Pfg. pro ½ Liter fließen ließen. Es ist zwar Einheitsgetränk, aber gegen unsere Ersatzgetränke ein Göttertrank. Was Lebensweise anbetrifft, glaubte ich, mich aus einer Wüste in eine Oase geflüchtet zu haben. Im merkte, daß ich 4 Wochen nicht in Oesterreich war und habe oft mit Begeisterung, wenn ich in den bayerischen Wäldern meine Lunge vom Schulstaub ausputzte, gesungen: „Deutschland, Deutschland über alles!"

So kraß wie ich den Unterschied in der Verpflegung fand, so kraß fand ich ihn auch auf dem Gebiete der Bienenzucht, aber hier muß ich sagen im umgekehrten Verhältnisse. Soviel ich aus eigener Erfahrung, sowohl in meiner rheinischen Heimat, als auch im Bayernlande sah, ist Deutschböhmen quoad Bienenzucht weit voran. Man sieht, was eine gute Organisation mit Aufklärung, wie es unser Landeszentralverein ist und sie handhabt, wirken kann.

Als ich mich so ein Bißchen in Krumbach in Schwaben heimisch fühlte, spähte ich mit meinen Gesichtsfühlern nach Bienenständen. Ich sah bei meinen Spazierfahrten eigentlich wenig Bienenstände. Endlich wurde mir nach Befragen der Bienenkönig von Krumbach verraten. Mit frischem Mut bettelte sich der geborene Preuße, naturalisierte Oesterreicher — wenn man sagte, man komme aus Böhmen, wurde man von den Bayern wegen vorgekommener bekannter Tatsachen nicht gerade liebenswürdig angeschaut, weil die meisten Bewohner Deutschlands jeden Böhmen als einen waschechten „Tschechen" anschauen — bei dem

Digitized by Google

bayerischen biederen Schwabenbienenkönig ein. Er fand einen biederen bejahrten Junggesellen, wie er gerade Herbstrevision mit seinen Bienen hielt. Zwei Bienenstände beherbergten etwa 50—60 Völker. Nach allem, was ich hier beobachtete, war dieser Mann ein Original. Ein prächtig gepflegter Obstgarten, von ihm selbst angelegt, ein herrlicher Bienenstand, das die Freude unseres Junggesellen. Im Schwabenlande ist der deutsche Einheitsstock noch vorherrschend. Eine andere Beute sah ich nicht. Besonders fiel mir auf, daß die dortigen Imker ihre Völker für den Winter sehr stark einpacken. Mit Moos, Grummet, Laub sind die Beuten stark eingemummt. Die Bienen können im Winter unmöglich erfrieren, in einem gelinden Winter mit nachfolgender strenger Kälte aber brutkrank werden. Wohl tat es mir und ich beneide sie darum, daß die Imker schon alle ihren Zucker für die Notfütterung bezogen hatten. Dabei klagten sie aber noch, weil ihnen das Quantum mit 10 Kilo zu gering sei. Und wir im „Zuckerlande" müssen froh sein, wenn wir im Dezember, wenn die Bienen fast verhungert sind, gnädig 2½ Kilo angewiesen erhalten. Besonders geeignet für Bienenzucht schilderten die dortigen Imker, die ich der Reihe nach aufsuchte, ihre Gegend nicht. Das Frühjahr 1917 lieferte eine prächtige Obstblüte, aber merkwürdiger Weise honigten die Blüten sehr wenig. Die Wiesen, die rationell in dieser Gegend gepflegt werden, werden zu schnell abgemäht und der Ackerbau vom Hederich gereinigt, bietet wenig Nährpflanzen. Den meisten Nektar finden bei günstiger Witterung die lieben Immen im Walde. Der Obmann des dortigen Bienenzuchtvereines teilte mir mit, daß von einem Volke gewöhnlich nur Höchstleistung mit 10 Kilo angesetzt werden kann. 1917 brachte dem Bienenkönig bei so vielen Völkern nur 150 Kilo. Als ich meine Ernte mit dieser verglich, freute ich mich, bald wieder in eine bessere Bienengegend zu kommen, wenn ich auch auf Kriegsdauer meinen Aufenthaltsort wegen anderer Ursachen gerne nach dem bayrischen Schwabenlande verlegen würde! Mit dem Wunsche, recht bald die lieben Schwaben wieder aufzusuchen und mit dem Versprechen, ihnen in ihrem Vereine dann etwas „Böhmisches", natürlich nur über Bienenzucht, zu erzählen — das andere kommt von selbst — schied ich.



Schwere Nebelschwaden schwellen düstre Reigen
Zarte Silberfäden spinnen leise in den Zweigen,
Und die Perlen, die sie weben an den Strähnen
Sind des Sommers letzter Gruß in Tränen.
Stille ruht der sangesfrohe Hag,
Düster wie die Nebel reiht sich Tag an Tag,
Nur ein Knall der Büchse, nur ein Krähenschrei
Schreckt ein angstvoll Häslein jäh an mir vorbei.
Von den Bäumen wirbelt buntgefärbtes Laub,
Auf der Herbstzeitlose letztem Blütenstaub
Summt ein letztes Bienlein — jäh zogs ab;
Gilbhart schreitet um des Sommers Grab.

(Jung-Klaus.)

Der Winter naht.

In der Zeit, wo dir, lieber Leser, diese Zeilen vor die Augen kommen, wirst du längst die Hauptarbeit zur guten Durchwinterung gemacht haben — wenn nicht, wäre es die höchste Zeit oder auch schon zu spät. In früheren

Digitized by Google

Jahren war Jung=Klaus zu Maria Geburt (8. Sept.) immer fertig, seine Bienen lagen winterständig, reichlich mit guter Nahrung versehen, geschützt gegen Mäuse und anderes schädliches Getier und ruhig in den Beuten und sorgloses Hoffen erfreute sein Herz in der Werkstatt oder am Schreibtisch an den langen Herbst= und Winterabenden. Diese ruhige, behäbige Sorglosigkeit hat die Zeit des Welt= krieges nun auch in das gerade Gegenteil verkehrt. Der Mensch ist ja nicht mehr Herr über sein eigenes Tun und Lassen; sein Willen, sein Schaffen, selbst sein Hab und Gut ist von tausenderlei Zwangsjacken umknebelt und wahrhaftig kein Wunder wäre es, wenn in solcher Verknebelung auch der Stärkste mutlos würde. Gabs früher reiche Honigtracht und recht viel Plage — Jung=Klaus hatte Leute, sie zu bewältigen, jetzt hat sie der Krieg. Gabs früher Notperioden, Jung=Klaus spottete ihrer, er konnte ja Ersatzfutter kaufen und helfen und er tat es gerne, er liebte ja seine Bienen — und jetzt, wo es infolge des honig= widrigen Juni nur arge Not auf den Ständen gibt, muß man bitten und betteln um etwas Futter — und ehe es ankommt, die Hälfte natürlich nur von dem, was man nötig hätte, ists gestohlen und mit Staub und Dreck der Rest verschmutzt! Herrgott im Himmel, wie unverschämt wird jetzt betrogen und gestohlen; das Eigentum ist ja förmlich vogelfrei geworden. Keine Sendung ist mehr sicher, kein Feld gehört mehr dem Besitzer. Die armen Ruckfäckler ängstigt man zu Tode, die großen Autoräuber wuchern in Millionen und kaufen sich große Latifundien, um das Sündengeld zu sichern.

Jung=Klausens engere Heimat liegt zwischen den großen deutschböhmischen Kohlengebieten Brüx—Falkenau und das ganze Egergebiet hat Not an Kohle. Warum wohl? frägt man mit Recht. Antwort: Waggonmangel, Ar= beitermangel. So? So? Tagtäglich rollen Hunderte Waggons talauf talab an Jung=Klausens Fenstern vorüber — leer; leer talauf, leer talab und das Zwi= schenland muß frieren, wegen Mangel an Waggons! Könnte man denn nicht in diesen leeren Ungeheuern etwas Kohle auch fürs Zwischenland verfrachten? Und Arbeitermagel, ach was, wie viel Tausende würden da gerne helfen — wenn es gestattet wäre! — Halt ein, Jung=Klaus, du trampelst ja den politischen Pe= gassus, und das Vieh hat ja oft nicht ein Fünkerl Verstand, und was für einen Zweck soll solches Getrampel für die guten und geduldigen Imker haben? Har= ren wir also trotz alledem nur fröhlich aus, es muß ja doch einmal das düstere Verhängnis der Gegenwart sich lichten, es wird ja doch wieder Friede werden und mit ihm besseres und ehrlicheres Handeln und Wandeln der Menschen.

Tabak=Ersatz und Rauchtabak für Imker. Der Krieg, der Schleichhandel, die Verschleppungssucht, das Tauschgeschäft in der Gegenwart hat es mit sich gebracht, daß es nunmehr schon an allem fehlt. Keine Hosen, kein Röckl mehr, kein Hemd, keine Stiefel, kein Licht, kein Fett, kein Oel und auch kein Tabak mehr. Buchen= und Hopfenlaub nur in ärarischen Verpackungen ist der moderne Tabak geworden, den man mittelst Karten in armseligen Portionen, aber mit kostspieligen Preisen zugewiesen erhält. Und wie gut die lieben Raucher nur sind. Sie wären zufrieden mit den Buchenlaubpackeln, wenn sie nur dieselben in genügender Anzahl bekommen möchten. Aber auch hierin wills nicht mehr klappen. Der Karren steckt eben tief im Kote und die vielen Rößlein, die ihn herauszerren sollen, scheinen eben den Dummkoller zu haben, welche auf alle Peitschenhiebe nur mit Hufschlägen antworten. Das beste Heilmittel diesbezüg= lich wäre gewesen: „So laßt den Leuten nur echte Tabakpflanzen anbauen!“ Aber auf diesen Einfall kam niemand, und so mag man am Darm herumstopfen, so viel man will, eine Wurst wird doch nicht daraus. — Das Rauchen aber ist für die Menschen ein eisernes Hemd geworden, das sich nicht so leicht ablegen läßt, und so greift man zum berüchtigten „Ersatz“. In den Tabaksbeuteln der einzelnen Raucher mags gar komische Mischungen geben, aber alle dampfen doch und stinken, auch der Huflattich (Tussilago farfara), dem die „Linzer Mit=

Digitized by Google

teilungen“ sogar den Ehrentitel „einheimischer Tabak“ beigebogen haben.

Um der Tabakmisere wenigstens in der Imkerschaft etwas abzuhelfen, wandte sich der Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich durch den Deleg. Herrn Wohlrab an das k. k. Finanzministerium um Abhilfe. Was wurde erreicht? Nichts. „Ihr habt Tabakkarten und diese müssen genügen!“ Eine Mehrzuweisung für die Imker ist ganz ausgeschlossen, desgleichen die angeregte Freigabe des Tabakanbaues für den Imker, da dies eine Schädigung des Tabakmonopols beinhalten möchte. Unsere Brüder in Ungarn haben es besser, dort bekommt jedes Mitglied des „L.-B.-V.“ 12 Packeln, nämlich 8 Packl ung. Tabak à 14 h und 4 Packeln Arbeiter-25-Gramm-Tabak à 18 h, welche der „L.-B.-V.“ über Zulassung des königl. ung. Finanzministeriums direkt monatlich an die Mitglieder versendet.

Ei, ei! Der Tabakanbau freigegeben, schädigt das Monopol, die Stinkblattraucherei tut dies natürlich nicht. Welch ein miserables Geschäftsvieh doch das Monopol ist? Es kann nichts liefern und läßt doch auch nicht zu, daß man sich anders und menschenwürdig helfe. Diese Logik begreife, wer mag. Jung-Klaus vermag es nicht. Das ist ja Marasmus senilis zur 3. Potenz erhoben, einfach unheilbar und fertig zum vollkommenen Aktenschluß mit Bomben und Granaten.

Drüben und hüben oder was man in Deutschland über uns schreibt:

In der Rundschau der „Leipz. Bztg.“ schreibt Müsebeck: „. . . Du was hat dir der Bär ins Ohr geflüstert?“ — „Verkaufe meinen Pelz nicht, ehe ich tot bin.“ — — — Aehnlich erging es auch im preußischen Honigvermittlungsamte. Auf Grund der gelieferten Zuckermenge war es leicht zu berechnen, welches Quantum Honig für die Lazarette zur Verfügung stand. — — Die Verteilung auf dem Papier ist mit deutscher Gewissenhaftigkeit musterhaft durchgeführt worden; viel Arbeit wurde geleistet — — leider zum größten Teil vergeblich, denn der „Bär“ ist eben entwischt. Die Reichszuckerstelle hat uns den Winterzucker gegen die Verpflichtung zur Ablieferung von Honig zur Verfügung gestellt, aber sie begnügte sich — der Bär ist fortgelaufen — mit unserem guten Willen. „In Oesterreich steht die Behörde den Imkern weniger vertrauend gegenüber. Sie bewilligte ihnen auch Zucker, aber nur gegen den Nachweis, daß von jedem Volke 1 Kilogramm abgeliefert ist. Außerdem ist der Zuschlag für Bienenzucker doppelt so hoch wie bei uns; es kostet also ein Pfund etwa 0.85 Mk. (Denn doch nicht trotz des Kursunterschiedes! D. Schr.) Der Zucker dient doch in erster Linie als Ersatz für den zur Ueberwinterung notwendigen Honig. Dort also, wo eine Mißernte war, ist die Zuckerfütterung am notwendigsten. Wie wird es also den Imkern in Oesterreich ergehen, die keinen Honig, auch nicht ein Kilo pro Stock, abgeben können?“ — Wie wirds da gehen. (Glücklicherweise wird es da doch nicht zum ganz Allerschlimmsten kommen! Dank des Einschreitens unseres Landes-Zentralvereines! D. Schr.) Ganz einfach, denkt Jung-Klaus, wie es halt allüberall geht: Der Krepierikus nimmt die Zügel, setzt sich auf den Kutschbock und fährt ins Land der galizianischen Vorsorglichkeit, mehr als krepieren kann eben kein Geschöpf der Erde! Der Winter 1917 sollte allerdings an berufenen Stellen noch in respektvoller Erinnerung sein — wenn ers nicht mehr ist, was läßt sich da tun? Was nützt alle Fürsorglichkeit beim Abschneiden eines Hängekandidaten, wenn er nachher wieder in den Teich springt? Wen eben Gott zum Doktor auserschen, dem wird er auch die rechte Hornbrille bescheeren! Wir werdens ja erleben.

Schotter und Kiesel und Allerlei so nebenbei. Eigenartige Gedanken konnte die Schwarmlust der Bienen im heurigen Frühjahre hervorrufen. Auch die schwarmfaulsten arteten aus. Und so ein Mißjahr! Der Schwarmtrieb ist eben

Digitized by Google

nur die Folge äußerer Verhältnisse, meint Müsebeck und er hat nicht Unrecht; aller Ventilklappenzugstheorie zum Nasenstüber.

Herr Ernst Dönicke-Oranienbaum behauptet in der „L. B.", daß am Reinigungsfluge auch die Mutter des öfteren teilnehmen mag, weil so oft ganz gesunde Völker, die vorher ruhig lagen, erst nach demselben ihre Weisellosigkeit offenbaren, die dann natürlich im Verfliegen der Mütter auf Nachbarstöcke ihre Begründung fände. — Es ist Tatsache, daß ein Volk schon nach wenigen Augenblicken den Tod der Mutter zur Kenntnis nimmt, warum soll dies im Winterlagerer nicht auch so rasch der Fall sein? Ingleichen ist es auch keineswegs sehr fernstehend, wenn man der Meinung beipflichtet, daß der Trubel des Reinigungsfluges gar leicht auch die Mutter mit ans Tageslicht reißen kann.

Der wahre Imker ist gerne ein Eigenbrödler, er läuft nie leicht mit dem großen Haufen, was natürlich den Scharfmachern, den Geschäftlern keineswegs in den Kram paßt. Diese gleichen mehr unseren modernen Modedamen: alljährlich ein anderer Habit. Heute regiert der „Radhut", morgen das „Finkennestchen", heute gilt der „Fußfreirock", morgen der „Wadenschlenker", heute hat der „Halsnackter" und morgen der „Vatermörder" aus Metternichs Zeiten es ihnen zugetan. Auch die imkerischen Scharfmacher lieben das so: „Kellerüberwinterung", „Erdüberwinterung", „Warm- und Kaltüberwinterung" — wie oft konnte man darüber schon lesen. Heute predigen sie unisono nur die „Oberüberwinterung" als um und auf aller Wirtschaftlichkeit. Vordem galt alles der „Ständer", dann der „Lager", dann der „Breitwaber", jetzt sinds die „Kuntzscher", die „Sieger"-, die „Meister"- und Hexenstöcke. Na lassen wir den Hexentanz, nur die Uebergescheiten machen ihn mit, der brave Imker aber machts wie der Lüneburger, er bleibt, was er immer war, gut und ehrlich bei seinem „Korbe", obwohl das „Bessere, wie Herr Tuschhoff meint, der Feind des Guten sei."

Stoßseufzer eines modernen „Bienenvaters": „Ja die Bienen! Den ganzen Tag sind die Tierchen fleißig, geben sich Mühe und rackern sich zu Tode. Und wenn man nachher für 1 Pfund Honig 10 Mk. verlangt, schimpfen die Leute!" (Aus d. „Meggendorfer Bl.")

Wie entsteht der Honigtau?

Ja, wer das sicher wüßte? Die einen schieben ihn der Einwirkung der Bohrrüssel der Blatt- und Schildläuse zu, doch hat Blattlaushonig und Honigtau eine verschiedene chemische Zusammensetzung; die anderen halten ihn für den Ausfluß von Stauungs- und Stoffwechselvorgängen im Innern der Pflanze, die dritten nennen den geheimnisvollen Saftfluß einfach eine bloße Ausschwitzung. Dr. Berthold jedoch schreibt in der „Ill. Bz.": „Der Saftstrom im Innern des Blattes ist eine Wirkung der Molekularkräfte, die Schicht um Schicht einen freien Austausch der Flüssigkeiten unter einander vermitteln. Dieser Saftstrom wirkt als Difussionsstrom durch die porösen Scheidewände der zarten Zelleingewebe der Blätter als osmotische Strömung, die einen bestimmten Ueberdruck der von der Dichtigkeit der in den Blattgefügen enthaltenen Zuckerlösungen und ebenso von der Temperatur abhängig ist, erfordert. — Bei unveränderter Luftwärme bleibt der Druck im gleichen Verhältnis zum Gehalte der Lösung; wächst aber die Luftwärme, so wächst auch der Druck und im Weitersteigen die Expansivkraft, so daß bei schroffen Temperaturwechseln, bei kalten Nächten, nach heißen Tagen oder umgekehrt der osmotische Druck als treibende Kraft in der Saftbewegung durch verschieden starke Strömung in den Membranen das Gleichgewichtsverhältnis aufhebt, unvermittelt die Zellwandungen osmotisch durchbricht und einen Säfteerguß der Zuckerlösung herbeiführt, den wir Honigtau oder Blatthonig nennen." — Jung-Klaus kann bei Gott! nichts dafür, daß die Wissenschaft in unserem lieben deutschen Vaterlande auf gar so hohen Stelzkraxen sprachlicher Vollkommenheit herumstolzieren tut.

er hat sich bemüht, mit Hilfe des großen „Herder" Licht in sein eigenes Oberstüberl zu bringen, mögen nun die lieben Leser nur auch gütigst nach dem „Meyer" oder „Brockhaus" greifen, um gleichen Erfolg zu erzielen wie der vielgeplagte, lachende Jung-Klaus.



Vermischtes.



Freundesgruß.

Wo viele Blumen blühen,
Lohnt sich der Bienen Mühen,
Wie Bien und Blüt sich einen,
So sollens Imker meinen!
Wohlgesinnt, immer friedlich sei;
Handle recht tätig, tapfer treu.

Der bald 90 Jahre alte treue Imkerfreund

Tutzing bei München, 16. August 1918. J. G. Beringer.

Zucker-Raub auf der Eisenbahn. Ein ganzer Waggon Zucker gestohlen. Am 30. August langte auf dem Staatsbahnhofe in Prag ein Waggon Zucker ein. Der wertvolle Inhalt war aber plötzlich verschwunden. (Hoffentlich wars kein „Bienenzucker." D. Schr.!) Als des Diebstahles verdächtig wurden mehrere Personen verhaftet. — Bewaffneter Bandenüberfall auf einen Lastzug in — Wien. Man fühlt sich förmlich in die Präriegegenden Nordamerikas versetzt, wenn man nachstehenden nächtlichen Raubüberfall liest, der in der Nacht zum 20. Aug. l. J. auf der Bahnstrecke nächst Floridsdorf ausgeführt worden ist. Auf dem Geleise zwischen der Alten und der Großen Donau pflegen nachts die Lastzüge nach vorher schon verlangsamter Fahrt an einer gewissen Stelle ganz zu halten. Dort haben nun etwa acht bis zehn Männer dem von Floridsdorf nach Wien kommenden Lastzuge aufgelauert. Als der Zug hielt, brachen die Räuber aus dem Dunkel hervor und bedrohten mit vorgehaltenen Revolvern das Zugspersonal. Eingeschüchtert, mußten die Bahnbediensteten mitansehen, wie die Räuber zwei Waggons erbrachen und eine größere Anzahl Kisten mit Zucker aus dem Wagen raubten. Ehe sie noch das Werk vollendet hatten, kam Sicherheitswache zur Stelle. Als die Räuber die Wache erblickten, ergriffen sie die Flucht und ließen dreizehn Kisten zurück. Die Wache verfolgte die Räuber und konnte sechs festnehmen. — (Vorstehende Berichte der Tagespresse jenen verehrl. Mitgliedern zur Kenntnis, welche es noch immer nicht für möglich halten, daß der „Bienen-Zucker" auf der Bahn teilweise oder ganz „verschwindet"!!) Ueber Anraten von maßgebender Stelle haben verschiedene Mitglieder die Kosten nicht gescheut und ihren „Bienen-Zucker" — statt ihn der Bahn anzuvertrauen, — persönlich in Prag abgeholt, darunter sogar ein altes, treues, direktes Mitglied aus Triest!! —r.

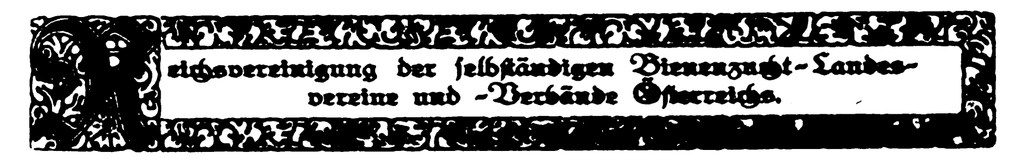
Feldpostbrief.

Wie ich ein Honigdieb wurde.

Es war im August 1916 nach dem Rückzug bei Görz; ich lag mit meinem Zug auf einer kleinen Anhöhe als Reserve, der Italiener schoß den ganzen Tag als wenn es nur so sein müßte, mit allen möglichen Kalibern. Der Tag ging langsam zur Neige, und das mörderische Feuer verstummte allmählig. Unweit, einige 100 Schritte stand ein kleines jedoch schönes Landhaus; einige Granaten hatten jedoch ihre Wirkung bereits getan, Dach und Giebelmauern waren schon verschwunden. Dort bemerkte ich, wie sich zwei Infanteristen ganz verdächtig dort herumtrieben, sah selbe des öftern in das Gebäude hinein und herausgehen. Von Neugierde gereizt ging ich langsam auf das Gebäude zu und sah zum Fenster hinein: Ich traute meinen Augen kaum, auf dem Fußboden stand eine große Schüssel voll der schönsten Honigwaben. Jetzt wurde mir klar, warum die Beiden so geschäftig waren. Sie beraubten die Bienen und trugen die Honigwaben in das Gebäude. Ich wartete einen Augenblick, und schon erschien wieder ein Infanterist, um seine Beute in die Schüssel abzulegen, nun ließ ich den Nichtsahnenden sich entfernen, ein Sprung zum Fenster hinein, die Schüssel mit den Honigwaben zu ergreifen und schleunigst zu verschwinden war rasch geschehen! Als ich mit meiner Beute bei meinem Zug ankam, da gab es fröhliche Gesichter, denn jeder

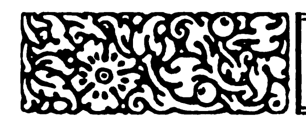
Digitized by Google

Mann erhielt sein Stück. Wie lang jedoch die Gesichter der beiden Infanteristen gewesen sind, als selbe bemerkten, daß die Honigwaben verschwunden waren, kann ich nicht sagen. Geschäftsleiter der dw. Sektion Kosten Edm. Klausnitzer, dzt. Feldw., k. u. k. Geniedirektion VIII. Bezirk, Feldpost 549.

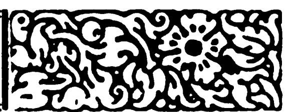


Die militärischen Imker-Urlaube.

Das k. k. Ackerbauministerium hat mit Note vom 17. September 1918, Z. 1009, mitgeteilt, daß zufolge Verfügung des k. u. k. Kriegsministeriums jene Imker, welche nicht schon als dem landwirtschaftlichen Berufe angehörend aus dieser Ursache einen landwirtschaftlichen Urlaub erhalten, in analoger Weise im Interesse der Bienenzucht bis zum Höchstausmaße von 14 Tagen beurlaubt werden können. Die Anzahl der Urlaubstage wird nach der Anzahl der Völker (Bienenstöcke) bemessen, u. zw.: bis 15 Völker 4 Tage Urlaub, bis 20 Völker 6 Tage Urlaub, bis 50 Völker 12 Tage Urlaub. (Eine längere Beurlaubung ist nach Zulaß des Dienstes möglich. Die Beurlaubung kann jeweils zu den wichtigsten Arbeiten erfolgen. Um den Urlaub ist durch einfache Meldung beim Rapport anzusuchen. D. Schr.)



Vereinsnachrichten.



Zuckerverteilung und Honigabgabe betr.

A. Zuckerverteilung.

Noch immer kein Ende! Anmeldungen für einzelne „Nachzügler" sowie ganzer, bisher noch nicht beteilter Sektionen trafen den ganzen Monat September noch ein, für diese „Verspätung" alle möglichen Gründe heranziehend; auch die Zahl der als „neue Mitglieder" Zucker Heischenden will nicht abnehmen!! Es diene zur gef. Kenntnis, daß die Zuckerverteilung abgeschlossen ist und weitere Ansuchen nicht berücksichtigt werden können; alle bezüglichen Anfragen sind zwecklos und wollen unterbleiben, da sie nunmehr seitens der mit Arbeit überhäuften Zentralgeschäftsleitung nicht mehr beantwortet werden.

Bezüglich der Diebstähle während der Bahnversendung ist Seite 208 l. J., Nr. 8, gef. nachzulesen. Hiebei in Verlust geratener Zucker kann durch eine neuerliche Zuweisung derzeit nicht ersetzt werden, da eben kein Zucker mehr zur Verfügung steht!! Diesbezügliche Verluste können uns wohl gemeldet werden, doch finden sie derzeit keine Erledigung; Anfragen und Urgenzen sind daher unbedingt zu unterlassen!!

B. Die Honigaufbringung.

Trotz unserer Verlautbarungen S. 229/30, „D. Imker", stehen noch immer von vielen Seiten die Vorschläge bezüglich der Errichtung von Honig-Bezirkssammelstellen aus, desgleichen auch jene in Bezug auf die Zuwendung und Verteilung des Honigs. Es wird daher das Notwendige nunmehr seitens der Deutschen Wirtschaftszentrale unmittelbar verfügt werden.

Insolange der Honig seitens der Deutschen Wirtschaftszentrale nicht abberufen wird, hat er beim Imker oder bei der Sektion, bzw. Bezirkssammelstelle entsprechend aufbewahrt zu bleiben! Ein Drängen der Deutschen Wirtschaftszentrale gegenüber ist gänzlich unangebracht, zwecklos und wird es nicht beantwortet. Die Verteilung des Honigs an die Wohlfahrtsanstalten darf ausschließlich nur durch die Deutsche Wirtschafts-

Digitized by Google

zentrale erfolgen; Anweisungen von irgend einer anderen Seite her sind unzulässig! und dürfen sie nicht befolgt werden. Die Verteilung kann nicht früher durchgeführt werden, als bis die k. k. Statthalterei den Verteilungsplan genehmigt hat!

Urgenzen an den LZ.-Verein oder an die Deutsche Wirtschaftszentrale sind gänzlich zwecklos und werden sie nicht beantwortet, da von hier aus ohnehin alles möglichst beschleunigt wird, insoferne nicht andere, unvorhergesehene Umstände hindernd wirken; man warte also in Ruhe die näheren Weisungen ab.

Es wird dringend gebeten, trotz der widrigen Verhältnisse die Honigaufbringungsaktion nach Kräften zu fördern, damit eine möglichst große Honigmenge zustande kommt! Unsere Imkerschaft wird gewiß ihr Möglichstes tun. Wir wollen ja auch in Zukunft unsere kriegswirtschaftliche Selbständigkeit behalten und nicht eine Zwangsabnahme und Zwangsbewirtschaftung des Honigs auf uns nehmen, wie sie bereits in Aussicht genommen war und zu welcher es nächstes Jahr sicher käme, wenn wir nicht selbst in der Lage wären, die Honigaufbringung durchzuführen.

F. Baßler, Ref.

Zentralausschuß

gewählt in der ord. Generalversammlung am 21. April 1918 für 1918 bis 1921.

Präsident: JUDr. Wilhelm Körbl, Landesadvokat (Prag); Vizepräsident: Dr. Vinzenz Graf Huyn, k. k. Bezirkshauptmann (Komotau), Dr. Josef Pichl, k. k. o. ö. Professor der deutsch. techn. Hochschule (Prag), Emil Wagner, Direktor der Klarschen Blindenanstalt (Prag); Geschäftsleiter u. Redakteur: Hans Baßler, k. k. Schulrat; Geschäftsleiterstellvertreter u. Bibliothekar: Hon.-Doz. Felix Baßler, Generalsekretär d. Deutsch. landw. Zentralverbandes für Böhmen, Kgl. Weinberge (Prag); Kassier: Franz Wüstl, Beamte der Böhm. Sparkassa (Prag); Ausschußräte: Richard Altmann, Oberlehrer (Reichenberg); Ing. Emil Blaha, Fabrikant (Prag); Dr. Med. Ferdinand Böhm, k. u. k. Oberstabsarzt i. R. (Prag), Josef Gaudeck, Bürgerschuldirektor (Tetschen a. E.), Karl Glöckner, Professor der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt (Prag), Albert Haustein, Oberlehrer (Saaz), Ferdinand Höhm, Lyz.-Professor i. R. (Prag), Dr. phil. Anton Kaiser, k. k. Sternwarte-Assistent, Dr. Jur. Rudolf Korb, k. k. Statthalterei-Vizepräsident i. R., k. k. Obersanitätsrat Univ.-Prof. Dr. Med. Josef Langer, Hermann Lothring, Sekretär des Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen, D. S., Andreas Meisner, Sekretär d. Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen, D. S., Franz Nitsch, Fabriksdirektor i. R., Ludwig Ripka, Edler v. Röthlin, Beamte der Böhm. Sparkassa, Josef Schantin, k. k. Turninspektor, Adele Schmehkal, General-Direktors-Witwe, Dr. Phil. Josef Lerch, Apotheker (Prag); Revisoren: Otto Ritter v. Kreß, Repident der Buschtiehrader Eisenbahn, Karl Antony, Landesrechnungsrat i. R. (Prag).

A. H. Auszeichnung. Se. Maj. der Kaiser hat verliehen: das Kriegskreuz für Zivilverdienste 3. Klasse: dem Ehrenpräsidenten des Militärveteranen-Landesverbandes für Böhmen, Bergbeamten i. P. Anton Schmidt in Bilin.

Neue Schadensfälle. Brandschaden: 155. (1047.) S. Freiheit: Das Wohnhaus des Bürgermeisters Josef Sieber, Marschendorf I., brannte bis auf den Grund nieder und wurde das nebenstehende Bienenhaus beschädigt, namentlich verbrannten 80 Waben, 316 leere Rähmchen, 12 Strohmatten, 6 Anhängekasten u. a., sowie die Sektionswabenpresse. 156. (1048.) S. „Ober-Wittigtal": Beim Brande des Wohnhauses des Gemeindesekretärs Wilh. Preisler, Weisbach, verbrannten: 8 Doppelbeuten, 2 Wabenschränke mit 387 Waben, 10 Geräte, 16 Futtergeschirre. Einbruchsdiebstähle: 157. (1049.) S. Wteln: 1 Volk des Robert Scheithauer wurde vernichtet. 158. (1050.) S. Hagensdorf: Von 1 Gerstungvolke des J. R. Lang, Deutsch-Kralupp, wurde der Honigaufsatz gestohlen. 159. (1051.) S. Teplitz: Aus 1 Gerstungvolke des Alfr. Schöttner, Dreihunken, wurden 10 vollbesetzte Halb- und 4 Ganzwaben gestohlen. 160. (1052.) S. Teplitz: Dem Josef Seiche, Dreihunken, wurden aus 1 Gerstungvolke 8 Waben gestohlen. 161. (1053.) S. Seifersdorf: Dem Maurer Joh. Fritsche wurde 1 bevölkerte Mobilbeute gestohlen, sie blieb verschwunden. 162. (1054.) S. Bensen: Dem Stef. Wagner, Blankersdorf, wurde 1 Volk vernichtet. 163. (1055.) S. Schmiedles: Dem Ant. Hanika wurde 1 Volk in Strohringen gestohlen. 164. (1056.) S. Brüx: Aus 1 Volke des Direktors P. Hernich am Vereinsstande wurden 2 Waben gestohlen. 165. (1057.) S. Schönlinde: Dem Ad. Eiselt, Teichstatt, wurden 2 Völker (Prinzstock, Gerstungbeute) vernichtet. 166. (1058.) S. Güntersdorf: Aus 1 besetzten Vieretager des Ad. Kodim, Hegerbusch, wurden 7 Waben gestohlen. 167. (1059.) S. Saubernitz: 2 Völker des Jos. Weigel wurden vernichtet. 168. (1060.) S. Schweißing: 1 Mobilvolk des Jos. Steiner wurde vernichtet. 169. (1061.) S. Loschowitz: 1 bevölkerter Strohmobilstock des Pfarrers Ad. Pientka, Lewin, wurde vernichtet und zertrümmert. 170. (1062.) S. Aussig: Dem k. k. Gerichtsoffizial Jos. Kunkl

Digitized by Google

wurde 1 Volk vernichtet. Haftpflichtschäden: 171. (1063.) S. Marienbad: Die Taglöhnerin Anna Schuffer, Auschowitz, wurde von 4 Bienen des Kaufmannes Pet. Gleissinger am Kopfe gestochen und war je 4 Tage berufsunfähig. 172. (1064.) S. Trautenau: Die am benachbarten Felde arbeitende Gärtnereibesitzersgattin A. Hlawatschek, Niederaltstadt, wurde durch die Stiche von Bienen des Oberlehrers Jos. Patzak so verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. 173. (1065.) O. Schl. B.: Eine Saanenziege des Wilh. Schindler wurde von einigen Bienen des Stationsvorstandes Fr. Nowotny, Wendrin, gestochen; infolge des Schmerzes blökte sie und zog dadurch einen ganzen Bienenschwarm auf sich, an dessen Stichen sie verendete." 174. (1066.) S. Komotau: Beim Honigernten des Ant. Eileberger, Witschitz, wurde 1 Legegans der Frau Em. Fischer durch die erbosten Bienen getötet.

Die wiederholt (S. S. 211 „D. J. a. B.") von der Zentralleitung beklagten Uebelstände dauernd unverändert an, unsere Erinnerungen bleiben fruchtlos! Die Versicherungsgesellschaft hat daher keine Lust, die Versicherung für 1919 fortzusetzen! — In einem Einbruchsdiebstahlsfalle wurde keine Entschädigung zuerkannt, weil die Anzeige über den im Jänner (!!) l. J. vorgekommenen Fall erst jetzt (August!!) erstattet wurde. In einem Falle hat die tarifmäßige Entschädigung 2 Bienenvölker mit nur je 15 K die „Entrüstung der Mitglieder sowie der Nachbarsektionen" erregt, obzwar sattsam genug darauf hingewiesen wurde und jedermann doch einsehen muß, daß bei der bisherigen niedrigen, unveränderten Prämie die jetzigen Zeitwerte unmöglich vergütet werden können! Um derartigen wiederholten Unzufriedenheiten vorzubeugen, wird es sich empfehlen, ab 1919 die bisherige allgemeine Versicherung überhaupt aufzulassen und jedermann die Einzelversicherung in beliebiger Höhe und bei entsprechend vervielfachter Prämie nach dem allgemeinen Tarife der Versicherungsanstalten — in einer Höhe, die allerdings kaum Wohlgefallen finden dürfte, anheimzustellen!!)

Sektionsnachrichten.

Friedländer Bezirks-Imkertag. (Freie Imkervereinigung des Friedländer Bezirkes.) Der 4. Imkertag der Bienenzüchtervereine des Friedländer Bezirkes, der dieses Jahr am 18. August in Haindorf stattfand, nahm trotz des überaus schlechten Wetters einen anregenden Verlauf und waren die meisten Sektionen vertreten, u. zw.: Weißbach, Haindorf, Kuhpenau-Mildenau, Friedland, Neustadt a. T., Heinersdorf a. T., Rückersdorf, Bullendorf. Abwesend waren die Sektionen „Erlebachthal" und „Niederes Wittigthal", welch letztere ihr Ausbleiben entschuldigten. Nach Eröffnung der Tagung durch den Obmann Jäkel-Bullendorf verlas Wanderlehrer Wünsch, Heinersdorf, als Geschäftsführer der Vereinigung die Einläufe. Er berichtete sodann über die Schritte wegen der diesjährigen Zuckerversorgung unter Betonung der Schwierigkeiten, kam auf die Honigabgabe zu sprechen und gab bekannt, daß unser Bezirk bei der schlechten diesjährigen Honigernte als Notstandsbezirk von der Abgabe wahrscheinlich befreit werden wird, was ja in Anbetracht des geringen staatlicherseits den Imkern zugestandenen Quantums Bienenzucker nur recht und billig ist. Es folgte sodann der Vortrag des Wanderlehrers Wünsch über „Unsere heimischen Trachtverhältnisse und ihre Verbesserung." Redner berührte die bedeutend ungünstigeren Trachtverhältnisse der Gegenwart im Verhältnisse früherer Zeiten, wo der landwirtschaftliche Betrieb noch nicht so vollendet war und die Zeit der Heuernte noch ohne maschinelle Hilfe war und längere Zeit in Anspruch nahm, und die Bienen mehr Zeit hatten, auf den Feldern Nektar zu sammeln, während jetzt die Heuernte beschleunigt wird und den Bienen die Wiesentracht nicht so lange zur Verfügung steht. Redner streift sonach die bei uns in Betracht kommenden Einflüsse auf die Tracht, wie günstige Witterungsverhältnisse, Standort, Höhenlage des Bienenstandes, Bienenweide u. v. a. Des weiteren gab Vortragender Anregungen über die Hebung der Tracht in den sogenannten Trachtpausen durch Bepflanzung von Wald und Feld, soweit dies angängig ist, mit den einschlägigen Pflanzen, Bäumen und Sträuchern, Einführung gut honigender Baum- und Strauchsorten bei Bepflanzung öffentlicher Anlagen und Gründe. Auch werden jene Faktoren angeführt, welche mit beitragen können zur Erreichung dieses Zieles, in jeder Gemeinde, jedem Bezirke und auch seitens der betreffenden Landsbehörden. Der Landeszentralverein wird wie bisher sein Möglichstes tun, und es werden alljährlich für bedeutende Summen an die Sektionen geeignete Pflanzen, Sträucher und Sämereien abgegeben zu sehr ermäßigten Preisen, wenn nicht überhaupt unentgeltlich. Wenn alle maßgebenden und in Betracht kommenden Faktoren an der Hebung unserer Trachtverhältnisse mitarbeiten, so kann hiefür vieles erreicht werden. Es ist Sache der einzelnen Sektionen, daß sie den örtlichen Verhältnissen nach Lage und Beschaffenheit entsprechend, das richtige finden, um die Trachtverhältnisse für die Bienenzucht zu heben. Nachdem der Redner noch verschiedene Fragen betreffend die Trachtverhältnisse im Bezirke streifte, schloß er seinen formvollendeten Vortrag mit dem Wunsche, daß jeder Imker im Sinne des soeben Besprochenen mit beitrage zur Hebung unserer Bienenweide. Reichlicher Beifall gab Zeugnis von dem vollen Verständnisse der Wichtigkeit des Gesagten. Es sprach nach längerer Wechselrede über das Gehörte Oberlehrer Soffner-Jäkelsthal in zusammenfassender Form über die bevorstehende Einfütterung und Einwinterung; Redner gab wertvolle Ratschläge gegen Fehlgriffe beim Einwintern. In allgemeiner Debatte wurden verschiedene imkerische Fragen besprochen.

Digitized by Google

Eulau. Am 8. September fand eine Wanderversammlung in Riegersdorf statt. Zentralausschußrat Dir. H. Gandeck aus Tetschen sprach in 2stündigem Vortrage über Einwinterung, Zuckerbezug und Honigabgabe. Die Gefäße für den abzuliefernden Honig werden aufgestellt bei Fz. Löhnert, Kaufmann in Königswald, Karl Schlattner, Bäcker in Eulau, und bei Ernst Rauchfuß in Bünauburg.

Graslitz. Die Sektion wurde von einem herben Verluste durch das Ableben zweier Mitglieder, u. zw. des langjährigen Ausschußmitgliedes Herrn Anton Fuchs (im 64. Jahre) und des ältesten Mitgliedes Anton Rölz (in den 70 Jahren) betroffen. Beide waren Imker im vollsten Sinne des Wortes; besonders war ersterer einer jener alten Imker, wie man sie leider immer weniger trifft. Gerade, offen und ehrlich, hilfsbreit mit Rat und Tat zu jeder Zeit; sein Stand war ständig in musterhafter Ordnung, seine Geräte machte er sich alle selbst und sein Beispiel wurde vielfach vorbildlich allseits anerkannt und nachgeahmt. Im Ausschusse der Sektion wurde der Rat des Verstorbenen gerne gehört. Ant. Fuchs fehlte selten bei einer Versammlung und Sitzung, sein uneigennütziges Wirken und Schaffen wird jederzeit stets hoch in Ehren gehalten werden. Möge beiden Imkern nach so schaffensfreudigem und arbeitsreichem Leben die Erde leicht sein!

Morchenstern. In der am 1. September d. J. im Vereinsheime abgehaltenen Ausschußsitzung wurde beschlossen, die Honigablieferung mit der Zuckerabgabe gleichzeitig durchzuführen. In den verschiedenen Orten haben dies die betreffenden Ausschüsse bereitwilligst übernommen.

Plan. In der Versammlung am 15. Aug. 1918 begrüßte Obmann Oberlehrer Siegmund Stelzner die Erschienenen, insbesondere hieß er die Gäste Professoren Pitrof und Dr. Urban, sowie den Obmann der Tachauer Sektion Bayer herzlich willkommen. Zentralgeschäftsleiter Schulrat Baßler hielt einen Vortrag über die Ein- und Durchwinterung. Bei Punkt: „Bienenfragen" wurde der Bezug des Zuckers zur Herbstfütterung und die Honigablieferung besprochen. Es wurde eine Honig-Bezirkssammelstelle in Plan beschlossen und das Mitglied Eduard Hofmann, Glasermeister in Plan, als Leiter gewählt. Ferner wurde beschlossen, an den Zentralausschuß heranzutreten, daß der Versicherungstarif den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend erhöht und eine erhöhte Entschädigungssumme ausgezahlt werde. 2 [illegible]e Mitglieder traten bei, so daß die Sektion 129 Mitglieder zählt.

† Am 20. [illegible]ust 1918 wurde unser treues und eifriges Mitglied Anton Krüner, Landwirt in Kut[illegible]plan, unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder zu Grabe getragen. Wir werden ihm [illegible] ein ehrendes Andenken bewahren. Statt eines Kranzes wurden von der Sektion 15 K für das „Rote Kreuz" gespendet.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Anton Schieche, Riegersdorf, Böhmen, kauft **Honig** und **Wachs**. — Josef Stark, Schulleiter in Hrobschitz, Post Dobrzan, kauft 25 Stück **ausgebaute Waben** für Honigräume von Gerstungsbeuten. — **Schleuderhonig** kauft, zahlt im vorhinein und stellt die Gefäße zum Füllen bei Ignaz Tischer, Johannesthal bei Reichenberg.

Gegründet 1860.

Hermann Löwy, Wachsbleiche u. Chemische Fabrik
Büro: Wien, XI., Simmeringergelände 86,
Telephon 99.386, kauft garantiert reines gelbes Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände (Wachstrester).

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Digitized by Google

Der → Auflage 14.400 Exemplare.

Deutsche Imker aus Böhmen.

Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Versicherungsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

Prag, November 1918. Nr. 11. XXXI. Jahrgang.

Versammlungs-Kalender.

S. Tachau. Sonntag, den 20. November l. J., nachmittags um 2 Uhr, Versammlung im Vereinsheim. Tagesordnung: 1. Letzte Verhandlungsschrift. 2 Bericht über Artikel in verschiedenen Bienenzeitungen. 3. Abgabe der Versicherungszettel. 4. Freie Anträge. Wer die Zettel bis 1. Dezember l. J. nicht abgibt (einschickt), muß das Postporto selber tragen.

Gießhübel—Deutsch-Killmes. Versammlung am 17. November in Tschics Klupps Gasthaus. Beginn 1 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Vereinsbericht. 2. Vortrag des Geschäftsleiters. 3. Aufnahme des Inventars und der Jahresstatistik. 4. Freie Anträge.

Korrespondenz-Karte.

10 h-Marke

An die

Bienenwirtschaftl. Sektion,

zu Händen des

Herrn ....

in ....

Post ....

Ausschneiden und rückseitig ausgefüllt einsenden! Man lese Seite 262 dieses Blattes!

Digitized by Google

Kaufe jederzeit und jede Menge Bienen-völker, Schwärme und Wachs.
Karte genügt. Heinrich Ringel, Klostergrab bei Dux.

Gegründet 1860.
Hermann Löwy, Wachsbleiche u. Chemische Fabrik
Büro: Wien, XI, Simmeringergelände 86,
Telephon 99.386, kauft garantiert reines gelbes Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände (Wachstrester).

Jeder fortschrittliche Imker lese außer seinem Blatte noch die reichhaltige, billige
Deutsche Illustr. Bienenzeitung
Schriftleitung Kgl. Rat Dr. ph. R. Berthold.
Preis nur 2 Mk. ins Haus fürs ganze Jahr. Dem Anfänger wie dem erfahrenen Züchter wertvolle Dienste leistend. Die „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" bringt nur anerkannt erstklassiges aus Theorie und vor allem Praxis.
Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.
Reichhaltiges Bücherverzeichnis wird beigefügt.

Kautschuk-
Stampiglie[n]
eigener Erzeugung, dauerhaft[...] schöner Ausführung, offeri[ert]
Josef Kubias, Prag II-
Brenntegasse 40.

Für meinen Haushalt suche ich
Honig
zu kaufen. Imker in der Nähe bitte ich um Angebote. Wilhelm Franzl, Oberleutensdorf. Deutsch-Böhmen.

Ein Bienenhaus
für 30—40 Beuten kauft
Josef Hönl, Komotau,
Weitmühlstraße 22.

Bienenwa[chs]
reine Ware, größeres Qu[antum] zu kaufen gesucht. Anbote mit [...] an R. Kuhl, chemische F[abrik] Maffersdorf, Nordböhmen.

Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen.

Sektion: .... Statistik 1918. Nr. ....

Des Mitgliedes Name: .... Wohnort: ....

Wie viele Bienenvölker wurden				Ertrag in Kilogramm		Verkaufspreis 1 kg K		Anmerkung
ausgewintert i. Frühjahre		eingewintert i. Herbst		Honig	Wachs	Honig	Wachs	
mobil	stabil	mobil	stabil					

Versicherungs-Inventar für 1919.

Anzahl und Wert	Bienenhaus	Offen. Stand	Bienenstöcke				Schleuder	Wachspresse	Wabenpresse	Strohpresse	Werkzeuge und Geräte	Futtergeschirre	leere Waben				Versicherter Wert	
			besetzt		leer													
			mob.	stab.	mob.	stab.											K	h
Anzahl																		
K																		

Höchst wichtig! Diese Tabellen wollen gefl. längstens bis 1. Dezember an die zuständige Sektions-Leitung, von direkten Mitgliedern an die Zentrale eingesandt werden.

Digitized by Google

Nr. 11. **Prag, November 1918.** **XXXI. Jahrg.**

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“, gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“** ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) **Ankündigungsgebühren:** Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — **Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag.“** — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — **Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.**

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, dzt. Schwaz in Tirol.

September 1909—1918.

Monat		Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
September	1909	457 : 10 =	12·5	12·5° C	559 : 26 =	21·0	— 13.240 : 26 =	— 50[illegible]
„	1910	1323 : 12 =	110·0	11·8° C	514 : 27 =	19·0	— 67.940 : 29 =	— 2.34[illegible]
„	1911	659 : 12 =	54·9	13·9° C	724 : 35 =	20·7	— 47.770 : 35 =	— 1.36[illegible]
„	1912	998 : 13 =	76·8	8·4° C	535 : 36 =	14·8	— 54.960 : 31 =	— 1.77[illegible]
„	1913	678 : 12 =	58·2	12·4° C	853 : 36 =	23·7	— 67.680 : 27 =	— 2.507
„	1914	900 : 12 =	75·0	11·9° C	451 : 25 =	18·0	— 36.680 : 22 =	— 1.66[illegible]
„	1915	803 : 10 =	80·3	11·1° C	469 : 24 =	19·5	— 35.110 : 19 =	— 1.84[illegible]
„	1916	346 : 6 =	57·6	11·7° C	423 : 20 =	21·1	— 33.690 : 18 =	— 1.87[illegible]
„	1917	125 : 5 =	25·0	12·8° C	409 : 15 =	27·2	— 18.620 : 15 =	— 1.24[illegible]
„	1918	221 : 4 =	55·2	13·9° C	315 : 13 =	24·2	— 26.100 : 13 =	— 2.00[illegible]

September 1915. Einige Tage mit Frost, viel Regen und Wind. Seltene Ausflüge und auch diese ohne Bedeutung. Brut nur ausnahmsweise.

September 1916. Einige Nächte mit Frost, mit folgenden Sonnentagen, zumei[st] aber trübe Tage mit empfindlicher Kälte. Hederich und aufgesprungenes Obst waren di[e] einzigen Kraftspender. Brut äußerst selten. Viele Völker starben Hungers.

September 1917. Prächtiges Wetter, das auch auf die Bienen von bestem Einf[luß] flusse war. Pollen wurde in den meisten Stationen, Honig in einzelnen eingetragen. Hederich, Reseda, Wiesenblumen, Senf und aufgesprungene Birnen wurden viel besucht. Auffallend ist das starke Verkitten der Fluglöcher und Ritzen.

September 1918. Windig, trüb. Trotz kalter Nächte eine hohe Mitteltemperatur durch einige sehr warme Tage. Geringer Pollenflug auf Sonnenrosen, Weißklee, Erika un[d] Senf. Große Verluste durch Verhungern. Allgemeine Sorge um die noch vorhandenen Völke[r], da nur selten ausreichende Futtermittel da sind.

Altstadt b. T. In den letzten Septembertagen wurde noch Pollen von den Sonnenrosen gebracht.

Leitmeritz. Der spärlich zugewiesene Industriezucker konnte den Völkern bis Ende d. M. bei günstigem Wetter eingefüttert werden.

Reichstadt. Der erhaltene Zucker reicht zur Auffütterung nicht, weshalb Verringerung der Völker eintreten muß. Am Monatsbeginn waren bei schönem Wetter hübsche Zunahmen aus Erika und Weißklee.

Prag. Der von sämtlichen Stammvölkern gewonnene Honig ergibt eine Mittelernte von 3.7 Kg. (Die dem Berichterstatter am 19. d. M. zugeschickten Brutwaben enthielten Faulbrut in fadenziehender Masse und auch in festem Schorf. Näheres erfolgt nach stattgefundener mikroskopischer Untersuchung.)

Pilnikau. Die unzureichenden Vorräte werden schwere Verluste nach sich ziehen.

Sosau. Pollentracht bis 22. d. M. Vollständige Brutlosigkeit. Vereinzelt weisello[s] abgeschwärmte Muttervölker.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reichenberg. Unheimliche Ruhe am Bienenstande, seltene Ausflüge mit etwas Pollen. Schwärme sind auf einigen Ständen schon verhungert, andere nahe daran. Durchschnittlicher Eigenvorrat 2 Kg., dazu kommen noch 3 Kg. Zucker. Wir wissen das Ende.

Hohenfurt. Das Befliegen des gesprungenen Steinobstes ergab keinen Zuwachs. Pollen wurde fleißig gesammelt.

Neubistritz. Bei der Auffütterung des Zuckers gabs heuer mehrfach Räuberei. Da die meisten Völker ganz trocken sitzen, so bedeutet die kleine Zuckergabe nur eine teuere Verlängerung des elendigen Daseins unserer Lieblinge.

Johannesberg. Witterung unverändert schlecht. Wegen der geringen Zuckerzuweisung mußte die Zahl der Völker auf allen Ständen stark vermindert werden.

Barzdorf. Sehr warme Witterung mit wenig Regen. Etwas Pollen aus Senf.

Imbheil! Hauptmann Altmann.

Ueber Bienenhäuser.

Von **August Weber**, Groß-Schönau i. B.

Bereits vor dem Kriege hatte manch braver Hausvater in seinem Garten ein trautes Plätzchen ausfindig gemacht, welches ihm zur Aufstellung eines Bienenstandes sehr geeignet erschien. Aus dem Plane, welcher dieser Entdeckung entsprang, wurde aber gewöhnlich nichts, da sich die weiblichen Mitbewohner, angeführt von der Mutter des Hauses, der Durchführung eines solchen Unternehmens aufs Heftigste widersetzten. Sie hielten nämlich die Aufstellung von Bienenstöcken in der Nähe des Wohnhauses für einen arglistigen Anschlag auf ihre Bewegungsfreiheit und sahen sich bereits im Geiste mit geschwollener Backe, abstehenden Ohren und zerzausten Haaren. Infolge der durch den langen Krieg herbeigeführten Veränderungen ist der Widerstand meist verstummt und die schlimmen Befürchtungen sind einer stillen Ergebung gewichen; auch ist der Mangel an Honig und Wachs ein Grund, den guten Willen des Hausvaters dankbar anzuerkennen, der darum Bienenzüchter werden will, um anstatt der teueren und nicht immer schmackhaften Marmelade, Honigersatzschmiere udgl., ab und zu echten Bienenhonig auf den armselig besetzten Tisch bringen zu können.

Nach Beseitigung aller Hindernisse ist der angehende Imker redlich bemüht, sich für Geld und gute Worte in den Besitz von Bienen zu bringen. Daß dies aber bei den heutigen Zeitverhältnissen meist eine sehr schwierige Sache ist, wird jeder, der Bienen zu kaufen sucht, gewahr werden. Die Nachfrage ist ins Große gestiegen, für eitel Geld ist nicht mehr alles zu haben, daher ist derjenige gut daran, welcher einen bienenzüchtenden Onkel oder Vetter hat, der ihm mit Rücksicht auf seine nahe Stammesverwandtschaft zu einem Schwarm und wohl auch zu der dazugehörigen Beute verhilft.

Wer es dann endlich mit Ziehung aller Register glücklich zu Bienen gebracht hat, steht nun vor einer weiteren, zwar weniger schwierigen, aber nicht minder wichtigen Aufgabe, nämlich der Erbauung eines Bienenhauses. Es geht doch nicht an, daß ein mühsam erworbener Bienenstock den Unbilden der Witterung preisgegeben und den jetzt überall herumschnüffelnden Dieben als eine leicht zu ergatternde Beute hingesetzt wird.

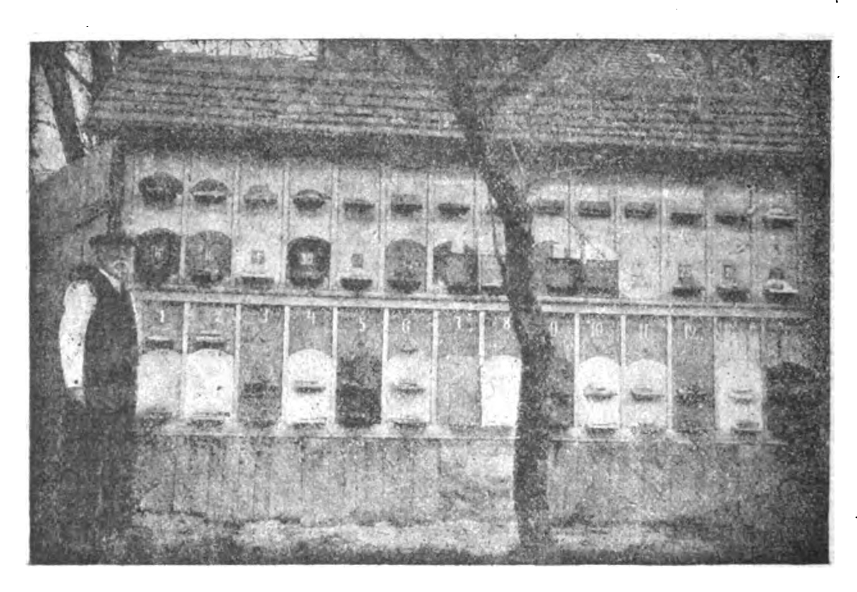
Da ein Anfänger in der Bienenzucht gewöhnlich allzugroße Kosten vermeidet, so ist es wohl nicht nötig, die Vor- und Nachteile eines immerhin teueren „modernen" Bienenpavillons auseinanderzusetzen. Anderseits sei aber davor gewarnt, sich einen zwar billigen, dafür aber überaus nichtswürdigen Bienenschupfen zu erbauen, wie er zu Großvaters Zeiten Mode war; eines niedrigen und schmalen Scheunenanhängsels, vor welchem der Bienenvater auf die Erde zu kauern gezwungen ist, wenn er mit den Bienen etwas zu tun hat.

Ein Bienenhaus muß hinter den Beuten noch einen wenigstens 60 Zentimeter breiten Arbeitsraum haben, der so hoch ist, daß ein erwachsener Mensch nicht oben mit dem Kopfe anstößt. Will es der Imker bequem haben und im Bienenhause sitzend seine Pfeife rauchen oder die Bienenzeitung lesen, so

Digitized by Google

wird er ein größeres Breitenmaß wählen. Der Bretterboden, auf welchem die Beuten zu stehen kommen, sei einen Meter breit. Auf keinen Fall versäume man, das Bienenhaus soweit als tunlich einbruchsicher herzustellen, aus Vorsicht gegen diejenigen, welche sich auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Diebstahls Honig zu verschaffen suchen. Die Sorglosigkeit, welche in dieser Hinsicht auf vielen Bienenständen zutage trat, muß gegenwärtig in der Zeit der allgemeinen Unsicherheit als „Schlamperei" bezeichnet werden. Da bei der Beschäftigung im Bienenhause auch für entsprechende Lichtzufuhr gesorgt sein muß, so sind je nach Erfordernis ein oder zwei Fensteröffnungen an geeigneter Stelle anzubringen. Dieselben mit Glasfenstern zu versehen, ist nicht zweckmäßig, da die Glasscheiben für die Bienen eine Quälerei und für den Imker eine Last sind. Beim Oeffnen der Beuten fliegen ja immer eine Menge Bienen in den Arbeitsraum, sie streben dem Lichte zu und verfallen an den Glasfenstern in eine tolle Raserei, welche sich erst legt, sobald die Bienen ihre erfolglosen Bemühungen, sich ins Freie zu retten, infolge Ermattung aufgegeben haben. Schreiber dieses hat sich durch längere Zeit über die Glasfenster an seinem Bienenhause geärgert, bis er dieselben durch innen schließbare Holzläden ersetzte.

Das Bienenhaus zum Aufbewahrungsorte für allerhand Gerümpel zu machen, sowie das Herumliegenlassen von Waben und Wachsbrocken wolle man vermeiden. Hier herrsche Ordnung und Reinlichkeit. Ist doch das Bienenhaus der Ort, wo der rechte Imker gern weilt, wo er sich meist unbehelligt und ungeschoren der verschiedenen Lebenssorgen ledig fühlt und im Schaffen und Beobachten seine Erholung findet. Auch kommen zuweilen Imkerfreunde auf Besuch und unter diesen gibt es manche, welche nach dem Befunde des Bienenstandes einen ziemlich sicheren Schluß auf die imkerlichen Eigenschaften des betreffenden Besitzers zu ziehen pflegen!



Bienenstand des Tischlermeisters Friedrich Franze, Ullersdorf, S. Grottau.

Digitized by Google



Not allüberall.

Bin im Garten allein,
Wo sonst nur Frohgebraus',
Schau in ein Volk hinein,
Finde nur Not und Graus'.

Kann nicht weiter geh'n,
Muß weinen still — — —
Hab' ja genug geseh'n:
„Tod im April!"

Oesterreichs Völkerschar,
Immengeschick!
Trümmert am Pflug die Schar,
Trümmert das Glück!

(18./10. 1918. Jung-Klaus.)

„Die vier Tugenden des Imkers." Der „Pom. Ratg." widmet diesem Motto einen ganzen Leitartikel, dem Jung-Klaus nachstehende wichtige Sätze entnimmt:

Schon der große, alte Huber schreibt in seiner „Nützl. Bzcht.": „Mustern Sie die Bienenfreunde in Gedanken durch. Sie werden wenig Trunkenbolde, wenig Spielsüchtige, wenig an Leib und Seele Heruntergekommenen, an besseren Regungen des Gemütes bankerott gewordenen Kreaturen in ihnen finden. Nein, die Lasterhaften haben weder Zeit noch Geld dafür. Sie sind zu flach. Ihr Herz und ihr Gemüt ist für solche unschuldige Freuden unempfindlich, erstorben und verkrustet, wie ein ausgebrannter Krater. Die Imker sind meistens fleißige, tätige, für ihre Familie besorgte Hausväter, fühlende und empfindende, durch das Band edler, aufrichtiger Freundschaft, die da ist die Würze des Lebens, umschlungene Gemüter, wahre Sinnbilder der Biene selbst." — Das alte Imkerwappen zeigte ähnlich dem Turnerwappen 4 verschlungene lateinische E und war in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhundert sehr gerne gesehen und getragen. Die 4 E beinhalten die 4 Haupttugenden, die den Imker zieren sollen:

„Ernst, Einig, Eifrig, Eigen."

1. Ernst nehme der Imker seinen Beruf und seine Pflichten. Die Bienenzucht ist keine bloße „Spielerei", wenn sie auch meistens nur eine Nebenbeschäftigung ist. Wie wenig ernst es viele Imker mit ihrer Zucht nehmen, zeigen allenthalben die verlotterten Stände. Die Wehen des Krieges werden uns viele Invaliden zur Imkergilde bringen. Ob alle den nötigen Ernst mitbringen werden? Zu ihnen gesellen sich die am Biertisch gewonnenen Imker; meistens sind es Rohre nur, die vom Winde hin- und hergetrieben werden. Haben sie einige überraschende Erfolge, tun sie eine Zeitlang mit, bleiben diese aus, fangen sie bald an zu schimpfen und zu lästern und werden nachher des Imkerstandes wütendste Gegner.

Auch die Mammonsjäger passen nicht in unsere Gilde; wer da meint, durch die Imkerei à la Kriegsgewinner reich zu werden und mehrhundertfache Prozente einstreichen zu können, der bleibe uns ferne und werde lieber Kohlenhändler als Imker. Wer Imker werden und Imker bleiben will, der muß nicht bloß eine ordentliche Dosis Ernst mitbringen, er muß ihn auch in den tausenderlei

Digitized by Google

Wechselfällen der Imkerei auch **b e w a h r e n**. Die Kriegszeit hat diesbezüglich klare Luft geschaffen!

2. Die Imker sollen **e i n i g** sein! Leicht ist der Spruch getan, aber schwer ist es, die „Lieben alle unter einer Haube zu halten.“ Die Imker sind gerne stechlustig wie die Bienen und egoistische Eigenbrödler. Lese nur erst in den Bienenzeitungen nach, da wirst du sehen, wie die Gegensätze aufeinander prasseln. Man kann ja freilich nicht verlangen, daß alle Imker auf derselben Trompete tuten, daß aber alle ihre Trompeten blasen, daß sie hermonisch zusammenklingen, das kann man füglich von ernsten Imkern doch erwarten.

Welch schönes Beispiel bietet hiefür unser Deutschböhmerland. Wie wollte es vordem, ehe die Einigkeit im L.-Z.-V. vollzogen war, halt gar nicht gehen — und jetzt, wie einig sind wir alle, sehet, was eine gute Führung vermag!

Welch rührende Einigkeit finden wir im Bienenstaate, von der Mutter herunter bis zur jüngsten Brutbiene schaffen und arbeiten alle in Einigkeit zusammen zur Erhaltung des Ganzen.

Die Imker Oesterreichs sind nahe daran, einig zu werden, oder sind es, gezwungen durch die Notlage der Zeiten — und unser **a l t e s O e s t e r r e i c h** selbst? Die Götter wissen, was sein Schicksal einstens sein mag, ihm fehlt das Heiligste, was die Staaten retten kann, die Einigkeit der Nationen! O, gliche Oesterreich einem Bienenstaate und wären seine Nationen unseren Bienen gleich!

3. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend müht sich das Bienchen; wie eifrig wird gefegt, geputzt, wie eifrig wachen die Wächter, welcher Fleiß allüberall! Und wir Imker? Sind wir nicht vielfach den Drohnen gleich? Honig ernten und essen wollen alle, aber die Mühen, dies Ziel zu erreichen, fallen uns recht schwer. — Wie wenig verstehen wir von der Zucht und wie gering ist unsere Mühe, den Wissensmangel zu beheben? Wie gering ist der Eifer in der Pflege der Bienen — wie viele Völker sind schon entschlafen durch unsere Bequemlichkeit? —

4. Die Bienen sind ganz **e i g e n e**, putzig-feine Dämchen, fleißig, tapfer, sauber, da gibt es kein sich im Wege stehen, kein Zaudern und kein Wurschteln, jede hat ihre Arbeit, jede ihre Bestimmung, und alle obliegen diesen mit peinlichster Genauigkeit. O, wären doch wir Imker auch in der Pflege der Immen immer so eigen, fleißig, sauber wie die Bienen, wie ganz anders müßte es auf unseren Ständen aussehen!

Der F r i e d e n a h t — er wird eine Umwertung aller Dinge finden, wird das auch bei unserer Bienenzucht der Fall sein? Jung-Klaus wünscht und hofft es; eins aber wird nötig sein, auch uns Imker muß er bereit finden. Darum ihr Imker des Deutschen Böhmerlandes seid auf der Hut! Noch wissen wir nicht, wohin die Fahrt gehen mag, denn in dunkle Nebenschleier ist des Vaterlandes Zukunft gehüllt . . . Komme auch, was kommen muß, seid nur jederzeit **e r n s t**, **e i n i g**, **e i f r i g** und **e i g e n**, seid rechte Imker, seid **g u t e M e n s c h e n** und alles wird die gütige Vorsehung wieder zu unserem Heile lenken.

Das „hohe Lied“ für unsere Biene finden wir im „Exsultet jam angelica“, das bei der Osterkerzenweihe vom Diakon am Karsamstag gesungen wird. Es wird dem hl. Augustinus (353—430 n. Chr.) zugeschrieben und enthält einen prächtigen Hinweis auf die Parthenogenese. Coel. **S c h a c h i n g e r** übersetzt in der „Leipz. Bienenztg.“ also: „Nimm an, o Vater, dieses abendliche Brandopfer (Osterkerze), welches dir die hl. Kirche durch die Hand ihrer Diener in feierlicher Darbringung dieser Kerze aus dem Produkte der Biene übergibt . . . Denn sie wird genährt von schmelzendem Wachse, welches die Biene als Stoff dieser wertvollen Fakel erzeugte . . . . Die Biene, welche, ob klein auch von Körper, ob schwach an Kraft, doch tapfer an Stärke des Gemütes. Diese

Digitized by Google

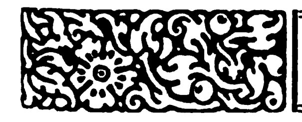
kommt merkend auf den Wandel der Zeit, sobald der rauhe Winterfrost durch die milden Frühlingslüfte verdrängt ist, sofort zur Arbeit hervor. Zerstreut über die Felder suchen sie, die Flügel ausgestreckt, die Füße herabhängend, nach ihren Lebensmitteln; sammeln mit dem Munde den süßen Saft von den Blüten und tragen ihn heim, wo andere mit unschätzbarer Kunst Zellen verfertigen, andere wieder den Honig verarbeiten und aufspeichern, andere den Blütensaft in Wachs verwandeln, andere mit ihrem Munde die Brut ernähren und andere den gesammelten Honig mit Deckeln versperren. „O vere beata et mirabilis apis, cuius nec sexum masculi violant, foetus non puassant, nec filii destruent castitatem: Sicut Sancta concepit Virgo Maria, virgo peperit et virgo permansit.“ Zu deutsch: „O wahrhaft selige und bewunderungswürdige Biene, deren Geschlecht weder Männchen verletzen, die keine Brut pflegen, noch deren Söhne die Keuschheit verletzen: Gleichwie die hl. Jungfrau Maria als Jungfrau geboren und Jungfrau geblieben.“

Was also Dr. Dzierzon neu gefunden hat, die Parthenogenese, war eigentlich nicht neu, sondern längst eine feststehende Tatsache aus des hl. Augustinus Zeiten, wie eben dieser kirchliche Lobgesang beweist, der natürlich im Originaltexte noch viel herrlicher klingt, als in der Uebersetzung.

Auch drüben scheint die Regeldetri nicht immer zu klappen. W. Albrecht klagt in dem „Pom. Ratg.“, daß die Württemberger es besser hätten, als andere deutsche Imker. Ihnen wurde kein Honig beschlagnahmt, sie durften freiwillig liefern. Die Württemberger bekamen 400 Bienenvölker aus dem besetzten Gebiete zum Kaufe überwiesen, obwohl man wenig Kauflust zeigte. — Und die Pommern bekamen nichts, litten aber durch die russische Invasion so viel! — Ja, das zweifache Maß!! Wir Deutschböhmen kennen genügend dies Glück der gerechten Aufteilung! —

Noch immer ist er nicht da! Wer? Der Winterfutterzucker.*) Schon 15. Oktober und Jung-Klausens seit 1917 so sehr geschwächter Stand hungert, hungert —. Es ist entsetzlich; der Sommer total ohne jegliches Erträgnis — die wenigen Kilo Zucker schon seit 8 Wochen zugewiesen — der Betrag längst eingesandt und die armen Bienen müssen verhungern, denn das Futter will nicht kommen!! — Wo mag es nur stecken, oder wurde es gestohlen — um Weihnachten kann man doch nicht füttern! —

Wenn der Friede kommt, dann wandert Jung-Klaus aus, denn im Lande der Niam-Niam in Südafrika kanns nicht so erbärmlich zugehen, wie bei uns in Deutschböhmen! **Jung-Klaus.**



Vereinsnachrichten.



Zuckerverteilung und Honigabgabe betr.

A. Die Zucker-Verteilung

ist vollständig abgeschlossen. Obzwar dies schon im Oktober-Heft des „D. J. a. B.“ veröffentlicht war, haben sich unsere Mitglieder nicht daran gehalten und die Ersuchen um Zuweisung von Zucker strömen uns alltäglich unaufhaltsam nicht nur für jetzt erst „neu beigetretene Mitglieder“, sondern von ganzen Sektionen, welche aus den mannigfachsten berechtigten und unberechtigten Gründen und Ausreden (— u. a. „irrtümlich zu wenig berechnet“, „bisher keine Versammlung“ usw.) erst zu Ende Oktober „in die Lage kamen, ihr Gesuch einzubringen“, obzwar der Anmeldetermin im Juli endete!! Hiezu kommen noch die täglich einlaufenden Berichte über den teilweisen oder gänzlichen Diebstahl von Zuckersen-

*) Und auch unser Konsumzucker! Kein Zucker für den „bitteren“, kein Zucker für die Mehlspeisen!! D. Schr.


Digitized by Google

dungen während des Bahntransportes, welche Ersatz heischen!! Alle Verlautbarungen im „D. J. a. B." nützen nichts, ein Großteil der Imker glaubt, der Gefertigte verfüge über ein unerschöpfliches Zuckermagazin, aus welchem er ununterbrochen austeilen kann! Nun ist aber endgültig Schluß!! Alle weiterhin einlaufenden Ansuchen jener, welche erst im November aber „nach postwendendem Erhalt" füttern wollen, bleiben unerledigt und ohne Antwort, fein säuberlich aufgehoben, und das gleiche muß leider auch bezgl. der Transportdiebstahls-Anzeigen gelten! Ob im Frühjahr Zucker zu haben sein wird, kann heute nicht vorausgesehen werden und wird verlautbart, bis wir dies selbst wissen; diesbezügliche Anfragen sind daher zwecklos und werden sie nicht beantwortet.

Leider hat sich die so verheißungsvoll zeitig begonnene Aktion wieder höchst bedauerlich hinausgezogen und verspätet; ein Glück war, daß das Herbstwetter so lange mild blieb. Trotz allen anerkennenswertesten Entgegenkommens und der Unterstützung der betr. amtlichen Zentralstellen von vornherein und auf unser wiederholtes Einschreiten auch weiterhin haben die heutigen, in jeder Hinsicht ungeordneten Zustände und traurigen Mißstände der Zuckerabgabe und -Versendung zeitweise unüberwindliche Hindernisse bereitet, so daß tage-, ja wochenlang unfreiwillige Pausen eintraten, insbesondere wegen „bevorzugter" dringender Deckung des Zuckerbedarfes für unser Heer wie für die Bevölkerung, infolge des Waggonmangels, der Einschränkung des Güterverkehres auf vorläufig 4 Wochen usw. In der amtlichen Verlautbarung betr. die Neuregelung des Zuckerverkehres vom 1. Oktober l. J. (welche ein Großteil unserer Imker natürlich nicht gelesen hat) ist auf die bevorstehende Zuckerkalamität*) „freimütig" hingewiesen worden; eine Kundmachung der k. k. Statthalterei in Prag ist durch die Tagespresse gegangen; alle diese Umstände und Zustände werden aber von all den noch „auf ihren Zucker wartenden" Imkern nicht beachtet und nicht berücksichtigt, Beweis, daß — glücklicher- und erfreulicherweise — noch ein Großteil unserer Imker vom Kriegszustande mehr oder minder verschont ist. Dem Gefertigten wird es allerdings bitter-schwer, immer noch die gleiche Geduld und Höflichkeit jenen gegenüber aufzubringen, welche allen Verlautbarungen zum Trotz und alle früheren ausführlichen Veröffentlichungen einfach ignorierend mit überflüssigen Anfragen und unberechtigten, teilweise lächerlichen Beschwerden kommen! Die Zumutungen an unsere L.-Z.-V.-Kanzlei in dieser Richtung überschreiten alles bisher dagewesene und verdienten eine öffentliche Behandlung im „D. Imker a. B.", woran uns nur die leidige „Papiernot" hindert!

Nur die allerwenigsten Besteller ließen ihren Zucker als „Eilgut" kommen; einzelne Sektionen, insbesondere mit „Eisenbahnern" als Mitglieder, haben sehr zweckmäßiger Weise den Zucker persönlich abholen und als „Reisegepäck" mitnehmen lassen, gewiß die kürzeste und sicherste Beförderung. In einigen Sektionen hatte der Obmann oder Geschäftsleiter, um sich Arbeit zu vereinfachen, persönlich den namhaften Gesamtbetrag die Vorauszahlung des Zuckers aus eigenem Gelde geleistet; als sich nun der Zuckererhalt so verspätete, kamen die Klagen und Beschwerden über den Zinsenverlust und die Möglichkeit, daß in den heutigen unruhigen Zeiten das viele Geld verloren sein könne (— letzteres natürlich nur eine der Ueberängstlichkeit entsprungene Meinung! —) usw. Ja, man muß sich die Sache eben praktisch einrichten, wie dies in zweckentsprechender Weise u. doch einfach geschieht hat der geschätzte Obmann d. S. Postelberg bienenw. Wanderlehrer, Fachlehrer Spatzal, trefflich bewiesen. Es kann doch niemand heute vom Sektionsvorstande verlangen, daß er neben all seiner vielen Mühe und Plage auch noch den „Geldverleiher" für die Mitglieder abgibt!!

Da zu Mitte Oktober l. J. eine allgemeine Erhöhung des Zuckerpreises eingetreten ist, wurde eine solche auch für „Bienenzucker" angeordnet, welcher erst nach 14. Oktober l. J. zur Versendung gelangt ist. Infolge dessen wäre auch von jenen Imkern eine Nachzahlung von 32 h pro Kilogramm einzuheben, welche den Zucker schon seit Wochen im Voraus bezahlt haben, ihn infolge der bekannten Zu- und Mißstände aber erst nach dem 14. Oktober l. J. erhielten!! Es wurde unsererseits daher sofort beim k. k. Amte für Volksernährung entschiedenster Protest erhoben gegen diese neuerliche und nachträgliche Belastung jener, welche sich bisher in Geduld fassen und ohnehin den Zinsenverlust auf sich nehmen mußten!

In Hinkunft werden wir uns auf eine Zuckerverteilung überhaupt nur dann einlassen, wenn die Bewilligung im Mai gegeben wird und die Versendung Mitte Juni beginnen kann! In diesem Sinne wird der Gefertigte einen begründeten Antrag im Fachausschusse für Bienenzucht in Oesterreich einbringen und falls diese Versorgung nicht so nach Muster des Deutschen Reiches durchgeführt werden kann, dann nehme sie in die Hand, wer will — der Gefertigte besorgt sie dann nicht mehr!!!

---

*) Wann erhielten Sie, verehrl. Leser, Ihren Konsumzucker für Oktober? Wir hier statt am 1., — erst am 26.! und nur zu einem Drittel, der Rest soll später kommen. Und wie schmeckt Ihnen der Rohzucker?? Sind Sie nicht doch froh, daß Ihre Bienen noch recht glimpflich mit gutem Kristallzucker spät, aber doch versorgt wurden?

Digitized by Google

B. **Die Honig-Aufbringungsaktion**

konnte aus den bereits im Oktober-Heft des „D. Imker a. B." mitgeteilten Gründen ebenfalls nur verspätet begonnen werden, was den — berechtigten — Unmut jener Mitarbeiter erregte, welche — als allerdings nur wenige — die Vorarbeiten und sogar die Einsammlung zeitgerecht durchgeführt haben. Leider aber wurde von der großen Mehrheit unseren früheren Verlautbarungen in keiner Weise Rechnung getragen und bedauerlicher Weise haben auch von 64 nicht weniger als 20 politische Bezirksbehörden dem Statthalterei-Erlaß vom 5. August l. J., Z. 269.199, zufolge dessen sie binnen 14 Tagen der Deutschen Wirtschaftszentrale die im Bezirke mit Honig zu beteilenden Wohlfahrtsanstalten vorzuschlagen hatten, nicht entsprochen, so daß sie urgiert werden mußten!! Zwei polit. Behörden teilten mit, daß von einer Verteilung nicht die Rede sein könne, weil nur hie und da in ganz vereinzelten Fällen ein Liebhaber einen Bienenstock habe und daher von Bienenzucht nicht gesprochen werden kann (!!!), bezw. die Bienenzucht eine derart geringe sei, daß eine Erfassung der Honigernte unmöglich ist (!). Wir enthalten uns der Stellungnahme hiezu! Obwohl wiederholt betont worden ist, daß die ganze Aktion unter Fernhaltung aller außerhalb unserer Imkerorganisation stehenden Elemente durchgeführt werden soll, hat die überwiegende Mehrzahl unserer bienenw. Sektionen weder inbezug auf die Verteilung, noch auf die Errichtung der Honig-Bezirkssammelstellen Vorschläge uns erstattet: von unseren 375 Sektionen liefen nur 31 ein!! Infolgedessen sahen wir uns genötigt, nicht weniger als 81 Honig-Bezirkssammelstellen von uns aus unmittelbar zu besetzen!! Ausgenommen die eine, von einer k. k. Bezirkshauptmannschaft eigenmächtig errichtete (Deutschgabel) wurden über ausdrücklichen Antrag unserer zuständigen Sektionen insgesamt fünf anderen (Approvisionierungs-) Stellen, bezw. Personen übertragen. Insgesamt wurden 113 Honig-Bezirkssammelstellen in 103 Gerichtsbezirken errichtet; bei einigen „direkten Mitgliedern" nimmt die Deutsche Wirtschaftszentrale die Einsammlung selbst vor. Wir haben hiefür ausschließlich wieder unsere bienenw. Sektionen und keine „Außenstehenden", Händler oder dergl. bestellt, was infolge der verschiedenen Verzögerungen erst im letzten Oktober-Drittel (Mit Best.-Datum v. 6. Oktober l. J.) erfolgen konnte. In manchen Gerichtsbezirken wurden mehrere Sammelstellen angeordnet, u. zw. nicht allein aus örtlichen Gründen, sondern auch im Hinblick auf die voraussichtliche Honig-Verteilung, um ein überflüssiges Hin- und Hersenden des Honigs möglich von vornherein hintanzuhalten.

Von dem an die betr. Sektionen zu Handen der Schriftenempfänger gerichteten Anstellungsschreiben kamen mehrere zurück mit dem Bemerken, daß der betr. Schriftenempfänger die Honig-Bezirkssammelstelle persönlich nicht übernehmen könne. Ja, er ist ja hiezu nicht verhalten — das Schreiben ist ja an die Sektion als solche gerichtet—, es möge dann eben jemand anderer hiezu ausfindig gemacht werden, damit wir nicht jemand fremden von hier aus bestellen müssen!! Auch hier wird uns viel überflüssige Schreiberei verursacht!! So verlangen einzelne Honig-Bezirkssammelstellen von uns das Verzeichnis der einzelnen Honig abliefernden Imker; das hat die Sammelstelle doch bei der betr. zuständigen Sektion zu verlangen, nicht aber bei uns!! Auf die Anfragen, ob die Deutsche Wirtschaftszentrale, Ges. m. b. H., in Prag wirklich ein deutsches Unternehmen sei, diene zur Kenntnis, daß die Gesellschaft m. beschr. Haft, eine Gründung der deutschen agrarischen Hauptkörperschaften Böhmens gemeinsam mit den wichtigsten Städten und Bezirksvertretungen Deutschböhmens ist!!

Aus der an die Sammelstellen hinausgegebenen „Weisung" heben wir folgendes hervor: Spesendeckung: Die Honig-Bezirkssammelstelle erhält für je 1 Kilogramm eingelieferten Honigs K 1.50 durch die Deutsche Wirtschaftszentrale vergütet, aus welchem Betrage auch die auflaufenden Spesen zu decken sind. Honigablieferung: Die Ablieferung des Honigs an die Bezirkssammelstelle erfolgt zum Uebernahmspreise von 16 K per 1 Kg. ohne Gefäß loko Sammelstelle, welcher Betrag dem Imker binnen 3 Wochen seitens der Deutschen Wirtschaftszentrale im Wege der Honig-Bezirkssammelstelle ausbezahlt wird. Der betr. Honig muß Schleuderhonig, vollständig klar und abgeschäumt sein und ist in leicht zu entleerenden Gefäßen abzuliefern. Verfügt der Imker nicht über entsprechende Gefäße, so sind sie tunlichst seitens der Bezirkssammelstelle beizustellen. Für vom Imker übernommene Gefäße ist, falls die Rückstellung nicht erfolgt, eine angemessene Vergütung zu leisten. Insolange die Bezirkssammelstelle den Honig nicht abruft, hat er bei dem betreffenden Imker, bzw. bei der Sektion gesichert und ordentlich aufbewahrt zu verbleiben. Die Honig-Bezirkssammelstelle hat über die erfolgte Uebernahme des Honigs dem Imker eine Uebernahmsbestätigung auszufolgen und unverzüglich nach erfolgter Einlieferung ein genaues Gesamtverzeichnis der übernommenen einzelnen Honigmengen samt Berechnung jeweils ehetunlichst der Deutschen Wirtschaftszentrale, G. m. b. H., zu übermitteln, worauf die Ueberweisung des entfallenden Betrages (16.— K + 1.50 K = 17.50 K per 1 Kg. Honig) an die Bezirkssammelstelle seitens der Deutschen Wirtschaftszentrale erfolgt; die auf die einzelnen Honig-Lieferer entfallenden Teilbeträge (16.— K per 1 Kg. Honig) sind sodann ehestens diesen zur Auszahlung zu bringen. Verteilung des Honigs: Ueber den, den einzelnen Bezirkssammelstellen eingelieferten Honig verfügt ausschließlich die Deutsche Wirtschaftszentrale. Die Honig-Bezirkssammel-

Digitized by Google

stelle hat den eingelieferten Honig bis zum Einlangen der bezügl. Weisungen gesichert aufzubewahren. In erster Linie soll der Honig hauptsächlich den Wohlfahrtseinrichtungen (Spitälern, Militärkrankenanstalten) des Aufbringungsbezirkes zugeführt werden. Die den Honig übernehmenden Anstalten haben die Gefäße hiefür der Honig-Bezirkssammelstelle zur Verfügung zu stellen; falls dies unmöglich ist, besorgt diese, bezw. die Deutsche Wirtschaftszentrale die Gefäße, eventuell auch leihweise, auf Kosten der betr. Anstalten, welche auch die Transportkosten für den ihnen zugeteilten Honig selbst zu tragen haben. Die Berechnung des übernommenen Honigs erfolgt unmittelbar durch die Deutsche Wirtschaftszentrale, Ges. m. b. H., in Prag an die einzelnen, den zugewiesenen Honig übernehmenden Anstalten, welche auch nur dorthin die Zahlung laut Rechnung fristgemäß zu leisten haben. Die Honig-Bezirkssammelstelle hat sich durch entsprechende Belege über die durchgeführte Verteilung des Honigs auszuweisen und nach gänzlicher Durchführung an die Deutsche Wirtschaftszentrale, Ges. m. b. H., einen Schlußbericht zu erstatten.

Alle Beteiligten werden im Interesse einer klaglosen und raschen Abwicklung der Aktion um werktätige Unterstützung dringend gebeten! Es gilt völkischer Arbeit!! In schwerer Zeit!!

Von der Honigabgabe befreite Sektionsgebiete.

Infolge nachgewiesenen Notstandes bzw. unter den verlautbarten Bedingungen Asch, Spansdorf, Peterswald, Stankau, Schwanenbrückl, Muttersdorf, Arnsdorf, Kommern, Brüx, Paredl-Kummerpusch, Seidowitz, Hochpetsch, Triebschitz, Wteln, Woken Nr. 13, Seifersdorf, Hermsdorf, Strahl, Prohn,, Eger Nr. 5, Franzensbad, Eger Stadt und Land Nr. 33, Schönbach, Steingrub, Neukirchen, Fleißen, Schaben, Ruditzgrün, Haberspirk, Elbogen, Stadt-Lauterbach, Oberes Wittigthal, Lomnitzthal, Haindorf, Kohling Nieder-Langenau, Langenau, Tschermna, Dörnsdorf, Peralesdorf, Rauhenschlag, Deutsch-Beneschau, Deutsch-Reichenau, Schlackenwert, Kohlau-Schneidemühl, Komotau, Hagensdorf, Güntersdorf, Kalsching, Tisch, Schüttenitz, Ketzelsdorf, Schirmdorf, Schmiedles, Kumerau, Lochotin Gießhübel, Killmes, Teltsch, Sangerberg, Kaiserwald, Dollana, Staab, Radelstein, Chotieschau, Nürschan, Oberbaumgarten, Deschney, Podersam, Puschwitz, Pomeisl, Schaab, Dekau, Wallern, Guthausen, Schönlinde, Saaz Neusattel, Wellhütten, Welmschloß, Postelberg, Schluckenau, Grulich, Haid, Tepl, Besikau, Tischau, Kosten, Hillemühl, Steinschönau, Preschkauertal Meistersdorf, Ulrichstal, Wildschütz, Pilnikau, Marschendorf, Lampersdorf, Osseg, zusammen 96 Sektionen.

F. Baßler, Ref.

Zur Honigaufbringung im polit. Bezirke Deutschgabel. In grellem Gegensatze zu der unglaublichen Interesselosigkeit einer Reihe polit. Bezirksbehörden steht das Vorgehen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Deutschgabel. Diese hat sich über den bek. Statthaltereierlaß vom 5. August l. J., Z. 269.199, Dep. M., einfach hinweggesetzt und in eigenmächtiger Weise die Honigaufbringung selbst durchgeführt. Unter dem Ausdruck sehr berechtigten Unmutes hat uns unsere bienenw. Sektion Seifersdorf hievon verständigt, welche — nachdem noch der Gendarm „urgiert" hatte — so unter Protest 138 Kg. Honig an die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft beim k. k. Bezirksgendarmeriewachtmeister in Deutschgabel von amtswegen eingerichtete Bezirkssammelstelle abführte, obzwar über ihr begründetes Einschreiten diese Sektion ebenso wie die Sektion Hermsdorf als „Notstandsgebiet" für die Befreiung von der Honigabgabe vorgemerkt war!! Der Unmut der Seifersdorfer Imker war umso größer, als sie den Honig abführen mußten, leider aber den Zucker sehr verspätet nachträglich zugestellt erhielten (— hierum kümmerte sich die Bezirkshauptmannschaft natürlich nicht! —) und überdies seitens der gen. polit. Bezirksbehörde im Anforderungsschreiben der amtliche Honig-Uebernahmspreis mit nur 15 K — also um 1 K niedriger als der tatsächliche — angesetzt war. Wir haben seitens unseres LZ.-Vereines gegenüber diesem eigenmächtigen Eingreifen sofort nachdrücklich Stellung genommen und die Beschwerde bei der k. k. Statthalterei erhoben, welche der gen. Unterbehörde die entsprechende „Belehrung" zuteil werden ließ, trotzdem die gen. k. k. Bezirkshauptmannschaft unser Einschreiten als „unhöflich" erklärt hatte und die Festsetzung des Honig-Uebernahmspreises von nur 15 statt mit 16 K durch einen möglichen (— aber recht unglücklichen —) Schreibfehler entschuldigte. Unsere, doch allein maßgebenden Verlautbarungen im „D. Imker a. B." sind eben auch in diesem Falle wieder einmal nicht entsprechend beachtet worden!!

— r.

Unsere 3fach komb. Versicherung der Bienenstände!

Wichtige Umfrage an unsere verehrl. Sektionen und Mitglieder inbezug auf 1919!

Die Haftpflicht-Versicherung wird auch für das Jahr 1919 unverändert aufrecht erhalten bleiben.

Hingegen hat die k. k. priv. Versicherungsgesellschaft „Oesterr. Phönix", welche durch 15 Jahre unsere Feuer- und Einbruchsversicherung innehat, im Hinblick auf die katastrophalen Schäden der zwei letzten Jahre, verschärft durch die trotz aller Hinweise

Digitized by Google

auf den bestehenden Zahlungs- und Entschädigungstarif ganz unverhältnismäßigen, teilweise ins Ungeheuerliche gehenden, unberechtigt hohen Schadenersatzforderungen, dann aber auch durch die infolge der Kriegszeit entstandenen abnormalen Verhältnisse eine entsprechende Revision der Versicherungsbestimmungen verlangt, um die Aufrechterhaltung der Versicherung zu ermöglichen. Im nachfolgenden werden unserer verehrl. Mitgliedschaft zur gef. ehesten Aeußerung und Stellungnahme die von der Versicherungsanstalt vorgeschlagenen beiden Möglichkeiten „I." und „II." zur Kenntnis gebracht. Voraussetzung ist in beiden Fällen die obligatorische Versicherung aller Mitglieder wie bisher.

Nach dem Vorschlage „I. nur bisherige Feuerschäden-Versicherung" würde nur die bisherige geringfügige Prämie von jährlich 50 Heller pro Mitglied (10 Heller entfallen bekanntlich auf die Haftpflichtversicherung) nach wie vor erhoben werden, der Entschädigungstarif bleibt ebenfalls wie bisher der alte (nach „A"); doch soll die Versicherung nunmehr nur gegen Feuerschäden gelten, wohingegen die Einbruchs-Diebstahlsversicherung fortan in Wegfall käme. Neu käme noch die Bestimmung hinzu, daß die gen. Prämienzahlung nur auf eine einmalige Schadenvergütung Anspruch gibt, die Weiterversicherung jedoch dadurch stattfindet, daß im jedem Schadensfalle gleich bei der Entschädigungszahlung die neuerliche Prämie von 50 Heller abgezogen wird. Es müßten die vollen Werte der Bienenstände zur Versicherung gelangen, widrigenfalls im Schadensfalle die Entschädigung nur im Verhältnisse zum versicherten Werte, also gegebenen Falles entsprechend vermindert ausgezahlt würde, weshalb die Mehrwert-Versicherung über 500 K unter der bisherigen Prämie von K 1.50 bzw. K 2.50 anzuraten wäre, wobei jedoch die Einbruchdiebstahls-Versicherung ebenfalls nicht mehr erfolgt.

Der Vorschlag „II: erhöhte Feuer- und Einbruchdiebstahlsschäden-Versicherung"

beinhaltet die Versicherung sowohl gegen Feuer- wie auch gegen Einbruchdiebstahlsschäden. Die Jahresprämie pro Mitglied müßte dann K 1.50, also das Dreifache der bisherigen betragen. Die Höhe der Entschädigung wäre jene des Tarifs unserer seit Jahresbeginn eingeführten fakultativen derzeitigen Versicherung „B", also zu den erhöhten Entschädigungssätzen, welche jedoch vielen unserer Mitglieder als noch immer nicht genügend hohe Zeitwerte erscheinen. Das inbezug auf die obligatorische Versicherung und Zahlung seitens aller Mitglieder, die nur einmalige Schadenvergütung und die Weiterversicherung, ferner bezüglich der Versicherung zum vollen Werte oben unter Vorschlag „I" Gesagte gilt in ähnlicher Weise auch hier und wäre neuerlich K 1.50 bezw. in der Mehrwertversicherung K 5.—, bezw. K 4.— zu entrichten.

Die verehrl. Sektionen bzw. Mitglieder werden nunmehr ersucht, unter Ausschluß von überflüssiger Fragestellung ihre Stimme gef. ehestens abzugeben und sich für den einen oder für den anderen Vorschlag zu entscheiden. Der Unterzeichnete glaubt, daß die Annahme des Vorschlages „II" sich jedenfalls mehr empfiehlt als jener unter „I", da die stets anwachsende Zahl der Einbruchsdiebstahlsschäden hier besonders für die Notwendigkeit der Versicherung spricht, wenn die einzelnen Schäden ziffermäßig auch nicht so hoch sind.

Tritt eine Einigung nicht ein, so entfällt ab 1. Jänner 1919 die kombinierte Feuer- und Einbruchsdiebstahlsversicherung gänzlich und es bleibt nur die Haftpflichtversicherung aufrecht.

Es wird noch die Frage einer engeren Versicherung auf Gegenseitigkeit erwogen, Grundlage wie „II". F. Baßler, Referent.

Neue Schadensfälle. Brandschäden: 175. (1067.) S. Puschwitz: Beim Schloßbrande in Pröllas verbrannten dem Domänendirektor Ign. Schüller 10 leere Gerstungbeuten, leere Waren und Geräte. 176. (1068.) S. Dollana: Dem Ant. Dürmuth verbrannten 6 besetzte Beuten, 4 leere Beuten. Einbruchsdiebstähle: 177. (1069.) S. Hagensdorf: 1 bevölkerter Prinzstock wurde bestohlen, 1 bev. Gerstungbeute geöffnet. 178. (1070.) S. Neuland: In einem Strohprinz des Fr. Weigelt, Heger, Gr.-Roll, wurde das Volk vernichtet. 179. (1071.) S. Dollana: 2 Völker des Gärtners W. Walter, Lohowa, wurden vernichtet, 2 geschädigt. 180. (1072.) S. Morchenstern: Aus 1 bevölkerten Gerstungbeute des Lehrers Erh. Klamt wurde 1 Honigwabe gestohlen. 181. (1073.) S. Hohenfurt: Dem Lor. Wölfl, Rückendorf 7, wurde ein volles Honigkastl gestohlen. 182. (1074.) S. Böhm.-Rust: 1 Prinzlagerstock des Jos. Leger, Saaz, wurde gestohlen, er blieb verschwunden. 183. (1075.) S. Wicherau: 1 Volk des Joh. König wurde vernichtet, die Beute geschädigt. 184 (1076.) S. Bernharz: Dem Joh. Pistl, Skupsch, wurde 1 Volk vernichtet, die Beute beschädigt. 185. (1077.) S. Bernharz: Dem Jos. Pschera, Skupsch, wurde 1 Volk vernichtet, die Beute beschädigt. 186. (1078.) S. Tschachwitz: Dem Fr. Pilz wurde 1 Volk in Gerstungbeute vernichtet, die Beute beschädigt. 187. (1079.) S. Morchenstern: Aus dem verschlossenen Bienenhause des Bürgerschuldirektors Jos. Pohl wurde 1 Wabenzange gestohlen. 188. (1080.) S. Hohenfurt: Dem Jos. Wiltschko Nr. 8 wurde aus dem versperrten Bienenhause der volle

Digitized by Google

Aufsatz eines Magazinsstockes sowie 2 Geräte gestohlen. 189. (1081.) S. Komotau: Dem Fr. Mahnert, Strößau, wurden 2 bevölkerte Gerstungbeuten gestohlen. 190. (1082.) S. Kaaden Dem Willib. Kühnert, Wistritz, wurde 1 bevölkerter Strohständer à la Gerstung gestohlen und wurde seither nicht wieder aufgefunden. 191. (1083.) S. Hagensdorf: Dem K. Franz Maurer, Deutsch-Kralupp, wurde 1 Volk vernichtet und von einer Bienenhaube der Stoffteil gestohlen. 192. (1084.) S. Mies-Landek. 1 Volk in Gerstungbeute des Ludw. Schba. Müller, Landek i. B., wurde vernichtet. 193. (1085.) S. Neubistritz: 2 Völker des Stefan Soukup wurden vernichtet. 194. (1086.) S. Schlaggenwald: Bei Fr. Jos. Klement, Gastwirt, wurden 5 Völker vernichtet. 195. (1087.) Im Vereine d. Bienenzüchter für Partschendorf (Mähren) wurde dem Joh. Zindler ein Volk bestohlen. 196. (1088.) S. Hohenfurt: Dem Johann Wiltschko, Pramhof, wurde ein Kastlstock bestohlen.

In 2 Schadensfällen stimmten die Angaben des Gemeindeamtes (Ortspolizei) mit jenen der Schadensanzeige nicht überein!! — In einem Brandschadensfalle konnte eine Entschädigung nicht zuerkannt werden, weil die verbrannten Gegenstände nicht am Stand, sondern andersortig separiert in einem Magazin aufbewahrt waren. In einem Diebstahlsfalle wurde der Schaden mit 2000 K beziffert, die tarifmäßige Entschädigung konnte nur mit 50 K erfolgen!! Es kann doch unter keinen Umständen eine höhere als die tarifmäßige Entschädigung ausgezahlt werden.

A.-H. Auszeichnung. Der Generalinspektor der gef. freiwilligen Kriegssanitätspflege Se. k. u. k. Hoheit G. d. K. Erzherzog Franz Salvator hat im von Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät übertragenen Wirkungskreise dem Fachlehrer Johann Spatzal, bienenw. Wanderlehrer und Obmann unserer bienenw. Sektion Postelberg, die silberne Ehrenmedaille für Verdienste um das Rote Kreuz mit der Kriegsdekoration verliehen. (Herzlichsten Glückwunsch! D. Schr.)

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1918 und des Versicherungs-Inventars für 1919 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker" l. J. ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 10 h-Briefmarke frankiert an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend eingesandt werden. Solche **Anmeldeblätter können von den verehrl. Sektionsleitungen auch zum Selbstkostenpreise durch die Zentrale besonders bezogen werden!**

Die kostenfreien Vereins-Drucksorten: Mitgliedskarten, Briefumschläge, Mitgliederverzeichnisse, Statistik-Drucksorte, werden für 1919 sämtlichen Sektionen im Laufe des Novembers zugesandt, u. zw. an die Adresse des betr. Schriftenempfängers, weshalb nicht bei uns, sondern gefl. dort nachzufragen ist.

Die Geld-Verpflichtungen der verehrl. Sektionen und Mitglieder müssen unbedingt noch im Laufe dieses Jahres geordnet sein, da das Uebertragen von Resten ins nächste Jahr Unstimmigkeiten veranlaßt.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für 1919 aus dem Mitgliedsstande unbedingt auszuscheiden.

Sektionsnachrichten.

† **Dollana.** Die Sektion verlor das treue Mitglied Joh. Stengl, Gastwirt in Dollana, der nach kurzem Leiden in Gott entschlafen ist. Ein immerwährendes Andenken wird ihm in alle Zeiten bewahrt bleiben! A. F.

Gablonz. Am 13. Oktober l. J. im Gasthause in Lautschnei hielt in der Wanderversammlung Geschäftsleiterstellvertreter Oberlehrer Gebert im Anschlusse an den Artikel „Herbstarbeiten am Bienenstande" im „Deutschen Imker" einen beifälligst aufgenommenen Vortrag über „Einwinterung".

Gr.-Chmeleschen. Die Versammlung am 29. September unter Vorsitz des Oberlehrers Hubaczek erfreute sich eines guten Besuches. Zentralausschußrat Oberlehrer i. R. Albert Haustein-Saaz sprach gediegen „Ueber Bienenpflege im allgemeinen". Im Laufe des Jahres sind 11 neue Mitglieder beigetreten. Als Honigsammelstelle wurde im Sektionsgebiete Karl Tantsch in Vorschlag bestellt und haben die Mitglieder das entsprechende Quantum Honig an denselben abzuführen, bis die Gefäße dazu eingelangt sein werden. Weiters wurde beschlossen, um eine Subvention zum Ankaufe einer Wabenpresse anzusuchen, weil die alte unbrauchbar wurde.

Hohenstadt. Am 29. September weilte hier Schulrat Baßler. Zur Versammlung erschienen auch Mitglieder der Nachbarsektionen Deutsch-Liebau, M.-Schönberg, Oberes Marchgebiet, Teßtal und der Vereine M.-Reichenau und Müglitz. Sein Vortrag behandelte Tagesfragen und einen Blick in die Zukunft. Nach reger Wechselrede folgte die Besichtigung des Bienenstandes unseres jüngsten Mitgliedes des Kommerzialrates Julius Fröhlich; das letzte Wort hatte dessen gastfreundliche Gemahlin, welche die Imker noch recht lange beisammenhielt.

Digitized by Google

Klösterle a. Eger. Die verehrten Mitglieder werden aufmerksam gemacht, die Statistik bis längstens 15. Dezember an die Geschäftsleitung der Sektion gelangen zu lassen, da bis Jahresschluß bezüglich der Versicherung alles geordnet sein muß. Auch wird wiederholt aufmerksam gemacht, daß Abmeldungen immer vor Jahresschluß stattfinden müssen!

† **Langugest.** Am 5. September l. J. starb im jugendlichen Alter von 18 Jahren das jüngste Mitglied unserer Sektion Bernard Preiß. Ebendort verschied am 14. September 1918 unser Imkerveteran Franz Hampel im 71. Lebensjahre. Beide waren der Bienenzucht sehr zugetan und eifrige Vereinsmitglieder, letzterer seit der Sektionsgründung! Den Dahingeschiedenen wollen wir ein gutes Andenken bewahren.

† **Ober-Georgenthal.** Nachruf. Die Sektion erlitt einen schweren Verlust. Ihr Obmann Fachlehrer **Hans Bittner** ist am 7. August d. J. fern der Heimat in Oroshaza in Ungarn unvermutet gestorben. Kurz vor seinem Tode, Ende Juli, hat er als Begleitperson bei dem Wohlfahrtswerk „Kind zu Gast" die Reise nach Ungarn voller Zuversicht auf einige bessere Wochen angetreten, nicht ahnend, daß er nicht mehr in die Hungergefilde Deutschböhmens zurückkehren werde; denn er ist eigentlich ein Kriegsopfer geworden. Durch Unterernährung körperlich gänzlich herabgekommen, erlag der einst so starke Mann einem Diätfehler. Geboren am 29. Juni 1866 in Schlaggenwald, wirkte er seit 1901 an der Bürgerschule in Obergeorgenthal, war Mitgründer der Sektion und seit 1911 Obmann derselben. Ausgestattet mit gründlichem Wissen, sowie mit einer glänzenden Rednergabe, wußte er die Mitglieder stets zu begeistern und die Sektion auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Die Imkerei war sein Steckenpferd. Bittner war verheiratet und Vater von sechs unversorgten Kindern.

† **Reichenberg u. U.** Am 7. Oktober l. J. schied unser treues Mitglied **Wilhelm König**, Kaufmann in Reichenberg, aus dem Leben. Durch sein reichhaltiges Lager von bienenwirtschaftlichen Geräten und Bedarfsartikeln, sowie durch sein freundliches Entgegenkommen gegen jedermann war er in weiten Kreisen der Bienenzüchter und der Bevölkerung allgemein bekannt und beliebt. Wir wollen ihn stets im guten Gedenken behalten. F. S.

Auch wir beklagen aufrichtig das allzufrühe Hinscheiden der Trefflichen! Unser innigstes Beileid! Die Z.-Geschäftsleitung.

Zur Beachtung!

Infolge ungenügender Papierzuweisung muß diese Ausgabe des „D. J. a. B." in vermindertem Umfange erschienen. Die Gerstungbeilage, „Die deutsche Bienenzucht i. Th. u. Pr.", eine Ursache leider ständiger Verspätung in der Versendung unseres Blattes, ist aus Berlin noch immer nicht eingelangt und kann daher diesmal nicht beigegeben werden! Die Verwaltung.

Durch Reklame sicherer Erfolg!

[...] Stück Brünner
[V]ereinsständer
[...]lwandig, wenig gebraucht, [...] 70×26 cm, 12 Rahmen tief. [...] ohne Rahmen verkauft preis[...] J. Bergmeier, Bienenwohnungenerzeugung, in Voitsdorf, [...] Reichstadt.

DEUTSCHE AGRARISCHE - DRUCKEREI in PRAG -
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten aller Art zu billigen Preisen.

Bienenwirtschaftl. Geräte
in größter Auswahl und zu billigst. Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung
Willi Ullmann, Tannwald (Böhmen)
gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement
Fr. Simmich, Jauernig.
Preisbücher umsonst u. franko.
Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.

Deutscher Försterstock.
Wegen Lieferungsunfähigkeit der mit Lizenz versehenen Fabriken und ungeheurer [Nach]frage versendet auf dringenden Wunsch Lizenzschilder zur Selbstanfertigung mit [Bro]schüre, Abbildungen, neuesten Verbesserungen und genauen Maßen für jedes ein[zelne] Holzteil usw. Förster Weidemann Rühen bei Obisfelde Broschüre mit 5 Lizenz[schild]ern 27·30 Mk. gegen Einzahlung auf mein Postscheckkonto 15356 Hannover. Nach[nahm]e 30 Pf. mehr. Ausland nur gegen Voreinsendung. Bei größerer Abnahme von [Lizenz]schildern Ermäßigung auf Anfrage gegen Rückporto. Bedürftige Kriegsbeschä[digte] gleichfalls Ermäßigung gegen Mittellosigkeitsattest von der Ortsbehörde oder Landesausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Hiezu notwendig vom Ver[lag] Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel: „Weidemanns Leitfaden für Anfänger, Kriegs[beschä]digte und Frauen nebst Nachtrag und Betriebs- und Ertragsbuch". Viele hun[dert] notariell beglaubigter begeisterter Anerkennnugen über leichtesten Betrieb mit [gläz]enden Honigernten aus allen Kreisen Deutschlands und des Auslandes, besonders [von] den Herren Vereinsvorsitzenden. auch vom Herrn Professor Frey, Posen. „Selbst[tätig]er Schwarmfang" und „Selbsttätige stille Umweiselung", daher keine Beaufsichti[gung] des Bienenstandes am Tage während der Schwarmzeit. Futterkasten im warmen [De]ckdeckel, deshalb fort mit dem Thüringer Luftballon. Unterstützt vom Landesaus[schuß] für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge, der selbst Lizenz zur Försterstockfabrikation [und] Anfertigung in allen Breitwabenmaßen, auch im österreichischen Breitwabenmaß. [Be]schreibung als Blätterstock-Hinterlader in Arbeit.

Digitized by Google

BIENENWACHS

garantiert echtes, kauft jedes Quantum zum Verbrauche gegen gute Bezahlung. Auch Offerte von Händler u. Wachszieher erbeten. Jul. Baumgartner, Linz an der Donau, Karl Wiserstraße.

Echtes Bienenw

wird ständig und in jeder bel Menge gekauft.
Preisangebot und Quant angabe an:

J. Wetz,
Technische Großhandl
Klosterneuburg bei

Schönstes Rähmchenholz

in **5 kg**-Postpaketen, ungehobelt, **Fichte** à **9** K **80** h, **Linde** u. **Erle** à **12** K **50** h, **Abstandstifte** 100 Stück **70** h, **Abstandbügel** 100 Stück **1** K **30** h liefert franko per Postnachnahme

Holzwarenfabrik Anton Pohl in Pasek a. d. Iser.

Ein größeres Quantum
Schleuder

verkauft
Ferdinand Sa
Oberlehrer in Woratsche
Podersam.

Kittet alles!

Pöpperls Kittpulver

kittet wetter- und feuerfest: Papier, Holz, Porzellan, Glas, Blech- und Emailgeschirr.
Ersetzt das Löten.
Durchlöchertes Geschirr kann wieder zum Kochen verwendet werden,
Preis pr. Nachnahme: 1 Paket K 1.40, 2 Pakete K 2.30, 3 Pakete K 3.20.

Landw. Drogerie in Petschau
(Böhmen.)

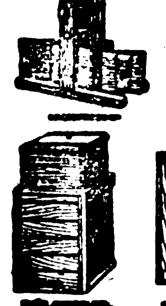
Genaue und deutliche Adresse wird erwünscht.
Für gute Ware wird garantiert.
483

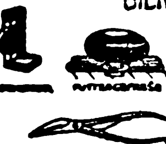
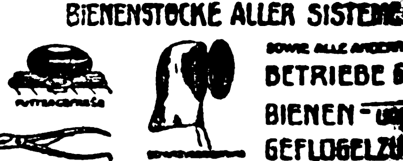
Der Wohlfahrtsv
„Selbsthi
in Altrohlau bei Ka
in Deutschböhmen
gewährt beim Tode oder n jähriger Mitgliedschaft Unter gen in der Abt. A bis K in der Abt. B bis K 3000 weniger als 7 Jahren za Verein über 1/2 Million an Unterstützungen aus währte sich auch während des ges vortrefflich. Verlanges unter Berufung auf dieses die Geschäftsanzeige des Ve

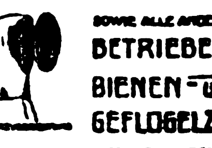
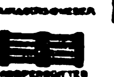
Email-Honigschle

sehr gut erhalten, 29×29,
zu verkaufen.
Anfragen zu richten an den „ schen Imker", Kgl. Weinbe

VERKAUFSSTELLE seiner Artikel für Böhmen bei Herrn Willi Ullmann in Tannwald 468




BIENENSTOCKE ALLER SISTEME
sowie alle anderen
BETRIEBE
BIENEN- und
GEFLÜGELZU
nötigen Artikel
zu billigen Preisen
ILLUSTR. PREIS
UMSONST

FR·SIMMICH'S I. ÖSTER.SCHLES.BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERN

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag.

Digitized by Google



Der **Auflage 14.000 Exemplare.**

Deutsche Imker aus Böhmen.

Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen: Jahresbeitrag (einschl. Versicherungsgebühr): Direkte Mitglieder 5·— K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3·— K, Mitglieder der Sektionen (Zweigverein) 3·— K.

Prag, Dezember 1918. Nr. 12. XXXI. Jahrgang.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

4½ Kilogramm garantiert echtes Bienenwachs zu 30 K per Kilogramm hat abzugeben Hans Unger, Schulleiter in Tschentschitz, Post Petersburg i. B. — Martin Franta, Hniewitz 59, Post Hermannshütte i. B., hat 3 Kilogramm Wachs zu verkaufen. — Ad. Kaisar, Oberlehrer und Bienenzüchter in Lipnik bei Biala, Bahnstation Bielitz, hat größere Menge Schleuderhonig, dunkelgelb, sehr rein und von bester Güte, abzugeben. —

Versammlungs-Kalender.

S. Gr.-Chmeleschen. Am 22. Dezember l. J., halb 2 Uhr nachmittags, im Gasthause „Heß" in Gr.-Chmeleschen 25. Jahresversammlung: 1. Begrüßung. 2. Verlesung und Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Mitteilungen und Tätigkeitsbericht. 4. Kassabericht und Prüfung. . Beschlußfassung über Versicherung der Bienenstände und Festsetzung des Jahresbeitrages. 6. Neuwahlen. 7. Aufnahme neuer Mitglieder. 9. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 9. Entgegennahme noch fehlender statistischer Daten für 1918 und Inventur für 1919. 11. Anfragen und Anträge. Die geehrten Herren Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen, im Falle Nichterscheinens schriftliche Entschuldigung notwendig!

Bücher und Schriften.

Bücher-Bestellungen übernehmen wir hinfort nur dann, wenn der Besteller auch die Zusendungsspesen als „rekommandiert" trägt. Das Verlorengehen der Bücher auf der Post gibt zu den größten Verdrießlichkeiten Veranlassung, da weder Absender noch Empfänger den Schaden tragen wollen und wir ihn auch nicht übernehmen wollen!! Man wende sich an die nächste Buchhandlung! D. Z.-G.

Dr. Heyl, **Die Honigbiene und ihre Zucht.** Thomas' Volksbücher, Nr. 138/140. Leipzig 1918. 134 S. Oktav, 29 Abbild., 2 Tafeln, 60 Pfg., gebund. 85 Pfg. A. S. v. Das Büchlein will einem großen Leserkreis einen Einblick in die Wunderwelt des Bienenlebens eröffnen und hiebei die eigentliche Bienenzucht soweit in den Hauptzügen schildern, daß sich jedermann eine Vorstellung vom Imkereibetrieb machen kann; als ergänzender Lesestoff soll es für die reifere Jugend Eingang auch in die Schulen finden. Dieser seiner Aufgabe kommt Verfasser bestens nach und sei seiner vorzüglichen Arbeit in diesem Sinne weiteste Verbreitung beschieden! Der billige Preis des Bändchens wird sein übriges hiezu beitragen! —r.

Digitized by Google

Kaufe jederzeit und jede Menge Bienenvölker, Schwärme und Wachs.

Karte genügt. Heinrich Ringel, Imker, Klostergrab bei Dux.

Kautschuk-

Stampiglien

eigener Erzeugung, dauerhaft, in schöner Ausführung, offeriert

Josef Kubias, Prag II 68

Brenntegasse 40. 454

Aus der Zeitschrift „Gerstung, Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" sucht käuflich zu erwerben:

Jahrgang 1916: Heft 4.
„ 1917: „ 1, 3, 7, 8.
„ 1918: „ 2, 3 u. 11.

Joan Bolocan, Leutnant, Unter-Wikow, Bukowina.

Handschrotmühlen

mahlen alle Getreide-Arten auf[s] feinste. Jedermann sein eigene[r] Müller. Sofortige Anschaffung ei[n] Gebot der Zeit. Buttermaschine[n] 1, 2, 3 Liter, Nähmaschinen, Milch[-] zentrifugen, und was sonst de[r] Landwirt braucht. Maschinen[-] kaufhaus H. Melzer, Nieme[s], Böhmen.

Für meinen Haushalt suche ich

Honig

zu kaufen. Imker in der Nähe bitte ich um Angebote. Wilhelm Franzl, Oberleutensdorf. Deutsch-Böhmen.

---

20 Stück

Prinzkränze

noch fast neu, werden billigst abgegeben bei J. Bergmeier, Bienenwohnungen - Erzeugung, Voitsdorf bei Reichstadt.

Bienenwachs

reine Ware, größeres Quantu[m] zu kaufen gesucht. Anbote mit Pre[is] an R. Kuhl, chemische Fabri[k] Maffersdorf, Nordböhmen.

Neuerscheinung. **Originalwerk.**

Die Grundlagen der Bienenzucht.

Von Bodenkultur-Ingenieur Josef Lüftenegger, k. k. Forstmeister, Prutz in Tirol.

Gr. 8°, 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, zumeist nach Zeichnungen und Aufnahmen des Verfassers, elegant ausgestattet mit künstlerisch geschmücktem Einband.

Preis 12 K, bei portofreier Zusendung 92 Heller mehr.

Herr Alois Alfonsus — Wien, urteilt über das Buch:

Vorliegendes Werk wird in den Imkerkreisen berechtigtes Aufsehen erregen. Der Verfasser, ein durchgebildeter Imkermeister, hat auf Grund vergleichender Versuche in großem Stile und nach den Erfahrungen seiner reichen Praxis Leitsätze für den Bienenzuchtbetrieb geschaffen, deren Befolgung einen sichern Gewinn aus der Bienenzucht verbürgt und die diesen Zuchtzweig volkswirtschaftlich zu heben geeignet sind. — Das Studium des Buches ist ein Hochgenuß; jeder Imker wird mit großem Nutzen die darin enthaltenen Lehren am eigenen Bienenstande zur Anwendung bringen können. — Das Buch soll im Besitze eines jeden ernsten Imkers sein!

Das Buch wurde in Nr. 7 — 1918 des Deutschen Imkers besprochen. — Der Bezug kann auch beim Verfasser ohne Buchhandelsaufschlag erfolgen.

Bienenwirtschaftl. Geräte

in größter Auswahl und zu billigst. Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung

Willi Ullmann, Tannwald

(Böhmen)

gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement Fr. Simmich, Jauernig.

Preisbücher umsonst u. franko.

Echtes Bienenwachs wird ständig gekauft.

Gegründet 1860.

Hermann Löwy, Wachsbleiche u. Chemische Fabrik

Büro: Wien, XI., Simmeringergelände 86,

Telephon 99.386, kauft garantiert reines gelbes Bienenwachs, Wachswaben und Wachspreßrückstände (Wachstrester).

Digitized by Google

Nr. 12. Prag, Dezember 1918. XXXI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus).

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 2 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 12 Heller, auf der letzten Umschlagseite 14 Heller. Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag." — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Des deutschen Imkers Wortschatz.

Von Josef Lüftenegger, k. k. Forstmeister in Prutz (Tirol.)

> Nicht nur im Tun und Wollen, auch im Wort und Sang, in Tracht, in Miene und Gebärde zeige sich deutsche Art.

Der deutsche Imker hat gleichwie der deutsche Weidmann und andere durch die Schule des Zunftwesens, der Innungen oder Gilden gegangenen Berufszweige seinen alten zünftigen Wortschatz zum Großteil heute noch. Diese altimkerischen Fachausdrücke sind durchwegs schön, kräftig oder lieblich und, wenigstens nach alter Auffassung, sehr treffend. Ich nenne nur einige: Stock, Beute; Raas, Wabe, Fladen, Zelle· Bien, Immen oder Imb; Imme, Drohne, Weisel; Schwarm, Singerschwarm, Jungfernschwarm; imkern, zeideln, seimen; Imbebank, Bienenschauer, Lagd; Zeidelhube, Zeidelweid (=Bezirk); Wachs, Honig, Met, Lebzelten usw. Solche Fachausdrücke rein zu erhalten, ja sie womöglich noch mehr anzuwenden und so unseren heutigen Wortschatz zu bereichern und fachlich neu zu beleben, soll uns als eine erfreuliche, löbliche Aufgabe gelten.

Dazu kommt für uns noch das Bewußtsein, daß nicht allein im Mittelalter die deutsche Bienenzucht die damalig größte Blüte erlangt hat, sondern daß es auch in neuerer Zeit gerade deutschen Männern gelang, die wichtigsten Erkenntnisse im Bienenwesen zu gewinnen und die wertvollsten Mittel zu finden, diese Zucht vorteilhaft auszugestalten und damit alle Erdenvölker zu beschenken.

Wir haben deswegen gute Gründe, gerade auch in der Bienenzucht weiter deutsche Art zu pflegen und zu hüten, nicht nur, indem wir an den Betriebsweisen unserer Altmeister unter Anwendung neuerer Erkenntnisse und wahrhaft nützlicher Errungenschaften möglichst festhalten, sie also nur zu vervollkommnen trachten bei Fernhaltung fremder Einflüsse, die für den Erfolg nicht wesentlich sind, wir sollen auch den altimkerischen Wortschatz wie ein Kleinod, wie eine Perlenschnur treu und lebendig erhalten und fremdsprachige Eindringlinge, die jenen verunzieren oder doch so gar nicht zu ihm passen wollen, tunlich fernhalten, ja soweit solche sich schon eingeschlichen haben, ausmerzen, indem wir sie meiden.

Als ich im vergangenen Winter eines Abends an meinem Buche „Die Grundlagen der Bienenzucht" arbeitete, das kürzlich in Druck ging, trat mein Freund S. ein, setzte sich an meine Seite, guckte und blätterte in dem Handschriften-Wust herum und gröhlte schließlich recht unbehaglich: „Du scheinst für Fremdwörter Vorliebe zu haben," äußerte er sich: „rationelles Maß, Mobil-

Digitized by Google

betrieb, Stabilbetrieb, spekulative Fütterung, egaler Wabenbau, Normalmaß, moderne Zuchtmethoden usw., da sind ja wahre Ungeheuer von Wortbildungen darunter.“ „Wieso?“ tat ich darauf, tief gekränkt, „das sind doch unsere technischen Ausdrücke in der apistischen Literatur.“ — „Schöne technische Ausdrücke,“ meinte er, „reine Fremdwörter-Hascherei ist das! und dann das Zusammenleimen von fremden und deutschen Wörtern, wornach das Ganze erst noch herzlich wenig besagt: Mobilbetrieb, Mobilimker, häßlich genug und nichts weniger als treffend; da ist mir das Wort Möbelschreiner, obgleich falsch gebildet, doch zehnmal lieber.“ — „Freund, du machst mich unglücklich! Gerade weil du recht hast! Denn wenn ich deine Ansicht teile, so kostet mich das die saure Arbeit der Umformung des ganzen Handschriften-Haufens.“ — „Ich bin ja gewiß nicht dafür,“ drang er weiter auf mich ein, „jeglich Fremdwort, das sich im gewöhnlichen Leben eingeschlichen hat, gewaltsam zu verdeutschen; lassen wir die Zigarre neben dem Glimmstengel, das Theater neben dem Schauspielhaus, lassen wir den Telegraphen, das Telephon u. a. bestehen, sie sind ja auch sozusagen „international“. Die deutsche Imkersprache aber sollte denn doch deutsch sein und bleiben. Vor allem aber haben Fachausdrücke treffend zu sein. Angenommen, ich verstehe nichts von der Bienenzucht. Höre und lese ich da von Mobilstöcken, so denke ich an solche, die leicht übertragbar sind, im Gegensatze zu Bienenwohnungen etwa in stehenden Bäumen. Unter Stabilstock denke ich an einen Stock, der fest steht, so daß ihn kein Wind so leicht umbläst oder der Zahn der Zeit nicht so schnell zernagt. Ist es nicht so? — „Nein, so was! Ein Mobilstock ist doch ein Rahmenwabenstock, ein Stabilstock dagegen ein Stock mit Naturbau oder Naturbaustock.“ — „Ja, warum sagt man dann nicht auch so? Ist das Fremdwort um so vieles vornehmer, daß man seinetwegen selbst auf die Klarheit der Ausdrucksweise verzichten kann? Oder geht man auf eine Art Geheimsprache unter den Imkern aus? Die Bienenzucht ist doch kein Betrieb, der das Licht zu scheuen hat; Sonne ist doch ihr Höchstes!“ — „Komm, Freund,“ sprach ich darauf mit Wieland (Oberon, 1. Gesang), „komm, laß dich nieder hier auf dieses Kanapee und statt zu rufen, ich seh', ich seh', was niemand sieht als du, erzähle lieber fein gelassen, — wie sollen wirs am besten fassen? —“

Vor allem gilt: Jedes unnötige Fremdwort meiden! es bleiben uns noch nötige genug. Man halte sich gegenwärtig, mit dem Fremdwort trifft man zumeist nur die Scheibe, mit dem deutschen Ausdruck dagegen, und sollte er auch manchmal um ein, zwei Silben länger ausfallen, den Punkt. Ganz einzelne Ausnahmen können gelten, im allgemeinen aber wird man sich mit deutschen Wörtern viel klarer ausdrücken können; wie könnte es anders sein, da doch die deutsche Sprache einen vier- bis fünfmal größeren Wortschatz hat als z. B. die romanischen Sprachen.

Ein beliebtes Wort in den deutschen Bienenschriften ist beispielsweise normal; eine Reihe verschiedener Begriffe sind alle gleich normal, während sie sein sollten, bald richtig, bald regelrecht, bald gehörig, vorschriftsmäßig, geordnet, ordentlich, gewöhnlich u. a. m.. ähnlich ist es mit abnorm (nicht richtig, regelwidrig, ungehörig, ungeordnet usw.). Das Lieblingswort des deutschen „Agistikus“ ist aber rationell; rationell ist ungeheuer vieles: Die Beute, die Wabe, das Bienenhaus, alle Geräte, die Betriebsweise, ja sogar die ganze Zucht und der Züchter selbst. Es ist das nämlich eine sehr große Scheibe, die man leicht trifft, während der Punkt darin recht klein ist und deshalb schwerer zu treffen ist. Man könnte wohl auch sagen, es sind viele gleiche Scheiben mit je einem verschiedenen Punkt. Diese heißen: gut, klug, richtig, sogar einzig richtig, tüchtig, weise, gehörig, auf Ertrag abzielend, einträglich, ertragreich, vernünftig, vernunftgemäß, zweckmäßig, sachgemäß, ordentlich, wirtschaftlich, fürsorglich, vorausschauend, tadel-

Digitized by Google

los; das wären rund 20 klare Begriffe, ohne etwa damit alle erschöpft zu haben, für einen verschwommenen. Praktisch ist auch so ein Wörtchen, das die Bienenschriften mit Stolz und Liebe gebrauchen, wenn es auch nicht so vielköpfig ist wie die genannten; es gilt für handlich, nützlich, wirtschaftlich, erfahren, geübt, werktätig, wirklich, tatsächlich u. a.

Die spekulative Fütterung beginnt, was gewiß recht erfreulich ist, zu veralten; die Reizfütterung hat ihr nämlich einen verderblichen Stoß gegeben.

Obenan aber wie Halbgötter auf stolzen Säulen deutschen Imkertums thronen, als wären sie unverrückbar und unersetzbar, die plumpsten und gewichtigsten Wörter des neueren Bienenschrifttums: Der Mobilbau mit dem Mobilbetrieb und dem Mobilimker, ihnen gegenüber der Stabilbau mit dem Stabilbetrieb und dem Stabilimker. Diese tönernen Wörter sind unserer großen, eisernen Zeit nicht mehr würdig. Wohlan denn, ihr mutbewährten, waffengeübten Imker unserer Zeit, heran mit den leichten Feldschlangen, und sollten die die Arbeit nicht abtun können, herbei dann mit schwerem Geschütz! Schleift sie, die häßlichen, unklaren, undeutschen und ersetzet sie mit trauten heimischen Lauten! Ich wählte in meinem Buche dafür die Ausdrücke: beweglicher Bau, Rahmenwabenbetrieb — ist doch die Rahmenwabe die Einheit, gleichsam das Banner des neueren Zuchtbetriebs — und Neuimker; ferner unbeweglicher Bau, Naturbaubetrieb und Altimker.

Nicht zu vergessen — nämlich zu verdonnern! — ist das aufdringliche Wort Etage mit seinen Zusammensetzungen einetagig, Zweietager usw. Einem Imkergehilfen — er ruht wohl schon unter einem Uferrasen des Dunajec, denn nach den denkwürdigen Tagen von Gorlice blieb er verschollen — hatte ich als winterliche Vorbereitung ein Bienenbuch zur Durchsicht vorgelegt. Als dann im Frühjahr erstmalig ein Volk einen starken Flug tat, kam er ganz begeistert gelaufen und berichtete: Ein Dreietager fliegt und summt wie eine Regimentsmusik. Dabei betonte er scharf das „a", während er das „g" so hart aussprach, als wären wenigstens deren zwei geschrieben. So solls sein, sagte ich, aber eins bitte ich dich, Weger, sprich jenes Wort nie mehr aus in deinem Leben! Wie das Wort ins deutsche Bienenbuch kommen konnte, weiß ich nicht; doch sicher ist, daß es nicht hineingehört. Du hast künftig zu sagen: Vereinsständer, Dreistocker oder dreistöckige Beute! was dir davon lieber ist.

Für Peripherie des Brutnestes haben wir Randteile, für Brutperiode Brutlauf, für Proviant Vorräte, für einlogieren eintun, einbringen, einmieten, für umlogieren übersiedeln, umhängen („umwohnen", wie es auch verdeutscht wurde, ist unmöglich); für egal gleichmäßig, ebenmäßig; für Veranda Vorraum; für agistische Literatur Bienenschrifttum oder Bienenschriften; für Apistik Bienenwesen, für moderne Zuchtmethode neuere Zuchtweise, für Degeneration Artverkümmerung, Artschwächung, Artverschlechterung, für Organe Glieder, Sinne, für Organismus Wesenseinheit, gegliedertes Ganzes.

Damit wären so beiläufig die gröbsten Uebel und Verhunzungen sowie die entbehrlichsten Eindringlinge unserer schönen deutschen Imkersprache gekennzeichnet.

Scheinbar recht harmlos, aber dennoch ein sprachliches Ungeheuer ist auch das Normalmaß; denn das Wort ist an sich falsch gebildet, überdies kann es ein alleinig normales Maß ebensowenig geben wie ein einzig rationelles. Deutsches Mustermaß war gemeint und hätte mans heißen sollen oder

Digitized by Google

kölnisches Maßmuster. Doch das wäre wohl zu wenig fein für damals gewesen. Ein fremdsprachiger Klunker dran klang schöner, vornehmer, gebildeter. Und so schleppt sichs im imkerischen Wortschatz wohl fort bis zum jüngsten Tag.

Sträuben wir uns deswegen ja fürderhin gegen derartige sprachliche Fremdstoffe! sonst wird des deutschen Imkers herrlicher Wortschatz von einst binnen eines Jahrhunderts gegen eine babylonische Sprachwirrnis ausgewechselt sein.

Drum, deutsche Imker, bleiben wir deutsch!

Mannstreu (Eryngium) als Honigpflanze.

Die Mannstreu-Gewächse zeigen als Angehörige der Doldenblütler einen ganz abweichenden Habitus dieser sonst leicht kenntlichen Pflanzenfamilie. Sie erscheinen als steife, harte, ausdauernde Kräuter mit dornigen und stacheligen Blättern. Die stark honigenden Blüten dieser anscheinend distelartigen Gewächse stehen in dicht gedrängten, kurzen, kolbigen Aehren oder Köpfchen. Diese stets gut gekennzeichnete Gattung ist über den südlichen Teil der gemäßigten, besonders aber der warmen Länder der Erde verbreitet.

Abgesehen von den maritimen und alpinen Formen kommen von den wildwachsenden heimischen Eryngium campestre L., Feldmannstreu und Eryngium planum L., flachblättrige Mannstreu in Betracht. Beide lieben sandige Böden, trockene und sonnige Lagen, kommen hauptsächlich an Abhängen, Böschungen, Rainen, Wegrändern, trockenen Plätzen, Hügeln, Triften und auch an Flußufern vor. Größere Verbreitung haben beide Arten in Südmähren und den angrenzenden Gebieten, in Nordmähren und Schlesien sind sie bereits sehr selten. In Böhmen fehlt E. planum.

Von den fremden Mannstreuarten sei Eryngium giganteum, eine äußerst dekorativ wirkende Pflanze, erwähnt.

Für die Kultur als Honigpflanze eignen sich vor allen E. planum und E. giganteum. Dieselbe ist leicht und einfach. Die Samen werden im Frühjahre oder zeitig im Herbste an Ort und Stelle 2 bis 4 Zentimeter tief in Reihen von 30 bis 40 Zentimeter Entfernung ausgebaut. In der Reihe sind auf 25 Zentimeter Weite 5 bis 10 und mehr Samen unterzubringen, da die Keimfähigkeit meist gering ist. Die Saat läuft langsam auf. Die jungen Pflanzen entwickeln im ersten Jahre nur wenige kleine grundständige Blättchen, dafür aber eine starke, tiefgehende, möhrenförmig verdickte Pfahlwurzel. Im zweiten Jahre gelangt der Stengel, 50—75 Zentimeter hoch, mit den stachligen Blättern und den auf einer von ungestielten Blättchen gebildeten zierlichen Rosette sitzenden Blütenständen zur Ausbildung.

Die beiden E.-Arten sind sehr genügsam, kommen im Garten gebaut auf allen Böden gut fort, nur Schatten und Nässe sagen ihnen nicht zu. Sie eignen sich recht gut für Zaun- und Zwischenrabatten, zu Einfassungen. Da sie wenig beschatten, zu kleineren und größeren Gruppen, auch ist es empfehlenswert ihnen Beete zuzuweisen.

Als ein recht guter Standort erweisen sich besonders für E. planum ferner die meist unausgenützten Ränder, die zumeist wüst liegenden abgegrabenen Flächen von Sandgräben und Steinbrüchen sowie anderes Oedland, welches durch Besamung zu einer einträglichen Bienenweide ohne Mühe verwandelt werden können. Beide Pflanzen werden nicht nur von Bienen, sondern auch von allerlei anderen Insekten stark beflogen. An den Blütenköpfchen von E. giganteum kann man bisweilen 30 und mehr sammelnde Bienen zählen!

Die Blüte beginnt mit Mitte Juni und hält bis Ende September an. Die Reife geht rasch vor sich. Sobald die ersten reifgewordenen Köpfchen zu [illegible]

Digitized by Google

fallen beginnen, schneidet man die Pflanzen mit einer Baumschere knapp am Boden ab, bindet sie in kleine Bündel und hängt sie zum Nachreifen und Trocknen auf. Der leicht ausfallende Samen wird durch Abschütteln und Ausklopfen gewonnen.

Besonders schöne Zaunverkleidungen oder Gruppen geben die Mannstreuarten in Kombination mit der Honigdistel, Echinops sphärocephalus, und Alpenkresse, Arabis alpina. Man sät als Beet- oder Gruppeneinfassung letztere, hierauf große, sodann flachblättrige Mannstreu und schließlich die Honigdistel in folgender Anordnung:

Da die Honigdistel bereits im 3. Jahre lückenhaft wird, ist es für die Erhaltung der Gruppierung notwendig, die Honigdistel vom 2. Jahre an in den Reihen nachzubauen oder dies aus dem Samenausfall auf dem Beete hervorgegangenen Pflänzchen zur Ergänzung, bzw. Füllung zu verwenden.

Prof. Vinz. **Magerstein**, landw. botan. Versuchsgarten d. Schles. L.-Ackerbauschule Kotzobendz bei Teschen.

Die Ernte von wildem Bienenwachs in Ostindien.

Von Hans Fischer (in „Zeitschrift f. angewandte Chemie", 28. Jahrg., Nr. 52. Leipzig).

Verfasser behandelt die Ernte des Ghedda-Wachses in Ostindien, wo er während einiger Zeit zum Studium desselben weilte. Es handelt sich um das Wachs wilder Bienen, die zu den Arten Apis dorsata, A. florea, A. indica, sowie zu den Gruppen Trigonea und Meliponea (sogen. „stachellose Bienen") gehören.

Trotz der großen Ausdehnung Indiens und der schlecht entwickelten Verkehrsverhältnisse geschieht die Wachsgewinnung in allen von dem Volksstamm der Djangel bewohnten Gegenden ungefähr auf die gleiche Weise. Die die Bienenschwärme beherbergenden Bäume werden zur Vertreibung der Bienen ausgeräuchert, dann werden die Waben entfernt. Befinden sich die Waben in Felsen, so befestigt sich ein Mann an einem Seil, klettert bis zu der Stelle, wo das Volk sich befindet, räuchert die Waben aus und nimmt sie mit. In raubtierfreien Gegenden erntet man bei Nacht, während man in Raubtiergegenden die Ernte am Tage ausführt.

Die Waben können einen Durchmesser haben, der zwischen der Größe einer Hand bis zu 1½ m schwankt. Fast überall werden sie geschmolzen, nachdem sie vom Honig befreit worden sind. Das kochende Wachs wird durch Leinwand filtriert und dann in einen Behälter mit kaltem Wasser gegossen.

In einigen Gegenden wendet man besondere Verfahren zur Reinigung und Läuterung des Wachses an. So wird es in den Zentralprovinzen mit den festen Kuhexkrementen vermischt, dann während einer Nacht in einem Gefäß belassen, hierauf gewaschen, geschmolzen und durch Leinwand filtriert. Diese Methode liefert ein sehr klares Wachs. In anderen Gegenden, wie beispielsweise im Distrikt Madras, wird das geschmolzene Wachs mit Tamarindenblättern vermischt, die nach der Ansicht der Eingeborenen eine klärende Wirkung haben. Manchmal setzt man auch chemische Produkte zu, wie Kochsalz, Borax usw.

In ganz Indien setzt man dem gereinigten Wachs Pulver aus den Wurzeln von Curcuma longa zu, um ihm eine gelbe Farbe zu geben. Die natürliche Farbe des Wachses ist gräulich-grün, grünlich-weiß oder gelblich-grau.

Der Säuregrad des indischen Wachses entspricht nicht dem des europäischen Wachses. Immerhin wäre es nach Ansicht des Verfassers möglich, aus dem Gemisch dieser beiden Produkte ein Wachs herzustellen, das einen Säuregrad von 16,6, eine Aetherzahl von 78,74, eine Verseifungszahl von 95,3 und eine Jodzahl von 4,08 aufweisen würde. („Intern. Agr.-techn. Rundschau".)


Digitized by Google

Erinnerungen.

(Von einem „Direkten“.)

„Lang, lang ists her“, da erfaßte auch mich ein innerer Drang, Bienenzüchter und Eigentümer eines echten und rechten Bienenvolkes zu werden. Die Anregung hiezu ging von meinem Schwiegervater aus. Er ruht nun bereits draußen auf dem mit der einladenden Ueberschrift „Eingang zur Ruhe“ gekennzeichneten Orte von den Mühsalen dieses Lebens aus. Er sagte oft: „Wenn ich zu meinen Bienen komme, bin ich ein ganz anderer Mensch.“ So dachte auch bald ich und kaufte von einem alten Bienenvater, dessen Brust einige Kriegsmedaillen schmückten, meinen ersten Bienenstock. Es war ein Strohringstock mit 7 Körben und kostete 19 fl. Die obersten 3 Ringe waren voller Honig.

Die gute, alte Zeit! Schon damals spukte in meinem Hirn die Lehre vom beweglichen Bau, doch kam ich damit bei meinem Mentor schief an. Er hing noch an dem Alten. Ringstöcke, Eichenpfostenstöcke und Klotzbauten bildeten seinen Stand. Sein Wahlspruch war: „Die Natur ist die beste Lehrmeisterin.“ Er war ein alter Praktikus und hatte stets volle Honigtöpfe in der Kammer. Er hielt es mit dem Dichterworte: „Grau ist alle Theorie.“ Nur fest mitangreifen, meinte er. — „Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last, der nur hat Bekümmernis, der die Arbeit haßt.“ — Er war ein Anhänger der in neuester Zeit in Blüte stehenden „Arbeitsschule“. Nur selbstanfassen, selbstversuchen und selbstbetätigen führt zum Ziele! Wo es nur möglich war, mußte ich mittätig sein, wenn mir dabei auch oft der Anfang des bekannten Schulsprüchleins: „Es ist ein kleiner Soldat, der ein giftig Spießlein hat“ einfiel und geradezu durch die damit verbundenen gleichzeitigen Empfindungen unvergeßlich blieb. Ironisch und oft mit verschiedenen komischen Zuckungen rief ich dann aus: „Greif hinein ins volle Menschenleben und wo Du's faßt, da ist es interessant!“ Und wenn es anfangs auch schwer hielt, einen vollen Korbstock mit 7 Ringen unter fortgesetzten wirkungsvollen Angriffen der kleinen Stechsoldaten auf eine vorbereitete Bank zum Abschneiden der schweren, honigstrotzenden Ringe zu legen, so mußte es mit zusammengebissenen Zähnen doch gehen. „Mit Harren und Hoffen hats mancher getroffen“, so dachte auch ich und entfernte [illegible] heldenmütig die kleinen, aber festsitzenden Bienenwaffen. Nun rasch, ruhig und sicher zum ferneren Beginnen. „Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben“. Alles ist vorbereitet, der runde Stock mit unterschobenen Holzkeilen gestützt. — „Doch der Segen kommt von oben!“ Das Rauchfaß geschwungen, den Deckel entfernt, die Klammern heraus und jetzt — den glänzenden Messingdraht aufgesetzt. „Wer wagt, gewinnt!“ — ein, zwei, drei kräftige Züge an den hölzernen Handhaben des Drahtes — ein schnalzendes Geräusch — „Der Sieg war unser!“ Der erste Korb trennt sich honigtropfend von dem Ganzen fort! — „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder“ — und streicht mit blankem Messer die köstliche Labe auf weißes Brot für die lechzenden Esser. — Ein großes Freudenfest für die liebe Kinderschar ist die Honigernte. Sie erzählen dabei Schauergeschichten von Hummel- und Wespenstichen. — „Doch der Mann muß hinaus ins feindliche Leben.“ — Der 2. Korb wartet noch auf uns; auch er muß fallen, trotz wachsender Zahl der munteren Stecher. „Mut fühlt auch der Mameluck,“ wenn es keinen Ausweg oder Rückzug gibt. — „Vorwärts, vorwärts, Don Rodrigo“! tönt es von dem Bienenstande, ruft es von der Schlachtfront.

So rief auch ich mir immer zu, wenn es auch manchmal mit der Bienenzucht im Krebsgange ging, wenn auch im Frühjahre trotz reichlicher oder auch nicht vermögender Fütterung im Herbste eine oder mehrere Leichen zu begraben waren. In der Not frißt wohl der Teufel Fliegen, aber die Bienen — nur Zucker! Eine kleine strategische Niederlage, eine Rückverlegung der Front — mit Verlusten. Traurig, aber unabänderlich. Fürs Gewesene gibt der Jud' nichts. Nicht jammern und klagen, neu wetten und wagen. Kopf hoch! Liebe und Lust zur Sache lassen nicht locker, finden Ersatz — neue Arbeit. Die hilft über alles hinweg und führt sicher zum Ziele. Der Sieg muß unser sein!

„Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt“!



Digitized by Google



Weisellos.

Wenn die Königin der Bienen
Müde wird und liegt im Sterben,
Klagen laut die treuen Immen,
Denn dem Volke droht Verderben.

Doch das Weh der armen Kinder
Wandelt sich in Hoffnungswonne,
Lockt die Mutter, neu geboren,
Bald zum Brautflug froh die Sonne.

*

Und du, o Mensch, du willst verzagen,
Ob der Kriegsnot schwere Wunden?
Lerne von der Biene klagen,
Doch auch hoffen und gesunden!

*

Jung-Klaus.

Zur Einwinterung. Weder Immen noch Imker sind dieses Sommers so recht froh geworden. Die außergewöhnliche Milde des Aprils hatte zwar die Völker rasch hoch gebracht, jedoch der Mai und Juni brachten nicht einmal ein „fettes Huhn" ein. Auch der Juli versagte und das Regenwetter im August und September verdarb auch die meistens recht spärliche Nachtracht gänzlich. Leicht und leer waren die Stöcke im September und die zugebilligten wenigen Pfund Zucker waren bald verfüttert, doch die Stöcke haben noch lange nicht den nötigen Winterbedarf. Wer da nicht beizeiten zusammengesetzt hat, wird im Frühjahre manches verhungerte Volk zu betrauern haben. Ein Volk, das im nächsten Jahre vielleicht die dreifache Pfundzahl an Honig gebracht hätte, als es jetzt an Zucker erhalten hat, wird abgestorben sein. Unwirtschaftlich für den Imker, aber auch unwirtschaftlich für den Staat, beide haben nicht nur den eingefütterten Zucker verloren, sondern auch die nächste Honigernte.

Ein gutes Volk verbraucht in den Monaten Oktober bis Mai 20 Pfund Honig oder Zucker. Diese Menge verteilt sich auf die einzelnen Monate in folgender Weise:

Monat	von		bis	
Oktober	850	bis	1000	Gramm
November	650	„	800	„
Dezember	500	„	700	„
Jänner	700	„	800	„
Feber	900	„	1200	„
März	1800	„	2100	„
April	2100	„	2500	„
	7500	bis	10.000	Gramm

Die ungünstige Witterung hat es den Bienen in manchen Gegenden nicht einmal erlaubt, genügende Mengen von Pollen zu sammeln. Das ist der Brutentwicklung im kommenden Frühlinge nicht sonderlich günstig und erst spät, wenn die Frühlingspollenspender ihre Kelche öffnen, wird das Brutlager sich ausdehnen. Ein spätes Brutlager im Oktober ist keineswegs etwas Schönes, denn es schafft nur Unruhe im Volke und rührt in der Regel von spät beweiselten Müttern her, die ihrem Legedrang nicht widerstehen können. Solche Völker sind imstande, das gesamte eingefütterte Zuckerfutter aufzuzehren und sind sicherlich schon im Jänner tot.

Die vorstehende zeitgemäße Betrachtung stammt nicht von Jung-Klaus, sondern ist der „Luxemburg. Bztg." entnommen und trägt die Unterschrift „Geor-

Digitized by Google

gine". Sie ist sicherlich Beweis genug, daß der letzte Kriegssommer 1918 nicht nur in Deutschböhmen, sondern überhaupt in Europa total negative Ernteergebnisse brachte. Wäre nicht der schreckliche Krieg mit seinen noch schrecklicheren Begleiterscheinungen, dem Hunger und Zuckermangel, gewesen, so hätte ein solcher Sommer wenig zu bedeuten, denn der brave Imker hilft ja gerne, wenn er nur kann, so aber droht unseren Völkern eine zweite Vernichtungskatastrophe, wie im Frühjahre 1917, und die entsetzlichen Folgen werden wir lange nicht überwinden. Hoffentlich hat das gräßliche Morden an Menschen und Tieren mit dem kommenden Friedensschlusse für Jahrhunderte ein glückliches Ende gefunden. Gott sei mit uns!

„**Zukunftsmusik für den Imkerbund**" titelt sich ein Aufsatz in der „Neuen Bztg.", urkräftig und scharf, wie es eben nur Freudensteins Feder trifft. Einige lose Gedanken daraus mögen im Sammelkorbe Platz finden.

„Was gegenwärtig die Welt mit brausenden Tönen erfüllt, das ist eine wahre Zukunftsmusik, das sind die Töne des wilden Schmerzes, unbändiger Freude, tiefster Verzweiflung, glücklichster Hoffnung, das sind die Geburtswehen der neuen hereinbrechenden Zeit." — —

„Als der Krieg losbrach, da habe ich anfänglich auch den Rummel mitgemacht, der mir von der Schulbank her wie schlafende Besoffenheit im Geiste lag, aber bald bin ich aufgewacht und merkte, das ist doch der helle Wahnsinn, daß sich die Menschen müssen zu Tausenden und zu Millionen hinschlachten lassen, ich sah den Zug der Toten in Marschkolonne von Paris bis Petersburg, da fuhr ich empor und habe in die Welt hinausschreien wollen — aber es ging nicht, denn die Zensur hielt mir den Mund zu. Wahrhaftig, das haben die blöden Gesellen fertig gebracht. Ein Imker schrieb mir: „Ich soll von dem Honiggeld, das ich eingenommen habe, Steuer zahlen, ist das Recht?" Dem Manne wollte ich antworten: „Wenn du so und soviel Tausend Mark für Honig eingenommen hast, dann kannst du doch die paar Groschen Steuer zahlen, zumal du weißt, daß das Reich doch jetzt das Geld zum Schutze des Landes nötig hat." — — — Da streicht mir der Zensor die Worte: „zumal du doch weißt usw." Das mußte ein Staatsgeheimnis bleiben, daß der Staat im Kriege Geld nötig hat. Der Mann hat einfach Steuern zu zahlen und damit basta, so erfordert es die preußische Ordnung und der blinde Gehorsam." —

Nachdem Freudenstein noch ein Schreiben an den Staatskanzler Bethmann-Hollweg und seine Ratschläge an diesen behandelt hat, fährt er fort:

„Unsere Imkerarbeit in der neuen Zeit wird hauptsächlich bestehen im genossenschaftlichen Zusammmenschlusse, um die „Bettelbrocken" der Regierungen entbehren zu können.

Die Hauptsache der Zukunft bleibt: Trachtschaffen. Wir wollen Rotklee züchten, den die Bienen befliegen können und andere gute Honigpflanzen suchen. — Hiezu brauchen wir ein großes Gut, um Anbauproben machen zu können. Weiters müssen wir eine Fabrik haben zum Bau unserer Beuten, denn die Preise für Bienenwohnungen stehen längst über alle Pappelbäume weg. Wir müssen ferner unsere eigene Zuckerfabrik haben, denn Bettelbrocken wollen wir nicht. —

Zu dem allen gehört nun Geld, viel Geld, doch wir haben es ja und brauchen niemand darum anzubetteln.

Ich selbst (Freudenstein) zeichne 5000 Mark, wen bringst du als neues Verbandsmitglied mit? Nun, reg dich und beweg dich und sorge, daß andere zeichnen und beitreten. Jetzt lebt noch der alte Freudenstein. Wenn er erst einmal hin ist, könnt ihr vielleicht langewarten, bis einer kommt, der den Bienenkarren aus dem Dreck führt. Deshalb alle Mann an Bord!

Zu Weihnachten will ich von jedem Mitgliede die Antwort hier haben und hoffe, daß sich keiner drückt.

Freudenstein."

Digitized by Google

Ob die Trompetertöne Freudensteins bei seinem Anhange geneigte Ohren finden werden? Jung-Klaus tät es wünschen, — die Ideen sind ja gut, ob aber auch genügend uneigennützige Kräfte sich finden werden, diese Riesengedanken auszuführen und das große genossenschaftliche Werk im Fluß zu halten? Die Imker sind gerne Eigenbrödler, fürwahr, wenn Freudenstein diese Eigenbrödelei überwinden könnte, sein Wirken würde unsterblich sein und der Dank der Besten wäre ihm sicher.

Ueber die Haltbarkeit des Honigs ergeht sich ein Artikel der „Schlesw.-Holst. Bztg.", der einen alten Bericht aus der Gravenhorstschen Bienenzeitung v. J. 1892 den Imkern wieder ins Gedächtnis ruft. Allda heißt es: „Das American Bee Journal erzählt: Eine merkwürdige Entdeckung hat man kürzlich in Cathays yard der Taff Vale Eisenbahngesellschaft gemacht. Eine große, starke Ulme sollte zu Brettern geschnitten werden, als man im Herzen des Stammes eine Höhlung von 8 Fuß Länge bei 7½ Zoll im Durchmesser entdeckte, die vollständig mit Honigwaben gefüllt war. Außerdem fand man darin den Schädel eines Eichhörnchens. Einen Zugang zur Höhle konnte man nicht entdecken, auch fand man kein morsches Astloch. Um die Höhlung herum zählte man 50 Holzringe, wovon jeder das Wachstum eines Jahres andeutete. An der äußeren Borke des Baumes sah man nicht das geringste Zeichen, das auf einen Eingang hätte deuten können. Die Höhlung, welche glatt, wie mit einem Bohrer gebohrt schien, muß mehrere Jahre den Wohnsitz für die Bienen abgegeben haben. Vielleicht hat ein Eichhörnchen ein kleines Astloch größer gemacht und ist schließlich in der Höhle verendet. Dann haben die Bienen Besitz von dem Baume genommen und sicherlich mehrere Jahre darin gehaust. Endlich muß die jedenfalls kleine Oeffnung verstopft worden sein. Freiwillig jedoch haben die Bienen den Bau sicherlich nicht verlassen, das bezeugen die Ueberreste der Bienen. Genug, das Flugloch wuchs zu und der Baum wuchs jene 50 Jahre weiter. Durch die luftdichte Absperrung sind Waben und Honig ein halbes Jahrhundert hindurch erhalten geblieben." —

Daß Honig nach einem halben Saeculum noch gut erhalten blieb, klingt gar nicht sonderlich wunderbar, da ja hinlänglich bekannt sein dürfte, daß Honig in den Opferschalen ägyptischer Mumien gefunden wurde, der ein mehrtausendjähriges Alter besaß und doch vollkommen erhalten blieb.

Als vorbereitende Maßnahmen zur richtigen Einwinterung führt Leberecht Wolff, Oranienburg, in der „D. Ill. Bztg." folgendes an:

1. Umweiselung weiselschwacher Völker.
2. Verstärkung, bezw. Vereinigung der Schwächlinge.
3. Herbstspekulativfütterung.
4. Herbstnotfütterung.
5. Richtige Abgrenzung des Wintersitzes.
6. Winterpackung.

Es ist wohl klar, daß diese Maßnahmen nicht in 2—3 Tagen vollendet sein können, sondern daß sie die Tätigkeit des Imkers von der Herbsttracht an voll in Anspruch nehmen, bis zur Winterpackung im Spätherbste. Und wer da meint, ein gutgeleiteter Bienenstand erfordere keine Mühe, ist ein Tor und wird es in der Bienenzucht nie auf einen grünen Zweig bringen.

„Halte dich also," so schließt der lange und sehr lehrreiche Artikel, „stets an den Grundsatz, deine Einwinterungsarbeiten immer frühzeitig und rechtzeitig auszuführen und schreibe den Spruch in dein Merkbüchlein:

„Was du noch heute tuen kannst,
Erspare nicht bis morgen."

Zur Erzielung von Höchsterträgen fordert die „Bienenpflege" die Einleitung einer Blutauffrischung im großen, u. zw. 1. durch Tausch der Völker; 2. durch Wechselung der Schwärme; 3. durch Befruchtung junger Mütter

Digitized by Google

auf fremden Ständen; 4. durch eine geregelte Drohnenzucht usw. — Alles recht gut und schön, denkt Jung-Klaus, aber so großartige Erträge wird dieses Gemantsche und Gemischel wohl kaum schaffen, — besser, viel besser wäre es, wenn in Erfüllung gehen würde, was Jung-Klaus sich wünschte. Was denn? Nur a kla wengerl Wolken schieben möchte er können, — bei Gott, da gäbs auch ohne Blutauffrischung und ohne große Künstelei Erträgnisse, daß man zufrieden sein könnte. —

Das Wettermachen, ja, das Wettermachen ists allein, das uns leider fehlt! Und das ist auch gut so, sonst würde jeder Schafbock sich berufen fühlen, selbst den Himmel droben zu stürmen. —

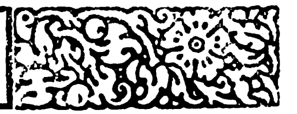
Unser Altösterreich ist nicht mehr! Flüche und Verwünschungen nahm es mit auf den Heimgang, aber auch Mitleid und wahres Gedenken. Jung-Klaus gehört nicht zu jenen, die Steine auf das Unglück schleudern und schließt wehmutsvoll mit dem Dichter von „Dreizehnlinden“:

„Trostlos ist es, für Geschwundenes,
Hingegangenes streiten wollen:
Hast du Macht, den Strom zu hemmen?
Und zum Quell zurückzurollen?
Kann, was Asche ward, noch lodern?
Kann, was Leiche ward, genesen?
Zu den Toten fällt das Tote,
Sei es noch so schön gewesen. —
Mag ins Abendrot versunken
Trübes Muts ein Träumer klagen,
Doch der Blick des Wohlbereiten
Grüßt im Ost das junge Tagen.“

Jung-Klaus.



Vermischtes.



Joh. Georg Beringer, kgl. bayer. Telegraphen-Oberingenieur a. D. in Tutzing bei München, der älteste Imker Deutschlands, wie auch wohl deutscher Zunge überhaupt, hat am 9. November seinen 90. Geburtstag begangen. Die unvermeidlichen Altersgebrechen haben ihn wohl in seiner körperlichen Fähigkeit zum Lesen und Schreiben nunmehr recht beeinträchtigt, es ist aber dennoch staunenswert, wie er in seinem hohen Alter nicht nur seine Lebenserinnerungen auffrischt, sondern auch in verständnisvollster Art Anregungen und Anleitungen zu geben vermag. Im wohlverdienten Ruhestande nach vieljährigen schweren Berufspflichten widmete er sich neben Kunst und Musik vor allem nach wie vor der edlen Bienenzucht. Seinem Wahlspruch folgend, wünschen auch wir unserem hochverehrten Ehrenmitgliede weiterhin einen ungetrübten Lebensabend! Wohlgesinnt immer friedlich sei, handle recht, tätig, tapfer, treu.

Honiguntersuchung, Allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel (Deutsche Universität) in Prag. Z. 1420. Kontr.-Nr. 1210. Analysenbuch K/35. Am 4. November 1918. Gegenstand: Honig. Untersuchung veranlaßt durch: Deutsch. Bienenw. Landeszentralverein für Böhmen. Tag der Einlieferung: 28. Oktober 1918. Bezeichnung: Honig S. 45, W. G. Z. 8238.*) Verpackung und Verschluß: Glas mit Papier überbunden und gesiegelt. Befund: Aeußere Beschaffenheit: Farbe schmutzig gelblich-weiß, sehr dick, riecht und schmeckt nach Bienenhonig. Polarisation der 10prozent. Lösung im 200 Millimeter-Rohr: 1,620. Desgleichen nach der Inversion: 1,920. Saccharose: 1.72%. Asche: 0.230%. Phosphorsäure und Borsäure: Vorhanden. Reaktion nach Fiehe: Negativ. Reaktion nach Ley: Negativ. Taninfällung: 0.4 Ztm. Diastatische Fermente: Ungeschwächt vorhanden. Gutachten: Der vorstehende Befund bietet für eine Beanstandung keinen Anhaltspunkt. (Gebühr: 10 K.) Der Vorstand: Nestler m. p.

Beschlagnahmter Zucker. In Wrschowitz (Vorort Prags) wurden am 26. Oktober l. J. 5 Waggons Zucker beschlagnahmt, welche die Zuckerfabrik Schönpriesen an den Bienenzuchtverein in Wien (Oe. Reichsverein — Zentralverein f. B. i. Oe.) gesendet hatte. Solcher Zucker für Bienen soll aber durch Sägespäne denaturiert werden, damit er nicht für

*) Diese Honigprobe stammte vom Stande der Frau Anna Hauptmann, Stratschen.

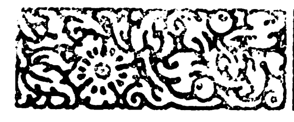

Digitized by Google

den Konsum mißbraucht werden könne, es wurde aber schöner Kristallzucker vorgefunden, so daß es sich offenbar um eine unkorrekte Manipulation handelte. Deshalb wurde der Zucker beschlagnahmt und am Sonntag erhielten davon Kgl. Weinberge und Wrschowitz je 2 Waggons und Nusle 1 Waggon für öffentliche Approvisation.

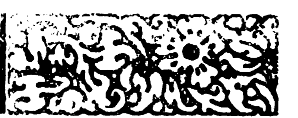
So berichtet das tschechische Organ „Union". — Selbstredend ist diese Beschlagnahme einer der vielen Mißgriffe letzter Zeit, wie sie seitens Organen der tschechoslowakischen Regierung vorgekommen sind. Der „versteuerte Bienenzucker" ist rein und wird ja gar nicht mehr mit Sägespänen versetzt oder denaturiert. Die beschlagnehmende Behörde war also schlecht unterrichtet. Da aber die Bevölkerung dort schon Wochen ohne Zucker war, die Oktober-Ration 6 Wochen verspätet, erst nach Mitte November, verteilt wurde, so war der „Bienenzucker" freilich ein erwünschter „Fund"!! —e.

Ukrainischer Imkerverein. Nach einer drei- bis fünfmaligen Evakuierung Ost-Galiziens in diesem Weltkriege hat dieses Land viel mehr gelitten, als andere von dem Kriege heimgesuchte Landstriche, vor allem auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Die Bienenzucht, die in manchen Bezirken blühte, ist dabei gänzlich zugrunde gegangen, z. B. im Bezirke Stanislau sind bloß 16 Bienenvölker verblieben, vor dem Kriege gab es dort deren 5700! Am 11. August l. J. ist in Kolomea die erste Bienensektion für Südost-Galizien (Pokutie) mit 126 Mitgliedern gegründet worden. Obmann ist Wil. Fandarys, und Sekretär stud. agrar. Sistschuk. Die Sektion hat im September von der Bezirkshauptmannschaft Kolomea 10 Meterzentner Zucker für ihre Mitglieder erwirkt (2 Kilogramm auf 1 Stock). Allmonatlich veranstaltet die Leitung für die Mitglieder belehrende Vorträge über Bienenzucht.

J. Sistschuk, dzt. stud. agrar., landw. Akademie Tetschen-Liebwerd.



Vereinsnachrichten.



Erhöhung der Mitglieds-Jahresbeiträge und Versicherungsgebühren.

Die allgemeine Teuerung infolge des so lange andauernden Kriegszustandes hat die Finanzen unseres Landes-Zentralvereines empfindlich in Mitleidenschaft gezogen, trotz äußerster Sparsamkeit und der Vermeidung minder wichtiger Ausgaben haben sich insbesondere im laufenden Jahre allein jene für die Herstellung der Monatsschrift „Der deutsche Imker a. Böhmen" gegen früher vervielfacht, der Wanderunterricht erfordert unter den heutigen Verhältnissen höheren Aufwand, Postspesen und Kanzleierfordernisse sind unverhältnismäßig teuerer als vordem usw. Dabei ist — wenigstens für das kommende Jahr 1919 — keine Aussicht auf eine Verbilligung der Druckkosten unseres Vereinsblattes oder sonstige wesentliche Preiserniedrigung der Vereinserfordernisse Hingegen wird schon die nächste Zukunft unseren Landes-Zentralverein vor große Aufgaben stellen: Gilt es doch, unsere heimische Bienenzucht nicht nur auf der alten Höhe zu erhalten, mittelbar erlittene Kriegsschäden zu heilen, sondern diesen für unsere Land- und Volkswirtschaft so hochwichtigen Betriebszweig zu umso größerer Entfaltung zu bringen, als derselbe bei den heutigen günstigen Preisen eine nicht zu verachtende Einnahmsquelle bildet. Ist unser Landes-Zentralverein schon während der Kriegszeit auf sich selbst angewiesen gewesen, —Staat und Land haben ihm seit Jahr und Tag keine Unterstützung mehr zuteil werden lassen, — so wird dies für absehbare Zeit auch weiterhin so bleiben und die notwendigen Einnahmen müssen in erster Linie aus der Organisation selbst erfließen. Andere Vereine sowie Zeitungen haben längst und wiederholt eine Erhöhung ihrer Beiträge und Abnehmergebühren durchgeführt und auch unsere Mitgliedschaft wird sich gewiß hiezu verstehen.

Einem sehr berechtigten Wunsche entsprechend wird ab 1919 unsere altbewährte dreifachkombinierte Versicherung der Bienenstände gegen Haftpflicht-, Feuer-, und Einbruchsdiebstahlsschäden nicht nur aufrecht erhalten, sondern der allgemeinen Wertsteigerung wegen zu erhöhtem Entschädigungssatze weitergeführt werden. Daß dies zu der seit Jahrzehnten gleichgebliebenen geringfügigen Versicherungsprämie von 60 h*) nicht möglich, sondern eine entsprechende Erhöhung derselben Vorbedingung ist, braucht wohl nicht weiter auseinandergesetzt zu werden.

Der Zentralausschuß hat daher in seiner Sitzung vom 1. Dezember l. J. einstimmig beschlossen, vorbehaltlich der nach der Stimmung unserer Mitglieder sicher zu erwartenden nachträglichen Zustimmung der Generalversammlung unseres Landes-Zentralvereines

ab 1. Jänner 1919 die Jahresbeiträge einschließlich der Versicherungsgebühr für die direkten Mitglieder mit 7.60 Kronen, für die Mit-

*) Für 1918 überstiegen bis Ende November die bar ausgezahlten Entschädigungen in der Feuer- und Einbruchsdiebstahlsversicherung die Versicherungsprämien um zirka 3000 K.

Digitized by Google

glieder der Sektionen (Zweigvereine), Lehrpersonen, landw. Vereine und Hochschüler ermäßigt mit 5.60 Kronen

festzusetzen. Hiedurch erfolgt gleichzeitig die dreifachkomb. Versicherung der Bienenstände gegen Haftpflicht-, Feuer- und Einbruchsdiebstahlsschäden, u. zw. zu erhöhten Entschädigungssätzen (Vorschlag II: Seite 261 „D. J. a. B." I. Jg., mit erhöhtem Entschädigungssatz laut Seite 70 I. Jg.). Die Zahlung der Versicherungsgebühr ist so wie bisher obligatorisch für jedes Mitglied.

Durch diese Erhöhung des Jahresbeitrages wird unser Landes-Zentralverein in die Lage versetzt, nicht nur die von ihm seiner Mitgliedschaft gewährten 32 Vereinsvorteile ungeschmälerte aufrecht zu erhalten, sondern den Versicherungsschutz der Bienenstände verbessert zu erhöhen. Jeder Einsichtsvolle wird den so getroffenen Maßnahmen seine Zustimmung nicht versagen; jene, welchen trotz der heutigen „Entwertung des Geldes" die Erhöhung des Beitrages zuviel erscheint, seien daran erinnert, daß die Honig- und Wachspreise bekanntlich ein beträchtlich Vielfaches der früheren sind und eine auch nur geringe Honigernte den Jahresbeitrag zum L.-Z.-Verein deckt, seine Erhöhung daher dem Imker gar nicht fühlbar wird und in die Betriebskosten der Bienenwirtschaft mit Leichtigkeit eingerechnet werden kann.

Wohl werden von all den vielen im heurigen Jahre beigetretenen neuen Mitgliedern gar manche Bienenhälter unserem Landes-Zentralverein wieder den Rücken kehren, doch werden solche Austritte für unsere Organisation keinen Verlust bedeuten: Lieber weniger, aber dafür wahre Bienenväter als treue Vereinsgenossen! Vergessen wird nicht, daß Organisation der Imkerschaft heute nötiger ist denn je, in einer Zeit, in welcher das Verständnis für unsere imkerlichen Bestrebungen gerade in den „maßgebenden Kreisen" eher geringer als größer ist. Darum: Einig, — eifrig, — eigen wie unsere Bienen, — so wollen wir auch weiterhin in Treue zusammenstehen und so zur Stärkung unseres deutschen Volkstums und seiner wirtschaftlichen Kraft in schwerer Zeit auch unserseits das möglichste tun!

Der Ausschuß des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen:

Der Präsident: Dr. Körbl m. p. Der Geschäftsleiter: Sch.-R. Baßler m. p.

Zuckerverteilung und Honigabgabe betr.

A. Die Zuckerverteilung

hat auch weiterhin eine sehr beträchtliche Vielschreiberei mit sich gebracht, indem zahlreiche Anfragen beantwortet werden mußten Abgabe und Versendung des Zuckers hatten sich bekanntlich trotz aller auf unser wiederholtes Einschreiten seitens der Wiener Zentralämter (Amt für Volksernährung, Zuckerzentrale. Staatseisenbahnverwaltung usw.) in entgegenkommendster Weise erteilten. Beschleunigungs-Aufträge ganz außerordentlich hinausgezogen — es scheint hier wohl schon eine „passive Resistenz" als Vorbereitung der „kommenden Dinge" mitgespielt zu haben. Mit der Errichtung der tschechoslowakischen Republik erfolgte sofort die Beschlagnahme der noch auf dem Aufgabsbahnhofe befindlichen Zuckersendungen und wurde die weitere Versendung des Bienenzuckers verboten! (Von diesen Maßnahmen wurden die an die tschechischen Imker gehenden Sendungen ebenfalls betroffen!) Weiterhin gelang es, die Freigabe der beschlagnahmten Sendungen durchzusetzen und selbe abgehen zu lassen. Dagegen ist die Zuckersperre bis heute noch nicht aufgehoben worden und können 36 bereits im vorhinein bezahlte Sendungen von 24.79 q bis auf weiteres nicht versandt werden. Dem Vernehmen nach steht jedoch zu erwarten, daß die glatte Erledigung dieser Bestellungen in absehbarer Zeit bewilligt wird. Doch kann ein bestimmter Zeitpunkt hiefür nicht angegeben werden und müssen sich daher die verehrl. Besteller bis dahin in Geduld fassen oder es wird ihnen über ihr ausdrückliches Verlangen das bereits eingezahlte Geld seitens der Firma Em. Urbach u. Co. zurückgezahlt.

Von den zuletzt angesuchten und bewilligten Zuweisungen sind 18 auf zusammen 16.80 q Zucker deshalb nicht erledigt worden, weil die Besteller die vorgeschriebene Vorauszahlung nicht geleistet haben!! Geschieht dies nun jetzt, so heißt es natürlich ebenfalls geduldig zu warten!

Gleiche Geduld erfordern die zahlreichen Reklamationen bezüglich der während des Bahntransportes gänzlich oder teilweise gestohlenen Zuckersendungen; es liegen uns 46 Anzeigen betr. 51.66 q Zucker vor; bei vielen kleinen Diebstahlsschäden wurde von einer Reklamation abgesehen. Hat schon zu Friedenszeiten die Auszahlung der Entschädigungsbeträge seitens der Eisenbahnverwaltungen — richtiger gesagt der hiemit betrauten Organe — Monate lang auf sich warten lassen, so ist es kein Wunder, daß bei den heutigen Zuständen der Unordnung und des allgemeinen Wirrwarrs bis dahin noch mehr Zeit verstreicht!! Es sind noch aus der heurigen Frühjahrs-Versendung Reklamationen unerledigt und wurde deren Auszahlung — die gänzlich gestohlenen Sendungen betr. — am 26. Oktober l. J. neuerlich nachdrücklich betrieben. Die höchst bedauerlicher Weise Geschädigten werden auch hier noch zu ihrem Gelde kommen, wollen aber — inso-

Digitized by Google

ferner der Anspruch auf Schadenersatz von ihnen als Empfängern selbst unmittelbar bei der Bahnverwaltung erhoben wurde — in entsprechenden Zeitabschnitten selbst energisch urgieren, da es in diesen Fällen von hier aus nicht möglich ist.

Gegen die bereits Seite 258 „D. J. a. B." erwähnte **Nachzahlung von 31 K** für 100 Kg. für den nach dem 15. Oktober l. J. versandten Zucker wurde am 28. Oktober l. J. beim damaligen k. k. Amte für Volksernährung seitens des Präsidiums unserer „Reichsvereinigung der selbst. Bzcht.-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs" energischer **Protest** erhoben und hatte das Präsidium bei Aufrechterhaltung dieser — unsinnigen — Forderung die Einstellung der Honigaufbringungs-Aktion angekündigt. Eine Erledigung hierauf ist zunächst nicht erfolgt. Inzwischen hat die tschechoslowakische Republik eine eigene amtliche Zuckerkommission in Prag eingesetzt, bei welcher in der genannten Frage wiederholt eingeschritten wurde. Eine Erledigung konnte dort bis heute leider nicht erzielt werden, die bisherigen Verordnungen und Vorschriften wurden „übernommen", als weiterhin gültig anerkannt und so besteht auch da keine besondere Geneigtheit, von der Forderung der Nachzahlung abzulassen, so ungerechtfertigt sie auch ist. (Auch die tschechischen Imker werden hiedurch in gleicher Weise betroffen!)

Mit Note vom 19. Nov. l. J., Z. 150.852, hat das nun an die Stelle des k. k. Amtes für Volksernährung getretene **Deutschösterreichische Staatsamt für Volksernährung** in Wien unseren Protest dahin **abgewiesen**, daß an der nachträglichen Preiserhöhung festgehalten wird, weil durch § 18 der Verordnung vom 1. Oktober l. J., RGBl. Nr. 351, ausdrücklich bestimmt ist, daß „für alle nach dem 14. Oktober l. J. aus der Fabrik oder dem Freilager **weggebrachte** Zucker die neuen Preise zu erlegen sind und eine Ausnahmsverfügung in der Verordnung nicht vorgesehen ist." — Dies ist allerdings der Wortlaut und will die vorgen. Bestimmung hiedurch absichtlich den Zucker noch der **alten Kampagne** treffen, während **frühere** Jahre letzterer immer noch zu den **alten** (billigeren) **Preisen** berechnet und verkauft werden mußte, u. zw. nicht nur im Oktober, sondern auch noch im November, Dezember, d. h. solange eben **alter** Zucker versandt wurde; daher haben unsere Imker auch stets ebensolange die alten (billigeren) Preise bezahlt. Wenn dies jetzt nun nicht mehr der Fall sein soll, so erscheint das schließlich noch begreiflich inbezug auf erst nach dem 14. Oktober l. J. bestellten oder bezahlten Zucker. Daß aber auch jene Imker, welche den Zucker schon im August oder September bezahlten, jedoch ohne ihr Verschulden, nur infolge der bestehenden öffentlichen Unordnung und Mißstände nicht erhalten haben, dafür, daß sie sich solange in Geduld fassen und den Zinsenverlust auf sich nehmen mußten, nun noch nachträglich 31 h per 1 Kg aufzahlen sollen, so ist das doch eine geradezu unsinnige Forderung, gegen welche wir noch weiteren **schärfsten Protest** erheben!! Auf die Umständlichkeit der Nachzahlungseinhebung bei den einzelnen Imkern sei nur nebenbei hingewiesen. Ein sehr schwacher Trost ist der Hinweis des obgen. Staatsamtes, daß die Imker noch „begünstigt" sind, indem die Nachzahlung auf den jetzigen vollen „Industriepreis" nicht 31 h, sondern eigentlich 75 h ausmachen sollte!!

Trotz des „Weltumsturzes" gibt es noch immer Imker, die jetzt Zucker verlangen! Andere schreiben, daß sie selbst seit September keinen Konsumzucker erhalten haben, schließen hieraus aber nicht, daß es mit dem Bienenzucker noch schlechter, bezw. schwieriger bestellt ist, sondern sie glauben, daß letzterer bevorzugt abgegeben werden muß! Wegen Erschöpfung der Vorräte an Kristallzucker sollten wir Rohzucker abnehmen, worauf wir uns aber, insbesondere zur Verwendung als Winterfutter, wegen seiner Nichteignung **nicht** einlassen konnten! Die Tagesberichte vom 28. v. M. melden, daß die Zuckerfabriken nur sehr schleppend arbeiten, infolge Kohlennot zeitweise ganz stehen. Aus der an anderer Stelle berichteten Zuckerbeschlagnahme geht hervor, daß der Oesterr. Reichs-(Zentral-)Verein f. B. in Wien, welcher sich seinen Zucker selbst beschaffte, in noch höherem Maße hemmenden Uebeln und Umständen ausgesetzt war wie wir.

B. Die Honigaufbringung

ist durch den „Umsturz" oder die „Neuordnung der Dinge" **keineswegs aufgehoben** worden; die hierauf bezughabenden behördlichen **Anordnungen bestehen** auch **weiterhin** zu recht, einerlei, ob man die deutschböhm. Landesregierung in Teplitz-Schönau oder die Prager Statthalterei oder das Volksversorgungsamt der tschechoslowakischen Republik als Oberbehörde anerkennt! Die mit der Einbringung des Honigs noch **rückständigen Honig-Bezirkssammelstellen** — von einer Anzahl liegt noch gar kein Bericht vor — werden hiedurch aufgefordert, die Aktion nunmehr **mit aller Beschleunigung zum Abschlusse** zu bringen. Die Sammelstellen werden hiedurch dringend ersucht, über die genaue Menge des eingebrachten Honigs **zu berichten** damit der entfallende Betrag seitens der Deutschen Wirtschaftszentrale angewiesen werden kann. Auch wollen eventuelle Vorschläge über die Verteilung des Honigs an Wohlfahrtsanstalten im betr. Bezirke ehestens erstattet werden.

Die Durchführung leidet nach wie vor an den bereits S. 250 „D. J. a. B." gerügten, bedauerlichen Zuständen! Diese sind typisch für unsere zu einem Großteil durch die Indolenz der Beteiligten nun zusammengebrochene „Ernährungswirtschaft"! Trotz aller Aufforderung

Digitized by Google

und Urgenz bleiben Anträge der betr. Behörden, aber auch Vorschläge unserer Sektionen aus; von ersteren kommen Zuweisungsaufträge, welche nicht durchgeführt werden können, weil die betr. Krankenanstalten, sogar Lungenheilstätten, trotz der „Zuckernot" überhaupt keinen Honig wollen (!!) oder er ihnen zu teuer ist (!!).

In 4 Fällen hat die Befreiung einer Sektion von der Honigabgabe den Unmut der benachbarten Sektionen hervorgerufen. Hiebei wird ganz übersehen, daß gleiche Witterung und Lage auch bei ähnlichen Trachtverhältnissen keineswegs gleiche Betriebserfolge, bezw. gleiche Honigernten zeitigen müssen, da diese noch von gar manchen anderen Umständen abhängig sind!! Wenn eine Sektion von vornherein erklärt, infolge Mißernte, Zuckerverlustes durch Bahndiebstahl usw. überhaupt keinen Honig liefern zu können und daher befreit wird, so darf eine Nachbarsektion, welche ihren Honig an die Sammelstelle bereits abgeführt hat, denn doch nicht nur einer „gleichen Behandlung" wegen die Rückgabe des doch freiwillig eingebrachten Honigs verlangen.

Eine Sektion hat den bereits eingebrachten Honig eigenmächtig wieder an die Mitglieder (über deren Drängen) zurückgegeben, weil wegen einer weiteren Zuckerzuweisung im kommenden Frühjahre 1919 (begreiflicherweise) keine bindenden Zusagen gegeben werden konnten. Eine andere Sektion hat ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß unser Landes-Zentralverein sich „mehr auf den Standpunkt der Deutschen Wirtschaftszentrale stellt, als auf jenen unserer Mitgliederschaft"; ob diese — durch keine bestimmte Angabe begründete Behauptung zutrifft oder ob nicht gerade alles nur Mögliche vorgesehen ist, um die Interessen unserer Imkerschaft zu wahren, dies glauben wir der Beurteilung seitens derselben ruhig überlassen zu dürfen.

Es wird nochmals dringend gebeten, der Honigaufbringung keine Schwierigkeiten zu bereiten, auch nicht durch Untätigkeit, sondern vielmehr nach Möglichkeit zu ihrer Förderung beizutragen! Bei den ungünstigen Ernährungsverhältnissen Deutschböhmens ist dies völkische Pflicht! Die Imker wollen gewiß der Allgemeinheit zeigen, daß sie trotz der heuer meist minderen Honigernte zum allgemeinen Besten gerne mit beitragen wollen und daß die von Nicht-Bienenzüchtern erhobenen ungerechten Anwürfe: Der Imker wolle die begünstigte Zuckerzuweisung nur, um seinen Honig teuer abverkaufen zu können, weil grundlos, gänzlich hinfällig sind. Es ist umso notwendiger, dies durch die Tat zu erweisen, als heute die „maßgebenden Kreise" zu einem Großteil aus Nicht-Imkern" bestehen, welche, nur vom einseitigen Konsumentenstandpunkte ausgehend, für unsere edle Bienenzucht kein Verständnis aufweisen.

F. Baßler, Referent.

Zur Honigaufbringung im politischen Bezirke Deutschgabel. Zu dieser Notiz S. 260 „D. J. a. B.", Nr. 11 l. Jg. erfahren wir erst nachträglich, daß der zum Inhaber der Honigbezirkssammelstelle bestellte Bezirks-Gendarmerie-Wachtmeister Dörfl ein treues und eifriges Mitglied unserer bienenw. Sektion Lämberg ist, demnach die ganze Honigaufbringungs- und Verteilungsaktion in besten Händen ruht, weshalb der Genannte als Inhaber der Honig-Bezirkssammelstelle nun ohne weiteres bestellt wurde. — Im übrigen ändert dies natürlich nichts an der rechtlichen Seite des Falles!

Ungerechtfertigte Honigbeschlagnahme!

Die bedauerliche Unordnung, die der „Umsturz des Alten" nach sich gezogen hat, ist vielenorts leider noch immer nicht behoben! Hierher gehören die eigenmächtigen Maßnahmen, wie sie in verschiedenen Bezirken inbezug auf die gegenseitige Abschließung hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln trotz aller Weisungen und Anordnungen der Landesregierung für Deutschböhmen noch immer bestehen!

Unser Mitglied Emanuel Krejsa, Lehrer i. R. in Kriegern, Bzh. Podersam, sandte an Herrn Marek in Komotau 18 Kilogramm Honig. Die Bürgerwache in Kriegern beschlagnahmte diesen Honig am dortigen Bahnhofe, das Ernährungsamt (!!) in Kriegern bestätigte diese Beschlagnahme und sagte dem Herrn Marek 16 K Entschädigung pro 1 Kilogramm zu. Diese Beschlagnahme ist ein Gewaltakt, gegen welchen wir entschiedenst Protest erheben, als es sich um die Ausfuhr von Honig, aus dem wenigstens zum Teil eine immerhin ziemliche Honigernte aufweisenden Podersamer Bezirk nach einem städtischen Verbrauchszentrum handelt, welches von einem Notstandsgebiet mit einer Honigmißernte umgeben ist.

Die Honigbeschlagnahme stellt einen unberechtigten Gewaltakt deswegen dar, weil sie auf keine Gesetzeskraft besitzende Verordnung, weder der deutschböhmischen Landesregierung, noch der tschechoslowakischen Republik sich stützen kann, vielmehr der Honig Gegenstand des freien Verkehres ist. Wenn in dieser Weise die Beschlagnahme so weiter gehandhabt würde, wäre eine Versorgung der notleidenden Konsumzentren fernerhin ausgeschlossen und würde es sich jeder Imker überlegen, seinen Honig bei Beschlagnahmegefahr zu verkaufen.

Aber auch durch die Zuerkennung von nur 16 K pro 1 Kilogramm ist die Partei sehr geschädigt. Der noch z[illegible]chtbestehende „Richtpreis" (nicht „Höchstpreis") des Honigs beim unmittelbaren Verkauf seit[illegible]s des Bienenzüchters an den Konsumenten beträgt laut Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung v. 29. Mai l. J., welche heute noch nicht au[illegible]

gehoben ist, 20 K pro Kilogramm ohne Gefäße und loko Verkaufsstelle. Wenn daher im obigen Falle ein Preis von 22 K zwischen dem verkaufenden Imker und dem Abnehmer vereinbart war, so ist derselbe keineswegs als übermäßig zu bezeichnen und ist, wenn die ungerechtfertigte Beschlagnahme schon wirklich aufrecht erhalten wird, die Zahlung des oberwähnten Betrages von 22 K pro Kilogramm **gerechtfertigt**. Es wurde daher an den **Bezirks-Nationalrat** der **Bezirkshauptmannschaft Podersam** als derzeit wohl maßgebende dortige Behörde das Ersuchen gestellt, die seitens der Bürgerwache in Kriegern verfügte vorerwähnte **Beschlagnahme aufzuheben** und den Honig dem betreffenden Imker, bezw. seinem Abnehmer wieder freizugeben. Für den Fall, daß dies wegen bereits erfolgten Verkaufes des Honigs nicht möglich sein sollte, so wurde gefordert, daß dieser Honig zum Preise von 22 K pro Kilogramm dem Bienenzüchter, Lehrer i. R. **Krejsa**, vergütet wird.

Es muß noch darauf hingewiesen werden, daß dem Vernehmen nach der oberwähnte beschlagnahmte Honig in einem **Konsumverein** in Kriegern an die Mitglieder zu 1/8 Kg. um 3 K, also mit 24 K pro Kilogramm, verkauft wird. Sollte dies Tatsache sein, so müßte gegen ein solches Gebaren umsomehr Protest erhoben werden, als der Honig hier nicht einmal für die Allgemeinheit, sondern nur für einen beschränkten Mitgliederkreis beschlagnahmt wurde und zu einem Preis feilgeboten würde, welcher ganz **ungebührlich hoch** gegenüber dem Uebernahmspreis festgesetzt wäre.

Wir erwarten von dem Gerechtigkeitssinn des Deutschen Bezirksnationalrates der Bezirkshauptmannschaft Podersam, ebenso wie auch von den anderen neuen Amtsstellen den **Schutz der berechtigten Interessen** unserer Imkerschaft! —r.

Unsere bienenw. Beobachtungsstationen.

Unser Referent, Zentralausschußrat Richard **Altmann**, bisher Hauptmann i. d. R. in Schwaz (Tirol), ist nunmehr glücklich heimgekehrt und hat er seine Tätigkeit wieder in Reichenberg aufgenommen. Unseren herzlichsten Willkommengruß!

Alle Zuschriften sind nunmehr wieder wie früher nach Reichenberg, Karl Herzigstraße, abzusenden.

Neue Schadensfälle. **Einbruchsdiebstahlsschäden.** 197. (1089.) S. Unterlomitz-Modisfort: Dem Jos. Grimm, Sattler, Rittersgrün, wurden 3 bevölkerte Prinzlagerstöcke gestohlen; sie blieben verschwunden; aus 2 bevölkerten Gerstungbeuten wurden Waben herausgerissen. 198. (1090.) S. Trpist: Dem P. Giebitz, Neuhof, wurden 2 Völker in Gerstungbeute abgeschwefelt, ein weiteres Volk beschädigt. 199. (1091.) S. Komotau: 1 Volk im 16rahm. Prinzlagerstock des Jos. Klenert, Trauschkowitz, wurde abgeschwefelt. 200. (1092.) S. „Südl. Teil d. Plan. Bez.“: Dem Dr. Wilh. Steiner, Josefihütte, wurde 1 Volk getötet, 1 Bienenhaube entwendet. 201. (1093.) S. Gießhübel b. Sollmus: 1 Volk des Jos. Pschiebl, Tschies, wurde bestohlen. 202. (1094.) S. Komotau: Dem Fr. Meisner, Holletitz, wurden 2 bevölkerte Mobil- und 1 bevölkerte Stabilbeute gestohlen; sie blieben verschwunden. 203. (1095.) S. Tisch: 2 Völker des Fr. Zwiefelhofer wurden vernichtet. 204. (1096.) S. „Wottawatal“: Dem Oberlehrer Fr. Beier, Schürerhof, wurde 1 Volk vernichtet, 1 beschädigt. 205. (1097.) S. Dollana: Dem Adalb. Kulhanek, Rajowa, wurden 2 Völker vernichtet, 1 Futterballon zerschlagen. 206. (1098.) S. Iglau: Dem Friedrich Maßny wurden 2 Völker bestohlen. 207. (1099.) S. Kaaden: 1 bevölkerter Prinzlagerstock des Fr. Schubert, Sosau, wurde gestohlen, er blieb verschwunden. 208. (1100.) S. Eger, Nr. 5: 1 bevölkerter Wrinzlagerstock des Ad. Fischer, Schöba, wurde gestohlen, er blieb verschwunden. 209. (1101.) S. „Land- u. fw. Bez.-Ver. Auscha“: 1 bevölkerter 3-Etager des Josef Piller, Auscha, wurde gestohlen; er blieb verschwunden 210. (1102.) S. „Land- u. fw. Bez.-Ver. Auscha“: Die nächste Nacht wurden dem Ferd. Semsch, Auscha, 3 bevölkerte Gerstungbeuten gestohlen, sie blieben verschwunden. 211. (1103.) S. Dollana: 3 Völker des Josef Drozda, Piwana, wurden vernichtet. 212. (1104.) S. Dollana: In derselben Nacht wurden dem Fr. Stork, Piwana, 2 Völker vernichtet. 213. (1105.) S. Schüttenitz: 1 Volk des Josef Baumann wurde vernichtet. 214. (1106.) S. Karlsbad: 4 Völker des Em. Schmidt, Stahlnhof, wurden vernichtet. 215. (1107.) S. „Eger, Stadt und Land, Nr. 334“: Dem Ad. Sappert, Unt.-Pilmersreuth, wurde aus dem versperrten Bienenhause 1 bevölkerte Gerstungbeute gestohlen, sie blieb verschwunden. 216. (1108.) S. „Eger, Stadt und Land, Nr. 334“: 1 bevölkerter Stock des G. Sommer, Unterschön, wurde aus versperrtem Bienenhause gestohlen, er blieb verschwunden. 217. (1109.) S. Franzensbad: 1 bevölkerter Stock des M. Zuber, Unterlohma, wurde aus versperrtem Bienenhause gestohlen, er blieb verschwunden. 218. (1110.) S. Petschau: Dem Adolf Böhm wurden aus versperrtem Bienenhause 5 bevölkerte Stöcke sowie verschiedene Werkzeuge gestohlen; sie blieben verschwunden. 219. (1111.) S. Franzensbad: 1 Volk des Ad. Fischer, Oberlohma, wurde vernichtet. 220. (1112.) S. Wetzwalde: 1 Volk des Bern. Wohlmann wurde vernichtet. 221. (1112.) S. Girsch: Dem Al. Reb, Altmühle, wurde 1 Stabilvolk vernichtet, 2 Mobilvölker beschädigt. 222. (1113.) S. Jechnitz: 1 bevölkerter Stock des Fr. Haller, Tlesko, wurde gestohlen; er blieb verschwunden.

Trotz aller Hinweise und Verlautbarungen laufen weitschweifige, das Tatsächliche aber nur oberflächlich und ungenau behandelnde Anzeigen ein; die geringere Entschädigung in solchen Fällen haben sich die betr. Geschädigten nur selbst zuzuschreiben!!! Auch wird die ortspolizeiliche (Gendarmerie-) Bestätigung wiederholt nicht gleich von vorneherein bei-

Digitized by Google

gebracht, so daß wir urgieren müssen!! Auch die verlangten Entschädigungen werden immer noch nach dem „heutigen Werte" angenommen und für 1 bevölkerte Mobilbeute 800—900 K usw. verlangt, obwohl tarifmäßig nur je 38 K ausbezahlt werden können!!

Sektionsnachrichten.

† **Altzedlisch.** Unser treues Mitglied Josef Mayer aus Altzedlisch ist nach kurzem Leiden gestorben. Die Sektion verliert an ihm ein treues gründendes Mitglied und wird ihm stets ein Andenken in gleicher Treue bewahren.

† **Eger** (Nr. 5). Am 3. November 1918 entriß uns die tückische Grippe das erst 48 Jahr alte Mitglied Wenzel Eckert-Ulrichsgrün. Schon die musterhafte Ordnung in seinem netten Bienenhause kündete, daß hier ein emsiger Bienenvater imkert, bestrebt, dem Wohle seiner kleinen Lieblinge in jeder Weise gerecht zu werden. Auf seinem Sterbebette gedachte er noch seiner lieben Bienen, in den Fieberphantasien erschienen sie ihm. Der himmlische Bienenvater wolle dem immer liebenswürdigen Verstorbenen, dem das Vertrauen der Ortsbewohner auch das Ortsvorsteheramt übertragen hatte, in den himmlischen Auen die vollste Seligkeit genießen lassen! H. W.

† **Heinersdorf a. T. u. U.** Am 28. Oktober l. J. begruben wir auf dem Bärnsdorfer Friedhofe das jüngste Mitglied unserer Imkergemeinde den Landwirt Josef Neumann aus Bärnsdorf. Die heimtückische Grippe hat den jungen, fleißigen Mann im Alter von 19 Jahren den Seinen entrissen. Vor 6 Jahren begleiteten wir seinen, auch in den besten Mannesjahren verstorbenen Vater, ebenfalls unser treues Mitglied, auf demselben Wege. Möge ihnen die heimatliche Erde leicht sein! R. W.

† **Hermsdorf** bei Deutschgabel. Die Sektion verlor ihren verdienstvollen Obmann Ant. Renger, welcher nach längerer Krankheit am 1. November starb. Die Sektion wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren! J. G.

† **Königsberg.** Im Laufe einer Woche wurden unserer Sektion zwei Mitglieder durch den Tod entrissen: Theresie Sappert, Landwirtsgattin in Katzengrün Nr. 13, starb am 21. Oktobr 1918, und Franz Josef Kraus, Schlossermeister in Leibitsch Nr. 18, am 24. Okt. Unsere Sektion verliert in ihnen treue Mitglieder und eifrige Bienenzüchter; ihr Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten. A. D.

† **Lampersdorf.** Die Grippenseuche, welche in hiesiger Gemeinde in unheimlicher Weise wütete, hat leider auch aus unseren Reihen 2 Opfer gefordert. Am 14. Oktober starb im besten Mannesalter der Wirtschaftsbesitzer Josef Kostal und am 22. Oktober Hermann Bischof, Rasierer, im Alter von 34 Jahren. Der Erstgenannte hat im verflossenen Sommer mit der Bienenzucht begonnen, im letzteren verliert die Sektion ihren eifrigen und gewissenhaften Geschäftsleiter, seine alternde Mutter, die Stütze ihres Alters. Im Umgange war H. Bischof gegen jedermann gefällig und dienstbereit und gewann dadurch die Achtung seiner Mitbürger. Den größten Kummer bereitete ihm in der jetzigen zuckerarmen Zeit die Sorge um seine gut gepflegten Bienenvölker. Wir wollen beiden ein ehrendes Andenken bewahren. A. F.

Lampersdorf. Am 10. November l. J. hielt in der fast vollzählig besuchten Versammlung der Obmann, Wanderlehrer Ad. Falta, den verstorbenen Mitgliedern Kostal und Geschäftsleiter Bischof einen warmen Nachruf und sprach dann über „Die Bienen im Winter". Hr. Reinhold Bischof wurde zum Geschäftsleiter gewählt. Bezüglich der Versicherung wurde einstimmig beschlossen, dem Vorschlage II: „Erhöhte Feuer- und Einbruchsdiebstahlsschäden-Versicherung", zuzustimmen. A. F.

† **Markersdorf a. d. B. N. B.** Am 6. November verschied unser Mitglied Josef Füller, Gürtler in Gersdorf, im Alter von 60 Jahren plötzlich und unerwartet an Herzlähmung. Der Verstorbene war wegen seines freundlichen und biederen Charakters allgemein beliebt und bekundete für die Bienenzucht ein reges Interesse. Unsere Sektion wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren! J. L.

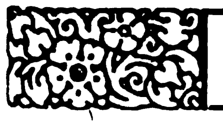
Schlackenwerth. Versammlungsbericht vom 24. November l. J. Obmannstellvertreter Franz Stark gedachte in warmen Worten des verstorbenen Obmannes Oberpostmeisters Leo Körner. Sodann wurden die Rechnungen der Jahre 1914, 1915, 1916 und 1917 überprüft und der Geschäftsleitung der Sektion das Absolutorium erteilt. Bei den Neuwahlen wurden Schulleiter Franz Stark zum Obmann, Wenzel Müller, Wirtschaftsbesitzer, zum Obmannstellvertreter, und Hans Hönl, Sparkassakontrollor, zum Geschäftsleiter gewählt. Weiters wurde bezüglich der Einbruchs- und Feuerversicherung beschlossen, sich des seitens des Zentralvereines gemachten Vorschlages II anzuschließen. In bekannt ausführlicher Weise hielt sodann Obmann Stark einen gediegenen Vortrag über Ein- und Durchwinterung der Bienen. Auch wurde der Wunsch geäußert, allmonatlich wieder die Imkerabende einzuführen, was allseits sehr begrüßt wurde; es werden die bezüglichen Einladungen hiezu jedem Mitgliede rechtzeitig zugesandt werden und jedes Mitglied gleichzeitig ersucht, sich bestimmt hieran zu beteiligen.

Digitized by Google

Tachau. In der Monatsversammlung am 17. November l. J. widmete Obmann Bayer dem kürzlich verstorbenen Mitgliede Johann Schusser einen ehrenden Nachruf. — Die Berichte über Artikel in verschiedenen Bienenzeitungen wurden mit Dank zur Kenntnis genommen und von den Anwesenden durch ihre Erfahrungen ergänzt. Es berichteten: Oberlehrer Grimm über die Weipplsche, Brantl über die Leipziger und der Obmann über die Gerstungsche Bienenzeitung. — Die Versammlung sprach sich für den Vorschlag II der erhöhten Versicherung aus (siehe S. 261 des „Deutschen Imkers"). Beschluß: Wer von den Mitgliedern zweimal nacheinander ohne Entschuldigung den Versammlungen fernbleibt, wird aus der Mitgliederliste gestrichen. Neu beigetreten: 2 Mitglieder. In der nächsten Versammlung Vortrag Oberlehrer Grimm über: Bau der Biene.

Teßtal. Hauptversammlung*) am 24. November in Reitendorf. Anwesend 26 Mitglieder. Der Geschäftsführer bringt zur Kenntnis: 1. Die Verhandlungsschrift über die letzte Versammlung. 2. Die Einläufe, u. zw.: a) Einladung zur Versammlung nach Hohenstadt aus Anlaß der Anwesenheit des Schulrates Baßler. Bericht darüber. b) Zuschrift der Deutschen Sektion des mährischen Landeskulturrates über Bewilligung einer Subvention. c) Aufforderung des Bezirkswirtschaftsamtes Mähr.-Schönberg, über Honigabgabe zu berichten. 3. Aussprache über die Versicherung des Inventars für 1919. Der Geschäftsführer beleuchtet die Rechte und Pflichten der Mitglieder in jeder der beiden Gruppen. Die Sektion beschließt, die Versicherung nach Gruppe II zu wählen. 4. Einkassierung der Jahresbeiträge. Geschieht unter gleichzeitiger Zahlung der Versicherungsprämien und der Gebühr für die Gerstungbeilage. 5. Abgabe der ausgefüllten statistischen Tabelle der Nr. 11 des „Imkers". Die aus dem oberen Teßtal noch ausstehenden wird Hw. Pfarrer Rypar besorgen. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. Geschieht. 7. Vorlage und Prüfung der Zuckerrechnung, und 8. die der Jahresrechnung für 1918; beide wurden von den Herren Netopil und Schiebel geprüft und richtig befunden. 9. Ausgleich der Zuckerrechnung. Der Geschäftsführer zahlt den anwesenden Imkern den Ueberschuß von der im Juli gemachten Einlage zurück. 10. Freie Anträge wurden nicht gestellt.

Wekelsdorf. Am 17. November fand unter Vorsitz des Obmannes Leo Popper in Wekelsdorf eine gutbesuchte Wanderversammlung statt. Nach Begrüßung der Versammelten bemerkte der Vorsitzende, daß seit der letzten Versammlung große Ereignisse vorgekommen sind, von denen wir bezüglich der Staatsform hoffen wollen, daß selbe uns Gutes bringen möge. Beschlossen wurde, mit der Honigablieferung noch zuzuwarten**), bis sich die Verhältnisse in Böhmen geklärt haben. Bezüglich der dreifachkomb. Versicherung der Bienenstände wurde mit Stimmenmehrheit der Vorschlag I angenommen. Die Mitteilung des Mitgliedes Zepper, Ober-Adersbach, daß in Johnsdorf nach Neujahr eine neue Sektion gegründet wird, wurde freudig begrüßt.



Bücher und Schriften.



Lebrecht Wolff, **Die Korbbienenzucht im gemischten Betrieb.** Oranienburg, Selbstverlag 1918. 107 S. Oktav, 10 Abbild. Das Buch will hauptsächlich in die Praxis einführen, deshalb ist der theoretische Teil auf das Mindestmaß beschränkt. Da über Korbbienenzucht wenig, insbesondere neuerer Zeit nicht, geschrieben wurde, sind die leichtverständlich geschriebenen Ausführungen des als Imkerschriftstellers wohlbekannten erfahrenen Praktikers sehr willkommen.

—r.

*) Dieser Bericht wird als Muster der Tagesordnung einer Hauptversammlung und deren Erledigung ausführlicher veröffentlicht. Jede Sektion sollte ihr „Geschäftliches" so erledigen! D. Schr.

**) Ist nicht nötig und unzulässig! Siehe Verlautbarung in dieser Nr. des „D. J. a. B.". D. Schr.

Abbildungen im Deutschen Imker 1918.

Digitized by Google

Allen geehrten Kunden, Imkern und Sektionen empfehle ich, ihren

Frühjahrsbedarf in Rähmchenholz

laut meiner Ankündigung im „Deutschen Imker“ vom November 1918 schon jetzt aufzugeben. Prompte oder rasche Lieferung möglich, auch gehobelter und geschnittener Stäbe nach angegebenem Maß. Anton Pohl, Pasek a. d. Iser.

Der Wohlfahrtsverein „Selbsthilf…“ in Altrohlau bei Karls… in Deutschböhmen gewährt beim Tode oder nach …jähriger Mitgliedschaft Unterstü…gen in der Abt. A bis K 6000 in der Abt. B bis K 3000.–. … weniger als 7 Jahren zahlte … Verein über 1/2 Million Kro… an Unterstützungen aus und … währte sich auch während des Kr…ges vortrefflich. Verlangen … unter Berufung auf dieses Bl… die Geschäftsanzeige des Verei…

Kittet alles!

Pöpperls Kittpulver

kittet wetter- und feuerfest: Papier, Holz, Porzellan, Glas, Blech- und Emailgeschirr.

Ersetzt das Löten.

Durchlöchertes Geschirr kann wieder zum Kochen verwendet werden.

Preis pr. Nachnahme: 1 Paket K 1.40, 2 Pakete K 2.30, 3 Pakete K 3.20.

Landw. Drogerie in Petschau

(Böhmen.)

Genaue und deutliche Adresse wird erwünscht. Für gute Ware wird garantiert. 483

Bienenhaus

transportabel, mit 12 leeren … stungsbeuten billig abzugeben. … selbst 15 kg Mittelwände, … angebote an Sekretär Stei… Stephansruh bei Tannwa…

Einige 100 kg trock…

Eierschale…

hat abzugeben.

Heinrich Roesner's …

Olbersdorf.

BIENENWACHS

garantiert echtes, kauft jedes Quantum zum Verbrauche gegen gute Bezahlung. Auch Offerte von Händler u. Wachszieher erbeten. Jul. Baumgartner, Linz an der Donau, Karl Wiserstraße.

Echtes Bienenw…

wird ständig und in jeder beli… Menge gekauft.

Preisangebot und Quantu… angabe an:

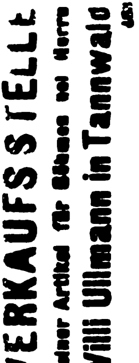
J. Weiß,

Technische Großhandlu…

Klosterneuburg bei …

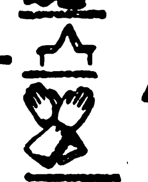
VERKAUFSSTELLE aller Artikel für Böhmen bei Herrn Willi Ullmann in Tannwald

BIENENSTOCKE ALLER SISTEME…

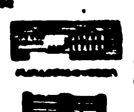












BETRIEBE D… BIENEN- UND GEFLÜGELZUC… NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREI…

ILLUSTR. PREISBÜC… UMSONST

FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG…

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei …
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

LD 21 3m-8,'32

Digitized by Google

Der Deutsche imker aus Böhmen

D47
v.31

BEE COLLECTION

BEE COLLECTION

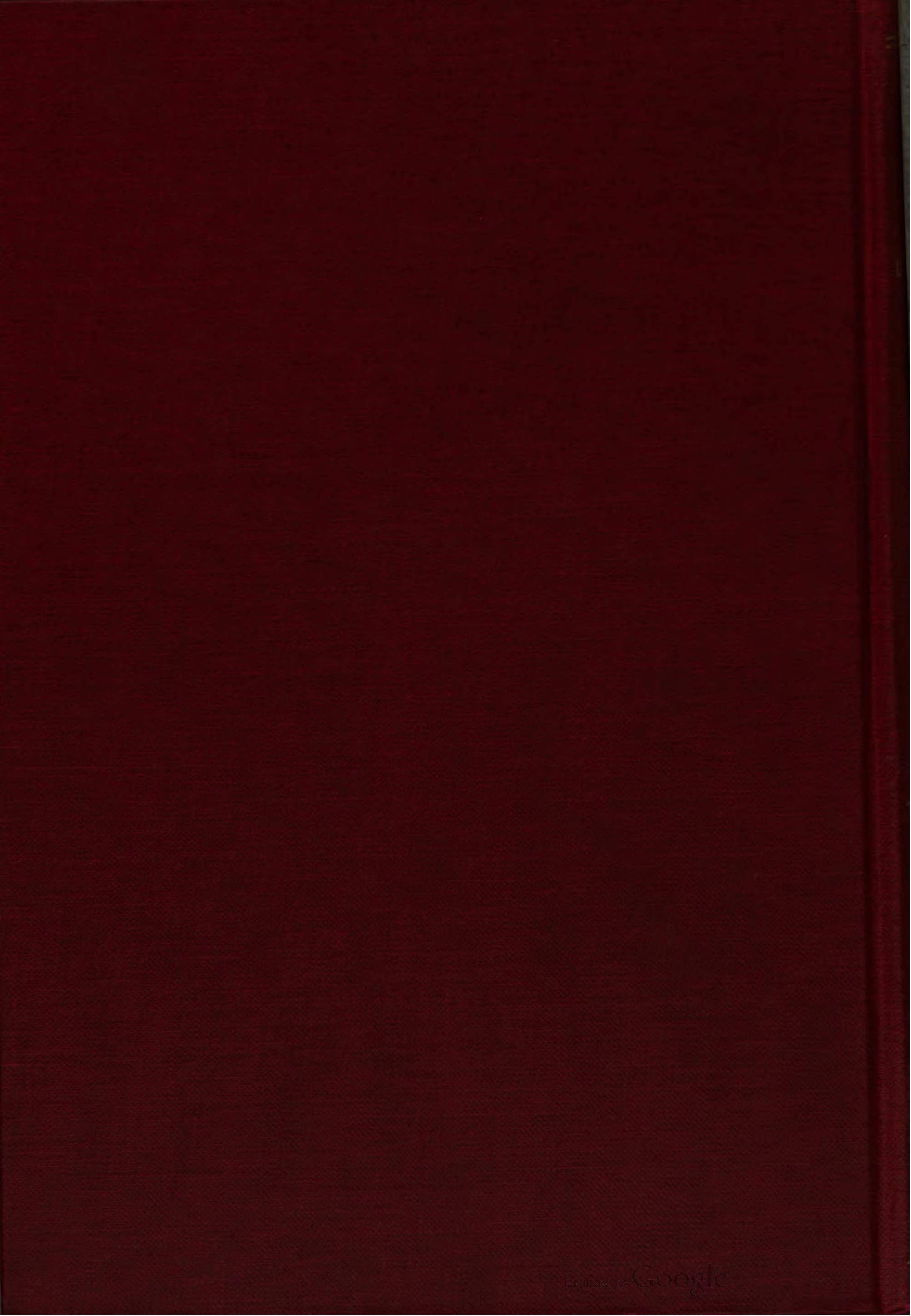
720583

SF521
D47
v.31

15728

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google


Digitized by Google